UNIVERSITÄT AUGSBURG
Universitätsbibliothek

OPEN ACCESS
OPUS AUGSBURG

Una estirpe, una lengua y un destino: das Sprachideal der “Academias de la Lengua Española”(1950 - 1998)

Kirsten Süselbeck

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Süselbeck, Kirsten. 2011. *Una estirpe, una lengua y un destino: das Sprachideal der “Academias de la Lengua Española” (1950 - 1998).* Frankfurt am Main: Vervuert.

Nutzungsbedingungen / Terms of use: **CC BY-NC-ND 4.0**

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:
CC-BY-NC-ND 4.0: Creative Commons: Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de

Kirsten Süselbeck

„Una estirpe, una lengua y un destino“

Das Sprachideal der *Academias de la Lengua Española* (1950 - 1998)

B I B L I O T H E C A I B E R O - A M E R I C A N A

Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts
Preußischer Kulturbesitz
Band 144

Kirsten Süselbeck

„Una estirpe, una lengua y un destino“

Das Sprachideal der *Academias de la Lengua Española* (1950 - 1998)

Vervuert Verlag · Frankfurt am Main

2011

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie: detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Vervuert Verlag 2011
Elisabethenstr. 3-9
D-60594 Frankfurt am Main

Iberoamericana Editorial Vervuert
c/Amor de Dios, 1
E-28014 Madrid

info@iberoamericanalibros.com
www.ibero-americana.net

ISSN 0067-8015
ISBN 978-3-86527-673-5

Satz: Anneliese Seibt
Umschlaggestaltung: Carlos Zamora
Umschlagabbildung: Ramiro de Santiago Márquez

Alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf säure- und chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier

Inhalt

Einleitung 11

Formalia 21

1. Die *Asociación de Academias de la Lengua Española* 27

1.1 Die Gründung der Sprachakademien außerhalb Spaniens 27

1.2 Der Primer Congreso de las Academias de la Lengua Española 30

1.3 Die mexikanische Comisión Permanente 42

1.4 Die Statuten der Asociación de Academias 47

1.5 Die Comisión Permanente *der* Asociación de Academias 52

1.6 Die Finanzierung der Asociación de Academias 57

1.7 Arbeitsorganisation in der Asociación de Academias 61

2. Das Sprachideal beschreiben: Ein Analysemodell 71

2.1 Die Methode: Diskursanalyse 71

2.2 Der Gegenstand: das Sprachideal 79

2.3 Die Äußerungsmodalitäten 81

2.3.1 Foucaults „Wer spricht?“: Die Akademiemitglieder 81

2.3.2 Beschreiben, bewerten, planen 82

2.4 Die Begriffe: Etiketten und Ziele 84

2.4.1 Achsen und Etiketten 85

2.4.2 Ziele 89

2.4.3 Fragestellung in Bezug auf Etiketten und Ziele 90

2.5 Die strategische Wahl 92

2.6 Das Korpus 92

3. Bewertung der Sprachformen 103

3.1 Bewertung der Sprachformen in Bezug auf den Raum 103

3.1.1 Etikettierung 103

3.1.2 Negative Bewertung des NICHT EUROPÄISCHEN 110

3.1.3 Negative Bewertung des NICHT ÜBERREGIONALEN 120

3.1.4 Positive Bewertung des NICHT EUROPÄISCHEN und des NICHT ÜBERREGIONALEN 129

3.2 Bewertung der Sprachformen in Bezug auf den Status 147

3.2.1 Etikettierung 148

3.2.2 Negative Bewertung des NICHT GEBILDETEN 150

3.2.3 Erforschung von Sprachformen auf der Achse Status 155

3.2.4 Positive Bewertung des NICHT GEBILDETEN 157

3.3 Bewertung der Sprachformen in Bezug auf die Zeit 159

3.3.1 Etikettierung 159

3.3.2 Bewertung des ZEITGEMÄßEN und des NICHT ZEITGEMÄßEN 166

3.3.3 Negative Bewertung des NICHT ÜBERLIEFERTEN 169

3.4 Bewertung der Sprachformen in Bezug auf die Art 187

3.4.1 Etikettierung 188

3.4.2 NICHT EIGEN ist nicht gleich FREMD: Unterscheidung zweier Analysegruppen 193

3.4.3 Das AUS SPRACHEN SPANIENS STAMMENDE 197

3.4.4 Bewertung des AUS INDIGENEN SPRACHEN STAMMENDEN 198

3.4.5 Einstellung zu den indigenen Sprachen 209
3.4.6 Bewertung des FREMDEN 222
3.4.7 Einstellung zu FREMDEN Sprachen 238
3.5 Bewertung der Sprachformen in Bezug auf die Norm 244
3.5.1 Etikettierung 245
3.5.2 Bewertung 248
3.5.3 Was gilt als NICHT NORMKONFORM? 249

4. Ziele der Sprachpflege 257
4.1 Ziele der Sprachpflege mit Gegenpol 258
4.1.1 STABILITÄT und BEWAHRUNG vs. AKTUALITÄT und ENTWICKLUNG 259
4.1.2 EINHEIT und VEREINHEITLICHUNG vs. VIELFALT UND BEREICHERUNG 273
4.1.3 GEBILDETHEIT und BILDUNG vs. VOLKSNÄHE 296
4.2 Ziele der Sprachpflege ohne Gegenpol 314
4.2.1 REINHEIT und REINIGUNG 317
4.2.2 WESENSTREUE und VERTEIDIGUNG 325
4.2.3 NORMIERTHEIT, NORMIERUNG, ANGEMESSENHEIT, KORREKTHEIT, KORREKTUR, QUALITÄT und VERBESSERUNG 334

5. Warum *dieser* Diskurs? Strategien in den Aussagen der Akademien 343
5.1 Die Legitimierung des Diskurses 343
5.1.1 EINHEIT 344
5.1.2 BILDUNG 347
5.1.3 KORREKTHEIT 348
5.1.4 ENTWICKLUNG 351

5.1.5 Seltene und fehlende Begriffe 352
5.2 Das Bild des Spanischen 354
5.2.1 EINHEIT und VIELFALT 355
5.2.2 BEWAHRUNG traditioneller Werte 357
5.2.3 ENTWICKLUNG 359
5.3 Sprachpflege als Kulturpflege: Das Sprachideal als Spiegel der Identität 362
5.3.1 Sprache und Identität 362
5.3.2 Räumliche *Dimension der Identität* 370
5.3.3 Exkurs: Die Sepharden 384
5.3.4 Gesellschaftliche *Dimension der Identität* 388
5.3.5 Zeitliche *Dimension der Identität* 393
5.3.5.1 Rekonstruierte Identität 394
5.3.5.2 Projektive Identität 408
5.3.6 Abgrenzende *Dimension der Identität* 416

6. Schlussbetrachtungen 429
6.1 Ergebnisse 429
6.2 Interpretation der Ergebnisse 444

Literaturverzeichnis 451
Korpus 451
Allgemeines Literaturverzeichnis 452
Webseiten und Blogs 475

Tabellenverzeichnis 477

Danksagung

Ich danke Frau Prof. Dr. Gabriele Beck-Busse für die unermüdliche Unterstützung, die hilfreichen Gespräche und die sorgfältigen Korrekturen. Auch danke ich dem Generalsekretär der *Asociación de Academias de la Lengua Española* Humberto López Morales und seinen Assistenten José María Aránguez Otero und Pedro Canellada sowie Odón Betanzos-Palacios, Direktor der *Academia Norteamericana de la Lengua Española* und Carlos Jones Gaye von der *Academia Nacional de Letras del Uruguay* für die offenen Auskünfte und unkomplizierten Hilfestellungen bei der Aufarbeitung der Geschichte der *Asociación de Academias.* Einen herzlichen Dank auch an alle, die bei der Durchsicht der Arbeit geholfen haben: Andrea Fritzsch, Kathrin Halfwassen, Katja Krehbiel, Frauke Lengermann und Joachim Rohloff sowie Anneliese Seibt.

Kirsten Süselbeck

Einleitung

> La Real Academia Española y las demás que existen en el mundo de habla castellana forman una Asociación de Academias, cuyo fin es trabajar asiduamente en la defensa, la unidad e integridad del idioma común, y velar porque su natural crecimiento sea conforme a la tradición y a la naturaleza íntima del castellano.

Dem ersten Artikel der Statuten der 1960 gegründeten *Asociación de Academias de la Lengua Española* liegt die Idee von einem „natürlichen Wesen" der Sprache zugrunde, welche es zu „verteidigen" gelte.[1] Es ist üblich, dass diese Idee nicht nur von Befürwortern, sondern auch von Gegnern der Sprachpflege vertreten wird. Für ihre Befürworter sind Eingriffe da von Belang, wo die Sprache sich durch als „unnatürlich" angesehene Einflüsse von ihrem eigenen „Wesen" wegzubewegen scheint. Die Gegner lehnen solche Eingriffe aus genau diesem Grund ab: weil sie die „Natur" der Sprache durch Beeinflussung gefährdet sehen.

Es existiert jedoch kein vorgefertigtes „Wesen" der Sprache, die Sprachentwicklung folgt keiner „Natur" oder verfälscht sie. Sprachpflege zu betreiben, um auf die Entwicklung der Sprache einzuwirken, bedeutet nicht, dass man die „Natur" der Sprache zurechtrückt, sondern dass man seine subjektive Meinung in der gesellschaftlichen Debatte über die Sprachgestaltung äußert. Erkannt hat dies der spanische Philologe Ramón Menéndez Pidal (1869-1968). 1944 erklärte er in einem Vortrag vor der *Asamblea del Libro Español*,[2] die Sprache sei ein „hecho social", und erläuterte, dass die Sprachentwicklung kein von der Natur vorgegebener Prozess sei, sondern ein Resultat menschlichen Wirkens. Er schloss:

> Sin duda, el individuo por sí solo es impotente para alterar el curso de las modificaciones que el lenguaje tiende a sufrir; pero también es evidente que los cambios que se produzcan en el lenguaje, siendo éste un hecho humano, serán siempre debidos a la iniciativa de un hombre, de un individuo que, al desviarse de lo habitual, logra la adhesión o imitación de otros: en suma, el proceso de cualquier neologismo será idéntico al proceso por el que se propaga cualquier opinión o cualquier costumbre en un grupo humano, hasta hacerse propia de la mayoría. De aquí se deduce que cabe la propaganda en favor de tal o cual uso lingüístico, lo mismo

1 Diese Statuten galten bis 2007.

2 Die Rede wird 1944 vom *Instituto Nacional del Libro Español* publiziert, später in Menéndez Pidal (1945).

> que cabe en favor de tal o cual idea política, económica, jurídica o literaria cuyo triunfo se desea; así que un individuo puede influir poderosamente en el lenguaje de la comunidad hablante lo mismo que puede influir en una propaganda electoral: captando adhesiones (Menéndez Pidal 1945a [1944]: 196f.).

Einige Diskussionsteilnehmer haben in diesem von Menéndez Pidal beschriebenen Prozess mit ihrer „Werbepropaganda" und damit ihrem Wirken auf den Sprachgebrauch mehr Erfolg, andere weniger. Das jeweilige Ergebnis hängt davon ab, in welchem Maße die entsprechenden Akteure als Autoritäten in Sprachfragen anerkannt werden.

Was das Spanische betrifft, können zweifelsohne die 22 Sprachakademien, die der *Asociación de Academias de la Lengua Española* angehören, als mächtige Stimme in der Debatte um seine Entwicklung gelten. Sie haben die finanzielle, mediale und infrastrukturelle Unterstützung, die zu einer wirksamen Beeinflussung des Sprachgebrauchs notwendig ist. Ihre jüngste Geschichte ist von Erfolgen gekrönt: Man denke nur an die enge Zusammenarbeit mit dem 1991 gegründeten und seither massiv expandierenden *Instituto Cervantes*, an die gemeinsam mit diesem seit 1992 unter großem Aufwand veranstalteten und breit rezipierten *Congresos Internacionales de la Lengua Española* (zuletzt 2007 in Cartagena de Indias/Kolumbien bzw. 2010 als virtuelle Debatte im Internet),[3] die Gründung der *Fundación Pro Real Academia Española* (1993), der namhafte spanische Firmen und Banken angehören, die Verleihung des „Premio Príncipe Asturias de la Concordia" 2000 an die *Asociación de Academias* und des „Premio Elio Antonio de Nebrija" 2008 an die amerikanischen Sprachakademien, Letzteres in Anerkennung ihrer Mitarbeit an den neuen panhispanisch ausgerichteten Publikationen zur Normierung des Spanischen: der *Ortografía* von 1999, dem *Diccionario* von 2001 und dem *Diccionario Panhispánico de Dudas* von 2005.

Sowohl in Spanien als auch in Lateinamerika[4] sind andere Akteure der Sprachpflege des Spanischen von den Akademien stark beeinflusst und können, wie der mexikanische Philologe Juan Miguel Lope

3 Der Kongress sollte in Valparaíso (Chile) stattfinden, wurde aber wegen des Erdbebens suspendiert.

4 Ich verwende „Lateinamerika" für die romanischsprachigen Länder Amerikas, wobei sich aus dem Kontext ergibt, dass meist nur diejenigen gemeint sind, in denen Spanisch die Staatssprache ist.

Blanch (1927-2002) schon 1964 feststellte, ohne die Rückendeckung dieser Institutionen kaum agieren:

> Dadas todas estas circunstancias, ni la Oficina Internacional de Información del Español ni ninguna otra asociación lingüística puede pretender regir los destinos de la lengua con independencia total de las Academias. Su voz no hallaría eco en los centros de actividad lingüística –periódicos, editoriales, emisoras de radio y televisión, centros de investigación industrial, en el hogar mismo...–. Sus resoluciones, sus „consejos", deben contar con el espaldarazo de la Academia si quieren tener alguna repercusión (Lope Blanch 1964: 2).

Die Mitglieder der Akademien sind in ihren jeweiligen Ländern einflussreiche Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Literatur, Politik und anderen Bereichen des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. Ihre Stimmen werden über verschiedenste Kanäle verbreitet und gehört.

Die Akademiemitglieder äußern sich nicht nur über die Sprache. Sie sprechen auch über Literatur und Kultur der spanischsprachigen Welt – und stellen dabei immer wieder die Besonderheiten der zu diesem Raum gehörenden Länder und ihren Lebens- und Denkweisen heraus. Sie tragen damit zur Selbstaffirmation, zur Definition einer hispanischen Kulturidentität bei. Auch das Sprechen über die Besonderheiten der Sprache dient diesem Zweck. Die Akademien und ihre Vereinigung fungieren als Boten des Glaubens an eine gemeinsame Kulturidentität aller spanischsprachigen Länder. Dies drückt das Motto der *Asociación de Academias* „Una estirpe, una lengua y un destino" deutlich aus.

Dieses Sprechen der Akademiemitglieder über Sprache und Identität wird in der vorliegenden Arbeit untersucht. Grundlage der Untersuchung sind die Akten der elf Kongresse, welche die Akademien von 1951 bis 1998 abgehalten haben. Die Akademiemitglieder verhandeln hier über ihr Sprachideal. Wie dieses Ideal aussieht, d.h. welche Sprachbewertungsmechanismen es beinhaltet, welche Ziele es für die Entwicklung der Sprache setzt, welche erwünschten Eigenschaften es für die Sprache formuliert und welches Gesamtbild es von der Sprache schafft sowie, ob und wie sich das Ideal im Laufe der Zeit verändert und welche Zwecke es erfüllt – das sind die grundsätzlichen Fragen der vorliegenden Untersuchung. Es soll gezeigt werden, wie der Diskurs der Akademien funktioniert, das heißt: warum er so ist, wie er ist; weshalb er argumentiert, wie er argumentiert; aus welchem Grunde er bestimmte Begriffe bevorzugt, andere verwirft.

Bisher liegt keine systematische Analyse des Diskurses der Sprachakademien vor. Ein Teil der Akten der Akademiekongresse wurde in der 1968 veröffentlichten Studie „Linguistic correctness and the role of the academies“ von Guitarte und Torres Quintero berücksichtigt.[5] Auf einige Einzelaspekte der auf den Kongressen verhandelten Themen verweisen Gil (1996) und Torrent-Lenzen (2006).

Etliche Publikationen beschäftigen sich mit der ältesten Akademie, der 1713 in Spanien gegründeten *Real Academia Española* (im Folgenden: RAE). Über die Entstehungsgeschichte, die Aktivitäten und Publikationen der RAE berichten im *Boletín de la Real Academia Española* (BRAE) veröffentlichte Berichte (Cotarelo y Mori 1914; Gil Ayuso 1927; Diego 1963; Lapesa 1987; Salvador 1992). Ähnliche Informationen bieten die Aufsätze von Cotarelo Valledor (1946), Domínguez (1969), Egido (1985), Ayala (1988), Álvarez de Miranda (1995), García Yebra (1998) und Brumme (2006: 1496-1500). Über die Gründung der RAE und deren Motive berichten zudem Fries (1984, spanisch: 1989) und Zamora Vicente (1999). Hier finden sich jeweils Erläuterungen zur Entwicklung der Statuten und zu den Publikationen, in denen die RAE ihre Vorstellungen über die Sprachnorm verbreitet. Diese Themen greift auch Lebsanft (1997) auf, der insbesondere über die Grammatiken und das *Diccionario de la Real Academia Española* berichtet sowie Arbeitsabläufe und Funktionsweise der RAE erläutert. Brumme (1997: 112-141) hingegen untersucht die Antrittsreden der Mitglieder der RAE im 19. Jh.

Zu der Geschichte der im Zeitraum von 1871 bis 1973 in Lateinamerika, den USA und auf den Philippinen gegründeten Schwesterakademien der RAE ist vergleichsweise wenig publiziert worden. Eine wichtige Primärquelle zur Entstehung der korrespondierenden Akademien ist der dazu 1873 verfasste Bericht des RAE-Mitglieds Puente y Apezechea. Zu einzelnen Akademien existieren einige kürzere historische Abrisse (*Academia Colombiana*: Guzmán Esponda 1973, *Academia Nicaragüense*: Araneda Bravo 1976, *Academia Nacional de Letras* von Uruguay: *Academia Nacional de Letras* 1983, *Academia Hondureña*: Jérez Alvarado 1988).[6] Diese Berichte werden von den

5 Der Aufsatz wurde 1974 mit einigen Ergänzungen reeditiert.

6 Ältere Veröffentlichungen zur Geschichte einiger amerikanischer Akademien fassen Guitarte/Torres Quintero (1968/1974) zusammen.

Akademien oder Akademiemitgliedern selbst verfasst und herausgegeben. Einen Blick von außen bieten auf die erste Phase des Bestehens der amerikanischen Akademien Scherag (1966) sowie die bereits erwähnte Studie von Guitarte/Torres Quintero (1968). In letzterem Aufsatz finden sich auch erstmals Informationen zur Gründung der *Asociación de Academias de la Lengua Española* und ihrer *Comisión Permanente*. Über die Entstehung und Entwicklung der *Asociación de Academias* berichten später auch León Rey (1980), Lapesa (1987), Salvador (1992), López Morales (1995), Gil (1996), Zamora Vicente (1999: 345-367), Quilis Sánz (2002), López Morales (2005a; 2005b) und Torrent-Lenzen (2006: 144-157).

Diese Quellen sind Grundlage für das erste Kapitel der vorliegenden Arbeit. Sein Ziel ist es, die *Asociación de Academias de la Lengua Española* vorzustellen, also die Institution, in welcher der analysierte Diskurs produziert wird. Wie ist sie entstanden, wie ist der Zusammenschluss der Akademien organisiert, welche sind die Aktivitäten der einzelnen Akademien und wie funktioniert die internationale Zusammenarbeit? Neben den genannten Quellen wird für die Beantwortung dieser Fragen auch der Korpus der Kongressakten konsultiert. Hier finden sich nicht nur Vierjahresberichte einzelner Akademien und der *Comisión Permanente*, sondern auch Beiträge einzelner Kongressteilnehmer, Anträge und Debatten, welche die Funktionsweise der Akademien und der *Asociación* zum Thema haben. Von der ersten in Mexiko funktionierenden *Comisión Permanente* (1951-1956) liegen zudem separat veröffentlichte Berichte vor (Asociación de Academias de la Lengua Española 1953; 1956a; 1956b). Berücksichtigt wurde bei den Recherchen auch der von 1965 bis 1974 veröffentlichte *Boletín* der in Madrid angesiedelten *Comisión Permanente*, der jedoch nur wenige institutionelle Informationen liefert. Im Archiv der RAE konnten die Statuten der einzelnen Akademien eingesehen werden. Zur Aufarbeitung der Geschichte der einzelnen lateinamerikanischen, der philippinischen und der nordamerikanischen Akademien bedarf es noch einer Analyse weiteren Primärmaterials, das in der vorliegenden Studie nur stichprobenartig berücksichtigt werden konnte: die von einigen Akademien herausgegebenen Zeitschriften (*Boletines*),[7] Jah-

7 Hier finden sich teils Aufsätze über die eigene Institutionsgeschichte, Informationen über Aktivitäten, Mitgliederentwicklung und – sehr selten – Normierungs-

resrückblicke (*Anuarios*) und Jubiläumspublikationen (*Memorias*, *Homenajes*) sowie Sitzungsakten und anderes Archivmaterial.

Die Analyse des Diskurses der Sprachakademien folgt der Theorie und Methodik Michel Foucaults ([1969] 1981). Diese und ihre hiesige Anwendung werden im zweiten Kapitel erläutert. Dabei werden Anregungen von Jäger (1991, 1999, 2001, [4]2004 [[1]1993]) und dem Düsseldorfer Ansatz (Böke u.a. 1996; Böke/Jung 2000) für die Ausarbeitung einer eigenen Methodik nutzbar gemacht. Ausgehend von den theoretischen Überlegungen von Walther Dieckmann (1980) werden die Bestandteile des Sprachlenkungsprozesses identifiziert, welche diskursanalytisch untersucht werden können: die Beschreibung und Bewertung von Sprachformen und die in der Planungsphase formulierten Zielsetzungen. Es wird dargelegt, dass diese Beschreibungen, Bewertungen und Zielformulierungen fünf verschiedenen Achsen zugeordnet werden können, die typischerweise in allen sprachpflegerischen Diskursen anzutreffen sind: Die Äußerungen können *Raum* (diatopische Variation), *Status* (diastratische Variation), *Zeit* (diachrone Variation), *Art* (Variation als Folge von Sprachkontakt) oder *Norm* (Bewertung in Bezug auf normative Vorstellungen) betreffen. So kann beispielsweise festgestellt werden, ob eine Sprachform einen bestimmten geographischen Verbreitungsgrad erreicht hat oder nicht, ob sie eher von gebildeten oder von als weniger gebildet angesehenen Personen verwendet wird, ob sie modern oder veraltet ist, als fremd oder eigen gelten kann, der Norm entspricht oder nicht. Bisherige Texte zum Thema der Normierung des Spanischen sprechen diese fünf Dimensionen der Sprachpflege an; sie werden in dieser Arbeit allerdings erstmals systematisch identifiziert und unterschieden.

Überwiegend befassen sich die bisherigen Studien zur Sprachpflege des Spanischen mit Fragen in Bezug auf den *Raum*, insbesondere mit dem Problem der Berücksichtigung der diatopischen Diversität in der traditionell nach Einheit strebenden Sprachnorm des Spanischen – so Coseriu (1990), Zamora Salamanca (1990), Guitarte (1991), Brumme (1992; 1993), Hernández (1992), Eberenz (1995), Ludwig (1995), Gil (1996), Cartagena (1997), Lebsanft (1998; 2002; 2004; 2007), Haensch (1998-1999), Bierbach (2000), Lope Blanch (2001),

---

entscheidungen. Hauptsächlich handelt es sich um fachwissenschaftliche Zeitschriften mit Artikeln und Rezensionen zur Sprach- und Literaturwissenschaft.

Pöll (2001), Oesterreicher (2001; 2004), Polzin-Haumann (2005), Torrent-Lenzen (2006), Zimmermann (2010). Sie diskutieren den Begriff der Plurizentrik[8] und seine Anwendung auf das Spanische und seine Sprachnorm und werfen dabei meist auch einen Blick auf die Normierungsprinzipien der Akademien, insbesondere der RAE. Dabei beziehen sie häufig selbst Position in der Debatte, kritisieren die Sprachpflegeinstanzen des Spanischen für die mangelnde Berücksichtigung der Sprachvariation und für die Bevorzugung des peninsularen Spanisch gegenüber den Varietäten Lateinamerikas. Diese Betrachtungen setzen ihr Augenmerk auf Akteure der Sprachpflege, die aus Spanien stammen, geben aber wenig Auskunft über das Sprachdenken in lateinamerikanischen Ländern.

Wird das Sprachdenken in Lateinamerika thematisiert, so gerät häufig die Gegenposition zum „unidad"-Diskurs, also auf den Wunsch nach Abspaltung von der peninsularen Sprachnorm in den Blickpunkt. Besonders erforscht sind in dieser Hinsicht die sprachemanzipatorischen Bestrebungen Argentiniens im 19. Jh. (Guitarte/Torres Quintero 1968: 568f.; Guitarte 1991: 72-78; Brumme 1992: 388; 1993: 343f., 355f.; Staib 1993: 588ff.; Eberenz 1995: 49; Haensch 1998-1999: 572f., und besonders: Ennis 2008).

Durch die Konzentration der bisherigen Veröffentlichungen – v.a. der deutschsprachigen Hispanistik – auf den Diskurs der Einheit in Spanien und den der Sprachemanzipation in Lateinamerika entsteht ein Bild der Gegenüberstellung der spanischen und der lateinamerikanischen Position, welches den Blick dafür verstellt, dass auch in Lateinamerika seit dem 19. Jh. die Einheit der Sprache und die Befolgung der aus Spanien stammenden Sprachnorm eingefordert werden. Auf diese Tendenz in Lateinamerika verweisen Rosenblat (1977b), Guitarte (1991) und Gil (1996), in der deutschsprachigen Forschung Brumme (1997), Haensch (1998-1999) und Ennis (2008).

8 Kloss (1978) verwendet den Begriff (nach Clyne 1992a: 1) „to describe languages with several interacting centres, each providing a national variety with at least some of its own (codified) norms". Laut Bierbach (2000: 148f.) ist das Konzept der Plurizentrik auf drei Ebenen anzusiedeln: erstens auf der Ebene des tatsächlichen Sprachverhaltens, zweitens auf der Ebene des Bewusstseins über dieses Sprachverhalten und drittens auf der Ebene der sprachpolitischen Umsetzung dieses Bewusstseins. Insbesondere da sie diese Umsetzung durch die Akteure der spanischen Sprachpflege nicht gewährleistet sieht, lehnt sie die Anwendung des Konzeptes auf das Spanische, wie Thompson (1992) sie vorschlägt, (noch) ab.

Seit den 90er Jahren wird darauf hingewiesen, dass die Akteure der spanischen Sprachpflege, selbst die RAE, die Varietäten durchaus anerkennen. Hier sind vor allem die Schriften von Lebsanft (bes. 1998; 2007) zu nennen sowie die Feststellungen von Pöll (2001). Ein ausgewogenes Bild der Normierungsversuche im Spannungsverhältnis zwischen *unidad* und *diversidad* zeichnen auch Brumme (1992) und Polzin-Haumann (2005).

Das von der spanischen Sprachpflege im Konsens verfolgte Ziel der „unidad de la lengua" beinhaltet den Gedanken, dass die Einheit am ehesten auf der Ebene der gebildeten Sprache, der „lengua culta" erreichbar ist. Die Dimension des *Raums* ist also eng verknüpft mit der des *Status*. Diesen Zusammenhang erkennen die bisherigen Forschungen zur spanischen Sprachpflege, wobei in der deutschsprachigen Hispanistik eine kritische Haltung gegenüber dem Ideal der „lengua culta" vorherrscht (so bei Haensch 1998-1999; Bierbach 2000, Polzin-Haumann 2005). Wissenschaftler aus dem spanischsprachigen Raum beschreiben diese Tendenz der Sprachpflege neutraler (so Guitarte/Torres Quintero 1968/1974) oder sprechen sich selbst für das Streben nach dem „nivel culto" aus (z.B. Lope Blanch 1972).

In Bezug auf die *Zeit* wird in den bisherigen Forschungen zur spanischen Sprachpflege die sogenannten „Korruptions"- oder „Zyklustheorie" analysiert, welche die Entwicklung der Sprache als Verfall interpretiert (Fries 1989; Brumme 1997; Lebsanft 1997). Auch wird jedoch der Wunsch nach Spracherneuerung und die damit einhergehende positive Bewertung von „Neologismen" bemerkt (Brumme 1997; Guitarte/Torres Quintero 1968; Torrent-Lenzen 2006).

Eine ähnliche Aufmerksamkeit wie die Dimension des *Raums* erfährt in den Studien zur spanischen Sprachpflege das Thema der „Fremdwörter" (Brumme 1992; Guitarte/Torres Quintero 1968; Lebsanft 1997; Ludwig 2003; Torrent-Lenzen 2006; Jansen 2008). Dabei ist man sich einig, dass seit dem 19. Jh. vor allem die Anglizismen Ablehnung erfahren und deshalb die fachsprachlichen Termini, die meist aus dem Englischen stammen (z.B. Guitarte/Torres Quintero 1968; Torrent-Lenzen 2006).

Die *Norm* wird in den erwähnten Studien als „präskriptive Norm" gefasst und als eine übergeordnete Größe angesehen, die sich aus der Beobachtung des Umgangs der verschiedenen Akteure der Sprachpflege mit der Sprache ergibt. Es wird jedoch nicht danach gefragt,

was der Begriff „Norm“ für die Sprachpflegeinstanzen, was die von den Institutionen verwendeten Ausdrücke wie „norma“, „corrección“ usw. überhaupt bedeuten, in welchen Kontexten und zu welchen Zwecken sie verwendet werden, mit welchen Bewertungsmechanismen sie verknüpft sind und ob und wie die Bewertungsmechanismen und Ziele der anderen vier Achsen darunter subsumierbar sind.

Die bisherigen Forschungen verweisen zwar auf die verschiedenen Achsen der Sprachpflege, unterscheiden sie jedoch nicht systematisch und zeigen selten Verknüpfungen zwischen ihnen auf. Wie zum Beispiel stehen die Kritik an den Übernahmen aus dem Englischen und das Ideal der „unidad“, wie der Wunsch nach Spracherneuerung und die Ablehnung des Fremden miteinander in Beziehung? Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die genannten fünf Dimensionen der Sprachpflege zu untersuchen, Interdependenzen und Widersprüche aufzuzeigen und damit zu einer umfassenden Analyse des gesamten Diskurses zu gelangen. Dabei ist es nicht die Aufgabe einer solchen Analyse, Vorschläge für die Zukunft des Spanischen und Lösungen für sprachpflegerische Problemstellungen zu unterbreiten. Ihr Ziel ist die reine Beschreibung des Diskurses. Es wird erläutert, wann warum mit welchen Argumenten welches Sprachideal verfochten wird.

Die Bewertungsmechanismen von Sprachformen und die Ziele, die die Akademiemitglieder in Bezug auf die Sprache formulieren, werden in den Kapiteln drei und vier untersucht. Das fünfte und letzte Kapitel der Arbeit geht der Frage nach, warum die Akademien gerade diesen Diskurs vertreten und weshalb das in ihm konstituierte Sprachideal so und nicht anders beschaffen ist. Hier wird gezeigt, wie die Akademien die eigenen Ziele rechtfertigen, welches Gesamtbild der Sprache sie schaffen und wie sich die Bewertungsmechanismen und Zielsetzungen des Sprachideals dazu eignen, neben einem bestimmten Sprachbild auch ein Identitätsbild, und zwar das Bild einer panhispanischen Identität, zu schaffen, dessen Propagierung ebenfalls ein Ziel der Akademien ist. Hier kann die Arbeit durchaus als von den Theorien zur *language ideology* inspiriert angesehen werden, also von solchen Theorien, die Denksysteme über die Sprache als „code stories“ analysieren, die religiöse, politische, wissenschaftliche (etc.) Konflikte

verschlüsseln (Gal 1998: 323).[9] Von der Anwendung der *language-ideology*-Theorie auf das Spanische (Valle/Gabriel-Stheeman 2002, 2004; Valle 2005; 2006; 2007) wird vor allem Valles Idee einer „imagen pública" des Spanischen übernommen, die in Bezug zu Kultur, Gesellschaft und Politik der jeweiligen Länder steht. Die vorliegende Arbeit beschränkt sich allerdings nicht auf die Kritik „(sprach)imperialistischer" Bestrebungen Spaniens und die Gegenüberstellung Spanien-Amerika. Die Einmütigkeit der auf den Kongressen von den Akademiemitgliedern getätigten Aussagen lässt solch eine Gegenüberstellung nicht zu. Auf der Ebene der Akademien muss davon ausgegangen werden, dass sie alle – die spanische zusammen mit den anderen – Produzenten *eines* Diskurses sind, der die Konstruktion einer gemeinsamen Identität bezweckt. Diese konstituiert sich analog zum Sprachideal auf den Achsen *Raum*, *Status*, *Zeit* und *Art* und knüpft an den Diskurs des Panhispanismus an, für dessen Erfassung Rehrmann (1989; 1991; 1996) sowie Pike (1971) und Sepúlveda (2005) hilfreich sind.

Die vorliegende Arbeit untersucht das, was über die Sprache gesagt wird, nicht aber das Sprachsystem oder den Sprachgebrauch des Spanischen selbst, d.h. es werden keine Aussagen über den Zustand des Spanischen getroffen; auch werden die metasprachlichen Aussagen nicht an der Sprachrealität überprüft. Auf den Niederschlag der unter den Akademiemitgliedern diskutierten Themen und der von ihnen getroffenen Entscheidungen in den von ihnen publizierten Werken zur Norm des Spanischen kann nur am Rande hingewiesen werden. Vielmehr ist es das Hauptanliegen der Arbeit, zu zeigen, wie die Mitglieder der spanischen Sprachakademien über ihre eigene Sprache denken und was sie sich für deren zukünftige Entwicklung wünschen.

9 Grundlegende Prämissen der Theorie werden in Woolard/Schieffelin (1994) und in Woolard (1998) erläutert. Verschiedene Sammelbände wenden die Theorien auf unterschiedliche Kontexte an, insbesondere: Joseph/Taylor (1990), Schieffelin u.a. (1998), Blommaert (1999), Kroskrity (2000), Gal/Woolard (2001), Mar-Molinero/Stevenson (2006). Die Wahl des Begriffs „Ideologie" ist, wie Woolard (2007: 130) bemerkt, nicht unbedingt glücklich, da es sich um einen „schillernden" Begriff handelt, der in unterschiedlichen Bereichen verschieden verwendet wird. Abzugrenzen ist das hier Gemeinte vor allem von der Verwendung von Ideologie im negativen Sinne als „falsche" Darstellung der Wirklichkeit. Zum Verständnis von Ideologie in dieser Forschungsrichtung vgl. Woolard (1998: 5-9; 2007: 129ff.) und Narvaja de Arnoux/Valle (2010).

Die Frage lautet: Was genau wollen die Akademien erreichen, wenn sie in dem eingangs zitierten ersten Artikel der Statuten der *Asociación de Academias* die „Verteidigung" der „Natur" der Sprache fordern?

Formalia

Stammt eine Information aus den Kongressakten, wird darauf durch „K + Jahr des Kongresses + Seitenangabe verwiesen (z.B. „K 1951: 51"). Im Literaturverzeichnis sind die Akten separat aufgeführt („Korpus"). Kongressbeschlüsse sind mit einem „R" für „Resolution" gekennzeichnet (z.B. „K 1951: R XXI"); in den Tabellen erfolgt die Angabe ohne „R". Aus den Akten der Kongresse von 1951, 1956 und 1964 wird die römische Nummerierung, für 1960 die Kombination „Buchstabe-Zahl" (etwa: „G-3°"), für 1972 die Kombination „römische Zahl-arabische Zahl" (etwa: „III-4"; dabei steht die römische Zahl für die Kommission, die arabische für die Resolution) übernommen. Zwar werden auch die arabischen Zahlen der Resolutionen von 1980 übernommen, da jedoch die Zählung für jede Kommission erneut bei eins beginnt, wird zusätzlich in Klammern eine römische Zahl zur Identifizierung der Kommission angegeben (z.B. „R 2 (II)" für die Resolution 2 der Kommission 2). Die Resolutionen von 1968, 1994 und 1998 sind in den Akten nicht nummeriert. Zu ihrer Identifizierung wird die Seitenzahl angegeben, versehen mit einem „R". Bei mehreren Resolutionen auf einer Seite wird in Klammern die Nummer angegeben, die der Reihenfolge des Auftretens entspricht, zum Beispiel „K 1968: R 172 (1)" für den ersten Beschluss auf Seite 172. Die Nummerierung beginnt mit der ersten Resolution, deren Text auf dieser Seite beginnt (nicht mit Resolutionen, die auf der vorherigen Seite beginnen). Da auch die Beschlüsse von 1976 in der Zusammenfassung des Kongresses aus der chilenischen Tageszeitung *El Mercurio* vom 23.01.1977 keine Nummerierung aufweisen und diese nur eine Zeitungsseite umfasst, wird zur Identifizierung die Nummer der Kommission und in Klammern ein Stichwort aus den ersten drei Zeilen des Textes angegeben (z.B. „R III (normas)"). Als Resolutionen von 1994 zählen die sechs „Gutachten" („dictamenes") auf Seite 67f.; sie werden angegeben als „Dictamen 1", „Dictamen 2" usw. Ebenfalls gilt als

Beschluss die Erweiterung des *Convenio Multilateral de Bogotá*, überschrieben mit *Convenio de Cartagena de Indias* (K 1994: 73f.), in der Arbeit angegeben als „Convenio“ („K 1994: Convenio“). Auch zählen 1998 die auf diesem Kongress stärker als auf anderen Kongressen veränderten und 2002 in dieser Form in den Akten veröffentlichten Statuten der *Asociación de Academias de la Lengua Española* zu den Resolutionen. Sie werden als „Estatutos“ („K 1998: Estatutos“) aufgeführt.[10]

Zitate zu einem bestimmten Thema werden in nach Kongressen chronologisch strukturierten Tabellen aufgeführt. Zur besseren Übersicht werden die relevanten Textstellen fett markiert.

Andere Tabellen geben einen Überblick über die Anzahl der Resolutionen zu einem bestimmten Analyseaspekt. Hier ist allgemein zu beachten: Die angegebenen Zahlen entsprechen der Anzahl an Resolutionen, in denen die der jeweiligen Kategorie zugeordneten Ausdrücke mindestens einmal vorkommen. Gezählt wird also nicht die Häufigkeit der Ausdrücke, sondern die Häufigkeit der Resolutionen, in denen diese auftreten.

In den Tabellen, welche die Etikettierung in Bezug auf die Achsen dokumentieren, sind drei Analyseebenen in Zahlen ausgedrückt (zu den im Folgenden verwendeten Ausdrücken „Etikett“, „Etikettentyp“, „Achse“, „Achsenpol“ vgl. 2.4.

10 Laut einer E-Mail des Assistenten des Generalsekretärs der *Asociación de Academias*, José María Aránguez Otero, vom 27.03.2009 treten diese Statuten niemals offiziell in Kraft. Erst 2007 werden offiziell neue Statuten der *Asociación* verabschiedet. Dennoch sind die Veränderungen der in den Akten des 11. Kongresses abgedruckten Statuten so gravierend, dass sie in der Analyse berücksichtigt werden.

Beispieltabelle:

Tabelle 13: Etikettierung in Bezug auf den *Status*

Kongress		1951	1956	1960	1964	1968	1972	1976	1980	1989	1998	Gesamt
GE-BILDET	GEBILDET		I		XXIX XLIV LVI LVIII		III-2	III (canta-res)				7
Gesamt GEBILDET		**0**	**1**	**0**	**4**	**0**	**1**	**1**	**0**	**0**	**0**	**7**
NICHT GEBIL-DET	VULGÄR			I-4°	XL XLVIII	240 (I)		IV (normas)				5
	VOM VOLK VERWENDET	XXI	I		XLIV							3
Gesamt NICHT GEBILDET		**1**	**1**	**1**	**3**	**1**	**0**	**1**	**0**	**0**	**0**	**9**
OHNE ZUORDNUNG	SCHICHT-BEZOGEN	XXVII					III-14		9 (II)	32		4
Gesamt OHNE ZUORDNUNG		**1**	**0**	**0**	**0**	**0**	**1**	**0**	**1**	**1**	**0**	**4**
Gesamt *Status*		**2**	**1**	**1**	**6**	**1**	**2**	**2**	**1**	**1**	**0**	**17**

I. Die Spalte am rechten Rand (nicht fett) gibt Auskunft über die Anzahl der Resolutionen aller Kongresse, in denen ein bestimmter Etikettentyp vorkommt.

II. Die grau unterlegten Zeilen (außer der letzten unten), geben Auskunft über die Anzahl der Resolutionen einzelner und – in der letzten Spalte rechts − aller Kongresse, in denen auf einen bestimmten Achsenpol verwiesen wird. Zu beachten ist hier, dass unter einen Achsenpol verschiedene Etikettentypen fallen. Daher kann eine Resolution mehreren Etikettentypen zugeordnet werden, in der Gesamtzahl der Resolutionen zum Achsenpol wird sie jedoch nur einmal gezählt. Zum Beispiel kann in einer Resolution der Etikettentyp NATIONAL und REGIONAL vorkommen, dem Achsenpol NICHT ÜBERREGIONAL wird sie jedoch nur einmal zugeordnet. Daher ergibt sich die Gesamtzahl der Resolutionen, die einen Achsenpol benennen (fett), sowohl in Bezug auf die einzelnen Kongresse als auch in Bezug auf die absolute Gesamtzahl, immer nur von links nach rechts, nicht aber in der Zählung von oben nach unten.

III. Die letzte, grau unterlegte Zeile am unteren Rande der Tabelle gibt Auskunft über die Gesamtzahl der Resolutionen eines Kongresses und – in der letzten Spalte rechts – aller Kongresse, in denen durch die Etikettierung von Sprachformen auf eine bestimmte Achse verwiesen wird. Zu beachten ist hier ebenfalls, dass unter eine Achse je zwei

Achsenpole und mehrere Etikettentypen fallen. Wird also eine Resolution zwei Achsenpolen zugeordnet (kommen hier zum Beispiel Etiketten sowohl zum Pol EUROPÄISCH als auch zum Pol NICHT EUROPÄISCH vor), so wird sie in Bezug auf die Achse (*Raum*) nur einmal gezählt. Die Gesamtzahl der Resolutionen zu einer bestimmten Achse ergibt sich daher sowohl in Bezug auf die einzelnen Kongresse als auch in Bezug auf die absolute Gesamtzahl immer nur von rechts nach links, nie aber von oben nach unten.

Auch in den Tabellen, welche die Ziele der Sprachpflege dokumentieren, sind die drei Analyseebenen in Zahlen ausgedrückt (Zu den im Folgenden verwendeten Ausdrücken „Eigenschaften“ und „Tätigkeiten“ vgl. 2.4.2).

I. Die Spalte am rechten Rand (nicht fett) gibt Auskunft über die Anzahl der Resolutionen aller Kongresse, in denen ein als Eigenschaft (jew. obere Zeile) und als Tätigkeit benanntes Ziel (jew. untere Zeile) vorkommt.

II. Die grau unterlegten Zeilen (außer der jeweils im Abschnitt letzten) geben Auskunft über die Anzahl der Resolutionen einzelner und – in der letzten Spalte rechts − aller Kongresse, in denen ein bestimmtes Ziel in seiner Gesamtheit (sei es als Eigenschaft oder Tätigkeit benannt) vorkommt. Zu beachten ist hier, dass das gleiche Ziel in der gleichen Resolution einmal als Eigenschaft und einmal als Tätigkeit genannt werden kann. Daher kann eine Resolution sowohl der Eigenschafts- als auch der Tätigkeitszeile zugeordnet werden, in der Gesamtzahl der Resolutionen zu dem entsprechenden Ziel wird sie jedoch nur einmal gezählt. Zum Beispiel kann in einer Resolution das Ziel EINHEIT (Eigenschaft) und das Ziel der VEREINHEITLICHUNG (Tätigkeit) genannt werden, sie wird jedoch für die Gesamtangabe nur einmal gezählt. Daher ergibt sich die Gesamtzahl der Resolutionen, die ein bestimmtes Ziel nennen (fett), sowohl in Bezug auf die einzelnen Kongresse als auch in Bezug auf die absolute Gesamtzahl, immer nur von links nach rechts, nicht aber in der Zählung von oben nach unten.

Beispieltabelle:

Tabelle 62: Ziele der Sprachpflege mit Gegenpol

	Kongress	1951	1956	1960	1964	1968	1972	1976	1980	1989	1998	Gesamt
Zeitlicher Aspekt	Stabilität			G-3°	LX		II-17					3
	Bewahrung	II XX XXXVII	II	G-3° H-4° 29	XIX XXXIII LX LXXIV CII		II-1 II-9 II-15 III-2		7 (II)	15		18
	Gesamt	**3**	**1**	**3**	**5**	**0**	**5**	**0**	**1**	**1**	**0**	**19**
	Aktualität				XLVIII							1
	Entwicklung			N° 4 G-3°	XCIV		Inic.-6	VII (progreso)			100 (2) Estatutos	7
	Gesamt	**0**	**0**	**2**	**2**	**0**	**1**	**1**	**0**	**0**	**2**	**8**
	Gesamt zeitlicher Aspekt	**3**	**1**	**4**	**7**	**0**	**6**	**1**	**1**	**1**	**2**	**26**
Grad Sprachvariation	Einheit	III XXIII XXVII XXXVIII XLII	I XVI XLVII	N°4 G-3° H-4° I-4° 28	LXXXIII	97 163 194	II-2 II-3 II-5 II-17 II-19 III-18 V-6	VI (unidad) VII (progreso)		1 30 32 33 38	100 (2) Estatutos	**33**
	Vereinheitlichung					194	IV-4	VI (unidad)				**3**
	Gesamt	**5**	**3**	**5**	**1**	**3**	**8**	**2**	**0**	**5**	**2**	**34**
	Vielfalt	XXI					II-19		12 (II)	32		**4**
	Bereicherung	II XXI	XI XII XX XXXI		XCIV	258	IV-2 V-6					**10**
	Gesamt	**2**	**4**	**0**	**1**	**1**	**3**	**0**	**1**	**1**	**0**	**13**
	Gesamt Grad Sprachvariation	**7**	**7**	**5**	**2**	**4**	**9**	**2**	**1**	**5**	**2**	**44**
Status Sprecher	Gebildetheit		I	I-4°	XXIV XLVIII LXXIV	194	III-18	V (ense- ñanza) VI (unidad)	7 (II) 9 (II)			**11**
	Bildung	XIV XXI	I V XLVI	G-3° H-4° I-4° b-4° F-5°	VI XIII LXVIII LXXXIII	154 194 234 250 (3) 250 (4) 251	II-3 V-6 V-7	V (lectura) V (ense- ñanza)	12 (II) 13 (II)	6 21 23	Estatutos	**31**
	Gesamt	**2**	**3**	**5**	**7**	**6**	**4**	**3**	**4**	**3**	**1**	**33**
	Volksnähe	XIV XXVI	XI		XXX XLIX	150 (2)	V-5					**7**
	Gesamt	**2**	**1**	**0**	**2**	**1**	**1**	**0**	**0**	**0**	**0**	**7**
	Gesamt Status Sprecher	**3**	**4**	**5**	**9**	**7**	**5**	**3**	**4**	**3**	**1**	**44**
	Gesamt Ziele mit Gegenpol	**11**	**10**	**8**	**15**	**10**	**16**	**4**	**4**	**9**	**2**	**89**

III. Die letzte, grau unterlegte Zeile am jeweiligen Ende eines Abschnitts gibt Auskunft über die Gesamtzahl der Resolutionen eines Kongresses und – in der letzten Spalte rechts – aller Kongresse, in

denen durch die Benennung von Zielen auf eine bestimmte Achse verwiesen wird. Zu beachten ist hier, dass unter eine Achse zum einen Ziele beider Pole einer Achse (zum Beispiel EINHEIT und VIELFALT) zum anderen sowohl die als Eigenschaft als auch die als Tätigkeit benannten Ziele fallen. So kann in einer Resolution von VIELFALT, EINHEIT und VEREINHEITLICHUNG die Rede sein, sie bezieht sich damit jedoch nur einmal auf die Achse *Raum*. Die Gesamtzahl der Resolutionen zu einer bestimmten Achse ergibt sich daher sowohl in Bezug auf die einzelnen Kongresse als auch in Bezug auf die absolute Gesamtzahl immer nur von rechts nach links, nie aber von oben nach unten.

Bei Online-Texten ohne Autor wird zum einen auf die gesamte Webseite verwiesen, so wie sie im Literaturverzeichnis angegeben ist (unter Webseiten und Blogs), zum anderen wird in der Fußnote der komplette Link mit dem letzten Zugriffdatum aufgeführt. Nach dem gleichen Prinzip werden Artikel ohne Autor aus Online-Versionen von Zeitungen belegt; zusätzlich wird hier das Datum der Ausgabe genannt. Online-Texte mit Autor werden unter dem Namen des Autors angegeben, im Literaturverzeichnis erfolgt die Angabe des entsprechenden Links.

1. Die *Asociación de Academias de la Lengua Española*

Um den Diskurs in seinen Rahmen einordnen zu können, wird im Folgenden die *Asociación de Academias de la Lengua Española* als Institution vorgestellt. Es wird ihre Entstehungsgeschichte beleuchtet und ihre Funktionsweise erläutert.

1.1 Die Gründung der Sprachakademien außerhalb Spaniens

Im Jahr 1859 richtet die RAE das Amt des *académico correspondiente* ein, das auch Personen, die nicht in Spanien leben, besetzen können (Zamora Vicente 1999: 40). 1860 werden die ersten korrespondierenden Mitglieder in Lateinamerika ernannt: der Peruaner Felipe Pardo Aliaga (1861), die Mexikaner Bernardo Couto (1861) und José Joaquín Pesado (1860), die Venezolaner Andrés Bello (1861) und Cecilio Acosta (1869) sowie der Chilene José Victoriano Lastarria (1870) (López Morales 2005b: 922).

Verschiedene Mitglieder der RAE unterhalten freundschaftliche Beziehungen und briefliche Kontakte zu Intellektuellen in Lateinamerika (Scherag 1966: 35). So steht der Dramaturg Juan Eugenio Hartzenbusch (1806-1880) mit dem kolumbianischen Schriftsteller José Vergara y Vergara (1831-1872), korrespondierendes Mitglied der RAE in Kolumbien, in Kontakt. Vergara y Vergara berichtet Hartzenbusch, unter einer Gruppe von kolumbianischen Literaten sei die Idee entstanden, lateinamerikanische Tochterinstitute der spanischen Sprachakademie zu gründen. Als Hartzenbusch dies den Mitgliedern der RAE am 3. November 1870 in einer der wöchentlichen Sitzungen mitteilt, beschließen sie die Formierung einer Kommission, welche die Umsetzung dieses Ansatzes verfolgen soll (León Rey 1980: 44f., Salvador 1992: 415f.). In der Sitzung vom 24. November 1870 erlässt die Akademie Bestimmungen zur Gründung korrespondierender Akademien in Amerika (nachzulesen u.a. in Puente y Apezechea 1873: 280ff.). 1871 wird die erste korrespondierende Akademie in Kolumbien gegründet.

Weitere Gründungsprozesse gehen zunächst nicht in dem Tempo voran, wie es die RAE gewünscht hätte (Lázaro Carreter 1994: 16). 1874 plädiert daher Leopoldo Augusto de Cueto (1815-1901) für die Aufgabe des Projektes. Er hält es für unwahrscheinlich, dass in den Ländern Lateinamerikas eine aus Spanien stammende Autorität akzep-

tiert werden könne (Rama 1982: 137f.). Er berichtet von einer *Academia de Bellas Artes*, die in Chile nicht nur unabhängig von der RAE, sondern gar, so glaubt er, als Protest gegen deren Ziele gegründet worden sei (Scherag 1966: 43f.). Die RAE schenkt Cueto kein Gehör und verfolgt ihr Projekt weiter. Sie beschließt, ihre brieflichen Kontakte zu den korrespondierenden Mitgliedern in Lateinamerika zu intensivieren. Die bereits gegründete *Academia Colombiana* versucht, die korrespondierenden Mitglieder in ganz Lateinamerika in einem Rundschreiben von der Gründung weiterer Akademien zu überzeugen (Scherag 1966: 45). Schließlich kann noch im gleichen Jahr die Etablierung der *Academia Ecuatoriana* gefeiert werden. Es folgt eine Serie von Gründungen: in Mexiko (1875), El Salvador (1876), Venezuela (1883), Chile (1885), Peru (1887) und Guatemala (1887). Eine weitere Gründungswelle gibt es in den 20er Jahren des 20. Jh.: Es entstehen Akademien in Costa Rica (1923), auf den Philippinen (1924), in Panama (1926), Kuba (1926), Paraguay (1927), in der Dominikanischen Republik (1927),[1] in Bolivien (1927) und Nicaragua (1928).[2]

In Argentinien besteht zwar ab 1910 für kurze Zeit eine *Academia Correspondiente*, sie löst sich jedoch bald darauf wieder auf (Costa Alvarez 1922: 85f., 1928: 83ff.). Die Wiederbelebungsversuche von 1914 und 1928 scheitern (Costa Alvarez 1928: 85). 1931 wird die *Academia Argentina de Letras* gegründet.

Eine ähnliche Lage findet sich in Uruguay: Hier konstituiert sich 1923 die *Academia Uruguaya de la Lengua Española* mit von der RAE akzeptierten Gründungsmitgliedern. Jedoch gibt es danach keine weitere Nachricht von dieser Organisation. Zwar benennt die RAE 1935 neue Kandidaten für die Mitgliedschaft, der Wiederbelebungs-

1 Die *Academia Dominicana* wurde erst 1932 zur *korrespondierenden* Akademie der RAE (Academia Dominicana 1939, Art. 1).

2 Die Gründungsdaten stammen aus Zamora Vicente (1999: 349f.) und stimmen (bis auf die *Academia Hondureña*, hier 1948) mit den im *Reglamento der Asociación de Academias* von 2007 angegebenen überein (Asociación de Academias 2007: 38f., Reglamento Art. 2). Abweichende Daten in anderen Publikationen erklären sich daraus, dass das Jahr, in dem die Gründungssitzung stattfand, nicht immer mit dem Jahr der Anerkennung durch die RAE übereinstimmt. Eine mögliche Erklärung für den Gründungsstopp zwischen 1887 und 1923 sieht Fernando Lázaro Carreter (K 1994: 56) in dem Eingriff Spaniens in die Rebellion in Kuba.

versuch scheitert jedoch (Academia Nacional 1983: 87-94). 1943 etabliert sich die *Academia Nacional de Letras*.

Sowohl die *Academia Argentina de Letras* als auch die *Academia Nacional de Letras* in Uruguay konstituieren sich nicht als korrespondierende Akademien, sondern als von der RAE unabhängige Institute. Dennoch arbeiten beide von Beginn an mit der RAE zusammen.[3] Als korrespondierende Akademien der RAE registrieren sich die Institute erst 1999 (*Academia Argentina de Letras*) und 2001 (*Academia Nacional de Letras*).

Die ebenfalls erst spät, nämlich 1948, erfolgte Gründung der *Academia Hondureña de la Lengua* als korrespondierende Akademie der RAE versteht sich als Wiederbelebung der *Academia Científica-Literaria de Honduras*, die Ende des 19. Jhs. besteht, danach jedoch in Vergessenheit gerät (Asociación de Academias 1956a: 59).

In Puerto Rico kann 1955 die *Academia Puertorriqueña de la Lengua* als korrespondierende Akademie der RAE gegründet werden. Auch hier hat es zuvor schon eine Akademie gegeben, die nach kurzer Zeit aufhört zu existieren: die auf Anregung des puerto-ricanischen Politikers und Schriftstellers José de Diego (1866-1918) am 8. April 1916 gegründete *Academia Antillana de la Lengua* (K 1951: 493).

Als letzte Akademie etabliert sich schließlich 1973 die *Academia Norteamericana de la Lengua* in New York, welche 1980 in die *Asociación de Academias de la Lengua* aufgenommen wird.

---

3 Der erste Präsident der *Academia Argentina de Letras*, Calixto Oyuela, der schon 1910 in der gescheiterten korrespondierenden Akademie mitgewirkt hat, schreibt kurz nach der Gründung an den Direktor der RAE, Ramón Menéndez Pidal: „En nombre y representación de la Academia Argentina de Letras, recientemente creada por el Gobierno Nacional, me es sumamente grato dirigirme a V.S., y por su intermedio a la ilustre Corporación que tan dignamente preside, a fin de comunicarle dicha fundación, con el propósito de establecer entre ambas instituciones las relaciones de la más decidida cooperación y armonía en el logro de los elevados y trascendentales propósitos que les son comunes" (Academia Argentina 1941: 49). In der ersten Nummer ihres Mitteilungsblattes macht die *Academia Argentina* deutlich, dass sie ein sprachliches Unabhängigkeitsstreben nicht unterstützt: „La creación de una Academia Argentina de Letras", schreibt dort J. B. Terán im Vorwort, „nada tiene que ver con el ‚idioma de los argentinos' que ni existe ni es deseable". Und weiter: „Es una fortuna pertenecer a la comunidad que habla la lengua castellana, en la que escribieron Cervantes y Quevedo" (Terán 1933: 6).
Die *Academia Nacional de Letras* in Uruguay legt in ihren Statuten fest, dass Kontakte zur RAE gepflegt werden sollen (Academia Nacional 1983: 59).

Die Motivation für die Gründung der neuen Akademien besteht sowohl in Spanien als auch in Lateinamerika in dem Wunsch nach kulturellem Austausch und nach der Bewahrung des Spanischen als Grundlage für die Affirmation der hispanischen Kultur. Schon im 19. Jh. sieht nicht nur Spanien in den Akademien ein Mittel, die verlorenen Kolonien kulturell an sich zu binden (vgl. dazu Brumme 1993),[4] sondern verstehen auch die unabhängig gewordenen lateinamerikanischen Republiken diese Institutionen als willkommene Brücke zu Spanien. Die Zugehörigkeit zu einem hispanischen Kulturraum, der dort seine Wurzeln hat, dient der Konstruktion der Nationalidentitäten Lateinamerikas.[5] Auf beiden Seiten des Atlantiks besteht von damals bis heute der Gedanke der kulturellen Zusammengehörigkeit aufgrund der Geschichte, der verwandten Traditionen und vor allem der gemeinsamen Sprache. Sie gilt als Trägerin einer geteilten Weltsicht und somit als Grundlage eines spirituellen „Vaterlandes". Der in diesem Sinne argumentierende Diskurs und die aus ihm entstandenen Kulturprojekte werden auch als *Panhispanismus* bezeichnet (vgl. 5.3.2). Die spanischen Sprachakademien gründen bis heute auf diesem Denken.

1.2 Der Primer Congreso de las Academias de la Lengua Española

Vor 1950 ist die Kommunikation unter den Akademien spärlich: Briefliche Kontakte sind selten[6] und offizielle Treffen gibt es nicht.[7] Die Akademien wissen wenig voneinander. Erst ab 1914 können sie sich durch das Mitteilungsblatt der RAE, den *Boletín de la Real Academia Española*, dreimal jährlich über die Aktivitäten dieser und der anderen Akademien informieren.

---

4 Brumme (1993: 362) schlägt für die weitere Bearbeitung dieses Themas übrigens eine Analyse der Akten der Kongresse der Sprachakademien vor, wie sie hier vorgelegt wird.

5 Zur Rolle der *Academias Correspondientes* im nationalen Selbstverständnis der lateinamerikanischen Länder im 19. Jh. vgl. Süselbeck [im Druck]a.

6 1941 klagt z.B. der Direktor der *Academia Costarricense*, Fernández Guardia, in einer Sitzung, seit vier Jahren bestehe kein Kontakt zur RAE (Agüero Chaves 1989).

7 Lediglich im Rahmen der Vierhundertjahrfeiern zur „Entdeckung" Lateinamerikas von 1892 gibt es in Spanien einige informelle Zusammenkünfte zwischen Mitgliedern der RAE und korrespondierender Akademien (Scherag 1966: 82ff.).

Diese Situation ändert sich durch eine Initiative aus Mexiko: Der mexikanische Präsident Miguel Alemán (Regierungszeit 1946-1952) unterbreitet der *Academia Mexicana* 1950, ein Treffen aller spanischen Sprachakademien in Mexiko zu finanzieren (K 1951: 11f.).

Über die Frage, weshalb die Initiative für den 1. Kongress der Akademien aus Mexiko und von dessen Präsident Miguel Alemán stammt, kann verschiedentlich spekuliert werden. Für Miguel Alemán persönlich ist die Rolle als ideeller Vater und Unterstützer eines solchen internationalen kulturellen Ereignisses von Bedeutung, da er 1950 eine Kampagne für seine Wiederwahl beginnt (Medin 1990: 163). Zudem eignet sich Mexiko als ausrichtendes Land eines solchen pannationalen Ereignisses, da es zur damaligen Zeit eine Führungsrolle in der panamerikanischen Bewegung (1933 durch Roosevelts *Good Neighbour Policy* neu angestoßen) innehat. In die Regierungszeit Alemáns fallen die *Conferencia Interamericana para el Mantenimiento de la Paz y la Seguridad Continental* in Rio de Janeiro (1947) und die *Conferencia Internacional de Estados Americanos* in Bogotá (1948). Auf beiden Konferenzen übernimmt die mexikanische Vertretung eine führende Rolle in dem Unterfangen, die Position der lateinamerikanischen Staaten gegenüber den USA zu stärken (Medin 1990: 152ff.). Außerdem gilt Mexiko seit den 40er Jahren aufgrund der Ankunft zahlreicher spanischer Intellektueller auf der Flucht vor dem Franco-Regime als kulturelles Zentrum der spanischsprachigen Welt. Das Land wird zu einem Zentrum des Panhispanismus. Drei der bedeutendsten kulturellen Zeitschriften dieser Bewegung werden hier kurz nacheinander gegründet: die *Revista Iberoamericana* (1938), *España Peregrina* (1940) und *Romance* (1940).[8] Die in zahlreichen Essaywerken begonnene Suche nach einer von den USA unabhängigen lateinamerikanischen Identität im Mexiko der 50er Jahre setzt sich entsprechend mit den hispanischen Wurzeln der Nation auseinander, so bei Samuel Ramos, Leopoldo Zea, Octavio Paz, Alfonso Reyes und José Vasconcelos.

Auch Miguel Alemán vertritt den Panhispanismus. Wie er am 23. April 1951 zur Eröffnung des Kongresses erläutert, versteht er das

8 Zur Analyse dieser Zeitschriften und ihrem panhispanistischen Diskurs s. Faber (2005).

Zusammentreffen der Sprachakademien als Möglichkeit, die Bindungen zwischen Lateinamerika und Spanien zu stärken:

> Los pueblos que estamos vinculados por el idioma español, podemos y debemos estrechar ese vínculo que singularmente no entraña presunción de superioridad, ni afán de predominio, sino que significa el reconocimiento de una común nobleza que compartimos en perfecta igualdad y la certidumbre incalculable de poder entendernos fácilmente y compenetrarnos unos con otros en espíritu, en inteligencia y en voluntad. (K 1951: 60f.)

Alemán macht hier deutlich, dass er eine Führungsposition Spaniens innerhalb des panhispanischen Bundes ablehnt. In dem auf der spanischen Sprache beruhenden Kulturraum sollen alle Länder gleichberechtigt neben einander stehen. Diese Idee ist zentral für die damalige lateinamerikanische Version des Panhispanismus. Durch die Projektion des hispanischen Kulturraumes und seiner Sprache soll Lateinamerika die Chance erhalten, eine bessere Position innerhalb der Neuordnung in der Nachkriegszeit zu erlangen. Nachdem Europa den Anspruch auf diese Rolle mit dem Zweiten Weltkrieg verloren hat, soll nun Lateinamerika als moralische Weltinstanz gelten und ein Vorbild des friedlichen Miteinanders sein (Faber 2005: 68). Beziehungen zu Spanien sind also gewünscht, eine Dominanz der früheren Kolonialmacht jedoch passt nicht in dieses Bild.

Da Mexiko politisch dem Franco-Regime ablehnend gegenüber steht, können die für das Identitätsbild Lateinamerikas bedeutenden Bindungen zu Spanien nur auf kulturellem Wege geknüpft werden. Allerdings sind die politischen Streitigkeiten zunächst stärker als der kulturelle Einigungswille: Die RAE muss ihre Teilnahme am 1. Kongress der Sprachakademien absagen.

Zunächst läuft alles wie geplant: Am 15. Oktober 1950 reist eine dreiköpfige Delegation der *Academia Mexicana* – der Präsident Alejandro Quijano persönlich, sowie Genaro Fernández Mac Gregor und José Rubén Romero – nach Madrid. Auf einer Sitzung der RAE am 19. Oktober 1950 nimmt der Direktor, Ramón Menéndez Pidal, die Einladung der Mexikaner offiziell an (K 1951: 14). Erst kurz vor dem Kongress wird klar, dass die RAE ihr Versprechen nicht halten wird. In einem Brief des Generalsekretärs Julio Casares an die *Academia Mexicana* heißt es (nach Guzmán 1959: 59):

> Cuando mis compañeros estaban ultimando sus preparativos de viaje, se ha recibido una indicación de la Superioridad que nos informa de las circunstancias en razón de las cuales la Academia Española no podrá asistir al Congreso de México.

Auslöser der Weisung der Regierung ist die Tatsache, dass Mexiko 1950, kurz nach dem Besuch der mexikanischen Delegierten bei der RAE, auf der Generalversammlung der UNO neben Uruguay und Guatemala als einziges lateinamerikanische Land gegen die Aufhebung der 1946 gegen Spanien erlassenen Sanktionen stimmt.[9] Zudem sollen sich die mexikanischen Delegierten auf dieser Versammlung sowie auf einem späteren Treffen in Chile kritisch gegenüber dem Franco-Regime geäußert haben (K 1951: 509; Casares 1950: 12f.). Anfang April 1951 tritt das spanische Erziehungsministerium vor die Presse und erklärt, dass die RAE der mexikanischen Regierung mitgeteilt habe, dass sie an dem Kongress nur teilnehme, wenn diese ihre Beziehungen zum „gobierno rojo" in Spanien öffentlich aufkündige und die Anerkennung der diplomatischen Vertretung der spanischen Republik in Mexiko aufhebe. Da Mexiko darauf nicht reagiert habe, habe die RAE entschieden, nicht an dem Treffen der Akademien teilzunehmen (K 1951: 417, Guzmán 1959: 59f., Tovar 1982: 229f., Valle 2010: 230). Auch wenn einige Mitglieder der RAE diesen Entschluss für falsch halten, sieht man sich gezwungen, ihm Folge zu leisten (Tovar 1982: 213f.).

Der *Primer Congreso de las Academias de la Lengua Española* tagt vom 23. April bis zum 6. Mai 1951 in Mexiko-Stadt. Repräsentanten aller bisher gegründeten korrespondierenden Akademien sowie der *Academia Argentina de Letras* und der *Academia Nacional de Letras* von Uruguay sind anwesend. Die gastgebende *Academia Mexicana* ist mit 25 Mitgliedern vertreten, die anderen mit mindestens einem (*Academia Argentina de Letras*) und maximal elf (*Academia Hondureña*). Auch sind Repräsentanten der mexikanischen Regierung, Journalisten aus Argentinien und aus Kuba, sowie andere Beobachter, unter anderem aus Puerto Rico und den USA, angereist (K 1951: 55ff.). Die mexikanische Presse schenkt dem Kongress große Aufmerksamkeit (K 1951: 340).

9 Die Sanktionen werden trotzdem aufgehoben. Kuba enthält sich der Stimme.

Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Überarbeitung der Regelungen, die seit 1870 die Beziehungen zwischen der RAE und den restlichen Akademien bestimmen (K 1951: 23).[10] Diese weisen der RAE noch immer eine klare Führungsrolle zu. Sie allein ist befugt, die Mitglieder der korrespondierenden Akademien (auf Vorschlag aus den jeweiligen Ländern) zu ernennen (Art. 2). Während die RAE ab 1848 36 Mitglieder hat (Zamora Vicente 1999: 39), wird den korrespondierenden Akademien nur eine Mitgliederzahl von maximal 18 zugestanden (Art. 2). Die Statuten, welche möglichst denen der RAE zu gleichen haben (Art. 2), können nur mit der Genehmigung dieser geändert werden (Art. 3). Zudem kann die RAE, sobald eine korrespondierende Akademie „deje de cumplir con las obligaciones voluntariamente contraidas", die Verbindung zu ihr lösen (Art. 10).

Im Verlauf des 1. Kongresses der Sprachakademien kommt es zu einer Infragestellung der Unterordnung der Tochterinstitute unter die RAE. Ein mexikanischer Schriftsteller, Martín Luis Guzmán (1887-1976), damals korrespondierendes Mitglied der *Academia Mexicana*, stellt einen Antrag (K 1951: 417ff.), der die Auflösung der Verbindung der korrespondierenden Akademien zur RAE vorschlägt.[11] Erst nach einer Phase der Neuordnung, in der sie sich jeweils den nationalen Umständen anpassen, sollen die Akademien erneut mit der RAE zusammen treffen und einen neuen Pakt schließen, der nunmehr gleichrangige Beziehungen unter ihnen regelt. Guzmán sieht seinen Antrag vor allem als Reaktion auf die Absage der Teilnahme der RAE an dem Kongress, welche für ihn eine Verletzung des Artikels 11 von

10 Abdruck der Regelungen in Puente y Apezechea (1873: 280ff.).

11 Es existieren folgende Texte, in denen über diese Auseinandersetzungen berichtet wird: in einem Resümee des Kongresses in der *Revista Javeriana* (1951: 162-166) von Félix Restrepo (1887-1965; ab 1955 Direktor der *Academia Colombiana*); in einer Rede von Julio Casares (1953), damals Sekretär der RAE, zum Semesterabschluss in der *Universidad Internacional Menéndez Pelayo*; in einem anonymen Text in den *Cuadernos Hispanoamericanos* von 1956, in Fernando Curiels Buch zu Leben und Wirken von Martín Luis Guzmán (Curiel 1993: 196-215), in einem Unterkapitel der von Zamora Vicente verfassten Geschichte der RAE (1999: 350-355) und schließlich in einem Aufsatz von José del Valle (2010). Originalquellen der Polemik sind die Akten des ersten Kongresses (Comisión Permanente 1952) und eine acht Jahre nach dem Kongress von Martín Luis Guzmán verfasste Schrift mit dem Titel *Academia. Tradición. Independencia. Libertad* (1959), in der er seine Sichtweise der Debatte schildert und seinen Standpunkt rechtfertigt.

1870 darstellt, der die Unabhängigkeit der Akademien von den politischen Zielen ihrer Regierungen verlangt.[12] Später, 1954, in seiner Rede zur Aufnahme als ordentliches Mitglied in die *Academia Mexicana* („Apunte sobre una personalidad", in Guzmán 1959: 11-51), rechtfertigt Guzmán seinen Antrag jedoch selbst mit einem politischen Argument: Er glaube, dass „siendo México un país independiente de España, su academia no debía existir como un apéndice colonial de la Academia Española" (Guzman 1959: 49).

Zwar ist Guzmán keinesfalls dem Panhispanismus und einer Gemeinschaft aller spanischsprachigen Länder abgeneigt – vielmehr klagt er in seinem Antrag darüber, dass die Abwesenheit der RAE auf dem Kongress ein perfektes Forum zum Ausdruck der *hispanidad* verhindert habe –, er verlangt jedoch, ähnlich wie Miguel Alemán, dass innerhalb dieser Gemeinschaft gleichberechtigte Beziehungen herrschen. Die *hispanidad* – so fordert er in einem kurze Zeit nach dem Kongress gehaltenen Vortrag („El verdadero concepto de la hispanidad" in Guzmán 1959: 85-91) – dürfe nicht als *españolidad* begriffen werden, sondern müsse als Summe aller Völker verstanden werden, die das Erbe der spanischen Sprache und Kultur teilten (1959: 86). Somit müsse sie auch *mexicanidad*, *cubanidad*, *colombianidad* usw. beinhalten (1959: 90f.).

Auch ist Guzmán kein Gegner der Einheit des Spanischen. Vielmehr kritisiert er in der Vorrede zu seinem Antrag[13] die Abwesenheit der RAE als Hindernis in der Zusammenarbeit gegen die „desintegración del lenguaje castellano" (Guzmán 1959: 58). Entsprechend erklärt er in einer der Debatten, „que se defenderá mejor el idioma, en su unidad, si las Academias, congregadas, llegasen a un acuerdo más fecundo entre todas" (K 1951: 415). Auch die Spracheinheit soll jedoch, ebenso wie die *hispanidad*, ihre innere Vielfalt nicht leugnen. In der erwähnten Rede drei Tage nach dem Kongress erklärt Guzmán:

12 „Siendo, como lo es, puramente literario el fin para que se crean las Academias correspondientes, su asociación con la Española se declara completamente ajena á todo objeto político, y en consecuencia, independiente en todos los conceptos de la accion y relaciones de los respectivos gobiernos" (Art. 11; Puente y Apezechea 1873: 281, Orthographie im Original).

13 Sie ist nur in seiner Schrift *Academia. Tradición. Independencia. Libertad* abgedruckt (Guzmán 1959: 55-66), nicht in den Kongressakten.

> La unidad del habla española como lenguaje común a todas las naciones hispánicas –hispánicas de Europa, hispánicas de América, hispánicas de Malásia– es la unidad en la diversidad, diversidad que el genio de la lengua mantiene una en su esencia, lo mismo en Avila o en Sevilla, que en Lima, México o Bogotá (Guzmán 1959: 90).

Auch auf institutioneller Ebene fordert Guzmán Gleichberechtigung: Er kritisiert die untergeordnete Haltung der Mitglieder der korrespondierenden Akademien als „deformación profesional", „una especie de delectación morbosa en la subordinación, en la sumisión" (K 1951: 412). Statt, wie ein Antrag aus Ecuador fordert, die RAE zu „bitten", die korrespondierenden Akademien „anzuweisen", ihre Statuten zu ändern (K 1951: 316), plädiert Guzmán für ein von den korrespondierenden Akademien selbstständig verfasstes Dokument, das ihre Zusammenarbeit mit der RAE regelt (K 1951: 413; vgl. auch Guzmán 1959: 75-83). In seinem Antrag spricht er zwar von der Lossagung von der RAE und von der vollen Autonomie der Akademien, nach der Verlesung betont er jedoch, er fordere keinen definitiven Bruch, sondern setze sich nur ein für „un procedimiento digno y práctico para llegar a una verdadera asociación o confederación de academias de nuestro idioma, *incluida la Academia Española*" (Guzmán 1959: 71, Hervorh. von mir).

Guzmán kann seine Forderungen zunächst nicht durchsetzen. Schon im ersten Plenum des Kongresses am 27. April 1951 wird die Nichtbefassung mit seinem Antrag beschlossen. Für die Befassung stimmen lediglich die Akademien von Guatemala, Panama, Paraguay und Uruguay (die *Academia Filipina* enthält sich; K 1951: 383). Dabei sind laut Félix Restrepo (1951: 164) lediglich Paraguay und Uruguay dem Antrag zugetan, während Guatemala und Panama nur für die Befassung stimmen, weil sie planen, in der Diskussion ihre Gegenargumente vorzubringen.

Besonders abgeneigt gegenüber Guzmáns Ideen ist die *Academia Hondureña*. Sie verfasst einen Gegenantrag (K 1951: 303f.), der erklärt, dass die Statuten von 1870 keinesfalls eine Abhängigkeit der korrespondierenden Akademien von der RAE bedeuteten, die im Gegenteil eine „autonomía absoluta" genössen; zudem sei die Autorität der RAE unentbehrlich (K 1951: 303f.). Der Antrag schlägt die Bildung einer *Federación de las Academias Correspondientes de la Real*

Academia Española vor, welche die Kommunikation mit der RAE organisieren soll, um eine bessere Zusammenarbeit zu erzielen.

Die *Academia Mexicana* ist in zwei Lager gespalten. Während sich sein Kollege, der Jurist, Diplomat und Literaturkritiker Antonio Castro Leal (1896-1981) – laut der von Guzmán geleiteten Wochenzeitschrift *El Tiempo* – schon im ersten Plenum für dessen Ideen ausspricht (Guzmán 1959: 130), organisieren der Jurist und Philologe Genaro Fernández Mac Gregor (1883-1959) und der Essayist Alberto María Carreño (1875-1962) eine am 25. April 1951 − also noch vor dem ersten Plenum − abgehaltene Sondersitzung, um Guzmáns Pläne zu durchkreuzen. Dort wird von 17 mexikanischen Akademiemitgliedern ein Papier verabschiedet, in dem es heißt, der Antrag verfehle die von der *Academia Mexicana* vor dem Kongress festgelegten Themen; folglich wird für die Nichtbefassung plädiert (K 1951: 419f.).[14]

Ein vehementer Gegner der Forderungen Guzmáns ist der peruanische Politiker Guillermo Hoyos Osores. Nach der Verlesung von Guzmáns Antrag im ersten Plenum erklärt er, dass der RAE die „natural y legítima primacía“ zugestanden werden müsse „como centro de coordinación y ordenamiento, en el país donde nació el idioma castellano“ (K 1951: 382). Während Guzmán zwar nicht das Ziel der Einheit des Spanischen, doch aber seine Definition als ausschließlich aus der peninsularen Norm gespeist, in Frage stellt, zeigt sich bei den Gegnern, wie hier bei Hoyos Osores, die Auffassung, dass die Norm aus der Wiege der Sprache und somit aus Spanien bzw. Kastilien zu stammen habe. So freut sich der berühmte mexikanische Philosoph und Politiker José Vasconcelos (1882-1959), der auf der Schlussfeier des Kongresses, wo er in seiner Funktion als Mitglied der *Academia Mexicana* ein Grußwort spricht, nicht nur darüber, dass der Kongress die separatistischen Tendenzen abgewiesen habe (K 1951: 429), sondern verkündet gleichzeitig, dass in Kastilien noch immer das beste Spanisch gesprochen werde (K 1951: 433). Im letzten Plenum spricht sich auch der Jurist Pedro Lira Urquieta (1900-1981) von der *Acade-*

14 In einem späteren Brief an den Direktor des *Instituto de Cultura Hispánica*, Alfredo Sánchez Bella, erklärt der Mexikaner Alberto María Carreño, auch der mexikanische Präsident Miguel Alemán habe dieser Sondersitzung die Botschaft zukommen lassen, dass er gegen den Bruch mit der RAE sei (K 1951: 510). Guzmán selbst erklärt dies in *Academia. Tradición. Independencia. Libertad* für unwahr (Guzmán 1959: 105).

mia Chilena gegen die Unabhängigkeit von der RAE aus und erklärt bei dieser Gelegenheit: „Yo juzgo, y lo digo bien alto, que el meridiano del idioma pasa por Madrid“ (K 1951: 414f.).

Jedoch solidarisieren sich neben Antonio Castro Leal auch einzelne Mitglieder anderer Akademien mit Guzmán. Der Essayist, Historiker, Diplomat und Politiker Germán Arciniegas (1900-1999) von der *Academia Colombiana* wird in den Akten des Kongresses als „partidario de la independencia de las Academias Americanas“ beschrieben (K 1951: 382). Im letzten Plenum verteidigt auch der Schriftsteller Fernán Silva Valdés (1887-1975) aus Uruguay die Vorschläge Guzmáns: Er befinde es für positiv, dass die *Academia Uruguaya de Letras* autonom sei und dennoch gut mit der RAE zusammen arbeite (K 1951: 413). Laut *El Tiempo* (Guzmán 1959: 130) spricht sich auch der paraguayische Schriftsteller, Journalist und Politiker Juan Natalicio González (1897-1966) für den Inhalt des Antrages aus. Guzmán selbst dankt in einer öffentlichen Erklärung 22 verschiedenen Kongressteilnehmern für ihre Loyalität, darunter auch den vier Erwähnten (Guzmán 1959: 111f.).

Guzmáns Antrag wird zwar abgelehnt, letztendlich wird seine Forderung nach einer Neuordnung der interakademischen Beziehungen jedoch erhört. Im letzten Plenum schlägt er in Anlehnung an einen Antrag von Julio Tovar Donoso aus Ecuador (K 1951: 316) die Überarbeitung der seit 1870 geltenden Bestimmungen zur Beziehung zwischen der RAE und den korrespondierenden Akademien vor (K 1951: 413). Dies wird mit sieben gegen fünf Stimmen angenommen (K 1951: 415). Die Resolution XLII lautet:

> El Primer Congreso de Academias de la Lengua Española, *resuelve*: Que la Comisión Permanente[15] estudie la conveniencia de revisar las bases que hoy rigen las relaciones entre la Real Academia Española y las Academias Correspondientes, y que, en caso de juzgarlo útil y oportuno, proponga dicha revisión y formule, con ánimo de crear un instrumento adecuado para la mejor defensa de la unidad y pureza de la Lengua Española, un proyecto de bases que normen las relaciones de todas las Academias entre sí.

Von der mexikanischen Öffentlichkeit wird dieser Beschluss als Votum gegen die Führungsposition der RAE interpretiert. Laut Guzmán (1959: 136f.) titelt die mexikanische Tageszeitung *Excélsior* am fol-

15 Zur Gründung dieser Kommission auf dem Kongress siehe weiter unten.

genden Tag, dem 6. Mai 1951: „La tutela de la Real Academia Española, rechazada en México. Un rayo de libertad literaria y un debate estruendoso en la última sesión de académicos."

Guzmáns Antrag ist nicht der einzige, der die Rangordnung unter den Akademien infrage stellt und auf dem 1. Kongress der Sprachakademien für Aufsehen sorgt. Allerdings haben die restlichen Vorschläge noch weniger Erfolg:

Antonio Castro Leal wünscht sich ein hispanoamerikanisch-philippinisches Wörterbuch. Es soll zwar die bisherigen Arbeiten der RAE berücksichtigen, nicht aber von dieser, sondern unter der Führung der *Academia Mexicana* von den amerikanischen Akademien (und der philippinischen) erarbeitet werden (K 1951: 318f.). Spanien, so heißt es in dem Antrag, „no es en la actualidad más que una de las varias provincias filológicas del español". Martín Luis Guzmán und Germán Arciniegas (K 1951: 389, 391f.) unterstützten die Idee. Auch der Journalist und Jurist David Vela aus Guatemala (1901-1992) stimmt dem Vorschlag zu (K 1951: 394). Das Wörterbuch der RAE allein, so Vela, könne nicht „toda la dignidad, toda la esperanza del genio creador hispano-americano" widerspiegeln (K 1951: 393) und es sei „un poco retrasado respecto al proceso que sigue la vida americana" (K 1951: 394). Obwohl die Forderung nach dem neuen Wörterbuch sich nicht aus der Abneigung gegenüber der Spracheinheit speist – im Gegenteil: Martín Luis Guzmán sieht das neue Projekt als „dique" gegen die „desintegración del idioma" (K 1951: 392) und als Mittel zur Verteidigung ihrer „unidad" (K 1951: 397) – wird das *Diccionario General de la Lengua Española* mit elf gegen fünf Stimmen abgelehnt (K 1951: 397). Die alleinige Zuständigkeit der RAE für die Wörterbücher der Akademien wird somit von dem Kongress nicht infrage gestellt.

Einen ähnlichen Vorschlag wie Castro Leal in Bezug auf das Wörterbuch macht die dominikanische Akademie in Bezug auf die Grammatik. Diese soll nicht von der RAE, sondern von einem neu zu gründenden *Instituto para la Unificación de la Enseñanza del Idioma Español* (oder später von der auf dem Kongress ins Leben gerufenen *Comisión Permanente*; K 1951: 410) angefertigt und von allen spanischsprachigen Ländern als offizieller Text verabschiedet werden (K 1951: 165f.). Der Antragsteller Mejía Ricart wirft dem Kongress in einer Plenarsitzung, ähnlich wie später Guzmán, einen Geist der

„Unterordnung“ vor, der aus dem Fortleben der kolonialen Unterwerfung resultiere:

> El Dr. Mejía Ricart niega que fuese rechazada la ponencia por la cual aboga. [...] Declara que siente mucho pensar que todavía quedan en América sedimentos de coloniaje cultural y que le causa profundo disgusto el ver que en la cultura, América todavía sigue sojuzgada por Europa. [...] El orador insiste: “Hay una verdadera conciencia subordinada en el Congreso”. [...] Opina que, cada vez que se presenta una cuestión en que éste puede obrar libremente, la evade. Declara que estuvo en contra de la ruptura con la corporación matriz porque sería “peor el remedio que la enfermedad”, pero que los congresistas no deben seguir supeditados de modo absoluto, en todas las cuestiones, a la Real Academia Española, como si no tuviesen cabeza para pensar; el Congreso, en la forma que está procediendo, está absolutamente subordinado. Y termina diciendo que una persona que esté al margen del Congreso, pensará que el coloniaje no ha cesado (K 1951: 410).

Max Henríquez Ureña zieht den Antrag im Namen der dominikanischen Akademie später zurück, vermutlich um einen weiteren Tumult zu vermeiden (K 1951: 410).

Weitere rebellisch anmutende Anträge beziehen sich auf die Etablierung einer zentralen Kommission, welche in Zukunft die Zusammenarbeit aller Akademien koordinieren soll. Schon Guzmán fordert in seinem Antrag die Schaffung einer „comisión permanente“ zur Neuorganisation der interakademischen Beziehungen (K 1951: 419). Ähnliche Vorschläge enthalten durchaus reformerische Elemente in Bezug auf die Machtstellung der RAE: Ginge es nach Peru, soll die *Comisión Permanente de las Academias Americana y Filipinas* eine Vertretung allein der amerikanischen und philippinischen Akademien darstellen und dazu dienen, die Kommunikation zwischen diesen und der RAE zu verbessern (K 1951: 320). Die costa-ricanische Akademie sieht die RAE zwar in dem koordinierenden Organ vertreten, auch ihr schwebt jedoch eine Abflachung der bestehenden Hierarchie vor, denn die Kommission soll aus Repräsentanten *aller* Akademien bestehen und ihr Sitz soll alle fünf Jahre in ein anderes Land verlegt werden (K 1951: 263f.). David Vela aus Guatemala schlägt vor, der mexikanischen Akademie die Leitung der Kommission zu übertragen, meint aber, dass später auch die Beteiligung der RAE wünschenswert sei (K 1951: 261f.). Anderen schwebt eine panamerikanische Ausrichtung vor: Félix Restrepo von der *Academia Colombiana* berichtet später in einer Sitzung der bereits gegründeten *Comisión Permanente*, eine

Delegation habe mit dem Gedanken gespielt, die Kommission innerhalb der *Organización de Estados Americanos* zu gründen. Eine andere Gruppe spricht sich laut Alberto María Carreño dafür aus, sie in Washington anzusiedeln (K 1951: 477).

Womöglich um die Debatte zu beenden, sendet der mexikanische Präsident Miguel Alemán eine Nachricht an das am 2. Mai 1951 zum dritten Mal tagende Plenum, in der er die Finanzierung einer *Comisión Permanente* mit Sitz in Mexiko anbietet (K 1951: 390). Alemán interpretiert seine Initiative keineswegs als Abspaltung von der RAE. Im Gegenteil: Er macht es zur Bedingung der Finanzierung, einen Repräsentanten der RAE in die Kommission zu berufen (K 1951: 390, 509).

Der Kongress einigt sich auf die Gründung einer Kommission mit Sitz in Mexiko, besetzt von drei mexikanischen Repräsentanten und einem Abgesandten der RAE. Weitere fünf Mitglieder sollen abwechselnd von fünf verschiedenen Akademien gestellt werden (K 1951: 327f., 359f.). Die Personen, welche letztendlich die *Comisión Permanente* konstituieren, stammen aus dem Lager der RAE-treuen. So kommen aus der *Academia Mexicana* als Schatzmeister Alberto María Carreño, der die Sondersitzung zur Ablehnung von Guzmáns Antrag mitorganisierte, und als Sekretär Julio Jiménez Rueda, der das hier verabschiedete Dokument mitunterzeichnete. Vizepräsident wird der Direktor der *Academia Mexicana* Alejandro Quijano (nominiert nach dem Tod von José Rubén Romero von der gleichen Akademie). Guillermo Hoyos Osores von der *Academia Peruana*, der Guzmáns Antrag auf den Kongressplenen heftig kritisiert, ist Ratsmitglied. Keines der weiteren Ratsmitglieder der Kommission äußert sich auf dem 1. Kongress kritisch gegenüber der Vormachtstellung der RAE, weder Isaac Barrera (*Academia Ecuatoriana*) oder Julián Motta Salas (*Academia Colombiana*), noch Samuel Arguedas (*Academia Costarricense*) oder Enrique Ruiz Vernacci (*Academia Panameña*).[16] Die Befürworter eines traditionellen institutionellen Gefüges haben sich durchgesetzt.

16 Zur Besetzung der Kommission vgl. Asociación de Academias (1953: 13f.) und K 1956: 451.

1.3 Die mexikanische Comisión Permanente

Die RAE ist auf dem 1. Kongress nicht anwesend, erfährt aber – v.a. über die mexikanische Presse[17] – von der dort ausgefochtenen Debatte. Die Beziehungen zwischen der spanischen und den amerikanischen Akademien sind gefährdet. Dies erkennt Alberto María Carreño von der *Academia Mexicana*. Er verfasst bereits wenige Tage nach dem Kongress, am 9. Mai 1951, verschiedene Briefe: an Justo Bermejo, den Vertreter der spanischen Regierung in Mexiko; an den Direktor des *Instituto de Cultura Hispánica* in Spanien,[18] Alfredo Sánchez Bella; an Ciríaco Pérez Bustamante, den Direktor des *Instituto Fernández de Oviedo* (K 1951: 508ff.). Carreño bemüht sich, dem Eindruck, in Mexiko habe ein subversiver antispanischer Sprachkongress stattgefunden, entgegenzuwirken. Er erklärt, der Versuch einiger Abtrünniger, den Kongress zum Instrument politischer Interessen zu machen, sei gescheitert. Der Einsatz des mexikanischen Präsidenten Miguel Alemán für die Benennung eines Repräsentanten der RAE für die *Comisión Permanente* zeige, dass man eine rein kulturelle Zielsetzung verfolge. Seine Bitte an Justo Bermejo, sich für die Benennung eines solchen Repräsentanten einzusetzen, unterstreicht er mit den Worten:

> Aceptar será afianzar definitivamente los vínculos que se han mantenido en este Primer Congreso; rehusar significará probablemente la ruptura de las relaciones cordiales que hasta aquí han existido entre la Academia Española y sus Correspondientes (K 1951: 509f.).

Das Antwortschreiben von Sánchez Bella vom 31. Mai 1951 stellt die Einberufung eines weiteren Treffens der Akademien in Madrid in Aussicht. Carreño glaubt jedoch, dass dieser Vorschlag in Amerika als Respektlosigkeit gegenüber den Resultaten des mexikanischen Kongresses aufgefasst werden könnte und teilt Sánchez Bella in einem persönlichen Gespräch die Befürchtung mit, dass diese Reaktion

17 Vgl. Guzmán (1959: 127f., 133ff.). Die mexikanische Presse drückt Sympathie für Guzmáns Forderungen aus: *La Prensa* titelt laut Guzmán (1959: 134) am 28. April 1951 angesichts des Scheiterns seines Antrages: „Sumisión de los académicos a Franco“. Der *Excélsior* schreibt: „En medio de una tempestad académica –actitudes violentas, desplantes oratorios y calor dialéctico– murió anoche, poco antes de las 8 pm, la proposición del asambleísta Martín Luis Guzmán de independizar a las academias hispanoamericanas“.

18 Das *Instituto de Cultura Hispánica* wird 1946 gegründet und ersetzt den *Consejo de la hispanidad*. Seine Aufgabe ist die Förderung der kulturellen Kontakte zwischen Spanien und Lateinamerika.

höchstwahrscheinlich zu einem Bruch mit den korrespondierenden Akademien führen würde (K 1951: 511). Schließlich lenkt Sánchez Bella ein: Er möchte versuchen, der spanischen Regierung den Ernst der Lage darzulegen und rät Carreño, sich persönlich an den Generalsekretär der RAE, den Philologen Julio Casares (1877-1964), zu wenden (K 1951: 511). Am 15. Juni 1951 sendet Carreño Casares eine Kopie seines an Sánchez Bella gerichteten Briefes, bittet erneut um die Entsendung eines Repräsentanten der RAE in die mexikanische *Comisión Permanente* und stellt in Aussicht, dass die RAE den nächsten Kongress der Akademien ausrichten solle. Drei Wochen später erhält Carreño eine positive Antwort von Sánchez Bella und einen Anruf von Justo Bermejo: Beide erklären, die RAE habe entschieden, einen Repräsentanten nach Mexiko zu senden (K 1951: 512f.). Sie hat dies in ihrer Sitzung vom 18. Juni beschlossen − mit Zustimmung des Erziehungsministeriums (Tovar 1982: 216). Zunächst wird Julio Casares als Repräsentant ernannt; da er erkrankt, wird der Schriftsteller Agustín González de Amezúa (1882-1956), seit 1929 Mitglied der RAE, entsendet (K 1951: 513; Tovar 1982: 216f.).

Die Idee der *Comisión Permanente* als Vertretung der amerikanischen und der philippinischen Akademien gegenüber der RAE ist damit endgültig vereitelt. Die alten hierarchischen Verhältnisse werden schnell wiederhergestellt: Bereits in der ersten Sitzung der Kommission am 4. Dezember 1951 wird Agustín González de Amezúa, der von Dezember 1951 bis Januar 1952 in Mexiko weilt (Tovar 1982: 217-220), einstimmig und mit sofortiger Wirkung zum Präsidenten der Kommission ernannt (K 1951: 461). Wie er in seinem Bericht vor der RAE am 31. Januar 1951 erläutert, bemüht sich González de Amezúa schon im Vorfeld ausdrücklich darum, dass geschehe, was ihm als natürliches Recht erscheint:

> Tan pronto llegué a Méjico –comienza– confirm[é] la penosa impresión que había causado allí la ausencia de nuestra Academia. Debido a esta causa hube de tropezar en un principio con algunas dificultades para que la Presidencia de la Comisión Permanente fuese otorgada, como procedía, a nuestra Academia; pero, después de varios trabajos y gestiones de orden privado, pude lograrlo, con lo cual quedaron normalizados los trabajos de la Comisión y constituida ésta [...] (Tovar 1982: 220).

Sofort setzt sich González de Amezúa auch dafür ein, dass die *Comisión Permanente* keine Projekte anvisiere, die in den traditionellen

Kompetenzbereich der RAE gehören, wie etwa die Anfertigung möglicher Wörterbücher. Auf sein Geheiß hin beschränkt sich die Arbeit auf die Umsetzung der Resolutionen des Kongresses und die Ausarbeitung der Statuten der Kommission (Tovar 1982: 220f.).

Diese Statuten, die nach der Erarbeitung durch die Kommission (Asociación de Academias 1956a: 71-75) mit allen anderen Akademien abgestimmt (K 1956: 453) und schließlich auf dem Kongress von 1956 verabschiedet werden (R XXVI), bestätigen die Führungsrolle der RAE in zwei Punkten:[19]

- Sie ist die einzige Akademie, die durch einen permanenten Delegierten in der Kommission vertreten sein soll. Die Repräsentanten von weiteren neun Akademien wechseln sich nach dem Rotationsprinzip ab (Art. 1).
- Diejenige Akademie, welche zuletzt den Kongress ausgerichtet hat, soll mit drei Vertretern in der Überzahl repräsentiert sein (Art. 1). Auch der Sitz der Kommission soll dort liegen (Art. 5). Dies betrifft die RAE, da sie bereits für die Ausrichtung des nächsten Treffens im Gespräch ist.[20]

Die Finanzierung der Kommission wird von der mexikanischen Regierung übernommen. Zwischen 1951 und 1956 hält die *Comisión Permanente* 200 Sitzungen ab (K 1956: 452).[21] Die nicht mexikanischen Mitglieder der Kommission, auch Gonzalo de Amezúa, halten

19 Zur Entwicklung der Statuten der *Comisión Permanente* vgl. auch Süselbeck [im Druck]b.

20 Schon in der Tagung der *Comisión Permanente* vom 18. Dezember 1951 schlägt der Kolumbianer Félix Restrepo vor, ihren Sitz der Kommission nach Madrid zu verlegen. Sie sei dort besser aufgehoben „dado que ahí tendría toda clase de facilidades para la realización de su cometido“ und „dadas las relaciones efectivas y directas que la Comisión debe tener con la Real Academia Española [...]“ (K 1951: 476f.).

21 Die *Comisión Permanente* veröffentlicht drei Bände, welche über ihre Aktivitäten in diesem Zeitraum berichten: von 1951 bis 1953 Asociación de Academias (1953), von 1953 bis 1956 Asociación de Academias (1956a) und für 1956 Asociación de Academias (1956b). Eine kürzere Zusammenfassung bietet der Bericht von González de Amenzúa auf dem zweiten Kongress, der auch in Asociación de Academias (1956b: 33-48) abgedruckt ist (Plenarsitzung vom 24. April 1956; K 1956: 451-466). Im Folgenden werden für die aus diesem Bericht verwendeten Quellen die Seitenzahlen aus den Kongressakten von 1956 angegeben. Sind die Ausführungen des Bandes von 1953 ausführlicher als in dem Bericht, wird dieser als Quelle angegeben.

sich nur zeitweise in Mexiko auf; Enrique Ruiz Vernacci aus Panama und Isaac Barrera aus Ecuador stehen von ihren Heimatländern aus in Kommunikation mit der Kommission (Asociación de Academias 1953: 17).

Die *Comisión Permanente* macht es sich zur Aufgabe, die Resolutionen des 1. Kongresses umzusetzen. Sie druckt den *Tratado de Gerundio* von Rafael Ángel Peña (gefordert in Resolution I) (K 1956: 463). Zur Umsetzung des Beschlusses zur „Pronunciación normal del idioma castellano" (R XX) gibt sie einen kurzen Ausspracheratgeber bei dem in den USA lebenden Philologen Tomás Navarro Tomás in Auftrag, der unter dem Titel *Cartilla de pronunciación española* veröffentlicht wird (K 1956: 463). Sie publiziert einen Band zu Ehren von Rufino José Cuervo (K 1956: 454, 463, gefordert in Resolution II). Auch sendet sie verschiedene Schreiben an die Akademien und fordert diese auf, die beschlossenen Aufgaben anzugehen, insbesondere die Sammlung von landeseigenem Vokabular (gefordert in Resolution XXI; Asociación de Academias 1953: 18f.; 1956a: 15). Bezüglich des Wörterbuches bleibt sie in Kontakt mit der RAE (K 1956: 457). Darüber hinaus setzt sich die Kommission für Zollerleichterungen für Bücher aus anderen spanischsprachigen Ländern (gefordert in Resolution XLIII; K 1956: 460) und für die Stärkung des Spanischen auf den Philippinen ein (gefordert in Resolution XIX; Asociación de Academias 1953: 20f.).[22] Durch Schreiben an die spanischsprachigen Regierungen erwirkt die *Comisión Permanente* zudem, dass einigen Akademien von ihrem Staat eine größere moralische und finanzielle Unterstützung zugesichert wird (Asociación de Academias 1953: 16f.).

Einige Mitglieder der Kommission knüpfen auf verschiedenen Reisen Kontakte zu den Akademien, und können so die Wiederbelebung der teils inaktiven Institutionen erwirken: Moisés Vincenzi reist in sein Heimatland Costa Rica sowie nach Guatemala, El Salvador,

22 Sie kann einige Regierungen für die Finanzierung von Stipendien für philippinische Spanischlehrer gewinnen (Spanien, Kolumbien, Chile, Dominikanische Republik, Venezuela, Bolivien; Asociación de Academias 1953: 21). Die *Academia Filipina* versäumt es jedoch, weiter tätig zu werden (K 1956: 75). 1956 konstituiert sich auf Wirken der *Comisión Permanente* konstituiert ein Komitee der UNESCO zur Bewahrung und Verbreitung des Spanischen auf den Philippinen (Asociación de Academias 1956b: 23).

Honduras und Nicaragua, Hoyos Osores (Peru) nach Argentinien, Chile und Uruguay und Alberto María Carreño nach Kuba, Santo Domingo, Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Panama und Puerto Rico (Asociación de Academias 1953: 17; K 1956: 454ff.).

In Argentinien erwirkt die *Comisión Permanente* die Benennung von zehn korrespondierenden Mitgliedern der RAE. Dadurch wird die Schwächung der von der RAE unabhängigen *Academia Argentina de Letras* durch zwei Dekrete der Regierung Perón (1950, 1952) überbrückt, bis deren Freiheiten 1955 unter Arámburu wieder voll hergestellt sind (Asociación de Academias 1956a: 16; K 1956: 455f.; Barcia 2002). Von Argentinien aus belebt Osores auch die Akademie in Paraguay wieder. Die meisten Mitglieder leben im Ausland. Auf einem Treffen zwischen Osores und drei Repräsentanten der *Academia Paraguaya* wird 1952 beschlossen, neue Mitglieder zu benennen und die Arbeit der Akademie wieder aufzunehmen (Asociación de Academias 1953: 21ff.).

In Puerto Rico unterstützt die mexikanische *Comisión Permanente* die Gründung einer Sprachakademie. Bereits vor dem ersten Akademiekongress korrespondieren in dieser Sache der Direktor der mexikanischen Akademie, Alonso Quijano, und der mexikanische Botschafter in Puerto Rico, Núñez y Domínguez. Núñez y Domínguez hält verschiedene Treffen mit puertoricanischen Schriftstellern ab (K 1951: 411). Auf dem 1. Kongress setzen sich dann Juan J. Remos y Rubio von der *Academia Cubana* (K 1951: 212-225) und die *Academia Dominicana* (K 1951: 175f.) für die Gründung einer *Academia Puertorriqueña* ein. Die aus Puerto Rico angereisten Beobachter José A. Balseiro und Samuel R. Quiñones werden mit dem Projekt beauftragt (R XXXVIII), aber der Gründungsprozess gerät ins Stocken. 1952 besucht Alberto Carreño Puerto Rico. Er präsentiert einen von der *Comisión Permanente* erarbeiteten Plan, der die Initiative beleben soll. Im Mai ruft er ein Treffen zusammen, auf dem die zukünftigen Mitglieder der Akademie gewählt werden. Die RAE erklärt sich mit der Gründung einverstanden. Carreño wohnt ihr am 10. April 1953 bei (Asociación de Academias 1953: 23ff.; K 1956: 456). Offiziell konstituiert sich die Akademie 1955 (Zamora 1988: 68).

In den USA unterstützt die *Comisión Permanente* die *Ligas de defensa del español*. Sie steht in Kontakt zu Spanischlehrern an Schulen und Universitäten sowie zum mexikanischen Konsul in New York,

Francisco Villagrán. Sowohl Alberto María Carreño als auch Jiménez Rueda reisen nach Texas, wo sich eine Gruppe von Philologen zusammenschließt, um sprachpflegerische Ziele zu verfolgen. Die Gruppe besteht aus Rómulo Munguía, Leonidos González, José Olivera, Joel Quiñones, Daniel Sáenz und Elena Tovar (Asociación de Academias 1953: 18; 1956a: 17, 21; K 1956: 457).

1956 treffen die Vertreter der *Comisión Permanente* (ohne den erkrankten Quijano) in Madrid ein, um den *Segundo Congreso* vorzubereiten (Asociación de Academias 1956a: 13ff.). Nach dem Kongress soll eine neue *Comisión Permanente* mit Sitz in Madrid ihre Arbeit aufnehmen. Dies missglückt aus zwei Gründen (K 1960: 40): Nach der Beendigung der Unterstützung der mexikanischen Regierung findet sich kein neuer Finanzierungsquell und der Präsident der Kommission, González de Amezúa, stirbt kurze Zeit nach dem Kongress in Madrid. Der neu berufene Präsident, Pedro Laín Entralgo von der RAE (1956), kann die Kommission nicht wiederbeleben.

1.4 Die Statuten der Asociación de Academias[23]

Mit der Resolution XLII des 1. Kongresses wird die *Comisión Permanente* damit beauftragt, die seit 1870 geltenden Statuten zu überarbeiten, welche die Beziehungen zwischen der RAE und den korrespondierenden Akademien regeln. Am 19. Dezember 1951 legt der spanische Präsident der Kommission, Agustín González de Amenzúa, ein neues *Reglamento de Academias Correspondientes* vor und am 20. Dezember 1951 stellt Félix Restrepo von der *Academia Colombiana* sein *Proyecto de Estatutos de la Confederación de Academias* vor (K 1951: 478f.). Am 28. Dezember 1951 entstehen aus beiden Entwürfen die *Estatutos de las Academias Correspondientes de la Real Academia Española* (K 1951: 494-497). Der erste Artikel erklärt, dass die RAE und ihre korrespondierenden Akademien gemeinsam eine „Asociación de Academias“ bilden.

Die Statuten machen deutlich, dass die RAE innerhalb dieser „Asociación de academias“ eine Führungsrolle einnimmt und dass sie die ihr – wie schon ihre Bezeichnung als „korrespondierend“ aus-

23 Die im Folgenden dargelegte Entwicklung der Statuten der *Asociación de Academias de la Lengua Española* findet sich in ähnlicher Form auch in Süselbeck [im Druck]b.

drückt – untergeordneten Akademien leitet: „Las Academias Correspondientes de la Real Academia Española reconocen que ésta es, por derecho propio, la llamada a dirigir esta labor colectiva de defensa y promoción del idioma castellano“ (Art. 2). Weitere Punkte bekräftigen diesen Status:

- Die Hauptaufgabe der korrespondierenden Akademien ist neben der Beratung der eigenen Regierung in Sprachfragen (Art. 3a) die Sammlung von „regionalismos“ ihres eigenen Sprachraumes, welche in die Grammatik und das Wörterbuch eingehen sollen. Dabei ist den Instruktionen der RAE zu folgen („según las instrucciones de ésta“) (Art. 3b). Auch in Bezug auf „neologismos“ sind der RAE nur Vorschläge zu machen („proponer“). Daraufhin hat diese eine Empfehlung auszusprechen („recomendar“), was als „forma común para todo el mundo de habla castellana“ zu gelten hat (Art. 3d).
- Wie auch schon in den zuvor geltenden Regelungen von 1870 (Art. 2), ist es vorgeschrieben, dass die Statuten der korrespondierenden Akademien denen der RAE nach Möglichkeit entsprechen sollen (Art. 5).
- Die Mitglieder werden, wie auch bisher üblich, automatisch zu korrespondierenden Mitgliedern der RAE ernannt (Art. 8).
- Ein Mitglied der RAE kann den korrespondierenden Akademien einen Besuch abstatten, der „promueva y estimule su organización y funcionamiento“ (Art. 10).
- Wenn eine Akademie ihre ausgeschiedenen Mitglieder zwei Jahre lang und auch nach erneuter Aufforderung der RAE nicht ersetzt, kann ihr der Titel *Academia Correspondiente* aberkannt werden (Art. 11).
- Einen Fortschritt gegenüber den Regelungen von 1870 gibt es in der Frage der Änderung der Statuten und der Benennung neuer Mitglieder: Konnten die Mitglieder der RAE zuvor nur vorgeschlagen („á propuesta de“) werden (Art. 2) und musste die Änderung der Statuten mit der RAE beraten werden („habrá de consultarlo con la Española“), wobei diese das letzte Wort behielt („y atenerse a lo que ésta resuelva“) (Art. 3), so muss nun die Änderung der Statuten (Art. 5) und das Eintreten und Ausscheiden neu-

er Mitglieder (Art. 8) der RAE nur noch mitgeteilt werden („lo comunicará a ésta para su conocimiento"/„se dará cuenta a la Real Academia Española"). Zudem wird die maximale Mitgliederzahl von 18 (1870: Art. 2) auf 28 aufgestockt (Art. 7).[24]

Die Statuten werden allen Akademien zugesandt. Einige Akademien – die kolumbianische, die ecuadorianische, die mexikanische, die peruanische und die panamaische sowie die RAE – reichen daraufhin Änderungsvorschläge ein. Die neue Version wird im Februar 1951 von der RAE verabschiedet (Asociación de Academias 1953: 47) und tritt im Oktober 1952 in Kraft (Asociación de Academias 1953: 16). Die nun als *Estatutos de la Asociación de Academias de la Lengua Española* bezeichneten Regelungen (abgedruckt in Asociación de Academias 1953: 45ff.) schwächen drei der Punkte, die der RAE die Führungsrolle in der ersten Version sicherten, deutlich ab:

- Die Mitarbeit an Wörterbuch und Grammatik durch Sammlung von „regionalismos" erfolgt nicht mehr nach den Instruktionen der RAE, sondern „según las normas de trabajo que se acuerden" (jew. Art. 3b).
- Die Statuten der korrespondierenden Akademien sollen sich nicht mehr an die der RAE, sondern an die vorliegenden Statuten der *Asociación* halten (jew. Art. 5).
- Der Artikel, welcher der RAE einen Besuch bei der korrespondierenden Akademie gestattet, ist freundschaftlicher formuliert: Er dient nun nicht mehr dem Zweck, Organisation und Funktionsweise der Akademie anzustoßen, sondern „promueva y estimule el trabajo común" (jew. Art. 10).
- Gänzlich gestrichen wird Artikel 11, der den korrespondierenden Akademien, welche die Mitgliederzahl nicht gebührend aufstocken, mit der Aberkennung des Titels droht.
- Die maximale Mitgliederzahl der korrespondierenden Akademien wird aufgestockt auf 36 (Art. 7), sodass die Institute nun die glei-

24 Für die Autonomie in Bezug auf die Aufnahme neuer Mitglieder hat sich auf dem ersten Kongress der Akademien schon der Ecuadorianer Julio Tovar Donoso eingesetzt (K 1951: 316). Martín Luis Guzmán (1959: 93f.) sieht die diesbezügliche Änderung der Regelungen in den neuen Statuten als Resultat seines Einsatzes für eine größere Autonomie der Akademien gegenüber der RAE auf dem ersten Akademiekongress.

che Größe haben wie die RAE (zumindest bis diese 1978 ihre maximale Mitgliederzahl auf 46 erhöht).

Bestehen bleibt jedoch der entscheidende Artikel 2, der der RAE explizit die Führungsrolle zuerkennt („la llamada a dirigir esta labor colectiva"). Auch wird die normierte Form der „neologismos" weiterhin von der RAE empfohlen (Art. 3d) und die Berichtspflicht ihr gegenüber, was die Statuten (Art. 5) und die Aufnahme neuer Mitglieder (Art. 8) angeht, wird beibehalten. Auch sind die Mitglieder der korrespondierenden Akademien weiterhin automatisch korrespondierende Mitglieder der RAE (Art. 8).

Die neue Version wird von allen korrespondierenden Akademien akzeptiert. Lediglich die nicht als *correspondiente* fungierende *Academia Nacional de Letras* in Uruguay lehnt die Statuten und somit den Eintritt in die *Asociación de Academias* ab. Die Regelungen, so lautet die Begründung aus Uruguay, widersprächen den eigenen Statuten (K 1956: 456).

Unter anderem aufgrund der Kritik aus Uruguay erarbeitet die kolumbianische Akademie noch einmal neue Statuten, welche dem Plenum auf dem von ihr ausgerichteten 3. Kongress, der 1960 in Bogotá stattfindet, präsentiert werden.

In diesen endgültigen Statuten von 1960 wird die leitende Rolle der RAE ein drittes Mal deutlich abgeschwächt. Bedeutend ist vor allem die Änderung des zweiten Artikels, der diese Rolle explizit machte: Hier heißt es nun nicht mehr, die RAE sei die Institution, die die Arbeit der Akademien „leite" („dirigir esta labor"), sondern diejenige, die diese Arbeit „koordiniere" („coordinar esta labor"). Diese Funktion hat sie zudem nun nicht mehr „por derecho propio" inne, sondern dadurch, dass die Akademien sich darauf geeinigt haben: „Las Academias asociadas convienen en que la Real Academia Española sea la llamada a coordinar esta labor colectiva de defensa, conservación y desarrollo del idioma."[25] Zudem wird in Bezug auf die

25 Noch der kolumbianische Vorschlag enthält den Ausdruck „por derecho propio" (K 1960: 262). Er wird demnach erst aufgrund der Debatten im Kongressplenum getilgt. Gänzlich gestrichen wird dieser Artikel jedoch erst in der in den Akten des Kongresses von 1998 abgedruckten, jedoch niemals von allen gemeinsam verabschiedeten Version (K 1998: 11-16), sodass diese Regelung zur koordinierenden Rolle der RAE offiziell erst mit den neuen Statuten von 2007 abgeschafft wird.

Entscheidung über die „neologismos“ nun nicht mehr der RAE allein das Recht zugestanden, eine Empfehlung auszusprechen. Vielmehr soll die Zustimmung der Mehrheit der Akademien über die Vokabeln eingeholt werden (Art. 3d). Artikel 10, welcher der RAE einen Inspektionsbesuch bei den korrespondierenden Akademien gestattet, wird gestrichen. Auch fällt die Berichtspflicht gegenüber der RAE in Bezug auf die Änderung der Statuten weg (Art. 5). In Bezug auf die Aufnahme neuer Mitglieder bleibt sie jedoch bestehen, und zwar „para los efectos consiguientes“, womit wohl der hier zwar nicht mehr explizit erwähnte, aber weiterhin fortbestehende Usus gemeint ist, die Mitglieder der korrespondierenden Akademien zu korrespondierenden Mitgliedern der RAE zu ernennen.[26]

Damit die *Academia Nacional de Letras* von Uruguay und auch die *Academia Argentina de Letras*, welche weiterhin nicht als korrespondierende Akademien der RAE fungieren, in die *Asociación de Academias de la Lengua Española* eintreten können, wird eine weitere wichtige Änderung vorgenommen: Die Akademien werden in den Statuten nicht mehr als *Academias correspondientes*, sondern als *Academias asociadas* bezeichnet.

Die neuen Statuten werden nun auch von der *Academia Nacional de Letras* von Uruguay anerkannt.[27] Der Kongress verabschiedet die von 1960 bis 2007 offiziell gültigen *Estatutos de la Asociación de Academias de la Lengua Española* und ruft damit die gleichnamige Vereinigung offiziell ins Leben (K 1960: 118, 124ff. (R G-3°)).

---

26 Dies ist laut eines Briefes des Assistenten des Generalsekretärs Humberto López Morales, José María Aránguez Otero, vom 1. Okt. 2008 bis heute der Fall. Vgl. auch die Informationen über Mitgliederaufnahmen im *Boletín de la Real Academia Española*.

27 Dazu tragen auch Vermittlungsversuche der kolumbianischen Akademie im Vorfeld des Kongresses bei. Die uruguayische Akademie beschließt den Beitritt zur *Asociación de Academias* einstimmig unter der Bedingung, dass die nicht mehr existierende *korrespondierende* Akademie Uruguays aus der im *Diccionario de la Real Academia Española* (DRAE) üblicherweise aufgeführten Liste aller Akademien gestrichen werde (K 1960: 55).

1.5 Die Comisión Permanente *der* Asociación de Academias[28]

Auf dem 3. Kongress der Sprachakademien 1960 in Bogotá wird nicht nur die *Asociación de Academias de la Lengua Española* gegründet, sondern auch die Wiederbelebung der *Comisión Permanente* angeregt. Der Kongress beauftragt die kolumbianische Akademie mit der Erarbeitung eines neuen Regelwerkes für die Kommission (R 24). Es ist jedoch letztendlich die *Academia Argentina de Letras*, die – obwohl sie keine korrespondierende Akademie ist – auf dem Kongress von 1964 ein von Luis Alfonso verfasstes Dokument vorlegt (K 1964: 46-50), das die Funktionsweise der Kommission festlegt. Der Kongress verabschiedet den Text (K 1964: 552-555) mit einigen im dritten Plenum (K 1964: 480-495) angemerkten Änderungen.

Im Vergleich mit denen der mexikanischen *Comisión Permanente* enthalten die Statuten der neuen Kommission zwei Regelungen, die sich eindeutig auf die Führungsrolle der RAE innerhalb der Kommission auswirken: Der Sitz der Kommission wird, einem Antrag von Félix Restrepo (*Academia Colombiana*) folgend (K 1964: 50), nach Madrid verlegt (Art. 4). Von da an bis heute bleibt die *Comisión Permanente* dort angesiedelt. Die RAE bindet das koordinierende Organ der *Asociación de Academias* in ihre Organisationsstruktur ein.

Auch die Mitgliederzusammensetzung fällt nun zugunsten der RAE aus: Zwei permanente Mitglieder entstammen der RAE, während drei wechselnde Vertreter („vocales“) von jeweils anderen Akademien berufen werden (Art. 5). Der argentinische Entwurf schlägt zwar die Benennung eines Repräsentanten pro Akademie vor (Art. 3), geht jedoch fälschlich davon aus, jede Akademie könne den Aufenthalt dieses Vertreters in Madrid selbst bezahlen (Art. 4). Da dies für viele Akademien unmöglich ist, übernimmt nun die RAE die Kosten des Aufenthaltes (Lohn- und Reisekosten). Einer der Vertreter ist für neun, die beiden anderen sind für vier Monate berufen (Art. 10). Zwar ist jede Akademie berechtigt, einen weiteren Repräsentanten zu ernennen, sie muss diesen aber selbst finanzieren (Art. 3). Tritt dieser Fall ein, darf die RAE den Anteil ihrer eigenen Vertreter entsprechend

28 Ähnliche und über den Untersuchungszeitraum hinausgehende Informationen zur Entwicklung der *Comisión Permanente* finden sich auch in Süselbeck [im Druck]b.

erhöhen, sodass das Verhältnis zwei Spanier pro drei Mitglieder aus anderen Ländern stets erhalten bleibt (Art. 6).

Zum einen können diese Regelungen durchaus als Festigung der Führungsrolle der RAE gedeutet werden, zum anderen ist jedoch auch hervorzuheben, dass es für die korrespondierenden und die anderen Akademien von höchster Bedeutung ist, fortan Vertreter nach Madrid senden zu können, wo die zentrale Arbeit an den Publikationen zur Normierung des Spanischen stattfindet. Die zwei kurzweiligen Mitglieder der *Comisión Permanente*, die in einer 1960 per Los festgelegten Länderreihenfolge (K 1964: 490-495) von ihren Akademien entsendet (Art. 11b) werden, können ihre Mitarbeit in der Kommission fortan nutzen, um im eigenen Heimatland typisches Vokabular oder andere Sprachformen für die Aufnahme in diese Werke vorzuschlagen.[29]

Tabelle 1: Viermonatige Abgesandte der amerikanischen und der philippinischen Akademien in der *Comisión Permanente* in Madrid (1965-1998)

Jahr	Abgesandte
1965	Baltazar Isaza Calderón (Panama) Luis Flórez (Kolumbien)
1966	Ernesto Juan Fonfrías (Puerto Rico) Arturo Agüero Chaves (Costa Rica)
1967	José Jiménez Borja (Peru) Juan Fonseca y Martínez (Kuba)
1968	Esther de Cáceres (Uruguay) Yolando Pino Saavedra (Chile)
1969	Enrique Fernández Lumba (Philippinen) Julio Ycaza Tigerino (Nicaragua)
1970	Luis A. Lezcano (Paraguay) Fabio A. Mota (Dom. Rep.)
1971	Porfirio Díaz Machicao (Bolivien) Alfonso Junco (Mexiko)

29 Diese Tabelle findet sich mit über 1998 hinausgehenden Daten auch in Süselbeck [im Druck]b. Die Daten stammen aus den Berichten der *Comisión Permanente* in den Kongressakten, aus dem *Boletín de la Real Academia Española*, dem *Boletín de la Fundación Pro Real Academia Española* und aus einem Brief von José María Aránguez Otero, dem Assistenten des Generalsekretärs der *Asociación de Academias*, Humberto López Morales, vom 1. Oktober 2008. Ich danke José María Aránguez für die Prüfung, Korrektur und Ergänzung der Daten. Das angegebene Jahr ist das Jahr des Antritts, der Aufenthalt verlängert sich ggf. bis in das folgende Jahr.

1972	Piedad Larrea Borja (Ecuador) Baltasar Isaza Calderón (Panama)
1973	Carlos E. Mesa (Kolumbien) Teresa Fernández-Hall de Arévalo (Guatemala)
1974	Samuel R. Quiñones (Puerto Rico) Carlos M. Gálvez (Honduras)
1975	Arturo Agüero Chaves (Costa Rica) Aurelio Miró Quesada (Peru)
1976	Celia Mieres (Uruguay) Yolando Pino Saavedra (Chile)
1977	Alfredo Betancourt (El Salvador) Julio Ycaza Tigerino/Eduardo Zepeda Henríquez (Nicaragua)
1978	Carlos Federico Pérez y Pérez (Dominikanische Republik) Luis A. Lezcano (Paraguay)
1979	Piedad Larrea Borja (Ecuador) José Cruz Aufrere (Bolivien)
1980	Margarita Carrera de Wever (Guatemala) Ismael García Stevenson (Panama)
1981	Ramón E. Cruz/Eliseo Pérez Cadalso (Honduras) Humberto López Morales (Puerto Rico)
1982	Caridad Quintana de Bretón (Kuba) Arturo Agüero Chaves (Costa Rica)
1983 **1984**	Élida Miranda (Uruguay) Estuardo Núñez (Peru) Yolando Pino Saavedra (Chile) Cristóbal Humberto Ibarra (El Salvador)
1985	Ángel J. Battistessa (Argentinien) Eduardo Zepeda Henríquez (Nicaragua)
1986	Guillermo Gómez Rivera (Philippinen) Luis A. Lezcano (Paraguay)
1987	Mariano Lebrón Saviñón (Dominikanische Republik) Luis Quiroga Torrealba (Venezuela)
1988	Carlos Montemayor (Mexiko) Carlos Castañón Barrientos (Bolivien)
1989	Galo René Pérez (Ecuador) Ildefonso M. Gil (USA)
1990	Gloria Guardia de Alfaro (Panama) Mario Alberto Carrera (Guatemala)
1991	Manuel Álvarez Nazario (Puerto Rico) Alberto Cañas Escalante (Costa Rica)
1992	Martha Hildebrandt (Peru) Lisandro Otero González (Kuba) Carlos Jones Gaye (Uruguay)[30]
1993	Alfredo Matus Olivier (Chile) Carlos Jones Gaye (Uruguay)

30 Carlos Jones Gaye zieht seine Reise vor, um bei den Vorbereitungen für den nächsten Kongress behilflich zu sein (Salvador 1992: 422).

1994	Matías Romero Coto (El Salvador) José Rodríguez Rodríguez (Philippinen)
1995	Ofelia Kovacci (Argentinien) Jorge Eduardo Arellano (Nicaragua)
1996	Hugo Rodríguez-Alcalá (Paraguay) Bruno Rosario Candelier (Dom. Rep.)
1997	Luis Quiroga Torrealba (Venezuela) Jorge Siles Salinas (Bolivien)
1998	Salvador Díaz Cíntora (Mexiko) Carlos Joaquín Córdova (Ecuador)

Bedeutender als die Rolle der für vier Monate nach Madrid gesandten Delegierten ist die des vom Kongress der Akademien gewählten (Art. 11a) permanenten Vertreters der nicht spanischen Akademien in der *Comisión Permanente*. Obwohl dies in den Statuten nicht festgelegt ist, wird er gleichzeitig zum Generalsekretär der Kommission ernannt (erstmals: K 1964: 493). Anders als der von der RAE gestellte Präsident,[31] der eine rein symbolische Funktion hat, führt er die Geschäfte der *Comisión Permanente* und damit der *Asociación de Academias*.

Der erste permanente Vertreter und Generalsekretär der *Comisión Permanente* ist der argentinische Sprachwissenschaftler Luis Alfonso, ab 1956 gleichzeitig Sekretär der *Academia Argentina de Letras*. Er bleibt bis 1979 im Amt.[32] 1980 folgt José Antonio León Rey von der *Academia Colombiana*. Von 1995 bis heute ist der Sprachwissenschaftler Humberto López Morales von der *Academia Puertorriqueña* im Amt.

31 Präsident der *Comisión Permanente* ist von 1965 bis 1972 Dámaso Alonso, der gleichzeitig auch Direktor der RAE ist. Er wird aus gesundheitlichen Gründen von Alonso Zamora Vicente, damals Sekretär der RAE, abgelöst. Zamora Vicente bleibt bis 1990 im Amt. Es folgt bis 1993 Manuel Alvar, der 1991 gleichzeitig Direktor der RAE ist. Bis 1999 ist Gregorio Salvador Präsident der *Comisión Permanente*. Ich danke dem Generalsekretär Humberto López Morales und seinem Assistenten José María Aránguez Otero für diese Informationen.

32 Nicht alle befürworten die lange Amtszeit Alfonsos. 1972 protestiert der aus Panama stammende Baltasar Isaza Calderón. Sein (erfolgloser) Antrag (K 1972: 97-99) schlägt vor, die Möglichkeit der Wiederwahl des permanenten Vertreters auszuschließen. Die „Wahl" des permanenten Vertreters und des Generalsekretärs erfolgt von 1960 bis 1994 per Akklamation, aber nicht in einem geregelten Wahlverfahren nach Mehrheiten. Erst 1994 wird beschlossen, dass die Wahl des Generalsekretärs in Zukunft geheim stattfindet und seine Amtszeit höchstens acht Jahre betragen kann (K 1994: 68). Die Beschränkung der Amtszeit wird allerdings später wieder aufgegeben (Asociación de Academias 2007: 20, Art. 16) .

Nach dem Kongress am 2. April 1965 konstituiert sich die *Comisión Permanente* in Madrid und nimmt ihre Arbeit auf (BRAE 45/1965: 244). Ihre Hauptaufgabe ist die Koordination der Zusammenarbeit und des Informationsaustausches unter den Akademien (Art. 2a, e, g). Sie arbeitet an den Wörterbüchern der RAE mit (Art. 2h), beteiligt sich an der Vorbereitung der Kongresse der Akademien und überwacht die Umsetzung seiner Resolutionen (Art. 2b, c). Von 1965 bis 1974 veröffentlicht sie den *Boletín de la Comisión Permanente*, dessen Publikation sie jedoch nach 24 Nummern aus finanziellen Gründen einstellen muss.

Weitere in den Statuten festgelegte Aufgaben der *Comisión Permanente* – die Unterhaltung einer eigenen Bibliothek (Art. 2j) und die Veröffentlichung von Forschungen über die Sprache und anderen Werken (Art. 2l) – werden vernachlässigt.

Um der Aufgabe der Erforschung von „neologismos" (Art. 2i) gerecht zu werden, ernennt sich die *Comisión Permanente* 1965 gleichzeitig zur *Comisión de Vocabulario Técnico* (BCP 2/1965: 4). Sie nimmt Kontakt zur *Oficina Internacional de Información y Observación del Español* (OFINES) auf. Diese in Madrid angesiedelte und von der spanischen Regierung finanzierte Institution ist dem *Instituto de Cultura Hispánica* angegliedert und wird 1963 auf dem von diesem veranstalteten Kongress der *Instituciones Hispánicas* unter dem Motto „Presente y futuro de la Lengua Española", auf dem auch viele Akademiemitglieder anwesend sind, zum Zwecke der Beobachtung der Sprachentwicklung des Spanischen ins Leben gerufen (K 1964: 63f., Presente y futuro 1964, 2: 422f.). Die *Comisión Permanente* und OFINES halten gemeinsame Sitzungen ab (K 1968: 44) und gründen 1965 eine *Comisión de Enlace* (González Ollé 1986: 346f.). Aus dieser Zusammenarbeit entspringt 1966 die *Escuela de Investigación Lingüística* zur Ausbildung von Sprachforschern, welche gemeinsam mit der *Comisión Permanente* einen Arbeitsplan zur Erforschung von neuem Fachvokabular erstellt (K 1968: 44). Auch knüpft die *Comisión Permanente* Kontakte zur *Oficina de Educación Iberoamericana* (BCP 1/1965: 13) und zur Presseabteilung der UNESCO, für die sie als beratende Institution in Sprachenfragen fungiert (K 1968: 43). Jedoch entsteht aus diesen Versuchen keine systematische Koordinierung der Normentscheidungen über neue Sprachentwicklungen. Deshalb verkündet die *Comisión Permanente* 1966 in ihrem Mitteilungs-

blatt, dass sie ihrer Rolle als *comisión de urgencia* nicht gerecht werden kann und sich fortan auf die Aufrechterhaltung der Kontakte zwischen den Akademien konzentrieren wird (BCP 4/1966: 1f.).

1.6 Die Finanzierung der Asociación de Academias

Die *Comisión Permanente*, das Exekutivorgan der *Asociación de Academias de la Lengua Española*, wird zum größten Teil von der RAE und damit von der spanischen Regierung finanziert. 1989 macht dieser Anteil etwa 80% der gesamten Kosten der Kommission aus (K 1989: 55). Die restlichen 20% werden von den anderen Akademien getragen, 1979 zum Beispiel werden 24% der Ausgaben durch Beiträge anderer Akademien gedeckt (K 1980: 41). Viele der Akademien sind zu dieser Unterstützung jedoch nur in sehr geringem Maße, manche überhaupt nicht in der Lage.

Die Akademien sind gemeinnützige Organisationen. Einige von ihnen sind bezüglich der staatlichen Anerkennung und der Unterstützung durch die Regierung ihres Heimatlandes sehr privilegiert. Dazu gehören neben der RAE – die aus dem Haushalt des *Ministerio de Educación y Ciencia* finanziert wird und zusammen mit den anderen *Reales Academias* dem *Instituto de España* (gegr. 1938) angehört – die *Academia Colombiana* und die *Academia Chilena*. Seit 1928 gilt die *Academia Colombiana* per Gesetz (Ley 86, 1928) als offizieller Ansprechpartner der Regierung in Sprachfragen und ist mit einem festen Budget aus dem Regierungshaushalt ausgestattet (Academia Colombiana 1957: 5, 11, Art. 5, Art. 27). Ähnlich der RAE ist auch die *Academia Chilena* seit 1964 in einen stabilen institutionellen Rahmen eingebunden: Sie gehört zum *Instituto de Chile*, das dem Bildungsministerium untergeordnet ist und weitere staatliche Akademien beinhaltet (Ley 15718 vom 30.09.1964; Webseite des *Instituto de Chile*).[33]

Da vielen Akademien nur ein geringer Umfang an finanziellen Mitteln zur Verfügung steht, beschließen sie 1956 auf Anregung des peruanischen Diplomaten Víctor Andrés Belaúnde (1883-1966; K 1956: 397), alle spanischsprachigen Staaten zur Ratifizierung eines multilateralen Abkommens zu bewegen, das sie zur moralischen und finanziellen Unterstützung der Akademien und der *Asociación de Aca-*

33 <www.institutodechile.cl/instituto/> (16.01.2011).

demias verpflichtet (R XXVII). Die kolumbianische Akademie entwirft das Abkommen (R N°4; K 1960: 81f.) und bringt den amtierenden Außenminister Turbay Ayala dazu, im Januar 1960 ein Schreiben an alle in Kolumbien weilenden Diplomaten der anderen spanischsprachigen Länder zu verfassen, in dem sie aufgefordert werden, ihre Regierungen davon zu überzeugen, zu dem für das gleiche Jahr geplanten Kongress der Sprachakademien in Bogotá einen Repräsentanten zu senden, der das Dokument unterschreibt (K 1960: 50f.). Auf Wirken von Turbay Ayala wird noch im Mai ein Treffen aller Diplomaten organisiert, auf dem über das Abkommen informiert und das weitere Vorgehen geplant wird (K 1960: 51-54). Auf der Eröffnungssitzung des Kongresses in Bogotá am 28. Juli 1960 unterschreiben die Gesandten der Regierungen von Argentinien, Bolivien, Kolumbien, Costa Rica, Chile, Ecuador, Spanien, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, Uruguay, El Salvador und Venezuela (K 1960: 83f.). Ratifiziert wird das Abkommen bis 1970 von 14 Regierungen: Honduras (1962), Panama (1962), Argentinien (1963), Spanien (1963), Paraguay (1963), Costa Rica (1963), Guatemala (1963), Kolumbien (1963), Ecuador (1963), Bolivien (1965), Nicaragua (1965), Venezuela (1965), Chile (1967), El Salvador (1967), Dominikanische Republik (1969), Peru (1969), Uruguay (1970).[34] Mit einer Ratifizierung von mindestens sieben Staaten tritt das Abkommen 1963 in Kraft (Zamora Vicente 1999: 360). Mit der Ratifizierung des Abkommens (K 1960: 81f.) verpflichten sich die Regierungen, sowohl die *Asociación de Academias* und die *Comisión Permanente* (Art. 3) als auch die landeseigene Akademie (Art. 2) finanziell zu unterstützen.

In den 60er Jahren stocken einige Regierungen ihre Zuwendungen aufgrund der Ratifizierung des *Convenio Multilateral* auf. So erhält die *Academia Panameña* ab 1962 eine Unterstützung (BCP 24/1976: 76), die 1998 20.000 US$ beträgt (K 1998: 58). Die *Academia Guatemalteca* kann Ende der 60er Jahre erstmals eine minimale staatliche Finanzierung aushandeln (K 1972: 731), die bis heute fortbesteht (Academia Guatemalteca 1998: 22f., Art. 28). Die Subvention der *Academia Hondureña* wird zwischen 1968 und 1972 erhöht (K 1972:

34 Daten nach Zamora Vicente (1999: 367) und Webseite der *Asociación de Academias*.

734). Schlecht hingegen ergeht es der *Academia Cubana*: Kuba ratifiziert das Abkommen nicht und die seit 1951 von der Regierung geleistete Unterstützung wird 1964 gestrichen (López Morales 2003: 182).

Jedoch ist die Ratifizierung des *Convenio*, sofern nicht ein entsprechendes nationales Gesetz oder Dekret verabschiedet wird (wie zum Beispiel in Argentinien 1963; K 1964: 607), keine Garantie dafür, dass tatsächlich ausreichend Geld fließt. So erhält die *Academia Ecuatoriana* trotz Ratifizierung (1963) keine staatliche Unterstützung (K 1972: 730), und obwohl die dominikanische Regierung seit der Anerkennung des Abkommens (1969) zu Zahlungen verpflichtet ist, beklagt die Akademie noch 1980 ihre „precaria situación económica" (K 1980: 222).

Da man sich noch Anfang der 90er Jahre gezwungen sieht, einige Regierungen dazu aufzufordern, den versprochenen finanziellen Zuschuss zu liefern (K 1994: 43), wird 1994 beschlossen, im Rahmen des Gipfels amerikanischer Staaten in *Cartagena de Indias* (Juni 1994) die Unterschrift der Regierungen zur Bekräftigung ihrer Zustimmung zu erneuern (K 1994: 73f. (Dictamen 6)). Dort wird das Anliegen vorgetragen und einstimmig verabschiedet (Webseite der *Asociación de Academias*).[35] Der *Academia Nicaragüense* ist dieser Anstoß tatsächlich nützlich: Wurde sie trotz der Ratifizierung des Abkommens von Bogotá (1965) nur geringfügig (Breve Historia 1976: 45), später gar nicht mehr unterstützt (K 1994: 511), erhält die Akademie seit den 90er Jahren auf der Grundlage des *Convenio de Cartagena* 12.000 US$ im Jahr (K 1998: 60).

Allerdings muss der Generalsekretär der *Comisión Permanente* Humberto López Morales bei den Besuchen, die er zwischen 1994 und 1998 bei den amerikanischen Akademien macht (K 1998: 48-70), feststellen, dass amtierende und ehemalige Regierungsvertreter sowie teilweise auch Akademiemitglieder (Uruguay: K 1998: 49; El Salvador: K 1998: 61; Honduras: K 1998: 62; Guatemala: K 1998: 63) weder den *Convenio Multilateral* noch den *Convenio de Cartagena de Indias* kennen. Entsprechend sind auch noch in den 90er Jahren einige Akademien sehr spärlich ausgestattet. So erhält die *Academia Boliviana* keine staatliche Unterstützung (Webseite der *Academia Bolivia-*

35 <www.asale.org/ASALE/ConAALEBD?IDDOC=72&menu=1> (16.01.2011).

na)[36] und die Finanzierung der *Academia Salvadoreña* ist sehr gering (K 1998: 61). Die minimale staatliche Finanzierung der *Academia Peruana* kann Anfang der 90er Jahre leicht aufgestockt werden (BAP 25/1995: 166f.). Die *Academia Filipina* erhält bis heute keine Subventionen (Gómez Silva 2008).

Einige Akademien versuchen, ihre finanzielle Lage durch Spenden aufzubessern. Nach dem Vorbild der *Fundación Pro Real Academia Española*, die seit 1993 als Nachfolgeorganisation der *Asociación de Amigos de la Real Academia Española* (gegr. 1984) besteht (Lebsanft 1997: 133), existiert ab 1995 eine *Sociedad de amigos de la Academia Puertorriqueña de la Lengua Española* (K 1998: 66, Webseite der *Asociación de Academias*).[37] Sowohl die philippinische Akademie (Academia Filipina 1925: 8, Art. 33), die Anfang der 90er Jahre als Stiftung anerkannt wird (K 1994: 499), als auch die *Academia Norteamericana* werden ausschließlich aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen finanziert (K 1989: 103).

Viele Akademien besitzen ein eigenes Gebäude. Dies trifft auf die RAE zu, die seit 1894 in einem für sie errichteten Haus in Madrid angesiedelt ist. Der *Academia Argentina* wird bereits 1937 per Gesetz der *Palacio Errázuriz* zur Verfügung gestellt, wo sie 1944, zusammen mit der *Academia Nacional de Bellas Artes* und dem *Museo de Arte Decorativo*, einzieht (Barcia 2002). Die *Academia Mexicana* erwirbt 1956 ein Haus (Academia Mexicana 1966: 11). Der *Academia Colombiana* wird 1956 ein Grundstück zugesprochen, aus dessen Verkaufserlös ein neues erworben wird (Guzmán Esponda 1973: 25f.). 1960 wird das Gebäude eingeweiht (Webseite der *Asociación de Academias*).[38] Die *Academia Guatemalteca* kauft in den 60er Jahren zwei Apartments (K 1972: 732), die *Academia Chilena* ein Haus (Araneda Bravo 1976: 87), die *Academia Hondureña* bezieht 1955 gemeinsam mit der *Sociedad de Geografía e Historia* ein Gebäude, das ihnen der Staat 1966 überträgt (Jérez Alvarado 1988: 98-102). 1969 wird auch der *Academia Panameña* ein Gebäude zugesprochen (BCP 11/1970: 120f.). Seit den 90er Jahren bemüht sich die *Asociación de Academias*, allen Akademien zu einem angemessenen Sitz zu verhelfen. So

36 <www.abolen.org/Historia.html> (16.01.2011).
37 <www.asale.org/ASALE/ConAALEBD?IDDOC=13&menu=1> (16.01.2011).
38 <www.asale.org/ASALE/ConAALEBD?IDDOC=30201&menu=2> (16.01.2011).

wird in der Dominikanischen Republik Anfang der 90er eine *Casa de las Academias* eingeweiht (K 1994: 505), die *Academia Boliviana* bezieht 1997 Räumlichkeiten, die ihr von einer Stiftung der bolivianischen Zentralbank gespendet werden (K 1998: 466). Nur die *Academia Filipina* und die *Academia Paraguaya* besitzen bis heute keine eigenen Räume (Webseite der *Asociación de Academias*).[39]

1.7 Arbeitsorganisation in der Asociación de Academias

Jede Akademie hat mindestens acht und maximal 46 ordentliche Mitglieder (*académicos de número*), davon einen Direktor (*director*) oder Präsidenten (*presidente*) und einen Sekretär (*secretario*).[40] Häufig gibt es einen Buchprüfer (*censor*), einen Schatzmeister (*tesorero*) und manchmal einen Bibliothekar (*bibliotecario*). Zudem können korrespondierende und Ehrenmitglieder benannt werden.

Der Direktor oder Präsident wird alle zwei bis vier Jahre gewählt. Während Direktor und Sekretär in der RAE seit 1993 nur einmal wiedergewählt werden können (Lebsanft 1997: 126), lassen die meisten Akademien eine mehrfache Wiederwahl zu. Der Sekretär ist in vielen Akademien häufig sogar lebenslang im Amt (*secretario perpetuo*).[41]

Die Mitglieder sind Philologen (Sprach- und Literaturwissenschaftler), Literaten, Politiker, Diplomaten, Mediziner, Historiker, Juristen und andere Persönlichkeiten aus Bildung, Kunst und Kultur, seltener Experten aus dem naturwissenschaftlichen und technisch-industriellen Bereich. In den amerikanischen Akademien finden sich häufig Staatspräsidenten.[42] Um zum Akademiemitglied gewählt zu werden, müssen die Kandidaten von anderen Mitgliedern vorgeschlagen werden. In einigen Akademien reicht die einfache Mehrheit, in anderen muss die absolute oder eine Zweidrittelmehrheit dem Kandidaten zustimmen. Häufig treten mehrere Kandidaten gegeneinander

39 <www.asale.org/ASALE/ConAALEBD?IDDOC=31101&menu=2>, <www.asale.org/ASALE/ConAALEBD?IDDOC=31401&menu=2> (16.01.2011).

40 Die folgenden, die interne Struktur der Akademien betreffenden Informationen ergeben sich – soweit nicht anders angegeben – aus der Lektüre aller mir vorliegenden Statuten der einzelnen Akademien. Sie sind im Literaturverzeichnis unter der Autorschaft der Akademien aufgeführt.

41 Die RAE schafft dies 1993 ab (Zamora Vicente 1999: 45).

42 In Kolumbien zum Beispiel waren bis 1988 13 Akademiemitglieder gleichzeitig Präsidenten von Kolumbien (Arrington 1988: 48).

an; wiederholte Wahlgänge sind möglich. Ist ein Kandidat gewählt, so muss er innerhalb einer bestimmten Zeit seine Antrittsrede halten, um definitiv aufgenommen zu werden. Die Mitglieder der Akademien scheiden erst durch den Tod aus.

Um ihre Arbeit zu organisieren, teilen sich die Akademiemitglieder in verschiedene Kommissionen auf. In vielen Akademien gibt es eine lexikographische Kommission, die für die Erforschung des landeseigenen Vokabulars zuständig ist, meist auch eine grammatische. Zudem existieren literarische Kommissionen sowie weitere Kommissionen, die sich um Publikationen und Preisverleihungen oder um Öffentlichkeitsarbeit und Beratung kümmern.

In ihren Heimatländern beantworten die Akademien telefonische oder briefliche Fragen zur Sprachkorrektheit, die von Privatpersonen, der Regierung und anderen Institutionen gestellt werden – besonders aktiv sind hier neben der RAE die *Academia Argentina* und die *Academia Colombiana*–,[43] sie verbreiten die Sprachnorm über die Veröffentlichung von Mitteilungsblättern und Broschüren oder Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften, aber auch über Radio- und Fernsehsendungen,[44] sie veranstalten Lesungen, Tagungen, Wettbewerbe und

43 Die argentinische Akademie berichtet 1989, sie erhalte 4.900 Anfragen pro Jahr (K 1989: 362), 1994 sind es bereits 7.300 (K 1994: 521). 1992 entsteht aus der Sammlung der Fragen und Antworten die Broschüre *Dudas idiomáticas frecuentes*. Die *Academia Colombiana* unterhält zum Zwecke der Beratung eine *Oficina de Información*, die 1958 als *Oficina de Relaciones Públicas* gegründet wird (Echeverri Mejía 1964: 104).

44 Für die Zeitungsartikel sind meist einzelne Akademiemitglieder verantwortlich, so in den 80er Jahren in Kuba Néstor E. Balaguer für die Kolumne „En defensa del idioma" in der Abendzeitung *Juventud rebelde* (Baguer 1987: 131) und in Puerto Rico Luis Hernández Aquino für „Apuntes Lingüísticos" in der Tageszeitung *El Mundo* (Babín 1987: 225f.). Für die RAE schreiben unter anderem in der Tageszeitung *ABC* Julio Casares (von 1959 bis 1963) sowie Manuel Seco (von 1983 bis 1986; Lebsanft 1997: 160-164) und in der *Revista de Occidente* (1971 bis 1975) Alonso Zamora Vicente (Lebsanft 1997: 158ff.). Fernando Lázaro Carreter versammelt 1997 seine von 1975 bis 1996 in verschiedenen Zeitungen erschienenen Artikel in dem in Spanien viel gelesenen Band *El dardo en la palabra*. Beeindruckend ist die Leistung von Enrique Peña Hernández von der *Academia Nicaragüense*: In *La Prensa Literaria*, der wöchentlichen Beilage der Tageszeitung *La Prensa*, publiziert er von 1976 bis mindestens 2005 eine lexikographische Kolumne (zuletzt belegt in der Ausgabe vom Dezember 2005). Im Bereich der Radiosendungen ist vor allem die *Academia Colombiana* zu nennen: Allein zwischen 1968 und 1972 strahlt sie 500 Sendungen in 53 Radiosendern aus (K 1980: 718). Eine Sendereihe im Fernsehen unterhält zum Beispiel nach

Festivitäten (vor allem zum *Día del Idioma*). Auch veröffentlichen sie literarische Werke und wissenschaftliche Studien und loben Preise aus.

Die Hauptaufgabe der einzelnen Akademien innerhalb der *Asociación de Academias* ist die Erforschung der landeseigenen Sprachbesonderheiten, um diese in die verschiedenen Publikationen der RAE – die Wörterbücher, insbesondere das *Diccionario de la Real Academia Española* (im Folgenden: DRAE),[45] die Grammatik[46] und die Orthographie[47] – einzubringen. Da diese Werke traditionell in Madrid

---

Informationen von Zamora (1988: 68) die *Academia Puertorriqueña*. Von 1971 bis 1973 leitet Joaquín Calvo Sotelo von der RAE eine Sendung im spanischen Fernsehen, welche über die Arbeit am DRAE berichtet (Lebsanft 1997: 155).

45 Die erste große Errungenschaft der RAE nach ihrer Gründung im 18. Jh. ist die Anfertigung des *Diccionario de Autoridades* (1726-1739, 6 Bde.). Da das Wörterbuch mit seinen sechs Bänden sehr umfangreich gerät, erscheint von der 2. Auflage nur der erste Band (1770, A-B) und statt der Fortführung 1780 das *Diccionario de la lengua castellana, reducido a un tomo para su más fácil uso*, welches vor allem durch die Tilgung der belegenden Autorenzitate handlicher ausfällt. Ab 1815 trägt es den gekürzten Titel *Diccionario de la Lengua Castellana*, ab 1925 (15. Auflage) heißt es *Diccionario de la Lengua Española*. Bis heute sind 22 Auflagen erschienen (16: 1936/1939, 17: 1947, 18: 1956, 19: 1970, 20: 1984, 21: 1992, 22: 2001). Das DRAE ist trotz häufiger Kritik in der spanischsprachigen Welt das Wörterbuch mit dem höchsten Ansehen. Für ausführliche Informationen zum DRAE vgl. Lebsanft (1997: 146-184), Haensch (1997: 162-174). Für das *Diccionario de Autoridades* ist die Studie von Fernando Lázaro Carreter (1980a [1972]) maßgeblich.
Weitere Wörterbücher, welche die RAE im 20. Jh. bearbeitet, sind (seit 1914) das bis heute nicht fertig gestellte *Diccionario Histórico* – zur Geschichte des *Diccionario Histórico* vgl. Seco (1995) und Lapesa (1996a [1960]) –, das von 1927 bis 1989 erschienene *Diccionario Manual e Ilustrado de la Lengua Española* und das *Diccionario escolar* (1996).

46 Die erste Grammatik der RAE erscheint 1771. In über 40 Ausgaben bis 1931 (neu gedruckt 1959 und 1962) sind keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen (Fries 1989: 84f.). 1973 erscheint der *Esbozo de una Nueva Gramática de la Lengua Española*, 1994 die *Gramática de la lengua española*, die jedoch nicht als offizielle Grammatik der RAE gilt (vgl. Lebsanft 1997: 140f.). Ausführliche Informationen zu den Grammatiken der RAE und ihren Normvorstellungen einschließlich des *Esbozo de una Nueva Gramática* (1973) in Fries (1989: 95-182). Zur Grammatik von 1931 in ihrer Ausgabe von 1959 vgl. Schmitt (1990).

47 Die erste Orthographie der RAE wird 1741 veröffentlicht und bis 1826 mehrmals reeditiert. Von 1870 an werden die Orthographieregeln in die Grammatik integriert. Unabhängig davon erscheint von 1844 bis in die 30er Jahre ein schulbuchähnlicher *Prontuario de Ortografía* (Fries 1989: 87f., García Yebra 1998: 247f.). Ab 1927, als zuletzt Chile die Normen anerkennt, gelten in allen amerikanischen Republiken offiziell die orthographischen Regeln der RAE (RAE 1999: XIV).

angefertigt werden, ist diese Aufgabe im 20. Jh. als Zuarbeit der restlichen Akademien zur hauptsächlich damit betrauten RAE organisiert.[48]

Die Erforschung des landeseigenen Vokabulars betreiben einige Akademien schon vor der Gründung der *Asociación*. Die Einarbeitung in das DRAE verläuft jedoch schleppend. So werden Vorschläge der *Academia Argentina de Letras* erst 1956 aufgenommen, obwohl sie schon für die Ausgabe von 1947 vorliegen (RAE 1947: VII, RAE 1956: VII). Auch die von der *Academia Chilena, Cubana*, *Colombiana*, *Nicaragüense* und *Venezolana* für das DRAE von 1956 eingereichten Listen werden erst in der nächsten Ausgabe eingearbeitet (RAE 1956: VII).

Obwohl die RAE die restlichen Akademien schon 1941 bittet, bei der Überarbeitung der Amerikanismen des Wörterbuches behilflich zu sein (Casares 1950: 306f.), fertigen bei Weitem nicht alle Akademien Vokabellisten an. Im Vorwort der 18. Ausgabe des DRAE von 1956 kritisiert die RAE die mangelnde Kooperation (RAE 1956: VI). Nicht nur die RAE formuliert allerdings diese Schuldzuweisung: Schon auf dem 1. Kongress der Akademien vertreten auch Alberto María Carreño von der *Academia Mexicana* (K 1951: 391) und Guillermo Hoyos Osores von der *Academia Peruana* (K 1951: 395) die Ansicht, dass der dürftige Eingang von Amerikanismen in das DRAE vor allem auf ein Versäumnis der amerikanischen Akademien zurückzuführen sei.

Die Situation soll sich 1960 mit der Gründung der *Asociación de Academias* ändern. Ihre Statuten legen fest, dass es die Aufgabe der amerikanischen und der philippinischen Akademien ist, mit der RAE bei der Erstellung der Werke zur Normierung des Spanischen zusammenzuarbeiten (K 1960: R G-3°, Art. 3b). Der 3. Kongress der Sprachakademien entscheidet außerdem – aufgrund der Proteste gegen die Tatsache, dass die 1956 in der 18. Ausgabe des Wörterbuchs veröffentlichten *Nuevas Normas de Prosodia y Ortografía* von der RAE

Am 1. Januar 1959 treten die *Nuevas Normas de Prosodia y Ortografía* in Kraft, die 1962 als Anhang eines Nachdrucks der Grammatik (García Yebra 1998: 249), 1969 als Broschüre (BCP 10/1969: 3) veröffentlicht werden.

48 Die im Folgenden dargelegten Informationen zur Entwicklung des Zusammenwirkens der Akademien bezüglich der Werke zur Normierung des Spanischen finden sich in ähnlicher Form auch in Süselbeck [im Druck]b. Hier werden auch die erst ab der Jahrhundertwende begonnenen Projekte und die damit einhergehende Revolutionierung des Arbeitssystems der Akademien beschrieben.

im Alleingang verabschiedet wurden (K 1956: 375ff.) –, dass die RAE sich bei Entscheidungen über die grammatische Norm und andere die Sprache betreffenden Regelungen in Zukunft mit den anderen Akademien beraten soll (K 1960: R XIX).

Trotz der neuen Vorsätze verläuft die Zusammenarbeit weiterhin schleppend. 1964 klagt Dámaso Alonso (RAE) auf dem 4. Kongress der Sprachakademien erneut darüber, dass von der RAE versendete Anfragen von vielen Akademien unbeantwortet blieben (K 1964: 532).

Ab 1965 setzt man auf die *Comisión Permanente*, die nun die Zusammenarbeit koordinieren soll. Sie tut dies jedoch nur in Bezug auf das DRAE und zwar auf drei Wegen: Erstens sammelt sie die von den Akademien vorgeschlagenen Vokabeln und kann sie vor ihrer Präsentation in der *Comisión de Diccionarios* der RAE diskutieren bzw. − soweit möglich − überprüfen.[49] Zweitens versendet die *Comisión Permanente* konkrete Anfragen an alle Akademien (erst 1989 kann die Kommission jedoch versichern, dass die Mehrheit der Akademien auf solche Anfragen reagiere; K 1989: 51f.). Drittens nehmen die Vertreter der philippinischen und der amerikanischen Akademien, die vier Monate lang in Madrid verweilen, an den Sitzungen der *Comisión de Diccionarios* und an den Plenen der RAE teil (K 1968: 46, K 1972: 704, K 1989: 55). Sie können hier Vokabeln ihres Heimatlandes vorschlagen, haben allerdings, wie alle korrespondierenden Mitglieder der RAE, keine Stimme (Brief Aránguez Otero, 01. Okt. 2008). Dennoch wird die Teilnahme der lateinamerikanischen Repräsentanten der *Comisión Permanente* an den Sitzungen der RAE von den Akademien als großer Fortschritt im Hinblick auf die lexikographische Zusammenarbeit gewertet. Die Berichte der *Comisión Permanente* (K 1968: 46, K 1972: 696, 704) und einzelner Akademien (z.B. K 1972: 724 (*Academia Chilena*); K 1972: 728 (*Academia Ecuatoriana*)) stellen fest, dass die Präsenz der lateinamerikanischen Vertreter in Madrid zu

49 In der *Comisión de Diccionarios* wird über die Vorschläge entschieden, bevor in der Plenarsitzung der RAE alle ordentlichen Mitglieder der RAE über die Aufnahme der Wörter in das DRAE abstimmen. Bei der *Comisión de Diccionarios* können alle Mitglieder der RAE, alle Mitglieder der korrespondierenden Akademien und alle korrespondierenden Mitglieder aller Akademien Vorschläge für Einträge in das DRAE vorlegen. Zum Verfahren der Aufnahme neuer Wörter in das DRAE vgl. Lebsanft (1997: 153ff.) und López Morales (1995: 286ff.), sowie für die frühere Epoche Casares (1941: 175-180).

einer vermehrten Aufnahme von Amerikanismen führe. Tatsächlich ist zumindest für die Periode zwischen 1970 und 1992 zu bestätigen, dass sich die Anzahl der rein amerikanischen Artikel im DRAE ungefähr verdoppelt (ermittelt anhand von Stichproben; Lebsanft 1998: 270).

Über die Arbeit in der *Comisión Permanente* hinaus, die nur das DRAE betrifft, etabliert sich im 20. Jh. keine effektives Arbeitssystem, das allen Akademien die Möglichkeit bietet, an Debatten um konkrete Inhalte der Publikationen teilzunehmen. Alle Pläne der Akademien, gemeinsam ein *Diccionario de Americanismos* anzufertigen, scheitern, trotz des zu diesem Zwecke 1969 von der *Academia Puertorriqueña* veranstalteten *Primer Congreso Hispanoamericano de Lexicografía* in San Juan de Puerto Rico (Akten: Academia Puertorriqueña 1970) und der Gründung des *Instituto Augusto Malaret* (1972; BCP 16/1972: 47f.).[50] Die auf dem Kongress von 1956 von Rafael Lapesa angekündigte Überarbeitung der Grammatik (K 1956: 83-88), die in der Publikation des *Esbozo de una Nueva Gramática de la Lengua Española* (1973) endet, erfolgt de facto ohne die Mitarbeit der anderen Akademien (López Morales 1995: 289).

Die mangelnde Zusammenarbeit ist nicht nur dem fehlenden Willen der RAE anzulasten, ihre Machtposition innerhalb der *Asociación de Academias* aufzugeben. Es braucht auch schlichtweg Zeit, die in Jahrhunderten gewachsenen Arbeitsstrukturen zu ändern und 22 Akademien in die Ausarbeitung der Norm zu integrieren – zumal diese Akademien nicht über die gleichen finanziellen Möglichkeiten und selten über ein ebenso hohes Maß an Expertise verfügen wie die RAE. Während sich in der RAE, zumindest für das DRAE, ein kontinuierliches Arbeitssystem etabliert, das im Laufe des 20. Jh. immer weiter professionalisiert wird,[51] liegt die sprachwissenschaftliche Forschung

50 Erst 1996 nimmt das Projekt eines Amerikanismen-Wörterbuchs Konturen an. Zu den Versuchen der Konstitution dieses Wörterbuchs im Laufe der Geschichte der *Asociación de Academias* und der Genese des aktuellen Projektes vgl. López Morales (2005a: 198-205).

51 1946 wird innerhalb der RAE das *Seminario de Lexicografía* (ab 1993 in das *Instituto de Lexicografía* integriert) gegründet. Um mehr Sprachspezialisten anwerben zu können und so unter anderem die Professionalität der lexikographischen Arbeit zu erhöhen, stockt die RAE 1980 ihre Mitgliederzahl von 36 auf 46 auf (Lebsanft 1997: 121ff.). Mithilfe der finanziellen Unterstützung der 1984 gegründeten Vereinigung *Amigos de la Real Academia Española* werden zehn Lexikographen an der RAE angestellt (K 1989: 92). Die Arbeit am DRAE von 1992

in den meisten Akademien außerhalb Spaniens regelrecht brach. Viele Akademien kämpfen finanziell und personell ums Überleben. Ihre Mitglieder erscheinen nicht zu den Sitzungen – 1976 erklärt eine aufgrund der Klage der *Academia Costarricense* verabschiedete Resolution des Akademiekongresses, das Problem der Abwesenheit der Mitglieder auf den Sitzungen betreffe in mehr oder weniger hohem Maße alle Akademien. Eine gemeinsame wissenschaftliche Arbeit findet kaum statt. Noch 1980 klagt der spanische Philologe Dámaso Alonso (RAE):

> Hay bastantes de las Academias de la Asociación que no trabajan o apenas, unas por un concepto anticuado de lo que debe ser hoy una Academia de la Lengua (se cree que es un puesto de honor y no de trabajo); otras, por falta de medios económicos; alguna por motivos políticos (K 1980: 114).

Nur wenige Akademien können eine kontinuierliche professionelle Sprachforschung gewährleisten, die der Mitarbeit an den Publikationen zur Normierung des Spanischen zugutekommen kann. Hier ist die *Academia Argentina de Letras* zu nennen, die seit 1946 ein *Departamento de Investigaciones Filológicas* unterhält, wo spezialisierte Wissenschaftler angestellt sind (Barcia 2002). Die *Academia Colombiana* arbeitet eng mit dem 1942 auf Betreiben der Akademie gegründeten sprachwissenschaftlichen Forschungsinstitut *Instituto Caro y Cuervo* zusammen, das sich der Fertigstellung des von Rufino José Cuervo begonnenen *Diccionario de construcción y régimen de la lengua castellana* und der Anfertigung des *Atlas Lingüístico Etnográfico de Colombia* widmet (Arrington 1988: 52ff.). Teil des Instituts ist auch das 1958 gegründete sprachwissenschaftliche Ausbildungszentrum *Seminario Andrés Bello*.

In anderen Akademien ist die aktive sprachwissenschaftliche Forschung von der Initiative einzelner Mitglieder abhängig. Haben diese eine vornehmlich sprachwissenschaftliche Ausrichtung, so prägt sie auch die Aktivitäten der Akademie. Javier Francisco Santamaría (1886-1963) zum Beispiel tritt 1954 mit dem Vorsatz in die *Academia Mexicana* ein, das von Joaquín García Icazbalceta (1825-1894), dem früheren Direktor der Akademie, begonnene *Diccionario de Mejica-*

---

wird von insgesamt 24 Philologen unterstützt (RAE 1992: VII, XXXI). 1996 arbeiten 80 Angestellte am *Instituto de Lexicografía*, welches unter anderem für das DRAE verantwortlich ist (BRAE 76/1996: 421).

nismos fertigzustellen, welches 1959 erscheint (K 1994: 183, K 1998: 219f.). Celia Mieres von der *Academia Nacional de Letras* in Uruguay veröffentlicht ein *Diccionario Uruguayo Documentado* (1966, zus. mit Élida Miranda, Eugenia B. de Alberti und María Mercedes Rovira de Berro). Die *Academia Puertorriqueña* ist mit Mitgliedern wie dem 1967 verstorbenen Lexikographen Augusto Malaret und den Linguisten Manuel Álvarez Nazario (*1924; 1976 Eintritt in die Akademie, ab 1991 Direktor), Humberto López Morales (*1936; Generalsekretär der *Asociación de Academias* seit 1994) und María Vaquero (ab 1991 Mitglied, ab 1994 Sekretärin der *Academia*) eine stark linguistisch und lexikographisch ausgerichtete Akademie. Im Mitteilungsblatt der Akademie (*Boletín de la Academia Puertorriqueña de la Lengua*) und in von ihr mitfinanzierten Publikationen veröffentlichen die Wissenschaftler viele ihrer Studien (K 1998: 202; Zamora Vicente 1988: 68). Auch die *Academia Chilena* ist durch die Mitgliedschaft renommierter Sprachwissenschaftler wie zum Beispiel ihres ehemaligen Direktors, Rodolfo Oroz (1895-1997), und ihres heutigen Direktors, Alfredo Matus Olivier (*1939), eng an die sprachwissenschaftliche Forschung geknüpft.

Nur in wenigen amerikanischen Akademien arbeitet man gemeinsam an Spezialwörterbüchern. Die *Comisión de Lexicografía* der *Academia Colombiana* veröffentlicht 1975 das *Breve Diccionario de Colombianismos*, die *Academia Chilena* publiziert 1976 das heute vergriffene *Diccionario del Habla Chilena*. Die meisten dieser oft jahrzehntelang eher schleppend bearbeiteten Projekte tragen erst Ende der 1990er Jahre Früchte: Unter der Leitung von María Josefina Tejera entsteht 1993 das von der *Academia Venezolana* veröffentlichte *Diccionario de Venezolanismos*. Die *Academia Mexicana* veröffentlicht 1997 erstmals den *Índice de mexicanismos*, die *Academia Nacional de Letras* in Uruguay 1998 *1000 palabras del español del Uruguay*.

Auch für die Mitarbeit der Akademien an der Gestaltung der gemeinsamen Publikationen gilt, dass sie erst in den 90er Jahren beginnt, besser zu funktionieren. Für die neue Ausgabe des DRAE, die 1992 erscheint, erhalten alle Akademien eine Liste von Einträgen, deren Richtigkeit sie für ihr eigenes Land überprüfen (K 1998: 71f.). Der Prolog der 21. Auflage des Wörterbuches kann deshalb den Zuwachs an amerikanischem und philippinischem Vokabular als Resultat einer

effektiven Zusammenarbeit zwischen allen Akademien feiern (RAE 1992: VII). Auch die in den 90er Jahren erarbeitete neue Orthographie ist in diesem Sinne fortschrittlich: Auf dem 11. Kongress der Akademien von 1998 verteilt die RAE Vorabdrucke und bittet alle Akademien, Anregung und Kritik einzureichen (K 1998: 38). In den folgenden Monaten findet ein reger Austausch über den Text statt (BFPro-RAE 3/2000: 3). 1999 liegt die neue *Ortografía de la lengua española* vor. Obwohl als Autor nur die RAE genannt ist, gilt sie als erstes „panhispanisches", also von allen Akademien gemeinsam erarbeitetes und verabschiedetes Normierungswerk (RAE 1999: XIII; Asociación de Academias 2004: 3).[52]

Erst durch die gemeinsame Arbeit am *Diccionario Panhispánico de Dudas* – also ab 2000 – wird sich jedoch in der *Asociación de Academias* eine Zusammenarbeit etablieren, die allen Akademien eine effektive Teilnahme an der Erarbeitung der gemeinsamen Publikationen ermöglicht. Bis dahin sind die Kongresse der Akademien das einzige Forum, auf denen Mitglieder aller Sprachakademien zusammenkommen, um über das Sprachideal zu debattieren.

52 Zur Rezeption der Orthographie als panhispanisches Normierungswerk vgl. auch Valle/Gabriel-Stheeman (2004b: 243f.).

2. Das Sprachideal beschreiben: Ein Analysemodell

2.1 Die Methode: Diskursanalyse

Debatten um die Sprache sind nicht nur der Ort, wo sprachpolitische Ideen und Ziele ausgetauscht werden, sondern sie sind auch Foren, in denen die Richtung des Sprachwandels bestimmt wird. Wenn darüber verhandelt wird, was „gute" Sprache ausmacht, wie bestimmte Sprachformen zu beurteilen sind, ob und wie der Sprachgebrauch zu beeinflussen und die Zukunft der Sprache zu gestalten ist, werden nicht nur konkrete Maßnahmen zur Sprachregulierung beschlossen, sondern es werden gleichzeitig, allein durch die Öffentlichkeit der Debatte, an der Experten und Laien teilnehmen können, Sprecher in ihrer Gebrauchswahl beeinflusst. „So language *is being changed* by debates", meint Blommaert (1999a: 435, kursiv im Original).

Gegenstand der Untersuchungen über das Sprachideal sollten daher diese Debatten sein, Diskussionen, in denen ein Sprachideal ausgehandelt wird, dem die Gemeinschaft folgen möchte und daher höchstwahrscheinlich auch folgen wird. Solche Debatten sind in Texten verschiedenster Art festgehalten: von Zeitschriften- und Zeitungsartikeln über Sprachratgeber bis zu Wörterbüchern, Grammatiken und Sprachgesetzen.

Da Texte untersucht werden müssen, sind für die Leipziger Forschungsgruppe Soziolinguistik die „Methoden zur Erforschung von Sprachpolitik [...] zu einem sehr beträchtlichen Teil die der Diskursanalyse" (Bochmann u.a. 1993: 62).[1] Diesem Ansatz gemäß arbeitet auch die in den 90er Jahren im englischsprachigen Raum etablierte Erforschung von Sprachideologien (*language ideologies*) (vgl. Einleitung).

Auch die vorliegende Arbeit ist der Diskursanalyse verpflichtet. Ihr Ziel ist die Beschreibung eines Diskurses, in dem über ein Sprachideal verhandelt wird. Der Begriff des *Diskurses* wird dabei im Sinne des französischen Philosophen Michel Foucault verwendet.[2] Für das

---

1 *Sprachpolitik* ist für Bochmann (1993) ein Oberbegriff, unter den neben der Sprachpflege und der Sprachkorpusplanung auch Regelungen des Gebrauchs von Mehr- und Minderheitssprachen und Dialekten sowie Diskursregelungen, die Fremdsprachenpolitik und der Sprachexport fallen (Bochmann 1993: 12f., 26-58).

2 Abzugrenzen ist dieses Verständnis des *Diskurses* und der *Diskursanalyse* von der sprachwissenschaftlichen *discourse analysis* als Konversationsanalyse in der

Verständnis des Diskurses nach Foucault sind vier Gedanken konstitutiv:

- Diskurse konstruieren soziale Wirklichkeit. Sprache bildet Wirklichkeit nicht ab, sondern schafft sie erst. Wirklichkeit wird diskursiv produziert.[3] Dazu Foucault:

  > Die Wahrheit ist von dieser Welt; in dieser wird sie aufgrund vielfältiger Zwänge produziert, verfügt sie über geregelte Machtwirkungen. Jede Gesellschaft hat ihre eigene Ordnung der Wahrheit, ihr[e] „allgemeine Politik" der Wahrheit: d.h. sie akzeptiert bestimmte Diskurse, die sie als wahre Diskurse funktionieren läßt; es gibt Mechanismen und Instanzen, die eine Unterscheidung von wahren und falschen Aussagen ermöglichen und den Modus festlegen, in dem die einen oder anderen sanktioniert werden; es gibt bevorzugte Techniken und Verfahren zur Wahrheitsfindung; es gibt einen Status für jene, die darüber zu befinden haben, was wahr ist und was nicht (Foucault 1978: 51).

  In diesem Sinne ist der Diskurs eine Konstruktion der Wirklichkeit, die zu einer bestimmten Zeit und an bestimmtem Orten Gültigkeit hat. In der Konsequenz hat eine Diskursanalyse der Frage nachzugehen, warum zu bestimmten Zeiten bestimmte Argumentations- und damit Denkstrukturen gültig sind.
- Diskurse sind an Handlungen gekoppelt. Diskurse schaffen Deutungsmuster (Wissen), an denen die Menschen ihr Handeln orientieren. Auch wenn sie zunächst nur Interpretationen der Wirklichkeit sind, so verharren Diskurse nicht im Bereich der Ideen, sondern konkretisieren sich durch dieses Handeln zu greifbarer Wirklichkeit. Diskurse sind daher auch „als Praktiken zu behandeln, die systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen" (Foucault 1981: 74). Reiner Keller (2003b: 205) definiert Diskurse deshalb als „institutionalisierte, nach verschiedenen Kriterien abgrenzbare Bedeutungsarrangements, die in spezifi-

---

Linguistik, die von Harvyn Sacks (1935-1975) in den 60er Jahren entwickelt wurde, von den *dicourse studies* als Untersuchung von Interaktionen und deren sprachlichen Merkmalen vor dem Hintergrund des jeweiligen sozialen und kulturellen Kontextes (der bekannteste Vertreter ist Norman Fairclough) sowie von der Diskursethik von Jürgen Habermas, die Argumentationsprozesse auf herrschaftsfreie Konsensfindung untersucht.

3 Dies ist der Grundgedanke des *linguistic turn* in den Geisteswissenschaften, als deren bekannteste Vertreter (neben Foucault) Ludwig Wittgenstein (1889-1951), Pierre Bourdieu (1930-2002), Jaques Derrida (1930-2004) und Jürgen Habermas (1929) zu nennen sind.

schen Sets von Praktiken (re)produziert und transformiert werden“. Und Hannelore Bublitz erklärt:

> Diskurse sind regelgeleitete Praktiken, die Gegenstände nicht nur bezeichnen, wie die Sprache oder andere symbolische Ausdrucksformen, sondern das, worüber sie sprechen, real hervorbringen. Darin besteht, neben ihrem konstruktiven, ihr konstitutiver Charakter: sie sind wirkungsmächtig und wirklichkeitskonstitutiv (Bublitz 2001: 256).

- Diskurse sind an Macht gekoppelt. Das gilt in zweierlei Hinsicht. Zum einen wirkt Macht *auf* den Diskurs: Zwar wird er nicht von einzelnen Personen erschaffen, ist vielmehr Resultat von Aushandlungsprozessen zwischen verschiedensten Kräften (somit steht nicht *ein* Wille hinter seiner Ausformung), dennoch gibt es bestimmte Gruppen und Subjekte, die auf die Gestaltung des Diskurses größeren Einfluss haben als andere und deren Macht sich somit im Diskurs niederschlägt bzw. durch ihn verwirklicht (Jäger 1996: 392). Zum anderen geht von Diskursen Macht *aus*. Da sie auf Handlungen wirken und somit Tatsachen schaffen, finden die Subjekte durch den Diskurs erzeugte „Materialitäten sui generis“ vor, die Macht über sie ausüben (Jäger 1996: 392f.). Mit Macht ist hier keine repressive Gewalt gemeint, sondern ein Aushandlungsprozess, der mit einem hegemonialen Konsens endet. Die vom Diskurs ausgehende und die auf ihn ausgeübte Macht kann also nur bestehen, da sie von der Mehrheit akzeptiert oder toleriert wird.[4]
- Im formalanalytischen Sinne stellt die Idee des Diskurses die Annahme der Geschlossenheit von Texten infrage. Diskurse sind nicht durch die Grenzen von Texten zu definieren. Diskurse durchziehen verschiedene Texte und Texte können durch verschiedene Diskurse geprägt sein (Foucault 1981: 33-39, Link/ Link-Herr 1990: 90; Hanke 2003: 104). Die Einheit des Diskurses definiert sich als Einheit des Bezugs auf ein bestimmtes Objekt, das Vorkommen bestimmter Äußerungstypen, Konzepte und Themen (Foucault 1981: 58).

Wie hat man nun vorzugehen, um den so definierten Diskurs zu untersuchen? Eine einheitliche Methodologie der Diskurstheorie gibt es bisher nicht. Foucault selbst hat in seinem Werk *Archäologie des Wis-*

4 Zur Macht des Diskurses bei Foucault vgl. Seier (1999).

sens ([1969] 1981) ein Methodenprogramm formuliert, das sehr abstrakt bleibt, häufig unterschiedlich interpretiert und bisher in den verschiedensten Formen umgesetzt und weiterentwickelt wurde.[5] Deshalb ist bei jeder neuen Fragestellung, die diskursanalytisch bearbeitet werden soll, die Kreativität des Forschers gefragt, wie Keller u.a. (2003b: 9f.) feststellen:

> Wir betrachten die Diskursforschung als eine Perspektive, die in jeder empirischen Anwendung Innovations- und Kreativitätspotentiale erfordert, also immer wieder auch unter neuen Rahmenbedingungen in Teilen neu „erfunden" werden kann und muss.

Der Kerngedanke von Foucaults Methodologie lautet, dass Diskurse sich durch bestimmte Regelmäßigkeiten auszeichnen, die es zu erfassen gilt. Dabei darf man sich nicht von den bekannten Denkstrukturen leiten lassen, sondern muss eine neue Sichtweise entwickeln, um die verborgene Ordnung des Diskurses zu entdecken (Foucault 1981: 39ff.).

In der *Archäologie des Wissens* arbeitet Foucault vier verschiedene Analysekategorien heraus, denen die Analyse nachspüren kann: die *Formationsregeln der Gegenstände*, die *Äußerungsmodalitäten*, die *Begriffe* und die *strategische Wahl*.[6]

Mit den *Formationsregeln der Gegenstände* ist zunächst die Frage nach dem Thema gestellt, auf das sich der Diskurs bezieht. So hat es im Laufe der Geschichte der Psychopathologie unterschiedliche Untersuchungsgegenstände gegeben: Paranoia, Intelligenzquotienten, Neurose etc. Die Diskursanalyse hat sich zu fragen, wann bestimmte Objekte das Interesse wecken und wie diese Objekte innerhalb des

---

5 In Deutschland wurde Foucault in der *Diskurstheorie* oder *Diskursgeschichte* des Duisburger Sprachwissenschaftlers Siegfried Jäger (1991; 1999; 2001; ^{4}2004 [^{1}1993]) und des Literaturwissenschaftlers Jürgen Link (1982; 1986; 1991; ^{2}1997 [^{1}1996]; 1999) rezipiert; auch die *Historische Semantik* (oder *Diskurssemantik*) von Busse (1987) bezieht sich auf Foucault (vgl. auch Busse/Teubert 1994). Darauf baut der interdisziplinäre (linguistisch-sozialwissenschaftliche) *Düsseldorfer Ansatz* auf, der die bei Busse auf den *Begriff* fokussierte Analyse auf *Metaphern* und *Argumentationsmuster* ausweitet (Böke u.a. 1996, Böke/Jung 2000). Einen wissenssoziologischen Ansatz der Foucault'schen Diskursanalyse vertritt Reiner Keller (1997; 2003a; 2003b).

6 Man muss nicht unbedingt alle vier Gesichtspunkte in seiner Analyse berücksichtigen. Foucault erklärt, dass er sich selbst in seinen Analysen einmal mehr und einmal weniger auf eine oder zwei der Bereiche konzentriert hat (Foucault 1981: 95).

Diskurses beschrieben, kategorisiert und dadurch auch erst gestaltet werden (Foucault 1981: 61-74).

In Bezug auf die *Äußerungsmodalitäten* interessiert zum einen, wer spricht (Foucault 1981: 75) und von welcher Position, welchen „Plätzen" (1981: 76) aus, zum anderen die Art, die Dinge zu äußern. Foucault nennt dies auch „Stil", „Charakter der Äußerung" oder „Form und Typ [der] Verkettung" der Aussagen (1981: 51).[7] Die Idee, dass jeder Diskurs bestimmte Äußerungsarten pflegt, liegt auch dem Begriff des *Diskursuniversums* von Schlieben-Lange (1983: 146f.) zugrunde: Diskursuniversen sind Texttypen bzw. Anforderungen, die in bestimmten Bereichen (Wissenschaft, Politik, Literatur) an Texte gestellt werden. Die Frage nach dem Diskursuniversum ist auch die nach den Sprechakttypen, die verwendet werden, um über den Gegenstand zu reden (beschreiben, deklarieren, befehlen, versprechen usw.). Ähnliches scheint auch Foucault mit seinen Äußerungsmodalitäten zu meinen, denn in seinem Beispiel des medizinischen Diskurses des 19. Jhs. verweist er auf verschiedene Sprechakte, nämlich „[q]ualitative Beschreibungen, biographische Erzählungen, Interpretationen und Zerlegen der Zeichen, Analogieschlüsse, Deduktion, statistische Schätzungen, experimentelle Überprüfungen [...]" (Foucault 1981: 75) sowie die „Anwendung neuer Systeme des Registrierens, des Notierens, des Beschreibens, des Klassifizierens und des Aufnehmens in numerische Folgen und Statistiken [...]" (1981: 79). In seiner Gesamtheit präsentiere sich der medizinische Diskurs als „Folge von deskriptiven Aussagen" (1981: 51). Unter die Analyse der Äußerungsmodalitäten fällt also die Frage nach bestimmten Typen von Sprechakten, die verwendet werden, um den Gegenstand zu konstituieren.

Mit den *Begriffen* sind Konzepte gemeint, die den Diskurs strukturieren. So treten zum Beispiel in der Lehre der Grammatik *Subjekt*, *Attribut*, *Nomen*, *Verb* etc. auf (Foucault 1981: 53). Solche Begriffe sind nicht einzeln zu betrachten, sondern im Geflecht der Argumentation. Man muss die „Organisation des Feldes der Aussagen beschreiben, in dem sie auftauchen und zirkulieren" (Foucault 1981: 83). Sie

7 *Aussagen* meinen bei Foucault nicht etwa sprachwissenschaftlich definierte Zeichenfolgen, Sprechakte oder Sätze, sondern die Funktion (Position), die eine bestimmte Äußerung in einem Formationssystem hat. Daher kann die gleiche Äußerung verschiedene Aussagen und verschiedene Äußerungen können die gleiche Aussage enthalten (Busse 1987: 227-232).

werden miteinander in Beziehung gesetzt, miteinander kombiniert oder schließen einander aus, sie treten in bestimmten Kontexten auf, sie tauchen auf, verschwinden und werden ausgetauscht, sie werden diskutiert, kritisiert und beurteilt (Foucault 1981: 83-93).

Mit der *strategischen Wahl* meint Foucault die Entscheidung für bestimmte *Themen* oder *Theorien* (1981: 94). Es handelt sich um einen roten Faden, der sich durch den gesamten Diskurs zieht und der die Weise bestimmt, wie die Aussagen miteinander verknüpft werden; kurzum: die *Art, die Dinge zu erklären*. Foucaults Begriffswahl verweist auf die Wirkung des Diskurses für die Erfüllung seines Sinns und Zweckes, denn bei der Analyse der strategischen Wahl geht es auch um die „*Funktion* [...], die der untersuchte Diskurs *in einem Feld nicht-diskursiver Praktiken* ausüben muß“ (1981: 99, kursiv im Original). Die Frage nach der strategischen Wahl ist eine übergeordnete, die sich aus der Analyse der anderen drei Kategorien ergibt. Sie führt zur Beantwortung *der* Grundfrage der Diskursanalyse: „Wie kommt es, daß eine bestimmte Aussage erschienen ist und keine andere an ihrer Stelle?“ (Foucault 1981: 42). Die Diskursanalyse soll die „Bedingungen“ der „Existenz“ der „Aussage“ bestimmen: „[...] man muß zeigen, warum er [der Diskurs] nicht anders sein konnte als er war“ (Foucault 1981: 43). Die Frage, warum *dieser* und kein *anderer* Diskurs gültig ist, ist die Frage danach, welchen Zweck der Diskurs in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen erfüllt. Foucault verbietet sich zwar jeden Hinweis auf die Interessen der Sprechenden – für ihn ist die Diskursanalyse eine rein beschreibende Untersuchung, die sich der Interpretation von Autorenintentionen verwehrt (Waldschmidt 2003: 150f.; Hanke 2003: 104) –, viele Diskursforscher weisen jedoch heute auf die Diskursanalyse als interpretativen und kritischen Akt hin, der auch die weiterreichenden Ziele und Motive bestimmter Gruppen zutage fördert.[8]

8 Busse/Teubert (1994: 25) sehen in ihrer Diskurssemantik die Möglichkeit, „aus dem beobachteten Begriffsgefüge eines Textes Rückschlüsse zu ziehen auf die zugrundeliegende Weltsicht und Motivation des Sprechers, ebenso wie auf die epistemischen Voraussetzungen, die seine Aussagen oder Begriffsprägungen in der gegebenen Form überhaupt erst möglich gemacht haben“. Diese Rückschlüsse sind laut Busse immer Interpretationen des Forschers, sie können nur hermeneutisch erschlossen werden und sind daher nicht objektiv. Mit den Worten von Busse: „Diskursanalyse heißt dann, die Möglichkeitsbedingungen und Regelmäßigkeiten diskursiver Ereignisse, die Regelbefolgung auf dem Hintergrund einer

Welchen konkreten Untersuchungsobjekten entsprechen nun diese vier Analysekategorien in der Untersuchung des Sprachideals?

Tabelle 2: Die Foucault'schen Analysekategorien in der Untersuchung des Sprachideals

Foucaultsche Analysekategorien	**Anwendung auf die Untersuchung des Sprachideals**
Formationsregeln der Gegenstände	Aushandlung des Sprachideals
Äußerungsmodalitäten	Sprecher und Position: Akademiemitglieder
	Redeweisen: beschreiben, bewerten, planen
Begriffe	Beschreibung und Bewertung der Sprachformen
	Ziele der Sprachpflege
Strategische Wahl	Wahl der Begriffe zur Rechtfertigung der eigenen Tätigkeit
	Wahl der Begriffe zur Propagierung eines positiven Sprachbildes
	Wahl der Begriffe zur Erreichung identitätspolitischer Ziele

Sprachspiel-Praxis, in einem neuen Diskurs, unseren Interessen gemäß neu zu formulieren. Wir setzen mit der Analyse der Diskurse immer einen neuen Diskurs in Gang, spielen mit der Sprachspiel-Beschreibung ein neues Sprachspiel (vielleicht immer dasselbe, alte?)" (Busse 1987: 258). Auch für Jäger (2004: 223-232) ist die Diskursanalyse per se kritisch, denn durch den interpretativen Akt bezieht man selbst Position im Diskurs: „Dabei muß sich der kritisierende Wissenschaftler darüber klar sein, daß er mit seiner Kritik nicht außerhalb der Diskurse steht, da er sonst sein Konzept der Diskursanalyse selbst in Frage stellt. Er kann sich – neben anderen kritischen Aspekten, die die Diskursanalyse bereits als solche enthält – auf Werte und Normen, Gesetze und Rechte berufen; er darf dabei aber niemals vergessen, daß auch diese diskursiv-historisch begründet sind und daß sich seine Parteinahme nicht auf Wahrheit berufen kann, sondern eine Position darstellt, die ebenfalls Resultat eines diskursiven Prozesses ist. Mit dieser Position kann er sich in die diskursiven Kämpfe hineinbegeben und seine Position verteidigen oder auch modifizieren" (Jäger 2001: 83). Laut Schwab-Trapp (2003: 178) kann auch Foucault selbst seinen Vorsatz der Neutralität nicht einlösen. Denn für Foucault ist es vor allem wichtig, die Dinge in Frage zu stellen, zu zeigen, dass die vom Diskurs definierte Wahrheit nicht die einzige Möglichkeit der Interpretation ist. Er stellt die Dinge als Ergebnis historischer Praktiken dar und deutet so darauf hin, dass sie veränderbar sind. Dadurch, dass er ihren Wahrheitsgehalt infrage stellt, übt er letztendlich auch Kritik an althergebrachten Interpretationen (vgl. dazu auch Lemke 1999).

Der Gegenstand, auf den sich der zu analysierende Diskurs bezieht, ist das ideale Bild der spanischen Sprache.[9]

Die Frage nach den Formationsregeln dieses Gegenstandes lautet: Wie wird das Sprachideal in den Texten der Sprachakademien definiert und durch welche Mechanismen wird es konstruiert?

Die Analysekategorie der Äußerungsmodalitäten eröffnet die Frage nach den Sprechern, ihrer Position und ihren Redeweisen. Die Sprecher sind die Redner auf den Kongressen der Sprachakademien, ihre Position ist die des Mitgliedes einer der Akademien.[10] Die Sprechakttypen, die von ihnen zur Konstruktion des Sprachideals verwendet werden, sind: beschreiben, bewerten und planen (Näheres dazu in 2.3.2).

Im Zentrum der Analyse stehen Begriffe, mit denen a) die Sprachformen beschrieben und bewertet werden, b) Ziele der Sprachpflege benannt werden. Es ist nach dem Gebrauch der Begriffe, ihrer Relevanz im Diskurs zu bestimmten Zeiten und ihrer Streitbarkeit zu fragen: Werden sie von allen angenommen oder aber diskutiert, kritisiert und verworfen?

Ebenfalls mit der Analyse von Begriffen verbunden ist die Frage nach der strategischen Wahl. Bestimmte Begriffe, welche die Ziele

9 Diese Wahl des Gegenstandes wird von mir vorgenommen. Nach Foucault ist dies unzulässig, jedoch wird der Grundsatz der Überwindung vorgefertigter Denkstrukturen in jeder diskursanalytischen Studie zwangsläufig gebrochen. Der Bruch mit dem Foucault'schen Prinzip ist schlichtweg notwendig, da es das Textkorpus und das Thema der eigenen Analyse einzugrenzen gilt. Daher verstehen Busse/Teubert (1994: 14) unter Diskursen „im forschungspraktischen Sinn virtuelle Textkorpora, deren Zusammensetzung durch im weitesten Sinne inhaltliche (bzw. semantische) Kriterien bestimmt wird" und die sich zum Beispiel „mit einem als Forschungsgegenstand gewählten Gegenstand, Thema, Wissenskomplex oder Konzept befassen, untereinander semantische Beziehungen aufweisen und/oder in einem gemeinsamen Aussage-, Kommunikations-, und Funktions- oder Zweckzusammenhang stehen". Auch Matthias Jung (2001: 48) sieht den Diskurs als „verknüpfte Menge von Aussage-Einheiten mehrerer Sprecher zum gleichen Thema" und Niehr/Böke (2003: 327) definieren ihn als Menge von „thematisch zusammenhängende[n] Aussagekomplexe[n]". Letztendlich, so stellen Busse/Teubert (1994: 16) fest, kann die „Einheit des Diskurses" nur „vom Untersuchungsziel, Interesse oder Blickwinkel der Wissenschaftler bestimmt" werden. Die Korpuswahl stellt immer einen interpretativen Akt dar.

10 Laut Reiner Keller (2003b: 207) können Diskurse durchaus nach institutionellen Feldern (und den dort üblichen Produktionsregeln) unterschieden werden. Institutionen sorgen nicht nur für die Diskurskontrolle (was ist sagbar, was nicht), sondern auch für die Begrenzung und Ausbreitung der Zirkulation.

der Sprachpflege benennen – zum Beispiel EINHEIT, REINHEIT usw. – werden im Diskurs strategisch eingesetzt, um a) die eigene Tätigkeit zu legitimieren, b) ein bestimmtes Bild der spanischen Sprache zu verbreiten und c) identitätspolitische Ziele zu erreichen, die im Bereich der nicht diskursiven Praktiken wirken sollen.

2.2 Der Gegenstand: das Sprachideal

Unter *Sprachideal* verstehe ich ein in Diskursen gestaltetes Bild der Sprache, das sich sowohl daraus speist, dass die bestehende Sprachrealität kommentiert wird, als es auch Wünsche und Vorstellungen darüber enthält, wie die Sprache idealerweise sein bzw. wie sie sich entwickeln soll. Es beinhaltet neben den geltenden Vorschriften auch das (noch) nicht Realisierte, das Hypothetische und Zukünftige, hat also *Modell*charakter. Dieser Gedanke verbirgt sich auch hinter Eugenio Coserius (1990) Begriff der „lengua ejemplar“: Sie ist „nunca enteramente y definitivamente constituida“, sondern „en parte, se halla en vías de constitución“, sie ist nicht nur „tradición“, sondern auch „tarea“ (Coseriu 1990: 60); sie stellt also das Noch-zu-Erreichende dar. Coseriu spricht synonym von „ideal de lengua“ (z.B. 1990: 45, 52) und von „norma ideal“ (z.B. 1990: 57).[11]

Die Untersuchung des Sprachideals fußt nicht etwa auf der Beschreibung der Sprachrealität, sondern beinhaltet ausschließlich die Analyse metasprachlicher Aussagen. Diese können in unterschiedlichen Äußerungsformen auftreten: in Grammatiken, Wörterbüchern und linguistischen Handbüchern, aber auch in metasprachlichen Reflexionen, die jeder beliebige Sprecher äußert. Sie können sich auf das Sprachsystem oder auf den Sprachgebrauch beziehen.[12]

---

11 Der in Coserius Aufsatz nicht ganz deutlich werdende Unterschied zwischen „lengua común“ und „lengua ejemplar“ ist wohl darin zu finden, dass nur die „lengua ejemplar“ im Gegensatz zur „lengua común“ eine Ebene der unrealisierten Modellhaftigkeit enthält, denn, so Coseriu (1990: 57), „la lengua ejemplar se convierte en norma ideal de la lengua común“.

12 Solch eine Unterscheidung wird im Diskurs ohnehin nicht kenntlich gemacht. Lebsanft (1997: 83) weist in seiner Studie zur Sprachkultur in Spanien auf die Unpraktikabilität der Unterscheidung zwischen *Sprache* und *Rede* in der Analyse von Sprachpflege hin, da sich „die Kultivierung der Sprache nicht losgelöst von der Kultivierung der Rede betrachten läßt“.

Der Diskurs, der das Sprachideal konstituiert, entsteht innerhalb der Aktivität, die gemeinhin als *Sprachpflege* bezeichnet wird.[13] Die Sprachpflege fällt laut Dieckmann (1980: 508) unter die *Sprachlenkung* als

> Tätigkeiten, mit denen versucht wird, bewußt und zielgerichtet auf gesellschaftliche Kommunikationssysteme Einfluß zu nehmen, um eine wünschenswerte Veränderung herbeizuführen oder zu unterstützen bzw. eine nicht wünschenswerte Veränderung zu verhindern oder zu verzögern.

Ich selbst beziehe mich mit *Sprachpflege* auf den diskursiven Teil dieser Tätigkeiten.

Um auf das Kommunikationssystem Einfluss zu nehmen, betreiben die Akteure der Sprachpflege eine rege mündliche und schriftliche Textproduktion über ihr, wie Schiffman (1996: 59) es nennt, Glaubenssystem (*belief system*) bezüglich der Sprache. Es werden Statements in Medien abgegeben, Kongresse, Symposien und ähnliche Veranstaltungen organisiert und Publikationen zur Sprache verfasst. Ob mit dieser Diskursproduktion tatsächlich auf den Sprachgebrauch eingewirkt werden kann, also eine praktische Dimension der eigenen Tätigkeit erreicht wird, wird meist gar nicht überprüft:

> Academies, as we have seen, serve as markers of linguistic taste, as courts of appeal where people may turn with language questions. The goal of keeping language pure is, for all practicable purposes, unattainable. Whether an academy's prescriptions are followed, though, is irrelevant to the goals of a purification plan. It is more important that the academy exists as a body willing to prescribe (Eastman 1983: 213).

Die Beziehung zwischen diskursiv konstruiertem Sprachideal und Sprachgebrauch ist wie folgt zu beschreiben: Die Aussagen über das Sprachideal sind Orientierungspunkte für das Sprechen. Sie formen ein Sprachbewusstsein, das sich – im Sinne Schlieben-Langes und im Rückgriff auf die sozialpsychologische Attitude-Forschung – nicht nur in affektiven Bewertungen und kognitivem Wissen, sondern auch in dem Verhalten (hier: Sprachverhalten) niederschlägt (Schlieben-Lange 1991: 108-111).[14]

---

13 Zu Geschichte und Herkunft des Begriffes und seiner Verknüpfung mit der *Sprachkultur* sowie zur Diskussion seiner möglichen Übertragung ins Spanische vgl. Lebsanft (1997: 79-85).

14 Auch laut Gauger (1992: 515) sind Bewertungen „Bestandteile des externen Sprachbewußtseins und bedingen den tatsächlichen Sprachgebrauch mit".

Das Sprachideal *kann* im Sprechen aber auch unbeachtet bleiben. Dies geschieht zum einen, da auf den Sprachgebrauch auch andere Einflüsse wirken, die im Diskurs nicht explizit verhandelt, sondern stillschweigend übernommen werden, zum anderen, weil es (glücklicherweise) in jedem menschlichen Handeln Raum für Freiheit und Kreativität gibt.

In umgekehrter Richtung schlägt sich der reale Sprachgebrauch im Sprachideal nieder. Sobald der Diskurs sich nämlich zu weit von der Praxis entfernt, muss er einlenken, um nicht unrealistisch und weltfremd zu werden. Mit anderen Worten: Der Diskurs wirkt nicht nur auf Handlungen, er muss sich selbst auch immer wieder mit den in Handlungen produzierten Realitäten abgleichen, um nicht im Bereich des Irrealen und Irrealisierbaren zu landen.

2.3 Die Äußerungsmodalitäten

2.3.1 Foucaults „Wer spricht?": Die Akademiemitglieder

Wenn Foucault (1981: 75) danach fragt, wer spricht, interessieren ihn nicht etwa Herkunft, Biographie und Persönlichkeit jedes einzelnen Sprechers. Vielmehr fragt er nach der Position, von der aus auf den Diskurs Einfluss genommen wird.[15]

Die Akteure des hier analysierten Diskurses sind die Redner auf den Kongressen der Sprachakademien. Es handelt sich dabei größtenteils um deren Mitglieder. Sie sind Sprachwissenschaftler, Literaturwissenschaftler, Literaturhistoriker, Literaten, Essayisten, Historiker, Politiker, Naturwissenschaftler, Journalisten etc., also Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, Bildung und Wissenschaft. Es handelt sich um Intellektuelle, die nach Bochmann (1993) die typischen „Agenten und Träger" von Sprachpolitik sind. In ihrer „Funktion als Inhaber und Bewahrer standardisierter bzw. literarischer Sprachformen und Produzenten neologischer Entwicklungen" stellen sie eine „sprachlich-kulturell hegemonische Schicht" dar (Bochmann 1993: 20).

Diese Position kann den Diskursakteuren in besonderem Maße Gehör verschaffen. Das Akademiemitglied gehört zu einer „diskursi-

15 Obwohl die konkrete Urheberschaft der Texte bei der Diskursanalyse in den Hintergrund tritt, gehen viele Forscher davon aus, dass von Zeit zu Zeit ein Verweis auf den Autor (seine Biographie, sein Werk) notwendig ist (z.B. Waldschmidt 2003: 151).

ven Elite“ (Schwab-Trapp 2001: 271ff.), also zur Gruppe derjenigen, die vermehrt Macht auf den Diskurs über die Sprache auszuüben in der Lage sind.

Ob es sich um Sprachwissenschaftler und somit „Experten“ in sprachwissenschaftlichen Themen handelt oder nicht, ist dabei nicht von Belang. Alle Kongressteilnehmer partizipieren an der Debatte über die Sprache und beziehen Positionen im Aushandlungsprozess des Sprachideals.

2.3.2 Beschreiben, bewerten, planen

Um die drei für den sprachpflegerischen Diskurs typischen Äußerungsmodalitäten zu identifizieren, wird von Dieckmanns (1980: 510) Unterteilung des Prozesses der Sprachlenkung in vier Hauptphasen ausgegangen:

- In der Phase *Soziolinguistische Vorlaufsforschung* wird die Sprache (bzw. die Sprachsituation) beschrieben und bewertet sowie eine zukünftige Entwicklung prognostiziert.
- In der Phase der *Planung* werden entsprechende Maßnahmen veranschlagt: „Zielbestimmung“, „Ausarbeitung eines Programms“, „sprachlenkende Handlungsanweisung“. Letztere „besteht aus sprachlichen Äußerungen unterschiedlicher Ausdehnung und Komplexität und ist ihrer Natur nach eine Aufforderung mit unterschiedlichen Verbindlichkeitsgraden (Befehl, Rat, Empfehlung usw.)“ (Dieckmann 1980: 510).
- In der Phase der *Durchführung* werden die geplanten Maßnahmen umgesetzt.
- In der letzten Phase *Effektivitätskontrolle und politische Bewertung* werden die Ergebnisse des Prozesses evaluiert.

Rein diskursiver Natur sind nur die beiden ersten Phasen und die letzte. Eine Effektivitätskontrolle findet im Diskurs der Sprachakademien nicht statt, es bleiben somit die beiden ersten Phasen: Die Sprache wird beschrieben und bewertet (1. Phase) und ihre Beeinflussung wird geplant (2. Phase). Dies entspricht drei diskursiven Tätigkeiten: Beschreibung, Bewertung und Planung.

Bewertung und Beschreibung schlagen sich in der Verwendung bestimmter Begriffe nieder, die zur Bezeichnung der Sprachformen

verwendet werden. Diese Begriffe nenne ich *Etiketten*. Der Übergang zwischen Beschreibung und Bewertung ist fließend: So kann „regionalismo“ oder „regional“ zunächst nichts anderes meinen als ‚auf eine Region bezogen‘, also rein beschreibend wirken. Nun sind aber die Begriffe in einen Diskurs eingebettet, der ihre Bedeutung durch die Verwendung in bestimmten Umgebungen beeinflussen kann. Durch den häufigen Gebrauch von „regionalismo“ in negativen Kontexten, z.B. in Zusammenhang mit Forderungen nach der Eindämmung des Gebrauchs der so bezeichneten Sprachformen, kann der Begriff eine Wertung übertragen bekommen. Diese Wertung ist nur auf der Ebene des Diskurses nachweisbar.

Die Planung schlägt sich in zwei Sprechakttypen nieder, die sich in der Kategorisierung von Searle (1983) finden: Anweisungen (*Direktive*) und Verpflichtungen auf eine zukünftige Handlung durch den Sprecher (*Kommissive*).[16] Solche Anweisungen (auch in Form von Empfehlungen, Befehlen, Ratschlägen...) und Verpflichtungen (auch in Form von Versprechen, Ankündigungen zukünftiger Aktivitäten) geben die Akademien in den Kongressbeschlüssen. Sie geben Hinweise auf die Bewertung der Sprachformen: So lässt sich aus einer Empfehlung zum Gebrauch bestimmter Sprachformen eine positive, aus dem Verbot oder der Anweisung zur Tilgung eine negative Bewertung ableiten. Auch die Aufnahme in das Hauptwörterbuch oder die Tilgung lässt Rückschlüsse auf die Bewertung zu.

Im Bereich der Planung sind neben diesen Kommissiven und Direktiven ebenfalls Begriffe zu betrachten und zwar solche, die allgemeine Ziele der Sprachpflege benennen. Solche Ziele werden gesetzt, indem Eigenschaften benannt werden, welche die Sprache idealerweise besitzen sollte (EINHEIT, REINHEIT, etc.) oder Tätigkeiten, die auszuführen sind, um diesen Zustand zu erreichen (VEREINHEITLICHUNG, REINIGUNG, etc.).

16 In der Normenforschung spricht man vom *Akt der Normsetzung* (Bartsch 1985: 141-144). Nach Gloy (1975: 13-18) werden Normen durch Sätze mit den Modalverben „müssen“ und „können“ (und deren Negation sowie jene, die sich mit den genannten Modalverben paraphrasieren lassen) und („metonymische“) Imperative (alle nur, wenn der Satz als Verpflichtung/Obligation/normatives Urteil zu verstehen ist) geäußert. Allerdings ist zu bedenken, dass auch beschreibende und bewertende Aussagen normativ wirken und somit ebenfalls unter den *Akt der Normsetzung* fallen müssten.

Es gilt festzuhalten: Wenn der sprachpflegerische Diskurs eine Zusammensetzung aus den Äußerungsmodalitäten Beschreiben, Bewerten und Planen ist, müssen sowohl ganze Sprechakte – Direktive und Kommissive – als auch einzelne Begriffe (beschreibende Begriffe, bewertende Begriffe und Eigenschaften und Tätigkeiten, die das Sprachpflegeziel benennen) betrachtet werden. Durch das Beschreiben, Bewerten und Planen wird in dem sprachpflegerischen Diskurs das Sprachideal konstituiert. Seine Konturen sind dabei niemals endgültig festgelegt, sondern werden durch Aussagen, die der Beschreibung, Bewertung und Planung dienen, immer wieder neu ausgehandelt.

Schaubild 1: Äußerungsmodalitäten im Aushandlungsprozess des Sprachideals

2.4 Die Begriffe: Etiketten und Ziele

In der Diskursanalyse wird nach der Bedeutung, dem Auftreten und Verschwinden, der Konkurrenz der Begriffe untereinander, nach Umdefinierungen, Verwerfungen und Neubenennungen gefragt (vgl. auch Busse/Teubert 1994). *Bedeutung* ist im Sinne der *Historischen Semantik* nach Busse (1987) als dynamischer, kontext- und situationsabhängiger Gebrauch von Wörtern zu verstehen. Sie ist sowohl aus dem aktuellen Gebrauch der Wörter im Diskurs bestimmbar als auch von konventionellen Bedeutungsaspekten, auf die Bezug genommen wird.

In jeder Interaktion werden konventionelle Bedeutungen verhandelt, das heißt sie werden bestätigt, aber auch verändert und neu geschaffen.

Es wird nicht von einer vorgefertigten Liste von Schlüsselwörtern, sondern von den *Begriffen* als *Ideen* ausgegangen. Das Verfahren ist in diesem Sinne ein onomasiologisches, denn, wie Busse bemerkt,

> [...] interessieren die Umstände, unter denen bestimmten Worten eine zentrale Funktion [zu]kommt, und diese Funktion selbst (ob sie zur Abgrenzung dienen, oder zur Verknüpfung etc.) (Busse 1987: 263).

2.4.1 Achsen und Etiketten

Die beschreibenden und bewertenden Begriffe des sprachpflegerischen Diskurses können fünf Hauptachsen zugeordnet werden:

Norm

NORMKONFORM – NICHT NORMKONFORM

Art

EIGEN – NICHT EIGEN

Zeit

ÜBERLIEFERT – NICHT ÜBERLIEFERT

ZEITGEMÄß – NICHT ZEITGEMÄß

Status

GEBILDET – NICHT GEBILDET

Raum

ÜBERREGIONAL – NICHT ÜBERREGIONAL

ZENTRAL – NICHT ZENTRAL

Auf der Achse *Norm* werden die Sprachformen anhand der Frage beschrieben und bewertet, ob sie mit der von bestimmten Instanzen festgelegten präskriptiven Norm übereinstimmen.

Auf der Achse *Art* werden die Sprachformen anhand der Frage beschrieben und bewertet, ob sie dem für diese Sprache als typisch wahrgenommenem Charakter entsprechen. Um das Charakteristische der Sprache und damit ihre Abgrenzung gegenüber anderen Sprachen zu gewährleisten, wird ihr ein bestimmtes Wesen zugeschrieben, der

die Sprachformen möglichst entsprechen sollen. *Art* meint hier also „Art zu sein“.[17]

Auf der Achse *Zeit* werden die Sprachformen nach zwei Kriterien eingeordnet: Zum einen möchten die Akteure des Diskurses wissen, ob die Sprachformen einen Bezug zur Vergangenheit der Sprache aufweisen. Hier stehen Beständigkeit und Tradition (= das ÜBERLIEFERTE) der Neuerung und Veränderung (= dem NICHT ÜBERLIEFERTEN) gegenüber. Zum anderen werden die Sprachformen anhand ihres Bezugs zur Gegenwart gemessen: Sind sie dem aktuellen Status der Sprache und der Welt angemessen oder sind sie als veraltet, überkommen und rückwärts gewandt einzustufen? Sind sie also ZEITGEMÄß oder NICHT ZEITGEMÄß?

Auf der Achse *Status* wird die diastratische Zuordnung der Sprachformen beschrieben. Dabei referiert *Status* eindeutig auf die Sprecher: Es ist ihr Status, der auf die Sprachformen übertragen wird, so wie auch umgekehrt die Verwendung von Formen eines bestimmten Status auf den Sprecher übertragen wird.

Auf der Achse *Raum* werden der Verbreitungsgrad und die diatopische Herkunft der Sprachformen verhandelt. Hier wird zum einen danach gefragt, ob die Sprachformen eine hohe geographische Ausbreitung vorweisen können. Des Weiteren wird auf der Achse *Raum* bestimmt, ob die Sprachformen aus dem „Zentrum“ des Sprachgebietes stammen, also ZENTRAL sind, oder eher in einem als unbedeutender angesehenem Randgebiet verwendet werden (NICHT ZENTRAL). In Bezug auf die spanischsprachige Welt wird Spanien traditionell als Wiege und daher „Zentrum“ der Sprache angesehen, während AMERIKANISCHE Sprachentwicklungen als vom metropolitanen abgeleitet und daher als sekundär gelten. Das ZENTRALE entspricht hier demnach dem EUROPÄISCHEN und das NICHT ZENTRALE dem NICHT EUROPÄISCHEN, also AMERIKANISCHEM oder PHILIPPINISCHEM.

Die Anordnung der Achsen in obigem Schema entspricht dem hierarchischen Verhältnis, das zwischen ihnen besteht: Die Achse *Norm* steht über allen anderen, denn sie beinhaltet keine Beschreibungen,

17 Der Begriff „Identität“ wird hier bewusst nicht verwendet, um das Konzept der ‚Identität der Sprache‘ abzugrenzen von dem der ‚Identität *durch* Sprache‘, das in Kapitel 5 behandelt wird. Die Arbeit wird zeigen, wie eng beide Konzepte miteinander verbunden sind.

sondern lediglich offen bewertende Pole.[18] Die negative Bewertung als NICHT NORMKONFORM kann nicht durch Ansiedlung auf anderen Polen der darunterstehenden Achsen aufgehoben werden. Die Verhältnisse der darunterstehenden Achsen zu der jeweils oberen Achsen entsprechen, so wird die Studie zeigen, diesem Schema: Erfolgt die negative Bewertung auf einer der höherstehenden Achsen, kann sie durch die Einordnung auf einer der unteren Achsen nicht mehr aufgehoben werden. Erfolgt aber eine negative Bewertung auf einer der unteren Achsen, können Sprachformen bei positiver Bewertung auf einer der höherstehenden Achsen dem Sprachideal der Akademien dennoch entsprechen. Die Achsen sind also von rein bewertender Kraft hin zu immer mehr beschreibendem Charakter angeordnet. In der Analyse werden zuerst die Achsen mit weniger bewertender Funktion und eher beschreibendem Charakter behandelt, später die Achsen mit stärker bewertender, am Ende die Achse *Norm* mit rein bewertender Kraft.

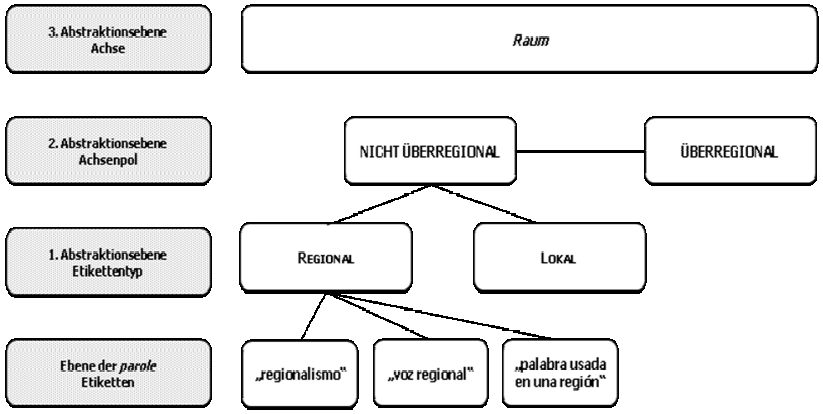
Nun zu den Etiketten: Der Diskurs verwendet zur Benennung der Sprachformen verschiedene Ausdrücke wie zum Beispiel „regionalismo“, „americanismo“, „extranjerismo“ etc. Diese Ausdrücke nenne ich *Etiketten*, weil sie keine exakte wissenschaftliche Beschreibung entsprechend der Sprachrealität bezwecken, sondern aus einer bestimmten diskursiven Haltung heraus bestimmte Eigenschaften der Sprachformen hervorheben, während sie andere vernachlässigen. Wird eine Form als „regionalismo“ bezeichnet, so wird die Eigenschaft der „Regionalität“ der Sprachform hervorgehoben, ohne zu prüfen, ob diese „Regionalität“ tatsächlich vorliegt geschweige denn zu erläutern, wie man den Grad an „Regionalität“ überhaupt messen kann. Für jede Sprachform sind viele Etiketten denkbar, in der konkreten Rede jedoch wird *ein* Etikett ausgewählt, um in einem bestimmten Interesse zu argumentieren. Um deutlich zu machen, dass es sich bei den Etiketten um im Diskurs vorkommende Realisierungen auf der Ebene der *parole* handelt, werden sie in Anführungszeichen gesetzt.

18 Zur Unterscheidung zwischen *Sprachideal* und *Norm* in der hiesigen Terminologie ist zu sagen: Während das *Sprachideal* metasprachliche Aussagen der Beschreibung und Bewertung auf allen fünf Achsen beinhaltet, beinhaltet die *Norm* nur diejenigen metasprachlichen Aussagen, die rein wertende, also nicht beschreibende Aussagen über Sprachformen betreffen.

Die im Diskurs anzutreffenden Etiketten können für die Analyse in verschiedene *Etikettentypen* kategorisiert werden. So sind Realisierungen wie „americanismo“, „voz americana“, „vocablo usado en América“ etc. gemeinsam unter den Etikettentyp AMERIKANISCH subsumierbar, die Etiketten „localismo“ und „giro de carácter local“ können beispielsweise unter dem Typ LOKAL, „extranjerismo“, „palabra extranjera“, „voz exótica“ unter FREMD zusammengefasst werden. Die Etikettentypen (und damit die darunter gefassten Etiketten) können anschließend einer bestimmten Achse zugeordnet werden. So beziehen sich die Typen AMERIKANISCH und LOKAL auf den *Raum*, FREMD kann auf der Achse *Art* angesiedelt werden. Gleichzeitig können die Etikettentypen auf dieser Achse einem der beiden Pole zugeordnet werden: LOKAL zum Beispiel dem NICHT ÜBERREGIONALEN auf der Achse *Raum*, FREMD dem NICHT EIGENEN auf der Achse *Art*.[19]

Im Diskurs begegnen uns also Etiketten („regionalismo“, „voz local“, „palabra extranjera“...), welche auf einer ersten Abstraktionsebene in Typen (REGIONAL, LOKAL, FREMD...) kategorisiert und auf einer zweiten Abstraktionsebene den Achsenpolen (NICHT ÜBERREGIONAL, NICHT EIGEN...) zugeordnet werden.

Schaubild 2: Zuordnung der Etiketten zu Typen und Polen



19 Um deutlich zu machen, dass es sich bei den Etikettentypen und den Achsenpolen, denen sie zugeordnet werden, um Analysekategorien handelt, werden sie durch KAPITÄLCHEN gekennzeichnet.

2.4.2 Ziele

Die Begriffe, die der Diskurs zur Benennung seiner Ziele verwendet, unterteilen sich in die Benennung von *Eigenschaften*, die die Sprache bewahren oder in Zukunft erreichen soll, und die Benennung von *Tätigkeiten*, die auszuführen sind, um das Sprachideal zu verwirklichen.[20]

Folgende ideale Eigenschaften der Sprache werden im Diskurs verhandelt: ANGEMESSENHEIT, AKTUALITÄT, EINHEIT, GEBILDETHEIT, KORREKTHEIT, NORMIERTHEIT, QUALITÄT, REINHEIT, STABILITÄT, VIELFALT, VOLKSNÄHE und WESENSTREUE.

Als Tätigkeiten, die in der Sprachpflege zu vollziehen sind, verweist der Diskurs auf BEREICHERUNG, BEWAHRUNG, BILDUNG, ENTWICKLUNG, KORREKTUR, NORMIERUNG, REINIGUNG, VERBESSERUNG, VEREINHEITLICHUNG, VERTEIDIGUNG.

In der folgenden Tabelle werden die zunächst alphabetisch aufgeführten Eigenschaften den jeweils dazu passenden Tätigkeiten zugeordnet. Die im Diskurs fehlenden, aber durchaus für die Sprachpflege denkbaren Gegenstücke zu AKTUALITÄT (AKTUALISIERUNG), ENTWICKLUNG (INNOVATIVITÄT) und VOLKSNÄHE (VEREINFACHUNG) sind dabei mit einem Sternchen gekennzeichnet. Sicherlich sind auch andere Kombinationen denkbar. Hier werden diejenigen abgebildet, die am ehesten dem analysierten Diskurs entsprechen.

20 Einen ähnlichen Ansatz zur Unterscheidung zwischen Eigenschaft und Tätigkeit vertreten Ludwig/Schwarze (2006: 8) in ihrer Analyse der „Vorstellung sprachlicher ‚Reinheit' in der Romania": „Reinheit als qualitatives Merkmal muss unterschieden werden von Reinheit als prozedurales Ergebnis (‚Reinigen von [...]', ‚Freimachen von [...]')".

Tabelle 3: Ziele der Sprachpflege

Ziele der Sprachpflege	
Eigenschaft	**Tätigkeit**
ANGEMESSENHEIT	KORREKTUR[21]
AKTUALITÄT	*AKTUALISIERUNG
EINHEIT	VEREINHEITLICHUNG
GEBILDETHEIT	BILDUNG
*INNOVATIVITÄT	ENTWICKLUNG
KORREKTHEIT	KORREKTUR
NORMIERTHEIT	NORMIERUNG
QUALITÄT	VERBESSERUNG
REINHEIT	REINIGUNG
STABILITÄT	BEWAHRUNG
VIELFALT	BEREICHERUNG
VOLKSNÄHE	* VEREINFACHUNG
WESENSTREUE	VERTEIDIGUNG

2.4.3 Fragestellung in Bezug auf Etiketten und Ziele

Im Zentrum der Analyse steht die Frage nach der Bewertung der Etiketten (Kapitel 3), denn das Sprachideal soll sich verwirklichen, indem der reale Sprachgebrauch nur noch diejenigen Sprachformen berücksichtigt, die positiv bewertet werden. Beschreibung und Planung (Kommissive und Direktive) werden deshalb daraufhin untersucht, inwiefern sie interpretative Rückschlüsse auf die Bewertung liefern. Am Ende steht zum einen die Erkenntnis, ob und in welchem Grad die Achsen bewertend wirken und wenn ja, welcher Pol der Achsen positiv und welcher negativ besetzt ist. Zum anderen wird deutlich, welche Achsen bedeutender sind, weil sie die Bewertungsmechanismen der anderen aushebeln.

Lediglich in Bezug auf die Achse *Norm* ist der wertende Charakter der Pole und damit die allen anderen übergeordnete Stellung dieser Achse bereits festgelegt: Das NORMKONFORME gilt als positiv, das NICHT NORMKONFORME als negativ. Alles, was als NICHT NORMKONFORM gilt, kann durch die positive Bewertung auf einer anderen Achse nicht mehr legitimiert werden. Auf dieser Achse gilt es daher zu er-

21 Die ANGEMESSENHEIT kann ebenso wie die KORREKTHEIT mit der KORREKTUR erreicht werden.

gründen, auf welche anderen Achsenpole die hier vergebenen wertenden Etiketten wie UNKORREKT und UNANGEMESSEN etc. verweisen. So kann gezeigt werden, welche der anderen Bewertungsmechanismen verdeckt mitschwingen, wenn vom NORMKONFORMEN und vom NICHT NORMKONFORMEN gesprochen wird.

In einem zweiten Schritt (Kapitel 4) muss in Erfahrung gebracht werden, wann welche Ziele als Sprachpflegeprogramm postuliert und wann und weshalb einige verworfen und durch andere ersetzt werden. Zudem gilt es zu fragen, was die Begriffe, mit denen die Ziele benannt werden, bedeuten. Diese Frage wird beantwortet, indem beobachtet wird, auf welchen Achsen sie jeweils anzusiedeln sind und welche Bewertungsmechanismen sie einfordern. Ist zum Beispiel das Ziel der EINHEIT ein Ziel auf der *Raumachse* und wird zu seiner Erreichung das dem Pol NICHT ÜBERREGIONAL Zugeordnete negativ bewertet? Meint also EINHEIT Aussonderung von REGIONALEM?

Die Ergebnisse der Analyse in Bezug auf die Bewertung der Sprachformen werden so präsentiert, dass zunächst die im analysierten Diskurs weniger wertend wirkenden und zudem als Sprachbewertungsgrundlage früh verworfenen Achsen *Raum* und *Status* behandelt werden, während es danach in aufsteigender Reihenfolge die Erkenntnisse in Bezug auf diejenigen Achsen darzustellen gilt, die im Diskurs eine höhere Bewertungskraft und damit überhaupt einen höheren Stellenwert haben. Zu jeder Achse und ihren Polen werden in Kapitel 3 zunächst die jeweiligen Etiketten und ihre Zuordnung zu den Etikettentypen vorgestellt. Es folgt eine Darstellung ihrer (aus beschreibenden, bewertenden und planenden Aussagen ermittelten) Bewertung im Diskurs, bei der Achse *Norm* die Darstellung der Beziehung der beiden Achsenpole zu den Etiketten der anderen Achsen.

In Kapitel 4 werden die Ziele der Sprachpflege erläutert, indem anhand von Textbeispielen gezeigt wird, was die Begriffe, die sie benennen, im Diskurs bedeuten. Damit wird ihre Beziehung zu den Achsen geklärt. Außerdem wird dargestellt, wie die Zielsetzung mit der im vorherigen Kapitel identifizierten Bewertung der Etiketten in Zusammenhang steht.

2.5 Die strategische Wahl

Die Grundfrage der Diskursanalyse ist: *Warum dieser Diskurs und kein anderer*. Hier fragt Foucault nach der *Strategie*, die dem Diskurs zugrunde liegt. Gemeint ist, dass jeder Diskurs bestimmte Begriffe und damit verbundene Argumentationsweisen verwendet, um die Dinge auf eine ganz bestimmte Art zu erklären. Diese Erklärungsmuster verfolgen konkrete Ziele in der sozialen Praxis.

Im Diskurs der Akademien sind diejenigen Begriffe von zentraler Bedeutung, welche die Ziele der Sprachpflege benennen. Sie haben drei strategische Funktionen, die in Kapitel 5 beleuchtet werden:

- Sie rechtfertigen den Diskurs selbst und damit die sprachpflegende Tätigkeit der Akademien (Funktion in Bezug auf die *Rede*).
- Sie zeichnen ein bestimmtes Bild der spanischen Sprache (Funktion in Bezug auf den *Gegenstand*).
- Sie schaffen ein Identitätsbild der Sprachgemeinschaft, das auch Wirkungen im nicht diskursiven Feld (Politik, Wirtschaft) haben soll (Funktion in Bezug auf die *soziale Gemeinschaft*).

Dieser Teil der Arbeit ist eng verknüpft mit den Theorien der *language ideologies*, wie sie für das Spanische von José del Valle (2007) entwickelt werden. Die Grundfrage lautet nach Valle (2007a: 21):

> [...] en qué medida y de qué manera estas imágenes del idioma, estas ideas en torno al español, están ligadas a un orden externo y a unas prácticas institucionales en los que se afirma una forma de concreta autoridad y una determinada estructura de poder?

2.6 Das Korpus

Grundlage dieser Analyse sind die Akten der ersten elf Kongresse der *Asociación de las Academias de la Lengua Española* zwischen 1951 und 1998:

1. Kongress:	23. April - 6. Mai 1951, Mexiko-Stadt (Mexiko)
2. Kongress:	22. April - 2. Mai 1956, Madrid (Spanien)
3. Kongress:	28. Juli - 6. August 1960, Bogotá (Kolumbien)
4. Kongress:	30. November - 10. Dezember 1964, Buenos Aires (Argentinien)
5. Kongress:	24. Juli - 19. August 1968, Quito (Ecuador)
6. Kongress:	20.-29. November 1972, Caracas (Venezuela)

7. Kongress: 13.-23. November 1976, Santiago de Chile (Chile)

8. Kongress: 20.-27. April 1980, Lima (Peru)

9. Kongress: 08.-15. Oktober 1989, San José de Costa Rica (Costa Rica)

10. Kongress: 24.-29. April 1994, Madrid (Spanien)

11. Kongress: 15.-19. November 1998, Puebla de los Ángeles (Mexiko)

Die Akten des 12. und des 13. Kongresses (2002 in Puerto Rico und 2007 in Kolumbien) wurden bisher nicht veröffentlicht.[22] Der Analysezeitraum endet daher 1998.

Von den Kongressen zwischen 1951 und 1998 fehlen allerdings die Akten des 7. Kongresses von 1976 in Santiago de Chile. Grundlage der Analyse ist hier ein Bericht von Rodolfo Oroz, Fidel Araneda Bravo und anderen, der noch im gleichen Jahr im *Boletín de la Academia Argentina de Letras* (41/1976, 381-396) und am 23.01.1977 in der chilenischen Tagesszeitung *El Mercurio* erschien. Es handelt sich größtenteils um die Wiedergabe der Resolutionen des Kongresses. Einige stichwortartige Informationen, bestehend aus der Aufzählung der Titel aller Beiträge und dem Abdruck des auf diesem Kongress von der *Comisión Permanente* vorgetragenen Vierjahresberichtes finden sich auch im *Boletín de la Comisión Permanente* (24/1976: 5-26).

Der Umfang einer Kongressakte schwankt zwischen ca. 370 und 790 Seiten. Der Durchschnitt liegt bei etwa 620 Seiten. Die Akten setzen sich aus folgenden Teilen zusammen:

- Inhaltsverzeichnis
- Organisatorisches: Listen der Kongressteilnehmer, der Kommissionen und der dort behandelten Themen (1951, 1956, 1960, 1964, 1968, 1972, 1989), ggf. Briefwechsel zur Planung und Organisation, Protokolle von Vorbereitungstreffen, Programm, Reglement der Kongresse, geltende Statuten.

22 Lediglich auf der Webseite der *Asociación de Academias* (<www.asale.org>), im *Boletín de la Real Academia Española* (82/2002: 363f.) und im *Boletín de la Fundación Pro RAE* 6/2003 sind einige Informationen und Resolutionen des Kongresses in San Juan de Puerto Rico von 2002 aufgeführt. Die Beschlüsse behandeln eher organisatorische Maßnahmen. Zum 13. Kongress 2007 in Medellín finden sich einige Hinweise im *Boletín de la Fundación Pro Real Academia Española* (10/2007), auf der Webseite der *Congresos Internacionales de la Lengua Española* sowie im *Archivo de Noticias* 2007 auf der Internetseite der RAE.

- Beiträge aus den Kommissionen, ggf. Kommissionsberichte (1972, 1994, 1998).
- Reden zur Eröffnung und zum Abschluss des Kongresses sowie zu Empfängen und Festakten.
- Resolutionen. Diese sind zum Teil getrennt aufgeführt (1951, 1956, 1964, 1972, 1989), zum Teil in den Bericht oder die wortgetreuen Protokolle der Plenarsitzungen integriert (1960, 1968, 1980, 1994, 1998).
- Plenarsitzungen. Sie können in Form eines zusammenfassenden Berichtes wiedergegeben sein (1956, 1980, 1989), als Protokoll der Wortmeldungen in indirekter (1951, 1994, 1998) oder in direkter Rede (1960, 1964, 1968, 1972).
- Ggf. Vierjahresberichte der *Comisión Permanente* (1968, 1972, 1980, 1989, 1994, 1998) und einiger Akademien.[23]

Die Analyse fußt auf den Beiträgen der Kongressteilnehmer, den Debatten und den daraus entstehenden Resolutionen.[24] Auf jedem Kon-

23 1964 stellt die argentinische Akademie als erste einen Vierjahresbericht vor. Es wird daraufhin beschlossen (R XIII), jede Akademie solle auf den Kongressen einen zusammenfassenden Bericht über ihre Aktivitäten der letzten Jahre liefern. Der Berichtspflicht kommen nach:
1968: Kolumbien, Spanien, Nicaragua, Honduras und Ecuador.
1972: Venezuela, Peru, Nicaragua, Honduras, Guatemala, Ecuador, Chile, Costa Rica, Kolumbien, Argentinien, Spanien.
1980: Kolumbien, Ecuador, Mexiko, Venezuela, Chile, Peru, Costa Rica, Panama, Bolivien, Nicaragua, Argentinien, Dominikanische Republik, Uruguay.
1989: Ecuador, Costa Rica, Bolivien, USA, Argentinien.
1994: Spanien, Kolumbien, Ecuador, Mexiko, El Salvador, Chile, Costa Rica, Philippinen, Paraguay, Dominikanische Republik, Bolivien, Nicaragua, Puerto Rico, USA, Argentinien, Uruguay.
1998: Spanien, Ecuador, Mexiko, El Salvador, Costa Rica, Panama, Kuba, Paraguay, Bolivien, Puerto Rico, USA.

24 Zur Funktionsweise der Kongresse vgl. die in den Akten abgedruckten Regeln, die zunächst von der *Comisión Permanente* in Mexiko (1951-1956) erarbeitet (Asociación de Academias 1956a: 65-70) und dann von allen Akademien verabschiedet werden (Asociación de Academias 1956b: 17). Leichte Modifikationen werden sukzessive eingearbeitet: K 1951: 17-20, K 1956: 15-17, K 1960: 13-16, neue Version: K 1960: 201-204; K 1964: 17-20, K 1968: 7-9 sowie 138-141, Debatte um Änderungen: 104-106, K 1972: 15-18, K 1980: 27-30, K 1989: 26-28, K 1994: 19ff., K 1998: 17-20. Die heute geltenden Regelungen des *Reglamento* von 2007 (Asociación de Academias 2007: 59-73, Reglamento Art. 38-61) sind für das Korpus nicht mehr relevant.

gress werden bis zu acht verschiedene Kommissionen eingerichtet. Sie behandeln die von den Kongressteilnehmern einzeln – bzw. von den Akademien kollektiv eingereichten – Beiträge. Dabei handelt es sich teils um Vorträge bzw. Aufsätze, teils um Anträge, die einen Resolutionsvorschlag formulieren. Die Kommissionen bestehen überwiegend aus den Verfassern der Beiträge und werden von Kongress zu Kongress neu besetzt.[25]

25 Reicht ein Kongressteilnehmer Beiträge in verschiedenen Kommissionen ein, so wechselt er zwischen diesen oder ist bei der Befassung zwangsläufig nicht anwesend.

Tabelle 4: Überblick über die Kommissionen

Kommission / Kongress	I	II	III	IV	V	VI (ggf. VII, VIII)
1951	Unidad y defensa del idioma español	Cuestiones gramaticales	Cuestiones lexicográficas	Colaboración interacadémica	Temas Varios	
1956	Unidad y defensa del idioma español	Cuestiones gramaticales	Cuestiones lexicológicas	Colaboración interacadémica	Iniciativas y homenajes	Relaciones exteriores, de prensa
1960	Unidad del castellano	Cuestiones gramaticales	Cuestiones lexicográficas	Vida de la Asociación	–	–
1964	El régimen académico	Unidad y defensa del idioma español	Temas gramaticales	Temas lexicográficos	Investigación, enseñanza y difusión del idioma	Temas varios
1968	Régimen académico	Unidad y defensa del idioma español	Temas gramaticales	Temas lexicográficos	Investigación, enseñanza y difusión del idioma	Temas Varios
1972	Régimen académico	Unidad y defensa del idioma español	Temas gramaticales	Temas lexicológicos y semánticos	Investigación, enseñanza y difusión del idioma	Temas Varios
1976	Régimen académico	Unidad y defensa del idioma español	Temas gramaticales	Temas lexicográficos	Investigación, enseñanza y difusión del idioma	Temas Literarios, Iniciativas
1980	Régimen académico	Unidad y defensa del idioma español	Temas gramaticales	Temas lexicológicos y semánticos	Investigación, enseñanza y difusión del idioma	Temas literarios

1989	Régimen académico	Unidad y defensa del idioma español	Temas gramaticales	Temas lexicográficos y semánticos	Investigación, enseñanza y difusión del idioma	Relación España-América-Lengua en el marco del V Centenario del Descubrimiento de América, Temas literarios, Iniciativas y proyectos
1994[26]	Cuestiones lexicológicas	Cuestiones gramaticales	Unidad y proyección del idioma	de régimen académico	Subcomisión para el estudio de la ponencia relativa a la „ch" y „ll"	
1998	Lexicografía/ Cuestiones lexicológicas[27] (I und II)	Unidad y proyección del idioma (I und II)	de régimen académico y de cuestiones gramaticales			

26 1994 und 1998 haben die Kommissionen keine Nummerierung. Sie sind deshalb nach ihrem Erscheinen in den Akten angeordnet.
27 Es finden sich beide Titel.

Nach der Diskussion der Beiträge formulieren die Kommissionen Resolutionen. Bei der kommissionsinternen Abstimmung hat jedes Mitglied einer der Akademien eine Stimme. Falls sich ein Gleichstand der Stimmen ergibt, entscheidet der Präsident der Kommission (so festgelegt 1956: K 1956: 17, Art. 18; ab 1994 fällt dieser Artikel jedoch weg). Die in der Kommission formulierten Resolutionen werden dem Plenum zur Abstimmung vorgelegt. Hier werden die Beschlüsse erneut diskutiert, ggf. verändert und im Anschluss daran angenommen oder abgelehnt. Dabei hat jede Akademie eine Stimme, die der Direktor oder sein Stellvertreter (1951, Art. 23) ausspricht, ab 1956 der Vorsitzende der Delegation (1956, Art. 24). Von 1960 bis 1994 muss laut Regelwerk der Kongresse (Art. 20) die Befürwortung der Resolutionen einstimmig sein (Zustimmung aller *anwesenden* Akademien); dies betrifft jedoch nur die Resolutionen „de carácter técnico" – gemeint sind damit phonetische, orthographische, grammatische und lexikologische Beschlüsse, wie Francisco Rodríguez Adrados (RAE) erklärt (K 1994: 64). 1994 wird diese Regel auf Antrag der RAE (K 1994: 35f.) geändert (Abstimmung K 1994: 64). Nun müssen *allen* Beschlüssen mindestens zwei Drittel der Akademien zustimmen (K 1994: 19, Art. 20). Seit 1968 ist festgelegt, dass mindestens die Hälfte plus eine Akademie anwesend sein muss, damit der Kongress beschlussfähig ist (jeweils Art. 3), 1998 müssen es mindestens zwei Drittel der Akademien sein (K 1998: 17, Art. 2).

Da sie im Plenum von allen Akademien gemeinsam verabschiedet werden, geben die Resolutionen Auskunft darüber, welche Aussagen, Begriffe und Argumentationsmuster unter den Akademien und ihren Mitgliedern als konsensfähig gelten.

Zwar sind die einzelnen Beiträge individueller als die Resolutionen, auch sie spiegeln jedoch von allen wohlwollend betrachtete Meinungen wider, denn vor ihrer Präsentation auf den Kongressen durchlaufen sie mehrere Instanzen der Approbation. Bereits die Regeln von 1956 vermerken eine Bevorzugung von Beiträgen, die die Akademien als Kollektiv einreichen (die also von den heimischen Akademien abgesegnet sind), gegenüber individuellen Beiträgen (1956: Art. 12); zudem müssen die Beiträge von der *Comisión Permanente* begutachtet

werden (K 1956: 16, Art. 11).[28] Ab 1960 werden nur noch von den Akademien (K 1960: 14, Art. 9 bzw. K 1960: 202, Art. 11; K 1964: 18, Art. 11; K 1998: 18, Art. 11), von 1968 bis 1994 (jeweils Art. 12) wahlweise auch von der *Comisión Permanente* verabschiedete Beiträge zugelassen.[29] Als individuelle Beiträge können von nun an nur noch spontan formulierte Anträge („mociones"), Initiativen („iniciativas") und Kurzinformationen („comunicaciones") (jeweils Art. 13) eingereicht werden bzw. 1998 nur noch die beiden letzten (K 1998: 18, Art. 12). Auch diese müssen jedoch bis einschließlich 1994 zuvor von einer *Comisión de Iniciativas* zum Plenum zugelassen werden (jeweils Art. 14). Nach der Begutachtung durch die eigene Akademie oder die *Comisión Permanente* werden die Texte an die organisierende Akademie gesandt, welche laut der Regeln von 1951 das Recht hat, aus mehreren Beiträgen zu einem Thema nur den prägnantesten auszuwählen (1951, Art. 19). 1956 wird darauf verwiesen, dass diejenigen Texte abzulehnen sind, die politische oder religiöse Themen betreffen (K 1956: 16, Art. 16); 1960 und 1964 gibt es stattdessen einen Hinweis auf die Notwendigkeit der Übereinstimmung der Beiträge mit dem Artikel 12 der Statuten, der die Vereinigung der Akademien auf die Distanzierung von politischen Zielen verpflichtet (K 1960: 15, Art. 12 bzw. K 1960: 203, Art. 14, K 1964: 18, Art. 14). Von 1994 an darf der Vorsitz des Kongresses diejenigen Beiträge ablehnen „que sean extrañas al temario del congreso" (K 1956: 15, Art. 3d, später ändert sich häufig die Artikelnummerierung, aber der Wortlaut bleibt gleich, nicht aufgeführt ist die Bestimmung 1968).

Aufgrund dieser strengen Reglementierungen bleibt auf den Kongressen wenig Raum für Originalität und Individualität. Da sich die Aussagen wiederholen und abweichende Meinungen kaum anzutreffen sind, erfüllt die Analyse schnell die von Jäger (2004) geforderte inhaltliche Vollständigkeit: Es muss erfasst werden,

> was in einem gegebenen Zeitraum zu einem bestimmten Thema *gesagt wurde und offenbar in dieser Zeit nur sagbar* ist bzw. gewesen ist, d.h.

28 Vermutlich wurde diese Regelung aufgrund des Eklats um die Forderung nach Unabhängigkeit der korrespondierenden Akademien getroffen (vgl. 1.2).

29 Dass solche Regelungen nicht nur auf dem Papier stehen, zeigt ein Vorfall in Buenos Aires (1964): Ein Beitrag von Adolfo Berro García aus Uruguay wird nicht behandelt, da er zuvor nicht von der *Academia Nacional de Letras* verabschiedet worden ist (K 1964: 443f.).

> die Gesamtmenge der vorkommenden und ohne weiteres sagbaren Aussagen (Jäger 2004: 209, kursiv im Original).

Dabei komme man meist zu dem Schluss, dass die Aussagen des Diskurses sich relativ schnell erschöpfen, da Diskurse redundant und gleichförmig sind (Jäger 2004: 211).

Der quantitative Aspekt der Analyse wird die Frage nach der Häufigkeit der Resolutionen beantworten, in denen bestimmte Etiketten und Ziele thematisiert werden.[30] Nicht zur Kenntnis genommen wer-

30 In den Akten der Kongresse von 1951, 1956, 1964, 1976 und 1989 sind die Resolutionen klar gekennzeichnet und in einem separaten Kapitel aufgelistet. In den Akten von 1960, 1968, 1976, 1980, 1994 und 1998 sind verschiedene Darstellungsformen gewählt. In Bezug auf jede dieser Akten muss entschieden werden, welche Textteile als Resolution zu zählen sind:
3. Kongress (Bogotá 1960): Die Resolutionen sind in einem Anhang zum Protokoll der Plenarsitzungen vermerkt. Nicht alle sind mit dem Titel *Resolución* versehen und die Nummerierung ist inkohärent (so gibt es zum Beispiel zwei Resolutionen mit der Nummer 12, jedoch keine mit 9 und 10). Hier werden auch 19 weitere Textfragmente berücksichtigt, welche nach der Darstellung in den Akten vom Kongress gemeinsam verabschiedet werden: der *Convenio Multilateral*, die *Estatutos de la Asociación de la Academia Español*, ein Dokument der *Comisión de Iniciativas* (S. 101f.) sowie 16 weitere Beschlüsse, die mit „El congreso recomienda/expresa su deseo/declara/acuerda“ oder mit den unpersönlichen Formen „se sugiere/se recomienda“ überschrieben sind. Die genannten Dokumente sind in den meisten Fällen mit einem Buchstaben sowie einer Zahl benannt (z.B. G-1°). Nicht als Resolutionen gelten diese Dokumente, wenn sie explizit nur von einer Kommission, nicht vom Kongressplenum verabschiedet wurden.
5. Kongress (Quito 1968): Aus der Transkription der Plenarsitzungen (ab 3. Sitzung) ist zu ersehen, welche Beschlüsse gemeinsam verabschiedet werden. Es werden all jene Textpassagen gezählt, die zur Abstimmung freigegeben und von allen Akademien angenommen werden. Darunter fällt auch das gemeinsam beschlossene neue Regelwerk der Kongresse. Einige Beschlüsse werden zweimal verabschiedet, aber nur einmal gezählt.
7. Kongress (Santiago de Chile 1976): Als Resolutionen werden all jene Passagen gezählt, die mit „el Congreso acordó/estimó/aprobó (aprueba)/recomendó/resolvió/formuló votos porque/dejó constancia de que/reeligió“ beginnen oder in anderer Form Auskunft über einen gemeinsamen Beschluss geben („fueron designados“, „El acuerdo fue unánime“).
8. Kongress (Lima 1980): Nicht die Resolutionen, sondern die Vorschläge der Kommissionen sind nummeriert aufgezählt. Erst danach wird angegeben, ob sie angenommen wurden. Es werden nur diejenigen nummerierten Vorschläge als Resolutionen gezählt, von denen es heißt: „fueron ratificados“ oder „fueron aprobados“. Nicht als Resolution zählen Vorschläge, die das Plenum laut Aussage nur zur Kenntnis nimmt („La Asamblea tomó nota de estos acuerdos“).
10. Kongress (Madrid 1994): Als Resolutionen zählen die im Plenum beschlossene Änderung der Reglementierung der Kongresse (S. 67), die Wahl des Gene-

den dabei Beschlüsse, die keinen Aufschluss über die Fragestellungen der Arbeit geben. Darunter fallen auch solche Resolutionen, die zwar ein Etikett oder ein Ziel nennen, aber lediglich einen oder mehrere Titel von Beiträgen zitieren oder paraphrasieren und bestätigen, dass diese zur Kenntnis genommen oder gelobt werden bzw. den Beschluss fassen, sie zu publizieren oder weiterzuleiten (z.B. an die RAE oder die *Comisión Permanente*). Hieraus lässt sich nicht ableiten, wie die genaue Position zu den im entsprechenden Titel genannten Etiketten oder Zielen ist. Generell ist zu beachten, dass nicht die Erwähnungen der Etikettentypen und Ziele an sich, sondern die Resolutionen, in denen sie (mindestens einmal) auftreten, gezählt werden.

Die Frage nach der Änderung der Prioritäten der Sprachpflege im Laufe der Zeit wird durch die Frage nach dem Vorhandensein der Etikettentypen und Ziele in den Resolutionen und Beiträgen der Kongresse beantwortet. Von der Kenntnisnahme ihrer Häufigkeit in den Resolutionen eines bestimmten Kongresses im Vergleich zu den anderen wird abgesehen, da die Organisationsform der Kongresse und damit der Stellenwert, den die Resolutionen jeweils einnehmen, sehr unterschiedlich ist und ein Vergleich der Häufigkeiten daher (auch in Prozentzahlen) als wenig aussagekräftig gelten muss. Als Beispiel: 1994 werden nur acht Resolutionen verabschiedet. Dabei bezieht sich keine einzige auf die hier analysierten Etiketten und Ziele (sie sind rein organisatorischer und institutioneller Natur). 1964 hingegen werden 110 Beschlüsse verabschiedet, die teils sehr reiterativ sind, so dass eine Angabe der Häufigkeiten zu einem Zerrbild zugunsten – meist aus rein organisatorischen Gründen – oft wiederholter Aussagen führen würde. Wichtig ist also im Vergleich der Kongresse lediglich, ob eine Aussage (in Resolutionen oder Beiträgen) vorhanden ist, also sagbar ist oder nicht − nicht aber, wie häufig sie auftritt.

---

ralsekretärs der *Asociación de Academias* und seiner Stellvertreter (S. 65f.) sowie die von der Kommission vorgeschlagenen und später im Plenum verabschiedeten sechs *Dictámenes* der *Comisión de Régimen Académico* (S. 67f.).

11. Kongress (Puebla): Aus der Transkription der Plenarsitzungen ist zu ersehen, über welche Beschlüsse gemeinsam abgestimmt wurde (hier ist entweder explizit eine Abstimmung und die Zahl der Stimmen aufgeführt oder angegeben: „se aprueba/aprobada por unanimidad“).

3. Bewertung der Sprachformen

3.1 Bewertung der Sprachformen in Bezug auf den Raum

Der sprachpflegerische Diskurs beschreibt und bewertet Sprachformen in Bezug auf den *Raum*, wenn er Etiketten verwendet, die ihre Herkunft oder den Grad ihrer Verbreitung thematisieren. Das Spanische betreffend ist aus historischen Gründen die Frage von Bedeutung, ob die Sprachformen in Spanien üblich sind – dem Land, das traditionell als Wiege und daher Zentrum der Sprache angesehen wird –, ob sie also als EUROPÄISCH gelten können, oder ob sie in den ehemaligen Kolonien Spaniens verwendet werden, also als NICHT EUROPÄISCH einzustufen sind. Bezüglich der Verbreitung können die Formen als eher ÜBERREGIONAL oder eher NICHT ÜBERREGIONAL eingestuft werden.

3.1.1 Etikettierung

Im Folgenden werden für beide den *Raum* betreffenden Achsen (Herkunft und Verbreitungsgrad) Etikettentypen identifiziert, denen alle in den Resolutionen der Kongresse verwendeten Etiketten zugeordnet werden.

Unter das EUROPÄISCHE fällt der folgende Etikettentyp:

> PENINSULAR mit den Etiketten „palabras españolas"/„provincialismos del español peninsular" (K 1951: R XXVII), „seseo [...] que se practica en extensas regiones de España" (K 1956: R IX), „españolismo" (K 1960: R 20), „pronunciación culta y actual más general en España y América de todas las consonantes del español" (K 1964: R LVI), „[fenómenos de entonación] en España" (K 1968: R 229 (3)).

Unter das NICHT EUROPÄISCHE fallen folgende Typen:

> AMERIKANISCH/PHILIPPINISCH (im Folgenden: AMERIKANISCH) mit den Etiketten „americanismo"[1] (K 1951: R XI, R XXVI, K 1956: R XIV, R XXII; K 1960: R 20, R E-2°; K 1968: R 239, R 178 (5); 1972: R I-3; K 1976 R IV (Chilenismos); K 1998: R 102 (2)), „cambios en varias regiones de nuestra América" (K 1951: R XX), „vocablos creados en América y en las Islas Filipinas" (K 1951: R XXVII), „seseo [...] general en todos los países americanos" (K 1956: R IX), „[regionalismos de] uso general en todos los países americanos" (K 1960: R 20), „[giros o voces no incluidos en el *Diccionario* de la Academia Española] de alguna región de la América Española o de las Filipinas" (K 1964: R XXIII),

1 Bei mehreren Nennungen eines Substantivs führe ich der Einfachheit halber nur die Singularform an.

„pronunciación culta y actual más general en España y América de todas las consonantes del español“ (K 1964: R LVI), „regionalismos americanos“ (K 1964: R LXIX), „vicios en el lenguaje panameño“ (K 1968: R 231 (2)), „usos de Hispanoamérica“ (K 1968: R 172 (5)), „el extendido empleo que **talvez** tiene en la América de lengua española como palabra única y aguda“ (R 1968: R 226 (1), Hervorh. im Original), „predilección por el diminutivo y un empleo especial del mismo [...] como tendencia característica del lenguaje en la literatura de creación contemporánea de Hispanoamérica“ (K 1972: R II-19) und „voces americanas“ (K 1989: R 41).

ALS AMERIKANISCH GELTENDES:[2] „seseo“ (K 1956: R IX), „yeísmo“ (K 1964: R XXVII), „vos en función del tú“ (K 1964: R XL), „género ambiguo“ (K 1968: R 195 (1), „pronunciación de la **x** con valor fonético de **j**, en grafías como **México** y afines“ (K 1968: R 230 (1), Hervorh. im Original), „pronunciación [de] la **y** castellana“ (K 1968: R 232 (3), Hervorh. im Original), „tendencia de pronunciar las vocales e, o como i, u (K 1972: R III-2), „cambio de género“ (K 1972: R III-7), „formas femeninas para los nombres de profesión o actividades ejercidos por mujeres“ (K 1972: R III-8), „dequeísmo“ (K 1976: III (dequeísmo)).

Unter den Pol ÜBERREGIONAL fallen in den Resolutionen der Akademiekongresse folgende Etikettentypen:

VON GENERELLEM GEBRAUCH[3] mit den Etiketten „siglas más usuales/más usadas” (1956: XV), „la pronunciación llamada ‚seseo‘, que no sólo es general en todos los países americanos“ (K 1956: R IX), „palabras de origen extranjero, pero incorporadas al uso común“ (K 1964:

2 Hierunter fallen die in der einschlägigen Forschungsliteratur sowie im Sprachbewusstsein der Spanischsprecher ALS AMERIKANISCH GELTENDEN Sprachgebräuche. Vgl. z.B. Zamora Vicente (1967: 378-447) für *e>i*, *o>u* und *voseo*, Kubarth (1987: 22-48) für *seseo*, *yeísmo*, *e>i*, *o>u*, *voseo*, *loísmo* und Genusschwankungen und Femininbildungen von Berufs- und Amtsbezeichnungen, Zamora Salamanca (1990: 1683) für *seseo*, *yeísmo*, *voseo*, Staib (1993: 593-599) für *voseo*, *loísmo*, *yeísmo*, *seseo*, *dequeísmo*, Noll (2001: 23-41) für *yeísmo*, *voseo*, Genusschwankungen, *loísmo*, Oesterreicher (2001: 301ff.) für *seseo*, *yeísmo*, *voseo*, Torrent-Lenzen (2006: 71-82) für *seseo*, *yeísmo*, *voseo*, Genusschwankungen, Femininbildungen von Berufs- und Amtsbezeichnungen. Zur Identifizierung von *seseo*, *yeísmo* und *dequeísmo* als AMERIKANISCHEN Gebrauch im Sprachbewusstsein vgl. Polzin-Haumann (2005: 274f.). Die Graphie <x> mit Aussprache [x] wird vor allem von Mexiko eingefordert, da man hier die für das Land traditionelle Schreibweise „México“ (und andere Toponyme und Eigennamen wie „Oaxaca“) als Bestandteil der nationalen Identität verteidigt. Auf dem Kongress von 1951 fordert daher Enríque Gómez Haro von der *Academia Mexicana* die RAE zur Anerkennung der Graphie <x> mit Aussprache [x] auf (K 1951: 88-91).

3 VON GENERELLEM GEBRAUCH kann sich ggf. auch auf die diastratische Variation beziehen. Sofern der jeweilige Kontext nicht auf den *Raum* verweist, ist die Analyse hier auf Interpretation angewiesen.

R XLIII), „pronunciación culta y actual más general en España y América de todas las consonantes del español“ (K 1964: R LVI), „construcciones, voces y acepciones acordes con el mejor y más general uso culto del español“ (K 1964: R LVIII), „neologismos de construcción [...] generalmente empleados en cada país“ (K 1960: R 28), „equivalencias gráficas capaz de validez general dentro del mundo hispánico“ (K 1972: III-10), „[voz] de uso general“/„voz extranjera [...] de uso general y no limitado o restringido“ (K 1976: R IV (normas)), „términos científicos y técnicos que hayan alcanzado uso común“ (K 1976: R IV (técnico)).

ÜBERREGIONAL VERBREITET mit den Etiketten „regionalismos [...] que tengan suficiente difusión“ (K 1951: R XXI), „particularidades fonéticas, morfológicas y sintácticas, muchas de las cuales no se reducen a un estrecho localismo, sino que abarcan regiones más amplias que pertenecen a diversos países“ (K 1951: R XXVII), „la pronunciación llamada ‚seseo‘, que [...] se practica en extensas regiones de España“ (K 1956: R IX), „distinción entre ll y y, conservada con plena vitalidad en amplias zonas del mundo hispánico“ (K 1964: R XXVII).[4]

Unter das NICHT ÜBERREGIONALE fallen:

NATIONAL: „particularismos [...] que pertenecen a diversos países“/„caracteres diferentes o matices que, sin disminuir la unidad idiomática, imprimen a las hablas regionales o nacionales cierto sello propio“/„fonemas de la lengua española, tal como se pronuncian o emiten por los individuos que la hablan, residentes en distintas áreas geográficas“ (K 1951: R XXVII), „diferencias de pronunciación, morfología, sintaxis y vocabulario que se observan en el lenguaje culto entre los diversos países“ (K 1956: R I), „términos usuales del país o de una región“ (K 1956: R XI), „siglas más usadas en el respectivo país“ (K 1956: R XV), „voces, giros y expresiones usadas por el habla común de los respectivos pueblos“/„americanismos usados en cada uno de los países“ (K 1960: R E-2°), „particularismos admitidos en cada país o región“ (K 1960: R I-4°), „regionalismos de sus respectivos países“ (K 1960: R 20), „neologismos de construcción [...] generalmente empleados en cada país“ (K 1960: R 28), „errores usuales de expresión que hayan de corregirse en cada país“ (K 1964: R XXV), „abreviaturas de uso más frecuente en el país respectivo“ (K 1964: R XXXVI); „siglario de denominaciones de uso estable en el ambiente nacional correspondiente“ (K 1964: R XXXVII), „[vocabulario] [del café] de los países productores de café“ (K 1964: R LXIV), „vocablos, acepciones o giros que se estiman peculiares de su respectivo país“ (K 1964: R LXIX), „palabras que tengan connotación sexual según los diferentes países“ (K 1968: R 178 (3)), „pronunciaciones viciosas en sus respectivos países“ (K 1968: R 195 (2)) „el uso de las preposiciones castellanas que varía

4 Bei den ersten beiden Etiketten wird die Zuordnung zu NICHT ÜBERREGIONAL, welche durch die Bezeichnung als „regionalismos“ und „particularidades“ gegeben scheint, durch einen Zusatz, der ÜBERREGIONALE VERBREITUNG bescheinigt, aufgehoben.

notablemente de país a país“ (K 1968: R 231 (1)), „términos propios de su [de la Academia] ámbito territorial“ (K 1968: R 239), „uso de las preposiciones castellanas [que] varía notablemente de país en país“ (K 1968: R 231 (1)), „vicios en el lenguaje panameño“/„construcciones como ‚Programa adesarrollar‘, ‚normas a seguir‘, en sus respecivos países“ (K 1968: R 231 (2), „hipocorísticos empleados en sus respectivos países“ (K 1972: R III-14), „anglicismos sintácticos que se empleen en sus respectivos países“ (K 1972: R III-16), „vocabulario de juegos y deportes en sus respectivos países“ (K 1972: R IV-6), „indigenismos de su área respectiva [de las Academias]“ (K 1972: R IV-7), „las peculiaridades léxicas [y] gramaticales del español hablado, en sus respectivos países“ (K 1972: R V-5), „transliteraciones romanas de tales nombres propios usadas en los países respectivos“ (K 1972: R III-10), „colombianismos“ (K 1976: R IV (colombianismos)), „chilenismos“ (K 1976: R IV (chilenismos)), „tecnicismos extranjeros [...] que se utilicen en los respectivos países“ (K 1976: R IV (técnico)), „léxico industrial de Puerto Rico“ (K 1976: R IV (industrial)), „formas regionales que aparecen en la literatura de cada país“ (K 1980: 9 (II), „voces usadas en el Uruguay“ (K 1980: R 1 (IV)), „vocabulario político de sus respectivos países“ (K 1989: R 19).

REGIONAL mit den Etiketten „regionalismo“ (K 1951: R XXI; K 1960: R G-3°; K 1964: R LIV, R LXIX; K 1998: Estatutos), „regionalismos“/„hablas regionales“ (K 1951: R XXVI), „caracteres diferentes o matices que, sin disminuir la unidad idiomática, imprimen a las hablas regionales o nacionales cierto sello propio“ (K 1951: R XXVII), „términos usuales del país o de una región“ (K 1956: R XI), „expresiones [...] sea cualquiera el lugar de la comunidad hispana en que tuvieron nacimiento“ (K 1956: R XII), „particularismos admitidos en cada país o región“ (K 1960: R I-4°), „regionalismos de sus respectivos países“/„uso de vocablos y de acepciones en las diversas regiones de habla española“ (K 1960: R 20), „[giros o voces no incluidos en el *Diccionario* de la Academia Española] [empleados en] obras narrativas de carácter local o de aspectos propios de alguna región de América“ (K 1964: R XXIII), „uso [del gerundio] limitado a áreas geográficas concretas“ (K 1968: R 252), „leísmo, que sólo en ciertas condiciones y áreas tiene aceptación“ (K 1972: R III-5), „pronunciación con diptongo en algunas áreas hispanohablantes“ (K 1972: R III 18), „voces y acepciones de uso regional“ (K 1976: R IV (normas)), „formas regionales“ (K 1980: R 9 (II)), „fenómenos lingüísticos regionales“ (K 1989: R 32), „voces y construcciones localizadas en las distintas regiones del mundo hispánico“ (K 1998: Estatutos).

LOKAL: „localismo“ (K 1951: R XXVII; K 1964: R XLVIII; K 1968: R 240 (1)) und „[giros o voces no incluidos en el *Diccionario* de la Academia Española] [empleados en] obras narrativas de carácter local o de aspectos propios de alguna región de América (K 1964: R XXIII).

PARTIKULAR mit den Etiketten „particularidades fonéticas, morfológicas y sintácticas“ (K 1951: R XXVII) und „particularismos“ (K 1960: R I-4°).

DIALEKTAL: „influencias dialectales en el español“ (K 1972: R II-5).

PROVINZIELL mit „provincialismos del español peninsular“ (K 1951: R XXVII).

Die Bewertung von Sprachformen in Bezug auf den *Raum* geschieht mit 71 Resolutionen häufiger als in Bezug auf die anderen Achsen (*Zeit*: 55, *Art*: 50, *Norm*: 36, *Status*: 19).

Die meisten Resolutionen beziehen sich auf Etiketten vom Typ NATIONAL, AMERIKANISCH und REGIONAL. Das NICHT ÜBERREGIONALE und das NICHT EUROPÄISCHE wird deutlich häufiger thematisiert als das ÜBERREGIONALE und das EUROPÄISCHE. Da davon auszugehen ist, dass der sprachpflegerische Diskurs hauptsächlich diejenigen Formen thematisiert, die er zu regulieren wünscht, ist eine negative Bewertung dieser beiden Achsenpole zu vermuten. Es gilt daher, im Folgenden der Bewertung dieser beiden Pole auf den Grund zu gehen.

Tabelle 5: Etikettierung in Bezug auf den *Raum*

Kongress		1951	1956	1960	1964	1968	1972	1976	1980	1989	1998	Gesamt
EUROP.	PENINSULAR	VII XX	IX	20	LVI	229 (3)						6
Gesamt EUROPÄISCH		**2**	**1**	**1**	**1**	**1**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**6**
NICHT EUROPÄISCH	AMERIKANISCH	XI XX XXVI XXVII	IX XIV XXII	E-2° 20	XXIII LVI LXIX	172 (5) 178 (5) 226 (1) 231 (2) 239	I-3 II-19	IV (chile-nis-mos)		41	102 (2)	**22**
	AMERIKANISCH GELTEND		IX		XXVII XL	195 (1) 230 (1) 232 (3)	III-2 III-7 III-8	III (deque-ísmo)				**10**
Gesamt NICHT EUROPÄISCH		**4**	**3**	**2**	**5**	**8**	**5**	**2**	**0**	**1**	**1**	**31**
ÜBERREGIONAL	VON GENERELLEM GEBRAUCH		IX XV	28	XLIII LVI LVIII		III-10	IV (normas) IV (técni-co)				9
	ÜBERREGIONAL VERBREITET	XXI XXVII	IX		XXVII							4

Gesamt ÜBERREGIONAL		**2**	**2**	**1**	**4**	**0**	**1**	**2**	**0**	**0**	**0**	**12**
NICHT ÜBERREGIONAL	NATIONAL	XXVII	I XI XV	E-2° I-4° 20 28	XXV XXXVI XXXVII LXIV LXIX	178 (3) 195 (2) 231 (1) 231 (2) 239	III-10 III-14 III-16 IV-6 IV-7 V-5	IV (colom-bianismos) IV (chilenis-mos) IV (técnico) IV (industrial)	9 (II) 1 (IV)	19		31
	REGIONAL	XXI XXVI XXVII	XI XII	G-3° I-4° 20	XXIII LIV LXIX	252	III-5 III-18	IV (normas)	9 (II)	32	Estatutos	**18**
	LOKAL	XXVII			XXIII XLVIII	240 (1)						**4**
	PARTIKULAR	XXVII		I-4°								**2**
	DIALEKTAL						II-5					**1**
	PROVINZIELL	XXVII										**1**
Gesamt NICHT ÜBERREGIONAL		**3**	**4**	**5**	**9**	**7**	**9**	**5**	**2**	**2**	**1**	**47**
Gesamt *Raum*		**6**	**7**	**5**	**12**	**14**	**14**	**6**	**2**	**3**	**2**	**71**

3.1.2 Negative Bewertung des NICHT EUROPÄISCHEN

Die Etikettierung als NICHT EUROPÄISCH kann zunächst rein beschreibend sein, sie kann aber auch einen wertenden Charakter annehmen. Allerdings zeigt eine Analyse der Resolutionen, dass die betreffenden Etiketten niemals offen negativ bewertet werden (etwa durch synonyme Verwendung von „americanismo“ und „vulgarismo“ oder durch Äußerungen wie „Americanismos son incorrectos“). Dennoch können einige Faktoren dazu beitragen, dass das NICHT EUROPÄISCHE im diskursiven Zusammenhang negativ bewertet wird. Diese Faktoren sind:

- die Positivbewertung des PENINSULAREN,
- die häufige Thematisierung des NICHT EUROPÄISCHEN,
- die Forderung nach Regulierung und Erforschung des NICHT EUROPÄISCHEN,
- die negative Bewertung des ALS AMERIKANISCH GELTENDEN sowie
- die verdeckte negative Bewertung des NICHT EUROPÄISCHEN unter dem Etikettentyp NICHT ÜBERREGIONAL.

Zunächst zum ersten Punkt: Die positive Bewertung des PENINSULAREN kann nur Indiz für die negative Bewertung des AMERIKANISCHEN sein, wenn dieses als sein Gegenüber gedacht wird. Zunächst muss also gefragt werden, wie sich die Definition von AMERIKANISCH zu PENINSULAR verhält.

Welche Sprachformen als AMERIKANISCH zu gelten haben, ist eine in der hispanistischen Sprachwissenschaft häufig erörterte Frage.[5] Vor allem in der lexikographischen Praxis ist sie von fundamentalem Interesse, da entschieden werden muss, welche lexikalischen Einheiten in einem Wörterbuch als „americanismos“ zu markieren sind. Die Probleme der Einordnung ergeben sich auf drei Ebenen:

- Auf der diachronen Ebene stellt sich die Frage, ob nur in Amerika *wurzelnde* Sprachformen gemeint sind, egal, ob sie sich später

5 Vgl. v.a. Rabanales (1953), Rona (1969). Einen Überblick über die Diskussion um den Begriff „americanismo“ in der Lexikologie und Lexikographie gibt Gútemberg Bohórquez (1984: 86-110).

weiter verbreitet haben. In diesem Fall würden unter „americanismos“ vor allem Vokabeln mit INDIGENER HERKUNFT fallen.

- Zweitens stellt sich das Problem der *räumlichen* Verbreitung: Sollen nur Formen, die in *ganz* Amerika üblich sind, als „americanismo“ gelten oder auch solche, die nur in einzelnen Ländern und Regionen vorkommen?
- Das dritte Kriterium bezieht sich auf die Kontrastivität: Darf eine Form, um als „americanismo“ zu gelten, auch in Spanien vorkommen oder gilt sie nur als „americanismo“, wenn sie in Spanien nicht verwendet wird (oder wurde)?

Zwar fordert noch 1972 ein Kongressteilnehmer aus Uruguay, Rolando A. Laguado Trías, als „americanismos“ nur die AUS INDIGENEN SPRACHEN ABSTAMMENDEN Wörter zu bezeichnen (K 1972: 353); diese diachrone Definition des Terminus wird jedoch auf keinem der Kongresse offiziell bestätigt. Beschlussfähig ist nur eine Definition, welche auf die Frage der Verbreitung in Amerika Bezug nimmt: 1960 entscheidet der Kongress von Bogotá (K 1960: R 20), im DRAE in Zukunft nur solche Formen als AMERIKANISCH zu bezeichnen, die in *allen* amerikanischen Ländern VON GENERELLEM GEBRAUCH („uso general“) sind. Alle anderen erhalten eine Markierung nach Ländern.[6] 1968 fordert der Kongress von Quito (K 1968: R 150 (3)), diese Auffassung auch in der Definition von „americanismo“ im DRAE zu würdigen.[7]

In Bezug auf die Frage der Verbreitung *und* der Kontrastivität zu Spanien beschließt der *Primer Congreso Hispanoamericano de Lexicografía* in Puerto Rico 1969 im Hinblick auf das vom *Instituto de Lexicografía Hispanoamaricana Augusto Malaret* geplante *Diccionario de Americanismos* folgendes: Als „americanismo“ sollen nur Vo-

6 Die Markierung nach Ländern im DRAE wird schon seit 1925 praktiziert (Seco 1988: 92). Casares (1965: 115) erklärt, dass Wörter, deren Verwendung in mehr als acht Ländern nachgewiesen wurde, weiterhin die Markierung „Amér.“ erhalten.

7 In der folgenden Ausgabe (1970) ist der „americanismo“ jedoch immer noch, wie auch schon 1956, als „[v]ocablo, acepción o giro privativo de los americanos, y particularmente de los que hablan la lengua española“ definiert, sodass theoretisch auch eine Form, die in nur einem Land üblich ist, gemeint sein kann. Ab 1984 definiert das DRAE „americanismo“ u.a. als „[v]ocablo giro, fonético, gramatical o semántico peculiar o procedente del español hablado en *algún* país de América“ (Hervorh. von mir). Die Resolution von 1968 wurde also nie eingelöst.

kabeln gelten, die in „áreas lingüísticas extensas o densamente pobladas de Hispanoamérica“ – nicht aber in Spanien – in gleicher Bedeutung verwendet werden und außerdem solche, die in Amerika eine Bedeutung haben, welche von der im DRAE angegebenen abweicht. Sind Vokabeln in nur einem Land verbreitet, soll nach Ländern markiert werden (Academia Puertorriqueña 1970: 58). Diese Definition legt die *Comisión Permanente* seither ihrer lexikographischen Arbeit zugrunde (K 1989: 51). 1998 schließlich wird in den Richtlinien für das neue Amerikanismen-Wörterbuch erneut eine Definition formuliert, die die Kontrastivität (diesmal auch in diachroner Perspektive) zum Kriterium nimmt:

> La macroestructura del DAA [Diccionario Académico de Americanismos] está integrada por americanismos. Se entiende por *americanismo*: 1) lexías autóctonas de América y sus derivados, antiguos y modernos (*cacique*, *caciquismo*), 2) palabras procedentes de otras culturas, tanto antiguas (afronegrismos, *bemba*) como modernas (anglicismos; *curly*), 3) ‚arcaísmos‘ (*guindar*), 4) ‚criollismos‘ (*profesionista*) y 5) palabras de procedencia española con cambio semántico que no quepan en la tipología anterior (K 1998: 182, kursiv im Original).

Daraus lässt sich schließen, dass die Akademien ihrer Definition von „americanismo“ hauptsächlich die Idee der Kontrastivität zum Gebrauch in Spanien zugrunde legen. Die Etikettierung als AMERIKANISCH ergibt sich für sie aus einer Gegenüberstellung zum PENINSULAREN. AMERIKANISCH ist demnach gleich NICHT PENINSULAR, eben: NICHT EUROPÄISCH.

Wird nun aber das PENINSULARE positiv, und damit das AMERIKANISCHE indirekt negativ gewertet? Explizit wird nur auf dem Kongress von 1951 von einigen Kongressteilnehmern behauptet, dass Gebräuche aus Kastilien oder Madrid Maßstäbe des guten Sprechens seien. José Vasconcelos aus Mexiko etwa erklärt in seiner Abschlussrede:

> El oro puro de nuestra lengua se conserva en el seguro depósito de aquellos pueblos de Castilla, aristocracia de la especie humana, en donde el buen decir y el gesto noble, son patrono mío de las capas más humildes de la población, así como de las más altas. No hay en Europa linaje más fino, por las costumbres y por el trato y la distinción del espíritu. Raza singularmente alerta para las cosas de la inteligencia, estoy seguro de que ha seguido nuestras reuniones con simpatía comprensiva. Mañana, cuando las facilidades del viaje alcancen a todos, un paseo por las aldeas castellanas será considerado requisito previo, por lo menos para la admisión

> en las Academias de nuestra lengua, pues en ninguna parte se habla mejor nuestro idioma, con más gracia y sobria naturalidad (K 1951: 433).

In einer Diskussion verkündet zudem der aus Chile stammende Pedro Lira Urquieta: „Yo juzgo, y lo digo bien alto, que el meridiano del idioma pasa por Madrid“, woraufhin die Akten einen zustimmenden Applaus des Plenums verzeichnen („Aplausos“; K 1951: 414f.). Danach verschwindet diese Aussage. Beschlussfähig ist sie nie.

Dass jedoch zumindest der PENINSULAREN Lexik auch weiterhin eine höhere Legitimierung entgegengebracht wird als der AMERIKANISCHEN, lässt sich an einer 1960 geführten Diskussion um die Markierung von „americanismos“ im DRAE festmachen. Die aus dieser Debatte entstandene und oft zitierte (vgl. z.B. Torrent-Lenzen 2006: 154, Haensch 1998-1999: 574). Resolution 20 bestätigt, dass *nur* in Spanien (und *nicht* in Amerika) übliche Vokabeln als legitim gelten, denn ihre Kenntlichmachung im DRAE wird (im Gegensatz zur Markierungspflicht von „americanismos“) ausgeschlagen. Die Resolution deklariert:

> [...] que no es procedente la denominación de “españolismo” para los vocablos cuyo uso solo se halla atestiguado como general en España, ya que tales vocablos, úsense o no fuera de España, deben considerarse como pertenecientes al patrimonio común de la lengua española (K 1960: R 20).

Während also nur in Amerika übliche Vokabeln nach Ländern zu markieren sind, gehören nur in Spanien verwendete Wörter automatisch zum „gemeinsamen hispanischen Erbe“. Damit gelten sie, wie die peruanische Akademie in ihrem Beitrag zum Thema formuliert, nicht als „españolismos“ sondern als „español sencillamente“ (K 1960: 542). Erst seit 1992 (21. Ausgabe) werden im DRAE einzelne Einträge auch als „españolismos“ gekennzeichnet.[8] Tatsächlich ist also noch lange Zeit eine höhere Legitimierung des PENINSULAREN üblich.

Deutet bereits dies auf eine negative Bewertung des NICHT EUROPÄISCHEN hin, kommt zudem die Tatsache hinzu, dass dieses viel

8 Dies betrifft 1992 zwölf Einträge (Lebsanft 1998: 269f.), 2001 steigt die Anzahl auf 39 (Lebsanft 2007: 240). 1995 stellt Juan Miguel Lope Blanch die bis heute nicht eingelöste Forderung, in das DRAE – parallel zu „americanismo“ – auch eine linguistische Definition von „españolismo“ – aufzunehmen (Lope Blanch 1995: 439).

häufiger thematisiert wird als das PENINSULARE. Während 21 Resolutionen das AMERIKANISCHE thematisieren, verweisen nur fünf auf eine PENINSULARE Herkunft der verhandelten Sprachformen. Zudem erwähnen alle Beschlüsse, die Spanien nennen, zugleich Amerika. Da im Rahmen der Akademiekongresse diejenigen Sprachformen behandelt werden, die einer Regulierung unterzogen werden sollen, ist auch dies ein Indiz für die negative Bewertung des NICHT EUROPÄISCHEN.

1951 wird sogar eine gesonderte VERTEIDIGUNG des Spanischen in Amerika und auf den Philippinen gefordert, welche für Spanien nicht vonnöten scheint: Resolution XXIII verlangt nach einem „Plan general de defensa del idioma", der sich nur auf die „países Hispanoamericanos" und „las Islas Filipinas" bezieht (K 1951: R XXIII). Der schließlich von der *Comisión Permanente* formulierte „Plan de defensa del idioma" konstatiert, dass die amerikanischen Republiken „mucho más amenazadas por la afluencia de extranjerismos" seien „que la Madre Patria" (Asociación de Academias 1953: 48).

Wie selbstverständlich die Kongressteilnehmer ihre Aufmerksamkeit nur auf Amerika richten, zeigt auch eine Bemerkung Rafael Lapesas von der RAE 1968 in Bezug auf die Resolution 229 (3), welche eine Erforschung von Besonderheiten der Betonung in zweisprachigen Regionen veranschlagt. Er muss zu diesem Zeitpunkt noch auf die Möglichkeit aufmerksam machen, dass Sprachkontaktphänomene auch in Spanien erforscht werden können. Erst auf seinen Einwurf hin wird der Beschluss verallgemeinert, um auch auf Spanien bezogen werden zu können. Eine weitere Resolution von 1968, welche die Anfertigung eines Wörterbuches der Gaunersprachen behandelt, formuliert – fast erstaunt über die Idee einer auf Spanien ausgeweiteten Untersuchung – den Zusatz „e incluso en español, si fuese necesario": „La Comisión propone la redacción de un Diccionario General de la Lengua del Delito en todo el ámbito hispanoamericano, e incluso en el español, si fuese necesario" (K 1968: R 150 (2)).

1968 stellt in diesem Zusammenhang eine Wende dar: Zwar zählen auch die Folgekongresse noch fünf weitere Resolutionen, die speziell das AMERIKANISCHE thematisieren, sie alle veranschlagen allerdings eine Aufnahme von „americanismos" in verschiedene Wörterbücher oder fordern die Anerkennung AMERIKANISCHER Formen (vgl. 3.1.4). Derartige Erwähnungen sind nicht mehr einer Behandlung

solcher Formen als Problem geschuldet, sondern bezwecken umgekehrt die Legitimierung des AMERIKANISCHEN.

Eine weitere Form der negativen Bewertung des NICHT EUROPÄISCHEN ist jedoch die Forderung nach seiner Regulierung und Erforschung. 1951 verlangt eine Resolution die „fijación fonética“ und beklagt dabei im Besonderen die „cambios en varias regiones de nuestra América“ (K 1951: R XX). Das AMERIKANISCHE Spanisch gilt also als unstabil, eine Regulierung scheint vor allem dort, nicht aber in Spanien, notwendig. 1964 und 1968 finden sich insgesamt drei Beschlüsse, die eine alleinige Erforschung von AMERIKANISCHEN Sprachformen vorsehen. Der Beschluss R LXIX von 1964, der eine Aufnahme von „regionalismos americanos“ in das *Diccionario* nur unter der Bedingung erlaubt, dass deren „arraigo y la difusión geográfica real“ festgestellt werde, suggeriert, dass viele dieser Formen nicht genügend ÜBERREGIONALE VERBREITUNG besitzen, um Eingang in das Wörterbuch zu finden.

Tabelle 6: Resolutionen zur Überwachung und Erforschung nur AMERIKANISCHER Formen

Kongress	Resolution
1964	XXIII: Explicación de **regionalismos** no incluidos en el Diccionario de la Real Academia Española: Cuando se trate de obras narrativas de carácter local o descriptivas de **aspectos propios de alguna región de la América Española o de las Filipinas**, en las que se **empleen giros o voces** no incluidos en el Diccionario de la Academia Española, recomiéndase a los autores y los editores que incluyan, al final del libro, un **vocabulario que contenga unos y otras**.
	LXIX: Arraigo y difusión de los **regionalismos americanos**: [...] el IV Congreso de Academias de la Lengua Española recomienda a los académicos correspondientes de la Española que antes de sugerir a ésta la incorporación en el Diccionario de **vocablos**, **acepciones o giros que estimen peculiares de su respectivo país**, hagan una consulta a las corporaciones similares, para **establecer el arraigo y la difusión geográfica real del vocabulario** que proponen incorporar al léxico.
1968	178 (5): A propuesta de la Academia Argentina de Letras, el V Congreso recomienda a las Academias la intensificación de los **estudios sobre los americanismos** de la época llamada colonial, estudio que se ha de hacer con la máxima garantía científica.

Wie in Bezug auf die Häufigkeit der Thematisierung des NICHT EUROPÄISCHEN lässt sich jedoch auch hier eine Wende feststellen: Nach 1968 sind keine Resolutionen mehr zu finden, die eine Regulierung des Spanischen speziell in Amerika oder eine (möglicherweise kontrollierende) Erforschung des AMERIKANISCHEN verlangen. Eine ne-

gative Bewertung des AMERIKANISCHEN ist nun also selbst in verdeckter Form nicht mehr möglich.

Eine solche verdeckte Form stellt die Benennung konkreter Sprachformen dar, die in der Wissenschaft und im Sprachbewusstsein allgemein als AMERIKANISCH GELTEN. Dies betrifft vor allem Phänomene im Bereich der Aussprache und Grammatik (vgl. Fußnote 2). Die Bewertung dieser Formen darf, auch wenn sie keine gemeinsame Etikettierung erhalten, in der hiesigen Analyse nicht außer Acht gelassen werden. Eine mögliche Folge wäre die Fehlinterpretation der Bewertung des NICHT PENINSULAREN. Während nämlich, wie bereits erwähnt, das offen als AMERKANISCH Etikettierte nicht explizit negativ bewertet wird, liegt in Bezug auf das ALS AMERIKANISCH GELTENDE eine offene negative Bewertung in zwei Resolutionen vor: Ein Beschluss von 1964 (R XL) verwendet „*vos* en función del *tú*“ (kursiv im Original) synonym zu „vulgarismo“ (K 1964: R XL). Zudem wertet ein 1976 vom Plenum approbierter Beitrag den *dequeísmo* als „inútil“ und „incorrecto“ (R III). Außerdem findet sich eine Resolution von 1972 (R III-2), die einen Bericht über die Tendenz „de pronunciar las vocales *e*, *o* como *i*, *u*“ fordert und zugleich auf die notwendige „labor de fijación fonética“ verweist. Diese Direktive, die nach einer Regulierung verlangt, lässt auf eine negative Bewertung schließen.

Andere Resolutionen zeugen dagegen von einer schrittweisen Anerkennung des ALS AMERIKANISCH GELTENDEN. So wird 1956 der *seseo* als legitime Ausspracheform anerkannt:

> El II Congreso de Academias de la Lengua,
>
> *Considerando* que la práctica del ‚seseo‘, o sea la pronunciación de la *c* y de la *z* como *s*, es una realidad lingüística que no debe desconocerse,
>
> *Recomienda* a la Academia española que en la próxima edición de su Gramática se reconozca la legitimidad de la pronunciación llamada “seseo”, que no sólo es general en todos los países americanos, sino que se practica en extensas regiones de España (K 1956: R IX).

Allerdings lässt die Begründung, welche hier für die Legitimierung des *seseo* gegeben wird – „que no sólo es general en todos los países americanos, sino que se practica en extensas regiones de España“ – vermuten, dass noch immer die Verbreitung einer Sprachform in Spanien ausschlaggebend für ihre Akzeptanz sein könnte. Somit liegt hier

zwar die Legitimierung einer ALS AMERIKANISCH GELTENDEN Form vor, allerdings scheint der Beschluss zugleich auf die weiterhin vorherrschende Wahrnehmung zu verweisen, wonach Formen, die nur in Amerika und nicht in Spanien üblich sind, als Abweichung gelten.

Zwar wird 1964 der *yeísmo* auch ohne einen ähnlichen Verweis anerkannt („debe dejar de considerarse vicioso y se admitirá como pronunciación correcta"; K 1956: R XXVII), hier könnte jedoch eine ähnliche Überlegung eine Rolle gespielt haben. Schließlich lässt sich damals schon eine Verbreitung des *yeísmo* auch in Spanien, im Murcianischen und Kanarischen (Zamora Vicente 1967: 342, 346), in weiten Teilen Andalusiens, in Extremadura und sogar in Madrid und anderen Städten wie Toledo und Oviedo (Alonso 1967: 176-179) feststellen. Zudem besteht der restliche Resolutionstext aus einer Würdigung der Unterscheidung von [λ] und [j].[9] Man kann davon ausgehen, dass an ihr nicht allein wegen der „plena vitalidad en amplias zonas del mundo hispánico" festgehalten wird, sondern vor allem aufgrund der Wahrnehmung des [λ] als Markenzeichen des PENINSULAREN.

Dass eine PENINSULARE Herkunft bedeutend für die Legitimierung von Sprachformen ist, zeigt sich letztendlich daran, dass lediglich *jener* Gebrauch niemals beschlussfähig anerkannt wird, der (im Gegensatz zum *seseo* und *yeísmo*) *nicht* auch gleichzeitig in Spanien auftritt: der *voseo*. Dieser wird, wie erwähnt, noch 1964 als „vulgarismo" bezeichnet (K 1964: R XL). Auch in den Beiträgen werden explizit wertende Bezeichnungen bemüht: 1956 spricht José León Pagano (Argentinien) unter der Überschrift „El mayor daño y el mayor peligro" vom *voseo* (K 1956: 55), 1964 verurteilt ihn Fabián S. Ymeri aus Guatemala als „vicio más desagradable", der korrigiert werden müsse (K 1964: 155), und für Roberto Giusti aus Argentinien ist der *voseo* ein „vulgarismo" und ein „barbarismo sintáctico" (K 1964: 192), der in Schule, Medien und Literatur vermieden werden müsse (K 1964: 192-194). Noch 1980 erklärt Dámaso Alonso von der

9 „2° Lo anterior no niega que sea correcta también la distinción entre *ll* y *y*, conservada con plena vitalidad en amplias zonas del mundo hispánico.
3° En la escuela debe darse noticia de la distinción que es aconsejable en las representaciones de teatro clásico y en ocasiones semejantes.
4° En las regiones que distinguen la *ll* la escuela debe recomendar el mantenimiento de la pronunciación palatal lateral sonora de dicho sonido" (K 1964: R XXVII).

RAE, es handele sich beim *voseo* um die „zerstörerischste“ aller Sprachformen: „Pero nada de tanta gravedad y efectos tan destructores como el *voseo* o tratamiento de *vos* en lugar de *tú*“ verkündet er in seiner Rede vor dem Plenum (K 1980: 110).

Einen weiteren Beweis der Wahrnehmung des ALS AMERIKANISCH GELTENDEN als abweichend (und damit der positiven Bewertung des PENINSULAREN) stellt der Umgang mit dem *loísmo* dar. Hier ist der amerikanische Gebrauch traditionsbewusster als der peninsulare. Er verwendet im Maskulinum bei Personen als direktem Objekt die nicht aus dem Lateinischen ableitbare Form *le*, ein Gebrauch, den die erste Akademiegrammatik 1771 festschreibt. Erst ab 1854 wird als Alternative auch *lo* zugelassen (Brumme 1997: 223f.). Trotz der etymologischen Legitimierung des *loísmo* gibt es 1956 und auch noch 1972 Forderungen, allein den *leísmo* zuzulassen (1956 von Julián López Pineda aus Honduras, K 1956: 116ff., 1972 von L. Moscoso Vega aus Ecuador, K 1972: 237f.). Zwar wird 1972 als Reaktion auf die Ausführungen Moscoso Vegas die Deklaration des *leísmo* zur generellen Norm vom Plenum abgelehnt, dieser jedoch keine Empfehlung des *loísmo* an die Seite gestellt (K 1972: R III-5). Damit wird dieser, genau wie der *voseo*, niemals explizit anerkannt. Der *Esbozo de una Nueva Gramática* von 1973 schließlich toleriert den *leísmo* weiterhin, gibt aber *lo* den Vorzug (Brumme 1997: 227f.).

Es kann zusammengefasst werden, dass den ALS AMERIKANISCH GELTENDEN Formen in Grammatik und Aussprache mit sehr viel mehr Skepsis begegnet wird als den PENINSULAREN Gebräuchen, vor allem dann, wenn sie *nur* in Amerika, nicht aber in Spanien üblich sind. In den Resolutionen schlägt sich dies bis einschließlich 1976, in den Beiträgen bis 1980 nieder.

Zwar wird 1968 das AMERIKANISCHE, 1976 das ALS AMERIKANISCH GELTENDE letztmalig negativ bewertet, dies muss jedoch nicht auf ein endgültiges Ende seiner Wahrnehmung als vom (PENINSULAREN) Ideal abweichend hinweisen. Wenngleich es unangebracht ist, offen seine Skepsis gegenüber dem AMERIKANISCHEN zu äußern, können dennoch andere Etiketten verwendet werden, die in verdeckter Form auf das AMERIKANISCHE verweisen.

Dies ist vor allem durch Etiketten möglich, die die Sprachformen als REGIONAL kennzeichnen. Bei näherer Betrachtung der Verwendungsweisen solcher Etiketten fällt eine verdeckte Verknüpfung mit

Amerika ins Auge. So legen zum Beispiel die Statuten der *Asociación de las Academias de la Lengua Española* (1960, 1998) den amerikanischen Akademien und der philippinischen Akademie (nicht aber der spanischen) nahe, die „regionalismos“ ihres Landes zu sammeln und an die RAE zu senden (K 1960: R G-3°, Art. 3b, K 1998: Estatutos, Art. 19b):

> Artículo 3° Los medios de que se valdrá cada Academia para conseguir sus fines serán, entre otros, los siguientes: [...].
>
> b) Colaborar con la Academia Española, según las normas de trabajo que se acuerden, en la redacción de la Gramática y del Diccionario, y especialmente en la recolección de los regionalismos en su respectiva área lingüística (K 1960: R G-3°).
>
> Los medios de que se valdrá cada Academia para conseguir sus fines serán, entre otros, los siguientes: [...].
>
> b) Colaborar con la Real Academia Española, según las normas de trabajo que se acuerden, en la redacción de la *Gramática* y del *Diccionario* común, así como en la recolección de los regionalismos de su respectiva zona lingüística (K 1998: Estatutos).

Eine Differenzierung zwischen verschiedenen Verbreitungsgraden der AMERIKANISCHEN Formen, wie sie Rona (1969) fordert, bleibt in diesen Formulierungen aus, sodass hier auch solch eine lexikalische Einheit als „regionalismo“ gelten könnte, das in einem ganzen, mehreren oder allen Ländern Amerikas verbreitet ist. Auch in der 1960 getroffenen Entscheidung, die „americanismos“ im DRAE (K 1960: R 20) nach Ländern zu markieren, wird den „Academias Hispanoamericanas“ angetragen, die „regionalismos de sus respectivos países“ zu erforschen, sodass erneut jede Form aus einem amerikanischen Land, sei sie dort auch in allen Regionen und Schichten üblich, als „regionalismo“ definiert wird:

> Recomendar a las Academias Hispanoamericanas de la Lengua que intensifiquen su colaboración con la Real Academia Española en el envío de los regionalismos de sus respectivos países, a fin de que en el Diccionario de la Lengua figure con más precisión, y especificado por países, el uso de los vocablos y de acepciones en las diversas regiones de habla española (K 1960: R 20).

Die enge Verbindung zwischen dem REGIONALEN und dem AMERIKANISCHEN zeigt sich zudem 1964 in der Verwendung des Etiketts „regionalismos americanos“ (K 1964: R LXIX). Außerdem ist noch

1989 im Themenkatalog des Kongresses von „Regionalismos y Localismos de Hispanoamérica“ die Rede (K 1989: 21).

Somit lässt sich festhalten, dass das NICHT ÜBERREGIONALE in verdeckter Weise für das NICHT EUROPÄISCHE stehen kann. Die im Folgenden zu ziehenden Schlüsse in Bezug auf die Bewertung des NICHT ÜBERREGIONALEN können daher auch für das NICHT EUROPÄISCHE gelten.

3.1.3 Negative Bewertung des NICHT ÜBERREGIONALEN

Das NICHT ÜBERREGIONALE wird ebenso wie das NICHT EUROPÄISCHE vor allem in den 50er und 60er Jahren mit Unbehagen betrachtet. Die Akademien folgen damals den 1956 von Dámaso Alonso in seiner Rede „Unidad y defensa del idioma“ geäußerten Befürchtungen hinsichtlich einer möglichen Sprachfragmentierung.[10] Dámaso Alonso führt als Gefahren unter anderem den *žeísmo* des Río de la Plata an, außerdem den Schwund des intervokalischen [d] ([ado]>[ao]), den *voseo* sowie differierende Vokabeln, zum Beispiel für ‚Steuerrad‘ („volante“/„timón“/„manubrio“/„guía“) (K 1956: 37-42).

Vor dem Hintergrund dieser Rede erstaunt die Tatsache, dass sich keine explizit negative Bewertung des NICHT ÜBERREGIONALEN in den Resolutionen findet. Lediglich implizit finden sich Hinweise auf Kritik, und zwar in folgenden Formen, auf die näher eingegangen werden soll:

- Positive Bewertung des ÜBERREGIONALEN,
- Direktive und Kommissive in Bezug auf das NICHT ÜBERREGIONALE.

Eine positive Bewertung des ÜBERREGIONALEN impliziert eine schlechtere Bewertung des NICHT ÜBERREGIONALEN. Solch eine positive Bewertung ist in einem Beschluss zum *seseo* zu finden: der *seseo* soll anerkannt werden, weil er „general en todos los países americanos“ sei und „en extensas regiones de España“ praktiziert werde (K 1956: R IX). Seine Legitimierung erfährt er also durch ÜBERRE-

10 Eine sehr ähnliche Rede hält Dámaso Alonso 1963 auf dem Kongress *Presente y futuro de la lengua española* („Para evitar la diversificación de nuestra lengua“, Alonso 1964). Auch Alonsos Beiträge auf den Kongressen von 1964 sowie 1980 haben, wenngleich immer neue Aspekte hinzutreten, starke Ähnlichkeit mit der Rede von 1956.

GIONALE VERBREITUNG. Auch bei der Anerkennung des *yeísmo* wird 1964 (R XXVII) darauf hingewiesen, dass die Unterscheidung zwischen „*ll* y *y*“ vor allem deshalb KORREKT sei, weil sie eine „plena vitalidad en amplias zonas del mundo hispánico“ aufweise. Zudem empfehlen zwei weitere Resolutionen von 1964 und eine von 1972 bestimmte Formen aufgrund ihres GENERELLEN GEBRAUCHS.[11]

Tabelle 7: Positive Bewertung des ÜBERREGIONALEN

Kongress	Resolution
1956	IX: El II Congreso de Academias de la Lengua, Considerando que la práctica del „seseo", o sea la pronunciación de la c y de la z como s, es una realidad lingüística que no debe desconocerse, Recomienda a la Academia española que en la próxima edición de su Gramática **se reconozca la legitimidad de la pronunciación llamada „seseo"**, que no sólo es general en todos los países americanos, sino que se practica en extensas regiones de España.
1964	XXVII: Lo anterior [die Anerkennung des yeísmo] no niega que **sea correcta también la distinción entre ll y y conservada con plena vitalidad en amplias zonas del mundo hispánico**.
	LVI: Rogar a la Real Academia de la Lengua Española que [...] 2° Revise las palabras y acepciones relativas a conceptos gramaticales que presenta en sus diccionarios [...], **indique** en sus diccionarios **la pronunciación culta y actual más general en España y América** de todas las consonantes del español y no sólo de algunas [...].
	LVIII: Vista la ponencia 14/15, de la Academia Colombiana, el IV Congreso de Academias de la Lengua recomienda a cada una de las academias que gestione, constantemente ante las autoridades y organismos pertinentes de cada país, realizar una acción adecuada para que los locutores, animadores y ejecutores de programas de radio y televisión en lengua española, pronuncien con claridad y corrección este idioma y empleen en todos los programas **formas, construcciones, voces y acepciones acordes** con el mejor y **más general uso** culto del español.
1972	III-10: El Congreso encarece la necesidad de una reunión de lingüistas especializados hispanoamericanos y españoles, que estudie los datos aportados por las Academias [sobre la transliteración de nombres propios extranjeros] y les proponga una **tabla de equivalencias gráficas capaz de validez general dentro del mundo hispánico** y en la que cada fonema tenga, a ser posible, una única representación.

Auch weisen weitere Beschlüsse darauf hin, dass anhand des Etikettentyps VON GENERELLEM GEBRAUCH eine Auswahl aus bestimmten Gruppen von Sprachformen getroffen werden soll: 1956 sollen die in den verschiedenen Ländern verwendeten Abkürzungen auf ihre Ge-

11 Nur eine Resolution lässt das Kriterium des GENERELLEN GEBRAUCHS nicht bzw. kaum gelten, und zwar in Bezug auf die „extranjerismos“. Diese bleiben selbst bei weiter Verbreitung suspekt: „[P]alabras de origen extranjero“ müssten sich der spanischen Aussprache anpassen, selbst wenn sie „incorporadas al uso común“ seien (K 1964: R XLIII).

bräuchlichkeit hin untersucht werden („Registro de las siglas más usuales“; K 1956: XV), 1960 soll eruiert werden, welche „neologismos de construcción [...] son generalmente empleados en cada país“ (K 1960: R 28). Diese Untersuchungen sollen die Grundlage für die Entscheidung liefern, welche Formen es zu verwerfen gilt und welche nicht – und zwar auf der Grundlage des Kriteriums des GENERELLEN GEBRAUCHS.

1976 wird der Etikettentyp VON GENERELLEM GEBRAUCH letztmalig als Kriterium für die Aufnahme bestimmter Ausdrücke in das Wörterbuch angeführt: Sowohl die „voz extranjera“ soll die Bedingung erfüllen, „de uso general y no limitado o restringido“ zu sein (K 1976: R IV (normas)), als auch die „voces científicas y técnicas“ „uso común“ aufweisen sollen (K 1976: R IV (técnico)).

Festzuhalten bleibt: Bis 1976 werden vor allem solche Formen zur Verwendung bzw. zur Aufnahme in die Publikationen zur Normierung des Spanischen empfohlen, die ÜBERREGIONAL VERBREITET und VON GENERELLEM GEBRAUCH sind. Der Pol des ÜBERREGIONALEN ist in diesem Zeitraum positiv konnotiert. Dadurch wird das NICHT ÜBERREGIONALE implizit negativ bewertet.

Das NICHT ÜBERREGIONALE kann zudem über die Verwendung von Direktiven oder Kommissiven indirekt negativ bewertet werden, und zwar auf sechs verschiedene Arten.

Erstens: Die Direktive, bestimmte Sprachformen nicht in die Publikationen zur Sprache aufzunehmen, kann als negative Bewertung gelten.[12] Das NICHT ÜBERREGIONALE wird in zwei Resolutionen, einmal unter der Etikettierung als LOKAL und einmal als REGIONAL, aus dem Hauptwörterbuch verbannt. 1964 bestimmt der Kongress,

12 In Bezug auf das Wörterbuch ist hier zum Beispiel die Tradition der RAE und auch der Öffentlichkeit zu nennen, von der Aufnahme von Wörtern als Prozess der „Anerkennung“ („admitir“) zu sprechen, was Lázaro Carreter erstmals 1987 kritisiert (Lebsanft 1997: 151). Typisch ist auch der 1964 von den Akademien gefasste Beschluss, das DRAE als „Diccionario de la lengua culta“ zu konzipieren: „Vista la ponencia 14/1, de la Academia de Letras sobre ‘El diccionario de la lengua culta’, el IV Congreso de Academias de la Lengua recomienda que los arcaísmos, localismos, vulgarismos, incorrecciones, etcétera, se incorporen a otros repertorios distintos del Diccionario de la Real Academia Española, con anhelo de que el código de nuestro idioma sea verdaderamente, a la par que la norma suprema e indiscutida, un instrumento verbal adecuado a los tiempos actuales“ (K 1964: R XLVIII).

„localismos“ hätten keine Berechtigung, in das allgemeine Wörterbuch aufgenommen zu werden. Stattdessen sollten sie in speziellen Wörterbüchern dokumentiert werden:

> [...] el IV Congreso de Academias de la Lengua recomienda que los arcaísmos, localismos, vulgarismos, incorrecciones, etcétera, se incorporen a otros repertorios distintos del *Diccionario* de la Real Academia Española, con anhelo de que el código de nuestro idioma sea verdaderamente, a la par que la norma suprema e indiscutida, un instrumento verbal adecuado a los tiempos actuales (K 1964: R XLVIII).

Auch die „regionalismos“ sollen nur in „vocabularios de regionalismos“ auftreten:

> Encarecer a los académicos correspondientes que, al trabajar dentro de las respectivas zonas lingüísticas, en la selección de palabras para aumentar el caudal de la lengua común, separen aquellas que no deben figurar en el *Diccionario* de la lengua española, para formar con ellas vocabularios de regionalismos (K 1964: R LIV).

Zweitens: Die Akademien können sich darauf einigen, bestimmte Formen in Zukunft nicht mehr als „Norm“ anzuerkennen. Dies geschieht in einer Resolution von 1972 in Bezug auf den *leísmo*. Sein Ausschluss erfolgt aufgrund der Begrenzung seiner Akzeptanz auf bestimmte Regionen:

> Por cuanto la indicada ponencia tiende a darle carácter normativo al *leísmo*, que sólo en ciertas condiciones y áreas tiene aceptación, no puede establecerse como norma de validez general (K 1972: R II-5).

Drittens: Eine negative Bewertung beinhalten auch Kommissive, die nach zukünftiger Vermeidung des NICHT ÜBERREGIONALEN im Sprachgebrauch verlangen. Dies geschieht 1960. Das Dokument I-4° fordert die Reduzierung von „particularismos“ in der Aussprache:

> El III Congreso de Academias de la Lengua
>
> RECOMIENDA:
>
> 1° Que en todo el mundo hispánico la enseñanza y la palabra radiada se atengan a un tipo de dicción que no s[ó]lo elimine los vulgarismos rechazados por los hablantes cultos sino que *tienda a atenuar los particularismos admitidos en cada país o región*.
>
> 2° Que en la próxima edición de su gramática especifique la Real Academia Española los vulgarismos que deben evitarse y *los particularismos que conviene refrenar*. [...].

> 3° Que se ayude a la enseñanza de la buena dicción mediante discos que registren la pronunciación correcta de cada país convenientemente *aliviada de sus peculiaridades llamativas* (K 1960: R I-4°, Hervorh. von mir).

Viertens: NICHT ÜBERREGIONALE Formen können negativ bewertet werden, indem ihre Regulierung oder Überwachung gefordert wird. 1964 sollen die Akademien eine Kommission einrichten, welche die Aufgabe hat, „los errores usuales de expresión que hayan de corregirse en cada país" zu identifizieren (K 1964: R XXV). 1968 sollen die REGIONAL unterschiedlichen Gebräuche des Gerundiums analysiert werden, um entsprechende (wenn auch flexible) Normen festzulegen:

> Que se pida a la Real Academia dedique un capítulo de su futura Gramática al estudio completo del gerundio y dé más flexibilidad a las normas de su uso correcto sin alterar sus líneas fundamentales (K 1968: R 252).

Auf Regulierung zielt auf dem gleichen Kongress die Planung eines Sprachatlasses, der die in der Resolution als „pronunciaciones *viciosas* en sus respectivos países" abgewerteten Aussprachephänomene[13] sammeln soll, um als Grundlage für die „corrección o el mejoramiento del lenguaje oral" zu dienen (K 1968: R 195 (2)). Zudem wird auf diesem Kongress das NICHT ÜBERREGIONALE unter dem Etikett „localismo" zur Überwachung empfohlen: „[...] el V Congreso de Academias recomienda a las Academias Asociadas la vigilancia crítica sobre el uso de vulgarismos, neologismos superfluos y localismos" (K 1968: R 240 (1)).

Danach scheint eine Regulierung und Überwachung des NICHT ÜBERREGIONALEN nicht mehr notwendig: Zwar sollen 1976 die „tecnicismos extranjeros [...] que se utilicen en los países respectivos" erforscht und auf dieser Grundlage die „nomenclatura más adecuada" empfohlen werden (IV (Técnico)); diese Resolution zielt aber weniger auf die Achse *Raum*, da die Sprachformen vor allem wegen ihrer

13 Die negative Bewertung bezieht sich jedoch nicht unbedingt auf die fehlende ÜBERREGIONALITÄT: Von den Aussprachephänomenen der jeweiligen Länder sollen nur diejenigen korrigiert werden, die – aus unbestimmten Gründen – „viciosas" sind. Ähnlich verhält es sich mit der Verordnung, „construcciones como ‚programa a desarrollar' , ‚normas a seguir', en sus respectivos países" zu untersuchen (K 1968: R 231 (2)): Die Resolution befürchtet nicht so sehr eine regionale Zersplitterung, sondern im Gegenteil, die Verbreitung der in dem entsprechenden Beitrag als „vicios del lenguaje panameño" identifizierten Konstruktionen.

FREMDHEIT („tecnicismos extranjeros“) ins Visier der Akademien geraten.

Fünftens: Eine weitere negativen Bewertung findet sich in der Anweisung zur Erforschung der REGIONALEN und NATIONALEN Unterschiede, denn diese können dem Wunsch nach einer späteren Regulierung entspringen. So etwa bei einer Resolution von 1972, die dazu auffordert, die in den einzelnen Ländern üblichen Transliterationen von FREMDSPRACHLICHEN Eigennamen zu erforschen, um diese später zu vereinheitlichen (K 1972: R III-10). Die auf die Lexik bezogenen Beschlüsse zielen jedoch eher auf die Bewahrung statt Verurteilung der NICHT ÜBERREGIONALEN Vokabeln (vgl. 3.1.4). Bei den nicht auf Lexik bezogenen Resolutionen hingegen ist häufig unklar, was genau das Ziel der Forschungen ist. Bei der Forderung nach einer „rigorosen Analyse“ der Betonung vor allem in zweisprachigen Zonen (K 1968: 229 (3)) und nach der Erforschung INDIGENER EINFLÜSSE auf DIALEKTALE Varietäten (K 1972: R II-5) mag, jedoch eher aus Identitätsgründen und somit die Frage nach der *Art* der Sprachformen, das Verlangen nach Kontrolle eine Rolle spielen. Auch bei der Anordnung der 1972 erfolgten Untersuchung von „anglicismos sintácticos que se empleen en sus respectivos países“ (K 1972: R III-16) ist eher die Frage nach der *Art* ausschlaggebend für die Aufmerksamkeit der Akademien. Bei dem Beschluss, die „peculiaridades léxicas [y] gramaticales del español hablado, en sus respectivos países“ zu dokumentieren (K 1972: R V-5), ist eine Interpretation in Bezug auf eine Bewertung nicht möglich.

Sechstens: Es ist auch möglich, eine Auslese aus den als NICHT ÜBERREGIONAL etikettierten Sprachformen zu fordern. Entsprechende Beschlüsse bestimmen, dass in Zukunft eine Teilmenge des NICHT ÜBERREGIONALEN vermieden bzw. nicht in die Werke zur Sprachnormierung aufgenommen werden soll, während bestimmte Formen, trotz fehlender ÜBERREGIONALITÄT, aus verschiedenen Gründen als weniger bedrohlich angesehen und akzeptiert werden können. Tabelle 8 zeigt: Das Verlangen nach solch einer Auslese aus dem NICHT ÜBERREGIONALEN lässt sich bis einschließlich 1980 beobachten.

Tabelle 8: Forderung nach Auslese aus dem NICHT ÜBERREGIONALEN

Achse	Kongress	Resolutionen
Raum	**1951**	XXI: Que es la finalidad específica de las Academias Correspondientes **proponer la corrección o la eliminación, según los casos, de los regionalismos respectivos** ya registrados en el Diccionario de la Lengua Española, **así como la inclusión de los no admitidos aún y que tengan suficiente difusión** y verdadero arraigo en el habla corriente,[...].
		XXVII: Tercero: Que al lado del caudaloso repertorio de vocablos creados en América y en las Islas Filipinas, o de palabras españolas que han cambiado o ampliado su acepción, existen **particularidades fonéticas, morfológicas y sintácticas**, muchas de las cuales **no se reducen a un estrecho localismo**, sino que **abarcan regiones más amplias que pertenecen a diversos países, y aún tienen correspondencia, en ocasiones con provincialismos de español peninsular**; y Cuarto: **Que para la aprobación, la corrección o el rechazo de tales formas de expresión es conveniente** poseer un adecuado instrumento de trabajo, que permita **conocer** no sólo **la difusión** y el arraigo de su uso, sino también los posibles motivos históricos y las tendencia lingüísticas, unas veces genuinas, y otras viciosas, que las originaron [...].
	1964	LXIX: Arraigo y **difusión de los regionalismos americanos**: [...] el IV Congreso de Academias de la Lengua Española recomienda a los académicos correspondientes de la Española que **antes de sugerir a ésta la incorporación en el Diccionario de vocablos, acepciones o giros que estimen peculiares de su respectivo país**, hagan una **consulta** a las corporaciones similares, para **establecer** el arraigo y **la difusión geográfica real** del vocabulario que proponen incorporar al léxico.
	1980	9 (II) Recomendar a los estudiosos de las **formas regionales** que aparecen en la literatura de cada país, que **se discrimine** el nivel social y la **extensión geográfica** de los términos para poder así apoyar el concepto de lengua culta propia de cada país.
Status	**1956**	I: El II Congreso de Academias de la Lengua Española, Primero. – Considerando que las **diferencias de pronunciación, morfología, sintaxis y vocabulario que se observan en el lenguaje culto entre los diversos países** de nuestra comunidad idiomática **no ponen en peligro la unidad de la lengua**, **pero que la intensificación de esas diferencias** y la infiltración en el lenguaje de las personas cultas de los **fonemas, formas, construcciones y vocablos incorrectos usados por el vulgo deberán ser refrenados como peligrosos para el mantenimiento de la unidad del idioma** [...].
	1976	IV (normas): **Las voces y acepciones de uso regional en un país serán recogidos en Diccionarios** de regionalismos por la respectiva Academia, siempre que reúnan los requisitos b, **c**, y d) de la norma I. [c = **Que no se trate de un simple vulgarismo**].
	1980	9 (II): Recomendar a los estudiosos de las **formas regionales que aparecen en la literatura de cada país, que se discrimine el nivel social** y la extensión geográfica de los términos, **para poder así apoyar el concepto de lengua culta propia de cada país**.
Zeit	**1951**	XXI: Que es la finalidad específica de las Academias Correspondientes **proponer la corrección o la eliminación**, según los casos, **de los regionalismos respectivos** ya registrados en el Diccionario de la Lengua Española, así como **la inclusión de los** no admitidos aún y **que tengan** suficiente difusión y **verdadero arraigo en el habla corriente** [...].

		XXVII: Tercero: Que al lado del caudaloso repertorio de vocablos creados en América y en las Islas Filipinas, o de palabras españolas que han cambiado o ampliado su acepción, existen **particularidades fonéticas, morfológicas y sintácticas** [...]. Cuarto: Que **para la aprobación, la corrección o el rechazo de tales formas** de expresión es conveniente poseer un adecuado instrumento de trabajo, que permita **conocer** no sólo la difusión y **el arraigo de su uso**, sino también los posibles motivos históricos y las tendencia lingüísticas, unas veces genuinas, y otras viciosas, que las originaron [...].
	1964	XXXVI: Único. Que cada una de las academias asociadas elabore una lista de las **abreviaturas de uso más frecuente en el país respectivo** y la envíe a la Comisión Permanente de la Asociación o, en su defecto, a las demás academias, a **fin de que se estudien las fórmulas más convenientes**, las que se simplificarán y unificarán.
		XXXVII: Que sería loable como labor de intercambio idiomático entre las naciones hispanohablantes que cada una de las academias asociadas propiciara por medio de llamados a concurso o de especiales encuestas de investigación, **la formación del siglario de denominaciones de uso estable en el ambiente nacional correspondiente**.
		LXIX: **Arraigo** y difusión **de los regionalismos americanos**: [...] el IV Congreso de Academias de la Lengua Española recomienda a los académicos correspondientes de la Española que antes de sugerir a ésta la incorporación en el Diccionario de **vocablos, acepciones o giros que estimen peculiares de su respectivo país**, hagan una consulta a las corporaciones similares, para **establecer el arraigo** y la difusión geográfica real del vocabulario que proponen incorporar al léxico.
	1976	IV (normas): Las **voces y acepciones de uso regional en un país serán recogidos en Diccionarios de regionalismos** por la respectiva Academia, **siempre que reúnan los requisitos b**, c, y d) de la norma I." [b = **Que sea de uso actual** y documentado en texto histórico o literario].
Art	**1951**	XXI: Que es la finalidad específica de las Academias Correspondientes **proponer la corrección o la eliminación**, según los casos, **de los regionalismos** respectivos ya registrados en el *Diccionario de la Lengua Española*, así como **la inclusión de los no admitidos aún** y que tengan suficiente difusión y verdadero arraigo en el habla corriente, dado que los vocablos de origen y uso populares enriquecen **si responden a la necesidad de expresar con mayor claridad el pensamiento y si están formados con el apogeo al espíritu y la morfología de la lengua**, **pero lo afean y lo empobrecen en el caso contrario**. [...] Que prosigan [las Academias] con actividad la compilación de los **regionalismos** y de los vocablos de origen popular, así como **el estudio de la legitimidad** y utilidad de su uso, **considerándolos, según el caso, ora como creaciones genuinas y necesarias** con las cuales convenga enriquecer el vocabulario –y propugnando, en consecuencia, la inclusión de esos vocablos en el Diccionario de la Lengua Española–, **ora como simples deformaciones viciosas que es pertinente rechazar**.

		XXVII: *Primero*: Que la lengua española, en las diversas regiones o países en donde es usada, presenta **caracteres diferentes o matices** que, sin disminuir la unidad idiomática, **imprimen a las hablas regionales o nacionales cierto sello propio.** *Segundo*: Que tales caracteres o matices poseen suficiente importancia lingüística para que se les catalogue y estudie [...] a fin de precisar todo su alcance. [...] *Cuarto*: Que **para la aprobación, la corrección o el rechazo** de tales formas de expresión es conveniente poseer un adecuado instrumento de trabajo, que permita **conocer** no sólo la difusión y el arraigo de su uso, sino también **los posibles motivos históricos y las tendencias lingüísticas, unas veces genuinas, y otras viciosas, que las originaron** [...].
	1968	231 (1): Considerándose que el **uso de las preposiciones castellanas varía notablemente de país a país**, el V Congreso solicita a las Academias Asociadas que cada una contribuya a estudiar el uso actual de tales partículas en la respectiva nación y que publique y envíe al Boletín de la Comisión Permanente el resultado de sus pesquisas, a fin de que en el futuro **se pueda dictaminar sobre la legitimidad e incorrección** de cada uno.
	1976	IV (normas): Las **voces y acepciones de uso regional en un país serán recogidos en Diccionarios de regionalismos** por la respectiva Academia, **siempre que reúnan los requisitos** b, c, y **d**) de la norma I. " [d = **Que su conformación fonética esté de acuerdo con el genio de la lengua**].
		IV (industrial): Vista la ponencia de D. Humberto López Morales, de la Academia de Puerto Rico, sobre „**Léxico industrial de Puerto Rico**", el Congreso aprobó la siguiente resolución: Hacer público su reconocimiento por la labor de investigación sobre el **léxico industrial de Puerto Rico** que lleva a cabo la Academia Puertorriqueña, con el fin de **erradicar** en la medida de sus posibilidades, **los anglicismos innecesarios y reforzar el léxico de la industria local con terminología de nuestra lengua.**

Die Etikettierung als NICHT ÜBERREGIONAL ist, nach diesen Resolutionen zu schließen, nicht ausreichend für eine definitive Verurteilung. Es muss also ein weiteres Etikett hinzugezogen werden. Diese Etiketten der Auslese sind entweder auf den *Raum* bezogen (und teilen die Formen erneut in solche, die geringer oder weiter verbreitet sind) oder sie sind auf den folgenden anderen Achsen angesiedelt: *Zeit* (etwa: VERWURZELT), *Status* (etwa: GEBILDET) oder *Art* (etwa: DEM WESEN DER SPRACHE ZUGEHÖRIG) (vgl. Tabelle 8). In Bezug auf die Etiketten der Auslese auf der Achse *Raum* (zu den anderen Etiketten vgl. die jeweiligen Kapitel) ist festzustellen: Je größer die geographische Verbreitung, desto positiver die Bewertung. Das Etikett „localismo", das eine besonders geringe *räumliche* Verbreitung zuweist, erhält daher in der Auslese 1951 eine eindeutig negative Bewertung. Diese bestätigt sich später in der Resolution XLVIII von 1964, welche die Verbannung der „localismos" aus dem allgemeinen Wörterbuch verlangt (siehe oben).

Zusammenfassend bleibt festzuhalten: Die Forderung nach einer zukünftigen Vermeidung des NICHT ÜBERREGIONALEN findet sich 1960, die Verbannung solcher Formen aus dem Wörterbuch folgt 1964, die Forderung nach Regulierung und Überwachung ebenfalls 1964 und 1968, der Wunsch nach Erforschung – unter möglicher negativer Vorgabe − 1968 und 1972, die Verbannung aus der „Norm" 1972. Eine negative Bewertung des NICHT ÜBERREGIONALEN über Direktive und Kommissive findet also bis 1972 statt. Nur die Forderung nach Auslese, die allerdings gleichzeitig die Möglichkeit der positiven Bewertung einer Teilmenge aus dem NICHT ÜBERREGIONALEN beinhaltet, findet sich noch 1980. Dabei ist in *räumlicher* Hinsicht das Kriterium des Grads der geographischen Verbreitung ausschlaggebend: Je weiter die Verbreitung, desto positiver die Bewertung.

3.1.4 Positive Bewertung des NICHT EUROPÄISCHEN und des NICHT ÜBERREGIONALEN

Trotz der negativen Bewertung des NICHT EUROPÄISCHEN und des NICHT ÜBERREGIONALEN finden sich auf den Kongressen von Beginn an Aussagen, die von einer besonderen Wertschätzung der so eingeordneten Sprachformen zeugen.

Bezüglich der Lexik verweisen schon die beiden Resolutionen von 1951 auf eine mögliche positive Bewertung. Der Beschluss XXI konstatiert, es sei möglich, dass einige „regionalismos" das Denken mit größerer Klarheit ausdrückten („responden a la necesidad de expresar con mayor claridad el pensamiento") und zudem dem „Geiste" und der Struktur der Sprache entsprächen („formados con el apogeo al espíritu y la morfología de la lengua"). Resolution XXVII scheint schon dem Titel nach – „Estudio de los caracteres típicos de las hablas hispano-americanas y filipinas" – weniger auf eine kontrollierende Erforschung als auf eine folkloristische Sammlung der Besonderheiten zu zielen. Sie räumt ein, dass die Sprache Formen besäße, welche den REGIONALEN und NATIONALEN Varietäten einen „besonderen Charakter" verliehen:

> Que la lengua española, en las diversas regiones o países en donde es usada, presenta caracteres diferentes o matices que, sin disminuir la unidad idiomática, imprimen a las hablas regionales o nacionales cierto sello propio (K 1951: R XXVII).

Dieser Sichtweise entsprechen auch einige individuelle Äußerungen auf dem ersten Akademiekongress. Isaac Barrera aus Ecuador erklärt, die „regionalismos“ könnten durchaus eine positive Rolle spielen, insbesondere in der Literatur. Zum Beispiel wäre, so Barrera, der Revolutionsroman *Los de Abajo* von Mariano Azuela nicht so ausdrucksvoll, würde der Text keine „mexicanismos“ beinhalten:

> *Los de Abajo* de Azuela, ese estupendo bajo relieve tallado en la roca viva del pueblo mexicano, no tendría la expresividad correspondiente si pretendiera relatar los hechos castellanizando la expresión cuidadosamente. Es el mexicanismo el que da entrada al ambiente en que las escenas se desenvuelven y cobran ese vigor estupendo que tienen (K 1951: 276).

Dass fortan im gesamten Untersuchungszeitraum eine Wertschätzung der NICHT ÜBERREGIONALEN und der NICHT EUROPÄISCHEN Lexik vorliegt, zeigt am Willen, sie zu sammeln und zu präsentieren. Schon 1956 (R XII) wird beschlossen, das *Diccionario Histórico* solle „la totalidad de las expresiones con que se ha enriquecido [la lengua], sea cualquiera el lugar de la comunidad hispana en que tuvieron nacimiento“ enthalten. Auch gilt die Identifizierung von „regionalismos“ und „americanismos“ mit dem Ziel ihrer Aufnahme in das Hauptwörterbuch, das DRAE, bereits seit ihrer Gründung als eines der Hauptziele der Akademien. Dies wird auf den ersten beiden Kongressen bekräftigt (K 1951: R XXI, K 1956: R XXII) und 1960 in den Statuten der *Asociación* festgehalten:

> Artículo 3°. Los medios de que se valdrá cada Academia para conseguir sus fines serán, entre otros, los siguientes: [...] b) Colaborar con la Academia Española, según las normas de trabajo que se acuerden, en la redacción de la Gramática y del Diccionario, y especialmente en la recolección de los regionalismos en su respectiva área lingüística. (K 1960: R G-3°).

Dabei nutzen die amerikanischen Akademien die Kongresse, um das in ihren Heimatländern übliche Vokabular vorzustellen und um seine Aufnahme in das DRAE zu erbitten (vgl. Tabelle 9). Zudem finden sich auch immer wieder Beschlüsse, die eine Erhöhung der Anzahl REGIONALER und AMERIKANISCHER Einträge im DRAE wünschen (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 9: Kongressbeiträge zu Vokabular aus dem eigenen Land (Lexikographische Kommission)[14]

Kongress	Titel	Akademie	Aufnahme DRAE erwünscht	Resolution
1951	Atole	Mexiko	Nein	keine
	Cacahuate	Mexiko	Ja	keine
	Confusión entre las voces huacal y jícara	Mexiko	Nein	keine
	Lista complementaria de voces y acepciones	Mexiko	Ja	keine
	Tamal	Mexiko	Nein	keine
1956	Los guaranismos en el Diccionario	Paraguay	Ja	keine
	Notículas	Venezuela	Ja	keine
	Observaciones al Diccionario de la Real Academia Española, en su decimoséptima edición, sobre los americanismos ya aceptados y sobre otras voces que figuran en él	Paraguay	Ja	evt. XIV: (Überarbeitung der Amerikanismen im DRAE)
	Observaciones al Diccionario de la Real Academia Española, en su decimoséptima edición, sobre los americanismos ya aceptados y sobre otras voces que ya figuran en él	Kolumbien	Ja	XVIII: Weiterleitung an die RAE
	Palabras que faltan en el diccionario y observaciones a otras que figuran en él	Kolumbien	Ja	XVIII: Weiterleitung an die RAE
	Pinoleada académica	Mexiko	Ja	XIII: Weiterleitung an die RAE

14 Es werden keine Beiträge aufgeführt, die nicht als REGIONAL oder NATIONAL markiertes Vokabular präsentieren.

1960	Acepción americana del vocablo irrigación	Peru	Ja	14: Weiterleitung an die RAE
	Americanismos en el Diccionario oficial	Nicaragua	Ja	20: Regionalismen sammeln und in DRAE aufnehmen und nach Ländern markieren
	Guaranismos en el Diccionario de la Academia	Paraguay	Ja	17: Weiterleitung der Liste an die RAE
	Voces usadas en Colombia y Chile	Chile	Ja	14: Weiterleitung an die RAE
1964	Achachay y Ayayay	Ecuador	Ja	LXII: Weiterleitung an die RAE
	Guaranismos en el Diccionario de la Academia	Paraguay	Ja	LXVI: Erneuerung der Resolution von 1960
	Guaranismos en el Diccionario de la Real Academia Española	Paraguay	Ja	
	Observaciones críticas a algunos americanismos que figuran en los Diccionarios de la Real Academia Española	Puerto Rico	Ja	LV: Weiterleitung an die RAE
	Observaciones críticas a algunos puertorriqueñismos que figuran en los Diccionarios de la Real Academia Española	Puerto Rico	Ja	LV: Weiterleitung an die RAE
	Puertorriqueñismos y americanismos que faltan en el Diccionario de la Real Academia Española	Puerto Rico	Ja	LV: Weiterleitung an die RAE
	Urgencia de incluir en el Diccionario de la Real Academia Española algunos nombres gentilicios, étnicos o nacionales	Mexiko	Ja	LXXV: Vorlage bei der lexikographischen Kommission der RAE
1968	Chilenismos en Estudio	Chile	Nein	evt. 178 (1): Weiterleitung an die RAE
	Paraguayismos en la Lengua Española	Paraguay	Nein	evt. 172 (1): Weiterleitung an die RAE

	Por un Diccionario general de la lengua del delito en el ámbito hispanoamericano	Ecuador	Nein	150 (2): Alle Akademien sollen Daten sammeln, um Wörterbuch der Gaunersprache anzufertigen
	Terceras y últimas observaciones a la decimoctava edición del Diccionario de la Real Academia Española	Dominikanische Republik	Ja	178 (1): Weiterleitung an die RAE
	Toponimias y regionalismos indígenas de Honduras	Honduras	Nein	178 (1): Weiterleitung an die RAE
	Vocabularios guaraníes de toponimia, fitonimia y antroponimia.	Paraguay	Nein	178 (2): Empfehlung der Erforschung indigener Sprachen
	Voces de origen americano en el libro de Humberto Toscano	Chile	Nein	178 (1): Weiterleitung an die RAE
1972	Algunas objeciones al Diccionario de la Real Academia Española	Guatemala	Ja	R IV-1: Weiterleitung an die Comisión Permanente
	Algunas observaciones y sugerencias sobre la labor etimológica	Uruguay	Ja	R IV-6: Weiterleitung an die Comisión Permanente
	Aporte del guaraní a la lengua española	Paraguay	Nein	R IV-6: Weiterleitung an die Comisión Permanente
	Comentario a la última edición del Diccionario de la Real Academia Española	Uruguay	Nein	R IV-8: System der Klassifizierung überarbeiten
	Léxico del cuerpo humano en Colombia	Kolumbien/Honduras	Nein	R IV-6: Weiterleitung an die Comisión Permanente
	Vocabulario especial de las medidas de peso, superficie, longitud y capacidad que se usan en diversas regiones de Venezuela	Venezuela	Nein	R IV-1: Weiterleitung an die Comisión Permanente
	Venezolanismos y chilenismos	Chile	Nein	R IV-6: Weiterleitung an die Comisión Permanente
	Voces de connotación sexual	Nicaragua	Nein	R IV-3: Weiterleitung an die Comisión Permanente

1976[15]	Bolivianismos en el Diccionario de la Real Academia Española	Bolivien	Keine Auskunft	IV (lexicográficos): Weiterleitung an die Comisión Permanente
	Guaranismos en el Diccionario de la Real Academia Española	Paraguay	Keine Auskunft	IV (guaranismos): Weiterleitung an die RAE
	Léxico del borracho en Nicaragua	Nicaragua	Keine Auskunft	IV (lexicográficos): Weiterleitung an die Comisión Permanente
	Léxico del Cuerpo Humano en Nicaragua	Nicaragua	Keine Auskunft	IV (lexicográficos): Weiterleitung an die Comisión Permanente
1980	Algunas observaciones al Diccionario de la Real Academia Española (DRAE)	Paraguay	Ja	R 6 (IV): Weiterleitung an die RAE, Aufnahme in DRAE
	Hipocorísticos Nicaragüenses	Nicaragua	Nein	R 4 (IV): Alle Akademien sollen Kosenamen untersuchen
	Las lenguas indígenas de Venezuela: factores de enriquecimiento del español	Venezuela	Nein	keine
1989	Glosario de términos con la forma prefija „tele" en Bolivia (Trabajo encomendando por la Academia Boliviana de la Lengua)	Bolivien	nein	R 18: Weiterleitung an die Comisión Permanente
	La influencia del quechua y el aymara en el español boliviano. El léxico del cuerpo humano	USA	nein	R 18: Weiterleitung an die Comisión Permanente
	Manojo de ecuatorianismos	Ecuador	nein	R 18: Weiterleitung an die Comisión Permanente

15 Da die Texte der Beiträge nicht vorliegen, kann nur dem Titel nach vermutet werden, dass in diesen Beiträgen landeseigene Vokabeln vorgestellt werden.

	Nombres que les dan a las diferentes partes de una embarcación en el Lago de Nicaragua y otros términos marinos	Nicaragua	nein	R 18: Weiterleitung an die Comisión Permanente
	Revisión de mexicanismos en el Diccionario de la Academia	Mexiko	Ja	R 18: Weiterleitung an die Comisión Permanente
	Vocabulario específico propio de diversas actividades humanas (Vocabulario político)	Nicaragua	Ja	R 18: Weiterleitung an die Comisión Permanente
1994	Nicaragüenismos y americanismos en el Diccionario de la Real Academia Española	Nicaragua	Ja	keine
	Toponimia de Puerto Rico: primeros resultados	Puerto Rico	nein	keine
1998	Banqueta, „acera", su difusión geográfica en los Estados Unidos	USA	Ja	keine
	Ohne Titel[16]	Mexiko	Ja	Nein. López Morales versichert Aufnahme in das Diccionario de Americanismos

16 Dieser Beitrag ist nicht in den Akten abgedruckt. Es gibt nur einen entsprechenden Hinweis im Kommissionsbericht (K 1998: 136).

Tabelle 10: Forderung nach Vermehrung REGIONALER und AMERIKANISCHER Einträge im DRAE

Kongress	Resolution	Benennung Wörterbuch	Aufnahme von
1951	XXI	Diccionario de la Lengua Española	regionalismos
1956	XIV	Diccionario	americanismos
	XXII	Diccionario vulgar	americanismos
1960	E-2°	diccionarios de la lengua española	voces, giros y expresiones usadas por el habla común de los respectivos pueblos/americanismos
	G-3°	Diccionario	regionalismos
	20	Diccionario de la Lengua	regionalismos
1964	LXIX	Diccionario	regionalismos americanos
1989	41	–	voces americanas
1998	Estatutos	Diccionario común, Diccionario histórico, cualquier otro diccionario, Diccionario	voces y construcciones localizadas en las distintas regiones del mundo hispánico, regionalismos

1968 lobt der Kongress die Fortschritte, die das DRAE in dieser Hinsicht mache:

> A propuesta de las Academias colombiana y paraguaya el V Congreso de Academias felicita a la Comisión de Diccionario de la Real Academia Española por el interés con que ha venido trabajando en el mejoramiento del diccionario y por la creciente atención que está prestando a los usos de Hispanoamérica. Se le aprueba con el beneplácito de todos (K 1968: R 172 (5)).

In der Folge, von 1970 bis 1992, verdoppelt sich die Anzahl rein AMERIKANISCHER Einträge im DRAE (Lebsanft 1998: 270). Bis 2001 verzweifacht sie sich ein weiteres Mal (Webseite der RAE).[17]

Dem DRAE sind jedoch Grenzen bezüglich der Aufnahme von „regionalismos“ und „americanismos“ gesetzt: Erstens ist es unmöglich, *alle* Wörter einer Sprache in ein handhabbares Wörterbuch generellen Gebrauchs aufzunehmen; zweitens wird das DRAE als *normatives* Wörterbuch begriffen. Da dennoch der Wunsch besteht, die Vielfalt des Wortschatzes zu dokumentieren, wird auf den Kongressen immer wieder gefordert, spezielle „Regionalismen“- oder „Amerikanismen“-Wörterbücher anzufertigen.

17 <www.buscon.rae.es/draeI/> (24.06.2009).

Tabelle 11: Forderung nach Anfertigung von „Regionalismen“- und „Amerikanismen“- Wörterbüchern

Kongress	Resolution	Wörterbuch	Aufnahme von...
1951	XI	Diccionario de Americanismos	americanismos
	XXVI	Diccionarios de hablas regionales/de regionalismos/Diccionario de Americanismos	regionalismos, americanismos
1960	E-2°	gran Diccionario Hispanoamericano de la Lengua/diccionarios de los americanismos	voces, giros y expresiones usadas por el habla común de los respectivos pueblos/americanismos
1964	LIV	Vocabularios de regionalismos	regionalismos
1968	239	Diccionario de Americanismos	americanismos
1972	I-3	diccionario general de americanismos	americanismos
1976	IV (normas)	Diccionarios de regionalismos	voces y acepciones de uso regional
	IV (chilenismos)	Diccionario de Americanismos	americanismos
	IV (colombianismos)	Breve Diccionario de Colombianismos [die anderen Akademien sollen ähnliche Werke anfertigen]	colombianismos
1980	1 (IV)	Vocabulario de Voces usadas en el Uruguay/Vocabularios Nacionales y Regionales	Voces usadas en el Uruguay [und entsprechend aller anderen Länder]
1998	102 (1)	Diccionario de americanismos	americanismos
	135	Diccionarios Regionales	–

Weitere Beschlüsse sehen die Erforschung der NICHT ÜBERREGIONALEN und AMERIKANISCHEN Lexik vor. Dies könnte zum einen auf eine eher negative Bewertung schließen lassen, nämlich dann, wenn die entsprechenden Formen dokumentiert werden, um sie später zu regulieren. Jedoch zeigt eine Analyse der Beiträge, aus denen die entsprechenden Beschlüsse entstehen, dass diejenigen, die sich auf die Achse *Raum* beziehen, eher auf eine wohlwollende Haltung ihrer Verfasser den entsprechenden Sprachformen gegenüber schließen lassen. So möchte etwa José M. Arce von der *Academia Costarricense* das Vokabular zur Kaffeeproduktion deshalb erforschen, weil der Kaffee Teil des Lebens und der Kultur vieler amerikanischer Länder sei; es gäbe daher sprachliche Formen, die Erfahrungen „muy de la tierra" ausdrückten, aber dennoch nicht in den Wörterbüchern auftauchten (K 1964: 323). 1968 erklärt die *Academia Nicaragüense* in ihrem Beitrag, der zu einer Empfehlung der Erforschung von „palabras que tengan connotación sexual según los diferentes países" führt (R 178 (3)), dass die „amplitud del vocabulario sexual en Nicaragua" als „índice de la vitalidad de la lengua y de la riqueza de imaginación de nuestros pueblos" gelten könne (K 1968: 348f.). Die 1972 geforderte Untersuchung von Spitznamen (R III-14) beruht, wie der Autor des entsprechenden Beitrages betont, auf reiner „Neugier". Die Beschlüsse zur Erforschung von Vokabular aus Sport und Spiel (K 1972: R IV-6) und der Politik (K 1989: R 19) fußen auf Anträgen zur Aufnahme desselben in das DRAE. Außerdem sollen die Etymologien der „indigenismos de su área respectiva" offenbar nur deshalb untersucht werden, um die Angaben im Wörterbuch entsprechend zu korrigieren. Die Erforschung all dessen zielt hier also weniger auf Überwachung als vielmehr auf ein folkloristisches oder nostalgisches Sammeln, Bewahren und Präsentieren.

Tabelle 12: Forderung nach Erforschung REGIONALER und NATIONALER Lexik mit dem Ziel der Bewahrung

Kongress	Resolution	Ziel: BEWAHRUNG (Begründung)
1964	LXIV: Vista la ponencia 16/5, de la Academia Costarricense sobre „Vocabulario del café en Costa Rica" el IV Congreso de Academias de la Lengua Española, considerando las razones expuestas por el ponente, RECOMIENDA: Que las academias de los países productores de café se interesen en **recopilar el vocabulario correspondiente** y que una vez realizado esto se envíe a la Real Academia Española.	In seinem Beitrag erläutert José M. Arce von der *Academia Costarricense*, der Kaffee sei Teil des Lebens und der Kultur vieler amerikanischer Länder; es gäbe sprachliche Formen, die Erfahrungen „muy de la tierra" ausdrückten und die dennoch nicht in den Wörterbüchern auftauchten (K 1964: 323).
1968	178 (3): A propuesta de las Academias Ecuatoriana y Colombiana, el V Congreso recomienda a las Academias la **compilación y publicación subsiguiente de listas de palabras que tengan connotación sexual según los diferentes países**.	In ihrem Beitrag erklärt die *Academia Nicaragüense*, die „amplitud del vocabulario sexual en Nicaragua" als „índice de la vitalidad de la lengua y de la riqueza de imaginación de nuestros pueblos" (K 1968: 348f.).
1972	III-14: El VI Congreso de Academias, Vista la ponencia III-14e) de la Academia Guatemalteca, intitulada *Breve* **estudio del nombre hipocorístico personal en Guatemala**, aprueba la siguiente resolución: Se recomienda a todas las Academias Asociadas que **realicen inventarios de los hipocorísticos empleados en sus respectivos países**, señalando las áreas en que se usan y su valoración social.	Der Autor de Vortrages (Daniel Armas) erläutert sein Interesse am Forschungsobjekt so: „Aficionado a las manifestaciones lingüísticas populares, tuve el antojo de estudiar (ignoro si en alguna otra parte alguien lo haya hecho ya) el caudal de nombres hipocorísticos personales usados en nuestro país, más como una curiosidad que como una aportación seria al conocimiento del folclore nacional." (K 1972: 194).
	IV-6: Recomendar a las Academias que **recojan el vocabulario de juegos y deportes en sus respectivos países** y lo envían a la Comisión Permanente.	Der Beitrag wünscht: „[...] se recomiende el estudio de la terminología deportiva transcrita para su inclusión en el Diccionario."
	IV-7: Recomendar a las Academias: a) La **revisión de la etimología de los indigenismos de su área respectiva** que están ya registrados en el Diccionario Oficial [...].	Die Angaben sollen korrigiert werden.
1989	19: Recomendar a las **academias el estudio del vocabulario político de sus respectivos países** durante los últimos 50 años y remitirlo a la Comisión Permanente.	Der Beitrag wünscht die Aufnahme der üblichen und konstanten Vokabeln aus diesem Bereich in das DRAE (K 1989: 214).

Von Beginn an scheint man bezüglich der Bewertung des NICHT ÜBERREGIONALEN unentschlossen zu sein. Daher wird in den Resolutionen statt nach der Verurteilung überwiegend nur nach einer Auslese

verlangt (vgl. Tabelle 8): Das NICHT ÜBERREGIONALE soll nicht in seiner Gesamtheit verworfen werden, vielmehr ist eine Auswahl zu treffen. Nach bestimmten Kriterien können bestimmte Formen, die zunächst als NICHT ÜBERREGIONAL gelten, ausgelesen und akzeptiert werden. Dies bedeutet, dass ein *Teil* des NICHT ÜBERREGIONALEN in den entsprechenden Resolutionen durchaus *positiv* bewertet wird. Die entsprechenden Formen können etwa ihren REGIONALEN Charakter verlieren und plötzlich „suficiente difusión“ aufweisen (K 1951: R XXI) oder „regiones más amplias“ angehören (K 1951: R XXVII). Oder sie können aufgrund einer genügenden Verwurzelung („arraigo“) anerkannt werden (K 1951: R XXI, R XXVII). In ähnlichen Beschlüssen wird eine Untersuchung der tatsächlichen geographischen Verbreitung und Verwurzelung der Formen vorgeschlagen und somit darauf verwiesen, dass diese ggf. durchaus für eine Akzeptanz ausreichen kann (K 1964: R LXIX; K 1980: R 9 (II)).

Besteht vor 1968 noch beides nebeneinander, positive und negative Bewertung des NICHT EUROPÄISCHEN und des NICHT ÜBERREGIONALEN, ist ab 1968 eine Wende zu vermerken. In diesem Jahr üben die Kongressteilnehmer erstmals offene Kritik an der bisher gängigen negativen Bewertung des AMERIKANISCHEN. Dies zeigt eine Debatte um die Resolution, die eine kritische Überwachung der „localismos“ fordert. Der Vorschlag nämlich hatte noch eine Überwachung der „americanismos“ verlangt: „A propuesta de la Academia Argentina de Letras, el V Congreso recomienda a las Academias la vigilancia crítica sobre el uso de americanismos que puedan ser innecesarios” (K 1968: 178f.).

Viele der Kongressteilnehmer halten die in diesem Wortlaut implizierte Verurteilung der „americanismos“ für unzulässig. Resultat der Diskussion ist eine Umetikettierung des zu Überwachenden. An die Stelle der „americanismos“ treten in der verabschiedeten Version „vulgarismos, neologismos superfluos y localismos“:

> A propuesta de la Academia Argentina de Letras, el V Congreso de Academias recomienda a las Academias Asociadas la vigilancia crítica sobre el uso de vulgarismos, neologismos superfluos y localismos (K 1968: R 240 (1)).

Dies macht auch die Diskussion um den Beschluss deutlich. Die Kongressteilnehmer bringen hier zum Ausdruck, dass es auf sie unzulässig wirkt, die „americanismos“ anhand des Kriteriums der Notwendigkeit

zu beurteilen, wie es die ursprünglich vorgeschlagene Version des Beschlusses beabsichtigte („la vigilancia crítica sobre el uso de americanismos que puedan ser *innecesarios*“, Hervorh. von mir). Das Kriterium der Notwendigkeit funktioniert wie folgt: Erst wenn sich herausstellt, dass in einer bereits als legitim anerkannten (hier: PENINSULAREN) Menge an Formen kein Wort mit der gleichen Bedeutung vorhanden ist, können die so geprüften Wörter akzeptiert werden. Sie sind also nur im Ausnahmefall zu tolerieren.[18] Werden diesem Test also alle AMERIKANISMEN unterzogen, so bedeutet dies, dass sie als weniger legitim angesehen werden als PENINSULARE Formen. Dagegen protestiert zum Beispiel Daniel Armas aus Guatemala:

> No veo razón por la cual se hayan de eliminar aquellos americanismos si existen voces españolas castizas que tengan igual significación. [...] porque si una palabra americana, esencialmente americana, tiene una sinónima española y los americanos preferimos usar la americana, no veo la razón por la cual se ha de censurar o se ha de tratar de eliminar el americanismo (K 1968: 179).

Dass nun das als „americanismo“ Etikettierte nicht weiter anhand der Notwendigkeit abgeurteilt werden soll, bedeutet also, dass es nicht mehr als illegitimes Gegenüber des PENINSULAREN angesehen werden soll. Die „americanismos“ sollen sich in Zukunft von anderen, weniger positiv angesehenen Sprachformen wie FREMDWÖRTERN und NEUBILDUNGEN abheben. Hugo Lindo aus El Salvador etwa beschwert sich, dass es unlogisch sei, „anglicismos, galicismos y algunos otros extranjerismos“ als „notwendig“ zu akzeptieren, während man sich den Vokabeln, die dem „eigenen hispanoamerikanischen Schoße“ entsprängen („términos que surgen de su propio seno hispa-

18 Das Kriterium der Notwendigkeit (*necessitas*) stammt aus der Rhetorik und ist dort eine Bedingung für die Akzeptanz von Neologismen, Tropen (als Verwendung eines Wortes mit nicht ursprünglichem Inhalt), Barbarismen (als nicht existierende oder nur in anderen Sprachen existierende Wörter) und Fremdwörtern (Lausberg 1990: 47, 64f.). Es handelt sich bei der Notwendigkeit um eine Ausnahmeregelung für diese Formen, die an sich aufgrund ihrer Nicht-Zugehörigkeit zum Ideal zu verurteilen sind. Davon wird nun abgesehen, sofern das lexikalische Element eine Lücke für die Bezeichnung neuer Sachen füllt, für die im aktuellen Sprachgebrauch bisher keine eigene Bezeichnung (kein *verbum proprium*) gegeben ist (Lausberg 1990: 64f.). So erklärt es auch ein Kongressteilnehmer 1968 in Quito (Ángel Battistessa, Argentinien): „[Una palabra] puede ser innecesaria cuando no favorece mayor expresión puesto que hay otras palabras que cumplen perfectamente con lo que quiere significarse“ (K 1968: 179).

noamericano“) verschließe (K 1968: 180). Auch Ismael García hält eine Anwendung des Kriteriums der Notwendigkeit auf die „americanismos“ für unzulässig, da man diese dann mit den „neologismos“ auf eine Stufe stellen würde:

> [...] yo no creo, en manera alguna que los americanismos atentan contra la pureza del idioma español, al contrario lo enriquecen. Además, la posición del adjetivo „innecesario“ puede caber, es aplicable en el caso de los neologismos, pero en el caso de los americanismos, su aceptación es totalmente distinta. Es tanto como poner los americanismos, en el mismo nivel de los neologismos y eso no creo que sea la intención de esa ponencia. Por estas razones la Delegación de Panamá se opone a esa ponencia (K 1968: 181).

In den Protesten wird nicht nur deutlich, dass das als „americanismo“ Etikettierte nicht mehr als negatives Gegenüber des PENINSULAREN gilt. Es wird nun sogar erkannt, dass auch letzteres durchaus negativ zu bewertende Sprachformen enthalten kann: Auf den Vorschlag von Ismael García (Panama), man solle in der Resolution von „vulgarismos que se originan en América“ sprechen, protestiert Augusto Tamayo Vargas aus Peru, man dürfe die Verurteilung der „vulgarismos“ nicht auf Amerika beschränken, da diese auch in Spanien entstünden (K 1968: 184). Zudem begründet Piedad Larrea Borja aus Ecuador die Ersetzung von „americanismo“ durch „localismo“ damit, dass diese Bezeichnung auch diejenigen Sprachformen einschließe, die in Spanien verwendet würden: „[...] al poner localismos incluiríamos también los que se usan en España, desde luego, sería un término general para todas las Academias“ (K 1968: 185).

Bezeichnenderweise kann das NICHT EUROPÄISCHE nach dieser Debatte von 1968 nur noch verdeckt negativ bewertet werden, entweder als ALS AMERIKANISCH GELTENDES (bis 1976) oder als NICHT ÜBERREGIONALES (bis 1972). Zudem ist es nun auch möglich, über den *seseo* und den *yeísmo* hinaus, die 1956 und 1964 anerkannt werden (die Anerkennung des *yeísmo* wird 1968 (R 232) erneut bekräftigt), weitere AMERIKANISCHE und ALS AMERIKANISCH GELTENDE Formen explizit anzuerkennen, auch wenn sie *nicht* gleichzeitig eine Verbreitung in Spanien aufweisen. So wird 1968 erstmals die Aussprache der Graphie „x“ als [x] (z.B. in *México*) autorisiert (K 1968: R 230 (1)) sowie die in dem Beschluss als explizit AMERIKANISCHER Gebrauch ausgewiesene Betonung von *talvez* als einem Wort (R 226 (1)). 1968 und 1972 werden verschiedene Genusschwankungen aner-

kannt: „[...] declárese que las voces **pijama** y **piyama** pertenecen al género ambiguo“, verkündet der Kongress von 1968 (R 195 (1), Hervorh. im Original); der von 1972 empfiehlt

> que en el Diccionario usual de la Real Academia Española se dé a la palabra *sartén*, carácter ambiguo, y a la palabra *vuelto*, en masculino, el mismo significado que da a *vuelta* en la acepción 18a. de la XIX edición (R III-7, kursiv im Original).[19]

Auch wird 1972 dazu geraten, die zukünftige Grammatik der RAE solle die Femininbildung von Berufs- und Amtsbezeichnungen empfehlen (R III-8).[20] Zudem wird der lateinamerikanischen Literatur zugestanden, den adjektivischen oder adverbialen Diminutiv (z.B. *ahorita*), der explizit als AMERIKANISCH ausgewiesen ist, zu verwenden:

> El VI Congreso de Academias de la Lengua Española, vista la ponencia presentada por la Academia Nicaragüense con el título “El Uso del Diminutivo en el Lenguaje de los Escritores Contemporáneos de Hispanoamérica”, y de la cual es autor el académico D. Eduardo Zepeda Henríquez, RESUELVE: Que la predilección por el diminutivo y un empleo especial del mismo se reconozcan, salvando la variada unidad de la lengua, como tendencia característica del lenguaje en la literatura de creación contemporánea de Hispanoamérica (K 1972: R II- 19).

Der *voseo* wird zwar nicht anerkannt, zumindest aber ab 1989 in den Beiträgen nicht mehr verurteilt: Bereits auf diesem Kongress beschränken sich die entprechenden Vorträge „El uso de tú, vos y usted en Bolivia“ von Nila Gutiérrez Marrone (USA) und „Connotación social del voseo en Guatemala“ von David Vela (Guatemala) darauf, den Gebrauch von *vos* rein objektiv darzustellen.

---

19 Tatsächlich wird in der nächsten Ausgabe des DRAE ([20]1984) dem Lemma *vuelto* hinzugefügt: „m. *Amér*. Vuelta del dinero entregado de sobra al hacer un pago“. In der übernächsten Ausgabe ([21]1992) wird nach der Definition von *sartén* ergänzt: „En muchos lugares de América y España es m“.

20 Dies war auf den Kongressen bereits mehrmals gefordert worden: 1956 von Esteban Rodríguez Herrera aus Kuba in „El género de los nombres“ (K 1956: 118-124), von José Luis Bustamante y Rivero aus Peru in „Doble terminación para oficios y profesiones” (K 1956: 124f.) und von José María Bonilla Ruano aus Guatemala in „Falta de sindéresis gramatical en casos improcedentes del género común de dos“ (K 1956: 125-129), 1972 von Enrique Peña Hernández aus Nicaragua in „Diferenciación formal del género en algunos nombres de personas y animales“ (K 1972: 192f.), zuletzt 1980 von Justino Cornejo aus Ecuador in „Nombres en femenino de oficios y profesiones desempeñados por mujeres” (K 1980: 341f.).

1968 erfolgt die Abwendung von der Verurteilung des NICHT EUROPÄISCHEN. Lediglich 1976 wird eine als AMERIKANISCH GELTENDE Form, der *dequeísmo*, noch einmal als „inútil" und „incorrecto" bezeichnet (R III). Auch das NICHT ÜBERREGIONALE wird ab 1968 nur noch in einer einzigen Resolutionen kritisiert: 1972 (R II-5) wird der *leísmo* aus der „Norm" ausgeschlossen, weil er nur in wenigen Regionen üblich ist. Ab 1980 schließlich verlangt keine weitere Resolution bezüglich des NICHT ÜBERREGIONALEN und NICHT EUROPÄISCHEN eine Vermeidung, ein Ausschluss, eine Regulierung oder Überwachung. In diesem Jahr wird auch letztmalig die Auslese aus NICHT ÜBERREGIONALEM, also seine Einteilung in zu akzeptierende und zu verwerfende Formen, gefordert.

Stattdessen finden sich von nun an in den Kongressbeiträgen zunehmend ausdrücklich positive Bewertungen. Selbst die *spanischen* Akademiemitglieder betonen nun, dass das AMERIKANISCHE Spanisch nicht mehr als abweichend begriffen werden darf. Alonso Zamora Vicente von der RAE erklärt 1980:

> En Madrid, sabemos muy bien que el meridiano de la lengua no es exclusivamente español. Están ya muy lejos los años en que, por razones conocidas de todos, el ideal de lengua procedía de Castilla, y de las clases cultivadas de esta tierra [...] (K 1980: 147).[21]

Dies entspricht der damaligen offiziellen Haltung der spanischen Akademie, die der Einstellung von Dámaso Alonso (1898-1990) folgt, dem Direktor der RAE von 1968 bis 1982. Die Sprachvarietäten in Spanien und Amerika werden für gleichberechtigt erklärt (Guitarte 1991: 81; Lorenzo 1980a [1974]: 118).[22] In diesem Sinne äußert sich 1983 auch Antonio Tovar in Vertretung der RAE auf einer Feierlichkeit der *Academia Ecuatoriana* in Quito:

---

21 Mit (fast) gleichem Wortlaut hatte Zamora Vicente dies erstmals 1975 in seiner Rede vor der *Academia Mexicana* zur Feier ihres 100. Geburtstages erklärt (BRAE 55/1975: 621f.).

22 Die Tendenz zu solchen (teils sicher nur rhetorischen) Anerkennungsbekundungen zeigte allerdings auch bereits Alonsos Vorgänger Ramón Menéndez Pidal (1869-1968; Direktor der RAE von 1926 bis 1936 und 1947 bis 1968) stellte. 1944 (1945: 217) erklärte er auf einem Vortrag vor der *Asamblea del Libro Español* in Bezug auf den Ausspruch von Leopoldo Alas (1852-1901): „Los peninsulares somos los amos de la lengua": „¡Qué vamos a ser los amos! Seremos los servidores más adictos de ese idioma que a nosotros y a los otros señorea por igual, y espera de cada uno por igual acrecimiento de señorío".

> [...] el centro de la lengua no está en España, ni está en América, está a los dos lados del Atlántico, y tan grave es que América no siga la cultura española, como que España no dependa de la cultura de los países americanos de su lengua (Tovar 1983: 499).

Auch die Resolution 32 von 1989 deutet darauf hin, dass es nicht mehr der Haltung der Akademien enspricht, das AMERIKANISCHE und das PENINSULARE Spanisch einander in Konkurrenz gegenüberzustellen. Sie verweist darauf, dass die REGIONALEN Besonderheiten stets auf *beiden* Seiten des Atlantiks anzutreffen gewesen seien und daher von einer Sprachfragmentierung keine Rede sein könne:

> Dada como hipótesis de trabajo las distinciones de Guitarte para la periodización del español en América, reconocer que la nivelación dialectal contribuyó a asegurar –dentro de la diversidad natural de toda lengua histórica– la unidad de España y América: los fenómenos lingüísticos regionales, socioculturales o estilísticos de ambos lados del Atlántico se han compartido o en los orígenes o en alguna etapa de su desarrollo histórico, o se comparten hoy, por lo menos en algunas de las variedades dialectales, estráticas o estilísticas del español (K 1989: R 32).

Nicht nur das AMERIKANISCHE, auch das als NICHT ÜBERREGIONAL Etikettierte wird nun explizit gelobt. 1989 verkündet die *Academia Salvadoreña* in der Kommission „Unidad y defensa del idioma español“: „Los regionalismos deben considerarse como un aporte enriquecedor e imprescindible, pero no como un enemigo o como una negación de la unidad espiritual del panespañol“ (K 1989: 100).

Ein Blick auf die Beiträge der „Comisión de unidad y proyección del idioma“ des folgenden Kongresses 1994 in Madrid beweist schließlich eine Festigung und Ausweitung der positiven Bewertung des AMERIKANISCHEN und des NICHT ÜBERREGIONALEN. Edgardo Buitrago aus Nicaragua rühmt hier Rubén Darío als Vorreiter der Anerkennung der „americanismos“ als BEREICHERUNG der Sprache (K 1994: 381), und José Edmundo Clemente aus Argentinien empfindet selbst die „localismos“ nicht mehr als störend: Die „fluyente incorporación de términos locales“, sagt er, stelle keine Gefahr für die „integridad idiomática“ dar (K 1994: 411). Das sprachpflegerische Ziel der „unidad“ besteht für ihn entsprechend nicht mehr in der Tilgung *räumlicher* Differenzen, sondern verlangt – umgekehrt − nach dem *Ausbau* der VIELFALT:

> Americanismos, regionalismos, localismos, son repositorios de esa incesante fortuna común. Por cuanto la defensa y unidad de un idioma no

> consiste en precintar su riqueza sino, justamente, en acrecentarla (K 1994: 411).

Daraus erklärt sich auch, weshalb Luis Pastori aus Venezuela das von der *Academia Venezolana* erarbeitete *Diccionario de Venezolanismos* als einen Beitrag zum sprachpflegerischen Kampf der „unidad y defensa del idioma" loben kann (K 1994: 433). In der Eröffnungsrede des Kongresses von 1998 in Puebla bestätigt der Mexikaner Miguel Léon-Portilla schließlich erneut die positive Bewertung der *räumlichen* Differenzen, indem er verkündet: „Las variantes implican muchas veces riqueza" − und als Beispiel sogar den *voseo* nennt (K 1998: 110).

Die Gegenüberstellung des AMERIKANISCHEN und des PENINSULAREN Spanisch besteht im Diskurs zwar fort, ihre Verschiedenheit wird jedoch nicht mehr als Problem begriffen. Vielmehr stellt gerade das AMERIKANISCHE Spanisch ein *besonderes* Spanisch dar, das der Sprache einen als Auszeichnung begriffenen Anstrich von VIELFALT und REICHTUM beschert. Diese wiederum sind Ausdruck einer ebenfalls positiv begriffenen Verschiedenheit von Identitäten. So erklärt die *Academia Chilena*, die geplanten regionalen Wörterbücher sollten als Instrument der Bewahrung von „diversidad" gelten: „[...] entendida como patrimonio fundamental de cada una de las regiones que integran la comunidad hispánica y que reflejan su historia, sus tradiciones, su propio patrimonio cultural [...]" (K 1998: 198).

3.2 Bewertung der Sprachformen in Bezug auf den Status

In sprachpflegerischen Diskursen spielt stets die Frage eine Rolle, von welchen Personen die behandelten Sprachformen verwendet werden. Der gesellschaftliche Status der Sprecher wird dabei auf die Sprachformen übertragen. Die diastratische Einordnung mag in der Soziolinguistik den Anspruch der Wertfreiheit haben, in der Sprachpflege jedoch ist sie unweigerlich mit der Bewertung der Sprachformen verknüpft. Sie ist von einem hierarchischen Gesellschaftsbild geprägt, in dem „höhere" Kreise den „niedrigeren" Schichten gegenüber stehen. Als zentrales Kriterium dieser Hierarchie gilt der Grad der Gebildetheit der Sprecher, sodass GEBILDETE Sprachformen den NICHT GEBILDETEN gegenüberstehen.

3.2.1 Etikettierung

Im Folgenden werden die Etikettentypen der Achse *Status* identifiziert und die darunter fallenden Etiketten aufgezählt, die in den Resolutionen der Kongresse auftreten.

Unter den Pol GEBILDET fällt der Etikettentyp:

> GEBILDET mit den Etiketten „diferencias de pronunciación, morfología, sintaxis y vocabulario que se observan en el lenguaje culto entre los diversos países“ (K 1956: R I), „metaplasmos de dicción usados por la gente culta“ (K 1964: R XXIX), „acentuación de los helenismos [según] la realidad del uso culto“/„voces [...] eruditas“ (K 1964: R XLIV), „pronunciación culta y actual más general en España y América de todas las consonantes del español“ (K 1964: R LVI), „voces y acepciones acordes con el mejor a más general uso culto del español“ (K 1964: R LVIII), „[la tendencia a pronunciar las vocales *e*, *o* como *i*, *u*] en el habla culta“ (K 1972: R III-2), „las inflexiones ‚cantares y hubiere cantado‘ [...] los futuros de subjuntivo, formas en ‚re‘, [...] usadas por quienes manejan con destreza las posibilidades del sistema [y de uso] infrecuente en el habla coloquial“ (K 1976: R III (cantares)).

Unter den Pol NICHT GEBILDET fallen folgende Typen:

> VULGÄR mit dem Etikett „vulgarismo“ (K 1960: R I-4°, K 1964: R XL, R XLVIII, K 1968: 240 (1), K 1976 IV (normas)).[23]

> VOM VOLK VERWENDET mit dem Etikett „vocablos de origen y uso populares“/„vocablos de origen popular“ (K 1951: R XXI), „fonemas, formas, construcciones y vocablos incorrectos usados por el vulgo“ (K 1956: R I), „voces populares“ (K 1960: R XLIV).

Weitere Etiketten verorten die Sprachformen auf der Achse *Status*, ohne sie einem der beiden Pole zuzuordnen:

> SCHICHTBEZOGEN: „fonemas de la lengua española, tal como se pronuncian o emiten por los individuos que la hablan, residentes en distintas áreas geográficas y procedentes de todos los grupos sociales“ (K 1951: R XXVII), „hipocorísticos [...] señalando su valoración social“ (K 1972: R III-14), „formas regionales [...] se discrimine el nivel social“ (K 1980: R 9 (II)), „fenómenos lingüísticos [...] socioculturales“ (K 1989: R 32).

23 VULGÄR bildet ein eigenes Etikett, da „vulgarismo“ eine besonders negative Bewertung erhält – etwa wie im Deutschen „vulgär“.

Tabelle 13: Etikettierung in Bezug auf den *Status*

Kongress		1951	1956	1960	1964	1968	1972	1976	1980	1989	1998	Gesamt
GE-BILDET	GEBILDET		I		XXIX XLIV LVI LVIII		III-2	III (canta-res)				7
Gesamt GEBILDET		**0**	**1**	**0**	**4**	**0**	**1**	**1**	**0**	**0**	**0**	**7**
NICHT GEBIL-DET	VULGÄR			I-4°	XL XLVIII	240 (I)		IV (nor-mas)				5
	VOM VOLK VERWENDET	XXI	I		XLIV							3
Gesamt NICHT GEBILDET		**1**	**1**	**1**	**3**	**1**	**0**	**1**	**0**	**0**	**0**	**9**
OHNE ZU-ORDNUNG	SCHICHT-BEZOGEN	XXVII					III-14		9 (II)	32		4
Gesamt OHNE ZUORDNUNG		**1**	**0**	**0**	**0**	**0**	**1**	**0**	**1**	**1**	**0**	**4**
Gesamt *Status*		**2**	**1**	**1**	**6**	**1**	**2**	**2**	**1**	**1**	**0**	**17**

Insgesamt werden Sprachformen im Vergleich mit den anderen Achsen am wenigsten häufig in Bezug auf den *Status* beschrieben und bewertet, nämlich mit nur 17 Resolutionen. 1998 findet sich gar kein Beschluss in Bezug auf diese Achse. Die meistgenannten Etiketten sind vom Typ GEBILDET und VULGÄR. Das NICHT GEBILDETE wird nur geringfügig häufiger thematisiert als das GEBILDETE. Sollte das NICHT GEBILDETE demnach auch nicht wesentlich negativer bewertet werden?

3.2.2 Negative Bewertung des NICHT GEBILDETEN

Nur in einer Resolution von 1956 wird das NICHT GEBILDETE offen negativ bewertet:

> El II Congreso de Academias de la Lengua Española,
>
> *Primero*. – *Considerando* que las diferencias de pronunciación, morfología, sintaxis y vocabulario que se observan en el lenguaje culto entre los diversos países de nuestra comunidad idiomática no ponen en peligro la unidad de la lengua, pero que la intensificación de esas diferencias y la infiltración en el lenguaje de las personas cultas de los fonemas, formas, construcciones y vocablos incorrectos usados por el vulgo deberán ser refrenados como peligrosos para el mantenimiento de la unidad del idioma [...] (K 1956: R I).

Die VOM VOLK VERWENDETE Lexik wird als INKORREKT eingestuft und als Gefahr für die SPRACHEINHEIT definiert.

Alle weiteren Resolutionen bewerten die Formen in Bezug auf den *Status* lediglich implizit negativ, und zwar durch

- die positive Bewertung des GEBILDETEN,
- die Forderung nach Auslese bestimmter Formen aus dem NICHT GEBILDETEN,
- die Forderung nach Eliminierung, Vermeidung und Überwachung des NICHT GEBILDETEN und seinem Ausschluss aus den Publikationen zur Normierung des Spanischen.

Man erfährt in den Kongressakten nicht viel über die Bedeutung der Etiketten VOM VOLK VERWENDET und VULGÄR. Definitionen oder Debatten um die entsprechenden Begriffe finden sich nicht. Die Resolutionen machen lediglich deutlich, dass beide als Gegenüber des GEBILDETEN gelten. So eröffnet die oben zitierte Resolution I von 1956 eine eindeutige Dichotomie zwischen „vocablos incorrectos

usados por el vulgo“ auf der einen und „diferencias [...] en el lenguaje culto“ auf der anderen Seite. Laut Resolution I-4° von 1964 werden „vulgarismos“ von den „hablantes cultos“ abgelehnt („vulgarismos rechazados por los hablantes cultos“). Entsprechend erklärt auch das Wörterbuch der RAE von 1992 an „vulgar“ in der dritten Definition als „impropio de personas cultas educadas“. Das VOM VOLK VERWENDETE und das VULGÄRE zeichnet sich also vor allem dadurch aus, dass es nicht von gebildeten Personen verwendet wird und deshalb eben auch selbst NICHT GEBILDET *ist*.

Aufgrund dieser Gegenüberstellung kann eine positive Bewertung des Pols GEBILDET eine schlechtere Bewertung des NICHT GEBILDETEN implizieren. Dies zeigt am deutlichsten die oben zitierte Resolution I von 1956, denn sie postuliert, dass das GEBILDETE trotz *räumlicher* Sprachunterschiede, als ungefährlich gilt:

> [...] las diferencias de pronunciación, morfología, sintaxis y vocabulario que se observan en el lenguaje culto entre los diversos países de nuestra comunidad idiomática no ponen en peligro la unidad de la lengua [...].

Dem gegenüber steht das VOM VOLK VERWENDETE, vor dessen negativem Einfluss „el lenguaje de las personas cultas“ geschützt werden muss („la intensificación de esas diferencias y la infiltración en el lenguaje de las personas cultas de los fonemas, formas, construcciones y vocablos incorrectos usados por el vulgo deberán ser refrenados como peligrosos“). Die Formulierung zeigt, dass das GEBILDETE automatisch eine höhere Legitimierung erfährt: Selbst wenn es *räumlich* divergiert, kann dies toleriert werden. Werden aber diatopische Sprachunterschiede VOM VOLK („vulgo“) VERWENDET, bedeuten sie eine Gefahr für die SPRACHEINHEIT.

Die positive Bewertung des GEBILDETEN findet sich zudem in vier Resolutionen von 1964: Der Kongress fordert, dass Radio- und Fernsehmoderatoren in ihren Programmen nur „formas, construcciones, voces y acepciones acordes con el mejor y más general uso culto del español“ verwenden sollen und setzt damit das GEBILDETE ausdrücklich als Maßstab des guten Sprechens fest (K 1964: R LVIII). Zudem soll das Wörterbuch bei der Angabe der Aussprache der Konsonanten nur die „pronunciación culta y actual más general en España y América“ angeben (K 1964: R LVI); auch soll die „verdadera acentuación“ von „helenismos“ anhand von deren „uso culto“ bestimmt werden

(1964: R XLIV). Eine weitere Resolution (R XXIX) macht – wie schon der Beschluss von 1956 – deutlich, dass die Akademiemitglieder die Formen des GEBILDETEN positiv bewerten, auch wenn sie *eigentlich* als Abweichungen gelten müssten. Die Resolution autorisiert „Metaplasmen". Das sind Abweichungen von den üblichen Sprachregeln, die toleriert werden können, da die entsprechenden Formen in poetischen Werken, in von anerkannten Autoren (also Gebildeten) verfassten Texten, vorkommen.[24] Das Ziel der Resolution ist es, die Metaplasmen, obwohl sie die Aussprache „vereinfachen" („metaplasmos que simplifiquen la pronunciación") anzuerkennen, allerdings – so wird hier bekräftigt – nur dann, wenn sie in der Sprache der Gebildeten vorkommen.

Das GEBILDETE − gemeint sind Sprachformen, die von gebildeten Sprechern verwendet werden − erfährt somit automatisch Anerkennung, auch wenn es *räumliche* Besonderheiten und andere Abweichungen enthält. Damit besitzt es von sich aus eine höhere Legitimität. Diese uneingeschränkte Legitimierung des GEBILDETEN findet sich in den Resolutionen bis einschließlich 1964.[25]

24 „Da der Grammatik-Unterricht (§ 92,1) die Lektüre von durch literarische Tradition als Bildungsgut ausgewiesenen Wiedergebrauchs-Texten (§§ 14-19) einschloss und diese Wiedergebrauchs-Texte häufig einem andersartigen sozialen Milieu entstammten, fielen Lehrern und Schülern die zahlreichen Abweichungen auf, die diese Wiedergebrauchs-Texte im Verhältnis zu dem im normativen Grammatik-Unterricht gelehrten Sprachgebrauch (§ 104) enthielten. Die Lehrer erklärten diese Abweichungen als *licentia poetarum* (§ 94), die durch die *auctoritas* (§106,1) der Dichter und Schriftsteller gerechtfertigt sei: Die dem Schüler als Fehler angerechneten Barbarismen und Solözismen (§ 107,1) waren bei der Lektüre der anerkannten Autoren als Metaplasmen (§ 118), Tropen (§117) und grammatische Figuren (§126,2) hinzunehmen und zu entschuldigen (§ 94), ja als *virtus* (*aptum*: § 464) zu bewundern [...]" (Lausberg 1990: 46).

25 Dass ein Kongressteilnehmer aus der Dominikanischen Republik 1976 in einem vom Plenum approbierten Beitrag feststellt, das Futur des Subjunktivs („cantares y hubieres cantado") in der Umgangssprache sei nicht gebräuchlich, sondern werde eher von „quienes manejan con destreza las posibilidades del sistema" verwendet, ist eine rein beschreibende Bemerkung und wird daher hier nicht weiter behandelt (K 1976: R III (cantares))

Tabelle 14: Positive Bewertung des GEBILDETEN

Kongress	Resolution
1951	I: El II Congreso de Academias de la Lengua Española, *Primero*. – *Considerando* que las **diferencias de pronunciación, morfología, sintaxis y vocabulario que se observan en el lenguaje culto** entre los diversos países de nuestra comunidad idiomática **no ponen en peligro la unidad de la lengua**, pero que la intensificación de esas diferencias y la infiltración en el lenguaje de las personas cultas de los fonemas, formas, construcciones y vocablos incorrectos usados por el vulgo deberán ser refrenados como peligrosos para el mantenimiento de la unidad del idioma [...].
1964	XXIX: Único. Se recomienda que las academias asociadas elaboren y **se intercambien listas de los metaplasmos de dicción usados por la gente culta, para que en futuros congresos se autorice el uso de los que se consideren convenientes**.
	XLIV. Único. Debe **revisarse la acentuación de los helenismos** que se han introducido en español y establecer en casa caso, **de acuerdo con** la historia de la palabra **y la realidad del uso culto**, su verdadera acentuación, **distinguiendo claramente las voces populares de las eruditas**.
	LVI: 1° Rogar a la Academia Española que [...] 2° [...] **indique en sus diccionarios la pronunciación culta** y actual más general en España y América **de todas las consonantes del español** y no sólo de lagunas [...].
	LVIII: Vista la ponencia 14/15, de la Academia Colombiana, el IV Congreso de Academias de la Lengua recomienda a cada una de las academias que gestione, constantemente ante las autoridades y organismos pertinentes de cada país, realizar una acción adecuada para que los locutores, animadores y ejecutores de programas de radio y televisión en lengua española, pronuncien con claridad y corrección este idioma y **empleen** en todos los programas **formas, construcciones, voces y acepciones acordes con el mejor y más general uso culto del español**.

Neben der Gegenüberstellung zum positiv bewerteten GEBILDETEN ist eine weitere indirekte Form der negativen Bewertung des NICHT GEBILDETEN die Forderung, bestimmte Formen daraus auszulesen, sodass nur ein Teil der Formen verworfen, ein anderer aber akzeptiert werden kann. Dies geschieht jedoch in nur einer Resolution von 1951:

> Que es la finalidad específica de las Academias Correspondientes proponer la corrección o la eliminación, según los casos, de los regionalismos respectivos ya registrados en el *Diccionario de la Lengua Española*, así como la inclusión de los no admitidos aún y que tengan suficiente arraigo en el habla corriente, dado que los vocablos de origen y uso populares enriquecen si responden a la necesidad de expresar con mayor claridad el pensamiento y si están formados con el apogeo al espíritu y la morfología de la lengua, pero lo afean y lo empobrecen en el caso contrario (K 1951: R XXI).

Diese und die Bewertung der „vocablos incorrectos usados por el vulgo“ als Gefahr für die SPRACHEINHEIT (Resolution I von 1956, s.o.) sind die einzigen Resolutionen, die das NICHT GEBILDETE – und zwar

in Form des Etikettentyps VOM VOLK VERWENDET − negativ bewerten. Die restlichen negativen Bewertungen des NICHT GEBILDETEN geschehen in Bezug auf das Etikett VULGÄR.[26]

1956 und 1960 wertet jeweils eine Resolution das NICHT GEBILDETE unter dem Etikett „vulgarismo“ über Direktive negativ, denn sie fordern seine „Bremsung“ (K 1956: R I), seine „Vermeidung“ und gar seine „Eliminierung“ (K 1960: R I-4°). 1968 dann sollen die „vulgarismos“ kritisch überwacht werden (K 1968: R 240 (1)) und 1964 (R XLVIII) und 1976 (R IV (normas)) wird ihr Ausschluss aus dem Wörterbuch gefordert.

Durch die häufige Forderung nach Aussonderung der „vulgarismos“ erhält das Etikett im Diskurs eine solch negative Konnotation, dass sich allein seine Anwendung auf eine Sprachform als negative Bewertung interpretieren lässt. So kann man davon ausgehen, dass es eine Ächtung impliziert, wenn etwa 1964 die Resolution XL den Gebrauch von „*vos* en función del tú en el lenguaje coloquial“ als „vulgarismo“ etikettiert. Hier hat sich die negative Bewertung, welche die Forderungen nach Tilgung aus dem idealen Sprachgebrauch implizieren, auf die reine Verwendung des Etiketts übertragen.

Es bleibt festzuhalten, dass eine Stigmatisierung des NICHT GEBILDETEN vor allem in den 60er Jahren auftritt und überwiegend unter dem Etikett „vulgarismo“ stattfindet. Nach 1976 taucht dieses in den Resolutionen jedoch nicht mehr auf.

26 Die dritte Resolutionen zum VOM VOLK VERWENDETEN (R XLIV von 1960) beinhaltet eine neutrale Formulierung. Sie ordnet lediglich an, dass bei der Überarbeitung der ETYMOLOGIEN der „Helenismen“ die POPULÄREN von den GEBILDETEN Vokabeln unterschieden werden müssen, ohne dass – ungeachtet dem Vorzug, der hier der „lengua culta“ gegeben wird − auf eine eindeutige Bewertung der „voces populares“ geschlossen werden kann: „Único. Debe revisarse la acentuación de los helenismos que se han introducido en español y establecer en cada caso, de acuerdo con la historia de la palabra y la realidad del uso culto, su verdadera acentuación, distinguiendo claramente las voces populares de las eruditas.“

Tabelle 15: Forderungen in Bezug auf „vulgarismos“: Eliminierung, Vermeidung, Überwachung, Ausschluss aus dem Wörterbuch

Kongress	Resolution
1956	I: [...] que la intensificación de esas diferencias y la infiltración en el lenguaje de las personas cultas de los **fonemas, formas, construcciones y vocablos incorrectos usados por el vulgo deberán ser refrenados como peligrosos para el mantenimiento de la unidad del idioma** [...].
1960	I-4°:1°Que en todo el mundo hispánico la enseñanza y la palabra radiada se atengan a un tipo de dicción que no solo **elimine los vulgarismos** rechazados por los hablantes cultos sino que tienda a atenuar las particularismos admitidos en cada país o región. 2° Que en la próxima edición de su gramática especifique la Real Academia Española **los vulgarismos que deben evitarse** y los particularismos que conviene refrenar.
1964	XLVIII**:** El Diccionario de la lengua culta: Vista la ponencia 14/1, de la Academia de Letras sobre „El diccionario de la lengua culta“, el IV Congreso de Academias de la Lengua recomienda que los arcaísmos, localismos, **vulgarismos**, incorrecciones, etcétera, **se incorporen a otros repertorios distintos del Diccionario de la Real Academia Española**, con anhelo de que el código de nuestro idioma sea verdaderamente, a la par que la norma suprema e indiscutida, un instrumento verbal adecuado a los tiempos actuales.
1968	240 (1): A propuesta de la Academia Argentina de Letras, el V Congreso de Academias recomienda a las Academias Asociadas la **vigilancia crítica sobre el uso de vulgarismos**, neologismos superfluos y localismos.
1976	IV (normas): I. – Se enviarán a la Comisión Permanente **para su estudio y ulterior proposición a la Real Academia las voces y acepciones que cumplan los siguientes requisitos:** [...] c) **Que no se trate de un simple vulgarismo**.

Die negative Bewertung des VULGÄREN in den 60er Jahren und die gleichzeitig in mehreren Resolutionen auftretende explizite positive Bewertung des GEBILDETEN kann sich im Zusammenhang mit den Entwicklungen auf der Achse *Raum* erklären: Hier wird ab 1968 eine negative Bewertung des AMERIKANISCHEN abgelehnt. Die Etikettierung als VULGÄR fungiert als Ersatz: Statt auf der Achse EUROPÄISCH vs. NICHT EUROPÄISCH wird die Bewertung nun auf der Achse *Status* vorgenommen. Deshalb wird in der Resolution 240 (1) von 1968 das im Vorschlag verwendete „americanismo“ u.a. durch „vulgarismo“ ersetzt (vgl. S. 141).

3.2.3 Erforschung von Sprachformen auf der Achse Status

Einige der Kongressbeschlüsse beziehen sich auf den *Status*, ohne die behandelten Sprachformen auf einer der beiden Pole zu situieren. Sie nehmen damit auch keine entsprechende Wertung vor (Etikettentyp SCHICHTBEZOGEN). So verweist etwa der Beschluss „Estudio de los

caracteres típicos de las hablas hispano-americans y filipinas“ von 1951 (R XXVII, vgl. Tabelle 16) auf die Möglichkeit, die „typischen Merkmale“ auch positiv zu sehen und zeigt, dass die Erforschung der Sprechweise „aller sozialen Gruppen“ nicht nur aus dem Wunsch nach Kontrolle, sondern auch aus dem Wunsch erwächst, Sprachvariation als SPRACHREICHTUM zu erfassen.

1972 ordnet der Kongress an, die Akademien sollen die in ihren Ländern üblichen Spitznamen untersuchen und dabei auf „valoración social“ achten (K 1972: R III-14). Eine negative Bewertung des NICHT GEBILDETEN scheint hier ausgeschlossen, da der Teilnehmer, der eine solche Studie vorstellt, erläutert, er habe diese im Bewusstsein durchgeführt „(a)ficionado a las manifestaciones lingüísticas populares“ zu sein (K 1972: 194).

Weiterhin ist zu vermuten, dass 1980 eine Untersuchung des „nivel social“ der „formas regionales“ angeordnet wird, um den sozialen *Status* der jeweiligen Formen als Auslesekriterium zu verwenden. Diese Untersuchung soll dazu beitragen, „el concepto de la lengua culta en cada país“ festzulegen, welche scheinbar als Normierungsmaßstab verwendet werden soll (K 1980: 9 (II)).

Tabelle 16: Erforschung von Sprachformen in Bezug auf den *Status*

Kongress	Resolution
1951	XXVII: *Primero*: Que la lengua española, en las diversas regiones o países en donde es usada, presenta caracteres diferentes o matices que, sin disminuir la unidad idiomática, imprimen a las hablas regionales o nacionales cierto sello propio. *Segundo*: Que tales caracteres o matices poseen suficiente importancia lingüística para que se les catalogue y estudie [...] a fin de precisar todo su alcance. [...] *resuelve*: Recomendar a las Academias: I.–Que gestionen ante las instituciones u organismos, públicos o privados, a los que conciernen estas cuestiones, el establecimiento de laboratorios de Fonética Experimental que tomen a su cargo la perentoria tarea de **estudiar con rigor científico la naturaleza y caracteres de los fonemas de la lengua española, tal como se pronuncian o emiten por los individuos que la hablan,** residentes en distintas áreas geográficas y **procedentes de todos los grupos sociales.**
1972	III-14: Vista la ponencia III-14e) de la Academia Guatemalteca, intitulada ***Breve estudio del nombre hipocorístico personal en Guatemala***, aprueba la siguiente resolución: Se recomienda a todas las Academias Asociadas que **realicen inventarios de los hipocorísticos** empleados en sus respectivos países, **señalando** las áreas en que se usan y **su valoración social.**
1980	9 (II): Recomendar a los **estudiosos de las formas regionales** que aparecen en la literatura de cada país, **que se discrimine el nivel social** y la extensión geográfica de los términos **para poder así apoyar el concepto de lengua culta propia de cada país**.

Es bleibt festzuhalten: Die Beschlüsse zur Erforschung der Sprachformen auf der *Statusachse*, die bis 1980 anzutreffen sind, verweisen insgesamt auf eine ambivalente und unklare Bewertung des NICHT GEBILDETEN.

3.2.4 Positive Bewertung des NICHT GEBILDETEN

Der Etikettentyp VOM VOLK VERWENDET wird nur 1951 und 1956 negativ bewertet. Schon 1951 machen hingegen zwei Resolutionen darauf aufmerksam, dass das VOM VOLK VERWENDETE durchaus auch positiv bewertet werden kann. So vermögen die „vocablos de origen y uso populares" der Resolution XXI von 1951 zufolge die Sprache sogar zu BEREICHERN, wenn sie ihrem „Geist" und ihrer „Morphologie" entsprechen. Ein weiterer Beschluss sieht eine Untersuchung von „fonemas de la lengua española, tal como se pronuncian o emiten por los individuos que la hablan, residentes en distintas áreas geográficas y procedentes de todos los grupos sociales" vor, von Formen also, die sowohl aus der Sprache der gebildeten wie der ungebildeten Schichten stammen (K 1951: R XXVII). Der Beschluss titelt „Estudio de los caracteres típicos de las hablas hispano-americans y filipinas" und schließt eine positive Bewertung dieser „typischen Merkmale" nicht aus, denn sie „imprimen a las hablas regionales o nacionales cierto sello propio".

Im Gegensatz zum VOM VOLK VERWENDETEN ist das VULGÄRE zwar zunächst eindeutig negativ konnotiert, nach 1976 finden sich jedoch keine weiteren Resolutionen, die dem NICHT GEBILDETEN kritisch gegenüberstehen. Gleichzeitig wird das GEBILDETE schon 1972 nicht mehr per se als legitim eingestuft. Enrique Peña Hernández aus Nicaragua bittet den Kongress, die Schließung von *o* zu *u* und *e* zu *i* anzuerkennen, da sie von gebildeten Sprechern verwendet werde (K 1972: 172f.). Dem Plenum erscheint es jedoch nicht opportun, etwas anzuerkennen, nur weil es in einem Land von gebildeten Sprechern verwendet wird. Man regt daher an, zunächst einmal „el límite de admisión real en cada país" zu erforschen − und hält damit am Ziel der „fijación fonética" fest (K 1972: R III-2).

Tabelle 17: Mögliche positive Bewertung des NICHT GEBILDETEN

Kongress	Resolution
1951	XXI: Que es la finalidad específica de las Academias Correspondientes proponer la corrección o la eliminación, según los casos, de los regionalismos respectivos ya registrados en el *Diccionario de la Lengua Española*, así como la inclusión de los no admitidos aún y que tengan suficiente arraigo en el habla corriente, dado que los **vocablos de origen y uso populares enriquecen si responden a la necesidad de expresar con mayor claridad el pensamiento y si están formados con el apogeo al espíritu y la morfología de la lengua**, pero lo afean y lo empobrecen en el caso contrario.
	XXVII: ESTUDIO DE LOS CARACTERES TÍPICOS DE LAS HABLAS HISPANO-AMERICANAS Y FILIPINAS El Primer Congreso de Academias de la Lengua Española, *considerando*: *Primero*: Que la lengua española, en las diversas regiones o países en donde es usada, presenta caracteres diferentes o matices que, sin disminuir la unidad idiomática, **imprimen a las hablas regionales o nacionales cierto sello propio**. *Segundo*: Que tales caracteres o matices poseen suficiente importancia lingüística para que se les catalogue y estudie [...] a fin de precisar todo su alcance. [...] *resuelve*: Recomendar a las Academias: I.–Que gestionen ante las instituciones u organismos, públicos o privados, a los que conciernen estas cuestiones, el establecimiento de laboratorios de Fonética Experimental que tomen a su cargo la perentoria tarea de **estudiar con rigor científico la naturaleza y caracteres de los fonemas de la lengua española**, **tal como se pronuncian o emiten por los individuos que la hablan,** residentes en distintas áreas geográficas y **procedentes de todos los grupos sociales.**

Ein Blick in die Prologe des DRAE bestätigt eine positivere Einstellung gegenüber der NICHT GEBILDETEN Lexik in den 70er und 80er Jahren: 1970 wird vermerkt, man habe nun auch „palabras, locuciones y frases pertenecientes al lenguaje familiar" aufgenommen – und gar „sin excluir muchas de carácter popular que a veces lindan con lo francamente vulgar" (RAE 1970: VII). Auch das Vorwort von 1984 verspricht „voces y usos vulgares" zu verzeichnen (RAE 1984: Preámbulo).

Die letzte Resolution, die auf der *Statusachse* etikettiert, stammt aus dem Jahr 1989 und ist rein deskriptiv gehalten: Es wird festgestellt, dass die gleichen „fenómenos lingüísticos [...] socioculturales" in Spanien *und* Amerika anzutreffen sind oder waren (K 1989: R 32).

1998 wird keine Resolution zum *Status* verabschiedet. Stattdessen findet sich ein Beitrag, der das NICHT GEBILDETE explizit positiv wertet: José Edmundo Clemente aus Argentinien fordert in einer Rede dazu auf, den sprachlichen Schöpfungen DES VOLKES („pueblo"), das er als „una incesante fábrica de palabras" bezeichnet, Aufmerksamkeit zu zollen: „[...] corresponde atender sus creaciones, porque un idioma se hace de puertas adentro" (K 1998: 412). Selbst das Vordringen der

„lenguas verdes“ in die Umgangssprache („lenguaje coloquial“), „entre ellas, el lunfardo porteño y la germanía española“, wertet er nicht negativ, sondern beschreibt diese Phänomene als Teil der natürlichen „biología de las palabras“ (K 1998: 412).

3.3 Bewertung der Sprachformen in Bezug auf die Zeit

In sprachpflegerischen Diskursen werden Sprachformen auf der Achse *Zeit* danach beurteilt, ob sie einen Bezug zur Vergangenheit und zur Gegenwart haben. Zum einen kann eine Sprachform Tradition und Beständigkeit aufweisen oder aber erst kürzlich eingeführt bzw. verändert worden sein. Hier stellt sich also die Frage, ob sie ÜBERLIEFERT ist oder NICHT ÜBERLIEFERT. Zum anderen kann eine Sprachform in früheren Zeiten verwendet worden sein, aber bereits ihren Bezug zur Gegenwart verloren haben. Dieser wird auf einer weiteren, die *Zeit* betreffenden Achse abgefragt: Entspricht die Form dem aktuellen Status der Sprache und ist sie in der Lage, ein Bild der modernen Welt wiederzugeben oder ist sie der gegenwärtigen Sprache und Welt nicht mehr angemessen? Ist sie also ZEITGEMÄß oder NICHT ZEITGEMÄß?

3.3.1 Etikettierung

Im Folgenden werden für beide die *Zeit* betreffenden Achsen (Bezug zur Gegenwart und Bezug zur Vergangenheit) Etikettentypen identifiziert, denen alle in den Resolutionen der Kongresse verwendeten Etiketten zugeordnet werden.

Unter das ZEITGEMÄßE fallen die folgenden Etikettentypen:

> VON AKTUELLEM GEBRAUCH mit „regionalismos [...] que tengan [...] verdadero arraigo en el habla corriente“ (K 1951: R XXI), „distinción entre *ll* y *y* conservada con plena vitalidad en amplias zonas del mundo hispánico“ (K 1956: R XXVII), „términos con los que es corriente referirse a los países de habla española“/„expresiones [...] actualmente en circulación“ (K 1960: R 7), „barbarismos usados actualmente en el léxico deportivo“ (K 1960: R 18), „pronunciación culta y actual más general en España y América de todas las consonantes del español“ (K 1964: R LVI), „el uso actual de tales partículas [preposiciones]“ (K 1968: R 231 (1)), „voz [...] de uso actual“ (K 1976: R IV (normas)), „pronunciación vigente de los préstamos lingüísticos“ (K 1989: R 14).

VON HÄUFIGEM GEBRAUCH mit „vicios idiomáticos más frecuentes“ (K 1951: R XXI), „extranjerismos frecuentes“ (K 1960: R S-4°), „abreviaturas de uso más frecuente“ (K 1964: R XXXVI), „la pronunciación **ks** y **gs** de la **x** [que] se simplifica frecuentemente en **s**“ (K 1968: R 230 (1)).

Unter das NICHT ZEITGEMÄßE fallen folgende Etikettentypen:

VERALTET mit dem Etikett „arcaísmos“ (K 1964: R XLVIII).

VON SELTENEM GEBRAUCH mit „uso [...] infrecuente [de los futuros de subjuntivo]“ (K 1976: R III (cantares)).

Unter das ÜBERLIEFERTE fallen folgende Etikettentypen:

DER ETYMOLOGIE ENTSPRECHEND mit „[verdadera acentuación] de acuerdo con la historia de la palabra“ (K 1964: R XLIV), „etimología/s“ (K 1968: R 172 (4), 249; K 1972: R II-4, R IV-7), „pronunciación [...] etimológica [de voces]“ (K 1972: R III-13), „ortografía de las voces extranjeras [...] con [...] criterio [...] de la etimología“ (K 1980: R 13).

VON DAUER mit den Realisierungen „siglario de denominaciones de uso estable“ (K 1964: R XXXVII), „términos científicos y técnicos que hayan alcanzado [...] duración prolongada o suficiente“ (K 1976: R IV (técnico)).

VERWURZELT mit „regionalismos [...] que tengan [...] verdadero arraigo en el habla corriente“ (K 1951, R XXI).

Unter das NICHT ÜBERLIEFERTE fallen folgende Etikettentypen:

NEU mit den Realisierungen „neologismos“ (K 1951: R XXI, K 1960: G-3°, K 1964: R V, R LXI, R LXV, R LXXIII; K 1968: 240 (1); K 1972: R II-6, K 1976: R II (nacimiento), R II (filipina); K 1998: Estatutos), „voces que el uso impone rápidamente“/„voces extranjeras que el uso haya introducido recientemente“/„nueva voz técnica“ (K 1951: R XXI), „nuevos vocablos“ (K 1960: R 21), „neologismos de construcción“ (K 1960: R 28), „voz nueva“ (K 1976: R IV (normas)), „nuevo gentilicio“ (K 1976: R IV (gentilicio)), „material lexicográfico del lenguaje religioso y teológico reciente“ (K 1998: 102 (1)).

VERÄNDERT mit „cambios fonéticos“ (K 1951: R XX), „palabras españolas que han cambiado o ampliado su acepción“ (K 1951: R XXVII), „cambios semánticos, fonéticos, léxicos, morfológicos“ (K 1972: R II-1), „términos nobles y castizos que han cambiado en sentido peyorativo“ (K 1972: R IV-3), „cambios idiomáticos“ (K 1976: R II (nacimiento)).

MODERN[27] mit „las necesidades de denominación que surjan con la vida moderna“ (K 1956, R I), „voces cuya introducción o invención hace necesaria la vida moderna“ (K 1964, R LXXIV), „nomenclatura moderna [de los términos de marina]“ (K 1968: R 150 (1)), „términos de moda“ (K 1972: R II-1).

KURZLEBIG mit „términos [...] efímeros“ (K 1972: R II-1).

NICHT VERWURZELT mit „extranjerismos frecuentes pero no definitivamente arraigados“ (K 1960: R S-4°).

Das NICHT ÜBERLIEFERTE ist im Diskurs häufig an die sprachlichen Veränderungen geknüpft, die die Entwicklung von Wissenschaft, Technik und Industrie mit sich bringen. Diese Verbindung spiegelt sich in der Verwendung von Etiketten wie „neologismos [...] científicos, técnicos“ (K 1964: R V, K 1998: Estatutos), „neologismos en la ciencia y en la técnica“ (K 1964: R LXV) oder „neologismos técnicos“ (K 1964: R LXXIII) wider. Insgesamt beschäftigen sich elf der 23 Resolutionen, die NICHT ÜBERLIEFERTE Sprachformen behandeln, gleichzeitig mit FACHSPRACHLICHEN Formen.

Tabelle 18: Die Parallelisierung des NICHT ÜBERLIEFERTEN und des FACHSPRACHLICHEN

Kongress	Resolution
1951	XXI: El Primero Congreso de Academias de la Lengua Española, *considerando*: [...] *Cuarto.*–Que de otra parte, el **adelanto de las ciencias, tanto puras como aplicadas, de la industria y de otras disciplinas y técnicas, no menos que la difusión de los deportes, lanzan con frecuencia al caudal de la lengua voces que el uso impone rápidamente** y que conviene adaptar al espíritu del idioma español o reemplazar con **neologismos apropiados** [...] *resuelve* recomendar a las Academias de la Lengua Española [...]. II.–Que procedan a compilar y revisar las **voces extranjeras que el uso haya introducido recientemente en el idioma castellano**, a fin de señalar con precisión y ateniendo a las leyes que rigen nuestra lengua, su correcta pronunciación y su grafía, o para proponer los **neologismos** con que convenga substituírlas, cuidando de que la formación de éstos se ajuste al espíritu del idioma español y de que aúnen al valor expresivo la eufonía.
1960	21**:** 1° Recomendar a las Academias de la Lengua las siguientes medidas: a) En cada una de las Academias fundar una **Comisión de *vocabulario técnico*** [...] b) Propender porque en cada una de estas corporaciones técnicas y científicas se organicen comisiones de terminología que estudien y propongan, atraves de su representante en la Comisión, definiciones y **nuevos vocablos**. [...]

27 Während NEU den reinen Zeitaspekt in den Mittelpunkt rückt, deutet MODERN gleichzeitig auf die Bedeutung dieser Neuheit für die Gesellschaft im Sinne der Überwindung vormalig geltender Regeln und Umstände hin.

	2° Recomendar a la Comisión Permanente de la Asociación de Academias, de acuerdo con la recomendación adoptada en el II Congreso de Academias por sugerencia de don Dámaso Alonso y del Dr. Marañón, la creación de un comité permanente de **vocabulario técnico**, que recoja los resultados de las labores de las academias en este ramo, los coordine, adopte los más adecuados, y recomiende su inclusión en el Diccionario de la Real Academia, aun cuando sea con la anotación **„tecnicismo".**
1964	V: Serán funciones de la Comisión Permanente: [...] i) Estudiar, lo más rápidamente posible, los **neologismos** que aparezcan o se prevean como necesarios en los sucesivo, **especialmente los científicos, técnicos** y deportivos. Informar sobre ellos a las academias y, en su caso, proponerles los que consideren adecuados antes de que arraiguen en el uso popular los que no lo sean.
	LXI: La Comisión Permanente del **Vocabulario Técnico** actuará también, por iniciativa propia y con la mayor rapidez posible, para corregir los **neologismos** defectuosos antes de que se difundan en el uso popular. Con tal fin publicará un boletín periódico en el que se indicarán los **neologismos** correctos y los defectuosos, con la explicación de por qué lo son, y las expresiones que, en lugar de los segundos, se propongan.
	LXV: Los **neologismos en la ciencia y en la técnica**. [...] Que se ponga remedio a los abusos relacionados con la introducción en libros y revistas especializadas de **términos científicos** inadecuados y malamente traducidos.
	LXXIII: Que las academias se procuren de que los nuevos productos, actividades, etc., que el desarrollo de **diversas técnicas y los adelantos de la ciencia introducen en la vida moderna**, sean denominados mediante **neologismos** apropiados, claros y eufónicos.
1968	150 (1): Se propone al Pleno que las Academias vayan preparando la redacción de un **vocabulario de términos de marina** a fin de unificar en lo posible toda su **nomenclatura moderna.**
1976	II (nacimiento): El VII Congreso de la Asociación de Academias de la Lengua Española, considerando: Que las transformaciones sociales, el nacimiento necesario de **innumerables técnicas** y la apertura del mundo a descubrimientos audiovisuales, cada vez más amplios, han desatado toda suerte de **cambios idiomáticos**, de **neologismos** piratas y de barbarismos. Que la decadencia del idioma, es decir, la pobreza del léxico y el mal manejo de la lengua, se refleja de manera alarmante en el empobrecimiento mental, el cual es a la vez efecto de este último, en cuanto que los individuos no manejan ya un instrumento apropiado. Que el idioma se daña con mayor velocidad en el lenguaje hablado que en el escrito, hasta casi llegar muchos a „hablar con faltas de ortografía", acurda: Recomendar a las Comisiones de **Vocabulario Técnico** de cada una de las Academias Asociadas el **estudio urgente de los neologismos, sin limitarse a lo técnico**, de manera que abarquen los inventos y realidades nuevas dentro del ámbito hispánico y fuera de él.
	IV (técnico): Que para la incorporación de **voces científicas y técnicas** en el Diccionario General se seguirá el criterio selectivo, incluyéndose las nociones fundamentales de las diversas especialidades, **los términos científicos y técnicos que hayan alcanzado** uso común y **duración prolongada o suficiente** o sean de conocimiento del hombre medio culto y que, aunque proceden de lenguas extranjeras, se ajusten a las normas de la corrección idiomática española.
1998	102 (1): 5° Propone que las Academias y los Académicos acojan la invitación para participar en el proyecto Patere, patrocinado por la Academia Chilena, de manera que se recoja el **material lexicográfico del lenguaje religioso y teológico reciente**, revisando su posible inclusión en el DRAE [...].
	Estatutos: Art. 15°. Serán funciones de la Comisión Permanente: [...] *i)* Examinar con rapidez los **neologismos** que aparezcan, especialmente **científicos, técnicos** y deportivos; consultar sobre ellos a las Academias y dar curso a las propuestas de las Academias hasta llegar a las formas que se destinen al DRAE.

Auch wenn die FACHSPRACHE vom sprachwissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet ebenso auf anderen Achsen eingeordnet werden könnte (v.a.: *Status*), wird hier der Sichtweise des Diskurses Rechnung getragen und der Etikettentyp FACHSPRACHLICH unter die *Zeit* subsumiert. Die Etiketten, die unter diesen Typ fallen, sind:

> „nueva voz técnica"/„[voces que] [lanzan] el adelanto de las ciencias, tanto puras como aplicadas, de la industria y de otras disciplinas y técnicas" (K 19551: R XXI), „vocablos técnicos y científicos" (K 1956: R X), „vocabulario/s técnico/s" (K 1960: R 21; K 1964: R LXI; K 1968: R 173; K 1972: R II-6, R IV-4, 1976: R II (nacimiento), R II (tecnología)), „tecnicismo/s" (K 1960: R 21; K 1976: R IV (técnico); K 1980: R 19 (II), „neologismos [...] científicos, técnicos" (K 1964: R V, K 1998: Estatutos), „expresiones técnicas y científicas" (K 1964: R LXI), „neologismos en la ciencia y en la técnica" (K 1964: R LXV), „términos científicos" (K 1964: R LXV; K 1976: R IV (técnica)), „neologismos técnicos" (K 1964: R LXXIII), „voces técnicas" (K 1964: R LXXIII), „terminología técnica" (K 1968: R 173), „términos de marina" (K 1968: R 150 (1)), „nombres [...] técnicos" (K 1972: R II-11), „términos de orden técnico" (K 1972: R IV-4), „voces científicas y técnicas" (K 1976: R IV (técnico)), „términos científicos y técnicos" (K 1976: R IV (técnico)), „léxico industrial" (K 1976: R IV (industrial)), „nombre científico"/„nombres de animales y plantas" (K 1980: R 3 (IV), „Nombres de Productos Farmacológicos" (K 1980: R 5 (IV)), „vocabulario vial"/„términos geofísicos y geológicos" (K 1980: R 20 (II)), „vocabulario político" (K 1989: R 19), „material lexicográfico del lenguaje religioso y teológico reciente" (K 1998: R 102 (1)).

Da viele dieser Etiketten nicht direkt auf den Aspekt *Zeit* verweisen, werden im Folgenden jeweils zwei Angaben zur Anzahl der Resolutionen gegeben: Einmal wird der Etikettentyp FACHSPRACHLICH berücksichtigt (Angaben in grauer Schrift) und einmal nicht.

Tabelle 19: Etikettierung in Bezug auf die *Zeit*

Kongress		1951	1956	1960	1964	1968	1972	1976	1980	1989	1998	Gesamt
Zeitgemäß	Von aktuellem Gebrauch	XXI	XXVII	7 18	LVI	231 (1)		IV (normas)		14		8
	Von häufigem Gebrauch	XXI		S-4°	XXXVI	230 (1)						4
Zeitgemäß		**1**	**1**	**3**	**2**	**2**	**0**	**1**	**0**	**1**	**0**	**11**
Nicht Zeitgemäß	Veraltet				XLVIII							1
	Von seltenem Gebrauch							III (cantares)				1
Nicht Zeitgemäß		**0**	**0**	**0**	**1**	**0**	**0**	**1**	**0**	**0**	**0**	**2**
Überliefert	Der Etymologie entsprechend				XLIV	172 (4) 249	II-4 III-13 IV-7			13		7
	Von Dauer			XXXVII				IV (técnico)				2
	Verwurzelt	XXI										1
Überliefert		**1**	**0**	**1**	**1**	**2**	**3**	**1**	**0**	**1**	**0**	**10**

NICHT ÜBERLIEFERT	NEU	XXI		G-3° 21 28	V LXI LXV LXXIII	240 (1)	II-6	II (nacimiento) II (filipina) IV (normas) IV (gentilicio)			102 (2) Estatutos	15
	VERÄNDERT	XX XXVII					II-1 IV-3	II (nacimiento)				5
	MODERN		I		LXXIV	150 (1)	II-1					4
	KURZLEBIG						II-1					1
	NICHT VERWURZELT			S-4°								1
	FACHSPRACHLICH	XXI	X	21	V LXI LXV LXXIII	150 (1) 173 187	II-6 II-11 IV-4	II (nacimiento) II (tecnología) IV (técnico) IV (industrial)	19 (II) 20 (II) 3 (IV) 5 (IV)	19	102 (1) Estatutos	11 23
Gesamt NICHT ÜBERLIEFERT		**3** (3)	**1** (2)	**4** (4)	**5** (5)	**2** (4)	**3** (5)	**5** (7)	**0** (4)	**0** (1)	**2** (2)	**25** (37)
Gesamt *Zeit*		**3** (3)	**2** (3)	**7** (7)	**9** (9)	**6** (8)	**6** (8)	**6** (8)	**0** (4)	**2** (3)	**2** (2)	**43** (55)

Die Bewertung von Sprachformen in Bezug auf die *Zeit* geschieht mit dreiundvierzig Resolutionen (bzw., die Beschlüsse zur FACHSPRACHE hinzugerechnet, fünfundfünzig), relativ häufig, ohne FACHSPRACHE allerdings nicht so häufig wie in Bezug auf *Raum* und *Art*. Die meisten Resolutionen beziehen sich auf Etiketten vom Typ FACHSPRACHLICH und NEU. Das ZEITGEMÄßE wird sehr viel häufiger genannt als das NICHT ZEITGEMÄßE und das NICHT ÜBERLIEFERTE weckt das Interesse der Kongresse sehr viel öfter als das ÜBERLIEFERTE. Wird aber das ZEITGEMÄßE und das NICHT ÜBERLIEFERTE auch negativer bewertet als das NICHT ZEITGEMÄßE und das ÜBERLIEFERTE?

3.3.2 Bewertung des ZEITGEMÄßEN und des NICHT ZEITGEMÄßEN

Das NICHT ZEITGEMÄßE erhält eine deutlich negative Bewertung: Eine Resolution von 1964 (R XLVIII), welche lexikalische Formen als „arcaísmos" und somit als VERALTET beschreibt, beschließt, diese aus dem allgemeinen Wörterbuch zu verbannen − was indirekt bedeutet, dass sie nicht verwendet werden sollen. Auch wenn 1976 ein vom Kongress verabschiedeter Beitrag zu den Futurformen des Subjunktiv eher deskriptiv erscheint, so werden diese beschriebenen Formen aufgrund ihres SELTENEN GEBRAUCHS für „obsolet" erklärt. Zwar ist demnach die Bewertung des NICHT ZEITGEMÄßEN eher negativ, das Interesse an seiner Regulierung ist jedoch mit insgesamt nur zwei Beschlüssen sehr gering und scheint nicht für dringlich gehalten zu werden.

Tabelle 20: Beschlüsse zu NICHT ZEITGEMÄßEN Sprachformen

Kongress	Resolution
1964	XLVIII: [...] el IV Congreso de Academias de la Lengua recomienda que los **arcaísmos**, localismos, vulgarismos, incorrecciones, etcétera, se incorporen a otros repertorios distintos del *Diccionario* de la Real Academia Española, con anhelo de que el código de nuestro idioma sea verdaderamente, a la par que la norma suprema e indiscutida, un instrumento verbal adecuado a los tiempos actuales.
1976	III (cantares): La ponencia del Académico dominicano Sr. M.A. Piantini sobre si **son obsolescentes** las **inflexiones „cantares y hubiere cantado",** concluye que (1) los **futuros de subjuntivo**, formas en „re", son usadas por quienes manejan con destreza las posibilidades del sistema para expresar la extrema contingencia, muy especialmente en el lenguaje jurídico y en las traducciones del latín y de literaturas medievales. (2) **Su uso se ha hecho infrecuente** en el habla coloquial, así como en la de los escritores que quieren aproximarse a esa habla.

Sehr viel häufiger beschreiben Kongressteilnehmer die von ihnen verhandelten Sprachformen als ZEITGEMÄß. Die Bewertung, die ihnen

damit zuteil wird, ist jedoch ambivalent. Zum einen können Formen anerkannt werden, weil sie VON AKTUELLEM GEBRAUCH sind: So wird 1964 die Unterscheidung von [j] und [λ] aufgrund ihrer „vitalidad" als „correcta" ausgewiesen (K 1964: R XXVII) und die Simplifizierung der Aussprache von <x> wird, weil sie HÄUFIG auftritt, zumindest zur Kenntnis genommen bzw. anerkannt („se reconoce") (K 1968: R 230 (1)). Auch zeigen die Beschlüsse, dass in die Wörterbücher nur Formen VON AKTUELLEM GEBRAUCH aufgenommen werden sollen − so etwa 1951 nur solche „regionalismos", die in der „habla corriente", also im derzeit üblichen Sprechen, verankert sind (K 1951: R XXI), und 1976 nur solche Wörter, die „uso actual" aufweisen (K 1976: R IV (normas)). Im DRAE ist zudem die AKTUELLE Aussprache der Konsonanten (K 1964: R LVI) und der Entlehnungen (K 1989: R 14) anzugeben. Da sich das Kriterium VON AKTUELLEM GEBRAUCH zur Aufnahme in das Wörterbuch nicht nur aus einer normativen Präferenz, sondern auch aus rein praktischen Gründen ergibt, ist eine eindeutige Positivbewertung des ZEITGEMÄßEN jedoch nur 1964 und 1968 nachzuweisen.

Tabelle 21: Anerkennung und Aufnahme in das Wörterbuch aufgrund von ZEITGEMÄßHEIT

Kongress	Resolution
1951	XXI: Que es la finalidad específica de las Academias Correspondientes proponer la corrección o la eliminación, según los casos, de los **regionalismos** respectivos ya registrados en el *Diccionario de la Lengua Española*, así como **la inclusión de los no admitidos aún y que tengan** suficiente difusión y **verdadero arraigo en el habla corriente** [...].
1964	XXVII: Lo anterior [die Anerkennung des yeísmo] no niega **que sea correcta también la distinción entre ll y y conservada con plena vitalidad en amplias zonas del mundo hispánico**.
	LVI: Rogar a la Real Academia de la Lengua Española que [...] 2° Revise las palabras y acepciones relativas a conceptos gramaticales que presenta en sus diccionarios [...], **indique en sus diccionarios la pronunciación culta y actual más general en España y América de todas las consonantes del español** y no sólo de algunas [...].
1968	230 (1): **Se reconoce que la pronunciación ks y gs de la x se simplifica frecuentemente en s aun dentro de la pronunciación correcta** en el interior de palabra entre vocal y consonante, así como en principio de palabra, sin que esto deba proscribirse en modo alguno la pronunciación completa del grupo consonántico.
1976	IV (normas): I. – Se enviarán a la Comisión Permanente para su estudio y ulterior **proposición a la Real Academia las voces y acepciones que cumplan los siguientes requisitos**: [...] **Que sea de uso actual** o documentado en texto histórico o literario.
1989	14: **Indicar, en el diccionario de la RAE, la pronunciación vigente de los préstamos lingüísticos**.

Zudem ist das Merkmal der ZEITGEMÄßHEIT keines, dass einer Sprachform automatisch eine positive Bewertung zuteil werden lässt. Vielmehr gibt es Formen, die zwar VON AKTUELLEM oder HÄUFIGEM GEBRAUCH sind, gerade dies jedoch stört die Akteure der Sprachpflege: Sie möchten ihren Gebrauch zurückdrängen. Dies bedeutet nicht, dass die Formen aufgrund ihrer ZEITGEMÄßHEIT verurteilt werden. Die Ablehnung resultiert vielmehr aus der Bewertung auf einer der anderen Achsen oder wird schlichtweg nicht begründet. So sollen die „barbarismos usados actualmente en el léxico deportivo" sicherlich aus Gründen der Abgrenzung zu anderen Sprachen durch „vocablos castellanos" ersetzt werden (K 1960: R 18). Sie werden also auf der Achse *Art* bewertet. Genauso werden die „extranjerismos", trotz HÄUFIGKEIT („frecuentes"), nicht in das allgemeine Wörterbuch, sondern nur in das *Diccionario Manual Ilustrado*, und hier nur mit Angabe der „equivalencia castiza", aufgenommen (K 1960: R S-4°). Andere – als „vicios idiomáticos" betitelte – Formen treten zwar HÄUFIG auf, müssen aber dennoch „korrigiert" werden (K 1951: R XXI). Auch sollen anstelle von Bezeichnungen für ‚Lateinamerika', die sich „actualmente en circulación" befinden, ausgesuchte, von den Akademien präferierte Ausdrücke vorgezogen werden (K 1960: R 7). Weitere Resolutionen zeugen ebenfalls von einer eher ablehnenden Haltung: Sie fordern die Erforschung AKTUELLER Sprachformen, um aus den Untersuchungen eine spätere Regulierung abzuleiten. So sollen 1964 die „abreviaturas de uso más frecuente" gesammelt werden, um sie später zu vereinfachen und zu vereinheitlichen („se simplificarán y unificarán") (K 1964: R XXXVI). 1968 sollen die AKTUELL gebräuchlichen Formen des Gerundiums aufgezeigt werden, um im Anschluss über deren „legitimidad e incorrección" zu entscheiden (K 1968: R 231 (1)).

Es kann geschlossen werden: Zwar können bestimmte Formen aufgrund ihrer ZEITGEMÄßHEIT anerkannt werden (1964, 1968), genauso können sie aber auch trotz ihrer ZEITGEMÄßHEIT verworfen werden. Auch wenn die negative Bewertung des ZEITGEMÄßEN nicht aus eben dieser ZEITGEMÄßHEIT resultiert, so ist doch der Umstand, dass die entsprechenden Formen ZEITGEMÄß sind, kein genügendes Argument, um sie vor einer Verwerfung aus anderen Gründen zu bewahren. Während also das NICHT ZEITGEMÄßE 1964 und 1968 negativ bewertet wird, jedoch mit zwei Beschlüssen nur geringfügiges Interes-

se bei den Kongressteilnehmern weckt, ist die Bewertung des ZEITGEMÄßEN abhängig von weiteren Kriterien anderer Achsen.

Tabelle 22: Ablehnung von Formen von AKTUELLEM und HÄUFIGEM Gebrauch

Kongress	Resolution
1951	XXI: Que propongan la difusión, en las escuelas, de cartillas, en donde se **indiquen los vicios idiomáticos más frecuentes** y extendidos, **y la manera de corregirlos**.
1960	7: Recomendar a todas las Academias de la Lengua Española que como manera de **evitar la vaguedad y confusión de algunos términos con los que es corriente referirse a los países de habla española**, se adopte el uso de las expresiones „América Hispana", „Hispanoamérica", „América Española", „América de habla española", „Hispanoparlante" y „América Hispanohablante", **de preferencia a todas las demás actualmente en circulación.**
	18: Recomendar a la Comisión Permanente de la Asociación de Academias la organización de una comisión de académicos encargados de recoger las listas que envíen las diversas academias para elaborar una lista completa de vocablos castellanos **que sustituyan a los barbarismos usados actualmente en el léxico deportivo,** y en defecto de esta comisión encargar este trabajo a la Real Academia Española.
	S-4°: [...] que los **extranjerismos frecuentes** pero no definitivamente arraigados **no deben figurar en el Diccionario oficial** sino en el Diccionario Manual Ilustrado, **con la indicación clara de „extranjerismos", y la equivalencia castiza correspondiente** [...].
1964	XXXVI: Único. Que cada una de las academias asociadas elabore una lista de las **abreviaturas de uso más frecuente** en el país respectivo y la envíe a la Comisión Permanente de la Asociación o, en su defecto, a las demás academias, **a fin de que se estudien las fórmulas más convenientes, las que se simplificarán y unificarán**.
1968	231 (1): Considerándose que el uso de las **preposiciones castellanas** varía notablemente de país a país, el V Congreso solicita a las Academias Asociadas que cada una contribuya a **estudiar el uso actual de tales partículas** en la respectiva nación y que publique y envíe al Boletín de la Comisión Permanente el resultado de sus pesquisas, **a fin de que en el futuro se pueda dictaminar sobre la legitimidad e incorrección de cada uno**.

3.3.3 Negative Bewertung des NICHT ÜBERLIEFERTEN

Fünf Resolutionen (1951, 1960, 1964, 1976) zeigen eine offen negative Bewertung des NICHT ÜBERLIEFERTEN unter den Etikettentypen NEU und VERÄNDERT. Dabei sind 1951 (R XX) Aussprachephänomene, 1960 (R 28) grammatische Konstruktionen betroffen – beides wird als besondere Bedrohung der SPRACHEINHEIT identifiziert. 1964 (R LXV) werden FACHSPRACHLICHE NEUERUNGEN als inadäquat und schlecht übersetzt eingestuft und sollen deshalb bekämpft werden. 1976 schließlich wird eine von einem Kongressteilnehmer vorgeschlagene NEUE Bezeichnung für die USA aufgrund ihrer „Inadä-

quatheit“ abgelehnt (R IV (gentilicio)); zudem werden „neologismos“ mit dem pejorativen Adjektiv „piratas“ versehen und mit „barbarismos“ in Verbindung gebracht. Außerdem gelten „cambios idiomáticos“ als Auslöser einer „decadencia del idioma“, die mit „pobreza del léxico y el mal manejo de la lengua“ und „empobrecimiento mental“ einhergeht (R IV (nacimiento)).

Tabelle 23: Negative Bewertung des NICHT ÜBERLIEFERTEN

Kongress	Resolution
1951	XX: *Primero.*–**Que la diversificación de los idiomas tiene su origen en los cambios fonéticos** [...] *Tercero.*–Que es necesario fijar y practicar, a lo menos en el lenguaje culto, la pronunciación normal del idioma castellano [...].
1960	28: [...] los **neologismos de construcción**, en el sentido de dicha ponencia, **constituyen uno de los más serios peligros que amenazan la unidad del castellano** [...].
1964	LXV: Los **neologismos en la ciencia y en la técnica**. [...] **Que se ponga remedio a los abusos** relacionados con la introducción en libros y revistas especializadas de **términos científicos inadecuados y malamente traducidos**.
1976	II (nacimiento): Que las transformaciones sociales, el nacimiento necesario de innumerables técnicas y la apertura del mundo a descubrimientos audiovisuales, cada vez más amplios, han desatado toda suerte de **cambios idiomáticos**, de **neologismos piratas** y de **barbarismos**. Que la **decadencia del idioma**, es decir, la **pobreza del léxico y el mal manejo de la lengua**, se refleja de manera alarmante en el **empobrecimiento mental**, el cual es a la vez efecto de este último, en cuanto que **los individuos no manejan ya un instrumento apropiado**. Que el idioma **se daña** con mayor velocidad en el lenguaje hablado que en el escrito, hasta casi llegar muchos a „hablar con faltas de ortografía“, acuerda: Recomendar a las Comisiones de Vocabulario Técnico de cada una de las Academias Asociadas el estudio urgente de los **neologismos**, sin limitarse a lo técnico, de manera que abarquen los inventos y realidades nuevas dentro del ámbito hispánico y fuera de él.
	IV (gentilicio): **No es conveniente imponer un nuevo gentilicio**, **que [el Congreso] reconoce como inapropiado**, por cuanto en el Diccionario de la Real Academia Española existe el gentilicio „estadounidense“.

Explizit verurteilt wird das NICHT ÜBERLIEFERTE also in fünf Resolutionen, zuletzt 1976. Jedoch kann es auch implizit negativ bewertet werden und zwar durch

- die positive Bewertung des ÜBERLIEFERTEN,
- den Ausschluss des NICHT ÜBERLIEFERTEN aus dem Wörterbuch,
- die Forderung nach Überwachung und Erforschung des NICHT ÜBERLIEFERTEN,
- die Forderung nach Auslese aus dem NICHT ÜBERLIEFERTEN,

- die bedingte Aufnahme der NICHT ÜBERLIEFERTEN Lexik in die Wörterbücher,
- die Forderung nach Vereinheitlichung des NICHT ÜBERLIEFERTEN,
- die Forderung nach Ersetzung und Anpassung des NICHT ÜBERLIEFERTEN.

Zunächst zur Bewertung des ÜBERLIEFERTEN, das eindeutig positiv markiert ist: In Bezug auf die Etikettenypen VERWURZELT und VON DAUER wird 1951 und 1976 beschlossen, dass bestimmte lexikalische Formen („regionalismos", K 1951: R XXI, FACHSPRACHLICHE Lexik, K 1976: R IV (técnico)) unter eben diesen Bedingungen in das Wörterbuch aufgenommen werden können – sie also VERWURZELT bzw. VON DAUER sind. Die Erforschung der Formen VON DAUER dient zudem der Schaffung von Richtlinien, die diese Formen zum Gebrauch empfehlen, etwa bei der Erstellung eines Abkürzungsverzeichnisses (K 1964: R XXXVII). Des Weiteren beschließen die Kongresse mithilfe des Etikettentyps DER ETYMOLOGIE ENTSPRECHEND, dass die Akzentuierung der Helenismen gemäß des Ursprungs geschehen (K 1964: R XLIV) und dass bei Vorhandensein von zwei Aussprachevarianten die ETYMOLOGISCHE vorgezogen werden soll (1972: R III-13).

Tabelle 24: Positive Bewertung des ÜBERLIEFERTEN

Kongress	Resolution
1951	XXI: Tercero.– Que es la finalidad específica de las Academias Correspondientes proponer la corrección o la eliminación, según los casos, de los **regionalismos** respectivos ya registrados en el Diccionario de la Lengua Española, así como **la inclusión de los no admitidos aún y que tengan suficiente arraigo en el habla corriente** [...].
1964	XXXVII: Único. Que sería loable como labor de intercambio idiomático entre las naciones hispanohablantes que cada una de las academias asociadas propiciara por medio de llamados a concurso o de especiales encuestas de investigación, **la formación del siglario de denominaciones de uso estable** en el ambiente nacional correspondiente.
	XLIV: Único. Debe revisarse la acentuación de los **helenismos** que se han introducido en español y **establecer en cada caso, de acuerdo con la historia de la palabra** y la realidad del uso culto, **su verdadera acentuación**, distinguiendo claramente las voces populares de las eruditas.
1972	III-13: Recomendar a la Real Academia Española que en las futuras ediciones del Diccionario usual tienda a evitar la inclusión de doble **pronunciación y trate de conservar la etimológica**.
1976	IV (técnico): Que para la incorporación de voces científicas y técnicas en el Diccionario General se seguirá el criterio selectivo, **incluyéndose** las nociones fundamentales de las diversas especialidades, **los términos científicos y técnicos que hayan alcanzado** uso común y **duración prolongada o suficiente** o sean de conocimiento del hombre medio culto y que, aunque proceden de lenguas extranjeras, se ajusten a las normas de la corrección idiomática española.

Auch die Forderung nach der Angabe oder Überarbeitung der ETYMOLOGIEN in den Wörterbüchern (1968, 1972) lässt auf eine positive Bewertung des ÜBERLIEFERTEN schließen.

Tabelle 25: Forderung nach Angabe und Überarbeitung von Etymologien in den Wörterbüchern

Kongress	Resolution
1968	172 (4): Según la resolución XXI del III Congreso de Academias el V Congreso insiste sobre la necesidad de que la Real Academia Española reedite el Diccionario Manual Ilustrado. **La Academia Colombiana propone que este Diccionario incluya algunas etimologías.**
1972	II-4: [...] el VI Congreso de Academias de la Lengua recomienda a las Academias: a) **La revisión de la etimología de los indigenismos** de su área respectiva que están ya registrados en el Diccionario Oficial [...].
	IV-7: Recomendar a las Academias a) **La revisión de la etimología de los indigenismos** de su área respectiva que están ya registrados en el Diccionario Oficial.

Das ÜBERLIEFERTE wird also in den Resolutionen der Kongresse bis einschließlich 1976 positiv bewertet. Das NICHT ÜBERLIEFERTE erhält als sein Gegenüber dadurch eine negative Note.

Allerdings gilt die positive Bewertung der ÜBERLIEFERUNG nicht für alle Formen. Während die ETYMOLOGIE der „indigenismos“ in den Wörterbüchern dokumentiert werden soll, wird sie 1989 bei den „extranjerismos“ zurückgestellt und eine Orientierung am Gebrauch vorgezogen:

> Españolizar la ortografía de las voces extranjeras que sean admitidas, con preferencia del criterio de uso sobre el de la etimología, como se procede en la práctica desde hace bastante tiempo (K 1989: R 13).

Nur falls der Gebrauch keine Substituierung der ursprünglichen ETYMOLOGIE vorgenommen hat, kann diese beibehalten werden, befindet ein Beschluss von 1968:

> De las 29 letras del alfabeto español, la **k** y la **w** sólo se empleen en palabras de procedencia extranjera que las llevan por su origen o etimología y las cuales no han sido sustituídas por el uso (K 1968: R 249).

Dies zeigt, wie sehr das ÜBERLIEFERTE mit dem EIGENEN verknüpft ist: ÜBERLIEFERUNG ist gleich ÜBERLIEFERUNG in der eigenen Gruppe. Gilt eine Form als NICHT EIGEN, so hat ihre ÜBERLIEFERUNG auch nicht in der eigenen Gruppe stattgefunden und zählt daher nicht als positives Merkmal.

Neben der Gegenüberstellung zum positiv bewerteten ÜBERLIEFERTEN ist eine weitere Form der negativen Bewertung des NICHT ÜBERLIEFERTEN durch den Ausschluss aus dem Wörterbuch möglich. 1960 werden „extranjerismos“ aus dem Hauptwörterbuch in das *Diccionario Manual Ilustrado* verbannt mit dem Hinweis, sie seien nicht definitiv VERWURZELT:

> [...] DECLARA: que los extranjerismos frecuentes pero no definitivamente arraigados no deben figurar en el Diccionario oficial sino en el Diccionario Manual Ilustrado, con la indicación clara de „extranjerismos“, y la equivalencia castiza correspondiente (K 1960: R S-4°).

In der Entscheidung gegen die „extranjerismos“ wiegt die Tatsache, dass sie NICHT VERWURZELT sind, schwerer als die, dass sie VON HÄUFIGEM GEBRAUCH sind: Obwohl sie Bezug zur Gegenwart (ZEITGEMÄßHEIT) aufweisen, werden sie aufgrund ihres fehlenden Bezugs zur Vergangenheit (ÜBERLIEFERTHEIT) abgelehnt.

Eine weitere negative Bewertung des NICHT ÜBERLIEFERTEN erfolgt durch die Forderung nach seiner Überwachung und Erforschung. In den meisten Beschlüssen geschieht die negative Bewertung des NICHT ÜBERLIEFERTEN über Direktive (Anweisungen und Empfehlungen). Bis einschließlich 1972 wird vier Mal eine Überwachung (K 1951: R XXI; K 1956: R I, K 1972: R IV-4) oder gar „kritische“ Überwachung (K 1968: R 240 (1)) verlangt.

Auch die Forderung, das NICHT ÜBERLIEFERTE zu erforschen, entspringt häufig dem Wunsch, es zu regulieren und verweist damit auf eine negative Bewertung. So sollen die Akademien laut Resolution 28 von 1960 die „neologismos de construcción“ untersuchen, um herauszufinden, welche davon die kastilische Syntax „vergewaltigen“ und sich dem „genio“ der Sprache entgegenstellen. Die Studien sollen dazu dienen, diese Formen möglichst aus dem Gebrauch zu tilgen. Ebenfalls 1960 (R 21) soll das „vocabulario técnico“ erforscht werden und zwar, um darüber zu entscheiden, welche Formen es zu propagieren gilt und welche nicht. 1964 wird die Erforschung von „neologismos“ (K 1964: R V), „expresiones técnicas y científicas“ (K 1964: R LXI) und „voces cuya introducción o invención hace necesaria la vida moderna“ (K 1964: R LXXIV) gefordert, um später darüber zu entscheiden, welche von ihnen zu akzeptieren sind, um sie zu korrigieren und die Sprachfragmentierung zu vermeiden. 1968 geht es um die Vereinheitlichung von Fachvokabular (K 1968: R 187), 1976 werden

Tabelle 26: Forderung nach Überwachung des NICHT ÜBERLIEFERTEN

Kongress	Resolution
1951	XXI: **Que vigilen la adopción de las voces técnicas** que el progreso constante en las diversas actividades humanas exige y, en caso de estimar oportuna la adopción de una **nueva voz técnica**, que fijen su forma castellanizada y su exacta significación.
1956	I: Ell II Congreso de Academias de la Lengua Española, [...] *Recomienda*, como medios para esa defensa común de la lengua y para el mantenimiento de su unidad, I.–La organización de cada Academia de un Instituto, sección o grupo, formado por especialistas, académicos o no, de reconocida actividad, ciencia y discreción, dirigido siempre por un académico, y cuyas funciones específicas serán y cuyas funciones específicas serán el registro y estudio inmediatos de los fenómenos del lenguaje hablado o escrito que puedan perjudicar la unidad del idioma, y la **vigilancia para atender inmediatamente a las necesidades de denominación que surjan con la vida moderna**. Los presidentes de estos Institutos, secciones o grupos constituirán la Comisión de Vigilancia del idioma y deberán mantener entre sí y entre sus respectivas Academias el contacto y comunicación necesarios para resolver con la mayor rapidez los casos de urgencia que se presenten.
1968	240 (1): A propuesta de la Academia Argentina de Letras el V Congreso de Academias recomienda a las Academias Asociadas la **vigilancia crítica sobre el uso de** vulgarismos, **neologismos superfluos** y localismos.
1972	IV-4: El VI Congreso de Academias [...] considerando: Primero: Que el III Congreso de Academias, en atención a [la] ponencia [presentada] por la Academia Colombiana acerca de la **vigilancia de las Academias sobre el crecimiento del lenguaje, especialmente sobre el vocabulario técnico**, aprobó **varias recomendaciones en relación con el problema de términos de orden técnico**, en los cuales es cada día más notoria la influencia de extranjerismos, principalmente los de origen inglés [...].

die „neologismos“ mit dem Adjektiv „piratas“ versehen − ihre in diesem Zusammenhang beschlossene Untersuchung wird daher wohl einer späteren Korrektur und Normierung dienen (K 1976: R II (nacimiento)). 1980 schließlich sollen die Benennungen von Pharmaprodukten registriert werden, um später von den Herstellern eine „correcta formación lingüística española“ zu verlangen (K 1980: R 5 (IV)).[28]

28 Andere Beschlüsse zur Erforschung des NICHT ÜBERLIEFERTEN lassen jedoch nicht eindeutig auf eine rein regulierende Absicht schließen (vgl. Tabelle 27): Die von den Schülern verwendeten „términos de moda, efímeros“ und „cambios semánticos, fonéticos, léxicos, morfológicos“ werden zwar zum einen untersucht, um die darin enthaltenen „incorrecciones“ aufzuzeigen (K 1972: R II-1); andererseits ist die auf der Grundlage von der Beschreibung dieser Gebräuche als MODERN, VERÄNDERT und KURZLEBIG stattfindende Bewertung ambivalent, denn die Untersuchung soll auch dem Ziel des „registro de este fenómeno humano en un período concreto de su vida“ dienen. Keinen Rückschluss auf eine Ablehnung lassen die Planungen der Untersuchung der „términos nobles y castizos que han cambiado en sentido peyorativo“ (K 1972: R IV-3) und des „vocabulario político“ (K 1989: R 19) zu; und eher positiv mutet eine Forderung von 1980 (R 19

Zwischen 1960 und 1980 wird zudem insgesamt sieben Mal die Einrichtung von „comisiones de vocabulario técnico“ in den einzelnen Akademien verlangt (K 1960: R 21, K 1964: LXI, K 1968: R 173, K 1972: R II-6, R IV-4, K 1976: R II (tecnología), K 1980: R 19 (II)), was von dem Wunsch zeugt, dieses Vokabular zu regulieren.[29]

Tabelle 27: Forderung nach Erforschung des NICHT ÜBERLIEFERTEN

Kongress	Resolution
1960	21: 1° Recomendar a las Academias de la Lengua las siguientes medidas: a) En cada una de las Academias **fundar una Comisión de vocabulario técnico** [...]. [...] b) Propender porque en cada una de estas corporaciones técnicas y científicas **se organicen comisiones de terminología que estudien** y propongan, atraves de su representante en la Comisión, definiciones y **nuevos vocablos**. [...] 2°Recomendar a la Comisión Permanente de la Asociación de Academias, de acuerdo con la recomendación adoptada en el II Congreso de Academias por sugerencia de don Dámaso Alonso y del Dr. Marañón, la **creación de un comité permanente de vocabulario técnico, que recoja los resultados de las labores de las academias en este ramo, los coordine**, adopte los más adecuados, y recomiende su inclusión en el Diccionario de la Real Academia, aun cuando sea con la anotación „tecnicismo“.
	28: Hacer un llamamiento a todas las Academias e instituciones culturales de los países representados en el III Congreso para que, por todos los medios a su alcance, obtengan que las respectivas Universidades y Escuelas **investiguen cuales neologismos de construcción son generalmente empleados en cada país** y procuren expurgar el lenguaje hablado o escrito de todos aquellos neologismos de construcción que violen la sintaxis castellana o sean contrarios al genio de nuestra lengua.
1964	V: **Estudiar, lo más rápidamente posible, los neologismos que aparezcan o se prevean como necesarios en los sucesivo, especialmente los científicos, técnicos y deportivos**. Informar sobre ellos a las academias y, en su caso, proponerles los que consideren adecuados antes de que arraiguen en el uso popular los que no lo sean.
	LXI: **El ESTUDIO DE LAS EXPRESIONES TÉCNICAS Y CIENTÍFICAS** [...] 4° Esta comisión estudiará el material recolectado por las asociaciones técnicas o científicas y dictaminará sobre la corrección o incorrección de las expresiones en uso. Si se considera que una expresión es incorrecta, se propondrá su equivalente correcto. [...] 7° La Comisión Permanente de Vocabulario Técnico actuará también, por iniciativa propia con mayor rapidez posible, para **corregir los neologismos defectuosos** antes de que se difundan en el uso popular. Con tal fin publicará un boletín periódico en el que se indicarán los neologismos correctos y los defectuosos [...].

(II)) an, das „vocabulario técnico“ zu untersuchen, weil seine „Aufnahme in die Sprache“ „notwendig“ sei.

29 Die *Academia Colombiana* gründet 1961 eine *Comisión de Vocabulario Técnico* (K 1964: 99f.), die RAE tut dies 1964 (Lapesa 1996b [1986]: 214).

	LXXIV: 2° Recomendar la **creación de un cuerpo permanente de estudios de nuestra lengua,** tal como el que propone Dámaso Alonso, estrictamente técnico, que ejercería una acción discretamente previsora para mantener el uso que hoy existe entre las personas cultas hispanohablantes, evitando inútiles diversificaciones dentro de nuestra comunidad idiomática. En nuestro cuerpo tendría que existir una **comisión de urgencia que evitara cualquier daño repentino y especialmente la diversificación de voces cuya introducción o invención hace necesaria la vida moderna.**
1968	187: [...] que se recomiende a la Comisión Permanente de la Asociación de Academias la **urgente redacción de un programa donde los dominios de vocabulario científico o técnico que hayan comenzado a estudiarse ya o que convenga estudiar con preferencia y que aquellos dominios elegidos en plazo breve por mayor número de Academias, sean ponencias que cada una presente al próximo Congreso**. Este elaborará [Änderungsvorschlag: aprobará] terminologías unificadas que puedan servir de base a acuerdos internacionales. Se recomienda que las Academias formulen sus ponencias tras de necesaria consulta con especialistas de cada materia mediante la respectiva **comisión de vocabulario técnico**.
1972	II-1: Primero: **Que los estudiantes utilizan un vocabulario**, a veces un lenguaje propio, de sentido y forma determinados, **términos de moda, efímeros** traídos de otros idiomas muchas veces o del lenguaje cinematográfico, etc. [...] Segundo: Que sería una labor científica, propia de nuestras Academias, el **estudio de los cambios semánticos, fonéticos, léxicos, morfológicos de este lenguaje**; no sólo para dejar un registro de este fenómeno humano en un período concreto de su vida, sino para señalar las incorrecciones e indicar el uso correcto, dentro de la dinámica de la lengua.
	IV-3: Recomendar a las Academias que hagan un **estudio de los términos nobles y castizos que han cambiado en sentido peyorativo**, y que dichos estudios sean enviados, a su vez, a la Comisión Permanente.
1976	II (nacimiento): Que las transformaciones sociales, el nacimiento necesario de innumerables técnicas y la apertura del mundo a descubrimientos audiovisuales, cada vez más amplios, han desatado toda suerte de cambios idiomáticos, de neologismos piratas y de barbarismos. Que la decadencia del idioma, es decir, la pobreza del léxico y el mal manejo de la lengua, se refleja de manera alarmante en el empobrecimiento mental, el cual es a la vez efecto de este último, en cuanto que los individuos no manejan ya un instrumento apropiado. Que el idioma se daña con mayor velocidad en el lenguaje hablado que en el escrito, hasta casi llegar muchos a „hablar con faltas de ortografía", acuerda: **Recomendar a las Comisiones de Vocabulario Técnico de cada una de las Academias Asociadas el estudio urgente de los neologismos**, sin limitarse a lo técnico, de manera que abarquen los inventos y realidades nuevas dentro del ámbito hispánico y fuera de él.
1980	19 (II): Recomendar a las Academias que aún no hubieran constituido una **Comisión de Vocabulario Técnico**, la creen a la brevedad posible para el **estudio de los términos cuya incorporación al idioma resulte necesaria**.
	5 (IV): Recomendar a las Academias Asociadas **el estudio de los Nombres de Productos Farmacológicos** fabricados en sus respectivos países, con el fin de obtener de los fabricantes una correcta formación lingüística española, y de los Gobiernos, la legislación necesaria, previa consulta con la Academia de la Lengua respectiva.
1989	19: Recomendar a las academias **el estudio del vocabulario político** de sus respectivos países durante los últimos 50 años y remitirlo a la Comisión Permanente.

Implizit negativ bewertet wird das NICHT ÜBERLIEFERTE also bis 1968, das FACHSPRACHLICHE noch bis 1980.

Während vier Resolutionen (1951, 1960, 1964, 1976), welche sich nicht nur auf Lexik, sondern auch auf Grammatik, Aussprache und allgemeine „cambios idiomáticos“ beziehen, das NICHT ÜBERLIEFERTE eindeutig negativ bewerten und dies auch *absolut* meinen, wodurch alles NEUE und VERÄNDERTE verwerflich erscheint, finden sich neun Beschlüsse, sieben davon mit Bezug auf die Lexik (darunter auch einige der oben zitierten, welche die Erforschung wünschen), die lediglich eine Auslese verlangen. In diesem Fall wird ein Teil der NICHT ÜBERLIEFERTEN Formen anerkannt, ein anderer verurteilt. Diese Resolutionen zeigen, dass das NICHT ÜBERLIEFERTE für die Akademien einerseits inakzeptable Merkmale aufweist: Sie sind aus „tendencias lingüísticas [...] viciosas“ entstanden (K 1951: R XXVII), erscheinen nicht „adecuados“ (K 1964: R V, K 1960: R 21), „defectuosos“ oder schlicht „incorrectos“ (K 1964: R LXI) bzw. sind „incorrecciones“ (K 1972: R II-1); andererseits weisen sie auch positive Eigenschaften auf, die dazu führen, dass sie akzeptiert und unter Umständen ins Wörterbuch aufgenommen werden können: Wenn sie „genuinen“ Entwicklungstendenzen entsprechen (K 1951: R XXVII) oder wenn sie, zumindest annähernd, AN DAS WESEN DER SPRACHE ANGEPASST sind (K 1960: R G-3°, K 1998: Estatutos), wenn sie als ADÄQUAT (K 1964: R V) oder KORREKT (K 1964: R LXI, K 1972: R II-1) gelten bzw. einen „uso común y duración prolongada o suficiente“ aufweisen können (1976: R IV (técnico)).

In drei dieser Resolutionen taucht der Hinweis auf die Notwendigkeit und Unentbehrlichkeit der NICHT ÜBERLIEFERTEN Lexik auf: So können die „neologismos“ „necesarios“ (K 1960: R G-3°, K 1964: R V) oder „indispensables“ sein (K 1998: Estatutos). Dies hat seine Ursache darin, dass die Zeit neue Dinge, Erkenntnisse, Verfahren und Phänomene mit sich bringt, die bisher noch keinen Namen tragen und die mit neuem, also NICHT ÜBERLIEFERTEM Vokabular bezeichnet werden müssen. Es ist unmöglich, diejenigen Formen, die *notwendig* sind, schlichtweg zu verwerfen. Daraus kann geschlossen werden, dass es die Notwendigkeit ist, welche die NICHT ÜBERLIEFERTE Lexik für die Sprachpflege akzeptabel macht. Dass sie *nur* deshalb akzeptiert wird, weil sie notwendig ist, bestätigt zum anderen erneut ihre ursprünglich negative Bewertung.

Tabelle 28: Forderung nach Auslese aus dem NICHT ÜBERLIEFERTEN (und FACHSPRACHLICHEN)

Kongress	Positive Eigenschaften	Negative Eigenschaften
1951	XXVII: *Tercero*: Que al lado del caudaloso repertorio de vocablos creados en América y en las Islas Filipinas, o de **palabras españolas que han cambiado o ampliado su acepción**, existen particularidades fonéticas, morfológicas y sintácticas, muchas de las cuales no se reducen a un estrecho localismo, sino que abarcan regiones más amplias que pertenecen a diversos países, y aún tienen correspondencia, en ocasiones con provincialismos de español peninsular; y *Cuarto*: Que para la aprobación, la corrección o el rechazo de tales formas de expresión es conveniente poseer un adecuado instrumento de trabajo, que permita conocer no sólo la difusión y el arraigo de su uso, sino también **los posibles motivos históricos y las tendencias lingüísticas, unas veces genuinas**, y otras viciosas, **que las originaron** [...].	*Cuarto*: Que para la aprobación, la corrección o el rechazo de tales formas de expresión es conveniente poseer un adecuado instrumento de trabajo, que permita conocer no sólo la difusión y el arraigo de su uso, sino también **los posibles motivos históricos y las tendencias lingüísticas,** unas veces genuinas, y **otras viciosas**, **que las originaron** [...].
1960	Doc. G-3°: Artículo 3° Los medios de que se valdrá cada Academia para conseguir sus fines serán, entre otros, los siguientes: a) Procurar que el gobierno de su país la reconozca como entidad privada de interés público para consultarla en caso necesario sobre la redacción e interpretación gramatical de leyes y decretos, nomenclatura oficial, **neologismos necesarios** en la administración pública, etc. [...]. [...] d) Anotar todos los **neologismos** que requieren examen y proponer a la Real Academia Española la forma o **locución que parezca más conveniente y conforme con la índole del idioma**. Serán aceptados aquellos vocablos que fueren aprobados por la mayoría de las Academias Asociadas.	–
1964	V: Serán funciones de la Comisión Permanente: [...] i) Estudiar, lo más rápidamente posible, los **neologismos** que aparezcan o se prevean como **necesarios** en los sucesivo, especialmente los científicos, técnicos y deportivos. Informar sobre ellos a las academias y, en su caso, proponerles **los que consideren adecuados** antes de que arraiguen en el uso popular los que no lo sean.	Informar sobre ellos a las academias y, en su caso, proponerles los que consideren **adecuados** antes de que arraiguen en el uso popular **los que no lo sean.**

	LXI: 3° Se constituirá, en cada academia de la lengua, una comisión de **vocabularios técnicos** [...]. 4° Esta comisión estudiará el material recolectado por las asociaciones técnicas o científicas y dictaminará sobre la **corrección** o incorrección de las expresiones en uso. Si se considera que una expresión es incorrecta, se propondrá su **equivalente correcto**. [...] 7° La Comisión Permanente de **Vocabulario Técnico** actuará también, por iniciativa propia con mayor rapidez posible, para corregir los neologismos defectuosos antes de que se difundan en el uso popular. Con tal fin publicará un boletín periódico en el que se indicarán los **neologismos correctos** y los defectuosos [...].	4°Esta comisión estudiará el material recolectado por las asociaciones técnicas o científicas y dictaminará sobre la corrección o **incorrección** de las expresiones en uso. Si se considera que una expresión es **incorrecta**, se propondrá su equivalente correcto. [...] 7° La Comisión Permanente de **Vocabulario Técnico** actuará también, por iniciativa propia con mayor rapidez posible, para corregir los **neologismos defectuosos** antes de que se difundan en el uso popular. Con tal fin publicará un boletín periódico en el que se indicarán los **neologismos** correctos y los **defectuosos** [...].
1972	II-1: *Segundo*: Que sería una labor científica, propia de nuestras Academias, el estudio de los **cambios semánticos, fonéticos, léxicos, morfológicos** de este lenguaje [de los estudiantes] [...] para señalar las incorrecciones e **indicar el uso correcto**, dentro de la dinámica de la lengua.	*Segundo*: Que sería una labor científica, propia de nuestras Academias, el estudio de los cambios semánticos, fonéticos, léxicos, morfológicos de este lenguaje [de los estudiantes] [...] **para señalar las incorrecciones** e indicar el uso correcto, dentro de la dinámica de la lengua.
1998	Estatutos: Art 19°. Los medios de que se valdrá cada Academia para conseguir sus fines serán, entre otros, los siguientes: *a)* Procurar que el Gobierno de su país la reconozca como entidad de interés público para consultarla en caso necesario sobre la redacción e interpretación gramatical de leyes y decretos, nomenclatura oficial, **neologismos indispensables** en la administración pública., etc. [...]. [...] *d)* Anotar todos los neologismos que requieran examen y proponer a la Real Academia Española el **término o la locución más conforme con la índole del idioma.** Serán aceptadas aquellas formas léxicas que fueren aprobadas por la mayoría de las Academias asociadas.	
1960	21: 2° Recomendar a la Comisión Permanente de la Asociación de Academias, de acuerdo con la recomendación adoptada en el II Congreso de Academias por sugerencia de don Dámaso Alonso y del Dr. Marañón, la creación de un comité permanente de **vocabulario técnico**, que recoja los resultados de las labores de las academias en este ramo, los coordine, adopte los más **adecuados**, y recomiende su inclusión en el Diccionario de la Real Academia, aun cuando sea con la anotación „tecnicismo".	

1976	IV (técnico): Que para la incorporación de **voces científicas y técnicas** en el Diccionario General se seguirá el criterio selectivo, incluyéndose las nociones fundamentales de las diversas especialidades, los **términos científicos y técnicos que hayan alcanzado uso común y duración prolongada o suficiente o sean de conocimiento del hombre medio culto** y que, aunque proceden de lenguas extranjeras, **se ajusten a las normas de la corrección idiomática española**.	

Die Forderung nach Auslese aus dem NICHT ÜBERLIEFERTEN und die damit implizierte negative – aber auch positive – Bewertung ist im gesamten Untersuchungszeitraum bis einschließlich 1998 nachweisbar. Diese durchweg ambivalente Einstellung – einerseits der Wunsch nach Ausschluss, andererseits die Forderung nach Auswahl und damit Anerkennung des Akzeptablen – erklärt sich zum einen aus der Ablehnung, zum anderen aus der Gewissheit über die Notwendigkeit, Bezeichnungen für neue Denotate zulassen zu müssen.

Ähnlich verhält es sich mit der nächsten Form der negativen Bewertung des NICHT ÜBERLIEFERTEN, der bedingten Aufnahme in die Wörterbücher. Da NICHT ÜBERLIEFERTE Bezeichnungen aufgrund des Auftauchens neuer Dinge und Ideen notwendig erscheinen, ist das Ziel der Akademien in Bezug auf die entsprechende Lexik, trotz einer eher negativen Bewertung, nicht deren Tilgung, sondern ihre Aufnahme in den Sprachgebrauch. Dies drückt ein Entschluss von 1980 aus, der die Etablierung von „Comisiones de Vocabulario Técnico“ vorschlägt:

> *Recomendar* a las Academias que aún no hubieran constituido una Comisión de Vocabulario Técnico, la creen a la brevedad posible para el estudio de los términos cuya incorporación al idioma resulte necesaria (K 1980: R 20 (II)).

Entsprechend lesen sich auch die Themenkataloge der Kongresse: In Quito (1968) und Caracas (1972) wird nicht etwa die Tilgung der „neologismos“ gefordert, sondern ihre Übernahme („Adopción de neolog[i]smos popularizados“; K 1968: 12) bzw. Aufnahme („Incorporación de neologismos [...]“, K 1972: 21). In Bezug auf das Fachvokabular ist 1951 und 1956 von „Nutzen“ („utilidad“, K 1951: 23; K 1956: R 20) und „Zuträglichkeit“ („conveniencia“, K 1956: 23), 1964 von „Notwendigkeit“ („necesidad“, K 1964: 22) und 1998 von „Akzeptanz“ („aceptación“, K 1998: 21) die Rede.

Die Notwendigkeit der Akzeptanz bedingt das Bedürfnis, die entsprechende Lexik auch in die Wörterbücher aufzunehmen: Insgesamt sechs Resolutionen sehen die Aufnahme NEUER (1960, 1998) und FACHSPRACHLICHER (1956, 1960, 1976, 1980, 1998) Lexik in das DRAE vor:[30]

Tabelle 29: Forderung nach Aufnahme des NICHT ÜBERLIEFERTEN in das DRAE

Kongress: Resolution	Aufnahme von...
1956: X	vocablos técnicos y científicos
1960: 21	nuevos vocablos/vocabulario técnico (mit Markierung „tecnicismo")
1976: IV (normas)	voces científicas y técnicas
1980: 3 (IV)	definición de animales y plantas/nombre científico en latín/nombres de animales y plantas
1998: 102 (1)	material lexicográfico del lenguaje religioso y teológico reciente
1998: Estatutos	neologismos [...] especialmente científicos, técnicos y deportivos

Hinzu kommen die Statuten von 1960 (K 1960: R G-3°), die Regelungen der *Comisión Permanente* (K 1964: R V) und eine in Buenos Aires (1964) verabschiedete Resolution (K 1964: R V, R LXI). Alle verlangen eine Entscheidung über „neologismos" – und meinen damit höchstwahrscheinlich eine Auswahl für das Wörterbuch. Schon 1951 wird zudem der Wunsch formuliert, ein spezielles Technizismen-Wörterbuch anzufertigen (R XXIV),[31] dessen Realisierbarkeit jedoch

30 Der Wille, das DRAE in diesem Sinne zu erweitern, besteht schon im 19. Jh.: Der Prolog der Ausgabe von 1884 verkündet stolz einen „considerable aumento de palabras técnicas" (RAE 1884: VII). 1956 (18. Ausgabe) erklärt das Vorwort, es sei eine breitere Aufnahme von „tecnicismos" bzw. „neologismos" erfolgt (RAE 1956: VI), 1970 finden Einträge Erwähnung, die der „rápido progreso que se observa en las ciencias y en las técnicas" hervorgebracht habe (RAE 1970: VII). 1984 wird bestätigt, man akzeptiere „de la ciencia y la técnica los términos que entran con tanta fuerza y autoridad en la lengua oral y escrita" (RAE 1984: Preámbulo), und auch 1992 wird auf die besondere Berücksichtigung der „incorporación de neologismos puestos en curso por los hallazgos de la ciencia y los progresos de la técnica" verwiesen (RAE 1992: VII).

31 Schon zur Gründungszeit hegt die RAE die Absicht, ein fachsprachliches Spezialwörterbuch zu erstellen. Die Statuten von 1859 erwähnen dieses Ziel explizit, umgesetzt wurde es jedoch nie (Lebsanft 1992: 243). Das mittlerweile existierende „Vocabulario científico y técnico" ([1]1983, [3]1996) hat die *Real Academia de Ciencias Exactas, Físicas y Naturales* erarbeitet. Eine gute Darstellung des Umgangs der RAE mit Fachvokabular, dessen Aufnahme in das DRAE und der Be-

1972, insbesondere angesichts des Arbeitsaufwandes, in einer Diskussion in Zweifel gezogen wird (K 1972: 588-592). Die Akademien werden daraufhin gebeten, Normen zur Erstellung von „vocabularios y diccionarios científicos y técnicos“ zu erarbeiten (K 1972: R IV-4). Auch 1968 und 1980 wird die Anfertigung von Wörterbüchern zu speziellen Fachdisziplinen befürwortet (K 1968: R 150 (1); K 1980: R 20 (II)).

Die Planung solcher Wörterbücher ist allerdings nicht unbedingt ein Indiz für eine positive Bewertung der entsprechenden Formen. Sie zeugt vielmehr von einer eher ambivalenten Einstellung gegenüber dem NICHT ÜBERLIEFERTEN, denn diese Werke sollen der Propagierung allein *bestimmter* Formen dienen; andere Wörter, die in Umlauf sind, werden ausgeschlossen. Die Wörterbücher haben also die Auslese und Regulierung zum Ziel, vor allem im Sinne der Vereinheitlichung oder der Ersetzung durch EIGENES bzw. der Anpassung an die phonetischen und morphologischen Strukturen des Spanischen.

Die Nennung eben dieser beiden Ziele stellt eine weitere Möglichkeit dar, das NICHT ÜBERLIEFERTE negativ zu bewerten. Zunächst zur Vereinheitlichung: Die Akademien behaupten häufig, das NICHT ÜBERLIEFERTE müsse reguliert werden, weil die Propagierung *unterschiedlicher* NEUERUNGEN die SPRACHEINHEIT gefährde. Darauf verweisen vier Resolutionen (1951, 1956, 1960, 1964).

mühungen um die Anfertigung entsprechender spezieller Wörterbücher bietet Lebsanft (1992). Für einen Überblick über die fachsprachlichen Wörterbücher des Spanischen vgl. Gómez de Enterría (2001).

Tabelle 30: NICHT ÜBERLIEFERTES als Auslöser der Sprachfragmentierung

Kongress	Resolution
1951	XX: *Primero.*–**Que la diversificación de los idiomas tiene su origen en los cambios fonéticos** [...].
1956	I: La organización de cada Academia de un Instituto, sección o grupo, formado por especialistas, académicos o no, de reconocida actividad, ciencia y discreción, dirigido siempre por un académico, y cuyas funciones específicas serán **el registro y estudio inmediatos de los fenómenos del lenguaje hablado o escrito que puedan perjudicar la unidad del idioma**, y la vigilancia para atender inmediatamente a las **necesidades de denominación que surjan con la vida moderna.**
1960	28: *El III Congreso de Academias de la Lengua Española*, después de examinar la ponencia sobre **„Neologismos de construcción" como elemento que atenta contra la unidad del castellano**", y convencido de que los **neologismos de construcción**, en el sentido de dicha ponencia, **constituyen uno de los más serios peligros que amenazan la unidad del castellano** [...].
1964	LXXIV: 2° Recomendar la creación de un cuerpo permanente de estudios de nuestra lengua, tal como el que propone Dámaso Alonso, estrictamente técnico, que ejercería una acción discretamente previsora para mantener el uso que hoy existe entre las personas cultas hispanohablantes, **evitando inútiles diversificaciones dentro de nuestra comunidad idiomática**. En nuestro cuerpo tendría que existir una comisión de urgencia que **evitara cualquier daño repentino y especialmente la diversificación de voces cuya introducción o invención hace necesaria la vida moderna.**

Weitere Beschlüsse verlangen nach der Vereinheitlichung der entsprechenden Formen, vor allem in Bezug auf die Lexik.

Tabelle 31: Forderung nach Vereinheitlichung des NICHT ÜBERLIEFERTEN

Kongress	Resolution
1968	150 (1): Se propone al Pleno que las Academias vayan preparando la redacción de un **vocabulario de términos de marina a fin de unificar en lo posible toda su nomenclatura moderna.**
	173: [...] el V Congreso recomienda se acuerde insistir en el apartado e), de la resolución XXI del III Congreso de Academias, conducente a los esfuerzos **para la unificación de la terminología técnica.** Se recomienda la creación de comisiones de vocabulario técnico donde no existan y la ayuda por los medios que las Academias estimen oportunos a las ya existentes.
	187: [...] que se recomiende a la Comisión Permanente de la Asociación de Academias la urgente redacción de un programa donde los dominios de **vocabulario científico o técnico** que hayan comenzado a estudiarse ya o que convenga estudiar con preferencia y que aquellos dominios elegidos en plazo breve por mayor número de Academias, sean ponencias que cada una presente al próximo Congreso. Este **elaborará** [Änderungsvorschlag: **aprobará] terminologías unificadas** que puedan servir de base a acuerdos internacionales. Se recomienda que las Academias formulen sus ponencias tras de necesaria consulta con especialistas de cada materia mediante la respectiva comisión de vocabulario técnico.

1972	II-6: 1° Que se constituya en todas las Academias de la Lengua; donde aún no la haya, una Comisión de **Vocabulario Técnico** a ejemplo de la que existe en la Real Academia Española y en la Academia Colombiana. En dicha Comisión habrá al menos un miembro encargado del lenguaje jurídico, que tomará contacto con las Academias Nacionales de Jurisprudencia y de Ciencias Morales. 2°Que la Comisión Permanente de la Asociación de Academias de la Lengua reciba y **curse las comunicaciones y consultas sobre la significación de términos y su unificación,** sobre **neologismos** y sobre equivalencias españolas de términos extranjeros.
	IV-4: Que el III Congreso de Academias, en atención a [la] ponencia [presentada] por la Academia Colombiana acerca de la vigilancia de las Academias sobre el **crecimiento del lenguaje, especialmente sobre el vocabulario técnico**, aprobó varias recomendaciones en relación con el problema de términos de orden técnico, en los cuales es cada día más notoria la influencia de extranjerismos, principalmente los de origen inglés; *Segundo*: Que la recomendación básica era la fundación en cada Academia de una Comisión de Vocabulario Técnico [...] RESUELVE: Reiterar a todas las Academias las recomendaciones formuladas por la Resolución N° 21 del III Congreso de Academias de la Lengua, **a fin de obtener mayor unificación** y evitar el influjo cada vez más creciente de barbarismos y extranjerismos.

Das NICHT ÜBERLIEFERTE wird also bis 1972 als Bedrohung der SPRACHEINHEIT begriffen und soll deshalb vereinheitlicht werden.

In fünf Resolutionen zum NICHT ÜBERLIEFERTEN – bzw. neun, wenn FACHSPRACHLICHES eingerechnet wird – fordern die Sprachakademien zudem, dass sich die entsprechenden Formen an die spanische Sprache, ihren „Geist", ihren „Charakter" oder ihre „Phonetik" anpassen sollen bzw. wünschen gleich seine vollständige Ersetzung durch EIGENES. Beide Forderungen kommen einer negativen Bewertung und dem Wunsch nach Ausschluss der (ursprünglichen) Form aus dem Sprachgebrauch gleich.

Tabelle 32: Forderung nach Ersetzung und Anpassung des NICHT ÜBERLIEFERTEN

Kongress: Resolution	**Bezug auf...**	**Forderung**
1951: XXI	NEU/FACHSPRACHLICH: [...] **el adelanto de las ciencias, tanto puras como aplicadas, de la industria y de otras disciplinas y técnicas**, no menos que la difusión de los deportes, lanzan con frecuencia al caudal de la lengua **voces que el uso impone rápidamente** [...].	Anpassung oder Ersetzung: [...] **y que conviene adaptar al espíritu del idioma español o reemplazar con neologismos apropiados** [...].
	FACHSPRACHLICH: Que vigilen la **adopción de las voces técnicas** que el progreso constante en las diversas actividades humanas exige [...].	Anpassung: [...] y, en caso de estimar oportuna la adopción de una nueva voz técnica, **que fijen su forma castellanizada** y su exacta significación.

1960: G-3°	NEU: Anotar todos los **neologismos** que requieren examen [...].	Anpassung: [...] y proponer a la Real Academia Española **la forma o locución que parezca más conveniente y conforme con la índole del idioma**.
1964: LXI	NEU/FACHSPRACHLICH: La Comisión Permanente del **Vocabulario Técnico** actuará también, por iniciativa propia y con la mayor rapidez posible, para corregir los **neologismos** defectuosos antes de que se difundan en el uso popular.	Ersetzung: Con tal fin publicará un boletín periódico en el que se indicarán los neologismos correctos y los defectuosos, con la explicación de por qué lo son, **y las expresiones que, en lugar de los segundos, se propongan**.
1972: II-6	NEU/FACHSPRACHLICH: Que se constituya en todas las Academias de la Lengua; donde aún no la haya, una Comisión de **Vocabulario Técnico** […]. 2°Que la Comisión Permanente de la Asociación de Academias de la Lengua reciba y curse las comunicaciones y consultas sobre la significación de términos y su unificación, sobre **neologismos** y sobre equivalencias españolas de términos extranjeros.	Ersetzung: Que la Comisión Permanente de la Asociación de Academias de la Lengua reciba y curse las comunicaciones y consultas sobre la significación de términos y su unificación, sobre neologismos y **sobre equivalencias españolas de términos extranjeros**.
1972: II-11	FACHSPRACHLICH: [...] muchos anuncios o productos comerciales se presentan con voces extranjeras, que, si bien necesarias muchas veces, por tratarse de **nombres propios o técnicos** […].	Ersetzung: [...] en la mayoría de los casos **pueden ser traducidos al español**.
1976: II (filipina)	NEU: Que la Academia Filipina asesore al Instituto Nacional de Filipinas sobre la adopción de la fonética hispana en la incorporación de los **neologismos** asimilados por la lengua nacional.	Anpassung: Que la Academia Filipina asesore al Instituto Nacional de Filipinas sobre l**a adopción de la fonética hispana** en la incorporación de los neologismos asimilados por la lengua nacional.
1976: IV (industrial)	FACHSPRACHLICH: Vista la ponencia de D. Humberto López Morales, de la Academia de Puerto Rico, sobre „**Léxico industrial de Puerto Rico**", el Congreso aprobó la siguiente resolución […].	Ersetzung: [...] con el fin de erradicar en la medida de sus posibilidades, los anglicismos innecesarios y **reforzar el léxico de la industria local con terminología de nuestra lengua**.
1976: IV (técnico)	FACHSPRACHLICH: Que se recomiende a las Academias Asociadas el registro por especialidades de los **términos científicos** o de la traducción de **tecnicismos extranjeros** que ellas sugieran [...].	Ersetzung/Anpassung: Que se recomiende a las Academias Asociadas el registro por especialidades de los términos científicos o de **la traducción de tecnicismos extranjeros** que ellas sugieran [...]. Que para la incorporación de voces científicas y técnicas en el Diccionario General se seguirá el criterio selectivo, incluyéndose [...] los términos científicos y técnicos que [...] **se ajusten a las normas de la corrección idiomática española**.
1998: Estatutos	NEU: Anotar todos los **neologismos** que requieran examen [...].	Anpassung: [...] y proponer a la Real Academia Española **el término o la locución más conforme con la índole del idioma.**

Eine Anpassung oder Ersetzung zu fordern macht nur dann Sinn, wenn man der Meinung ist, die entsprechenden Formen seien NICHT EIGEN, stammten also aus einer anderen Sprache. Hier zeigt sich die enge Verbindung der Achsen *Zeit* und *Art*: Das NICHT ÜBERLIEFERTE wird häufig mit dem NICHT EIGENEN identifiziert.[32]

Dies trifft jedoch nicht immer zu: So finden sich drei Beschlüsse, in denen dasjenige als NEU etikettiert wird, dass das NICHT EIGENE zu *ersetzen* hat. Das Etikett „neologismo" oder „voz nueva" bezeichnet hier das EIGENE Substitut, das anstelle der NICHT EIGENEN Form zu verwenden ist.

Tabelle 33: Das NEUE als EIGENES Substitut des NICHT EIGENEN

Kongress	„neologismo" und „voz nueva" als Substitut
1951	XXI: Que de otra parte, el adelanto de las ciencias, tanto puras como aplicadas, de la industria y de otras disciplinas y técnicas, no menos que la difusión de los deportes, lanzan con frecuencia al caudal de la lengua voces que el uso impone rápidamente y que conviene adaptar al espíritu del idioma español o **reemplazar con neologismos apropiados** [...] *resuelve* recomendar a las Academias de la Lengua Española: [...] II.–Que procedan a compilar y revisar las voces extranjeras que el uso haya introducido recientemente en el idioma castellano [...].
1964	LXXIII: Que las academias se preocupen especialmente de que los nuevos productos, actividades, etc., que el desarrollo de diversas técnicas y los adelantos de la ciencia introducen en la vida moderna, **sean denominados mediante neologismos apropiados, claros y eufónicos**.
1976	IV (normas): III.–Para la aceptación de extranjerismos se tendrán en cuenta los siguientes requisitos: [...] d) **Que no se encuentre una voz nueva formada de otras voces o raíces españolas que pueda popularizarse en sustitución del vocablo extranjero**.

32 Auch andere Beschlüsse zeigen diese Verbindung: So werden etwa „neologismos" als „malamente traducidos" kritisiert (K 1964: R LXV), was darauf hindeutet, dass es sich bei den hier als NEU etikettierten Formen um Ausdrücke handeln soll, die aus anderen Sprachen übersetzt wurden. Auch der Beitrag, der zum Beschluss 28 von 1960 führt, versteht unter „neologismos de construcción" scheinbar NICHT EIGENE Formen, denn sie werden dort auch als „formas de pensar extranjeras" und „giros extraños" beschrieben (K 1960: 537). Über „términos de moda" aus der Schülersprache heißt es 1972, sie seien „traídos de otros idiomas muchas veces" (K 1972: R II-1). Auch das FACHSPRACHLICHE wird mit dem NICHT EIGENEN identifiziert. Dies wird insbesondere deutlich in einem Beschluss von 1972, in dem gesagt wird, der Einfluss der „extranjerismos" mache sich vor allem im FACHSPRACHLICHEN Vokabular bemerkbar (K 1976: R IV-4). Zudem wir in vielen Beiträgen aller Kongresse die Idee vertreten, mit den neuen technischen Entwicklungen und Waren aus anderen Ländern würden gleichzeitig FREMDWÖRTER „importiert", welche die eigene Sprache bedrohen. Die Sorge um die „palabras técnicas" hänge mit der „protesta contra anglicismos" zusammen (K 1998: 88), bestätigt Manuel Alvar schließlich in seiner Abschlussrede des Kongresses von 1989.

Das NEUE ist hier also *gerade* das EIGENE. Nur: In diesen Fällen wird es nicht negativ, sondern positiv bewertet, denn es ist dasjenige, das anstelle des verworfenen (NICHT EIGENEN) Gebrauchs empfohlen werden soll.

Somit gilt festzuhalten: Wenn das NICHT ÜBERLIEFERTE mit dem NICHT EIGENEN identifiziert wird, wird es negativ bewertet. Wenn es jedoch als EIGEN gilt, kann es positiv bewertet werden. Die positive Bewertung auf der Achse *Art* wirkt somit stärker als die negative auf der Achse *Zeit*: Die „neologismos" und „vocablos nuevos" EIGENER Schöpfung sind das geringere Übel; sie sind zwar NICHT ÜBERLIEFERT, aber zumindest EIGEN.

Während der Wunsch nach Anpassung bis 1998 bestehen bleibt, verschwindet die Forderung nach Ersetzung nach 1976. Es ist wahrscheinlich, dass sie nicht so sehr deshalb aufgegeben wird, weil man den Wunsch der Übersetzung in EIGENES und somit ÜBERLIEFERTES nicht mehr hegt, sondern weil er schlichtweg für unrealisierbar gehalten werden muss. Schließlich haben die NICHT EIGENEN Formen bereits Verbreitung gefunden, sodass künstliche Schöpfungen aus dem Repertoire an EIGENEM nur schwer durchsetzbar sein dürften.

3.4 Bewertung der Sprachformen in Bezug auf die Art

Es ist typisch für sprachpflegerische Diskurse, den einzelnen Sprachen eine bestimmte Besonderheit oder Eigenart zuzuschreiben – so z.B. wenn vom „génie de la langue" die Rede ist.[33] Die Sprachformen werden daran gemessen, ob sie dieser Eigenart entsprechen. Dies bedeutet konkret, dass sie danach beurteilt werden, ob sie aus der eigenen Sprache oder aus einer anderen Sprache stammen, ob sie also „von der eigenen *Art* sind" oder nicht.

33 Laut Christmann (1976) avanciert der Begriff des „génie de la langue" im letzten Drittel des 17. Jhs. zu einem „Modewort", nicht nur in Frankreich, wo er in den Sprachdiskussionen des 18. Jhs. immer wieder auftaucht, sondern auch in England, Italien und gegen Ende des 18. Jhs. vor allem in Deutschland (insbesondere bei Herder).

3.4.1 Etikettierung

Im Folgenden werden alle Etikettentypen identifiziert, welche die *Art* betreffen sowie alle darunterfallenden Etiketten aufgezählt, die in den Resolutionen der Kongresse verwendet werden.

Unter den Pol EIGEN fallen folgende Etikettentypen:

AUS DER EIGENEN SPRACHE STAMMEND[34] mit den Etiketten „equivalencias castellanas"/„palabra apropiada en nuestro idioma"/„vocablos castellanos" (K 1960: R 18), „equivalencias españolas" (K 1972: R II-6), „voz con significado o acepción igual o semejante [en español]"/„voz nueva formada de otras voces o raíces españolas" (K 1976: R IV (normas)), „léxico de la industria local con terminología de nuestra lengua" (K 1976: R IV (industrial), „nombres en español" (K 1976: R VII (nombres)).

DEM CHARAKTER DER SPRACHE ENTSPRECHEND mit den Etiketten „vocablos de origen populares [que] están formados con apogeo al espíritu [...] de la lengua"/„neologismos [cuya] formación [...] se ajuste al espíritu del idioma español"/„creaciones genuinas" (K 1951: R XXI), „formas de expresión [originados por] tendencias lingüísticas [...] genuinas" (K 1951: R XXVII), „forma o locución que parezca más conveniente y conforme con la índole del idioma" (K 1960: R G-3°), „voces [cuya] conformación fonética esté de acuerdo con el genio de la lengua" (1976: R IV (normas)), „término o la locución más conforme con la índole del idioma" (K 1998: Estatutos).

DER EIGENEN SPRACHE ANGEPASST mit „forma castellanizada" (K 1951: R XXI), „palabra extranjera castellanizada" (K 1960: R 18), „trascripción [que] se ajuste a nuestra pronunciación efectiva" (K 1964: R XLIII), „voz extranjera [cuya] estructura y conformación fonética se hallen castellanizadas" (K 1976: R IV (normas)).

REIN mit „la equivalencia castiza correspondiente" (K 1960: R S-4°), „palabras muy castizas" (K 1960: R 18), „términos nobles y castizos" (K 1972: R IV-3).[35]

---

34 Hier werden nur Etiketten aus Formulierungen aufgeführt, welche die EIGENHEIT gegenüber der NICHT-EIGENHEIT betonen. Ein Etikettentyp DEM SPANISCHEN ANGEHÖREND würde nicht zu Erkenntnissen bezüglich der Bewertung auf der Achse *Art* beitragen, da er meist in für diese neutralen Kontexten erwähnt wird.

35 In zwei von drei Fällen werden die REINEN Sprachformen als Ersatz für „palabras extranjeras" (K 1960: R 28) bzw. „extranjerismos" (K 1960: R S-4°) vorgeschlagen. Deshalb wird der Etikettentyp dieser Achse zugeordnet. „Puro" tritt nicht auf. Zu Verknüpfung von „puro" und „castizo" vgl. Ludwig (2003: 170ff.). REIN besitzt keinen Gegenpol UNREIN, da entsprechende Formen ebenfalls im Diskurs nicht auftreten.

Unter den Pol NICHT EIGEN fallen folgende Typen:

FREMD mit den Etiketten „formas sintácticas extranjeras“ (K 1951: R XII), „voz/ces extranjera/s“ (K 1951: R XXI; K 1956: R XXII; K 1972: R II-11; K 9176: R IV (normas); K 1980: R 18 (II); K 1989: R 13), „voces extrañas“ (K 1951: R XXI), „siglas extranjeras“ (K 1956: R XV), „palabra/s extranjera/s“ (K 1960: R 18), „extranjerismos“ (K 1960: R S-4°; K 1972: R IV-4; K 1976: R IV (normas)), „palabras de origen extranjero“ (K 1960: R XLIII), „nombres extranjeros“ (K 1964: R LVI; K 1989: R 1), „palabras de procedencia extranjera“ (K 1968: R 249), „construcciones como ‚programa a desarrollar‘, etc. [...] uso de influencia extranjera“ (K 1968: K: 231 (2)), „términos extranjeros“ (R 1972: R II-6), „nombres propios extranjeros“ (K 1972: R III-10), „construcciones [...] exóticas“ (K 1972: R III-12), „vocablo extranjero“ (K 1972: R IV (normas)), „tecnicismos extranjeros/términos científicos y técnicos que [...] proceden de lenguas extranjeras“ (K 1976: R IV (técnico)), „Nombres extranjeros de personas naturales y jurídicas/denominaciones en lenguas extranjeras“ (K 1976: R VII (nombres)).

AUS DEM ENGLISCHEN STAMMEND mit „anglicismo/s“ (K 1951: R XVI; K 1964: R LX; K 1968: R 231 (2); K 1972: R III-16; K 1976: R IV (industrial); K 1980: R 10 (II); K 1989: R 7; K 1998: R 100 (4)), „palabras de origen extranjero [...] que en su lengua de procedencia tienen los fonemas palatales representados en inglés o en francés“ (K 1964: R XLIII), „voces procedentes del inglés“ (K 1964: R LX), „palabras procedentes de la lengua inglesa“ (K 1972: R II-10), „extranjerismos [...] de origen inglés“ (K 1972: R IV-4).

AUS INDIGENEN SPRACHEN STAMMEND mit „guaranismos“ (K 1964: R LXVI; K 1980: R 6 (IV)), „fenómenos de [...] entonación de las lenguas indígenas“ (K 1968: R 229 (3)), „indigenismos“ (K 1972: R II-4, R IV-7), „influencias dialectales [de las respectivas lenguas aborígenes] en el español“ (K 1972: R II-5), „vocablo proveniente de alguna de las lenguas indígenas de América“ (K 1976: R IV (normas)), „vocablos procedentes directamente de alguna de las lenguas indígenas de América“ (K 1980: R 2 (IV)), „términos tomados de estas lenguas [de lenguas indígenas]“ (K 1980: R 8 (II)).

SPRACHWIDRIG mit „barbarismo/s“ (K 1951: R XII; K 1956: R XXII; K 1960: R 18; K 1972: R III-16; K 1972: R IV-4; K 1976: R II (nacimiento)), „expresiones bárbaras“ (K 1972: R III-11).[36]

36 Der Etikettentyp SPRACHWIDRIG lässt sich auch ohne Bezug auf die Bedeutung ‚HERKUNFT AUS ANDEREN SPRACHEN‘ verwenden. In der einzigen in den Kongressakten anzutreffenden metasprachlichen Reflexion über die Bedeutung von „barbarismo“, verweist José Antonio León Rey (Kolumbien) 1956 auf das DRAE (K 1956: 265), wo die Definition „[v]icio de lenguaje, que consiste en pronunciar o escribir mal las palabras, o en emplear vocablos impropios“ lautete (ebenso 1970, 1984). Auch Ludwig/Schwarze (2006: 12) erläutern, dass der Terminus „barbarismo“ in der spanischen Tradition Verstöße „gegen die rhetorische *puritas*

AUS DEM FRANZÖSISCHEN STAMMEND mit „galicismo/s“ (K 1956: R XXXVIII), „palabras de origen extranjero [...] que en su lengua de procedencia tienen los fonemas palatales representados en inglés o en francés“ (K 1964: R XLIII; K 1968: R 231 (2)), „la construcción ‚a + infinitivo‘ [usada] en frases calcadas del francés“ (K 1972: R III-12).

SUS DEN SPRACHEN SPANIENS STAMMEND mit „[fenómenos de entonación] de las lenguas que convivan con el español en zonas bilingües [en España], por ejemplo, en la región vasca“ (K 1968: R 229 (3)), „grafías de los nombres propios catalanes, valencianos y mallorquines“/„grafías de nombres propios gallegos“ (K 1972: R III-4).

AUS KLASSISCHEN SPRACHEN STAMMEND mit „helenismos“ (K 1964: R XLIV) und „nombre científico en latín“ (K 1980: R 3 (IV)).

AUS ANDEREN SPRACHEN STAMMEND (ohne Spezifizierung) mit „términos de moda, efímeros, traídos de otros idiomas muchas veces“ (K 1972: R II-1), „préstamos lingüísticos“ (K 1989: R 14).

NICHT DEM CHARAKTER DER SPRACHE ENTSPRECHEND mit „neologismos de construcción [...] contrarios al genio de la lengua“ (K 1960: R 28), „hábitos atentatorios contra el genio y la unidad del idioma“ (K 1972: R V-6).

---

in Form etwa von Wortdeformationen“ (kursiv im Original) meint. Jedoch wird im DRAE ab 1992 für „barbarismo“ als Definition mit der Markierung *Ling*. (linguistischer Fachbegriff) auch „[e]xtranjerismo no incorporado totalmente al idioma“ angegeben. Auf diese Bedeutung verweist die Verwendung des Etikettentyps SPRACHWIDRIG in den Kongressresolutionen: „Barbarismo“ wird in drei Beschlüssen synonym mit Etiketten des Typs FREMD bzw. AUS DEM ENGLISCHEN STAMMEND verwendet: mit „palabras extranjeras“ (K 1960: R 18), „anglicismos sintácticos“ (K 1972: R III-16) und „extranjerismos“ (K 1972: R IV-4). Der Bedeutungsinhalt ‚fremd‘ findet sich auch in der antiken Rhetorik, wo als „Barbarismus“ der Gebrauch eines Wortes gilt, „das in keiner Sprache existiert oder je existiert hat“, oder eines Wortes, „das in einer sprachräumlich verschiedenen Sprache geläufig ist und vom Redenden oder in weiteren Kreisen seiner Sprachgemeinschaft benutzt wird“ (Lausberg 1990: 47). In Bezug auf die Aussprache gilt der „Barbarismus“ als Verstoß gegen die Lautgestalt der Wörter. Da ein solcher besonders häufig bei der Aussprache von Fremdwörtern auftritt, wird „Barbarismus“ auch in dieser Bedeutung häufig mit dem unangemessenen Gebrauch von Fremdwörtern gleichgesetzt (Brumme 1997: 321).

Tabelle 34: Etikettierung in Bezug auf die *Art*

Kongress		1951	1956	1960	1964	1968	1972	1976	1980	1989	1998	Gesamt
EIGEN	AUS DER EIGENEN SPRACHE			18			II-6	IV (normas) IV (industrial) VII (nombres)				**5**
	DEM CHARAKTER ENTSPRECHEND	XXI XXVII		G-3°				IV (normas)			Estatutos	**5**
	ANGEPASST			18	XLIII			IV (normas)				**3**
	REIN			S-4° 18			IV-3					**3**
Gesamt EIGEN		**2**	**0**	**3**	**1**	**0**	**2**	**3**	**0**	**0**	**1**	**12**
NICHT EIGEN	FREMD	XII XXI	XV XXII	S-4° 18	XLIII LVI	249	II-6 II-11 III-10 III-12 IV-4	IV (normas) IV (técnico) VII (nombres)	18 (II)	1 13		**20**
	AUS DEM ENGLISCHEN	XVI			XLIII LX	231 (2)	II-10 III-16 IV-4	IV (industrial)	10 (II)	7	100 (4)	11

	Aus indigenen Sprachen				LXVI	229 (3)	II-4 II-5 IV-7	IV (normas)	8 (II) 2 (IV) 6 (IV)			9
	Sprachwidrig	XII	XXII	18			III-11 III-16 IV-4	II (nacimiento)				7
	Aus dem Französischen		XXXVIII		XLIII	231 (2)	III-12					4
	Aus Sprachen Spaniens					229 (3)	III-4					2
	Aus klassischen Sprachen				XLIV				3 (IV)			2
	Aus anderen Sprachen						II-1			14		2
	Nicht dem Charakter entsprechend			28			V-6					2
Gesamt **nicht Eigen**		**3**	**3**	**3**	**5**	**3**	**14**	**5**	**6**	**4**	**1**	**47**
Gesamt ***Art***		**3**	**3**	**4**	**5**	**3**	**15**	**5**	**6**	**4**	**2**	**50**

Nach dieser Einteilung ergibt sich folgendes Bild der Etikettierung hinsichtlich der *Art*: Die meisten Resolutionen beziehen sich auf Etiketten vom Typ FREMD, AUS DEM ENGLISCHEN STAMMEND und AUS INDIGENEN SPRACHEN STAMMEND. Neben dem ENGLISCHEN und den INDIGENEN Sprachen werden – jedoch nur in sehr geringem Maß – die Einflüsse AUS DEM FRANZÖSISCHEN und AUS DEN KLASSISCHEN SPRACHEN (Griechisch und Latein) behandelt. AFRIKANISCHE Formen spielen keine Rolle. Das NICHT EIGENE wird deutlich häufiger thematisiert als das EIGENE. Es ist also davon auszugehen, dass das NICHT EIGENE häufiger einer Regulierung unterzogen werden soll und damit eher negativ konnotiert ist.

3.4.2 NICHT EIGEN ist nicht gleich FREMD: Unterscheidung zweier Analysegruppen

> [...] [N]icht alles, was von einem *Anderen* kommt, muss auch als *fremd wahrgenommen* werden [...] und nicht alles, was als *fremd* „erlebt" wird, muß auch tatsächlich von einem *Anderen* kommen,

erläutert Beck-Busse (1995: 129, kursiv im Original) in Bezug auf die Analyse einer sprachpflegerischen Radiosendung in Frankreich. Dort wird das AUS KLASSISCHEN SPRACHEN STAMMENDE, obwohl es dem ANDEREN – also einer als von der eigenen Sprache unterscheidbaren Entität angesehenen Sprache – entspringt, nicht als FREMD begriffen (Beck-Busse 1995: 132). Ebenso im vorliegenden Korpus: Beide Resolutionen, die jeweils einmal Gräzismen und Latinismen erwähnen, zeigen, dass diese als EIGEN akzeptiert werden. Besonders deutlich wird dies in Bezug auf die „helenismos" (K 1964: R XLIV). Die Forderung, diese im Rückbezug auf die ETYMOLOGIE in „wahrer" Weise zu akzentuieren („de acuerdo con la historia de la palabra") verdeutlicht, dass das AUS DEM GRIECHISCHEN STAMMENDE in seiner *ursprünglichen* Form anerkannt wird. Dies markiert einen Gegensatz zu den „extranjerismos", deren Orthographie laut einem Beschluss von 1989 dem Gebrauch und nicht der ETYMOLOGIE folgen soll („[e]spañolizar la ortografía de las voces extranjeras que sean admitidas, con preferencia del criterio de uso sobre el de la etimología, como se procede en la práctica desde hace bastante tiempo", K 1989: R 13). Dass auch die Latinismen nicht als FREMD angesehen werden, belegt eine Resolution, die die Angabe des „Nombre científico en latín" in

den Wörterbucheinträgen zu Pflanzen und Tieren anstrebt (K 1980: R 3 (IV)).

Tabelle 35: Beschlüsse zum AUS KLASSISCHEN SPRACHEN STAMMENDEN

Kongress	Resolution
1964	XLIV: Único. Debe revisarse la acentuación de los **helenismos** que se han introducido en español y establecer en cada caso, de acuerdo con la historia de la palabra y la realidad del uso culto, su verdadera acentuación, distinguiendo claramente las voces populares de las eruditas.
1980	3 (IV): *Recomendar* a la Comisión Permanente que establezca algunos modelos de definición de animales y plantas, ateniéndose a las reglas internacionales de nomenclatura, con inclusión del **nombre científico en latín**. Que dichos modelos sean enviados a todas las Academias Asociadas, a fin de establecer, con sus observaciones, un modelo unificado, y recomendar a todas las Academias la remisión periódica a la Comisión Permanente de los nombres de animales y plantas que no figuren todavía en el Diccionario común.

Bestärkt wird die These, wonach das AUS DEM LATEINISCHEN STAMMENDE nicht als FREMD betrachtet wird, durch drei Beschlüsse, die empfehlen, das Lateinische verstärkt an den Schulen zu unterrichten (K 1951: R XXI; K 1960: R G-1 (hier auch des Griechischen), K 1976: R VII (defensa)). 1976 gilt die Lehre dieser Sprache gar als Beitrag zur „defensa del idioma español". Die Verknüpfung des Spanischen mit dem Lateinischen wird demnach als Verteidigung der eigenen *Art* und nicht als Angriff auf das EIGENE gewertet.

Neben dem AUS DEN KLASSISCHEN SPRACHEN STAMMENDEN wird auch das AUS DEN INDIGENEN SPRACHEN STAMMENDE nicht mit dem FREMDEN gleichgesetzt. Ein Kongressbeschluss von 1976 verneint sogar explizit eine mögliche Anwendung des Etiketts „extranjerismo" auf Vokabeln AUS DEN INDIGENEN SPRACHEN. Bei der Aufstellung von Kriterien für die Aufnahme in das DRAE werden „extranjerismos" und „el vocablo proveniente de alguna de las lenguas indígenas" getrennt behandelt. Im Hinblick auf letztere Formen heißt es: „No se considera extranjerismo el vocablo proveniente de alguna de las lenguas indígenas de América [...]" (K 1976: R IV (normas)). Hier gelten also „indigenismos" und „extranjerismos" als getrennte Kategorien. 1998 wird für das in Planung befindliche *Diccionario de Americanismos* festgelegt, dass die „palabras de lenguas extranjeras" kursiv markiert werden, die „indigenismos" von dieser Markierung jedoch ausgeschlossen bleiben: „Las palabras extranjeras, excepción hecha de los indigenismos, irán en cursivas en su versión original"

(K 1998: 184). Auch wenn es hier scheint, als ob die „indigenismos“ eine Unterklasse der „palabras extranjeras“ bilden, werden beide Gruppen explizit voneinander getrennt und einer unterschiedlichen Behandlung unterzogen.

Das AUS INDIGENEN SPRACHEN STAMMENDE wird nicht nur explizit vom FREMDEN abgesetzt, es taucht zudem niemals in Zusammenhang mit dem Etikettentyp SPRACHWIDRIG auf. Ganz im Gegensatz zu dem AUS DEM ENGLISCHEN und AUS DEM FRANZÖSISCHEN STAMMENDEN: Diese Typen stehen in enger Verbindung zu FREMD und SPRACHWIDRIG, wie vier Beschlüsse zeigen, in denen die entsprechenden Etiketten gemeinsam oder synonym verwendet werden.

Tabelle 36: Parallelisierung von AUS DEM ENGLISCHEN STAMMEND und AUS DEM FRANZÖSISCHEN STAMMEND zu FREMD und SPRACHWIDRIG

Kongress	Resolution
1968	231 (2): [...] y de otro lado nos encontramos con este uso de **influencia extranjera donde confluyen el galicismo y el anglicismo** y que pertenecen a un nivel de lenguaje distinto con una progresión creciente de influjo y frente al cual debemos saber si la condena que hasta ahora hemos mantenido debemos seguirla manteniendo según nos informen las Academias. [...] Con esta indicación, ¿se aprueba? Aprobada.
1972	III-12: Sobre el empleo de construcciones formadas de un substantivo, la preposición *a* y un verbo infinitivo (*programa a desarrollar*) se recomienda la observación de la doctrina académica contenida en la nueva Gramática (párrafo 3.11.5., ord. a), que en su parte pertinente dice: „Cuando es complemento de un sustantivo, la construcción **„a+ infinitivo“** empezó a **usarse en frases calcadas del francés**, como *total a pagar*, *efectos a cobrar*, *cantidades a deducir*, *asuntos a tratar*, que significan acciones de realización futura y próxima; se usan principalmente en facturas y otros documentos bancarios, comerciales y administrativos. No se dice, en cambio, *terrenos a vender*, *pisos a alquilar*, *personas a convocar*, *oraciones a rezar*, etc. A fin de evitar que tales **construcciones** se extiendan, todos los Congresos de Academias de la Lengua Española han acordado censurarlas como **exóticas** y recomendar que se les combata en la enseñanza.
	III-16: Se recomienda enviar el texto de la ponencia costarricense a las Academias Asociadas para que recojan y envíen a la mayor brevedad, a la Comisión Permanente, los **anglicismos sintácticos** que se empleen en sus respectivos países; y se encarece a la Real Academia Española dedique en su Gramática una sección sobre los **barbarismos sintácticos**, condenándolos e indicando su correspondiente español.
	IV-4: El VI Congreso de Academias [...] *considerando*: *Primero*: Que el III Congreso de Academias, en atención a [la] ponencia [presentada] por la Academia Colombiana acerca de la vigilancia de las Academias sobre el crecimiento del lenguaje, especialmente sobre el vocabulario técnico, aprobó varias recomendaciones en relación con el problema de términos de orden técnico, en los cuales es cada día más notoria la influencia de **extranjerismos, principalmente los de origen inglés** [...].

Das AUS INDIGENEN SPRACHEN STAMMENDE wird außerdem niemals gemeinsam mit dem AUS DEM ENGLISCHEN und DEM FRANZÖSISCHEN STAMMENDEN abgehandelt. Es ist demnach in der Analyse eine Trennlinie zu ziehen zwischen dem aus INDIGENEN SPRACHEN STAMMENDEN auf der einen Seite und dem FREMDEN, welches das AUS DEM ENGLISCHEN und DEM FRANZÖSISCHEN STAMMENDE und das SPRACHWIDRIGE einschließt, auf der anderen Seite.

Im Hinblick auf die beiden Beschlüsse, in denen von Formen AUS ANDEREN SPRACHEN die Rede ist, ist Folgendes zu sagen: In der Resolution II-1 von 1972 sind mit „términos de moda, efímeros, traídos de otros idiomas muchas veces o del lenguaje cinematográfico“ aufgrund des Verweises auf „Mode“ und „Kino“ eher lexikalische Einheiten aus Sprachen wie dem Französischen und Englischen gemeint. Deshalb fällt diese Formulierung unter diese Gruppe. Die Zuordnung von Resolution 14 aus dem Jahr 1989, die sich auf „préstamos lingüísticos“ bezieht, bleibt unbestimmt und wird daher in beiden Gruppen berücksichtigt.

Der Etikettentyp NICHT DEM CHARAKTER DER SPRACHE ENTSPRECHEND tritt in der Resolution 28 von 1960 zusammen mit „neologismos“ auf. Da, wie Kapitel 3.3.3 zeigt, die NEUEN Sprachentwicklungen häufig mit AUS DEM ENGLISCHEN STAMMENDEN FACHBEGRIFFEN verknüpft sind, sind diese der Gruppe des FREMDEN zuzuordnen. Das Gleiche gilt für den Beschluss V-6 von 1972: Er behandelt die Schülersprache und somit die Modesprache, die im selben Jahr bereits in Beschluss II-2 angesprochen worden war.

Da die Übernahme des NICHT EIGENEN in die eigene Sprache vor allem dort beginnt, wo Sprecher häufig mehr als eine Sprache im Alltag verwenden, muss auf die Analyse der Bewertung NICHT EIGENER Sprachformen in Bezug auf beide Gruppen eine Untersuchung folgen, die den Umgang der Akademien mit dem Gebrauch der jeweiligen Sprachen im Einflussbereich des Spanischen zum Thema hat. Im Fokus soll dabei die Frage stehen, in welchem Maße die Zwei- und Mehrsprachigkeit der Spanischsprecher als Quelle von Sprachkontaktphänomenen gesehen wird und welche Maßnahmen in diesem Zusammenhang geplant werden.

3.4.3 Das AUS SPRACHEN SPANIENS STAMMENDE

Keiner der beiden zuvor identifizierten Gruppen von Etikettentypen innerhalb des Pols NICHT EIGEN zuzuordnen ist der Etikettentyp AUS SPRACHEN SPANIENS STAMMEND – aus Mangel an Material. Das Interesse der Kongressteilnehmer an diesen Formen ist äußerst begrenzt. Es gibt lediglich zwei Resolutionen zu diesem Thema, Beiträge fehlen ganz. Das geringe Interesse führt dazu, dass Rafael Lapesa (RAE) 1968 in einer Kongressdebatte erst darauf hinweisen muss, dass nicht nur die Betonung DER INDIGENEN SPRACHEN, sondern auch die DER SPRACHEN SPANIENS untersucht werden könnte, um zu erkennen, welchen Einfluss sie auf die Prosodie in zweisprachigen Regionen haben:

> Dn. Miguel Mejía Dutary.–Vista la ponencia 3/18 de la Academia Ecuatoriana intitulada „un fenómeno de entonación", la Comisión de Temas Gramaticales recomienda la resolución siguiente: Unico: se propone que las Academias recomienden a los centros de la investigación lingüística de cada país el análisis riguroso de los fenómenos de entonación, con atención a las variedades regionales y estudio comparativo con la entonación de las lenguas indígenas en las zonas bilingües.
>
> Dn. Rafael Lapesa.– ¿Me permite? Aunque soy en este caso el que redactó una enmienda al proyecto, que no sólo sea de las lenguas indígenas sino de las lenguas que convivan con el español en zonas bilingües, porque tenemos en España fenómenos de entonación que también merecen ser estudiados, por ejemplo en la región vasca, donde sería muy conveniente que se hiciese la misma investigación que en las zonas bilingües de Hispanoamérica.
>
> Sr. Presidente.– Con esta observación del señor Vicepresidente, ¿se aprueba?
>
> Dn. Rafael Lapesa.– „Que coexisten con el español en zonas bilingües"
>
> Aprobada (K 1968: R 229 (3)).

Während diese Passage als möglicher Hinweis auf den Wunsch nach Regulierung entsprechender Phänomene ausgelegt werden kann, der eine eher negative Bewertung impliziert, lässt eine weitere Resolution aus dem Jahr 1972 auf eine wohlwollende Haltung gegenüber dem AUS DEN SPRACHEN SPANIENS STAMMENDEN schließen. Darin wird empfohlen, in der neuen Akademiegrammatik die Aussprache von katalanischen, valenzianischen, mallorquinischen und galicischen Eigennamen zu erklären:

> Se recomienda que la Gramática académica dedique un párrafo a la pronunciación que las grafías de nombres propios catalanes, valencianos y mallorquines de que se ocupa la ponencia de D. Martín de Riquer reciben en su lengua originaria, y que se haga lo mismo respecto a aquellas grafías de nombres propios gallegos cuando su pronunciación difiera de la castellana (K 1972: R III-4).

Dass die Aussprache solcher Formen „ihrem Ursprung entsprechend" erläutert werden soll, kann auf ihre Akzeptanz hinweisen.

Eine eindeutige Aussage über die Bewertung des AUS DEN SPRACHEN SPANIENS STAMMENDEN lässt sich jedoch nicht treffen. Aus dem geringen Interesse an solchen Sprachformen folgt lediglich die Beobachtung, dass die Akademien keine strengere Regulierung derselben anstreben.

3.4.4 Bewertung des aus indigenen Sprachen Stammenden

> La Academia propone realizar los siguientes fines: [...]
>
> b) Promover el estudio y conocimiento de las lenguas indígenas de esta región de América, con especialidad en cuanto puedan haber influído en las alteraciones del habla castellana en Costa Rica y en el enriquecimiento de su vocabulario (Academia Costarricense 1953: Art. II).

So lautet der zweite Artikel der 1923 verabschiedeten Gründungsstatuten der *Academia Costarricense de la Lengua Española*. Die Erforschung der indigenen Sprachen und ihres Einflusses auf das Spanische wird bereits an zweiter Stelle, nach der Kultivierung von Sprache und Literatur, genannt. Außerdem erfahren die Vokabeln AUS DEN INDIGENEN SPRACHEN eine Wertung als „Bereicherung" und nicht etwa als Störung.

Diese in Costa Rica schon früh anzutreffende Einstellung schlägt sich allerdings nicht auf die ersten Akademiekongresse nieder. Andere Themen, etwa die befürchtete Fragmentierung des Spanischen, scheinen dringlicher. Erst 1964 werden die indigenen Sprachen auf die Agenda des Treffens gesetzt (K 1964: 21). Es wird jedoch lediglich die (nie umgesetzte) Entscheidung gefällt, eine *Biblioteca de lenguas indígenas de América* zu erstellen, eine Bibliographie zu Werken, die der Erforschung indigener Sprachen dienen (K 1964: R LXXVIII).

Erst 1968 gewinnt das Thema dann an Bedeutung. Der Präsident der lexikographischen Kommission des Kongresses, Alonso Zamora Vicente (RAE), verkündet im Plenum, man sei sich in der Kommis-

sion einig darüber gewesen, dass ein steigendes Interesse an der wissenschaftlichen Untersuchung der indigenen Sprachen und ihren Einflüssen auf das Spanische bestände:

> Después había una gran parte de ponencias que recaían e insistían todas sobre la necesidad de conocimiento, estudio, análisis, etc. del influjo de las lenguas aborígenes sobre la lengua castellana. Como todas ellas coincidían, aunque desde distintos puntos de vista, la opinión de la Comisión fue en resumen, creo que puedo decirlo, puesto que se discutió públicamente esto: creemos que se ha pasado ya de la fase lírica, exaltada, romántica, de puro acarreo y de pura palabrería en lo que se refiere a las lenguas indígenas, y que estamos ya en condiciones de entrar en un estudio científico, sosegado, eficaz, es decir, **científico** de esas lenguas y su influjo en el español; y se hizo ver –y no fue precisamente el representante español quien lo dijo– cómo ha cambiado radicalmente desde hace unos años, no es ahora sino desde hace unos cuantos años, la actitud de la Academia de Madrid respecto a este aspecto, cosa que también fue reconocida y se acordó estimular, por los procedimientos que fuesen posibles, que todas las Academias fomentasen la formación de investigadores que aplicasen a esas lenguas los nuevos métodos, los procedimientos de las distintas escuelas de trabajo lingüístico (K 1968: 149f., Hervorh. im Original).[37]

37 Das steigende Interesse der Sprachakademien ist Resultat eines generellen Trends der hispanistischen Sprachwissenschaft in den 60er Jahren. Davon zeugt der *Primer Congreso de Instituciones Hispánicas* mit dem Titel *Presente y Futuro de la Lengua Española*, 1963 vom *Instituto de Cultura Hispánica* ausgerichtet (*Presente y futuro* 1964). Der Einfluss indigener Sprachen wird nicht nur in den Beiträgen zum amerikanischen Spanisch behandelt (insbesondere: Luis Flórez (Kolumbien), Juan M. Lope Blanch (Mexiko), Humberto Toscano (Ecuador), Berta Elena Vidal de Battini (Argentinien) und Rubén del Rosario (Puerto Rico), sondern auch in einer eigens eingerichteten Untersektion mit dem Titel „El español y las lenguas indígenas". Hier tragen vor: Angel Rosenblat („La hispanización de América. El castellano y las lenguas indígenas desde 1492"), Marcos Moríngio („La penetración de los indigenismos americanos en el español"), Bertil Malmberg („Tradición hispánica e influencia indígena en el hombre hispanoamericano") und Antonio Tovar („Español y lenguas indígenas. Algunos ejemplos"). Auch das 1963 in Cartagena de Indias gegründete *Programa Interamericano de Lingüística y Enseñanza de Idiomas* befasst sich u.a. mit der Lehre und Erforschung indigener Sprachen. Es bringt in den 60er Jahren Sprachwissenschaftler auf insgesamt vier Kongressen zusammen (1963 in Cartagena de Indias, 1964 in Bloomington, 1966 in Montevideo und 1968 in Mexiko), um über sprachwissenschaftliche Theorie und Sprachlehre zu diskutieren. Zwischen 1966 und 1968 trifft sich in diesem Rahmen auch eine „Comisión de Lenguas Indígenas y Criollas" (Academia Puertorriqueña 1970: 72).

Dennoch bleiben die indigenen Sprachen ein Randthema de Kongresse. Nur neun Resolutionen beziehen sich auf INDIGENE Sprachformen im Spanischen (vgl. Tabelle 37). Hinzu kommen zwei, die generell von einem Einfluss der INDIGENEN Sprachen auf das Spanische sprechen (ohne Formen entsprechend zu etikettieren; K 1968: R 178 (2); K 1972: R IV-2), und vier, die indigene Sprachen allgemein behandeln (vgl. Tabelle 38).

Tabelle 37: Beschlüsse zu AUS INDIGENEN SPRACHEN STAMMENDEM

Kongress	1964	1968	1972	1976	1980	1989	Gesamt
Lexik	LXVI		II-4 IV-7	IV (normas)	8 (II) 2 (IV) 6 (IV)	(14)	7 (8)
Intonation		229 (3)					1
Unbestimmt			II-5				1
Gesamt	**1**	**1**	**3**	**1**	**3**	**(1)**	**9 (10)**

Tabelle 38: Weitere Beschlüsse zu indigenen Sprachen (ohne Etikettierung von Sprachformen)

Kongress	1964	1968	1972	Gesamt
Resolution	LXXVIII	157/159 (1) 178 (2)	II-17 IV-2 V-4	6

Die zehn Beschlüsse zu INDIGENEN Sprachformen (die nicht auf eine konkrete Sprache bezogene Resolution 14 zu den „préstamos lingüísticos“ von 1989 mitgezählt) beziehen sich in acht Fällen auf die Lexik, in einem auf die Intonation, in einem weiteren bleibt die Ebene der Sprachbeschreibung unbenannt.[38]

38 Auch in den individuellen Kongressbeiträgen wird vorwiegend die Lexik thematisiert. Lediglich 1960 erwähnt der Kolumbianer Jesús M. Yepes in seinen Ausführungen zu syntaktischen Einflüssen AUS ANDEREN SPRACHEN auch „indigenismos“ (K 1960: 537), und 1968 führt die Behandlung des Themas „El quichuismo en el uso del gerundio“ in der grammatischen Kommission (K 1968: 12) zu einer Resolution, die die Flexibilisierung der Normen in Bezug auf die Gerundiumformen in der neuen Grammatik der RAE empfiehlt, jedoch keinen expliziten Bezug auf INDIGENE Sprachformen nimmt (K 1968: 252). Dass Syntax nur sporadisch, Morphologie und Aussprache gar nicht thematisiert werden, mag daran liegen, dass die Sprachwissenschaft in diesen Bereichen kaum Nachweise für den Einfluss AUS INDIGENEN SPRACHEN auf das Spanische erbringen konnte. In der Lexik liegen hingegen umso mehr offensichtliche Belege vor (Torrent-

Zumeist (sieben Fälle) wird die Aufnahme INDIGENER Formen in Wörterbücher oder Glossare gefordert. In vier Fällen verlangen die Beschlüsse die Erforschung der indigenen Sprachen, in dreien die des Sprachkontaktes.

Tabelle 39: Forderungen in Bezug auf den Sprachkontakt zwischen den indigenen Sprachen und dem Spanischen[39]

Kongress	1964	1968	1972	1976	1980	1989	Gesamt
Aufnahme Wörterbücher/ Glossare	LXVI		II-4 IV- 7	IV (normas)	8 (II) 2 (IV) 6 (IV)	(14)	7 (8)
Erforschung der Sprachen		178 (2)	II-5 IV-2		8 (II)		4
Erforschung der Einflussnahme		178 (2) 229 (3)	II-5				3
Gesamt	**1**	**2**	**4**	**1**	**3**	**(1)**	**11 (12)**

Keiner dieser Beschlüsse wertet den Einfluss der INDIGENEN SPRACHEN auf das Spanische negativ. Auch finden sich keine Direktive oder Kommissive, die den Wunsch nach Tilgung bekunden. Lediglich die Resolutionen, die eine Erforschung fordern (vgl. Tabelle 40), können von einer gewissen Skepsis indigenen Sprachen gegenüber zeugen. Es ist möglich, dass man ihren Einfluss deshalb im Auge behalten möchte, weil man seine Verstärkung fürchtet. Zudem kann der Beschluss von 1980 (R 8 (II)), die Übersetzung für Vokabeln AUS INDIGENEN SPRACHEN in literarischen Werken anzugeben, aus Sorge um die Spracheinheit resultieren. Andererseits ist es möglich, dass entsprechende Untersuchungen nur gewünscht werden, um Einflüsse benennen und aufzeigen zu können. In ähnlicher Weise kann das Verlangen nach Glossaren in den Romanen – statt eine Streichung der entsprechenden Ausdrücke zu fordern – auf den Willen hinweisen, die

Lenzen 2006: 95-99). Lope Blanch weist eine bedeutende Einflussnahme auf phonetischem und morphosyntaktischem Gebiet zurück. In der Lexik trete diese jedoch deutlicher hervor (Lope Blanch 2000a: 39-43).

39 Die Resolutionen 178 (2) aus dem Jahr 1968 und IV-2 aus dem Jahr 1972 etikettieren keine Sprachformen, sondern sprechen generell von einem Einfluss indigener Sprachen auf das Spanische. Sie werden daher in Tabelle 34 zur Etikettierung in Bezug auf die *Art* nicht aufgeführt.

entsprechende Lexik zu bewahren und sie gar im Rest der spanischsprachigen Welt bekannter zu machen.

Tabelle 40: Forderung der Erforschung der indigenen Sprachen und ihres Einflusses auf das Spanische

Kongress	Resolution
1968	178 (2): [...] el V Congreso recomienda que las Academias estimulen por todos los medios a su alcance el **estudio de las lenguas aborígenes** y la formación científica rigurosa de investigadores que se dediquen a **ellas y a las relaciones entre ambas**.
	229 (3): [...] se propone que las Academias recomienden a los centros de la investigación lingüística de cada país el análisis riguroso de los fenómenos de entonación, con atención a las variedades regionales y **estudio comparativo con la entonación de las lenguas indígenas en las zonas bilingües**.
1972	II-5: Insertar en los proyectos de investigación de las Academias Asociadas **el estudio de las respectivas lenguas aborígenes, tanto por ellas mismas cuanto por sus influencias dialectales en el español.**
	IV-2: a) Reiterar la recomendación de proseguir los **estudios de las lenguas indígenas que han contribuido a acrecentar el caudal del castellano**, y viceversa, y además recomendar el estudio de las creaciones literarias de los mismos pueblos, que igualmente han influido y pueden influir en el mundo literario hispano-hablante. b) Aplaudir las iniciativas de las Instituciones que se ocupan de tales investigaciones.
1980	8 (II): *Recomendar* que las Academias cooperen en el **estudio de las lenguas indígenas** en los países de habla hispana, y que los libros en los cuales se usen términos tomados de estas lenguas lleven vocabularios que precisen su traducción al español.

Ein Blick in die individuellen Beiträge der Kongressteilnehmer zeigt, dass eine negative Bewertung des AUS INDIGENEN SPRACHEN STAMMENDEN selten ist, jedoch bis einschließlich 1980 nachgewiesen werden kann. 1960 zum Beispiel erwähnt Bernardo J. Caycedo aus Kolumbien auf einem Empfang zwar einerseits, der Einfluss der INDIGENEN SPRACHEN sei so gering, dass er die REINHEIT des Spanischen nicht gefährde (K 1960: 559f.); andererseits deutet genau diese Bemerkung darauf hin, dass Caycedo eine stärkere Vermischung als durchaus beunruhigend empfinden würde. 1964 dann warnt Isaac J. Barrera (*Academia Ecuatoriana*) vor einer lautlichen Deformation der Sprache:

> Tan grande fue la resistencia que opuso el aborigen, que aunque obligadamente tenía que aceptar los vocablos que no eran suyos, los deformaba y los acentuaba a su manera. El fenómeno subsiste hasta ahora y con él tiene que luchar la tarea contínua de depuración, que corresponderá a una mayor posibilidad asimilativa del indígina a lo español (K 1964: 144).

1968 beschreiben Roque Gaona und Laureano Pelayo García von der *Academia Paraguaya* (K 1968: 409-417) verschiedene Aspekte des Kontaktes vom Spanischen mit dem Guaraní. Obwohl diese nicht explizit verurteilt werden, äußern die Autoren den Wunsch, beide Sprachen voneinander „rein" zu halten (K 1968: 413). Die gleiche Meinung vertritt 1972 der ebenfalls aus Paraguay stammende Manuel Peña Villamil in „Ensayo de una política lingüística en el Paraguay con relación al idioma Guaraní" (K 1972: 123-131). Die Mischung beider Sprachen im „yopara" (Orthographie aus dem Original)[40] bezeichnet er als „suerte de lenguaje popular[,] mezcla del guaraní y español, de tan nociva influencia en el buen decir del español y del guaraní" (K 1968: 129).[41]

1980 schließlich erklärt José Jimenez Borja aus Peru in der Eröffnungsrede des Kongresses:

> Las lenguas indígenas americanas como los mantos dialectales en España han enriquecido y enriquecen el español; pero en ciertos aspectos lo deforman. Con afecto fraternal y gratitud a estas lenguas, debemos imponer los límites hasta donde puedan invadirnos (K 1980: 79).

Der Ecuadorianer José Rumazo González charakterisiert auf dem gleichen Treffen das Spanische der zweisprachigen indigenen Bevölkerung seiner Heimat als von „Armut" geprägt. Er befürchtet, dieser Charakter könne auch auf die Sprache der „Mestizen" übergehen (K 1980: 237-243).

Konsensfähig scheinen solche Aussagen jedoch nicht. Vielmehr zeugen die Resolutionen von einer positiven Bewertung der INDIGENEN Einflüsse auf das Spanische. 1972 (R IV-2) heißt es sogar, die

---

40 Als *yopará* oder *jopará* werden verschiedene Folgen des Sprachkontaktes vom Spanischen mit dem Guaraní bezeichnet. Die Definitionen reichen von einem mit spanischen Elementen bestückten Guaraní über ein Spanisch mit Guaraní-Elementen bis hin zum Postulat einer neuen Mischsprache (Fasoli-Wörmann 2002: 58f.). Fasoli-Wörmann (2002: 60-64) definiert das Jopará als eine diastratische Varietät des Guaraní, das ein „unzureichend erlerntes Spanisch monolingualer Guaranísprecher" – insbesondere städtischer Migranten – darstelle. Sie macht damit auf die soziale und bildungspolitische Problematik des Phänomens aufmerksam.

41 Lustig (2008: 393) erläutert in seinen Untersuchungen zum in Paraguay üblichen Diskurs über das Guaraní, wie sich während des 20. Jhs. die Idee verstärkte, dass sich die „Reinheit" der „Rasse" in der „Reinheit" der Sprache widerspiegeln muss. Es herrsche die Vorstellung, nur in einem „reinen" Guaraní könne sich der kriegerische Ethos der Guaraní-Indianer fortsetzen.

indigenen Sprachen hätten das Repertoire des Spanischen „vergrößert", wobei das verwendete Verb „acrecentar" durchaus mit „bereichern" übersetzt werden kann:[42]

> Reiterar la recomendación de proseguir los estudios de las lenguas indígenas que han contribuido a *acrecentar* el caudal del castellano, y viceversa, y además recomendar el estudio de las creaciones literarias de los mismos pueblos, que igualmente han influido y pueden influir en el mundo literario hispano-hablante (K 1972: R IV-2, Hervorh. von mir).

Während die zitierten Einzelbeiträge den Sprachkontakt also allgemein oder in der Aussprache kritisieren, muss in Bezug auf die Lexik ein ganz anderes Bild gezeichnet werden: 1976 erfolgt die bereits erwähnte Erklärung, wonach INDIGENE Formen nicht zu den „extranjerismos" gezählt werden können (K 1976: R IV (normas), vgl. S. 194f.). Die INDIGENEN Vokabeln gelten demnach zwar als Formen AUS EINER ANDEREN SPRACHE, jedoch nicht als FREMD. Zwar trifft dieser Beschluss keine Unterscheidung zwischen Vokabeln, die bereits von den rückkehrenden Kolonisatoren nach Spanien getragen wurden und auch heute dort noch verwendet werden (wie *canoa*, *tomate* u.ä.) und INDIGENEN Formen, die nur REGIONALE Bewandtnis haben, sodass schwer zu sagen ist, ob auch diese die gleiche positive Bewertung erfahren wie erstere; jedoch beweist ein Blick auf die individuellen Beiträge der Kongressteilnehmer, dass neben der allgemeinen auch NATIONALE und REGIONALE Lexik wertgeschätzt wird. So ist es üblich, dass die Akademien die Kongresse nutzen, um das in ihrem Land verbreitete Vokabular AUS INDIGENEN SPRACHEN vorzustellen.

42 Vgl. die aktuelle Definition von „acrecentar" im DRAE (2001) „1. tr. aumentar. U. t. c. prnl.2. tr. Mejorar, enriquecer, enaltecer".

Tabelle 41: Kongressbeiträge zum Thema INDIGENER Lexik[43]

Kongress	Titel des Beitrags	Akademie	Aufnahme DRAE erwünscht	Resolution
1951	Atole	Mexiko	Nein	keine
	Cacahuate	Mexiko	Ja	keine
	Confusión entre las voces huacal y jícara	Mexiko	Nein	keine
	Tamal	Mexiko	Nein	keine
1956	Los guaranismos en el Diccionario	Paraguay	Ja	keine
1960	Guaranismos en el Diccionario de la Academia	Paraguay	Ja	R 17: Weiterleitung der Liste an die RAE
1964	Guaranismos en el Diccionario de la Academia	Paraguay	Ja	R LXVI: Erneuerung der Resolution 17 von 1960
	Guaranismos en el Diccionario de la Real Academia Española	Paraguay	Ja	
	Urgencia de incluir en el Diccionario de la Real Academia Española algunos nombres gentilicios, étnicos o nacionales	Mexiko	Ja	R LXXV: Vorlage bei der lexikographischen Kommission der RAE
1968	Toponimias y regionalismos indígenas de Honduras	Honduras	Nein	178 (1): Weiterleitung an die RAE
	Vocabularios guaraníes de toponimia, fitonimia y antroponimia	Paraguay	Nein	178 (1): Weiterleitung an die RAE
1972	Aporte del guaraní a la lengua española	Paraguay	Nein	R IV-6: Weiterleitung an die Comisión Permanente
1976	Guaranismos en el Diccionario de la Real Academia Española	Paraguay	Keine Auskunft	IV (guaranismos): Weiterleitung an die RAE
1980	Algunas observaciones al Diccionario de la Real Academia Española (DRAE)	Paraguay	Ja	R 6 (IV): Weiterleitung an die RAE, Aufnahme in DRAE
	Las lenguas indígenas de Venezuela: factores de enriquecimiento del español	Venezuela	Nein	keine
1989	La influencia del quechua y el aymara en el español boliviano. El léxico del cuerpo humano	USA	nein	R 18: Weiterleitung an die Comisión Permanente
1998	Ohne Titel[44]	Mexiko	Ja	Nein. López Morales versichert Aufnahme in das Diccionario de Americanismos

43 Nicht erfasst werden Beiträge, bei denen es um „americanismos“ oder andere einem Land zugeordnete „ismos“ geht, und bei denen nicht klar ist, ob dieser Begriff dabei auch Formen INDIGENEN URSPRUNGS einschließt (zur Thematisierung von landeseigenem Vokabular vgl. Tabelle 9). Zudem finden sich auch immer wieder Beschlüsse, die eine Erhöhung der Anzahl REGIONALER und AMERIKANISCHER Einträge im DRAE wünschen (vgl. Tabelle 10).

Bereits ein Blick auf die Titel der Beiträge von 1972 und 1980 zeugt von einer positiven Einstellung gegenüber der INDIGENEN Lexik, da hier die Begriffe „aporte“ und „enriquecimiento“ auftreten. Zudem kann Folgendes festgestellt werden: In keinem dieser Beiträge werden die vorgestellten Vokabeln negativ bewertet. Man wünscht sich im Gegenteil häufig eine Aufnahme in das DRAE oder präsentiert die Sprachgebräuche des eigenen Landes mit einem gewissen Stolz. 1964 etwa bezeichnet Daniel Huacuja aus Mexiko es als Chance, eine von ihm vorgestellte Sammlung von Volksbezeichnungen, die größtenteils indigene Wurzeln haben, in das Wörterbuch aufzunehmen und dieses damit zu „entwickeln“, zu „stärken“ und zu „vervollständigen“ („evolucionar, vigorizarlo y procurar completarlo“, K 1964: 356). 1968 erklärt Jesús Aguilar Paz aus Honduras in seinem Beitrag zu „Toponimias y regionalismos indígenas de Honduras“, dass diese Formen „reliquias de valor extraordinario“ darstellen, die jedes Land (zumindest zu Studienzwecken) bewahren müsse (K 1964: 492), auch wenn nicht alle dieser Elemente „el honor de figurar en el léxico español“ für sich beanspruchen könnten. 1972 erläutert die venezolanische Akademie in der lexikographischen Kommission („Afluencia de las lenguas indígenas americanas al caudal del castellano“, K1972: 389f.):[45]

> 1 – Es un lugar muy común, al hablar del origen de las palabras castellanas, decir que también las lenguas indígenas-americanas (además del latín, griego, árabe, hebreo, etc.) han contribuido y siguen contribuyendo a engrosar su caudal o su diccionario.
>
> – Como, a la inversa, se dice que también el castellano ha penetrado y sigue penetrando con su vocabulario en las lenguas aborígenes.
>
> Estas afirmaciones, aunque tan reconocidas y comprobadas, pienso que deben ser recordadas una y otra vez. Y que también deben ser aceptadas *como un fenómeno muy natural*, *como elemento enriquecedor en ambas direcciones* (K 1972 389, kursiv im Original).

Der Sprachkontakt wird in *beiden* Richtungen für BEREICHERND erklärt. Dass bereits 1980 eine negative Bewertung des Einflusses INDIGENER SPRACHEN auf das Spanische als überkommen betrachtet wird,

---

44 Dieser Beitrag ist nicht in den Akten abgedruckt. Es gibt nur einen entsprechenden Hinweis im Kommissionsbericht (K 1998: 136).

45 Diese ist in der Tabelle nicht aufgeführt, da hier keine konkreten lexikalischen Einheiten vorgestellt werden.

zeigt ein Zitat von Jesús María García Gómez aus Venezuela. Eine (nicht in den Akten abgedruckte) Ankündigung im Themenkatalog, die seiner Äußerung zufolge „Las lenguas indígenas de América como factores de enriquecimiento del español“ lautet, kommentiert er mit den Worten:

> La inclusión de este punto en el temario, quiere decir que ya está totalmente superado el rechazo, que parte de algunos y por algún tiempo, se hacía a las lenguas indígenas como posibles fuentes o afluentes al caudal del idioma español (K 1980: 244).

Aus der positiven Bewertung der INDIGENEN Formen ergibt sich der Wunsch, diese in das Wörterbuch aufzunehmen bzw. das bereits vorhandene Inventar zu überarbeiten und zu korrigieren. Dies schlägt sich in sechs Resolutionen nieder.[46]

46 Die Aufnahme INDIGENER Vokabeln in Wörterbücher des Spanischen hat eine lange Tradition. Gar wird in der Lexikographie des Spanischen die Feststellung gemacht, dass derlei Formen in einem Ausmaß Eingang in die Wörterbücher gefunden haben, der dem realen Sprachgebrauch nicht entspricht. Torrent-Lenzen schreibt hierzu: „También en el ámbito del léxico hay que ir con mucha cautela antes de hacer afirmaciones aventuradas. Los diccionarios de americanismos extendieron la errónea impresión de que la influencia de las lenguas indígenas en el vocabulario era enorme, lo cual no se puede afirmar sin más ni más: durante largo tiempo las obras diversas rivalizaron por incorporar el mayor número posible de indigenismos, a pesar de que muchas de las voces catalogadas en realidad no se usaban (...). El léxico es, sin lugar de dudas, el campo en el que más acusada es la influencia del sustrato indígena, pero muchos de los vocablos alistados en tales diccionarios no tienen en cuenta la vitalidad de los indigenismos que enumeran, distorsionando la realidad americana (...)“ (Torrent-Lenzen 2006: 96f.).

Tabelle 42: Beschlüsse zur AUS INDIGENEN SPRACHEN STAMMENDEN Lexik: Aufnahme in die Wörterbücher, Überprüfung der Einträge

Kongress	Resolution
1964	LXVI: **Reiterar la resolución N° 17**, aprobada en el Congreso de Bogotá, **sobre *guaranismos* en el *Diccionario***.[47]
1972	II-4: a) **La revisión de la etimología de los indigenismos** de su área respectiva que están ya **registrados en el Diccionario Oficial** [...].
	IV-7: a) **La revisión de la etimología de los indigenismos** de su área respectiva que están ya **registrados en el Diccionario Oficial.**
1976	IV (normas): Para la aceptación de voces y acepciones por las Academias para su **incorporación al Diccionario General de la Lengua Española**, se seguirán las siguientes normas [...]: No se considera extranjerismo el **vocablo proveniente de alguna de las lenguas indígenas** de América, pero **para su aceptación** de tendrán en cuenta los requisitos b) y c) de esta Norma III y el requisito b) de la Norma I.
1980	2 (IV): *Recomendar* a las Academias Hispanoamericanas que cuando propongan, para su **inclusión en el Diccionario Oficial, vocablos procedentes directamente de alguna de las lenguas indígenas de América**, señalen en lo posible cuál es esa lengua, así como la transcripción fonética y el significado original del étimo indígena.
	6 (IV): *Reiterar* ante la Comisión Permanente la ponencia de la Academia Paraguaya, pendiente de la presentación ante la Real Academia, para **incorporar al Diccionario determinados guaranismos**.

Sind bis 1980 in den Kongressbeiträgen noch kritische Aussagen gegenüber dem AUS DEN INDIGENEN SPRACHEN STAMMENDEN zu lesen, so ändert sich dies 1989. Nun finden sich nur noch positive Bewertungen. Der Direktor der *Academia Costarricense*, Arturo Agüero Chaves, preist in seiner Eröffnungsrede das Spanische als eine vielfältige Sprache, die diesen Status unter anderem den Einflüssen INDIGENER SPRACHEN verdankt:

> Y que así sea para bien y salud de la hermosa lengua cervantina, enriquecida con el aporte de tantas otras, entre las que cuentan las indígenas de Hispanoamérica; que así sea, también, para que la lengua se mantenga siendo una en su diversidad y matices, a veces agradables y pintorescos (K 1989: 37).

47 Besagte Resolution 17 von 1960 ist in den Statistiken dieses Kapitels nicht aufgeführt, da darin nur eine Weiterleitung eines Beitrages an die RAE beschlossen wird. Es ist zu vermuten, dass die Verzögerung der Aufnahme der Guaranismen in das DRAE, die von der *Academia Paraguaya* bereits 1956 gefordert (K 1956: 277) und 1964 (R LXVI) sowie 1980 (R 6 (IV)) angemahnt wird (vgl. Tabelle 41), nicht einer Ablehnung dieser Formen, sondern der Schwierigkeit ihrer professionellen lexikographischen Überprüfung entspringt. Zudem ist zwischen 1956 und 1980 nur eine weitere Ausgabe des DRAE erschienen (1970).

Insgesamt markieren die Beiträge der 90er Jahre diese Kontaktphänomene als positive Besonderheit nationaler Varietäten. So verliehen die INDIGENEN Einflüsse laut Gilberto Sánchez von der *Academia Chilena* der Sprache Chiles eine „fisionomía particular" (K 1998: 147). Carlos Coello Vila aus Bolivien erklärt auf dem gleichen Kongress, die entsprechenden lexikalischen Entlehnungen seien geeigneter als die spanischen Formen, das besondere bolivianische Denken auszudrücken (K 1998: 304).

3.4.5 Einstellung zu den indigenen Sprachen[48]

Die indigenen Sprachen in Lateinamerika sind – im Gegensatz zu den Sprachen Spaniens und der Philippinen[49] – ab 1964 einige Male Gesprächsgegenstand auf den Kongressen. Insgesamt finden sich drei Resolutionen und zehn Beiträge (jene Berichte ausgenommen, die das Thema nur am Rande oder in einem kurzen Absatz erwähnen).

Tabelle 43: Thematisierung der indigenen Sprachen

Kongress	Beiträge	Herkunftsländer der Autoren	Resolutionen
1964	1	Paraguay	0
1968	4	Paraguay, Ecuador, Kolumbien, Bolivien	1
1972	1	Peru	2
1994	1	Paraguay	0
1998	3	Mexiko, Chile, Guatemala	0
Gesamt	**10**		**3**

48 Für einen zusammenfassenden Überblick zur Sprachpolitik gegenüber den indigenen Sprachen in Lateinamerika vgl. Mar-Molinero (2000: 27-34, 53-63, 96-109, 131-156). Eine Präsentation verschiedener Umgangsweisen mit der Mehrsprachigkeit in Bildungssystemen erfolgt ebd. auf den Seiten 114-120.

49 Die Mehrsprachigkeit in Spanien findet auf den Kongressen nur in einem einzigen Beitrag von 1968 Erwähnung. Dieser benennt die Situation auf der Halbinsel jedoch lediglich, um sie mit der Sprachrealität Lateinamerikas zu vergleichen: „La Metrópoli mantiene el grave problema de las lenguas seccionales, que han exigido ya legislaciones especiales para cada una de ellas. Cuestión es ésta que ha encontrado una solución general en la adopción oficial del castellano en toda la Península" (Isaac Barrera, Academia Ecuatoriana; K 1968: 388). Immerhin ein eigener, aber dennoch nur ein einziger Beitrag behandelt die indigenen Sprachen auf den Philippinen: „El tagalo y el problema del español en Filipinas" von Ernesto Giménez Caballero (Academia Paraguaya; K 1964: 333-340).

Auf dem Kongress von 1960 finden sich zwar noch keine Beiträge und Resolutionen, die die indigenen Sprachen schwerpunktmäßig zum Thema haben, vereinzelte Äußerungen geben jedoch Aufschluss über die diesbezügliche Einstellung der Teilnehmer. Sie zeugen von einer Ausblendung der Mehrsprachigkeit Lateinamerikas sowie von der Ansicht, die wenigen indigenen Sprachen, die geblieben seien, stürben bald aus. So erläutert Bernardo J. Caycedo aus Kolumbien auf einem Empfang:

> Y aunque viven todavía en la sobrehaz de las Américas restos de pueblos indígenas que conservan su lengua, su área geográfica se halla reducida por influjo constrictor del castellano o por la frontera de las altas clases sociales y es de preverse su completa desaparición en un futuro más o menos remoto. [...]
>
> No quedan, pues, por acá poblaciones bilingües en que la contigüedad sea una amenaza para la pureza del castellano, a pesar de explicables localismos y vulgarismos. [...]
>
> No existe, pues, un peligro indigenista para el esplendor de la lengua castellana (K 1960: 559f.).

In ähnlicher Weise erklärt Nemesio García Naranjo (*Academia Mexicana*) zur Eröffnung des Kongresses in Anlehnung an eine zuvor vom damaligen Präsidenten Kolumbiens, Augusto Lleras Camargo, gehaltenen Rede, das Spanische sei die einzige Sprache, die die Völker Hispanoamerikas sprächen und sprechen sollten:

> El troquel del otro lado de la medalla es mucho más trascendental porque la pieza oratoria del presidente contiene en una síntesis maravillosa la historia de nuestro idioma que es el instrumento único de expresión que tienen y deben seguir los pueblos hispanoamericanos (K 1960: 75).

Auch werden die indigenen Sprachen als dem Spanischen geistig und intellektuell unterlegen und ihre Ersetzung als Glücksfall für die Länder Lateinamerikas dargestellt. Der Kolumbianer Álvaro Sánchez drückt es wie folgt aus:

> Las lenguas aborígenes de desconocida raíz, de forzosa imperfección, pues carecían de proceso evolutivo, fueron reemplazadas, ¡qué cambio!, por la opulenta lengua de Castilla, fabuloso tesoro que va desde la divertida y profunda filosofia del *Quijote* hasta las místicas alturas de Santa Teresa y de San Juan de la Cruz [...] (K 1960: 636, kursiv im Original).

Eine ähnliche Abwertung der indigenen Sprachen findet sich noch 1964 in einem Vortrag des Puerto-Ricaners Ernesto Juan Fonfrías, der

in einer Darstellung der Kolonisierungsgeschichte seines Landes das dort vorgefundene (und sehr bald ausgestorbene) Taíno mit Kinderlauten und einer Aneinanderreihung unverständlicher Gesten und Töne vergleicht:

> Luego sería la epopeya del primer encuentro físico entre la lengua académica en Nebrija, guerrera en Fernando V y tersa en la ternura maternal de Isabel de Castilla, y la taina indígena, que apenas monologaba infantilmente balbuceos lingüísticos en la prieta soledad de los barrancos, en los bosques enjaulados de ruiseñores [...].
>
> Fue el tropiezo de una lengua dialectal, de estrecho envase prosódico, más bien tejida en sonidos y gestos, incipiente y formativa como era la taina, y aquella urdida en anchos siglos de convivencia humana, que se había estrujado como miel de abeja en los labios rezadores de los conventos [...] (K 1964: 75).

Das Spanische gilt demzufolge als Sprache der Kultur, wohingegen den indigenen Sprachen ihre kommunikative Funktion komplett abgesprochen wird.

Gleichzeitig bemerkt man 1964 jedoch, dass die Einsprachigkeit Lateinamerikas ferner liegt, als man zunächst gehofft hatte und dass eine Beschäftigung mit den indigenen Sprachen aufgrund der Präsenz zwei- und mehrsprachiger Bevölkerungsteile unumgänglich scheint.[50] Der Themenkatalog des Kongresses verzeichnet entsprechend „las

50 Auch hier folgen die Akademien, wie bereits im Hinblick auf die Erforschung des Sprachkontaktes zwischen dem Spanischen und den indigenen Sprachen, einem Trend der hispanistischen Sprachwissenschaft. So widmen verschiedene Sprachwissenschaftler auf dem 1963 veranstalteten Kongress *Presente y Futuro de la Lengua Española* des *Instituto de Cultura Hispánica* ihren Vortag dem Thema der Mehrsprachigkeit Lateinamerikas: In der Sektion „El español americano“ behandelt Luis Flórez, Mitglied der *Academia Argentina de Letras* und damaliger Sekretär der *Comisión Permanente*, das Aussterben der indigenen Sprachen. Rodolfo Oroz (*Academia Chilena*) gibt Auskunft über die Akkulturation der indigenen Bevölkerung und Humberto Toscano, Mitglied der *Academia Ecuatoriana*, erklärt, dass die Sprachenvielfalt Ecuadors ausstürbe, da die Integration der indigenen Bevölkerung durch die Übernahme des Spanischen stattfinde. Damit klären die Vortragenden über das Schwinden der indigenen Sprachen auf – doch sie empören sich nicht darüber. Torrent-Lenzen kommentiert dies 2006 wie folgt: „Cabe decir, sin embargo, que muchas de las declaraciones de hispanohablantes al respecto –en aquellos años sesenta en que se celebró el mencionado congreso, pero también hoy–, suenan más como un repliegue ante hechos consumados que no como una disposición constructiva para intentar remediar un desastre de tan inmensurables dimensiones“ (Torrent-Lenzen 2006: 106).

lenguas indígenas de América". Dass es ausgerechnet die *Academia Paraguaya* ist, deren Vertreter erstmals eine eingehende Thematisierung der eigenen indigenen Sprache vornehmen, erklärt sich aus dem besonderen Stellenwert des Guaraní im Nationaldiskurs Paraguays.[51] Ein aus dem Franco-Spanien entsandter Botschafter, Ernesto Giménez Caballero (1899-1988), vertritt diesen Diskurs in den 60er Jahren in der *Academia Paraguaya* und stellt ihn 1964 und 1968 auf den Akademiekongressen vor.[52] In seinem Beitrag „El yopará en Paraguay"

51 Im 19. Jh. wird ihm ein besonderer Status als Identitätssymbol der paraguayischen Nation eingeräumt, denn während und nach den Unabhängigkeitskriegen wird es in Anlehnung an den Gedanken der unbeugsamen Guaraní-Indianer während der kolonialen Eroberungen zur „Sprache der Krieger" stilisiert. In der ersten Hälfte des 20. Jhs. verbreitet dann der Ideologe des *Partido Colorado*, Natalicio González (1896-1966), Sympathisant der faschistischen Bewegungen Europas, das Konzept einer „raza guaraní" und die Idee des Guaraní als Symbol der Nation und Ausdruck der speziellen Denkweise seiner Sprecher (Lustig 1999; 2008: 400-405). Diese Diskurselemente wirken auch in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. fort. So verteidigt und fördert der Diktator Alfredo Stroessner (Regierungszeit von 1954 bis 1989) das Guaraní als Nationalsymbol. Unter Stroessner werden Institutionen gegründet, die das Guaraní pflegen (z.B. *Instituto de Lingüística Guaraní del Paraguay*, 1961), Ausbildungsprogramme in Guaraní gefördert und seine Erforschung an der Universität eingerichtet (*Licenciatura de Lengua Guaraní de la Universidad nacional*). In der 1967 verabschiedeten Verfassung wird das Guaraní als nationale (jedoch nicht als offizielle) Sprache definiert (Art. 5) und die Förderung von Kultur, Lehre und Entwicklung des Guaraní verankert (Art. 92) (Fasoli-Wörmann 2002: 39f.).
Wie dieses Beispiel zeigt, ist die Befassung mit der indigenen Bevölkerung und die (zumindest diskursive) Förderung indigener Sprachen im 20. Jh. in Lateinamerika nicht unbedingt ein Projekt der intellektuellen Linken, sondern wird häufig von einer konservativen und äußerst rechtslastigen Politik betrieben. Neben Stroessners Paraguay ist auch die peruanische Militärregierung von Francisco Morales Bermúdez Alfredo (1975-1980) zu nennen, welche das Quechua 1975 zur Amtssprache erhebt (Gugenberger 1995: 173) sowie die Präsidentschaft von Fujimori, während der 1993 in der Verfassung sowohl erstmals die Plurikulturaliät Perus festgeschrieben und das Recht der Verwendung der indigenen Sprachen in den Behörden verankert wird (Art. 2) als auch Quechua, Aimara und alle anderen indigenen Sprachen in den Regionen, in denen sie gesprochen werden, zu offiziellen Sprachen erklärt werden (Art. 48) (Gugenberger 1995: 178). Es ist darauf hinzuweisen, dass dieser konservativ geprägte sprachpolitische Kurs eher *diskursiv* ausgerichtet ist; konkrete Maßnahmen sind spärlich und führen selten zum Erfolg.

52 Das 1929 in der von ihm gegründeten Zeitschrift *La Gaceta Literaria* (1927) veröffentlichte Bekenntnis des Philologen zum italienischen Faschismus gilt als erstes Dokument faschistischen Denkens in Spanien. 1933 wird Giménez Caballero Mitglied der *Falange Española*, 1936 ernennt Franco ihn zum Vizesekretär

(K 1964: 124-136) erklärt er, sowohl das Spanische als auch das Guaraní seien Symbole der Kultur und Identität der paraguayischen Nation. Er lobt die Arbeit jener Organisationen, die sich für den Erhalt von „autoctonías" einsetzen (K 1964: 136). Gleichzeitig wünscht er sich eine Vermischung von Spanisch und Guaraní. Er betrachtet dies als Möglichkeit, die durch beide repräsentierten „Rassen" zu einer Einheit zu verschmelzen. Da dabei das indigene Element verschwindet,[53] kann Giménez Caballero weder als ernsthafter Verfechter der Rechte der indigenen Bevölkerung noch des Guaraní angesehen werden.

Erst 1968 finden sich neben den Mitgliedern der *Academia Paraguaya*, welche erneut den dort üblichen proindigenen Nationaldiskurs vertreten,[54] auch Vertreter *anderer* Länder, die sich dem Thema der

---

des Erziehungsministeriums. Giménez Caballeros anfängliche Ablehnung des deutschen Faschismus schlägt in den 30er Jahren in Bewunderung um. Er träumt von der Wiederauferstehung eines Habsburgischen Großreiches, das Italien, Deutschland und Spanien vereinen soll. Während Giménez Caballero eine Allianz mit Deutschland und eine Beteiligung am Zweiten Weltkrieg begrüßt hätte, votiert Franco für die Neutralität. Aufgrund dieser und anderer sehr extravagant ausgeprägter Denkweisen bleibt Giménez Caballero in der *Falange* eine Randfigur und wartet vergeblich auf die Berufung zu einem höheren Amt. 1957 geht er, enttäuscht von der Entradikalisierung der Partei, als Lektor und später Botschafter nach Paraguay. Dort steigt er zu einer bekannten Persönlichkeit des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens auf. Er propagiert eine stärkere Bindung an Spanien und die von seinem Freund und Vorbild Ramiro de Maeztu (1874-1936) vertretene Verbindung aller spanischsprachigen Völker unter dem Zeichen der *hispanidad*. Er schlägt Franco vor, einen Teil seiner falangistischen Jugend nach Paraguay zu schicken, um das Land zu kolonisieren. Franco lehnt die Idee ab, Giménez Caballero rühmt sich jedoch in seinen Memoiren (1979), von einigen Privatleuten Unterstützung für sein Unterfangen zugesagt bekommen zu haben (Foard 1989: 230). Zu Leben und Werk Giménez Caballeros vgl. Foard (1989).

53 Giménez Caballero vertritt eine Selektionstheorie: Er glaubt, die indigenen Frauen vereinigten sich instinktiv („con decisión eugenésica y selectiva") lieber mit den Eroberern, die einer „höheren Kultur" („cultura superior") entstammten, als mit den „machos anteriores más débiles culturalmente" (K 1964: 128f.). In der neuen Generation des „mestizaje" scheint das indigene Element dann getilgt, denn lebendig bleibt lediglich das Erbe der spanischen Väter und römischen Großväter: „¡Los vástagos! ¡La hispania progenie! Los hijos independizados, altos, robustos y fuertes, como el padre español y el abuelo romano" (K 1964: 129).

54 Roque Gaona und Laureano Pelayo García vertreten den gleichen „mestizaje"-Diskurs wie Giménez Caballero: Sie verweisen darauf, dass die spanische Ahnenkette die indigene Linie getilgt habe („veríamos cómo del mestizaje del

indigenen Sprachen annehmen. Sie stammen aus Ecuador, Kolumbien und Bolivien. Für sie alle steht das Ziel im Vordergrund, die indigene Bevölkerung in die spanische Sprachgemeinschaft zu integrieren. Humberto Palza aus Bolivien legt der Kommission „Unidad y defensa del Idioma" eine vorformulierte Resolution vor,[55] in der er als erster nicht paraguayischer Vertreter eine gewisse Wertschätzung der indigenen Sprachen vermittelt. Dennoch fordert er auch die Lehre des Spanischen in den entsprechenden Gemeinschaften:

> Teniendo en cuenta:
>
> El ineludible deber en que están los países de la América Hispana, particularmente aquellos que fueron asiento de magníficas culturas autóctonas, de conservar, venerar y honrar los restos por ellas dejadas comprendidos los idiomas nativos que les sirvieron de sostén y vehículo de transmisión:
>
> Considerando al mismo tiempo:
>
> El igual deber en que se ha[y]an de fomentar y perpetuar la cultura hispánica comprendido el idioma castellano, a que deben la otra parte de su condición cultural presente y el futuro de progreso y desenvolvimiento que le espera:
>
> Analizando con sereno juicio:
>
> Esa doble corriente de influencias a que se hallan sometidos sin lugar a renuncia de ninguna de ellas que no los libera de la necesidad de equilibrarlas y, en lo que a los dos idiomas se refiere, la conveniencia de definir la adopción de un idioma único que no puede ser otro que el castellano pero sin que ello importe desconocimiento y deslealtad para las lenguas vernáculas que son los del ancestro:
>
> El V Congreso de Academias de la Lengua Española recomienda a las Academias correspondientes de cada uno de los países:
>
> Primero. − Desarrollar una política en el sentido de procurar la intensificación de la enseñanza del castellano entre las poblaciones nativas de manera que éstas, paulatinamente y sin violencia, en acomodación también a los nuevos requerimientos industrializados y tecnificados del tiempo presente, vayan acostumbrándose a la transferencia, impuesta por la necesidad, de sus lenguas originales por la lengua oficial.

---

español con las indias guaraníes, salieron los mancebos de la tierra a multiplicarse hasta que, al cabo de los años, extinguieron al indio"; K 1968: 411).

55 In den Akten ist der Text ohne Angabe des Autors abgedruckt (K 1968: 394f.), im Plenum wird jedoch auf die Autorschaft von Palza hingewiesen (K 1968: 156).

> Segundo. – Desarrollar igual política en cuanto a fomentar el estudio, investigación y mejor conocimiento en los niveles científico y técnico de los idiomas nativos rodeando tal labor de la mayor jerarquía y seriedad, entregada a Universidades, centros, institutos o personas de reconocida probidad, sin que este género de acción académica y científica interfiera y por el contrario se la lleve a cabo en absoluta independencia de la enseñanza del castellano.
>
> Tercero. – La acción de las Academias Correspondientes debería ser ejercida mediante actuaciones públicas, artículos de prensa y otros medios que cada uno de los medios nacionales aconseje que sirva a ejercer influencia en las esferas gubernamentales, educativas, políticas, de opinión pública en general, en el sentido de la presente recomendación (K 1968: 394f.)

Das Dokument zeigt, wie unterschiedlich die Sprachen konnotiert werden. Während der Absatz zu den indigenen Sprachen ein Bild der Vergangenheit aufruft – von den „magníficas culturas autóctonas“ sind nur noch „restos“ übrig –, ist die „cultura hispánica“ eine Kultur der Gegenwart („presente“) und der Zukunft („futuro“), verheißt also einen Fortschritt („progreso y desenvolvimiento“). Die Verben, welche jeweils in der Vergangenheit und Gegenwart stehen, verweisen auf sehr unterschiedliche Programme: Auf die indigenen Sprachen beziehen sich die statischen Tätigkeiten „bewahren“, „ehren“ und „würdigen“, während das dynamische „fördern“ dem Spanischen vorbehalten ist. Es ist zudem als einzige Sprache den „requerimientos industrializados y tecnificados“ der Moderne gewachsen. Palzas Forderungen in Bezug auf die indigenen Sprachen beschränken sich drauf, „Illoyalität“ und „Unkenntnis“ zu vermeiden. Den expliziten Wunsch, sie als Kommunikationsmittel zu bewahren, äußert er nicht. Sie sollen demnach lediglich als statische Forschungsobjekte fungieren. Die Bedeutung der geäußerten Wertschätzung verblasst noch mehr, wenn Palza fordert, das Spanische als „idioma único“ zu etablieren sowie eine etwas unklar formulierte „transferencia [...] de sus lenguas originales por la lengua oficial“ zu erzielen.

Auf der Grundlage des Antrages von Humberto Palza formuliert die Kommission „Unidad y defensa del idioma español“ eine Resolution, welche eine Erforschung der indigenen Sprachen auf wissenschaftlicher Ebene vorsieht. Zugleich aber wird auf der Gebrauchsebene ihre Substitution durch das Spanische gefordert:

> 1° Intensificar la enseñanza del español en las poblaciones de lenguas aborígenes de manera que ella[s], de acuerdo con las exigencias de orden cultural y del desarrollo técnico e industrial del tiempo presente, vayan substituyendo paulatinamente sus lenguas originales por la lengua española.
>
> b) Fomentar la investigación y el estudio científicos de los idiomas aborígenes;
>
> 2° También recomienda a las Academias Correspondientes, el uso de todos los recursos de su alcance, para que sean efectivas las anteriores recomendaciones.
>
> (K 1968: 157, Ordnungsmuster im Original).

Allerdings trifft dieser Vorschlag im Plenum auf harten Widerstand. Der aus Ecuador stammende Justino Cornejo hält dort ein Plädoyer für den Erhalt der indigenen Sprachen:

> Me parece, señor, me parece, señores, que nada hay más terrible que querer atentar contra otra lengua. La lengua es los más precioso, lo más suyo del hombre. Del hombre y de los pueblos y no puedo oír sin sublevarme de la cabeza a los pies, que haya una proposición, votada en un seno de un cónclave de hombres ilustres, en la cual se sugiere tamaño despropósito. Que las lenguas se extingan por sí mismas, que otras lenguas se extingan, sea ello en buena hora. Pero que haya una resolución en cuya virtud tengamos que buscar los medios de acabar con una lengua, de substituirla, si es que esto es posible, me parece realmente escandaloso. Yo creo todo lo contrario, señores, miremos con el máximo respeto aquello, que no ufanemos de aquello. [...]
>
> Yo admiro, en cambio, a todos aquellos pueblos de América, en los cuales si no se fomenta la vida y el desarrollo de las lenguas aborígenes, se las mira con respeto y con amor, [y] es que ese amor y ese respeto, es lo que yo reclamo aquí, a pesar digo, de que por mis venas circulan muy pocos gramos de sangre india. Me parece que aquella proposición, además de escandalosa desde el punto de vista humano, desde el punto de vista cultural, me parece inútil, porque no hay ninguna coactiva que pueda acabar con una lengua: los casos son infinitos y entre ellos, a la cabeza, el de los judíos españoles. En [1]492, como sabe la ilustrada audiencia, se dictó la cédula de Fernando e Isabel y los judíos españoles fueron condenaos a una erranza sin término, por toda la cuenca del Mediterráneo, por el Asia Menor, por los Países Bajos, por los Balcanes. Y a través del tiempo y a pesar de las circunstancias adversas, ese pueblo mantuvo su lengua. Esto es lo que hay que propugnar, porque el día que un pueblo renuncia a su lengua o se somete a la acción oficial, para renunciar a su lengua, ese día ese pueblo se ha dictado su propia sentencia de muerte y no quiero que se dicte una sentencia de muerte a sí misma, ninguna posesión americana de indios a los cuales alude esta proposición desventurada (K 1968: 157f.).

Es ist nicht verwunderlich, dass dieser Protest aus der *Academia Costarricense* stammt, hatte diese doch schon zu ihrer Gründung 1923 in den Statuten festgeschrieben, es sei Aufgabe der Akademie, nicht nur die Erfosrchung, sondern auch die Kenntnis der indigenen Sprachen der Region zu fördern (vgl. 3.4.4). Weitere Gegenstimmen kommen, nicht minder überraschend, aus Paraguay: Julio César Chaves wendet sich gegen den Wortlaut des Beschlusses, da das Guaraní „uno de los tesoros de nuestra raza" und „uno de los elementos fundamentales del sentimiento nacional" darstelle (K 1968: 158). Auf Vorschlag von Rafael Lapesa (RAE) wird schließlich der Satz, der die Substitution durch das Kastilische fordert, gestrichen und stattdessen „Respekt" vor den indigenen Sprachen eingefordert:

> Dn. Rafael Lapesa: La proposición sería substituir el párrafo primero que ha dado lugar a esta discusión con el siguiente: „los Gobiernos intensificarán la enseñanza del español en las comunidades aborígenes con todo respeto a sus lenguas vernáculas".
>
> Se aprueba la resolución (K 1968: 159).

1972 entbrennt eine ähnliche Debatte wie schon 1968. Die peruanische Akademie plädiert für einen Beschluss, welcher die „castellanización" der indigenen Bevölkerung wünscht (K 1972: 113f.). Der Nicaraguaner Enrique Peña Hernández kritisiert daraufhin, der Begriff „castellanización" sei, auch wenn er lediglich die Lehre des Spanischen in den indigenen Gemeinschaften bezeichne, zu „amplio, ambicioso" (K 1972: 565). Rafael Lapesa (RAE) erinnert daran, dass bereits auf dem letzten Kongress das Auftreten dieses Terminus' als „verdächtig" und „unglücklich" angesehen worden sei (K 1972: 600). Erneut wird auf seinen Einwand hin eine Formulierung in den Beschluss eingefügt, welche das Recht der Bürger betont, die spanische Sprache zu erlernen, die aber zugleich versichert, dass eine Einschränkung der Erforschung *und* der „Gültigkeit" der indigenen Sprachen nicht beabsichtigt ist (K 1968: 608). In den Akten erscheinen beide Versionen der Resolution, die ursprüngliche (R II-5) und die abgeänderte (R V-4).

Tabelle 44: Beschlüsse zu indigenen Sprachen

Kongress	Resolution
1968	157/159 (1): Intensificar la enseñanza del español en las poblaciones de lenguas aborígenes de manera que ella[s], de acuerdo con las exigencias de orden cultural y del desarrollo técnico e industrial del tiempo presente **vayan substituyendo paulatinamente sus lenguas originales por la lengua española**. [...] **Dn. Rafael Lapesa:** [Hervorh. im Original] La proposición sería substituir el párrafo primero que ha dado lugar a esta discusión con el siguiente: „los Gobiernos intensificarán la enseñanza del español en las comunidades aborígenes **con todo respeto a sus lenguas vernáculas**". Se aprueba la resolución.
1972	II-5: – Que en varios países hispanoamericanos existen comunidades que sólo hablan **lenguas aborígenes, con las dificultades consiguientes para la comunicación interna**; – Que la unidad en la lengua española es necesaria como instrumento de solidaridad nacional y de una más vasta solidaridad de naciones; – Que de otro lado las **lenguas aborígenes son lenguas maternas de aquellas comunidades, con el carácter afectivo y mental que este hecho significa**, y – Que, además, **las lenguas aborígenes constituyen testimonios de historia y de cultura dignos de respeto y de estudio**; RESUELVE: 1. Recomendar a los gobiernos e instituciones de los referidos países que procuren la más pronta castellanización de todos sus habitantes, con elevados fines de integración, desarrollo y entendimiento humano; 2. **Mantener y acrecentar el respeto por el uso de las lenguas vernáculas, como expresiones y medios de cultura dentro de la múltiple realidad nacional.** 3. Practicar estos principios desde los pasos iniciales del aprendizaje escolar; y 4. Insertar en los proyectos de investigación de las Academias Asociadas **el estudio de las respectivas lenguas aborígenes, tanto por ellas mismas cuanto por sus influencias dialectales en el español.**
	V-4: Que **con el máximo respeto a las lenguas aborígenes y sin propósito alguno de menoscabar su vigencia ni su estudio**, ningún ciudadano de los países hispanoamericanos quede privado de la posibilidad de aprender la Lengua Española, vehículo de una comunidad cultural constituida por veinte naciones y casi 200 millones de hablantes.

1980 findet sich in einem Vortrag eines Vertreters aus Ecuador erstmals eine explizite Forderung nach gesetzlichen Vorgaben, die dem Erhalt der indigenen Sprachen dienen. Der Beitrag von José Rumazo González (K 1980: 237-243) beschäftigt sich zwar hauptsächlich mit der „Verarmung" des Spanischen innerhalb indigener Gemeinschaften, er plädiert aber zugleich dafür, während der ersten Schuljahre ursprüngliche Idiome als Unterrichtssprache zu verwenden. Der Gedanke dabei ist zwar lediglich, auf diese Weise das spätere Erlernen des Spanischen zu erleichtern; González befürwortet jedoch zugleich „la necesidad de asegurar por justicia la permanencia de los idiomas vernáculos anteriores al español" (K 1980: 242).

Während die Beiträge von 1989 und 1994 erneut die Integration der indigenen Bevölkerung – vermittelt über die spanische Sprache – fordern, scheint es 1998 bereits Pflicht zu sein, sich als Befürworter der Förderung indigener Sprachen zu präsentieren. Dies demonstriert die Eröffnungsrede des Mexikaners Miguel León Portilla, der selbst bekannt dafür ist, die Anliegen der indigenen Bevölkerung zu verteidigen und sich für die Bewahrung ihrer Rechte und ihrer Kultur einzusetzen – besonders in seiner Funktion als Forscher der Náhuatl-Philosophie und Mitbegründer des *Seminario de Cultura Náhuatl* der UNAM.[56] León Portilla fasst die Phasen der Sprachpolitik gegenüber den indigenen Sprachen zusammen und referiert aus kritischer Distanz über Assimilierung und Hispanisierung (K 1998: 112-115). Sich selbst definiert er als „uno de esos ilusos que piensan que es contra los derechos humanos tratar de despojar a un pueblo de su lengua". Er erklärt, „cuando muere una lengua, la humanidad se empobrece" (K 1998: 115). Seiner Ansicht nach sollen die indigenen Sprachen kultiviert werden, gleichzeitig müssten die entsprechenden Gemeinschaften jedoch das Spanische beherrschen, um Forderungen formulieren und am nationalen Leben teilnehmen zu können (K 1998: 116). Zwei weitere Teilnehmer des Kongresses aus Guatemala und Chile beschäftigen sich mit dem Thema der indigenen Sprachen. Beide setzen sich für eine Unterstützung und Förderung sowie eine Anerkennung der Mehrsprachigkeit ein. Auch wenn Francisco Albizúrez Palma sich gegen eine Unterbewertung des Spanischen ausspricht, das seiner Meinung nach die „lengua común, la ‚lingua franca'" Guatemalas zu sein habe, plädiert er doch eindeutig für einen „pluralismo lingüístico" und darüber hinaus auch für eine konkrete „política de bilingüismo regional", welche „[e]l reconocimiento como lenguas oficiales de los idiomas nativos y su funcionalidad en ámbitos específicos, como servicios de salud, de administración de la justicia y de la educación" beinhalten soll (K 1998: 271). Gilberto Sánchez aus Chile fordert indes die Berücksichtigung der indigenen Sprachen Chiles in den nationalen Ausbildungsprogrammen (K 1998: 407).

56 Für ausführliche Informationen zu Miguel León-Portilla vgl. Sánchez-Prado (2005).

Tabelle 45: Inhalt der Beiträge und Beschlüsse zum Gebrauch indigener Sprachen (1964 bis 1998)

Kongress	Beiträge und Resolutionen	Ziele in Bezug auf das Spanische	Ziele in Bezug auf indigene Sprachen
1964	Paraguay (Ernesto Giménez Caballero)	Verschmelzung mit Guaraní	Verschmelzung mit Spanisch, Lob von Organisationen, die sich für den Erhalt von „autoctonías" (auch deren Sprachen?) einsetzen
1968	Paraguay (Enrique A. Sosa/Julio César Chaves)	nationale und offizielle Sprache	Guaraní als Nationalsprache, Wertschätzung Guaraní, Gebrauch des Guaraní
	Ecuador (Isaac Barrera)	Übernahme als vorherrschendes Kommunikationsmittel, Bewahrung von Einheit und Reinheit	
	Kolumbien (Gerardo Valencia)	Lehre in indigenen Gemeinschaften, Gewährleistung von sprachlicher Einheit	Verwendung als Forschungsobjekt und Alphabetisierungsmittel „lógica y conveniente"
	Bolivien (Humberto Palza)	Intensivierung der Lehre in indigenen Gemeinschaften, Förderung, Übernahme als einzige Sprache, „Transferenz" (?) der indigenen Bevölkerung zum Spanischen	Ehrung; Unkenntnis und Illoyalität ihnen gegenüber vermeiden; Forschung
	Resolution, 157/159	Intensivierung der Lehre in indigenen Gemeinschaften	Vorschlag: Forschung, Substitution; Änderung: Forschung, Respekt
1972	Peru (Academia Peruana)/ R II-5 (Wortlaut gleich)	„castellanización" der indigenen Bevölkerung	Bewahrung des Respekts vor dem Gebrauch; Forschung
	R V-4 (verabschiedete Änderung R II-5)	Recht der Bürger, es zu beherrschen	Erforschung und Gültigkeit nicht einschränken
1980	José Rumazo González (Ecuador)	Unterrichtssprache in späterer Schulphase	Unterrichtssprache in früher Schulphase, Bewahrung rechtlich sichern
1989	Spanien (Manuel Alvar)	Alphabetisierung in indigenen Gemeinschaften	
1994	Paraguay (José Luis Appleyard)	Lehre, Stärkung, Verbreitung	
	Paraguay (Hugo Rodríguez Alcalá)	„hispanización", bessere Kompetenz im Spanischen, Stärkung der Sprache	
1998	Mexiko (Miguel León-Portilla)	Beherrschung in indigenen Gemeinschaften	Bewahrung, Kultivierung

	Guatemala (Albizúrez)	Funktion der „lingua franca"	Anerkennung der Mehrsprachigkeit; Politik der Zweisprachigkeit; Anerkennung als offiziell; Verwendung in gesellschaftlichen Bereichen (Gesundheit, Verwaltung, Rechtswesen, Bildung)
	Chile (Gilberto Sánchez)		Berücksichtigung in der Ausbildung

Es lässt sich schließen, dass von 1968 bis 1998 eine Ausweitung im Gebrauch des Spanischen gewünscht wird und zwar auf die bisher nicht erreichten oder nur unzulänglich mit der entsprechenden Sprachlehre versorgten indigenen Gemeinschaften. In Bezug auf die indigenen Sprachen finden sich zwar 1964 und 1968 Verteidiger, diese sind jedoch entweder Vertreter eines eher symbolischen Nationaldiskurses Paraguays, beschränken sich auf eine statische Agenda der „Ehrung", der Wahrung von „Respekt", der „Vermeidung von Unkenntnis" oder möchten die indigenen Sprachen lediglich als Forschungsobjekt genutzt wissen. Die Lösung der Substitution kann dennoch keine mehrheitlichen Anhänger finden und wird abglehnt. 1972 dann finden sich erstmals Formulierungen, die den Erhalt des „Gebrauchs" sowie der „Gültigkeit" der Sprachen beinhalten und diese somit nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Gegenwart verorten. Zudem wird der von Peru vorgeschlagene Begriff der „castellanización" vom Plenum als nicht annehmbar eingestuft und aus der Resolution getilgt. 1980 wird erstmals explizit eine rechtliche Unterstützung eingefordert, um die indigenen Sprachen erhalten zu können. 1989 und 1994 verlangen zwar einzelne Kongressteilnehmer noch immer die Übernahme des Spanischen in den indigenen Gemeinschaften; der Kongress aus dem Jahr 1998 überrascht jedoch mit einer breiten und starken Fürsprache im Hinblick auf die Förderung der indigenen Sprachen und die Anerkennung der Vielsprachigkeit lateinamerikanischer Länder. Erstmals werden auch konkrete Maßnahmen zur Gestaltung einer mehrsprachigen Gesellschaft eingefordert.

3.4.6 Bewertung des FREMDEN

Im Folgenden wird vom FREMDEN die Rede sein, welches aus den oben genannten Gründen das AUS DEM ENGLISCHEN und DEM FRANZÖSISCHEN STAMMENDE sowie das SPRACHWIDRIGE einschließt.

In acht über den gesamten Untersuchungszeitraum verteilten Beschlüssen wird das FREMDE in beschreibenden Aussagen explizit negativ bewertet. So wird auf als FREMD geltende syntaktische Konstruktionen mit „corruptelas y vicios provenientes del uso de formas sintácticas extranjeras“ referiert (K 1951: R XII), ENGLISCHE Einflüsse werden als „grave peligro para el idioma español“ bezeichnet (K 1951: R XVI) und gelten als „peligrosa infiltración“ (K 1964: R LX). Den „barbarismos“ sagt man einen negativen Effekt auf die Umgangssprache nach (K 1960: R 18). Sie werden zudem mit „pobreza del léxico“ und „mal manejo de la lengua“ (K 1976: R II (nacimiento)) in Verbindung gebracht. Die Übernahme des ENGLISCHEN gilt als „perjuicio“ (K 1964: R LX), „invasión“ (K 1972: R II-10; K 1998: R 100 (4)) und „intrusión“ (K 1980: R 10 II). Sie wird somit als eine Bewegung von Außen nach Innen beschrieben, die einen aggressiven und illegitimen Akt darstellt. Osthus/Polzin-Haumann (2006: 96ff.) sprechen im Hinblick auf derartige Formulierungen von einer für die deutsche, spanische und französische Sprachkritik typischen „Invasionsmetaphorik“.

Tabelle 46: Explizit negative Bewertung des FREMDEN

Kongress	Resolution
1951	XII: Preservar la sintaxis española de **corruptelas y vicios provenientes del uso de formas sintácticas extranjeras.**
	XVI: Que los **anglicismos** constituyen actualmente un **grave peligro para el idioma español** [...].
1960	18: Que la introducción de **barbarismos** en el lenguaje deportivo, especialmente cuando se trata de deportes que reúnen en los estadios las grandes masas populares y que se difunden por la prensa, radio o televisión, **afectan no solo a este lenguaje deportivo sino al lenguaje familiar y popular y por consiguiente al idioma en general** [...].
1964	LX: Que esta segunda edición añade a la primera cantidad de nuevas **voces procedentes del inglés**, que denotan la progresiva **penetración de anglicismos** en la lengua española **con notable perjuicio para su estabilidad y conservación** [...] RESUELVE: Renovar el voto de aplauso con que el II Congreso de Academias, reunido en Madrid, recibió la primera edición del Diccionario de anglicismos y hacer pública la conveniencia de que tal obra sea conocida y difundida en los diferentes pueblos de habla española con el concurso y el respaldo de las diferentes academias, para salir al paso en defensa y preservación de nuestro idioma, de la **peligrosa infiltración con**

	que los anglicismos se hacen presentes en nuestro lenguaje hablado y escrito.
1972	II-10: El VI Congreso de Academias, vista la Ponencia II-5 intitulada „**Invasión Inglesa** en el Idioma Español" de la Academia Argentina, aprueba la siguiente resolución [...].
1976	II (nacimiento): El VII Congreso de la Asociación de Academias de la Lengua Española, considerando: Que las transformaciones sociales, el nacimiento necesario de innumerables técnicas y la apertura del mundo a descubrimientos audiovisuales, cada vez más amplios, han desatado toda suerte de cambios idiomáticos, de neologismos piratas y de **barbarismos**. Que la **decadencia del idioma**, es decir, la **pobreza del léxico** y el **mal manejo de la lengua**, se refleja de manera alarmante en el **empobrecimiento mental**, el cual es a la vez efecto de este último, en cuanto que los individuos **no manejan ya un instrumento apropiado**. Que el idioma **se daña con mayor velocidad en el lenguaje hablado que en el escrito**, hasta casi llegar muchos a **„hablar con faltas de ortografía",** acurda: Recomendar a las Comisiones de Vocabulario Técnico de cada una de las Academias Asociadas el estudio urgente de los neologismos, sin limitarse a lo técnico, de manera que abarquen los inventos y realidades nuevas dentro del ámbito hispánico y fuera de él.
1980	10 (II): Recomendar el estudio de las formas de **intrusión del anglicismo** en el habla hispana de Puerto Rico, **a fin de evitar un bilingüismo innecesario**.
1998	100 (4): Compartiendo [la RAE] la **preocupación manifestada** por varias Academias en la Comisión de Lexicografía ante la **invasión de anglicismos que padece nuestra lengua**, la Real Academia Española presenta a la aprobación del pleno de la Asociación, la propuesta siguiente [...].

Die „Invasionsmetaphorik" und die damit einhergehende negative Bewertung des FREMDEN, insbesondere des ENGLISCHEN, finden sich auch in den Beiträgen der Kongressteilnehmer. So begründet beispielsweise 1968 die *Academia Dominicana* die Notwendigkeit der Gründung einer Sprachakademie in den USA mit der

> intususcepción de voces híbridas en la simbiosis anglo hispánica de Norteamérica, [que] no sólo lastima la naturaleza íntima del castellano sino también su fonética, su morfología, su sintaxis y el sentido castizo de la semántica.

Weiterhin ist von „deterioro y perversión de la lengua castellana en las concentraciones indo-ibéricas de New York, Miami y otras ciudades de Norteamérica" die Rede (K 1968: 384). Ähnlich klagt Edward D. Terry von der Universität Alabama 1972 über die „Verschmutzung" des Spanischen durch das Englische (K 1972: 133). 1994 bezeichnet Emilio Bernal Labrada von der *Academia Norteamericana* die AUS ANDEREN SPRACHEN STAMMENDEN „neologismos" als „alud terminológico de corte pluriverbal que amenaza con aniquilosar nuestro milenario medio de expresión" (K 1994: 151). Edmundo Clemente aus Argentinien spricht auf demselben Kongress gar von „intromisiones parásitas" (K 1994: 413).

Das FREMDE wird also in Resolutionen wie auch in Beiträgen über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg negativ bewertet. Seine Aufnahme in die Sprache wird noch in den 90er Jahren als gewalttätiges, unrechtmäßiges Vordringen aufgefasst, das die Sprache beschädigt und Befürchtungen weckt.[57]

Gleichzeitig kann das FREMDE auch implizit negativ bewertet werden und zwar durch

- die Forderung nach Ausschluss aus dem Sprachgebrauch.
- die positive Bewertung des EIGENEN.
- der Forderung nach Ersetzung und Anpassung.

Zum ersten Punkt: In elf Beschlüssen von 1951 bis 1989 wird, häufig zusätzlich zu der ohnehin bestehenden direkten negativen Bewertung, über Direktive unmissverständlich gefordert, das FREMDE aus dem Sprachgebrauch zu verbannen. So soll 1951 (R XXI) die Syntax vor den „formas sintácticas extranjeras", 1964 (R LX) die gesamte Sprache vor den „anglicismos bewahrt", in Werbung und Beschilderung sollen 1951 „voces extrañas eliminiert" werden (K 1951: R XXI). 1956 sollen „voces extranjeras" daraus „verschwinden" (K 1956: R XXII). 1972 wird zur „Vermeidung" der Verwendung von „palabras

57 In diesem Zusammenhang sei noch auf die kritische Sicht der Kongressteilnehmer auf die in den USA und Puerto Rico vermutete Mischform zwischen dem Spanischen und dem Englischen verwiesen (heute meist „Spanglish" genannt). Erstmals wird sie 1972 durch Washington Llorens aus Puerto Rico erwähnt, der in der lexikographischen Kommission ihre Existenz jedoch weitgehend leugnet (K 1972: 309). 1980 beschimpft Fernando García Esteban aus Uruguay das „Spanglish" als „jerigonza" (K 1980: 283), und Salvado Tió Montes de Oca von der *Academia Puertorriqueña*, der sich selbst als Schöpfer des Begriffes „espanglish" identifiziert (K 1980: 292), bezeichnet die Mischsprache als eines der größten sprachlichen Probleme seines Landes. 1998 wird das „(e)spanglish" von Odón Betanzos Palacios (K 1998: 298) und Joaquín Segura (K 1998: 408f.) − beide Mitglieder der *Academia Norteamericana* – angesichts der allgemeinen Verwendung von Entlehnungen kritisiert (z.B. *uplodear*). Das Thema „Spanglish" wird jedoch auf den Kongressen ansonsten nicht behandelt. Erst im letzten Jahrzehnt fokussieren Äußerungen von Akademiemitgliedern außerhalb der Kongresse häufiger darauf. Vor allem die *Academia Norteamericana* kritisiert seinen Gebrauch in ihrer Zeitschrift *Glosas*. Zur aktuellen Kritik der Sprachakademien am „Spanglish" vgl. Valle (2006). Allgemein zur Kritik am „Spanglish" vgl. Torrent-Lenzen (2006: 122-126) und Valle/Gabriel-Stheeman (2004b: 241f.). Soziolinguistische Studien kommen heute meist zu dem Schluss, dass es sich beim sogenannten „Spanglish" nicht um eine neue Mischsprache, sondern um eine Praxis des „Codeswitching" handelt (Torrent-Lenzen 2006: 125).

procedentes de la lengua inglesa“ (R II-10), von „barbarismos y extranjerismos” (R IV-4) und von „exotischen“ Formen (R III-12) aufgerufen; Letztere soll man zudem in der Schulbildung „bekämpfen“. Einige Formen („expresiones bárbaras“; K 1971: R III-11, „anglicismos sintácticos“; K 1972: R III-16) bzw. ihr Gebrauch wird schlicht „verurteilt“. Auch die Forderung nach Vermeidung einer „unnötigen Zweisprachigkeit“ in einem Beschluss zu Anglizismen von 1980 verweist auf den Willen, das FREMDE aus dem Sprachgebrauch zu tilgen. Nicht mehr tilgen, aber zumindest noch die Verbreitung von „anglicismos“ verhindern möchte schließlich der Kongress von 1989 (R 7).

Tabelle 47: Forderung nach Ausschluss des FREMDEN aus dem Sprachgebrauch

Kongress	Resolution
1951	XII: El Primer Congreso de Academias de la Lengua Española, considerando que el barbarismo sintáctico no es menos grave que el lexicológico, *recomienda*: **Preservar la sintaxis española de** corruptelas y vicios provenientes del uso de **formas sintácticas extranjeras.**
	XXI: Que soliciten de los organismos competentes la adopción de normas encaminadas a **eliminar el uso** de idiomas extranjeros o **de voces extrañas**, y a establecer una redacción correcta en español, en toda clase de anuncios, avisos, rótulos, y carteles dirigidos a lectores de habla castellana.
1956	XXII: *c)* Solicitar de las autoridades competentes la **desaparición de las voces extranjeras** en anuncios, rótulos, etc.
1964	LX: Renovar el voto de aplauso con que el II Congreso de Academias, reunido en Madrid, recibió la primera edición del *Diccionario de anglicismos* y hacer pública la conveniencia de que tal obra sea conocida y difundida en los diferentes pueblos de habla española con el concurso y el respaldo de las diferentes academias, para salir al paso en defensa y **preservación de nuestro idioma**, **de la peligrosa infiltración con que los anglicismos** se hacen presentes en nuestro lenguaje hablado y escrito.
1972	II-10: Organizar una serie de actividades concretas con los responsables de los órganos de difusión para que se tomen las medidas necesarias relacionadas con el correcto uso del idioma, a fin de que **se evite la utilización de palabras procedentes de la lengua inglesa**, que tienen, sin duda, el equivalente en la nuestra.
	III-11: **Se condena el uso de las expresiones bárbaras**: como ser, en base a y con base a, en lugar de como y sobre la base de, que son las formas correctas.
	III-12: Sobre el empleo de construcciones formadas de un substantivo, la preposición *a* y un verbo infinitivo (*programa a desarrollar*) se recomienda la observación de la doctrina académica contenida en la nueva Gramática (párrafo 3.11.5., ord. a), que en su parte pertinente dice: „Cuando es complemento de un sustantivo, la construcción „a+ infinitivo" empezó a usarse en **frases calcadas del francés**, como *total a pagar*, *efectos a cobrar*, *cantidades a deducir*, *asuntos a tratar*, que significan acciones de realización futura y próxima; se usan principalmente en facturas y otros documentos bancarios, comerciales y administrativos. **No se dice**, en cambio, *terrenos a vender*, *pisos a alquilar*, *personas a convocar*, *oraciones a rezar*, etc. A fin de **evitar que tales construcciones se extiendan**, todos los Congresos de Academias de la Lengua Española han acordado **censurarlas como exóticas y recomendar que se les combata** en la enseñanza.

	III-16: Se recomienda enviar el texto de la ponencia costarricense a las Academias Asociadas para que recojan y envíen a la mayor brevedad, a la Comisión Permanente, los **anglicismos sintácticos** que se empleen en sus respectivos países; y se encarece a la Real Academia Española dedique en su Gramática una sección sobre los **barbarismos sintácticos, condenándolos** e indicando su correspondiente español.
	IV-4: Reiterar a todas las Academias las recomendaciones formuladas por la Resolución N° 21 del III Congreso de Academias de la Lengua, a fin de obtener mayor unificación y **evitar** el influjo cada vez más creciente de **barbarismos y extranjerismos**
1980	10 (II): *Recomendar* el estudio de las formas de intrusión del **anglicismo** en el habla hispana de Puerto Rico, a fin de **evitar un bilingüismo innecesario**.
1989	7: Poner en contacto a los profesionales y empleados de los medios de comunicación con las instituciones expertas en materia de la lengua, para **evitar la difusión de anglicismos** y de otras fallas idiomáticas.

Die FREMDE Syntax[58] ist einer noch ablehnenderen Haltung ausgesetzt als die FREMDE Lexik. In der Resolution XXI von 1951 hält der Kongress zunächst fest, dass syntaktische Einflüsse nicht weniger bedrohlich erscheinen als lexikalische („considerando que el barbarismo sintáctico no es menos grave que el lexicológico"). 1960 erklärt dann der Kolumbianer Jesús M. Yepes in der Kommission „Unidad del castellano", syntaktische Einflüsse seien gefährlicher als lexikalische, da sie die Struktur der Sprache und damit ihr Innerstes täfen:

> O bien, la amenaza puede presentarse bajo otras especies de ponzoña más activa, es decir, por la penetración artera, no ya de simples vocablos, sino de formas de pensar extranjeras, de giros extraños que no solo afectan el lenguaje sino que socavan su estructura misma y desfiguran su alma. Este sí es un peligro mortal porque ataca la vitalidad de la lengua e insensiblemente destruye su razón de ser. Era esto lo que Bello denominaba, hace ya más de un siglo, con el nombre harto expresivo de „neologismos de construcción", es decir, aquellos neologismos que afectan profundamente la sintaxis, que es la contextura del idioma, su columna vertebral, „el genio y carácter de cualquier lengua" (K 1960: 537f.).

Wenn die Syntax, wie in diesem Bezug auf Bello, als Kernelement des EIGENEN Sprach*körpers* (hier: als „Rückgrat") gilt, lässt sie sich, an der Metaphorik festhaltend, als von „neologismos de construcción" „vergewaltigt" beschreiben. So geschieht es in der aus diesem Beitrag hervorgegangenen Resolution:

58 Darunter fallen neben syntaktischen Phänomenen im engeren Sinn auch die Diskussion fixierter Wortfügungen sowie alles, was in der Kommission „Temas gramaticales" behandelt wird.

> Hacer un llamamiento a todas las Academias e instituciones culturales de los países representados en el III Congreso para que [...] procuren expurgar el lenguaje hablado o escrito de todos aquellos neologismos de construcción que violen la sintaxis castellana o sean contrarios al genio de nuestra lengua (K 1960: R 28).[59]

1972 äußern sich einige Kongressteilnehmer in einer Plenarsitzung besonders ablehnend hinsichtlich syntaktischer Einflüsse AUS ANDEREN SPRACHEN: „Para mí, en el castellano, la cuestión no está en que se introduzcan ciertos vocablos ingleses, chinos o alemanes, sino en esa deformación sintáctica que hoy nos está invadiendo", meint etwa der Direktor der venezolanischen Akademie, Pedro Pablo Barnola. Er spricht von einer „invasión tan terrible, que es la más peligrosa que sufre hoy la lengua castellana" (K 1962: 556). Arturo Agüero Chaves aus Costa Rica glaubt zwar, dass eine Sprache es durchaus „auszuhalten" vermöge, lexikalische Elemente AUS ANDEREN SPRACHEN aufzunehmen; allerdings dürfe der „extranjerismo" niemals zum „esqueleto propio de la lengua" vordringen (K 1972: 556). Entsprechend werden in der Resolution III-16 die „anglicismos" und „barbarismos sintácticos", im Beschluss III-11 die „expresiones bárbaras" („como ser" und „en base a") „verurteilt" (vgl. Tabelle 47).

Ein Problem des sprachpflegerischen Diskurses in diesem Zusammenhang ist, dass sich nur schwer nachweisen lässt, inwieweit syntaktische Konstruktionen tatsächlich aus einer anderen Sprache stammen. So beschreibt zum Beispiel auf dem Kongress von 1968 die panamesische Akademie die Verwendung von Konstruktionen mit der Präposition *a* (*procedimiento a seguir*) als ENGLISCHSPRACHIGEN Einfluss (*action to take*) (K 1968: 428f.). Auch Rafael Lapesa definiert diese Formen in einer mit der Resolution verabschiedeten Wortmeldung als „influencia extranjera donde confluyen el galicismo y el anglicismo" (K 1968 : 231). Der Nicaraguaner Enrique Peña Hernández dagegen vertritt die Ansicht, es handle sich um eine im Spanischen selbst generierte Ellipse nach dem Schema *programa (que se va) a desarrollar* (K 1968: 438). Der Kongress beschließt, die Akademien sollten entsprechende Konstruktionen zunächst untersuchen

59 Diese Resolution taucht nicht in der Tabelle 34 zur Etikettierung in Bezug auf die Achse *Art* auf, da sie die Sprachformen nicht explizit als FREMD etikettiert. Nur die zitierte Passage aus dem Beitrag, welche synonym von „giros extraños" spricht, verweist auf die Wahrnehmung der „neologismos de construcción" als FREMD.

(K 1968: R 231 (2)). Nachdem verschiedene Akademien Studien zum Thema eingesendet haben, entscheidet die *Comisión Permanente* 1971, dass diese Konstruktionen zu vermeiden seien, da sie einen „galicismo" bzw. „barbarismo" darstellten (BCP 13/1971: 2). Dies hält Peña Hernández jedoch nicht davon ab, 1972 erneut auf die Anerkennung der Konstruktionen als EIGEN zu pochen. Er stützt sich dabei auf Studien, die die Formen als ETYMOLOGISCH KORREKT einstufen, da sie aus dem Lateinischen herzuleiten seien (K 1972: 234-237). Die Resolution III-12 von 1972 verweist letztendlich auf den entsprechenden Absatz des damals noch nicht erschienenen *Esbozo de una Nueva Gramática*, der eine FRANZÖSISCHE Herkunft verbucht, den üblichen Gebrauch der Konstruktionen im Bank- und Verwaltungswesen bestätigt, gleichzeitig aber mit dem präskriptiv interpretierbaren Ausdruck „No se dice..." ihre Anwendung in anderen Bereichen ablehnt (vgl. Tabelle 47).

Dieses Beispiel verdeutlicht die Schwierigkeit, syntaktische Formen eindeutig dem Einfluss anderer Sprachen zuzuschreiben. Verwischungen, die man in diesem Zusammenhang im aktuellen Sprachgebrauch auszumachen meint, sind auch durch einen Blick in die Sprachgeschichte selten zu entwirren. Dadurch entsteht eine Unsicherheit in der Frage, was nun tatsächlich als FREMD zu gelten hat und was nicht. Dies stellt einen Grund dar, weshalb sprachpflegerische Diskurse sich vorzugsweise auf den Bereich der Lexik konzentrieren. Da ihr Grundthema die Identität der eigenen Sprache und damit das Aufspüren und Beklagen von Grenzverwischungen zu deren Außen ist, beschränkt man sich – selbst in der Verhandlung des Themas Sprachkontakt, obwohl hier die Einflüsse auf die Syntax als besonders schmerzhaft empfunden werden – vorzugsweise auf die Lexik. Hier lassen sich klare Trennlinien ziehen und Grenzüberschreitungen leichter kennzeichnen.

Dass es schwer ist, den Grad an EIGENHEIT konkreter Sprachformen zu bestimmen, gerät immer dann in Vergessenheit, wenn – wie in fünf Resolutionen – gefordert wird, die Bewertung der Formen davon abhängig zu machen, ob sie DEM CHARAKTER DER SPRACHE ENTSPRECHEN oder nicht. Ist dies der Fall, wird sie als akzeptabel eingestuft. Das EIGENE wird hier also als per se positiv bewertet und das NICHT EIGENE damit negativ. In diesem Zusammenhang wird häufig das „Wesen" („genio", „índole") oder der „Geist" („espíritu") der

Sprache erwähnt. Dieser Gedanke findet sich erstmals 1951 und schließlich noch 1998 im Statut der *Asociación de Academias*.

Tabelle 48: Akzeptanz des DEM CHARAKTER DER SPRACHE ENTSPRECHENDEN

Kongress	Resolution
1951	XXI: El Primer Congreso de Academias de la Lengua Española, *considerando*: *Segundo*.–Que es finalidad específica de las Academias Correspondientes proponer la corrección o la eliminación, según los casos, de los regionalismos respectivos ya registrados en el *Diccionario de la Lengua Española*, así como la inclusión de los no admitidos aún y que tengan suficiente difusión y verdadero arraigo en el habla corriente, dado que los **vocablos de origen y uso populares** enriquecen si responden a la necesidad de expresar con mayor claridad el pensamiento y **si están formados con el apogeo al espíritu y la morfología de la lengua**, pero lo afean y lo empobrecen en el caso contrario. [...] *resuelve* recomendar a las Academias de la lengua Española: I.–Que prosigan [las Academias] con actividad la compilación de los **regionalismos y de los vocablos de origen popular**, así como el estudio de la legitimidad y utilidad de su uso, **considerándolos**, según el caso, ora como **creaciones genuinas** y necesarias con las cuales convenga enriquecer el vocabulario –y propugnando, en consecuencia, la inclusión de esos vocablos en el Diccionario de la Lengua Española–, ora como simples deformaciones viciosas que es pertinente rechazar. II.–Que procedan a compilar y revisar las voces extranjeras que el uso haya introducido recientemente en el idioma castellano, a fin de señalar con precisión y ateniendo a las leyes que rigen nuestra lengua, su correcta pronunciación y su grafía, o para proponer los **neologismos** con que convenga substituírlas, **cuidando de que la formación de éstos se ajuste al espíritu del idioma español** y de que aúnen al valor expresivo la eufonía**.**
	XXVII: *Cuarto*: Que para la aprobación, la corrección o el rechazo de **tales formas de expresión** es conveniente poseer un adecuado instrumento de trabajo, que permita **conocer** no sólo la difusión y el arraigo de su uso, sino también **los posibles motivos históricos y las tendencia lingüísticas, unas veces genuinas**, y otras viciosas, **que las originaron** [...].
1960	G-3°: Artículo 3° Los medios de que se valdrá cada Academia para conseguir sus fines serán, entre otros, los siguientes: [...] d) Anotar todos los **neologismos** que requieren examen y proponer a la Real Academia Española la **forma o locución que parezca más conveniente y conforme con la índole del idioma**. Serán aceptados aquellos vocablos que fueren aprobados por la mayoría de las Academias Asociadas.
1976	IV (normas): Las **voces y acepciones de uso regional** en un país serán recogidos en Diccionarios de regionalismos por la respectiva Academia, siempre que reúnan los requisitos b, c, y d) de la norma I. [...] d) **Que su conformación fonética esté de acuerdo con el genio de la lengua.**
1998	Estatutos: Art 19°. Los medios de que se valdrá cada Academia para conseguir sus fines serán, entre otros, los siguientes: [...] *d)* Anotar todos los **neologismos** que requieran examen y proponer a la Real Academia Española **el término o la locución más conforme con la índole del idioma**. Serán aceptadas aquellas formas léxicas que fueren aprobadas por la mayoría de las Academias asociadas**.**

Das NICHT DEM CHARAKTER DER SPRACHE ENTSPRECHENDE hingegen soll beiden Resolutionen zufolge, in denen es auftritt (1960, 1972), zukünftig aus dem Sprachgebrauch verbannt werden.

Tabelle 49: Forderung nach Ausschluss des NICHT DEM CHARAKTER DER SPRACHE ENTSPRECHENDEN aus dem Sprachgebrauch

Kongress	Resolution
1960	28: Hacer un llamamiento a todas las Academias e instituciones culturales de los países representados en el III Congreso para que, por todos los medios a su alcance, obtengan que las respectivas Universidades y Escuelas investiguen cuales neologismos de construcción son generalmente empleados en cada país y procuren **expurgar el lenguaje hablado o escrito** de todos aquellos **neologismos de construcción que** violen la sintaxis castellana o **sean contrarios al genio de nuestra lengua.**
1972	V-6: Identificar la enseñanza del español con la enseñanza de una teoría gramatical, tradicional o moderna, desvirtúa gravemente, si no pasa de ahí, los fines que debe seguir el profesor de español en los grados escolares antes citados; de él espera la sociedad, que adiestre a los jóvenes ciudadanos en el empleo correcto, propio y caudaloso del idioma. Una pedagogía lingüística racional, debe basarse fundamentalmente, en ejercicios prácticos que enriquezcan la capacidad expresiva, oral y escrita, de los alumnos, y que **reprima los hábitos atentatorios contra el genio** y la unidad **del idioma**.

Dass nicht nur das DEM CHARAKTER DER SPRACHE ZUGEHÖRIGE dem NICHT DEM CHARAKTER DER SPRACHE ZUGEHÖRIGEN vorgezogen wird, sondern allgemein auch das EIGENE dem FREMDEN, zeigt sich in jenen Resolutionen, die die Ersetzung des FREMDEN durch das AUS DER EIGENEN SPRACHE STAMMENDE fordern bzw. das AN DAS EIGENE ANGEPASSTE dem NICHT ANGEPASSTEN vorziehen. Während das EIGENE im Bild der idealen Sprache seinen legitimen Platz findet, wird das FREMDE ausgeschlossen, indem es durch EIGENES ersetzt oder AN EIGENES ANGEPASST wird.

Die Ersetzung fordern bis 1980 insgesamt zehn Resolutionen, teils, indem direkt von „Ersetzung", teils, indem von „Übersetzung" gesprochen wird − oder man die Angabe eines spanischen Äquivalents vorsieht.

Tabelle 50: Forderung nach Ersetzung des FREMDEN durch das EIGENE

Kongress	Resolution
1951	XXI: II. Que procedan a compilar y revisar las **voces extranjeras** que el uso haya introducido recientemente en el idioma castellano a fin de señalar con precisión y ateniendo a las leyes que rigen nuestra lengua, su correcta pronunciación y su grafía, o para **proponer los neologismos con que convenga substituirlas**, cuidando de que la **formación de éstos se ajuste al espíritu del idioma español** y de que aúnen al valor expresivo la eufonía.

1960	S-4°: [...] DECLARA: que los **extranjerismos** frecuentes pero no definitivamente arraigados no deben figurar en el Diccionario oficial sino en el Diccionario Manual Ilustrado, con la indicación clara de „**extranjerismos**", y la **equivalencia castiza correspondiente**.
	18: 1° Enviar a todas las Academias de la Lengua Española las listas de **palabras extranjeras con sus equivalencias castellanas**, contenidas en las ponencias aludidas, y recomendarles que las estudien y completen, previa consulta al respecto en cada caso con los cronistas y organismos deportivos, a fin de **no tratar de imponer palabras muy castizas** pero que no se adaptan a la índole del deporte ni al ambiente popular en que este se desenvuelve, y en caso de que no se encuentre la **palabra apropiada en nuestro idioma** aceptar la palabra extranjera castellanizada. 2° Recomendar a la Comisión Permanente de la Asociación de Academias la organización de una comisión de académicos encargados de recoger las listas que envíen las diversas academias para elaborar una lista completa de **vocablos castellanos que sustituyan a los barbarismos** usados actualmente en el léxico deportivo, y en defecto de esta comisión encargar este trabajo a la Real Academia Española.
1972	II-6: 1° Que se constituya en todas las Academias de la Lengua; donde aún no la haya, una Comisión de Vocabulario Técnico a ejemplo de la que existe en la Real Academia Española y en la Academia Colombiana. En dicha Comisión habrá al menos un miembro encargado del lenguaje jurídico, que tomará contacto con las Academias Nacionales de Jurisprudencia y Ciencias Morales. 2° Que la Comisión Permanente de la Asociación de Academias de la Lengua reciba y curse las comunicaciones y consultas sobre la significación de términos y su unificación, sobre neologismos y sobre **equivalencias españolas de términos extranjeros.**
	II-11: CONSIDERANDO: *Primero*: El descuido léxico, sintáctico y prosódico que se advierte con frecuencia en la rama editorial y publicitaria; *Segundo*S (sic): Que muchos anuncios o productos comerciales se presentan con **voces extranjeras** que, si bien son necesarias muchas veces por tratarse de nombres propios o técnicos, en la mayoría de los casos **pueden ser traducidas al español** [...].
1976	IV (normas): III.– Para la aceptación de **extranjerismos** se tendrán en cuenta los siguientes requisitos: a) **Que no exista en español una voz con significado o acepción igual o semejante**. [...] d) **Que no se encuentre una voz nueva formada de otras voces o raíces españolas que pueda popularizarse en sustitución del vocablo extranjero.**
	IV (técnico): Que se recomiende a las Academias Asociadas el registro por especialidades de los términos científicos o de **la traducción de tecnicismos extranjeros** que ellas sugieran o que se utilicen en los países respectivos, para que la Comisión Permanente centralice e intercambie esos datos y se puedan formar glosarios y publicar boletines con la nomenclatura más adecuada.
	IV (industrial): Vista la ponencia de D. Humberto López Morales, de la Academia de Puerto Rico, sobre „Léxico industrial de Puerto Rico", el Congreso aprobó la siguiente resolución: Hacer público su reconocimiento por la labor de investigación sobre el léxico industrial de Puerto Rico que lleva a cabo la Academia Puertorriqueña, con el fin de erradicar en la medida de sus posibilidades, **los anglicismos** innecesarios y **reforzar el léxico de la industria local con terminología de nuestra lengua**.
	VII (nombres): Vista la ponencia del señor académico boliviano, D. Carlos Casteñón Barrientos sobre „**Nombres extranjeros** de personas naturales y jurídicas", el Congreso acordó recomendar a las Academias que continúen en la misión de **procurar que se usen nombres en español y no otras denominaciones en lenguas extranjeras**.
1980	18 (II): *Recomendar* la defensa del idioma español en las zonas limítrofes con países de habla extranjera y la elaboración de **traducciones de las voces extranjeras** que se usan en dichas zonas, para evitar la incorporación de las mismas al léxico español.

Im Gegensatz zur Syntax bestimmt zudem bei der Lexik ein besonderer Faktor die Verhandlungen um die Einflüsse aus anderen Sprachen: die Notwendigkeit. Dabei sind zwei Stufen zu unterscheiden: Zunächst muss es für notwendig erachtet werden, ein neues Denotat mit einem passenden Ausdruck zu belegen. Erst dann stellt sich die Frage, ob es außerdem erforderlich ist, dafür einen FREMDEN statt einen EIGENEN Ausdruck zu verwenden. Diese Notwendigkeit wird in der Regel nur dann gesehen, wenn sich die Benennung durch eine EIGENE Form als unmöglich erweist. Auf solche Voraussetzungen verweist die Resolution IV (industrial) von 1976, wenn sie die Bemühungen der Akademie Puerto Ricos lobt, die „anglicismos innecesarios" im Fachwortschatz der Industrie zu tilgen und durch „léxico de la industria local con terminología de nuestra lengua" zu ersetzen. Auch wird auf dem gleichen Kongress festgelegt, dass „extranjerismos" nur unter folgenden Bedingungen in das DRAE aufzunehmen sind:

> a) Que no exista en español una voz con significado o acepción igual o semejante. [...]
>
> d) Que no se encuentre una voz nueva formada de otras voces o raíces españolas que pueda popularizarse en sustitución del vocablo extranjero (K 1976: R I (normas)).

In Formulierungen wie diesen erscheint die Bestimmung dessen, ob eine FREMDES Form als notwendig gilt oder nicht, sehr leicht. Der EIGENE Wortschatz muss zu diesem Zweck lediglich nach einer Form mit der gleichen Bedeutung abgesucht werden. Lässt sich diese finden, ist das FREMDE zu verwerfen; falls nicht, ist es zu tolerieren. In Wirklichkeit aber gestaltet sich die Entscheidung darüber, ob eine Form zu ersetzen oder eine FREMDE Lexie zu akzeptieren ist, wesentlich komplexer, denn zwei weitere Faktoren spielen hinein:

Erstens kann dem FREMDEN Ausdruck nicht nur eine EIGENER, bereits vorhandener, sondern auch eine EIGENE Neuschöpfung vorgezogen werden. Ein einfaches „Durchscannen" des bereits Vorhandenen gibt also keine abschließende Antwort auf die Frage, ob sich eine EIGENE Form finden lässt. Das Urteil über die Notwendigkeit fällt daher immer erst auf der Grundlage einer zuvor getroffenen Entscheidung, ob eine als EIGEN deklarierte Phantasieschöpfung den Vorrang vor dem FREMDEN erhält.

Zweitens sind in beiden Fällen – sowohl bei der Ersetzung durch bereits vorhandene, anerkannte Formen als auch bei der Substitution durch Neuschöpfungen – die Möglichkeiten sprachpflegerischer Aktivität beschränkt, da die Einflussnahme auf den Sprachgebrauch nicht immer Erfolg hat. Ob eine FREMDE lexikalische Einheit tatsächlich „notwendig" ist, entscheidet sich deshalb erst dann, wenn das Gelingen der institutionellen Bemühungen, ein EIGENES Substitut zu bewerben, abgeschätzt werden kann. Bis dahin tragen alle Entscheidungen zur Frage der Notwendigkeit den Charakter von Spekulationen darüber, inwieweit die Sprachgemeinschaft bereit sein wird, das EIGENE dem FREMDEN im Sprachgebrauch tatsächlich vorzuziehen.[60]

Damit fußt auch dieses Kriterium letztlich auf dem des Gebrauchs, auf der nicht im Voraus belegbaren Annahme, die vorgeschlagene Lösung im Sprachgebrauch verankern zu können. Lediglich ein einziger Faktor ist also in der Lage, die allgemein negative Bewertung des FREMDEN abzuschwächen und zur Toleranz ihm gegenüber zu zwingen: die Realität des Sprachgebrauchs.

Die Realität des Sprachgebrauchs ist es auch, welche die Akademien dazu zwingt, FREMDE lexikalische Einheiten in die Wörterbücher aufzunehmen. Schon 1960 stellt man sich auf dem Kongress in Bogotá die Frage: „Extranjerismos que se usan con frecuencia, ¿deben conservarse en el cuerpo del diccionario oficial, o más bien pasar a un apéndice, indicando las voces castizas que pueden sustituírlos?" (K 1960: 18). Dokument S-4° verfügt daraufhin, „extranjerismos", die zwar HÄUFIG auftreten, jedoch noch nicht „definitiv in der Sprache verwurzelt" sind, keinen Platz im „Diccionario oficial" sondern lediglich im „Diccionario Manual Ilustrado" zuzubilligen – und das in markierter Form unter Angabe des gewünschten Substituts („con la indicación clara de ‚extranjerismos', y la equivalencia castiza correspondiente", K 1960: R S-4°). 1976 wird dann in der oben erwähnten Resolution zu Kriterien der Aufnahme von Wörtern in das DRAE festgelegt, dass der „uso general y no limitado o restringido" darüber

60 Wie stark sich die Kongressteilnehmer dessen bewusst sind, zeigt sich in einer Resolution von Bogotá zum Sportvokabular. Hier rechnet man schon im Vorhinein damit, dass die als Substitute vorgeschlagenen Formen von den „masas populares" nicht angenommen werden könnten und empfiehlt den Akademien, „no tratar de imponer palabras muy castizas pero que no se adaptan a la índole del deporte ni al ambiente popular en que este se desenvuelve" (K 1960: R 18).

entscheiden soll, welche „extranjerismos“ Eingang finden (K 1976: R IV (normas)). In beiden Beschlüssen wird demnach der Grad ihrer Akzeptanz vom Sprachgebrauch abhängig gemacht.

Sobald es als utopisch erachtet wird, eine entweder schon bereits vorhandene oder eine neu geschaffene Form in der Sprachgemeinschaft populär zu machen, gibt es in Bezug auf die Lexik noch die Möglichkeit, eine FREMDE Form durch Anpassung zumindest ansatzweise in ein EIGENES Erscheinungsbild zu kleiden – und sie damit auf der Bewertungsskala ein stückweit dem positiven Pol annähern zu können. Aus diesem Grund wird teilweise auch von einer „kastilianisierten“ Form oder, wie 1989 (R 1), von einer „Kastilianisierung“ gesprochen. Die Aufnahme in die Wörterbücher geschieht dann nur unter Auflagen.

Tabelle 51: Forderung nach Anpassung des FREMDEN an das EIGENE[61]

Kongress	Resolution
1951	XXI: II. Que procedan a compilar y revisar las **voces extranjeras** que el uso haya introducido recientemente en el idioma castellano a fin de señalar con precisión y **ateniendo a las leyes que rigen nuestra lengua**, **su correcta pronunciación y su grafía**, o para proponer los neologismos con que convenga substituírlas, cuidando de que la formación de éstos se ajuste al espíritu del idioma español y de que aúnen al valor expresivo la eufonía. III. Que vigilen la adopción de las voces técnicas que el progreso constante en las diversas actividades humanas exige, y, en caso de estimar oportuna la adopción de una nueva voz técnica, **que fijen su forma castellanizada** y su exacta significación.
1960	18: Enviar a todas las Academias de la Lengua Española las listas de **palabras extranjeras** con sus equivalencias castellanas, contenidas en las ponencias aludidas, y recomendarles que las estudien y completen, previa consulta al respecto en cada caso con los cronistas y organismos deportivos, a fin de no tratar de imponer palabras muy castizas pero que no se adaptan a la índole del deporte ni al ambiente popular en que este se desenvuelve, y en caso de que no se encuentre la palabra apropiada en nuestro idioma **aceptar la palabra extranjera castellanizada.**
1964	XLIII: Único. Que por lo que respecta a las **palabras de origen extranjero**, pero incorporadas al uso común, que en su lengua de procedencia tienen los fonemas palatales representados **en inglés o en francés** con las letras *j* o *g*, **la trascripción española se ajuste a nuestra pronunciación efectiva**, ya sea ésta palatal (*y*) o velar (*j*).

61 Nicht aufgeführt wird hier der Beschluss III-10 von 1976, der lediglich eine Regelung der Übertragung anderer Schriftsysteme in die lateinische Schrift fordert.

1976	IV (normas): III.– Para la aceptación de **extranjerismos** se tendrán en cuenta los siguientes requisitos: a) Que no exista en español una voz con significado o acepción igual o semejante. [...] d) Que no se encuentre una voz nueva formada de otras voces o raíces españolas que pueda popularizarse en sustitución del vocablo extranjero. c) **Que su estructura y conformación fonética se hallen castellanizadas.**
	IV (técnico): Que para la incorporación de **voces científicas y técnicas** en el Diccionario General se seguirá el criterio selectivo, incluyéndose las nociones fundamentales de las diversas especialidades, los **términos científicos y técnicos** que hayan alcanzado uso común y duración prolongada o suficiente o sean de conocimiento del hombre medio culto y **aunque, proceden de lenguas extranjeras, se ajusten a las normas de la corrección idiomática española**.
1989	1: 1. Reconocer las bondades de la iniciativa legal del gobierno de Colombia en defensa de la unidad del idioma que obliga a un uso adecuado de la lengua española en las actividades oficial y privada, en la locución radial, televisiva y de prensa, **a castellanizar los nombres extranjeros** comerciales, con excepción de aquellos amparados por alguna ley especial.
	13: **Españolizar la ortografía de las voces extranjeras** que sean admitidas, con preferencia del criterio de uso sobre el de la etimología, como se procede en la práctica desde hace bastante tiempo.

Während hier nach einer Korrektur gemäß den Regeln der EIGENEN Sprache verlangt wird, fordern andere Resolutionen schlicht eine „Korrektur“ und „Normierung“. Auch dabei ist jedoch zu vermuten, dass dies eine Anpassung an das EIGENE meint.

Tabelle 52: Forderung nach KORREKTUR und NORMIERUNG des FREMDEN

Kongress	Resolution
1956	XXII: *b)* Procurar, por medio de comunicados a la Prensa, la **corrección de los barbarismos**, que se produzcan en la misma, en la radio, en el cine y en la televisión.
1964	LVI: 1° Rogar a la Academia de la Lengua Española que [...]. [...] 2° [...] estudie la posibilidad de **establecer unas normas** especialmente destinadas a los locutores **para la pronunciación de nombres extranjeros.**
1972	II-1: *Primero*: Que los estudiantes utilizan un vocabulario, a veces un lenguaje propio, de sentido y forma determinados, **términos de moda, efímeros, traídos de otros idiomas muchas veces** o del lenguaje cinematográfico, etc. [...]. [...] *Segundo*: Que sería una labor científica, propia de nuestras Academias, el estudio de los cambios semánticos, fonéticos, léxicos, morfológicos de este lenguaje; no sólo para dejar un registro de este fenómeno humano en un período concreto de su vida, sino para **señalar las incorrecciones e indicar el uso correcto, dentro de la dinámica de la lengua**.

Die Akzeptanz der Lexien in ihrer ursprünglichen Form ist dagegen nicht vorgesehen.[62]

62 Eine Ausnahme bildet (neben der Erwägung eines Verzeichnisses von Abkürzungen; K 1964: R XV) der Beschluss von 1968, der zumindest zulässt, einige

Während bis 1980 in zehn Resolutionen die Substitution gefordert wird, kommt die Alternative der Anpassung oder Korrektur bis dahin in nur acht Beschlüssen in Betracht. Die Ersetzung ist demnach bis 1980 die beliebtere Option. Dies zeigen auch Resolutionen, die beide Möglichkeiten erwähnen, dann aber die Substitution bevorzugen. 1960 (R 18) etwa wird angeordnet, die „palabra extranjera castellanizada" nur in solchen Fällen zu akzeptieren, in denen sich keine „palabra apropiada en nuestro idioma" finden lässt. Auch die 1976 formulierten Kriterien zur Aufnahme von „extranjerismos" in das DRAE wünschen die Anpassung nur für den Fall, dass die Möglichkeit der Substitution nicht gegeben ist (R IV (normas), vgl. Tabelle 51).

Finden FREMDE Formen Eingang in die Wörterbücher, zeugt dies nicht unbedingt von ihrer Akzeptanz, sondern vom Wunsch, die EIGENE oder ANGEPASSTE Form bekannt zu machen. Dies erläutert 1960 Enrique Banchs von der *Academia Argentina de Letras*: Ein „extranjerismo", sagt er, müsse gerade deshalb in den Hauptteil eines Wörterbuches aufgenommen werden, um dort dem Benutzer das Substitut einfacher vermitteln und somit zur Verringerung verwendeter „extranjerismos" beitragen zu können (K 1960: 529f.). Entsprechend dienen weder das 1951 (R XVI) und 1964 (R LX) vom Kongress geehrte *Diccionario de anglicismos* von Ricardo J. Alfaro (Direktor der *Academia Panameña* von 1951 bis 1971), noch das 1956 (R XXXVIII) gewürdigte *Diccionario de galicismos* von Rafael María Baralt (1810-1860) der Akzeptanz von FREMDWÖRTERN, sondern zielen im Gegenteil auf die Kritik an diesen und die Empfehlung möglicher Substitute. Auf dem Kongress von Madrid beschreibt Alfaro sein Wörterbuch folglich als „grito de combate contra el peligro de los anglicismos, que se han infiltrado en nuestra lengua, con mayor vigor y penetración de los que tuvo hace un siglo el galicismo" (K 1956: 576).

Erst ab 1989 fordern die Resolutionen nur noch die Anpassung, nicht mehr die Ersetzung. Ein Grund kann darin liegen, dass die Propagierung eines EIGENEN Substituts nicht mehr für realisierbar gehalten wird. So verfügt der Kongress in Bezug auf Entlehnungen nur

---

FREMDWÖRTER ihrem Ursprung entsprechend mit den im Spanischen nicht üblichen Buchstaben *k* und *w* zu schreiben – sofern die gebräuchliche Orthographie diese nicht bereits getilgt hat (K 1968: R 249).

noch: „[i]ndicar, en el diccionario de la RAE, la pronunciación vigente de los préstamos lingüísticos“, wobei der Begriff „vigente“ auf eine Orientierung am Gebrauch verweist (K 1989: R 14).[63]

Trotz der zunehmenden Ausrichtung auf den Gebrauch reißt der kritische Blick auf das FREMDE, vor allem auf das AUS DEM ENGLISCHEN STAMMENDE auf den Kongressen nicht ab. Dies zeigt noch 1998 ein Beschluss zum „Problem“ der „anglicismos“, unter deren „Invasion“ das Spanische „leide“, weswegen vorgeschlagen wird, eine gesonderte Konferenz zum Thema einzuberufen (K 1998: R 100 (4)).[64] Des Weiteren finden sich zwar nicht in den Reoslutionen, aber in den Beiträgen aus den 90er Jahren Äußerungen einzelner Mitglieder, die den Gebrauch der FREMDEN Ausdrücke kritisieren und im Zuge dessen nicht nur deren Anpassung, sondern weiterhin auch eine Substitution verlangen. Für Letzteres machen sich vor allem Mitglieder der nordamerikanischen Akademie stark: Joaquín Segura beklagt 1994 in „Anglicismos innecesarios: reto y rechazo“ die seiner Meinung nach zu großzügige Aufnahme von FREMDWÖRTERN in das

63 Auch außerhalb der Kongresse setzt sich der Trend zur Berücksichtigung des Gebrauchs durch. 1985 plädiert Fernando Lázaro Carreter, damals Direktor der RAE, auf der *Primera Reunión de Academias de la Lengua Española sobre el lenguaje y los medios de comunicación* in Madrid für die Aufnahme bestimmter, als notwendig erachteter „extranjerismos“ in die Wörterbücher (Comisión Permanente 1987: 35-38). Die 21. Ausgabe von 1992 weist dann gar Einträge zu FREMDWÖRTERN ohne phonetische, morphologische oder orthographische Anpassung („whisky“, und „sandwich“) auf. Laut Lebsanft (1998: 263; 2007: 234) ist die neue Orientierung der RAE darauf gerichtet, Entlehnungen in ihrer ursprünglichen Orthographie zu belassen. Allerdings setzt die 22. Ausgabe des DRAE (2001) die nicht angepassten FREMDWÖRTER kursiv (Torrent-Lenzen 2006: 115). Ebenso verfährt das *Diccionario Panhispánico de Dudas* (2005), in dem jedoch zum Teil weiterhin orthographische Adaptationen empfohlen werden (Lebsanft 2007: 233).

64 „Compartiendo [la RAE] la preocupación manifestada por varias Academias en la Comisión de Lexicografía ante la invasión de anglicismos que padece nuestra lengua, la Real Academia Española presenta a la aprobación del pleno de la Asociación, la propuesta siguiente: 1ª Que la RAE constituya en su seno una comisión especial que estudie el problema de los anglicismos en todas sus vertientes y esboce un acuerdo programático de acción conjunta. 2ª Ese informe-dictamen debe ser remitido a todas las Academias asociadas para que lo estudien y formulen las precisiones y propuestas que estimen convenientes. 3ª La RAE examinará todas las respuestas y las integrará en un nuevo documento. A la vista de él, decidirá si procede celebrar una reunión especializada o, en su caso, un congreso monográfico sobre el tema. Se compromete a transmitir estos acuerdos y se empezará a trabajar de inmediato“ (K 1998: R 100 (4)).

DRAE (K 1994: 238) und schlägt verschiedene Substitute vor, etwa „ergio“ für „bit“ und „multiinformático“ für „multimedia“. Sein Kollege Emilio Bernal Labrada, der bereits auf dem Kongress von 1989 verschiedene Ersetzungsformen zur Debatte stellte (z.B. „redactronica“, eine Zusammensetzung aus „redactora“ und „electrónia“, statt „procesador de palabras“; K 1989: 194), fordert 1994 in „El principio de la univerbalidad en la creación de neologismos“ (K 1994: 149-152) die Neuschöpfung EIGENER Formen, die zudem keine Lehnübersetzungen darstellen dürften. Statt „máquina de escribir“ sei etwa „mecanógrafa“ vorzuziehen. Enrique Peña Hernández und Julio Yacaza Tigerino aus Nicaragua plädieren hingegen 1994 für die Option der Anpassung. Sie sind der Ansicht, die „palabras de origen extranjero“ sollen im DRAE nur „con la grafía resultante de su transcripción fonética al español“ aufgeführt werden (K 1994: 299). In „La inclusión de extranjersimos en el DRAE“ beantragt Peña Hernández zudem – wenn auch erfolglos – die orthographische Veränderung dreier im DRAE von 1992 unangepasst aufgenommener Anglizismen: *whisky* > *güisqui*, *iceberg*> *aisber* sowie *sandwich* > *sángüich* (K 1994: 301). 1998 fordert erneut Joaquín Segura von der *Academia Norteamaricana* die Substitution (K 1998: 408-413). Er weist darauf hin, dass auch auf einem Kongress in Granada kurz zuvor gewünscht wurde,

> que los reponsables del DRAE, junto con la comunidad científica española [y americana] se pusieran de acuerdo para buscar equivalencias terminológicas o la españolización de determinados términos de uso común en este ámbito (zitiert nach Segura; K 1998: 412, Einschub von Segura oder im Original).

Für die Anpassung spricht sich auf diesem Kongress Beatriz Varela, ebenfalls von der *Academia Norteamericana*, aus (K 1998: 212-216).

Obwohl dies in einer Resolution zuletzt 1980 gefordert wird, bleibt somit der Wunsch nach Ersetzung des FREMDEN durch EIGENES unter nicht wenigen Kongressteilnehmern auch in den 90er Jahren lebendig.

3.4.7 Einstellung zu FREMDEN Sprachen

Die Ablehnung des FREMDEN lässt sich über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg nachweisen. Allein die Realität des Sprachgebrauchs zwingt die Akademien zur Akzeptanz des FREMDEN. Da dieser Gebrauch vor allem durch die Präsenz FREMDER Sprachen im

öffentlichen Raum der eigenen Gesellschaft hervorgerufen wird, beschäftigen sich die Akademien mit der Frage, ob und wie diese aus dem eigenen Einflussbereich zurückgedrängt werden können. Dabei konzentriert man sich auf drei Bereiche: Produktions- und Dienstleistungssektor, Schule und Emigration.

Bereits 1951 rät die Resolution XXI mit dem Titel „Vigilancia para la conservación de la pureza de la lengua española" dazu, eine gesetzliche Regulierung zu veranlassen, mit deren Hilfe sich die Verwendung von FREMDSPRACHEN in der Werbung und anderen öffentlichen Beschilderungen vermeiden ließe. 1956 verlangt die Resolution I das Verbot FREMDSPRACHIGER Namen für Handelshäuser, Konsum- und Industrieprodukte sowie Gerichte in Restaurants und Hotels. Der Argentinier Luis Alfonso, auf den diese Resolution zurückgeht, fordert gar, die Eröffnung von Lokalen zu verbieten, die ausländische Namen tragen wie zum Beispiel „Grand Palais" oder „Alvear Palace Hotel" (K 1956: 50). Des Weiteren verlangen zwei Teilnehmer der Konferenz von Bogotá (1960), der Mexikaner Daniel Huacuja von der *Academia Mexicana* (K 1960: 299) und Carlos F. Mac Hale von der *Academia Colombiana* (K 1960: 336) Verbote und Strafen für FREMDSPRACHLICHE Ankündigungen und Namensgebungen durch Firmen. In ähnlicher Weise dringt eine Empfehlung der mexikanischen und kubanischen Akademie, die vom Plenum verabschiedet wird (K 1960: R 101), auf diesbezügliche Sanktionen. Sie rät zum Aufbau eines nationalen Warnsystems im Hinblick auf den Gebrauch von FREMDSPRACHEN in der Werbung, in das neben den Akademien öffentliche Behörden, Universitäten, Kulturzentren und Patentämter involviert werden sollen. Zur Koordinierung soll jedes Land „Comisiones Nacionales y Municipales de Defensa del Idioma" gründen.[65]

65 Solche Kommissionen entstehen 1961 in Kolumbien, 1964 in Chile, 1976 in Costa Rica, 1980 in Ecuador und 1981 in Mexiko (Jansen 2008: 256). Zur mexikanischen *Comisión para la Defensa del Idioma Español* vgl. Zimmermann (1986). Die Kommission löst sich 1983 aufgrund finanzieller Probleme auf. In Costa Rica wird die *Comisión Nacional para la Defensa del Idioma* in den 90er Jahren wiederbelebt (K 1994: 496; K 1998: 450), vor allem durch die Verabschiedung der *Ley de Defensa del idioma Español y Lenguas Aborígenes Costarricenses* von 1996 (Ley 7623, 11.09.1996, 1999 modifiziert) (Avalos R. 1996, *La Nación* 24.11.1996). Die *Academia Costarricense* ist mit einem Repräsentanten vertreten; die mexikanische Kommission beinhaltete eine Subkommission, welche mit der *Academia Mexicana* zusammenarbeitete (Jansen 2008: 246f.).

Dieser Beschluss ist eine Konsequenz des auf diesem Kongress gefeierten Erfolges des damaligen Direktors der kolumbianischen Akademie, Félix Restrepo, der 1960 in Kolumbien ein Sprachgesetz (*Ley 002 por la cual se citan medidas para la defensa del idioma patrio* oder *Ley Echandía*) erwirken konnte, das den Gebrauch FREMDER Sprachen auf öffentlichen Schildern und Hinweisen verbietet.[66]

1964 gibt es weitere ähnliche Resolutionen: Es wird gefordert: „[q]ue los rótulos en lengua extranjera sean sustituidos o acompañados por otros, escritos en español" (R LXXIV) und den Akademien wird nahegelegt, Gesetze wie das in Kolumbien existierende in ihren eigenen Ländern voranzutreiben (K 1964: R XVIII). Dies wird auch 1980 (R 4 (II)) und 1989 (R 1 und 2) gefordert.[67]

---

66 Eine Reproduktion des Gesetzestextes findet sich in K 1960: 255f. Bereits seit 1928 existiert in Kolumbien ein Sprachgesetz (Ley 86; vgl. K 1960: 402f.), das 1960 weitere Dekrete ergänzen (Decreto N° 189 von 1964 und Decreto N° 1342 von 1974; vgl. Jansen 2008: 249) und in dem 1977 ein Absatz zum Verbot FREMDSPRACHIGER Produktnamen zugunsten der Handelsfreiheit gestrichen wird. Die kolumbianische Akademie protestiert gegen diese Änderung (K 1980: 406). Zur Schlichtung wird ein zusätzliches Gesetz (Ley 14/1979) „por medio de la cual se restablece la defensa del idioma español y se da una autorización a la Academia de Lengua" verabschiedet (K 1980: 406f.). Seit 1980 verbietet ein weiteres Dekret (2744 vom 4. Okt 1980) die Verwendung von „construcciones gramaticales ajenas a la índole de la lengua española" (K 1989: 98). In einem Bericht von 1980 erklärt Lucio Pablo Núñez dazu, Verstöße gegen die *Ley Echandía* würden in Kolumbien gewissenhaft geahndet: Zum Beispiel hätte ein Restaurant namens *The Ranch* in *La cofradía* umbenannt werden müssen (K 1980: 406).

67 1961 verabschiedet Guatemala eine *Ley de defensa del idioma* (Ley 1483, 24.8.1961) (Jansen 2008: 246, 249). In Panama besteht ein Sprachgesetz schon seit 1917 (Ley 9, 18.01.1917), abgelöst durch ein neues von 1941 (Ley 49, 13.05.1941) (Jansen 2008: 248), in der Dominikanischen Republik seit 1927 (abgeändert 1949; vgl. K 1980: 278-281) und in Nicaragua seit 1944 (K 1964: 67-71). Die *Academia Costarricense* reicht 1967 einen Gesetzesvorschlag ein (BCP 5/1967: 11f.), der jedoch erfolglos bleibt. Das Sprachgesetz von Costa Rica wird 1976 schließlich ohne Beratung mit der Sprachakademie verabschiedet (Agüero Chaves 1989) und 1996 durch das Gesetz zur *Defensa del idioma español y las lenguas aborígenes costarricenses* (Ley 7623, 11.09.1996) ersetzt (Jansen 2008: 249). Die Rolle der Akademien ist – abgesehen von Kolumbien – in der Ausarbeitung und Umsetzung dieser Gesetze nur marginal (Jansen 2008: 246f.). Für ausführliche Informationen zur Sprachgesetzgebung in Lateinamerika vgl. Jansen (2008).

In Spanien zeigen die Bemühungen der RAE um ein Sprachgesetz keinen Erfolg. 1964 wendet sich Ramón Menéndez Pidal in seiner Funktion als Direktor der RAE vergeblich an die Regierung (BRAE 44/1964: 169ff.). In den 70er Jahren

Nicht nur die Verwendung FREMDER Sprachen im Produktvertrieb und im Dienstleistungssektor bereitet jedoch den Akademien Sorge. Der Kontakt von Spanischsprechern mit anderen Sprachen droht auch durch anderssprachige Kinofilme. Nachdem die Akademien schon 1968 vom Kongress dazu aufgerufen werden, die Einrichtung von Synchronisationsschulen zu erwirken (K 1968: R 163), wird das befürchtete Schreckensszenario 1972 so beschrieben:

> Que se proyectan películas sin doblaje en español, lo cual determina que los espectadores las oigan en inglés, en francés, en ruso o alemán, en sueco y aun en japonés, con letreros en español, inclusive disparatados [...] (K 1972: R II-11).

Trotz der Furcht, FREMDE Sprachen könnten an die Ohren der Kinobesucher dringen, wagt man es nicht, sich gegen eine Ausstrahlung von Filmen in der FREMDSPRACHE auszusprechen[68] und beschränkt sich auf die Forderung nach korrekten Untertiteln: „c) Procurar que se exija una severa vigilancia en la redacción de los textos en español que acompañan a las películas en lengua extranjera“ (K 1972: R II-11). 1976 verlangt der Kongress entsprechend die Einstellung eines „experto de idioma“ in den Synchronisierungskommitees (K 1976: R II (doblaje)).

Nicht nur die Praxis von Untertitelung und Synchronisation gilt als bedrohlich, auch Übersetzungen von Büchern und Dokumenten geraten auf den Kongressen immer wieder in die Kritik: Vier Beschlüsse (1951, 1964, 1976, 1980) fordern deren Überwachung. Die Übersetzung stellt damit von 1951 bis 1980 eine konstante Sorge der Akademien dar, da man offensichtlich glaubt, insbesondere hier drohe die Sprachgrenze zu verwischen und dem FREMDEINFLUSS damit Tür und Tor zu öffnen.

---

flammt, angestoßen durch das französische Sprachgesetz *Lois Bas-Lauriol*, die Debatte wieder auf (Lebsanft 1997: 97f.). 1983 kündigt ein Vertreter der sozialistischen Regierung ein mögliches Sprachgesetz an; allerdings gerät dies schnell wieder in Vergessenheit (Lebsanft 1991: 345; 1997: 98).

68 In der Debatte wird als Gegenargument die Freiheit der Kunst (Julio Icaza Tigerino, *Academia Nicaragüense*; K 1972: 573) und der Wirtschaft (Ismael García, *Academia Panameña*; K 1972: 574) angeführt.

Tabelle 53: Beschlüsse zur Untertitelung und Synchronisation von Filmen sowie zur Übersetzung von Büchern und Dokumenten

Kongress: Resolution	Thema
1951: XVII	Übersetzung Bücher
1960: 101	Untertitelung Filme
1964: XVII	Übersetzung offizielle internationale Dokumente
1964: XXVI	Übersetzung Bücher
1968: 163	Synchronisation und Untertitel Kinofilme
1972: II-11	Untertitel Kinofilme
1976: II (doblaje)	Synchronisation Filme
1976: VII (traducciones)	Übersetzungen allgemein
1976: VII (traductores)	Preis für gute Übersetzungen
1980: 5 (II)	Übersetzung Kinderbücher/Comics

Wenn bereits eine öffentliche Sicht- und Hörbarkeit FREMDER Sprachen sowie Übersetzungen den Akademien Sorge bereiten, so ist ihnen das Erlernen derselben durch Spanischsprecher ebenfalls suspekt. 1968 weckt das Thema der FREMDSPRACHENLEHRE an den Schulen (im eigenen Land) das Interesse der Akademien. Eine entsprechende Resolution empfiehlt den Regierungen, darauf zu achten, dass die Schüler zunächst ihre mündlichen und schriftlichen Kenntnisse im Spanischen festigen, bevor sie eine andere Sprache erlernen:

> [...] recomendar a los Gobiernos de las naciones hispanoamericanas que tomen las medidas conducentes a fin de que los niños del respectivo país se les enseñe a hablar, leer y escribir en lengua española antes de iniciarlos en cualquier lengua extranjera (K 1968: R 159 (2)).

Dieser Beschluss stützt sich auf einen Beitrag von Fernando Antonio Martínez (K 1968: 568-573), der auf Studien verweist, die die Schädlichkeit früher Zweisprachigkeit postulieren. Martínez verteidigt das Ideal des einsprachigen Individuums. Er argumentiert im Sinne einer Homogenitätsideologie – einer Ideologie also, die von einem idealen Zustand der Einsprachigkeit ausgeht, um anschließend die Ausschließlichkeit einer einzigen Identität zu postulieren, nach Blommaert/Verschueren (1998: 194f.) auch „dogma of *homogeneism*“ genannt. Die Sprache besitzt für Martínez Existenz außerhalb des Individuums (K 1968: 568) und spielt als Ausdruck der „vida interior o espiritual del individuo y de la comunidad“ eine besondere Rolle. Durch die Interferenz einer anderen Sprache werde diese Funktion gestört. Da-

mit fördere das zweisprachige Individuum nicht nur die Auflösung der Grenzen zwischen den Sprachen, sondern auch der Konturen der Identität des Sprechers: Seine „estructura mental, espiritual e intelectual“ werde gefährdet (K 1968: 570). Zudem verarme durch die Zweisprachigkeit sein Denken, da er sich sprachlich nicht mehr korrekt ausdrücken könne (K 1968: 571).

Das Thema der FREMDSPRACHENLEHRE an einheimischen Schulen wird zwar erst 1994 wieder aufgegriffen, die Argumentationen bleiben jedoch ähnlich. José Ignacio Chaves Cuevas von der *Academia Colombiana* kritisiert die Verwendung einer Zweitsprache als Unterrichtssprache, da er die daraus resultierende „Vermischung der Kulturen“ für „künstlich“ hält (K 1994: 409). Zwar erkennt Chaves die praktische Notwendigkeit der Zweitsprache durchaus an, diese sollte seiner Ansicht nach aber keine größere Rolle spielen als die Muttersprache. Gäbe man der Zweitsprache den Vorrang, käme dies der Veränderung des „genetischen Codes“ des Schülers gleich („Intentar, de manera artificial, pensar y sentir en una lengua extraña como base del pensamiento en el niño es casi como cambiar su código genético“; K 1994: 410). Chaves schließt:

> El bilingüismo exige el ambiente cultural de dos lenguas vigentes de uso cotidiano. En un medio como el nuestro en que la lengua española empapa toda la vida de los pueblos que la atesoran, el bilingüismo sólo puede darse de manera artificial y, por tanto, epidérmica (K 1994: 410).

Da Zweisprachigkeit als unnatürlich empfunden wird, betrachtet man die Sprachsituation in Puerto Rico mit besonderer Sorge.[69] 1980 verteidigt Salvador Tío Montes de Oca von der *Academia Puertorriqueña* die Einsprachigkeit Puerto Ricos und konstatiert: „Puerto Rico no es un pueblo bilingüe“ (K 1980: 291). Die Zweisprachigkeit der Bevölkerung, die er dennoch einräumen muss, versteht er als Problem, da keine der beiden Sprachen korrekt beherrscht werde (K 1980: 293). Dieser Befürchtung folgend fordert der Kongress von 1998 die Aka-

69 Seit Mitte der 70er Jahre kehren pro Jahr etwa 35.000 Puerto-Ricaner aus den USA in das offiziell zweisprachige Puerto Rico zurück. Diejenigen, die in den USA geboren wurden, sprechen kaum bis gar kein Spanisch (Mar-Molinero 2000: 189). Laut dem Zensus von 1990 geben jedoch 52% der Bevölkerung an, einsprachig im Spanischen zu sein (Mar-Molinero 2000: 187). Für einen Überblick zur Sprachpolitik in Puerto Rico vgl. Mar-Molinero (2000: 186-191).

demien schließlich dazu auf, sich um die Stärkung des Spanischen im puerto-ricanischen Bildungssystem zu bemühen (K 1998: 101).

Auch zweisprachige Spanischsprecher, die in den USA leben, werden mit Skepsis beäugt. Man betrachtet ihren Sprachgebrauch als Faktor, der zur Störung des spanischen Sprachsystems beiträgt.[70] Schon 1960 verlangt ein Beschluss (R 25) die besondere „Bewahrung der Reinheit" der Sprache in „países no hispanohablantes donde existan núcleos de pr[o]cedencia española o hispanoamericana". 1994 und 1998 ist die Teilnehmerzahl der Mitglieder der *Academia Norteamericana* besonders hoch,[71] was die starke Präsenz des Themas „Spanisch in den USA" auf beiden Kongressen erklärt. Im Gegensatz zum Schulunterricht im *eigenen* Territorium, für den man die zweisprachige Erziehung ablehnt, wird gerade diese für die USA eingefordert (dazu ausführlicher 5.3.6).

Generell ist festzustellen, dass die Aussagen zur Bilingualität spanischsprachiger Bevölkerungsgruppen zeigen, wie stark die Kongressteilnehmer diese Gemeinschaften und zugleich die Territorien, in denen sie leben, als Grenze zwischen dem Spanischen und dem Englischen begreifen. Dabei gilt es, das Spanische vor dem Ein- und Vordringen des Englischen zu „verteidigen". So erklärt Manuel Alvar (RAE) in seiner Kongressabschlussrede 1989 im Hinblick auf Puerto Rico: „Pensemos seriamente en defender esa frontera del español" (K 1989: 89). 1994 spricht José Edmundo Clemente (Argentinien) in der „Comisión de unidad y proyección del idioma" in Bezug auf New Mexico davon, dass das Spanische einer „no siempre confiable vecindad" ausgesetzt sei und fordert deshalb eine „alerta frontera idiomatica" (K 1994: 411).

3.5 Bewertung der Sprachformen in Bezug auf die Norm

Sprachpflegerische Instanzen sehen sich als Hüter einer *Norm*, die sie den Sprechern in Form einer Sammlung von Vorschriften präsentieren. Die Sprachformen werden daran gemessen, ob sie dieser *Norm* entsprechen oder nicht. Die Achse *Norm* ist explizit wertend: Das

70 Für einen Überblick zur Geschichte der Spanischsprecher in den USA und die sie betreffende Sprachpolitik vgl. Mar-Molinero (2000: 177-186).

71 Auf beiden Kongressen ist sie – hinter der jeweils gastgebenden Akademie (RAE, *Academia Mexicana*) − die am stärksten vertretene Institution, 1994 mit 21, 1998 mit neun Delegierten.

NICHT NORMKONFORME ist qua seiner Benennung negativ, das NORMKOFORME positiv.

3.5.1 Etikettierung

Im Folgenden werden alle Etikettentypen identifiziert, welche die *Norm* betreffen sowie alle darunter fallenden Etiketten aufgezählt, die in den Resolutionen der Kongresse verwendet werden.

Unter das NORMKONFORME fallen die folgenden Etikettentypen:

> KORREKT mit den Etiketten: „su correcta pronunciación y su grafía [ateniendo a las leyes que rigen nuestra lengua]“ (K 1951: R XXI), „correcciones“ (K 1956: R I; K 1964: R XXV), „yeísmo [no considerado] vicioso“/„[distinción entre *ll* y *y*] correcta“ K 1964: R XXVII), „pronunciación correcta“ (K 1964: R XXVII; K 1968: R 230 (1)), „equivalente correcto“/„neologismos correctos“ (K 1964: R LXI), „correctas [la separación de at-las y semejantes]“ (K 1968: R 230 (2)), „fórmulas correctas“ (K 1968: R 232 (1)), „uso correcto“ (K 1968: R 252, K 1972: R II-1), „formas correctas“ (K 1972: R III-11), „nombres [...] en español correcto“ (K 1976: R II (tecnología)), „términos científicos y técnicos que [...] se ajusten a las normas de la corrección idiomática española“ (K 1976: R IV (técnico)), „correcta formación lingüística española [de Nombres de Productos Farmacológicos]“ (K 1980: R 5 (IV) und „locución y el término correcto“ (K 1980: R 14 (II).
>
> ANGEMESSEN mit den Etiketten „neologismos apropiados“ (K 1951: R XXI; K 1964: R LXXIII), „palabra apropiada en nuestro idioma“ (K 1960: R 18), „neologismos [...] adecuados“ (K 1964: R V), „fórmulas [...] adecuadas“ (K 1968: R 232 (1)), „nomenclatura más adecuada“ (K 1976: R IV (técnico)).

Unter das NICHT NORMKONFORME fallen folgende Etikettentypen:

> INKORREKT mit den Etiketten „vocablos incorrectos“ (K 1956: R I), „errores“ (K 1956: R I; K 1964: R XXV), „avisos, rótulos [...] incorrectos“ (K 1960: R 101), „rasgos que contravengan las normas fonológicas del idioma“ (K 1964: R XXXV), „incorrección/es“ (K 1964: R XLVIII; K 1968: R 155 (1), R 232 (1); K 1972: R II-1, R II-9; K 1980: R 5 (II)), „expresión [...] incorrecta“ (K 1964: R LXI), „faltas de ortografía“ (K 1976: R II (nacimiento)), „[dequeísmo] incorrecto“ (K 1976: R III (dequeísmo)), „usos incorrectos“ (K 1980: R 11 (II)), „faltas léxicas, morfológicas y sintácticas“ (K 1989: R 5).
>
> INAKZEPTABEL mit den (metaphorischen) Etiketten „corruptelas“ (K 1951: R XII, R XXI), „vicios“ (K 1951: R XII, R XXI; K 1968: R 231 (2)), „deformaciones viciosas“ (K 1951: R XXI), „avisos, rótulos [...] dañinos“ (K 1960: R 101), „neologismos defectuosos“ (K 1964: R LXI), „graves defectos lingüísticos“ (K 1968: R 163), „[colocación] viciosa“ (K 1968: R 193 (1)), „pronunciaciones viciosas“ (K 1968:

R 195 (2)), „uso vicioso“ (K 1968: R 232 (1)), „descuido léxico“ (K 1972: R II-11), „neologismos piratas“ (K 1976: R II (nacimiento)), „daños“ (K 1980: R 11 (II), „locuciones esp[u]r[i]as“ (K 1980: R 14 (II)).

UNANGEMESSEN mit den Etiketten „términos científicos inadecuados“ (K 1964: R LXV), „[gentilicio] inapropiado“ (K 1976: R IV (gentilicio)), „términos usados de manera imprópia“ (K 1980: R 14 (II)).

Tabelle 54: Etikettierung in Bezug auf die *Norm*

Kongress		1951	1956	1960	1964	1968	1972	1976	1980	1989	1998	Gesamt
NORMKONFORM	KORREKT	XXI	I		XXV XXVII LXI	230 (1) 230 (2) 232 (1) 252	II-1 III-11	II (tecnología) IV (técnico)	14 (II) 5 (IV)			**15**
	ANGEMESSEN	XXI		18	V LXXIII	232 (1)		IV (técnico)				**6**
Gesamt NORMKONFORM		**1**	**1**	**1**	**5**	**4**	**2**	**2**	**2**	**0**	**0**	**18**
NICHT NORM-KONFORM	INKORREKT		I	101	XXV XXXV XLVIII LXI	155 (1) 232 (1)	II-1 II-9	II (nacimiento) III (dequeísmo)	5 (II) 11 (II)	5		**15**
	INAKZEPTABEL (METAPHORISCHE ETIKETTEN)	XII XXI		101	LXI	163 193 (1) 195 (2) 231 (2) 232 (1)	II-11	II (nacimiento)	11 (II) 14 II)			**13**
	UNANGEMESSEN				LXV			IV (gentilicio)	14 (II)			**3**
Gesamt NICHT NORMKON-FORM		**2**	**1**	**1**	**5**	**6**	**3**	**3**	**3**	**1**	**0**	**25**
Gesamt *Norm*		**2**	**1**	**2**	**8**	**9**	**4**	**5**	**4**	**1**	**0**	**36**

Die Bewertung von Sprachformen in Bezug auf die *Norm* geschieht mit 36 Resolutionen häufiger als in Bezug auf den *Status*, aber nicht so häufig wie auf die Achsen *Raum*, *Zeit* und *Art*. Die meistgenannten Etiketten sind vom Typ KORREKT und INKORREKT. Beliebt ist auch die metaphorische Etikettierung, die eine Sprachform als völlig INAKZEPTABEL einstuft. Das NICHT NORMKONFORME wird häufiger genannt als das NORMKONFORME. Es bildet also den Pol, über den der Diskurs Beschwerde einlegt und auf den die sprachpflegerischen Maßnahmen einwirken sollen.

3.5.2 Bewertung

Die Pole NORMKONFORM vs. NICHT NORMKONFORM funktionieren eindeutig wertend. Während das NORMKONFORME legitimer Bestandteil der idealen Sprache ist, werden Formen als NICHT NORMKONFORM etikettiert, um ein negatives Urteil über sie zum Ausdruck zu bringen. Dies zeigt sich darin, dass die Benennung als NICHT NORMKONFORM einhergeht mit der Forderung, derartige Formen aus dem Sprachgebrauch zu tilgen.

Tabelle 55: Forderung nach Tilgung des NICHT NORMKONFORMEN (Beispiele)

Kongress	Resolution
1951	XII: El Primer Congreso de Academias de la Lengua Española, considerando que el barbarismo sintáctico no es menos grave que el lexicológico, *recomienda*: **Preservar la sintaxis española de corruptelas y vicios** provenientes del uso de formas sintácticas extranjeras.
1956	I: [...] **pero que la intensificación** de esas diferencias **y la infiltración en el lenguaje de las personas cultas de los fonemas, formas, construcciones y vocablos incorrectos** usados por el vulgo **deberán ser refrenados** como peligroso para el mantenimiento de la unidad del idioma [...].
1960	101**:** [...] denegar previamente, la fijación o publicación de tales avisos, rótulos, etc., para **ordenar la supresión de los ya fijados que sean incorrectos**, ofensivos o dañinos por razón del lenguaje empleado, e imponer sanciones a los que contravengan sus disposiciones.
1964	XXXV: Que se aconseje y propugne que en los nombres abreviados **se eviten** grupos inusitados de fonemas, consonantes con valor silábico y otros **rasgos que contravengan las normas fonológicas del idioma.**
1968	155 (1): 2° Recomendar a las Academias de la Lengua que establezcan, en lo posible, breves programas radiales y de televisión, ilustrativos de las **incorrecciones idiomáticas** usuales y estimulen, mediante la creación de premios y otros medios, a los locutores que se caractericen por el **empleo de un lenguaje depurado en tales incorrecciones.**
1972	II-9: Insistir ante los organismos oficiales y particulares para que **se evite la incorrección lingüística** en todos los documentos que promuevan.

1976	IV (gentilicio): **No es conveniente imponer un nuevo gentilicio**, que [el Congreso] reconoce como **inapropiado**, por cuanto en el Diccionario de la Real Academia Española existe el gentilicio „estadounidense".
1980	*Recomendar* a las Academias la intensificación de la enseñanza del idioma en medios de comunicación como la radio, la televisión y los diarios, como el mejor medio para **combatir las incorrecciones** en que incurren.

3.5.3 Was gilt als NICHT NORMKONFORM?

Da es sich bei den Etiketten der Achse *Norm* eindeutig um wertende Ausdrücke handelt, stellt sich hier im Gegensatz zu den anderen Achsen die Frage, auf welche weiteren Achsen und Pole das NICHT NORMKONFORME verweist. Dieser Bezug kann hergestellt werden, indem zum Beispiel auf die entsprechenden Sprachformen gleichzeitig oder im gleichen Kontext als NICHT NORMKONFORM *und* als NICHT EUROPÄISCH, NICHT ÜBERREGIONAL, NICHT GEBILDET, NICHT ÜBERLIEFERT, NICHT EIGEN referiert wird (sie zum Beispiel in der gleichen Resolution als „vicios del idioma" und als „voces extranjeras" bezeichnet werden), oder aber dadurch, dass etwas als NICHT EUROPÄISCH, NICHT ÜBERREGIONAL, NICHT GEBILDET, NICHT ÜBERLIEFERT, NICHT EIGEN bezeichnet und gleichzeitig als NICHT NORMKONFORM prädiziert wird (wenn etwa erklärt wird, manche „regionalismos" seien „deformaciones viciosas").

Da die Etikettierung als NORMKONFORM und NICHT NORMKONFORM einer Bewertung entspricht, müsste die Frage nach dem Verweis dieser Pole auf andere ein Spiegelbild der bisherigen Erkenntnisse im Hinblick auf die Bewertungsmechanismen ergeben, die auf den anderen Achsen herrschen. Dies ist tatsächlich der Fall: Entsprechend der nur mäßig und vermehrt in den 50er und 60er Jahren anzutreffenden negativen Bewertung des NICHT ZENTRALEN, des NICHT ÜBERREGIONALEN und des NICHT GEBILDETEN verweist das NICHT NORMKONFORME in insgesamt nur vier Resolutionen von 1951 bis 1976 auf diese Achsenpole. Dabei ist festzustellen, dass schon 1951 (R XXI) lediglich einige der NICHT ÜBERREGIONALEN und NICHT GEBILDETEN Formen („regionalismos", „voces de origen popular") als NICHT NORMKONFORM gelten („deformaciones viciosas"). Andere werden akzeptiert und in die Publikationen zur Normierung des Spanischen aufgenommen.

Tabelle 56: Verweis des NICHT NORMKONFORMEN auf NICHT EUROPÄISCHES, NICHT ÜBERREGIONALES und NICHT GEBILDETES

Kongress	Resolution
1951	XXI: *Quinto*.– Que es notorio que la lengua española, por la acción de diversos agentes y factores que la perturban y desgastan, adquiere, en distintos aspectos e sus manifestaciones idiomáticas, **corruptelas y vicios** que llegan a poner en peligro los caracteres que la distinguen y enjoyan como lengua rica, armoniosa y rotunda lengua europea de flexión; *resuelve* recomendar a las Academias de la Lengua Española: I. **Que prosigan [las Academias] con actividad la compilación de los regionalismos y de los vocablos de origen popular**, así como el estudio de la legitimidad y utilidad de su uso, considerándolos, según el caso, ora como creaciones genuinas y necesarias con las cuales convenga enriquecer el vocabulario –y propugnando, en consecuencia, la inclusión de esos vocablos en el Diccionario de la Lengua Española–, ora como simples **deformaciones viciosas** que es pertinente rechazar.
1956	I. [...] pero que la intensificación de esas diferencias y la infiltración en el lenguaje de las personas cultas de los fonemas, formas, construcciones y **vocablos incorrectos usados por el vulgo** deberán ser refrenados como peligroso para el mantenimiento de la unidad del idioma [...].
1964	XLVIII: El Diccionario de la lengua culta: Vista la ponencia 14/1, de la Academia de Letras sobre „El diccionario de la lengua culta", el IV Congreso de Academias de la Lengua recomienda que los **arcaísmos, localismos, vulgarismos, incorrecciones**, etcétera, se incorporen a otros repertorios distintos del Diccionario de la Real Academia Española, con anhelo de que el código de nuestro idioma sea verdaderamente, a la par que la norma suprema e indiscutida, un instrumento verbal adecuado a los tiempos actuales.
1976	III (dequeísmo): La ponencia del Académico Sr. Agüero Chaves sobre la expansión de lo que llama el **„dequeísmo",** propone condenar como inútil e **incorrecto el uso de „de".** Hace el señor Académico especial énfasis en a) entre el verbo intransitivo y la oración en función de complemento directo introducida con „que", en casos como dice, afirma, declara, opina, piensa, cree, sostiene, comenta, pregunta y otras semejantes, que no rigen con „de" y b) verbos intransitivos, en los casos en que la subordinación tiene función de sujeto, como agradar, interesar, parecer, etc.

Zwar wird in drei weiteren Beschlüssen davon ausgegangen, dass sich „errores", „pronunciaciones viciosas" bzw. „vicios" im NATIONALEN Kontext finden; allerdings wird es ihnen in den Direktiven, die eine Korrektur oder Erforschung der „Fehler" vorsehen, nicht angelastet, NICHT ÜBERREGIONAL verbreitet zu sein.

Tabelle 57: NICHT NORMKONFORMES in den verschiedenen Ländern korrigieren, erforschen

Kongress	Resolution
1964	XXV: 1° Recomendar a las academias de la lengua que formen una comisión, compuesta por lo menos de tres académicos, encargada de **indicar los errores usuales de expresión que hayan de corregirse en cada país.**
1968	195 (2): Se encarece a las Academias Asociadas **elaboren la lista de las pronunciaciones viciosas en sus respectivos países** y la envíen a la Secretaría de la Comisión Permanente a fin de que se pueda **elaborar el Atlas en tales pronuciaciones**.
	231 (2): Vistas las ponencias 3/27 de las Academias Panameña y Nicaragüense intituladas „**vicios en el lenguaje panameño**" y „construcciones elípticas", respectivamente, referentes a construcciones como „programa a desarrollar", etc. la Comisión de de Temas Gramaticales recomienda la siguiente resolución: UNICO: se encarece a las Academias Asociadas **informen** a la mayor brevedad a la Comisión Permanente **sobre el uso, alcance y nivel de construcciones como „Programa a desarrollar", „normas a seguir", en sus respectivos países, y que comuniquen asimismo la opinión que tales construcciones les merezcan.**

Am häufigsten, nämlich insgesamt acht Mal, findet sich der Verweis des NICHT NORMKONFORMEN auf das FREMDE. 1951 vereint das Etikett „corruptelas y vicios provenientes del uso de formas sintácticas extranjeras" (RXII) die Benennung als NICHT NORMKONFORM und FREMD in einem Syntagma. In einer weiteren Resolution (R XXI) werden die Etiketten „corruptelas y vicios", „vicios del idioma" und „voces extranjeras" und „barbarismos" gleichzeitig verwendet. 1960 wird die Tilgung INKORREKTER Beschilderungen behandelt, welche, um als KORREKT zu gelten, „en castellano" verfasst sein sollen (R 101). Das, was hier als „incorrecto, ofensivo y dañino" bezeichnet wird, ist demnach das FREMDE. 1968 (R 231 (2)) werden Konstruktionen vom Typ „progama a desarrollar" als „vicios en el lenguaje panameño" bezeichnet und zugleich − in einem verabschiedeten Einwurf von Rafael Lapesa − als „uso de influencia extranjera donde confluyen el galicismo y el anglicismo". Im Jahr 1972 stellt der Kongress fest, dass sich in der Schülersprache nicht nur „incorrecciones" finden, sondern auch „términos de moda, efímeros, traídos de otros idiomas muchas veces" (K 1971: R II-1).

Tabelle 58: Verweis des NICHT NORMKONFORMEN auf das FREMDE

Kongress	Resolution
1951	XII: El Primer Congreso de Academias de la Lengua Española, considerando que el **barbarismo sintáctico** no es menos grave que el lexicológico, *recomienda*: **Preservar la sintaxis española de corruptelas y vicios provenientes del uso de formas sintácticas extranjeras.**
	XXI: *Quinto*.– Que es notorio que la lengua española, por la acción de diversos agentes y factores que la perturban y desgastan, adquiere, en distintos aspectos e sus manifestaciones idiomáticas, **corruptelas y vicios** que llegan a poner en peligro los caracteres que la distinguen y enjoyan como lengua rica, armoniosa y rotunda lengua europea de flexión; *resuelve* recomendar a las Academias de la Lengua Española: [...]. [...] II.–Que procedan a compilar y revisar las **voces extranjeras** que el uso haya introducido recientemente en el idioma castellano a fin de señalar con precisión y ateniendo a las leyes que rigen nuestra lengua, su correcta pronunciación y su grafía, IV.– Que periódicamente organicen, por medio de la prensa, de la radio, y, sobre todo, de los planteles educativos, campañas de divulgación encaminadas a **corregir los vicios del idioma**, **y, especialmente, los barbarismos**.
1960	101: El III Congreso recomienda a las Academias de la Lengua 1°Cuidar que las autoridades de sus respectivos países tomen medidas para obligar a las casas de comercio y productores a **publicar en castellano sus anuncios en fachadas, calles y periódicos, cinematográficos, radio y televisión, seguidos, si fuere necesario, de su traducción en lengua extranjera**, e impongan sanciones pecun[i]arias a los contraventores. [...] 3° Recomienda que las Academias de la Lengua de los países en que lo permita su estructura política y administrativa se gestione con las autoridades competentes la creación de Comisiones Nacionales y Municipales de Defensa del Idioma en que estén representadas las Academias, las Universidades y otros centros culturales que, en contacto con las autoridades administrativas y policiales, los Registros de Marcas y Patentes, las Cámaras de Comercio, etc., **velen por la propiedad del idioma en rótulos, carteles, avisos, vallas, anuncios, volantes**, etc., con facultades para conceder o denegar previamente, la fijación o publicación de tales **avisos, rótulos, etc., para ordenar la supresión de los ya fijados que sean incorrectos**, **ofensivos o dañinos** por razón del lenguaje empleado, e imponer sanciones a los que contravengan sus disposiciones.
1968	231 (2): Vistas las ponencias 3/27 de las Academias Panameña y Nicaragüense intituladas „**vicios en el lenguaje panameño**" y „construcciones elípticas", respectivamente, referentes a construcciones como **„programa a desarrollar",** etc. la Comisión de de Temas Gramaticales recomienda la siguiente resolución: UNICO: se encarece a las Academias Asociadas informen a la mayor brevedad a la Comisión Permanente sobre el uso, alcance y nivel de construcciones como „Programa a desarrollar", „normas a seguir", en sus respectivos países, y que comuniquen asimismo la opinión que tales construcciones les merezcan. **Dn. Rafael Lapesa.–:** [Hervorh. im Original] [...] y de otro lado nos encontramos con este uso de **influencia extranjera donde confluyen el galicismo y el anglicismo** y que pertenecen a un nivel de lenguaje distinto con una progresión creciente de influjo y frente al cual debemos saber si la condena que hasta ahora hemos mantenido debemos seguirla manteniendo según nos informen las Academias. [...] Con esta indicación, ¿se aprueba? Aprobada.
1972	II-1: *Primero*: Que los estudiantes utilizan un **vocabulario,** a veces un lenguaje propio, de sentido y forma determinados, términos de moda, efímeros, **traídos de otros idiomas muchas veces** o del lenguaje cinematográfico, etc [...]. [...] *Segundo*: Que sería una labor científica, propia de nuestras Academias, el estudio de los cambios semánticos, fonéticos, léxicos, morfológicos de este lenguaje; no sólo para dejar un registro de este fenómeno humano en un período concreto de su vida, sino para **señalar las incorrecciones e indicar el uso correcto**, dentro de la dinámica de la lengua.

Des Weiteren lässt die Verortung von UNANGEMESSENEM, INKORREKTEM und DEFEKTEM im Sprachkontakt − ein Mal im zweisprachigen Puerto Rico (K 1980: R 11 (2) und zwei Mal in Übersetzungen (K 1964: R LXV, K 1968: R 163) − vermuten, dass das mit diesen Etikettentypen bezeichnete das FREMDE meint.

Tabelle 59: Das NICHT NORMKONFORME im Sprachkontakt

Kongress	Resolution
1964	LXV: Los neologismos en la ciencia y en la técnica. [...] Que se ponga remedio a los abusos relacionados con la introducción en libros y revistas especializadas de **términos científicos inadecuados y malamente traducidos**.
1968	163: Por cuanto el **doblaje y la traducción escrita al español del lenguaje de películas cinematográficas habladas originalmente en otros idiomas**, por el volumen masivo del público al que están destinadas y por el necesario carácter uniforme del doblaje en cuestión, constituye un instrumento muy poderoso de divulgación de nuestra lengua y por consiguiente de la unidad y defensa de la misma; y por cuanto, actualmente este doblaje y traducción que se realiza principalmente en España, Argentina, México y Puerto Rico, **a[d]olece de graves defectos lingüísticos** que propagan el uso incorrecto del idioma español; Acuerda: […].
1980	11 (2): *Recomendar* el estudio de los **daños** que causan **al español en Puerto Rico** los **usos incorrectos** de lenguaje que se transmiten por la radio, la televisión, los periódicos y algunos libros profesionales a fin de contrarrestar dichos **daños**.

Insgesamt vier Mal findet sich der Verweis des NICHT NORMKONFORMEN auf das NICHT ÜBERLIEFERTE. Dabei ist zu beachten, dass es in drei Fällen um die FACHSPRACHLICHE Lexik geht, welche vor allem aufgrund ihrer FREMDHEIT in die Kritik gerät (vgl. auch Fußnote 32).

Tabelle 60: Verweis des NICHT NORMKONFORMEN auf das NICHT ÜBERLIEFERTE

Kongress	Resolution
1964	LXI: 4° Esta comisión estudiará el **material recolectado por las asociaciones técnicas o científicas** y dictaminará sobre la corrección o incorrección de las expresiones en uso. **Si se considera que una expresión es incorrecta**, se propondrá su equivalente correcto. [...] 7° La **Comisión Permanente de Vocabulario Técnico** actuará también, por iniciativa propia y con la mayor rapidez posible, para corregir los **neologismos defectuosos** antes de que se difundan en el uso popular. Con tal fin publicará un boletín en el que **se indicarán los neologismos** correctos y los **defectuosos**, con la explicación de por qué lo son, y las expresiones que, en lugar de los segundos se propongan.
	LXV: **Los neologismos en la ciencia y en la técnica**. [...] Que se ponga remedio a los abusos relacionados con la introducción en libros y revistas especializadas de **términos científicos inadecuados** y malamente traducidos.
1976	II (nacimiento): El VII Congreso de la Asociación de Academias de la Lengua Española, considerando: Que las transformaciones sociales, el nacimiento necesario de innumerables técnicas y la apertura del mundo a descubrimientos audiovisuales, cada vez más amplios, han desatado toda suerte de **cambios idiomáticos, de neologismos piratas** y de barbarismos. Que la decadencia del idioma, es decir, la pobreza del léxico y el mal manejo de la lengua, se refleja de manera alarmante en el empobrecimiento mental, el cual es a la vez efecto de este último, en cuanto que los individuos no manejan ya un instrumento apropiado. Que el idioma se daña con mayor velocidad en el lenguaje hablado que en el escrito, hasta casi llegar muchos a „hablar con **faltas de ortografía**", acuerda [...].
	IV (gentilicio): No es conveniente imponer un **nuevo gentilicio**, que [el Congreso] reconoce como **inapropiado**, por cuanto en el Diccionario de la Real Academia Española existe el gentilicio „estadounidense".

Entsprechend der Tatsache, dass das NICHT NORMKONFORME mehrheitlich auf das FREMDE verweist, bezieht sich der gegenüberliegende Achsenpol, das NORMKONFORME, drei Mal auf das EIGENE:[72] Das ANGEMESSENE meint in diesen Resolutionen jene Form, die das FREMDE zu ersetzen hat. So treten ANGEMESSENE Neologismen an die Stelle von „voces que el uso impone rápidamente", Formen also, die später auch als „voces extranjeras" bezeichnet werden (K 1951: R XXI). 1960 kann eine „palabra apropiada en nuestro idioma" 1960 (R 18) eine „palabra extranjera" ersetzen, 1976 (R IV (técnico) entspricht die „traducción de tecnicismos extranjeros" der „nomenclatura más adecuada".

72 Nur einmal verweist das NORMKONFORME auf das ÜBERREGIONALE: "1° El yeísmo debe dejar de considerarse vicioso y se admitirá como pronunciación correcta. 2° Lo anterior no niega *que sea correcta* también *la distinción entre ll y y conservada con plena vitalidad en amplias zonas del mundo hispánico*" (K 1964: R XXVII, Hervorh. von mir).

Tabelle 61: Verweis des ANGEMESSENEN auf das EIGENE

Kongress	Resolution
1951	XXI: *Cuarto*.–Que de otra parte, el adelanto de las ciencias, tanto puras como aplicadas, de la industria y de otras disciplinas y técnicas, no menos que la difusión de los deportes, lanzan con frecuencia al caudal de la lengua voces que el uso impone rápidamente y que conviene adaptar al espíritu del idioma español o **reemplazar con neologismos apropiados** [...] *resuelve* recomendar a las Academias de la Lengua Española [...]. II.–Que procedan a compilar y revisar las **voces extranjeras** que el uso haya introducido recientemente en el idioma castellano [...].
1960	18: Enviar a todas las Academias de la Lengua Española las listas de palabras extranjeras con sus **equivalencias castellanas**, contenidas en las ponencias aludidas, y recomendarles que las estudien y completen, previa consulta al respecto en cada caso con los cronistas y organismos deportivos, a fin de no tratar de imponer palabras muy castizas pero que no se adaptan a la índole del deporte ni al ambiente popular en que este se desenvuelve, y en caso de que no se encuentre la **palabra apropiada en nuestro idioma** aceptar **la palabra extranjera castellanizada**.
1976	IV (técnico): 1°Que se recomiende a las Academias Asociadas el registro por especialidades de los términos científicos o de la **traducción de tecnicismos extranjeros** que ellas sugieran o que se utilicen en los países respectivos, para que la Comisión Permanente centralice e intercambie esos datos y se puedan formar glosarios y publicar **boletines con la nomenclatura más adecuada**.

Anders als die Etiketten in Bezug auf den *Raum*, den *Status*, die *Zeit* und die *Art* legt die Zuweisung einer Sprachform als KORREKT oder INKORREKT, als ANGEMESSEN, UNANGEMESSEN oder INAKZEPTABEL die Kriterien für dieses Urteil nicht offen. Allein aus dem Kontext, weiteren Referenzen und Prädikationen lässt sich erkennen, ob die Form nicht erwünscht ist, weil sie entweder NICHT genügend ÜBERREGIONALE VERBREITUNG hat, weil sie NICHT GEBILDET, NICHT ÜBERLIEFERT ist, oder weil sie aus einer ANDEREN Sprache stammt. Da die Etiketten der *Normachse* in diesem Sinne „leere" Etiketten darstellen, muss zur Interpretation ihr Verweis auf andere Achsen herangezogen werden. Deren Betrachtung ergibt: Am häufigsten verweisen sie auf die Achse *Art*. NICHT NORMKONFORM meint häufig NICHT EIGEN und NORMKONFORM meint EIGEN.

4. Ziele der Sprachpflege

Um ihre Ziele zu verkünden, verwenden die Sprachakademien zum einen Begriffe, die ideale Eigenschaften der Sprache benennen, zum anderen Begriffe, die Tätigkeiten aufzeigen, die es zur Perfektionierung der Sprache zu verrichten gilt. Diese Begriffe können nach ihrem semantischen Gehalt in drei Gruppen eingeteilt werden:

- Begriffe, die einen zeitlichen Bedeutungsaspekt haben: STABILITÄT und BEWAHRUNG, AKTUALITÄT und ENTWICKLUNG.
- Begriffe, deren Bedeutung den Grad der Sprachvariation zum Bezugspunkt hat: EINHEIT und VEREINHEITLICHUNG, VIELFALT und BEREICHERUNG.
- Begriffe, die sich auf den gesellschaftlichen Status der Sprecher beziehen: GEBILDETHEIT und BILDUNG sowie VOLKSNÄHE.
- Begriffe, die eindeutig wertend sind und die Sprache an einem nicht näher spezifizierten Maßstab messen. Dieser wird mit positiv konnotierten Begriffen belegt, entweder indem er metaphorisch benannt wird (REINHEIT, REINIGUNG, WESENSTREUE, VERTEIDIGUNG) oder indem er einfach nur als „genormt“ (NORMIERTHEIT und NORMIERUNG, ANGEMESSENHEIT, KORREKTHEIT und KORREKTUR) bzw. „gut“ (QUALITÄT und VERBESSERUNG) bezeichnet wird.

Die Ziele der ersten drei Gruppen können jeweils in zwei sich gegenüber stehende Tendenzen eingeteilt werden. Es ist den Akteuren der Sprachpflege überlassen, welche der Tendenzen sie bevorzugen.[1]

---

1 Ähnliche sich gegenüberstehende Zielsetzungen der Sprachpflege nennen verschiedene Sprachwissenschaftler. Einar Haugen (1972a [1966]: 171) zum Beispiel nennt *stability* vs. *flexibility* und *uniformity* vs. *diversity* als mögliche Alternativen in der Sprachplanung. Garvin/Mathiot (1960) benennen als Eigenschaft einer idealen Standardsprache u.a. den aus der Prager Schule stammenden Begriff der *flexiblen Stabilität* (*flexible stability*) im Sinne einer Ausbalancierung zwischen Bewahrung und Entwicklung. Als *Funktionen* der Standardsprache identifizieren sie die *unifying function* und die *separatist function* (Wille zur identitären Abgrenzung) sowie die *objective function*, welche die Standardsprache dazu befähigt, als Bezugsrahmen der Korrektheit (*frame of reference*) zu fungieren. Bochmann (1993: 42-46) schließlich nennt als mögliche „Richtungen der Sprachkorpusplanung und Sprachkultur“ *Traditionalismus* und *Modernismus* sowie den *Autozentrismus* als Willen zur Abgrenzung von anderen Sprachen gegenüber dem *Heterozentrismus* als Wunsch der Annäherung an andere Sprachen.

Ziele mit Gegenpol	
AKTUALITÄT/ENTWICKLUNG	STABILITÄT/BEWAHRUNG
EINHEIT/VEREINHEITLICHUNG	VIELFALT/BEREICHERUNG
GEBILDETHEIT/BILDUNG	VOLKSNÄHE

Das besondere Charakteristikum der vierten Gruppe ist, dass aufgrund des intrinsisch wertenden Charakters der Begriffe keine Sprachpflege denkbar ist, die das jeweils gegenteilige Ziel verfolgen könnte. Eigenschaften wie UNREINHEIT, SCHLECHTE QUALITÄT, UNANGEMESSENHEIT, UNKORREKTHEIT, WESENSUNTREUE oder Tätigkeiten wie VERUNREINIGUNG, KAPITULATION, VERSCHLECHTERUNG und DEKORREKTUR werden nicht angestrebt.

Im Folgenden werden zunächst die Ziele behandelt, die ein Gegenüber besitzen. Danach werden die absolut gesetzten Ziele ohne Gegenpol betrachtet.

4.1 Ziele der Sprachpflege mit Gegenpol

In Tabelle 62 (S. 260) wird angezeigt, welche und wie viele Resolutionen die einzelnen Sprachpflegeziele mit Gegenpol zum Gegenstand haben. Es wird sowohl die Gesamtsumme für jedes einzelne Ziel als auch für zusammengehörige Eigenschaften und Tätigkeiten sowie für jede der drei identifizierten Untergruppen (zeitlicher Aspekt, Grad an Sprachvariation, Status des Sprechers) angegeben. Die für die Benennung der einzelnen Ziele im Diskurs gebrauchten Ausdrücke werden in den jeweiligen Unterkapiteln aufgeführt.[2]

Das meistgenannte Ziel ist das der EINHEIT, das zweithäufigst genannte BILDUNG. Die Ziele, deren Benennung einen zeitlichen Bedeutungsaspekt haben, werden nicht so häufig genannt wie die den Grad der Sprachvariation und den Status der Sprecher betreffenden, die jeweils in 44 Resolutionen angesprochen werden. Im Folgenden wird zunächst die für den Diskurs weniger relevante Gruppe der Ziele

2 Nicht berücksichtigt werden Resolutionen, in denen sich die Eigenschaften oder Tätigkeiten nur auf bestimmte Sprachformen oder eine Gruppe von Sprachformen beziehen, nicht aber auf die Sprache oder den Sprachgebrauch in ihrer Gesamtheit. Auch gilt die Erwähnung der „Comisión de Unidad y Defensa el idioma español“ nicht als Zielsetzung von EINHEIT.

STABILITÄT, BEWAHRUNG, AKTUALITÄT und ENTWICKLUNG behandelt.

4.1.1 STABILITÄT und BEWAHRUNG vs. AKTUALITÄT und ENTWICKLUNG

Die Ziele der Sprachpflege, die einen zeitlichen Aspekt betreffen, werden im Korpus mit folgenden Ausdrücken belegt:

> STABILITÄT mit den Ausdrücken „natural crecimiento conforme a la tradición“ (K 1960: R G-3°), „estabilidad“ (K 1964: R LX), „permanencia“ (K 1972: R II-17).
>
> BEWAHRUNG mit „fija/r(lo)“ (K 1951: R II, R XX; K 1972: R II-I; K 1980: R 7 (II); K 1989: R 15), „conservación“ (K 1956: R II; K 1960: G-3°; K 1960: R H-4°, R 29; K 1964: R XIX, R XXXIII, R LX; K 1972: R II-15), „debe ser conservado“ (K 1951: R XXXVII), „mantener“ (K 1964: R LXXIV), „mantenimiento“ (K 1964: R CII), „preservación“ (K 1964: R LX, R CII; K 1972: R II-9), „fijación“ (K 1972: R III-2).
>
> AKTUALITÄT mit „instrumento verbal adecuado a los tiempos actuales“ (K 1964: R XLVIII).
>
> ENTWICKLUNG mit „desarrollo“ (K 1960: R N° 4; K 1960: R G-3°; K 1998: R 100 (2)), „renovado“ (K 1964: R XCIV), „innovación“ (K 1972: R Inic.-6), „evolución“ (K 1976: R I (evolución)), „progreso“ (K 1976: R I (evolución), R VII (progreso)), „crecimiento“ (K 1998: Estatutos).

Im Folgenden werden zunächst die Ziele behandelt, die eher auf die Aufrechterhaltung der Tradition ausgerichtet sind (STABILITÄT und BEWAHRUNG), sodann die eher gegenwarts- und zukunftsgerichteten Ziele AKTUALITÄT und ENTWICKLUNG.

Die „Tradition“ der Sprache zu bewahren, ein laut Dámaso Alonso (K 1964: 621) seit dem 19. Jh. übliches Ziel der Sprachpflege, wird nur an einer, jedoch prominenter Stelle der Kongressbeschlüsse erwähnt, nämlich in Artikel 1 der 1960 beschlossenen Statuten der *Asociación de Academias*:

> Artículo 1° La Real Academia Española y las demás que existen en el mundo de habla castellana forman una Asociación de Academias, cuyo fin es trabajar asiduamente en la defensa, la unidad e integridad del idioma común, y velar porque su natural crecimiento sea conforme a la tradición y a la naturaleza íntima del castellano (K 1960: R G-3°).

Tabelle 62: Ziele der Sprachpflege mit Gegenpol

	Kongress	1951	1956	1960	1964	1968	1972	1976	1980	1989	1998	Gesamt
Zeitlicher Aspekt	Stabilität			G-3°	LX		II-17					3
	Bewahrung	II XX XXXVII	II	G-3° H-4° 29	XIX XXXIII LX LXXIV CII		II-1 II-9 II-15 III-2		7 (II)	15		18
	Gesamt	**3**	**1**	**3**	**5**	**0**	**5**	**0**	**1**	**1**	**0**	**19**
	Aktualität				XLVIII							1
	Entwicklung			N° 4 G-3°	XCIV		Inic.-6	VII (progreso)			100 (2) Estatutos	7
	Gesamt	**0**	**0**	**2**	**2**	**0**	**1**	**1**	**0**	**0**	**2**	**8**
	Gesamt zeitlicher Aspekt	**3**	**1**	**4**	**7**	**0**	**6**	**1**	**1**	**1**	**2**	**26**
Grad Sprachvariation	Einheit	III XXIII XXVII XXXVIII XLII	I XVI XLVII	N°4 G-3° H-4° I-4° 28	LXXXIII	97 163 194	II-2 II-3 II-5 II-17 II-19 III-18 V-6	VI (unidad) VII (pro- greso)		1 30 32 33 38	100 (2) Estatutos	**33**
	Vereinheitlichung					194	IV-4	VI (unidad)				**3**
	Gesamt	**5**	**3**	**5**	**1**	**3**	**8**	**2**	**0**	**5**	**2**	**34**

	VIELFALT	XXI					II-19		12 (II)	32		**4**
	BEREICHERUNG	II XXI	XI XII XX XXXI		XCIV	258	IV-2 V-6					**10**
	Gesamt	**2**	**4**	**0**	**1**	**1**	**3**	**0**	**1**	**1**	**0**	**13**
	Gesamt Grad Sprachvariation	**7**	**7**	**5**	**2**	**4**	**9**	**2**	**1**	**5**	**2**	**44**
STATUS SPRECHER	GEBILDETHEIT		I	I-4°	XXIV XLVIII LXXIV	194	III-18	V (ense- ñanza) VI (unidad)	7 (II) 9 (II)			**11**
	BILDUNG	XIV XXI	I V XLVI	G-3° H-4° I-4° b-4° F-5°	VI XIII LXVIII LXXXIII	154 194 234 250 (3) 250 (4) 251	II-3 V-6 V-7	V (lectura) V (ense- ñanza)	12 (II) 13 (II)	6 21 23	Estatutos	**31**
	Gesamt	**2**	**3**	**5**	**7**	**6**	**4**	**3**	**4**	**3**	**1**	**33**
	VOLKSNÄHE	XIV XXVI	XI		XXX XLIX	150 (2)	V-5					**7**
	Gesamt	**2**	**1**	**0**	**2**	**1**	**1**	**0**	**0**	**0**	**0**	**7**
	Gesamt Status Sprecher	**3**	**4**	**5**	**9**	**7**	**5**	**3**	**4**	**3**	**1**	**44**
	Gesamt Ziele mit Gegenpol	**11**	**10**	**8**	**15**	**10**	**16**	**4**	**4**	**9**	**2**	**89**

„Tradition“ meint hier nicht die Aufrechterhaltung eines Zustandes um jeden Preis – schließlich erscheint sie als mit einer gewissen Veränderung, dem „natural crecimiento“, vereinbar. Es geht also nicht um Stillstand, sondern um STABILITÄT im Sinne eines Austangierens von BEWAHRUNG und ENTWICKLUNG, also um ein Gleichgewicht, das trotz gewisser Neuerungen gewahrt bleiben kann. Diese STABILITÄT, verrät ein Beschluss von 1964 (R LX), gilt als eine Eigenschaft, die der spanischen Sprache bereits zugesprochen wird, die jedoch bedroht scheint (hier durch „anglicismos“). Auch die „permanencia“ bedarf laut dem Kongress von 1972 (R II-17) eines Instrumentes – in diesem Fall des Buchdrucks –, das hilft, dieses Charakteristikum zu bewahren. Die STABILITÄT erscheint demnach als gefährdeter Zustand, den die Sprachpflege erhalten soll.

Tabelle 63: STABILITÄT als gefährdete Eigenschaft des Spanischen

Kongress	Resolution
1964	LX: Voto de aplauso al *Diccionario de Anglicismos*, de D. Ricardo J. Alfaro. [...] 2° Que esta segunda edición añade a la primera cantidad de nuevas voces procedentes del inglés, que denotan la progresiva penetración de anglicismos en la lengua española **con notable perjuicio para su estabilidad y conservación.**
1972	II-17: 3° Estimar la función de la Imprenta como instrumento eficaz de la **permanencia** y de la unidad **lingüísticas** [...].

Die STABILITÄT und damit der Kompromiss zwischen BEWAHRUNG und ENTWICKLUNG findet sich nur in diesen drei genannten Resolutionen, also sehr selten. Insgesamt spielt die BEWAHRUNG eine wichtigere Rolle in der Sprachpflege der Akademien. Ihr wird auch eine höhere Aufmerksamkeit als der ENTWICKLUNG zuteil: 18 Beschlüsse von 1951 bis 1989 postulieren dieses Ziel gegenüber nur sieben, welche die ENTWICKLUNG fordern (vgl. Tabelle 62).

Das Ziel der BEWAHRUNG wird zum einen ausgedrückt, indem nach FIXIERUNG verlangt wird. Hier wird das Verb „fijar“ aus dem Motto der RAE („limpia, fija y da resplendor“) aufgegriffen.[3]

3 Das Motto wird seit 1715 verwendet (Domínguez 1969: 133).

Tabelle 64: BEWAHRUNG als „fijar“ und „fijación“

Kongress	Resolution
1951	II: El Primer Congreso de Academias de la Lengua Española rinde homenaje a don Andrés Bello y a don Rufino José Cuervo, y en ellos a todos los hombres de letras y estudiosos de **nuestro idioma** que han contribuido a pulirlo, **fijarlo** y darle esplendor.
	XX: Nombrar una comisión que **fije la pronunciación normal del idioma castellano**, invitando a formar parte de ella al filólogo Tomás Navarro Tomás [...].
1972	II-1: Recomendar a las Academias asociadas que designen una Comisión para que estudie el uso semántico, fonético, léxico, morfológico, etc., del lenguaje estudiantil en la respectiva nación, con el objeto de conocer este momento vivo del idioma, en un espacio concreto de su historia. Estudio que servirá para „limpiar, **fijar** y dar esplendor“ **a la lengua española**.
	III-2: Se recomienda que la Gramática académica registre el hecho de que en el habla culta de determinados países hispánicos existe la tendencia a pronunciar las vocales *e,o* como *i,u* en determinadas circunstancias (sílabas inacentuadas, diptongos, etc.). No obstante, será necesario que las Academias Asociadas informen sobre el límite de admisión real en cada país, a fin de que no se destruya la labor de **fijación fonética** realizada secularmente en el vocalismo de nuestro idioma.
1980	7 (II): *Recomendar* a las Academias la convocatoria a concursos especiales que estimulen en la juventud el hábito de **la expresión escrita que es la que fija la mejor manera de expresarse** de nuestros pueblos, con el objeto de desarrollar y disciplinar la disposición natural a escribir que poseen los jóvenes.
1989	15: **Fijar la norma** para pluralizar construcciones tipificadas como *punto clave*, *hora hombre*, etc.

Die Formulierungen weisen darauf hin, dass es sich bei „fijar“ um eine Tätigkeit handelt, die bestimmte Regeln für den Sprachgebrauch festlegt. Dieser Wunsch ist beinahe über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg (1951-1989) zu beobachten.

Zum anderen kann das Ziel der BEWAHRUNG durch ein Verlangen nach „conservación“, „preservación“ und „mantenimiento“ geäußert werden.

Tabelle 65: BEWAHRUNG als „conservación“, „preservación“ und „mantenimiento“/„mantener“

Kongress	Resolution
1951	XXXVII: El Primer Congreso de Academias de la Lengua Española, considerando: Primero.–Que debe ser **conservado el idioma como instrumento y manifestación de la cultura de raíz hispánica y como fuerza espiritual al servicio de los pueblos** [...].
1956	II: *Considerando* que uno de los objetivos básicos de las Academias de la Lengua Española es velar por la **conservación del común legado espiritual del idioma castellano, como factor insustituible de solidaridad entre los pueblos de raíz hispánica** [...].
1960	G-3°: Las Academias asociadas convienen en que la Real Academia Española sea la llamada a coordinar esta labor colectiva de defensa, **conservación** y desarrollo **del idioma**.
	H-4°: *El III Congreso de Academias de la Lengua*, Expresa su deseo de que las respectivas Academias se dirijan a los gobiernos de sus países con el fin de que en la enseñanza del castellano se emplee el texto de la nueva gramática que próximamente publicará la Real Academia Española, **lo cual contribuirá de manera eficacísima a la conservación**, limpieza y unidad de la Lengua en el mundo hispanoamericano.
	29: Presentar una cordial manifestación de simpatía para el excelentísimo señor Presidente de **Filipinas**, don Carlos P. García, por sus desvelados esfuerzos en pro de la **conservación del idioma español** y de su estudio en los núcleos escolares y universitarios de dicho país.
1964	XIX: El español en **Puerto Rico**: El **uso como lengua oficial y vernácula del español en Puerto Rico**, la defensa para la **conservación y difusión de esa lengua**, la **vivencia culta de dicho idioma en Puerto Rico** y fuera de él como expresión legítima de su origen hispánico, sin que ello sea obstáculo para que en su quehacer use e intensifique la enseñanza y el empleo de cualquier otro idioma útil y necesario a su vida y progreso, todo eso, entre otras razones, mantiene viva la fe de los hombres del mundo hispano en la inmortalidad de la lengua madre. Dadas esas consideraciones, el IV Congreso de Academias extiende un saludo de reconocimiento a Puerto Rico y hace pública la expresión de su júbilo.
	XXXIII: 2° Que el Congreso manifieste su adhesión a la muy laudable preocupación de la **Academia Filipina** por la **conservación** y defensa **de la lengua española en su país**.
	LXXIV: 2° Recomendar la creación de un cuerpo permanente de estudios de nuestra lengua, tal como el que propone Dámaso Alonso, estrictamente técnico, que ejercería una acción discretamente previsora para **mantener el uso que hoy existe entre las personas cultas hispanohablantes**, evitando inútiles diversificaciones dentro de nuestra comunidad idiomática.

	CII: Habiendo tenido conocimiento de la creación en París, en 1960, por los jefes de las delegaciones de países de habla española asistentes a la XI Reunión de la Conferencia de la UNESCO, de un Comité encargado de cuanto se relacione con el **mantenimiento,** defensa y enseñanza **de la lengua española en Filipinas**; Estando conforme con las finalidades de dicho Comité [...]. En vista de que el Comité, reunido en París el 13 de noviembre de 1964, ha confiado a la Oficina de Educación Iberoamericana la labor de coordinar y poner en ejecución las iniciativas del mismo Comité y la **ayuda** que los países de lengua española puedan ofrecer **a Filipinas en orden al mantenimiento y vigorización del idioma español**, ACUERDA: 1° Consignar su complacencia por todas las medidas tomadas por los representantes de los países hispanoamericanos ante la UNSCO para colaborar con Filipinas en la **preservación y mayor difusión del idioma español** [...].
1972	II-9: El VI Congreso de Academias, vista la Ponencia II-8 intitulada „**Preservación del Idioma**" de la Academia Argentina, aprueba la siguiente resolución: a) Insistir ante los organismos oficiales y particulares para que se evite la incorrección lingüística en todos los documentos que promuevan.
	II-15: El VI Congreso de Academias aprueba la siguiente resolución: Consignar en las actas un voto de aplauso a la Oficina de Educación Iberoamericana dirigida por el distinguido intelectual Don Rodolfo Barón Castro por la actividad desplegada por esa institución en favor de la **conservación del español en Filipinas**; y felicitar al mismo director y a ese instituto por la publicación de la obra, *Hispanismos en el Tagalo*, con la cual se fomenta la **difusión** y el estudio de la lengua española.

Die Ausdrücke „conservación", „preservación" und „mantenimiento/ mantener" nehmen in den Resolutionen verschiedene Bedeutungen an. In zwei Fällen gelten „conservación" und „preservación" als Resultat eines Prozesses, und zwar dem der Regelfixierung. So trägt die festschreibend wirkende Verwendung der neuen Grammatik der RAE in der Spanischlehre zur „conservación" (K 1960: R H-4°), die Vermeidung von „incorrecciones" in der Öffentlichkeit zur „[p]reservación del idioma" bei (K 1972: R II-9). In diesem Sinne ist das Ziel der BEWAHRUNG auf der Achse *Zeit* angesiedelt, da es tatsächlich um die möglichst lange Aufrechterhaltung zuvor festgelegter Regeln geht.

Das Ziel der BEWAHRUNG ist jedoch nicht nur mit Regelfixierung verknüpft, sondern außerdem mit dem Verlangen, den besonderen Charakter der Sprache und die dazugehörige Kultur aufrechtzuerhalten. Bereits 1951 erklärt die Resolution XXXVII, die Sprache müsse als „Instrument" und „Ausdruck" der hispanischen Kultur BEWAHRT werden. 1956 (R II) geht es dann um die BEWAHRUNG der Sprache als gemeinsames „spirituelles Erbe". Da BEWAHRUNG also auch Aufrechterhaltung der Sprache in ihrer Funktion als Repräsentantin von

Kulturidentität meint, verwischen in den Begriffen „conservación", „preservación" und „mantenimiento/mantener" die außer- und innersprachliche Ebene der Bedeutung. Häufig bleibt unklar, ob BEWAHRUNG darauf verweist, eine bestimmte Form des Sprachsystems bzw. des Sprachgebrauchs zu gewährleisten – oder die Verwendung der spanischen Sprache *an sich*. BEWAHRUNG kann dann auch BEWAHRUNG der Sprache im Kampf gegen die Verdrängung durch andere Sprachen meinen und ist in diesem Fall noch deutlicher mit der Identitätssicherung verknüpft. Einige Resolutionen, etwa zum Spanischen auf den Philippinen und in Puerto Rico, lassen sich auf diese Weise interpretieren (K 1960: R 29; K 1964: R XIX, R XXIII, R CII; K 1972: R II-15).

BEWAHRUNG als Ziel der akademischen Sprachpflege kann in den Resolutionen von 1951 bis 1989 also Folgendes bedeuten: Die FIXIERUNG von Sprachregeln, die Aufrechterhaltung des Sprachsystems in seiner ursprünglichen Form und damit seiner Funktion als Repräsentantin der Kulturidentität sowie die Behauptung der Sprache (als Kulturgut) gegenüber der Verbreitung anderer Sprachen. In letzteren beiden Bedeutungen ist das Ziel nicht auf der Achse *Zeit* angesiedelt, sondern auf der Achse *Art*: Es geht um die Aufrechterhaltung des besonderen Charakters, der Identität der Sprache und der dazugehörigen Kultur.

So bedeutsam das Ziel der BEWAHRUNG für die Akademien ist, so unbedeutsam sind AKTUALISIERUNG und AKTUALITÄT. Der Wunsch nach AKTUALISIERUNG tritt im Korpus überhaupt nicht auf und die AKTUALITÄT des Spanischen findet nur in einen Beschluss Eingang. Darin wird gefordert, das Wörterbuch solle als „diccionario de la lengua culta" fungieren und sei daher u.a. von „arcaísmos" freizuhalten. Nur so, heißt es, könne die Sprache „un instrumento verbal adecuado a los tiempos actuales" darstellen (K 1964: R XLVIII, zum Wortlaut vgl. Tabelle 80). Allein in dieser Resolution spiegelt sich also die Sorge, das Spanische könne als zu VERALTET gelten. Generell jedoch scheint man mit dem Grad der AKTUALITÄT des Spanischen zufrieden und sieht diesbezüglich keine Notwendigkeit, Maßnahmen zu ergreifen.

Die Bewahrung der AKTUALITÄT zielt auf die Tilgung NICHT ZEITGEMÄßER Formen. Was aber bedeutet ENTWICKLUNG? Es sind zwei Gruppen von Resolutionen zu unterscheiden:

Die Beschlüsse mit den Begriffen „renovado“ und „innovación“ loben eine sprachliche ENTWICKLUNG, die auf dichterische Leistungen zurück zu führen ist.

Tabelle 66: ENTWICKLUNG der Sprache durch Neuerungen in der Dichtung

Kongress	Resolution
1964	XCIV: CONSIDERANDO: Que Rubén Darío es el poeta de Hispanoamérica; Que **con su obra literaria se ha** enriquecido y **renovado nuestro idioma** y han llegado a tomar conciencia de originalidad y universalidad nuestros pueblos [...].
1972	Inic.-6: Rendir homenaje a César Vallejo con motivo de cumplirse en el presente año diez lustros de la primera edición de su libro *„Trilce"*, **cuya poesía representa una innovación del lenguaje poético** español.

Eine Sprachveränderung auf literarischem Gebiet wird also nicht gefürchtet, sondern ist im Gegenteil sogar erwünscht. Jedoch bildet die Erneuerung des Spanischen durch dichterische Leistung mit nur zwei Resolutionen ebenso ein Randthema der Kongresse wie der Wunsch nach AKTUALITÄT.

Fünf Beschlüsse hingegen sprechen von „desarrollo“, „progreso“ oder „crecimiento“ und beziehen sich nicht nur auf die Sprache der Dichtung, sondern auf das gesamte Sprachsystem. Die ENTWICKLUNG kann dabei zum einen eine Tätigkeit darstellen, welche die akademische Sprachpflege an der Sprache vollzieht (K 1960: R G-3°; K 1998: R 100 (2), Estatutos); zum anderen einen Prozess, den die Sprache „von selbst“ durchlebt, den die Akademien aber zu „verteidigen“ (K 1960: R N° 4) oder zu „stärken“ (K 1976: R Inic.-6) vermögen.

Tabelle 67: ENTWICKLUNG als „desarrollo", „progreso", „crecimiento"

Kongress	Resolution
1960	N° 4: Convenio Multilateral sobre [la] Asociación de Academias de la Lengua Española: [...] CONSIDERANDO: [...] que el II Congreso de Academias de la Lengua Española, reunido en Madrid en 1956, recomendó la celebración de un convenio entre los Estados a que pertenecen dichas Academias, en virtud del cual todos los pueblos de habla española se unan para **defender el desarrollo de la lengua común** [...].
	G-3°: Artículo 2° Las Academias asociadas convienen en que la Real Academia Española sea la llamada a coordinar esta labor colectiva de defensa, conservación y **desarrollo del idioma.**
1976	VII (progreso): El Congreso formuló votos porque esta reunión consolidara la unidad y **progreso de la lengua española** y reiteró su devoción y simpatía por la cultura y hospitalidad chilenas.
1998	100 (2): Las Academias Nicaragüense y Guatemalteca, considerando que la defensa, la unidad, la integridad y el **desarrollo del idioma común** implican un trabajo dedicado y sistemático, solicitan el apoyo de las demás Academias asociadas para que, a través de la Secretaría General de la Comisión Permanente, se gire un recordatorio a los Gobiernos que firmaron el Convenio de Bogotá de 1960, para obtener el compromiso de ayuda no solo moral sino económica a las Academias de sus países.
	Estatutos: [Las Academias] forman una Asociación de Academias, cuyo fin **es trabajar en pro de** la unidad, integridad y **crecimiento del idioma común**.

Einen Aufschluss darüber, was im Hinblick auf die ENTWICKLUNG der Sprache getan werden muss, geben diese Formulierungen nicht. Zwei Interpretationen sind möglich: ENTWICKLUNG kann den innersprachlichen Zuwachs an NICHT ÜBERLIEFERTEM, also NEU generierten Sprachformen meinen und damit ein Ziel auf der Achse *Zeit* darstellen, sie kann sich aber genauso auf den Zuwachs an Sprechern und die territoriale Ausbreitung anderen Sprachen gegenüber beziehen. Sie wäre dann eher der Achse *Art* zugeordnet, da es hier um die Ausweitung des Einflusses des eigenen Sprach- und Kulturcharakters auf andere Sprachen und Kulturen ginge. Im Folgenden wird die innersprachliche ENTWICKLUNG behandelt. Für die außersprachliche mit der Kulturidentität verbundene ENTWICKLUNG vgl. 5.3.5.2).

Dámaso Alonso (RAE) spricht 1964 als erstes Akademiemitglied ausdrücklich von der „innovación" als innersprachlich ausgerichtetem Ziel der akademischen Sprachpflege. Er erläutert, es sei an der Zeit, nicht mehr – wie in der Sprachpflege des 19. Jh. noch üblich – von „Tradition" als vielmehr von „Innovation" zu reden:

> En toda lengua viva son necesarias la tradición y la innovación o creación idiomática. Sólo las lenguas muertas carecen de la segunda. Pero, en general, en nuestras academias, durante el siglo XIX y aún en los primeros decenios del actual, se ha hablado mucho más de la tradición que de la innovación, con todos los complejos de oratoria y de sentimentalidad que son del caso. Esto está cambiando; en las sesiones plenarias de la Española, y en su comisión de diccionarios, observo ese movimiento y su velocidad, que aumenta cada día más. [...]
>
> Yo desearía que, llevándola todos en el alma, en este congreso hablásemos lo menos posible de la tradición, porque tenemos que habérnosla con esta fuerza irresistible: la innovación (K 1964: 621f.).

Was genau meint Dámaso Alonso jedoch mit „innovación"? Bei intensiver Betrachtung wird deutlich, dass er den Fokus nicht deshalb auf die „innovación" legt, weil er wünscht, die Sprachpflege möge einen Zufluss NEUER Sprachformen fördern. Er verfolgt damit vielmehr eine Regulierung des Sprachwandels durch die Akademien, weil ihm die entsprechende – auch ohne das Zutun der Akademien stattfindende – ENTWICKLUNG gefährlich erscheint. Nachdem er festgestellt hat, dass „Tradition" und „Innovation" in allen Sprachen notwendig sind, die Akademien sich in der vergangenen Zeit allerdings nur auf die Tradition konzentriert haben, erläutert er, weshalb sich die RAE jetzt auf das Gegenteil konzentrieren solle:

> Es la vida, es la realidad la que lo impone. El fenómeno es común a todas las lenguas del mundo; pero sus efectos son mucho más complicados en una comunidad lingüística supranacional como la nuestra. Crecimiento de población, nuevas generaciones cada vez mayores en número, [c]ada vez más ávida de cultura, liceos o institutos que no bastan, nuevas universidades que cuando se inauguran ya resultan pequeñas. Junto a esto un inmenso aumento de las posibilidades expresivas del lenguaje; pero por otro lado, lo apremiante, lo angustioso casi, de hallar esa expresión imprescindible. Dioses: dad palabras; la humanidad necesita hoy como nunca inventar palabras. Y lo malo es que muchas veces, *el deus ex machina*, el que troquela el nuevo nombre, es el comerciante, el que fabrica, el que vende el producto.
>
> Basta lo dicho para que, sin necesidad de argumentación, comprendamos que ante esa gloria del nuevo crecimiento de la humanidad y de sus posibilidades, los que tenemos la obligación de vigilar y aun encauzar las aguas del idioma, ante el torrente que nos inunda lleguemos a sentir hasta alucinación o vértigo (K 1964: 622).

Alonso begreift ENTWICKLUNG als eine unaufhaltsame Bewegung, welche die Sprache durchlebt. Er fasst sie nicht positiv, sondern negativ auf, denn sie „erdrücke“ „überschwemme“, erzeuge „Schwindel“ und mache „Angst“. Um ihr nicht ohnmächtig gegenüber zu stehen, ist es an den Akademien, sie zu kontrollieren. Seiner Ansicht nach haben die Sprachinstitute „la obligación de vigilar y aun encauzar las aguas del idioma“.

Was Alonso wünscht, ist konform mit der Forderung nach STABILITÄT, welche die Statuten der *Asociación* von 1960 stellen: einen „desarrollo“, der durch die Arbeit der Akademien nicht gefördert, sondern „in die rechte Bahn gelenkt“ werden soll, und zwar gemäß der „Tradition“ (vgl. Tabelle 68: K 1960: R G-3°). Entsprechend dieser Auffassung zielen die in den Statuten festgelegten sprachpflegerischen Maßnahmen trotz der Zielbenennung „desarrollo“ auf die „Untersuchung“, also die Kontrolle, NICHT ÜBERLIEFERTER Formen („neologismos“) – nicht etwa auf deren Förderung:

> Anotar todos los neologismos que requieren examen y proponer a la Real Academia Española la forma o locución que parezca más conveniente y conforme con la índole del idioma. Serán aceptados aquellos vocablos que fueren aprobados por la mayoría de las Academias Asociadas (K 1960: R G-3°, Art. 3d).

Das Ziel der ENTWICKLUNG meint also keinesfalls eine unbegrenzte Akzeptanz von NICHT ÜBERLIEFERTEM. Dass dieses laut der zitierten Resolution nur dann toleriert werden soll, wenn es DEM CHARAKTER DER SPRACHE entspricht, deutet darauf hin, dass das Ziel der ENTWICKLUNG nicht nur die Achse *Zeit*, sondern auch die Achse *Art* betrifft: Es geht um die Aufrechterhaltung des Charakters der Sprache – trotz notwendiger Veränderung.

Andere Resolutionen weisen noch eindeutiger darauf hin, dass unkontrollierte ENTWICKLUNG nicht erwünscht ist. Zwar ist von „evolución“ und „crecimiento“ die Rede, diese gelten aber nicht als wünschenswert, sondern im Gegenteil als „Problem“ (K 1951: R III), das „überwacht“ werden muss (K 1960: R 21, K 1972: R IV-4).[4]

4 Diese Beschlüsse sind in Tabelle 62 und Tabelle 67 nicht aufgeführt, weil sie die ENTWICKLUNG nicht zum Ziel erklären.

Tabelle 68: ENTWICKLUNG der Sprache als „Problem", das „überwacht" werden muss

Kongress	Resolution
1951	III: *Considerando*: Que la necesidad de reunir en una Asamblea a los cultores de la lengua española a fin de considerar los **problemas referentes a su constante evolución** y a su uso adecuado, ha sido comprendida con singular clarividencia por el ilustre Presidente de los Estados Unidos Mexicanos, licenciado Miguel Alemán [...].
1960	G-3°: Artículo 1° La Real Academia Española y las demás que existen en el mundo de habla castellana forman una Asociación de Academias, cuyo fin es trabajar asiduamente en la defensa, la unidad e integridad del idioma común, y **velar porque su natural crecimiento sea conforme a la tradición y a la naturaleza íntima del castellano.** Artículo 2° Las Academias asociadas convienen en que la Real Academia Española sea la llamada a coordinar esta **labor colectiva de** defensa, conservación y **desarrollo** del idioma.
	21: *El III Congreso de Academias de la Lengua Española*, habiendo estudiado la ponencia de la Academia Colombiana, firmada por don Alfredo Bateman: „**Vigilancia de las Academias sobre el crecimiento del lenguaje**, especialmente sobre el vocabulario técnico", RESUELVE: [...] a) En cada una de las Academias fundar una Comisión de *vocabulario técnico* [...].
1972	IV-4: El VI Congreso de Academias [...] *considerando*: *Primero*: Que el III Congreso de Academias, en atención a [la] ponencia [presentada] por la Academia Colombiana acerca de la **vigilancia de las Academias sobre el crecimiento del lenguaje**, especialmente sobre el vocabulario técnico, aprobó varias recomendaciones en relación con el problema de términos de orden técnico, en los cuales es cada día más notoria la influencia de extranjerismos, principalmente los de origen inglés [...].

Wie die Beschlüsse von 1960 (R 21) und 1972 (R IV-4) zeigen, geht es bezüglich des „crecimiento" um das „vocabulario técnico". Da dieses vor allem aufgrund seiner FREMDHEIT als störend empfunden wird (vgl. 3.3.3), zeigt sich hier erneut, dass sich die ENTWICKLUNG als Sprachpflegeziel vor allem gegen die FREMDBESTIMMUNG des Wandels wendet und somit auf der Achse *Art* anzusiedeln ist.

Weitere Beschlüsse formulieren als Aufgabe der Sprachpflege nicht die ENTWICKLUNG der Sprache, sondern die Sammlung von Informationen zu diesem Prozess – wahrscheinlich in der Absicht, ihn der Kontrolle durch die Akademien zugänglich zu machen.[5]

5 Diese Beschlüsse sind in Tabelle 62 und Tabelle 67 ebenfalls nicht genannt, weil auch sie die ENTWICKLUNG nicht zum Ziel erklären.

Tabelle 69: Informationen über die ENTWICKLUNG der Sprache sammeln

Kongress	Resolution
1976	I (evolución): Vista la ponencia de la Academia Dominicana sobre la „**Conveniencia de incluir en los informes de las Academias la evolución del idioma español en los distintos países hispanohablantes**", el Congreso ha estimado del más alto interés este tema y que el **análisis de la evolución de la lengua en cada país** debe canalizarse en el futuro de manera que en cada Congreso se **tenga una visión completa del progreso del idioma**, su estado y sus tendencias [...].
1980	13 (II): *Recomendar* que las Academias estén en permanente comunicación con los maestros, sobre todo del nivel primario, para **ofrecerles información oportuna y actual sobre el desarrollo y vigencia del idioma.**

Damit wird deutlich, weshalb im Korpus die INNOVATIVITÄT als Pendant zur Tätigkeit der ENTWICKLUNG nicht erwähnt wird. In Wirklichkeit geht es nicht um die Erneuerung, sondern um die Steuerung eines Prozesses, der ohnehin stattfindet und auf den die Akademien reagieren müssen, den sie aber nicht fördern, sondern zügeln wollen. Letztendlich ist also die ENTWICKLUNG in der Form, wie sie sich die Akademien wünschen, immer eine, die in Wirklichkeit auf BEWAHRUNG, v.a. auf BEWAHRUNG des CHARAKTERS DER SPRACHE, zielt. Zugeständnisse im Hinblick auf Erneuerungen werden nur dort zugelassen, wo diese kontrolliert und in den Bahnen der „Tradition" bzw. gemäß dieses „Charakters" verlaufen. Entsprechend wird in vielen Beiträgen auf den Kongressen zwar das Sprachpflegeziel der ENTWICKLUNG erwähnt, jedoch nie, ohne gleichzeitig auf „Tradition" oder BEWAHRUNG zu verweisen. 1960 bringt Nemesio García Naranjo von der *Academia Mexicana* diese Haltung in seiner Rede zu den Feierlichkeiten der Unterzeichnung des *Convenio Multilateral* in der Formel „hermanar el progreso con la tradición" (K 1960: 77) auf den Punkt.

Dass der Begriff der „Tradition" nur in den Statuten, nicht indes in den Resolutionen auftaucht, liegt daran, dass er mehr und mehr, wie schon Alonso feststellte, nach Sprachpflegeprogrammen des 19. Jhs. klingt – und daher lieber vermieden wird. Geschieht es doch, erwähnt ihn niemand, ohne sich gleichzeitig zu distanzieren, wie etwa 1980 Antonio Tovar von der RAE, der in seiner Eröffnungsrede „[e]l ideal de una lengua [...] que no reniegue de sus tradiciones pero que no se encierre en eso que llaman academicismo" anpreist. In der stark ver-

änderten, aber nie verabschiedeten Version der Statuten, die in den Akten des Kongresses von 1998 angegeben sind, wird der Verweis auf die „tradición“ möglicherweise aufgrund dieses Wunsches nach Distanzierung von alten Prinzipien gestrichen. Hier ist nur noch von „crecimiento“ die Rede. Eine Änderung der grundsätzlichen Haltung zeigt dies jedoch nicht: Der Artikel zum Umgang mit den „neologismos“, der auf ihre Überwachung und Auslese zielt, bleibt bestehen (K 1998: Estatutos, Art. 19d).

4.1.2 EINHEIT und VEREINHEITLICHUNG vs. VIELFALT und BEREICHERUNG

Für die Benennung der Ziele EINHEIT, VEREINHEITLICHUNG, VIELFALT und BEREICHERUNG werden im Korpus folgende Begriffe verwendet:

> EINHEIT mit „unidad“ (K 1951: R III, R XXIII, R XXVII, R XXXVIII, R XLII; K 1956: R I, R XVI, R XLVII; K 1960: R 28, R N° 4, R G-3°, R H-4°; K 1964: R LXXXIII; K 1968: R 97, R 163, R 194; K 1972: R II-2, R II-3, R II-5, R II-17, R II-19, R III-18, R V-6; K 1976: R VI (unidad), R VII (progreso); K 1989: R 1, R 30, R 33, R 38; K 1998: R 100 (2), Estatutos), „nivelación“ (K 1960: R I-4°, K 1989: R 30, R 32).
>
> VEREINHEITLICHUNG mit „unificación“ (K 1968: R 194; K 1972: R IV-4), „unificador“ (K 1976: R VI (unidad)).
>
> VIELFALT mit „rica“ (K 1951: R XXI), „variada unidad“ (K 1972: R II-19), „riqueza“ (K 1980: R 12 (II)), „diversidad“ (K 1989: R 32).
>
> BEREICHERUNG mit „enriqueció“ (K 1951: R II), „enriquecimiento“ (K 1951: R XXI; K 1956: R XXXI), „enriquecer“ (K 1951: R XXI; K 1956: R XI; K 1968: R 258), „acrecentamiento“ (K 1956: R XX), „enriquecido“ (K 1956: R XII; K 1964: R XCIV), „acrecentar“ (K 1972: R IV-2), „enriquezcan“ (K 1972: R V-6).

Nach den Häufigkeiten zu urteilen ist EINHEIT bzw. VEREINHEITLICHUNG das bedeutendste Ziel der Sprachpflege der spanischen Akademien. Dabei ist es üblicher, auf die EINHEIT als Eigenschaft der Sprache zu verweisen als auf die Tätigkeit der VEREINHEITLICHUNG. EINHEIT ist mit 33 Resolutionen das meistgenannte Ziel überhaupt. Es wird über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg angestrebt.

VIELFALT oder BEREICHERUNG sind sehr viel seltener genannt und 1960, 1976 und 1998 überhaupt nicht präsent.

Die aus dem 19. Jh. stammende Tradition der Sorge um die EINHEIT des Spanischen nimmt auf den Kongressen der Sprachakademien von Beginn an eine zentrale Rolle ein. Bereits in der Präambel des Themenkataloges, den die mexikanische Akademie zur Einberufung des ersten Kongresses an alle anderen Akademien versendet, wird die „unidad" neben der „defensa" als prioritäres Motiv des Zusammentreffens genannt:

> La Academia Mexicana, Correspondiente de la Real Española, opina que la idea fundamental de la iniciativa del señor Licenciado Miguel Alemán, Presidente de los Estados Unidos Mexicanos, para que las Academias de la Lengua Española celebren un congreso, es la unidad y defensa del idioma (K 1951: 21).

Daher wird auf diesem wie auf allen weiteren Kongressen eine Kommission etabliert, die sich (ebenfalls neben der „defensa") der „unidad" widmet.[6] Zudem ist in den 1951 erstmals formulierten und 1960 verabschiedeten Statuten der *Asociación de las Academias* die „unidad" als eines der fundamentalen Ziele der Akademien aufgeführt:

> Artículo 1° La Real Academia Española y las demás que existen en el mundo de habla castellana forman una Asociación de Academias, cuyo fin es trabajar asiduamente en la defensa, la unidad e integridad del idioma común, y velar porque su natural crecimiento sea conforme a la tradición y a la naturaleza íntima del castellano (K 1960: R G-3°).

Auch in der stark veränderten, aber nie verabschiedeten Version der Statuten, die in den Akten des Kongresses von 1998 abgedruckt ist, und in der neuen offiziellen Version von 2007 bleibt die Wahrung der „unidad" die grundlegende Intention der *Asociación de Academias* (K 1998: Estatutos, Art. 1°, Asociación de Academias 2007: 13, Art. 7).

Über das Ziel der Bewahrung der EINHEIT der Sprache gibt es unter den Kongressteilnehmern von Beginn an einen starken Konsens. Selbst diejenigen, die auf dem ersten Akademiekongress mehr Auto-

6 Die Kommission trägt auf allen Kongressen außer 1960, 1994 und 1998 den Titel „Unidad y Defensa del Idioma Español". 1960 heißt sie „Unidad del Castellano", 1994 und 1998 „Comisión de Unidad y Proyección del Idioma".

nomie von der RAE fordern, befürworten nicht etwa die Aufspaltung der Sprache, sondern den Erhalt ihrer EINHEIT. Eine autonomere Organisation der einzelnen Sprachakademien und ihre Emanzipation von der RAE wird dementsprechend nicht als Instrument der Stärkung nationaler Varietäten und damit von mehr VIELFALT angesehen, sondern umgekehrt als Mittel zur Bewahrung der EINHEIT definiert. In diesem Sinn wird das Projekt eines von der RAE unabhängigen Wörterbuches von Martín Luis Guzmán (*Academia Mexicana*) als „dique" gegen die „desintegración del idioma" verteidigt (K 1956: R 392). Vehement bestreitet er, dass dieses Wörterbuch die „unidad" gefährde. Das Protokoll vermerkt: „El señor Guzmán rechaza la interpretación dada al proyecto de resolución, en el sentido de que ataca la unidad del idioma; al contrario: tiende a defenderla" (K 1951: 397).

Es ist jedoch Dámaso Alonso, der auf dem 2. Kongress in seiner Rede „Unidad y defensa del idioma" erstmals dazu aufruft, das seiner Meinung nach bisher im Vordergrund stehende Ziel der Aufrechterhaltung der REINHEIT der Sprache (v.a. im Sinne der Bekämpfung des FREMDEN) aufzugeben und stattdessen die Arbeit der Akademien unter das Zeichen der EINHEIT zu stellen:

> Que la lucha por la „pureza" del idioma pudo ser el santo y seña del siglo XIX, pero que hoy no puede ser nuestro principal objetivo: nuestra lucha tiene que ser para impedir la fragmentación de la lengua común. ¡Bienvenida una impureza, un extranjerismo, si se adapta bien a nuestras costumbres fonéticas y todos los hispanohablantes lo adoptamos a una! „Unidad idiomática": ésa debe ser nuestra principal preocupación (K 1956: 48).

Dámaso Alonso gilt vor allem aufgrund dieser und ähnlicher Aussagen als derjenige Direktor der RAE (1968-1982), der die Aufmerksamkeit der spanischen Akademie auf die Bewahrung der EINHEIT lenkt (so bei Guitarte 1991: 81; Lebsanft 1997: 88).[7]

Die VEREINHEITLICHUNG der Sprache wird in nur drei Beschlüssen gefordert.[8] Dies mag daran liegen, dass die EINHEIT im Diskurs

7 Die RAE selbst nimmt das Ziel der „unidad" erst 1993 in ihre neuen Statuten auf (García Yebra 1998: 245). Eine Änderung ihres Mottos „Limpia, fija y da esplendor", wie Alonso es in dieser Rede fordert (K 1956: 34), erfolgt nicht.

8 Andere Resolutionen fordern lediglich eine VEREINHEITLICHUNG bestimmter Sprachformen: K 1960: R XXXVI (Abkürzungen), K 1968: R 150 (1) und R 172

nicht als ein noch zu erreichendes Ideal, sondern eine bereits bestehende Eigenschaft der spanischen Sprache gilt, welche lediglich in Gefahr geraten ist oder geraten könnte. In den Resolutionen findet sich daher immer wieder der Gedanke, dass die „unidad" „bewahrt" oder „verteidigt" werden müsse.

Tabelle 70: EINHEIT als Eigenschaft des Spanischen (Beispiele)

Kongress	Resolution
1951	XLII: Que la Comisión Permanente estudie la conveniencia de revisar las bases que hoy rigen las relaciones entre la Real Academia Española y las Academias Correspondientes, y que, en caso de juzgarlo útil y oportuno, proponga dicha revisión y formule, con ánimo de crear un instrumento adecuado para la **mejor defensa de la unidad** y pureza **de la Lengua Española**, un proyecto de bases que normen las relaciones de todas las Academias entre sí.
1960	28: *El III Congreso de Academias de la Lengua Española*, después de examinar la ponencia sobre „Neologismos de construcción" como elemento que **atenta contra la unidad del castellano**, y convencido de que los neologismos de construcción, en el sentido de dicha ponencia, constituyen uno de los más serios **peligros que amenazan la unidad del castellano**, RESUELVE […].
1964	LXXXIII: 3° Instar a las academias al establecimiento de una comunicación permanente con las mencionadas instituciones, con el objeto de estimular la ampliación de la enseñanza del idioma y **velar por el mantenimiento de su unidad.**
1989	1: Reconocer las bondades de la iniciativa legal del gobierno de Colombia en **defensa de la unidad del idioma** que obliga a un uso adecuado de la lengua española en las actividades oficial y privada, en la locución radial, televisiva y de prensa, a castellanizar los nombres extranjeros comerciales, con excepción de aquellos amparados por alguna ley especial.

Was aber ist die Ursache der „Gefahr", in der die EINHEIT nach Ansicht der Akademien schwebt? Was muss getan werden, um sie zu „bewahren" und zu „verteidigen"? Was also bedeutet das viel beschworene Ziel der „unidad" und auf welche Achse bezieht es sich? Um diese Frage zu beantworten, muss ergründet werden, welche Sprachformen die EINHEIT am meisten bedrohen. Dazu wird im Folgenden betrachtet, wie Sprachformen in den Resolutionen, die dieses zentrale Sprachpflegeziel nennen, bewertet werden und wie mit ihnen umgegangen werden soll.

Dámaso Alonso erklärt 1956 in seiner Rede „Unidad y defensa del idioma", die Gefahr der Fragmentierung des Spanischen entspringe

(2) (Fachlexik Seefahrt), K 1968: R 173 und R 187 (Fachterminologie allgemein).

der Verwendung unterschiedlicher Sprachformen in den verschiedenen spanischsprachigen Regionen. Als beispielhaftes Schreckensszenario präsentiert er u.a. die Akzentuierung der REGIONALEN Unterschiede auf lexikalischer Ebene: Alonso führt differierende Formen an, etwa für ‚Steuerrad' („volante", „timón", „manubrio" und „guía"; K 1956: 40). Gefahr für die „unidad" besteht nach diesem Verständnis durch die *räumliche* Differenzierung der Sprache. Das Mittel zur Verteidigung stellt die Propagierung ÜBERREGIONALER und die Tilgung NICHT ÜBERREGIONALER Formen dar.

Die Resolutionen zur EINHEIT müssten − dieser Interpretation folgend − mehrheitlich auf der Achse *Raum* angesiedelt sein. In den beschreibenden, bewertenden und planenden Aussagen in Bezug auf Sprachformen sollten zum Zweck der Wahrung der EINHEIT NICHT ÜBERREGIONALE Formen negativ bewertet und verworfen, ÜBERREGIONALE dagegen positiv bewertet werden.

Eine Analyse der entsprechenden Beschlüsse zeigt jedoch ein anderes Ergebnis. Eine negative Bewertung und das Verlangen nach Tilgung des NICHT ÜBERREGIONALEN findet sich in Resolutionen, welche die EINHEIT behandeln, selten. Lediglich in einem Beschluss von 1960 (R I-4°), der jedoch nicht von „unidad", sondern von „nivelación" spricht, findet sich eine deutliche Ablehnung gegenüber dem NICHT ÜBERREGIONALEN. Die „particularismos" der verschiedenen Regionen sollen „abgeschwächt" und „gebremst" werden (K 1960 R I-4°). Weitere zwei der Beschlüsse, die auf „unidad" verweisen, lassen auf eine Skepsis gegenüber dem NICHT ÜBERREGIONALEN schließen: 1972 (R II-5) wird die Erforschung der „influencias dialectales" der indigenen Sprachen auf das Spanische gefordert, 1989 (R 33) ehrt der Kongress Andrés Bellos *Gramática castellana para el uso de los americanos* als Beitrag zur „unidad". Der erste Beschluss könnte darauf hinweisen, dass zur Bewahrung der „unidad" die „influencias dialectales" gemindert werden sollen, der zweite darauf, dass die EINHEIT mithilfe einer Verringerung AMERIKANISCHER Variation (durch die Lektüre der den Amerikanern gewidmeten Grammatik) erzielt werden kann. Diese Resolutionen könnten also die Haltung der Kongressteilnehmer dokumentieren, wonach die Variation im *Raum*

zum Zweck des Erhalts der „unidad“ möglichst gering gehalten werden muss.

Tabelle 71: Die Vermeidung von Variation im *Raum* im Dienste der EINHEIT

Kongress	Resolution
1960	I-4°: El III Congreso de Academias de la Lengua RECOMIENDA: 1°Que en todo el mundo hispánico la enseñanza y la palabra radiada se atengan a un tipo de dicción que no solo elimine los vulgarismos rechazados por los hablantes cultos sino que tienda a **atenuar los particularismos admitidos en cada país o región**. 2° Que en la próxima edición de su gramática especifique la Real Academia Española los vulgarismos que deben evitarse y **los particularismos que conviene refrenar**. [...] 3° Que se ayude a la enseñanza de la buena dicción mediante discos que registren la pronunciación correcta de cada país convenientemente **aliviada de sus peculiaridades llamativas**. 4° Que independientemente de los discos encomendados a técnicos de la fonética se aprovechen en la enseñanza, en la formación de locutores, actores, recitadores etc., discos y grabaciones de literatos que representen la buena dicción en sus respectivos países. Se recomienda asimismo a los gobiernos de establecer un intercambio de tales discos y grabaciones, a fin de que en cada país no sea extraña ya la pronunciación culta de los demás países hispánicos y **se fomente así la nivelación lingüística en vez de la divergencia.**
1972	II-5: **Que la unidad en la lengua española es necesaria** como instrumento de solidaridad nacional y de una más vasta solidaridad de naciones [...]. Insertar en los proyectos de investigación de las Academias Asociadas **el estudio de las respectivas lenguas** aborígenes, tanto por ellas mismas cuanto por sus **influencias dialectales en el español.**
1989	33: Rendir homenaje a **Andrés Bello**, pues su ***Gramática castellana para el uso de los americanos*** **contribuyó a la unidad** del idioma español.

Es ist jedoch erstaunlich, dass sich im Kontext des Verlangens nach EINHEIT keine weiteren Formulierungen finden, die, um dieses Ziel zu erreichen, den Ausschluss des NICHT ÜBERREGIONALEN fordern. Noch mehr erstaunt, dass sich Passagen finden, die ausdrücklich betonen, dass das NICHT ÜBERREGIONALE die „unidad“ *nicht* bedrohe. Schon 1951 (R XXVII) heißt es von den Sprachcharakteristika verschiedener Regionen, sie würden den „hablas regionales“ einen gewissen „sello propio“ verleihen, ohne die „unidad idiomática“ zu schmälern. 1956 wird zumindest den Differenzen innerhalb der GEBILDETEN Sprache bescheinigt, dass sie die „unidad“ nicht gefährden (K 1956: R I). 1989 (R 32) schließlich wird festgestellt, es sei wissen-

schaftlich bewiesen, dass die verschiedenen „fenómenos lingüísticos regionales“ zu verschiedenen Zeiten auf beiden Seiten des Atlantiks existierten oder gegenwärtig hier und dort in verschiedenen Schichten vorkommen, sodass die „unidad“ *trotz* der „diversidad natural de toda lengua histórica“ gesichert sei.

Tabelle 72: NICHT ÜBERREGIONALE Formen bedrohen die EINHEIT nicht

Kongress	Resolution
1951	XXVII: *Primero*: Que la lengua española, en las diversas regiones o países en donde es usada, presenta **caracteres diferentes o matices que, sin disminuir la unidad idiomática, imprimen a las hablas regionales o nacionales cierto sello propio**. *Segundo*: Que tales caracteres o matices poseen suficiente importancia lingüística para que se les catalogue y estudie mediante los recursos científicos que ofrece la Fonética Experimental, a fin de precisar todo su alcance [...].
1956	I: Defensa del idioma. El II Congreso de Academias de la Lengua Española, *Primero.– Considerando* que las **diferencias de pronunciación, morfología, sintaxis y vocabulario que se observan en el lenguaje culto entre los diversos países de nuestra comunidad idiomática no ponen en peligro la unidad de la lengua**, pero que la intensificación de esas diferencias y la infiltración en el lenguaje de las personas cultas de los fonemas, formas, construcciones y vocablos incorrectos usados por el vulgo deberán ser refrenados como peligroso para el mantenimiento de la unidad del idioma [...].
1989	32: Dada como hipótesis de trabajo las distinciones de Guitarte para la periodización del español de América, reconocer que **la nivelación dialectal contribuyó a asegurar –dentro de la diversidad natural de toda lengua histórica– la unidad de España y América: los fenómenos lingüísticos regionales**, socioculturales o estilísticos de ambos lados del Atlántico **se han compartido o en los orígenes o en alguna etapa de su desarrollo histórico, o se comparten hoy, por lo menos en algunas de las variedades dialectales, estráticas o estilísticas del español.**

1972 finden sich zwei Formulierungen, in denen NICHT ÜBERREGIONALES explizit anerkannt wird und dies gerade deswegen, weil damit das Ziel der EINHEIT weiterverfolgt werden soll. So steht etwa die Anerkennung des in Lateinamerika verbreiteten Diminutivs als typisches Sprachmerkmal der dortigen Literatur im Dienst einer „Rettung“ der „variada unidad de la Lengua“:

> Que la predilección por el diminutivo y un empleo especial del mismo se reconozcan, salvando la variada unidad de la Lengua, como tendencia característica del lenguaje en la literatura de creación contemporánea de Hispanoamérica (K 1972: R II-19).

Zudem soll – „en pro de la unidad" – die Akzentuierung einsilbiger Verbformen im Perfekt beibehalten werden, die Aussprache-Variation im *Raum* jedoch wird akzeptiert:

> En pro de la unidad de la lengua escrita, se seguirán escribiendo con tilde las formas verbales del tipo *fié*, *fió*, *lié*, *lió*, *pió*, etc., aunque se reconoce una pronunciación con diptongo en algunas áreas hispanohablantes (K 1972: R III-18).

Auch die Statuten der *Asociación de las Academia*s von 1960 und 1998, welche die „unidad" des Spanischen als fundamentales Ziel ihrer Sprachpflege postulieren, fordern nicht etwa die Tilgung des NICHT ÜBERREGIONALEN, sondern *umgekehrt* seine Dokumentation, vor allem durch eine Aufnahme in die Werke zur Normierung des Spanischen.

Tabelle 73: Aufnahme des NICHT ÜBERREGIONALEN in die Publikationen zur Normierung des Spanischen im Dienste der EINHEIT

Kongress	Resolution
1960	G-3°: Artículo 1° La Real Academia Española y las demás que existen en el mundo de habla castellana forman una Asociación de Academias, cuyo fin es trabajar asiduamente en la defensa, la **unidad** e integridad del idioma común, y velar porque su natural crecimiento sea conforme a la tradición y a la naturaleza íntima del castellano. [...] Artículo 3° Los medios de que se valdrá cada Academia para conseguir sus fines serán, entre otros, los siguientes: b) Colaborar con la Academia Española, según las normas de trabajo que se acuerden, en la **redacción de la Gramática y del Diccionario**, y especialmente en la **recolección de los regionalismos** en su respectiva área lingüística.
1998	Estatutos: Artículo 1°. Las Academias forman una Asociación de Academias, cuyo fin es trabajar en pro de la **unidad**, integridad y crecimiento del idioma común. [...] Art 19°. Los medios de que se valdrá cada Academia para conseguir sus fines serán, entre otros, los siguientes [...] *b)* Colaborar con la Real Academia Española, según las normas de trabajo que se acuerden, en la **redacción de la *Gramática* y del *Diccionario*** común, así como en la **recolección de los regionalismos** de su respectiva zona lingüística.

Die Resolutionen spiegeln demnach keine Haltung, wonach, um die EINHEIT der Sprache zu erreichen, das NICHT ÜBERREGIONALE zu tilgen sei. Vielmehr postulieren sie, dass diese Formen die EINHEIT nicht gefährden, mehr noch: Ihr Erhalt erscheint sogar erforderlich.

Wenn aber die EINHEIT nicht durch NICHT ÜBERREGIONALE Formen bedroht erscheint, was ist dann die Ursache ihrer Gefährdung und welche Formen gilt es zu tilgen, um sie zu bewahren?

Auch durch NICHT GEBILDETE Formen scheint die EINHEIT nur marginal bedroht, nämlich in nur drei Resolutionen – und nur bis einschließlich 1968.

Tabelle 74: NICHT GEBILDETE Sprachformen als Gefährdung der EINHEIT

Kongress	Resolution
1956	I: Defensa del idioma. El II Congreso de Academias de la Lengua Española, *Primero.–Considerando* que las diferencias de pronunciación, morfología, sintaxis y vocabulario que se observan en el lenguaje culto entre los diversos países de nuestra comunidad idiomática no ponen en peligro la unidad de la lengua, pero que **la intensificación de esas diferencias y la infiltración en el lenguaje de las personas cultas de los fonemas, formas, construcciones y vocablos incorrectos usados por el vulgo deberán ser refrenados como peligroso para el mantenimiento de la unidad del idioma** [...].
1960	I-4°: III Congreso de Academias de la Lengua RECOMIENDA: 1°Que en todo el mundo hispánico **la enseñanza y la palabra radiada se atengan a un tipo de dicción que no s[ó]lo elimine los vulgarismos rechazados por los hablantes cultos** sino que tienda a atenuar los particularismos admitidos en cada país o región. 2° Que en la próxima edición de su gramática especifique la Real Academia Española los **vulgarismos que deben evitarse** y los particularismos que conviene refrenar. [...] 4° Que independientemente de los discos encomendados a técnicos de la fonética se aprovechen en la enseñanza, en la formación de locutores, actores, recitadores etc., discos y grabaciones de literatos que representen la buena dicción en sus respectivos países. Se recomienda asimismo a los gobiernos de establecer un intercambio de tales discos y grabaciones, a fin de que en cada país no sea extraña ya la pronunciación culta de los demás países hispánicos **y se fomente así la nivelación lingüística en vez de la divergencia.**
1968	194: [...] se propone que en cada tratado de ortografía que se edite se incluya una introducción en la que el autor justifique que muy lejos de ser una imposición de las Academias, es una unificación que responde a las exigencias de la sociedad, y que su aprendizaje es necesario para **mantener la unidad de la lengua escrita frente a las tendencias diversificadores del lenguaje oral**.

Einmal häufiger – also vier Mal – und bis einschließlich 1998 behandeln Resolutionen, die das Ziel der „unidad“ nennen, Sprachformen, die mit Etiketten der Achse *Zeit* belegt werden.

Tabelle 75: Beschlüsse zur EINHEIT mit Behandlung NICHT ÜBERLIEFERTER Formen

Kongress	Resolution
1956	I: *Recomienda*, como medios para la defensa común de la lengua y para el mantenimiento de su **unidad** [...]. I. La organización de cada Academia de un Instituto, sección o grupo, formado por especialistas, académicos o no, de reconocida actividad, ciencia y discreción, dirigido siempre por un académico, y cuyas funciones específicas serán el registro y estudio inmediatos **de los fenómenos del lenguaje hablado o escrito que puedan perjudicar a la unidad del idioma**, **y la vigilancia para atender inmediatamente a las necesidades de denominación que surjan con la vida moderna**.
1960	G-3°: Artículo 1° La Real Academia Española y las demás que existen en el mundo de habla castellana forman una Asociación de Academias, cuyo fin es trabajar asiduamente en la defensa, la **unidad** e integridad del idioma común, y velar porque su natural crecimiento sea conforme a la tradición y a la naturaleza íntima del castellano. [...] Artículo 3° Los medios de que se valdrá cada Academia para conseguir sus fines serán, entre otros, los siguientes: a) Procurar que el gobierno de su país la reconozca como entidad privada de interés público para consultarla en caso necesario sobre la redacción e interpretación gramatical de leyes y decretos, nomenclatura oficial, **neologismos necesarios en la administración pública**, etc. [...]. d) **Anotar todos los neologismos que requieren examen** y proponer a la Real Academia Española la forma o locución que parezca más conveniente y **conforme con la índole del idioma**. Serán aceptados aquellos vocablos que fueren aprobados por la mayoría de las Academias Asociadas.
	28: *El III Congreso de Academias de la Lengua Española*, después de examinar la ponencia sobre **„Neologismos de construcción" como elemento que atenta contra la unidad del castellano**", y convencido de que los neologismos de construcción, en el sentido de dicha ponencia, **constituyen uno de los más serios peligros que amenazan la unidad del castellano**, RESUELVE: Hacer un llamamiento a todas las Academias e instituciones culturales de los países representados en el III Congreso para que, por todos los medios a su alcance, obtengan que las respectivas Universidades y Escuelas **investiguen cuales neologismos de construcción** son generalmente empleados en cada país y procuren expurgar el lenguaje hablado o escrito de todos aquellos **neologismos de construcción** que violen la sintaxis castellana o **sean contrarios al genio de nuestra lengua**.
1998	Estatutos: Artículo 1°. Las Academias forman una Asociación de Academias, cuyo fin es trabajar en pro de la **unidad**, integridad y crecimiento del idioma común. [...] Art 19°. Los medios de que se valdrá cada Academia para conseguir sus fines serán, entre otros, los siguientes: [...] *d)* **Anotar todos los neologismos que requieran examen** y proponer a la Real Academia Española el término o la locución más conforme con la índole del idioma. Serán aceptadas aquellas formas léxicas que fueren aprobadas por la mayoría de las Academias asociadas**.**

Nun mag die Verknüpfung des Zieles der Bewahrung der EINHEIT mit der Skepsis gegenüber NICHT ÜBERLIEFERTEN Sprachformen vor allem deshalb gegeben sein, weil in verschiedenen Regionen unterschiedliche, NEUE Sprachformen auftreten. Die Überwachung und

Tilgung des NICHT ÜBERLIEFERTEN als NICHT ÜBERREGIONALES zur Wahrung der EINHEIT erscheint also plausibel. Auffällig ist jedoch, dass die Formen in den drei Beschlüssen nie auf der Achse *Raum* eingeordnet werden, sondern eher in Bezug zur Frage der *Art* stehen: Sie gelten als „contrarios al genio de nuestra lengua" (K 1960: 28) und ihre Auslese soll in den Statuten nicht etwa über das Kriterium der ÜBERREGIONALEN Verbreitung geschehen, sondern anhand der Frage entschieden werden, inwieweit sie als „conforme con la índole del idioma" gelten können. Könnte also die EINHEIT weniger durch NICHT ÜBERREGIONALE oder NICHT GEBILDETE und NICHT ÜBERLIEFERTE als vielmehr durch NICHT EIGENE Formen bedroht erscheinen − und ist zu ihrer Bewahrung entsprechend vor allem der Ausschluss des FREMDEN von Bedeutung?

Tatsächlich zeigt die Analyse, dass NICHT EIGENE − und darunter vor allem die FREMDEN − Sprachformen als Bedrohung der EINHEIT wahrgenommen werden: Erstens zeigen die beiden gerade erwähnten Beschlüsse zu „neologismos" von 1960 (vgl. Tabelle 75), dass, zum Wohle der „unidad", diese Formen dann getilgt werden müssen, wenn sie nicht dem „Geist" oder „Wesen" der Sprache entsprechen, also: NICHT EIGEN sind. Zweitens finden sich drei Beschlüsse, die fordern, für die „unidad" müssten FREMDSPRACHIGE Eigennamen verboten (K 1956: R I) und kastilianisiert (K 1989: R 1), Gesetze gegen die Verwendung von FREMDSPRACHEN verabschiedet (K 1956: R I) und die „influencias dialectales" der indigenen Sprachen erforscht werden (K 1972: R II-5).

Drittens zeugen auch die Beiträge in der Kommission „Unidad y defensa del idioma español" von der Notwendigkeit, das FREMDE im Dienste der „unidad" zu bekämpfen. Wenngleich im Titel von „unidad" die Rede ist, geht es häufig nicht um innersprachliche Variation, sondern um Sprachkontakt. Wie etwa in zwei Beiträgen aus dem Jahr 1972: Moscoso Vega (*Academia Ecuatoriana*) beklagt in „Medios para defender y conservar la unidad del idioma" die Verwendung von „voces extrañas" (K 1976: 154f.), José Antonio León Rey (*Academia Colombiana*) führt in „Sobre medios para la defensa de la unidad idiomática" als einzige Form, deren Tilgung er fordert, „rond point"

statt „glorieta“ an (K 1976: 141ff.). Das Ziel der „unidad“ hat also eine enge Verbindung zur Wahrung der sprachlichen EIGENART.

Tabelle 76: Gefährdung der EINHEIT durch NICHT EIGENE Formen

Kongress	Resolution
1956	I: *Recomienda*, como medios para la defensa común de la lengua y para el **mantenimiento de su unidad** [...]. III.–La gestión por parte de cada Academia ante el gobierno de su respectivo país [...] para que en los documentos oficiales se haga un uso correcto del idioma y para que **se legisle sobre el uso que se hace de idiomas extranjeros** en detrimento de la lengua nacional, **prohibiendo dichos idiomas** en la denominación de las casas de comercio, cuando no se trate del nombre de sus dueños, y en la denominación de artículos industriales y comerciales y de los platos de comidas en hoteles y restaurantes.
1972	II-5: **Que la unidad en la lengua española es necesaria** como instrumento de solidaridad nacional y de una más vasta solidaridad de naciones [...]. Insertar en los proyectos de investigación de las Academias Asociadas **el estudio de las respectivas lenguas aborígenes**, tanto por ellas mismas cuanto por sus influencias dialectales en el español.
1989	1: Reconocer las bondades de la iniciativa legal del gobierno de Colombia en **defensa de la unidad del idioma** que obliga a un uso adecuado de la lengua española en las actividades oficial y privada, en la locución radial, televisiva y de prensa, a **castellanizar los nombres extranjeros comerciales**, con excepción de aquellos amparados por alguna ley especial.

Die Verknüpfung des Ziels der EINHEIT mit der Achse *Art* zeigt sich viertens auch im Umgang mit FACHSPRACHLICHEN Formen. Diese werden vordergründig zwar aufgrund ihrer fragmentierenden Wirkung abgelehnt werden, geraten in Wahrheit jedoch vor allem deshalb in die Kritik, weil sie als FREMD gelten. So fordert 1972 eine Resolution die „unificación“, bei gleichzeitigem Verweis auf die „términos de orden técnico“. Diese sind jedoch vor allem deshalb zu verwerfen, weil sich hier eine „influencia de extranjerismos, principalmente los de origen inglés“ bemerkbar mache:

> El VI Congreso de Academias [...] *considerando*:
>
> *Primero*: Que el III Congreso de Academias, en atención a [la] ponencia por la Academia Colombiana acerca de la vigilancia de las Academias sobre el crecimiento del lenguaje, especialmente sobre el vocabulario técnico, aprobó varias recomendaciones en relación con el problema de términos de orden técnico, en los cuales es cada día más notoria la influencia de extranjerismos, principalmente los de origen inglés; *Segundo*: Que la recomendación básica era la fundación en cada Academia de una Comisión de Vocabulario Técnico [...] RESUELVE: Reiterar a todas las

> Academias las recomendaciones formuladas por la Resolución N° 21 del III Congreso de Academias de la Lengua, a fin de obtener mayor unificación y evitar el influjo cada vez más creciente de barbarismos y extranjerismos (K 1972: R IV-4).

Auch in den individuellen Beiträgen zur FACHSPRACHLICHEN Lexik werden zwar „unificación“ und „unidad“ gefordert, letztendlich jedoch nicht etwa die Differenzierung des Fachvokabulars, sondern seine FREMDE Herkunft beklagt. So verlangt Julio F. Guillén (RAE) 1968 eine VEREINHEITLICHUNG von „términos de marina“. Die Gefährdung der „unidad“ besteht für ihn dabei nicht primär in der Verwendung NICHT ÜBERREGIONALER, sondern AUS DEM ENGLISCHEN STAMMENDER Formen:

> La vela, que descubrió este Nuevo Mundo, nos unió a todos los marinos hispanoparlantes; el vapor y la electricidad no consiguió romper esta unidad; pero las técnicas, la ciencia, y las nuevas tácticas nos van separando. Tratando de cosas y ejercicios actuales llegaremos a no entendernos y… tendremos que recurrir a ese norteamericano básico que el imperialismo técnico yanqui pretende universalizar y que no es sino un inglés pobre y mal pronunciado (K 1968: 444).

Verlust von EINHEIT meint hier Verlust von EIGENART. Nur so erklärt sich, dass diese EINHEIT selbst dann als bedroht angesehen wird, wenn die ENGLISCHEN Formen „universalisierend“ wirken.

Fünftens lässt sich das Auftreten von „unidad“ im Zusammenhang mit der Thematisierung von Sprachkontakt als weiteres Indiz dafür werten, wie stark der Wunsch nach EINHEIT mit der Achse *Art* verknüpft ist. So gilt es als Beitrag zur Bewahrung der „unidad“, wenn eine effektive Lehre des Spanischen in anderen Ländern organisiert (K 1964: R LXXXIII) und die Synchronisation ANDERSSPRACHIGER Filme überwacht wird (K 1972: R 163).

Tabelle 77: Die Bewahrung der EINHEIT im Sprachkontakt

Kongress	Resolution
1964	LXXXIII: Difusión del español. [...] RESUELVE: 1° Encomendar a la Comisión Permanente de la Asociación de Academias la elaboración de un índice general de las más importantes **instituciones de enseñanza del idioma español**, entidades técnicas de filología y lingüística e institutos de estudios de literatura hispanoamericana, **pertenecientes a países de otras lenguas**. [...] 3° Instar a las academias al establecimiento de una comunicación permanente con las mencionadas instituciones, con el objeto de estimular la **ampliación de la enseñanza del idioma y velar por el mantenimiento de su unidad**.
1968	163: Por cuanto el **doblaje y la traducción escrita al español del lenguaje de películas cinematográficas habladas originalmente en otros idiomas**, por el volumen masivo del público al que están destinadas y por el necesario carácter uniforme del doblaje en cuestión, constituye un instrumento muy **poderoso de divulgación de nuestra lengua y por consiguiente de la unidad** y defensa de la misma [...] Acuerda [...] 2°–Recomendar a los Gobiernos de los países de habla española que **entre los requisitos para admitir películas a pública exhibición se incluya el de que su lenguaje respete la unidad** y pureza **de la lengua.**

Was als Kampf für die EINHEIT bezeichnet wird, entpuppt sich also als Verteidigung der Sprachidentität. Die von Dámaso Alonso 1956 gestellte Forderung, das Ziel der „pureza“ im Sinne einer rein identitär motivierten Sprachpflege zu ersetzen durch das Ziel der „unidad“ im Sinne einer der Fragmentierung entgegengesetzten Sprachpflege, erfüllt sich demnach nicht. Schon in seiner eigenen Rede ist sie nicht konsequent umgesetzt. Zum einen verlangt er zwar, man solle alle „extranjerismos“ willkommen heißen, sofern sie nur EINHEIT stiften: „¡Bienvenida una impureza, un extranjerismo, si se adapta bien a nuestras costumbres fonéticas *y todos los hispanohablantes lo adoptamos a una*!“ (K 1956: 48, Hervorh. von mir). Zum anderen schreibt er gerade den aus dem ENGLISCHEN und FRANZÖSISCHEN STAMMENDEN Formen eine fragmentierende Wirkung zu. Er erklärt, die Gefahr der Sprachteilung ergebe sich insbesondere aus dem Umstand, dass im Norden Lateinamerikas, wo das Englische dominiere, andere Wortformen vorherrschten als im Süden und in Spanien, wo ein französischer Einfluss herrsche (K 1956: 41). Er verwirft also zunächst den Ausschluss von Formen aufgrund von FREMDHEIT. Da er jedoch gerade den FREMDEN Formen eine sprachfragmentierende Wirkung zuschreibt, geraten sie auch in einer Sprachpflege, die unter dem Motto der EINHEIT steht, erneut in die Kritik. Hinzu kommt, dass in Alonsos

Text derartige Formen letztendlich, obwohl er dies zuvor gefordert hatte, selbst bei vorhandener ÜBERREGIONALER VERBREITUNG nicht akzeptiert werden. So erklärt er zum Ende seiner Ausführungen, dass die Fragmentierung aufgrund unterschiedlicher Einflüsse AUS DEM ENGLISCHEN und FRANZÖSISCHEN wegen einer zunehmenden Ausstrahlung Nordamerikas auf *alle* Regionen ihrem Ende entgegengeht (K 1956: 42). Die Konsequenz, die sich aus diesem Umstand nach seiner eigenen Regel ergeben müsste – nämlich die Akzeptanz der entsprechenden Formen − zieht Alonso jedoch nicht.

Das Ziel der Bewahrung der EINHEIT der Sprache ist also eng mit der Achse *Art* und somit mit der Bewahrung einer als eigen angesehenen Sprachidentität verknüpft.

Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass dem Wunsch nach EINHEIT auffällig häufig die Forderung anheimgestellt wird, die Sprache nach den eigenen Vorstellungen zu KORRIGIEREN. Es finden sich insgesamt sieben Resolutionen, die von der Haltung zeugen, dass sich die Bewahrung der EINHEIT durch KORREKTUR garantieren lässt.

Tabelle 78: Die Bewahrung der EINHEIT durch KORREKTUR und Tilgung des INKORREKTEN

Kongress	Resolution
1956	I: *Recomienda*, como medios para la defensa común de la lengua y para el **mantenimiento de su unidad** [...]. III.–La gestión por parte de cada Academia ante el gobierno de su respectivo país [...] para que en los documentos oficiales **se haga un uso correcto del idioma** y para que se legisle sobre el uso que se hace de idiomas extranjeros en detrimento de la lengua nacional, prohibiendo dichos idiomas en la denominación de las casas de comercio, cuando no se trate del nombre de sus dueños, y en la denominación de artículos industriales y comerciales y de los platos de comidas en hoteles y restaurantes. IV. La gestión y propaganda por parte de cada Academia para que los periódicos tengan en su personal **correctores de idioma** y publiquen secciones permanentes en las cuales se **señalen los errores comunes y las correcciones aconsejables**. Asimismo para que los anuncios, noticias y obras que se transmitan por radiotelefonía sean redactados o **corregidos por personas expertas en materia gramatical.**
1960	G-3°: Artículo 1° La Real Academia Española y las demás que existen en el mundo de habla castellana forman una Asociación de Academias, cuyo fin es trabajar asiduamente en la defensa, la **unidad** e integridad del idioma común, y velar porque su natural crecimiento sea conforme a la tradición y a la naturaleza íntima del castellano. [...] Artículo 3° Los medios de que se valdrá cada Academia para conseguir sus fines serán, entre otros, los siguientes [...] c) Procurar influír, por medio de la prensa y cualesquiera otros medios de publicidad, **en la corrección del lenguaje.**

1968	97: I.– Expresar por medio de la Comisión Permanente a la Comisión mixta CELAM – España para textos litúrgicos, la preocupación de las Academias de la Lengua **por la correcta redacción idiomática de tales textos y la necesidad y conveniencia de mantener en lo posible la unidad de dichos textos en defensa de la unidad de la lengua.** II.– Pedir, por medio de la Comisión Permanente de la Comisión mixta CELAM–España, **que se tome en cuenta la opinión de las Academias en la redacción y corrección de los textos litúrgicos y sus variantes en el aspecto lingüístico.**
	163: Por cuanto el doblaje y la traducción escrita al español del lenguaje de películas cinematográficas habladas originalmente en otros idiomas, por el volumen masivo del público al que están destinadas y por el necesario carácter uniforme del doblaje en cuestión, constituye un instrumento muy poderoso de divulgación de nuestra lengua y por consiguiente de la **unidad** y defensa de la misma; y por cuanto, actualmente este doblaje y traducción que se realiza principalmente en España, Argentina, México y Puerto Rico, **a[d]olece de graves defectos lingüísticos que propagan el uso incorrecto del idioma español**; Acuerda: 1°–Dirigirse a las autoridades gubernativas, universitarias, de los países comprendidos en esta Resolución, enviándoles copia de la ponencia presentada por la Academia puertorriqueña de la Lengua y sugiriéndoles la conveniencia de tomar las medidas siguientes: a) la organización y el establecimiento de una escuela de traductores especializados en el doblaje de películas en español; b) mientras se organizan dichas escuelas de traductores, que las empresas que explotan el negocio del doblaje de películas, escojan por recomendación de las Academias de la Lengua, Universidades, y otras instituciones de enseñanza superior a profesores de español o personas **competentes en el uso correcto del idioma** para la realización de tales doblajes y traducciones o acepten la asesoría de las Academias para **el uso correcto del idioma en dichas realizaciones**. 2°–Recomendar a los Gobiernos de los países de habla española que entre los requisitos para admitir películas a pública exhibición se incluya el de que su lenguaje respete la **unidad** y pureza de la lengua.
1972	II-3**:** El VI Congreso de Academias, vista la Ponencia II-8, intitulada „Sobre Medios para la Defensa de la **Unidad del Idioma**", de la Academia Colombiana, aprueba la siguiente resolución: [...] 2° Que para el ejercicio de profesiones de comunicación audiovisual como las de locutor de radio y televisión, etc., **se exija el empleo correcto del idioma** y el conocimiento del mismo por lo menos a nivel de educación media.
	V-6: Identificar la enseñanza del español con la enseñanza de una teoría gramatical, tradicional o moderna, desvirtúa gravemente, si no pasa de ahí, los fines que debe seguir el profesor de español en los grados escolares antes citados; de él espera la sociedad, que adiestre a los jóvenes ciudadanos en el **empleo correcto**, propio y caudaloso del idioma. Una pedagogía lingüística racional, debe basarse fundamentalmente, en ejercicios prácticos que enriquezcan la capacidad expresiva, oral y escrita, de los alumnos, y que reprima los hábitos atentatorios **contra el genio y la unidad del idioma**.
1998	Estatutos: Artículo 1°. Las Academias forman una Asociación de Academias, cuyo fin es trabajar en pro de la **unidad**, integridad y crecimiento del idioma común. [...] Art. 19. Los medios de que se valdrá cada Academia para conseguir sus fines serán, entre otros, los siguientes [...] *c)* **Procurar influir, por medio de la prensa y cualesquiera otros medios de publicidad, en la corrección del lenguaje.**

Dabei bedeutet KORREKTUR nicht etwa, dass NICHT ÜBERREGIONALE Sprachformen getilgt werden, sondern einfach nur, dass die von den Akademien festgelegten Regeln befolgt werden. Insbesondere der Beschluss zur „unidad" liturgischer Texte von 1968 (K 1968: 97) zeigt, dass es nicht um diese Tilgung des NICHT ÜBERREGIONALEN, sondern um die Kontrolle des Sprachgebrauchs im Sinne einer von der Akademie gesetzten KORREKTHEIT geht. Der Beschluss stützt sich zunächst auf ein Projekt der Kirche (*Sacrosantum Concilium*), das zum Ziel hat, die spanischsprachige Liturgie möglichst EINHEITLICH zu halten.[9] Dies steht jedoch im Widerspruch zu dem gleichzeitig gehegten Wunsch, die Liturgie in einer den Gläubigen möglichst nahen, verständlichen Sprache zu halten. Die Beiträge des Kongresses zu diesem Thema plädieren in letzterem Sinne: nicht für eine VEREINHEITLICHUNG der Texte, sondern für die Verwendung der jeweils REGIONAL üblichen Sprachgebräuche. So befürworten zwei Kommissionsmitglieder die regionale Nutzung von „ustedes" statt „vosotros" (K 1968: 403; K 1968: 398f.). Die Kritik an den bestehenden liturgischen Texten, die in der Plenarsitzung vorgebracht wird, hat ebenso wenig mit der Bewahrung von EINHEIT im Sinne der Aufhebung *räumlicher* Differenzen zu tun: Antonio Bermeo von der *Academia Ecuatoriana* moniert zum Beispiel, die Formel „el señor sea con vosotros" stelle einen „Latinismus" dar. In Wahrheit müsse es „El Señor esté con vosotros" heißen. Zudem sei in „la paz del Señor sea con vosotros" das „sea" durch „esté" oder „permanezca" zu ersetzen,

9 1963 verabschiedet das *Concilio Ecuménico Vaticano Segundo* eine *Constitución sobre la sagrada Liturgia*, auch bekannt als *Sacrosantum Concilium*. Darin spricht sich die Kirche dafür aus, die Liturgie aus dem Lateinischen in die einzelnen Landessprachen zu übersetzen, damit die Gläubigen sie verstehen. Daraufhin wird die *Comisión Episcopal Latinoamericana Mixta* (CELAM Mixta) gegründet, die 1966 in Rom entscheidet, für alle spanischsprachigen Länder eine möglichst einheitliche Liturgie auszuarbeiten. Die RAE bietet der *Comisión Episcopal Española* ihre Mitarbeit an und ruft bereits im März 1967 auch die anderen Akademien dazu auf, die liturgischen Texte ihrer Heimatländer zu überarbeiten (K 1968: 396f.). Auf dem Akademiekongress von 1968 werden Änderungsvorschläge erstellt, die von einer hierfür gegründeten Kommission (K 1968: 101ff.) im gleichen Jahr auf der Bischofskonferenz in Bogotá vorgetragen werden (BCP 9/1969: 30).

da die erste Formulierung einen Gallizismus und „una traducción un poco deficiente del idioma latino“ darstelle (K 1968: 98f.).

Die „unidad“ steht demnach in vielen Kontexten für nichts Anderes als die Anpassung der Sprache an die von den Akademien definierte „Norm“. EINHEIT und VEREINHEITLICHUNG sind somit Ziele, die mehrheitlich den Umgang mit Sprachformen sowohl auf der Achse *Art* als auch auf der Achse *Norm* betreffen.

Wenn auch mehr Resolutionen das Sprachpflegeziel der Bewahrung der EINHEIT postulieren, so verweisen immerhin elf von ihnen auch auf die VIELFALT und BEREICHERUNG. Diese Ziele ergeben sich aus dem Zuwachs an Formen auf den Achsen *Raum* und *Status*. Sie werden nicht erwähnt, wenn es um Sprachformen geht, die mit Etiketten der Achsen *Zeit*, *Art* oder *Norm* belegt sind.

Schon in den 50er Jahren wird die Variation auf den Achsen *Raum* und *Status* als BEREICHERUNG aufgefasst. Der Kongress von 1951 (R XXI) postuliert, es gäbe neben „regionalismos“ und „vocablos de origen popular“, die zu verwerfen sind, auch solche „con que convenga enriquecer el vocabulario“. 1956 (R XI) sollen Sammlungen NATIONAL und REGIONAL üblicher Vokabeln prämiert werden, denn diese könnten „enriquecer la lengua de un modo sorprendente“. Das *Diccionario Histórico* soll ausdrücklich die gesamte Breite jener Sprachformen abbilden, welche die spanische Sprache BEREICHERT hätten, „sea cualquiera el lugar de la comunidad hispana en que tuvieron nacimiento“ (K 1956: R XII).

Die BEREICHERUNG der Sprache – verstanden als Zuwachs an differierenden Varianten – ist demnach – zumindest schon einmal in den 50er Jahren – erwünscht und dies, obwohl gleichzeitig das Ziel der „unidad“ verfolgt werden soll.

Tabelle 79: Variation auf den Achsen *Raum* und *Status* als Beitrag zur BEREICHERUNG

Kongress	Resolution
1951	XXI: Que es la finalidad específica de las Academias Correspondientes proponer la corrección o la eliminación, según los casos, de los regionalismos respectivos ya registrados en el *Diccionario de la Lengua Española*, así como la inclusión de los no admitidos aún y que tengan suficiente arraigo en el habla corriente, dado que **los vocablos de origen y uso populares enriquecen** si responden a la necesidad de expresar con mayor claridad el pensamiento y si están formados con el apogeo al espíritu y la morfología de la lengua, pero lo afean y lo empobrecen en el caso contrario. [...] 1. Que prosigan [las Academias] con actividad la **compilación de los regionalismos y de los vocablos de origen popula**r, así como el estudio de la legitimidad y utilidad de su uso, **considerándolos**, según el caso, ora **como creaciones genuinas y necesarias con las cuales convenga enriquecer el vocabulario** –y propugnando, en consecuencia, la inclusión de esos vocablos en el Diccionario de la Lengua Española–, ora como simples deformaciones viciosas que es pertinente rechazar.
1956	XI: *Primero*.–Convocar concursos en que se premien **vocabularios de términos usuales del país o de una región** de él no incluídos en el Diccionario o diccionarios más copiosos de cada nación. [...] *Quinto*. Finalmente, lograr la publicación en cada país de este nuevo acervo de vocablos, **que vendría a enriquecer la lengua de un modo sorprendente** y que haría posible su estudio cabal y en su día la formación de un Diccionario integral español e hispanoamericano.
	XII: *Primero*.–Que la Real Academia Española „trata de formar por primera vez el repertorio exhaustivo de la lengua española, de *toda la lengua*, **recogiendo desde los orígenes hasta hoy la totalidad de expresiones con que se ha enriquecido, sea cualquiera el lugar de la comunidad hispana en que tuvieron nacimiento" o tienen uso.**

Tatsächlich kristallisiert sich im Laufe der Jahrzehnte heraus, dass VIELFALT und BEREICHERUNG EINHEIT und VEREINHEITLICHUNG nicht unbedingt entgegenstehen. Bereits viele Teilnehmer des ersten Kongresses sind einer „unidad", welche auch die Verschiedenheiten in sich aufnimmt, nicht abgeneigt. Guzmáns Kollege Isidro Fabela etwa bezieht sich auf Miguel de Unamunos Idee, ein „sobrecastellano" zu schaffen, und zitiert ihn mit dem Satz:

> El futuro lenguaje [hispánico] no puede ni debe ser una [mera] expansión del castizo castellano, sino una integración de hablas diferenciadas sobre su base, respetando su índole, [ó] sin respetarla, si hace el caso (K 1951: 159, Ergänzungen in Klammern aus dem Original v. Unamuno).[10]

10 Aus *Contra el purismo* (Unamuno 1903: 103); der Aufsatz wurde erstmals 1899 veröffentlicht (in der *Revista Nueva* 1, 8: 348-361), 1903 mit einigen Änderungen

1964 dann nennt Dámaso Alonso „unidad y variedad“ erstmals explizit als vereinbare Prinzipien:

> Unidad y variedad. La finalidad de estos congresos de academias ha de ser –respetando toda la variedad existente en un nivel cultural– conservar y fortalecer el depósito común de nuestra lengua; y con ella también la raíz común de nuestra cultura (K 1964: 621).

Auch wenn er sich hier zunächst auf eine „variedad“ allein auf kultureller Ebene bezieht, sieht Alonso diese doch gerade als Spiegel der VIELFALT der *Sprache*. Daher beschreibt er in der gleichen Rede die „tonalidades e intensidades distintas“ des Spanischen in den verschiedenen Regionen als „maravilla“ und „tesoro“ (K 1964: 620).

1972 ist das Postulat der Vereinbarkeit der Prinzipien EINHEIT und VIELFALT erstmals Bestandteil einer Resolution, die ein Akademiekongress gemeinschaftlich verabschiedet, und zwar in Bezug auf die Anerkennung des Diminutivs als typisches Charakteristikum der lateinamerikanischen Literatursprache. Hier ist von einer „variada unidad de la lengua“ die Rede, welche „gerettet“ werden soll:

> Que la predilección por el diminutivo y un empleo especial del mismo se reconozcan, salvando la variada unidad de la Lengua, como tendencia característica del lenguaje en la literatura de creación contemporánea de Hispanoamérica (K 1972: R II-19).

Die Formulierung „variada unidad de la lengua“ verweist auf eine Auffassung, wonach EINHEIT und VIELFALT untrennbar zusammengehören. Da beide jedoch traditionell eher als Prinzipien gelten, die sich ausschließen, muss immer darauf hingewiesen werden, dass die „unidad“ trotz der „diversidad“ funktioniert. Vor allem in den 80er Jahren häufen sich die Bekenntnisse zur VIELFALT und zum Gedanken, dass sie der EINHEIT nicht schadet. Antonio Tovar (RAE) etwa spricht 1980 in seiner Eröffnungsrede vom „ideal de la lengua rica y una en su variedad“ (K 1980: 75) und erklärt, die Verschiedenheiten stellten für die „unidad“ keine Gefahr dar („esos elementos de continuo enriquecimiento del común idioma, que sirven a su continua renovación sin peligro de la unidad“; K 1980: 76). 1989 wird – mit Verweis auf die Studien von Guillermo Guitarte – vom Kongress pos-

---

in *La España Moderna* (169: 100-115). Bereits 1899 ist das Zitat zu finden, jedoch mit noch größeren Abweichungen zum Zitat von Fabela.

tuliert, die Existenz der „unidad“ sei für das Spanische wissenschaftlich belegt. Sie bewege sich jedoch „dentro de la diversidad natural de toda lengua histórica“:

> Dada como hipótesis de trabajo las distinciones de Guitarte para la periodización del español de América, reconocer que la nivelación dialectal contribuyó a asegurar −dentro de la diversidad natural de toda lengua histórica– la unidad de España y América: [...] (K 1989: R 32).

Zwar wird die Vereinbarkeit von EINHEIT und VIELFALT vergleichsweise vorsichtig formuliert, da gleichzeitig der Verlust von EINHEIT aufgrund von zu viel VIELFALT befürchtet wird; es finden sich aber auch Aussagen, die umgekehrt eine Furcht davor zeigen, eine Sprachpflege mit dem Ziel EINHEIT könnte die VIELFALT aus dem Blick verlieren. Schon 1964 warnt Dámaso Alonso in einer Rede, die das Prinzip der „unidad“ verteidigt, vor dessen zu strikter Umsetzung auf der Ebene der Aussprache. Das befürchtete Resultat einer solchen zu eifrigen Arbeit in Bezug auf die EINHEIT beschreibt er mit dem Begriff der „uniformidad“:

> Hay que oponerse decididamente a todo intento de total uniformidad en la pronunciación de la comunidad hispana. Más aún, hay que rechazar de plano esa pronunciación normalizada, mixta, que la avidez de oro de los industriales de Hollywood suele defender: es una burda falsificación (K 1956: 46).

1968 warnt dann auch die *Academia Argentina de Letras* in einem Beitrag zur Frage, wie „americanismos“ und „localismos“ in der Literatur verwendet werden, vor einer einseitigen Verwirklichung des EINHEITSIDEALS:

> La presente ponencia pretende, precisamente, llamar la atención sobre este peligro a que puede llegarse por una aplicación apocada y mal entendida del concepto de unidad: no debe caerse ni en el localismo meramente pintoresco, inútilmente disgregador, ni en una „unidad“ universalmente incolora (K 1968: 526).

Das Adjektiv „farblos“ verweist auf die Idee, dass die EINHEIT zu Einschränkungen im Bereich der sprachlichen Expressivität führen kann. Ähnlich formuliert es 1998 Manuel Alvar (RAE), wenn er erklärt, es sei weniger die „lokale Farbe“, welche das System bedrohe, als vielmehr das „von nirgendwo Stammende“:

> Que el color local en nada afecta a la intelección del sistema, que nada hay más falso y repelente que ese español en conserva que se nos sirve en el doblaje de las películas: falto de la vida que le da el ser de algún sitio e inexpresivo porque no es de ninguna parte (K 1989: 90f.).

Die „farbige", also ausdrucksstarke VIELFALT erscheint in solchen Zitaten als bedrohter im Vergleich zur EINHEIT. Diese Umkehr zeigt sich besonders deutlich auf dem Kongress von 1998. José Ferrater Mora von der *Academia Norteamericana* gibt hier beispielsweise zu bedenken, dass das akademische Programm der „unidad" eventuell eingeschränkt werden müsse. Das bis dahin geltende Prinzip, nach dem man die VIELFALT nur so weit toleriert, wie sie die EINHEIT nicht bedroht, kehrt er um, wenn er als Ziel nun eine EINHEIT setzt, die nur so weit verfolgt werden darf, wie sie die VIELFALT nicht schmälert:

> Las Academias de la Lengua Española, con un esfuerzo constante de intercomunicación y cooperación, y con los Congresos como el que se está celebrando ahora, constituyen una prueba viviente de que es posible defender y promover la unidad de la lengua sin por ello atentar contra su rica diversidad (K 1998: 118).

Nicht mehr die „unidad", sondern die „diversidad" gilt nun als schützenswertere Eigenschaft des Spanischen. Dies erklärt sehr deutlich Hernán Rodríguez Castelo von der *Academia Ecuatoriana* in seinem Beitrag in der Kommission „Unidad y proyección del idioma":

> Al fantasma de fragmentación del español lo han conjurado instrumentos que los intelectuales como Bello o Cuervo no pudieron ni imaginar: redes de comunicación –la televisión, el internet, el correo electrónico, la radio y la radiotelefonía– han enlazado de tal modo nuestros pueblos que lo amenazado no es ahora la unidad sino lo poco que ha ido quedando de diversidad (K 1998: 386f.).

Eine EINHEITLICHE „lingua franca" (hier: der Medien) ist für ihn nicht das zu erreichende Ideal, sondern im Gegenteil das, was es zu verhindern gilt:

> Han llegado [las redes de comunicación] a una „lingua franca" que funciona con más del medio millar de palabras –menos del uno por ciento del caudal de la lengua– y con un repertorio gramatical cada vez más rudimentario (K 1998: 387).

Während die Akademiemitglieder eine Gleichzeitigkeit von „unidad" und „diversidad" eher einschränkend postulieren, scheuen sich auf den

Kongressen geladene Vertreter aus Politik und Wirtschaft bereits von 1980 an nicht, beide Prinzipien als zwei Seiten einer Medaille zu sehen. Der Außenminister Perus, Arturo García y García, etwa erklärt, die spanische Sprache besitze die „extraordinaria capacidad de expresar simultáneamente una pluridad y una unidad" (K 1980: 83); der Direktor des *Banco Continental* von Lima, Silvio de Ferrari Lercari, äußert die Ansicht, das Ziel der Akademien sei „consolidar permanentemente esa unidad en la diversidad" (K 1980: 117). 1994 schließlich sieht dann auch schon der der *Academia Costarricense* angehörige Eröffnungsredner Arturo Agüero Chaves die Aufgabe der Akademien darin, dafür zu sorgen, „que la lengua se mantenga siendo una en su diversidad y matices" (K 1994: 37).

In den 90er Jahren mehren sich Äußerungen, in denen die konfliktlose Vereinbarkeit von EINHEIT und VIELFALT postuliert wird. Der Ausspruch „EINHEIT und VIELFALT" mutiert zum neuen Credo der Akademien. In dieser Rhetorik verlagert sich das Gewicht zunehmend auf die VIELFALT. „Unidad" meint eine EINHEIT, die Raum für Verschiedenheiten lässt. So bedeutet „[D]efensa y unidad de un idioma" 1994 für José Edmundo Clemente von der *Academia Argentina de Letras* nicht etwa Vermeidung von Variation, sondern Vermehrung von „[a]mericanismos, regionalismos, localismos" als Ausdruck von REICHTUM:

> Americanismos, regionalismos, localismos, son repositorios de esa incesante fortuna común. Por cuanto la defensa y unidad de un idioma no consiste en precintar su riqueza sino, justamente, en acrecentarla (K 1994: 411).

Die EINHEIT, welche die Akademien schon seit den 50er Jahren, verstärkt dann in den 80ern und bedingungslos in den 90er Jahren wünschen, ist nicht eine EINHEIT, welche die VIELFALT der Sprache in Bezug auf *Raum* und *Status* bekämpft, sondern eine, die sie einschließt. Sie zielt nicht auf Gleichförmigkeit, sondern auf Vollständigkeit. Dieser Gedanke verbirgt sich schon in den Statuten der *Asociación de Academias*, die in ihrer ersten Version von 1960 das Syntagma „unidad e *integridad* del idioma común" beinhalten (K 1960: R G-3°) und später in der nicht offiziellen Version von 1998 und dann in der neuen offiziellen von 2007 als Ziel der Akademien „unidad,

integridad y *crecimiento* del idioma común“ setzen (K 1998: Estatutos, Asociación de Academias 2007: 13, Art. 7, Hervorh. von mir).

4.1.3 GEBILDETHEIT und BILDUNG vs. VOLKSNÄHE

Die Sprachpflegeziele GEBILDETHEIT, BILDUNG und VOLKSNÄHE werden in den Resolutionen mit folgenden Ausdrücken belegt:

> GEBILDETHEIT mit „lenguaje culto“ (K 1956: R I), „pronunciación culta“ (K 1960: R I-4°), „habla culta“ (K 1964: R XXIV), „uso culto“ (K 1964: R LVIII), „uso que hoy existe entre las personas cultas“ (K 1964: R LXXIV), „lengua culta“ (K 1964: R XLVIII; K 1980: R 9 (II)), „lengua escrita“ (K 1968: R 194; K 1972: R III-18; K 1976: R VI (unidad)), „lenguaje escrito“ (K 1976: R V (enseñanza)), „expresión escrita“ (K 1980: R 7 (II)).
>
> BILDUNG mit „aprendizaje de las reglas“ (K 1951: R XIV), „estudio del idioma español“ (K 1951: R XXI), „enseñanza del idioma español“ (K 1956: R I; K 1964: R XIII, R LXXXIII; K 1968: R 154), „enseñanza del castellano“ (K 1956: R V; K 1960: G-3°, H-4°), „carácter obligatorio [...] en la enseñanza nacional [...] [d]el Diccionario de la Real Academia y su Gramática“ (K 1956: R XLVI), „[que en la] enseñanza [se atengan a un tipo de dicción]“ (K 1960: R I-4°), „enseñanza de la buena dicción“ (K 1960: R I-4°), „enseñanza del español“ (K 1968: R 251; K 1972: R II-3; K 1972: R V-6; K 1998: Estatutos), „enseñanza [del idioma]“ (K 1964: R VI; K 1968: R 234), „enseñanza [de español]“ (K 1964: R LXVIII), „aprendizaje [de ortografía] (K 1968: R 194), „enseñanza de nuestra lengua“ (K 1968: R 234), „[que los textos que se adopten para la] enseñanza (K 1968: R 250 (3)), „enseñanza de la Gramática“ (K 1968: R 250 (4)), „enseñanza de la lengua española“/„enseñanza de la lengua materna“ (K 1972: R V-6), „aprendizaje de la lengua“ (K 1972: R V-7), „enseñanza del lenguaje“ (K 1972: R V-7), „enseñanza de la lengua castellana“ (K 1960: R b-4°), „enseñanza de la gramática“ (K 1960: R F-5°), „intensificación de la lectura mental o silenciosa en los ciclos básicos y secundario“ (K 1976: V (lectura)), „enseñanza del lenguaje escrito“ (K 1976: V (enseñanza)), „vínculo estrecho y constante con las autoridades educativas“ (K 1980: R 12 (II)), „permanente comunicación con los maestros“ (K 1980: R 13 (II)), „relaciones más estrechas con los centros docentes“ (K 1989: R 6), „difusión de los usos idiomáticos [...] en la universidad para estudiantes de cualesquiera carreras“ (K 1989: R 21), „in[j]erencia en lo que toca a planes de estudio y alfabetización“ (K 1989: R 23).[11]

11 Unter BILDUNG wird nur diejenige mit Bezug auf die Kompetenz in der Muttersprache aufgeführt. Nicht registriert werden somit Bildung im allgemeinen Sinne oder in Bezug auf andere Sprachen sowie Forderungen, Bestimmungen zu ein-

> VOLKSNÄHE mit „palabra hablada“ (K 1951: R XIV), „Habla Corriente“ (K 1951: R XXVI), „lengua oral“ (K 1964: R XI), „habla de uso ordinario“/„conversaciones en los distintos niveles sociales“/„canciones y melodías populares y tradicionales“ (K 1964: R XXX), „lengua hablada“ (K 1964: R XLIX), „Lengua del Delito“ (K 1968: R 150 (2)), „español hablado“ (K 1972: R V-5).

Die „lengua escrita“ wird zur GEBILDETHEIT gezählt, da GESCHRIEBENE und GEBILDETE Sprache in dem untersuchten Diskurs untrennbar miteinander verknüpft sind. So gilt die „literatura“ (= GESCHRIEBENE Sprache) etwa in folgendem Zitat – einer Themenaufstellung des Kongresses von 1964 – gemeinsam mit der „lengua culta“ als Gegenüber der „lengua hablada“:

> Factores de unidad: la lengua culta. Su situación frente a la lengua hablada, la lengua vulgar, los idiomas extranjeros y las lenguas indígenas de América. La lengua culta y la literatura (K 1964: 21).

Dieser Auszug weist darauf hin, dass nicht nur GEBILDETES und GESCHRIEBENES, sondern auch GESPROCHENES (hier: „lengua hablada“) und VOLKSNAHES (hier: „lengua vulgar“) miteinander identifiziert werden. Für beide Begriffspaare gilt, dass alles, was über das eine zu sagen ist, auch über das andere gesagt werden muss.[12]

Da ihr Auftreten und ihre Behandlung im Diskurs miteinander korrelieren, werden im Folgenden zunächst GEBILDETHEIT und VOLKSNÄHE gegeneinander gestellt.

---

zelnen Sprachformen in der Spanischlehre zu berücksichtigen. Ebenfalls nicht aufgeführt sind hier Resolutionen, welche die Lehre des Spanischen als Fremdsprache oder anstelle einer anderen Sprache (v.a. in indigenen Gemeinschaften und Puerto Rico, vgl. dazu 3.4.5 und 5.3.6) fordern.

12 Nicht berücksichtigt werden in Bezug auf das GESPROCHENE und GESCHRIEBENE jene Resolutionen, die *beides* nennen, um damit auf die Sprache in ihrer Gesamtheit zu verweisen, wie etwa in der Formulierung „para salir al paso en defensa y preservación de nuestro idioma, de la peligrosa infiltración con que los anglicismos se hacen presentes en nuestro lenguaje hablado y escrito“ (K 1964: R LX). Ob gesprochen bzw. geschrieben in den jeweiligen Kontexten auf den medialen (graphisch vs. phonisch) oder konzeptionellen (elaboriert vs. nicht elaboriert) Unterschied hindeutet, ist nicht immer eindeutig festzustellen. Wie im allgemeinen Sprachgebrauch verwischen die Grenzen zwischen Medium und Konzeption aufgrund der Affinität von „phonisch“ zu „gesprochen“ sowie „graphisch“ zu „geschrieben“, die auch Koch/Oesterreicher (1990: 6) bemerken.

Die Unterscheidung von „lengua culta“ und „lengua popular“ entspringt der Vorstellung, dass gebildete Sprecher sich anders ausdrücken als weniger gebildete und ist daher mit der Achse *Status* verknüpft. Es handelt sich um die Unterscheidung zweier Sprachgebrauchsebenen. GEBILDETE und VOLKSNAHE Sprache sind kein Zustand der Sprache und können daher nicht als ideale und absolute Eigenschaft dergleichen angestrebt werden. Während der Diskurs sich, was das VOLKSNAHE betrifft, hierüber stets im Klaren zu sein scheint, ist dies in Bezug auf das GEBILDETE nicht immer so. Zwar deuten die meisten Resolutionen zur GEBILDETEN Sprache darauf hin, dass die Akademien dieses Ideal nur in einem bestimmten Sprach*gebrauch* verfolgen, dem nämlich, der vom Personenkreis der „gente culta“, verwendet wird. Der Diskurs ist jedoch ambivalent und suggeriert teils auch, der Status der „lengua culta“ sei auf die gesamte Sprache als Idealzustand anwendbar. So geht die Formulierung in Resolution XLVIII von 1964 (vgl. Tabelle 80) davon aus, die Sprache als System („el código de nuestro idioma“) könne in ihrer Gesamtheit der zur „norma“ erhobenen „lengua culta“ entsprechen.

Die GEBILDETHEIT wird insgesamt häufiger genannt als die VOLKSNÄHE. Im Gesamtblick muss also davon ausgegangen werden, dass diese erwünschter ist als jene. Jedoch lässt die Betrachtung einzelner Zeitabschnitte eine präzisere Interpretation zu.

In den 50er und 60er Jahren bietet sich folgendes Bild: Das GEBILDETE wird in drei Resolutionen zum Ideal erklärt. Zum einen soll mithilfe von Tonaufnahmen die „pronunciación culta“ in allen Ländern bekannt gemacht werden (K 1960: R I-4°). Weiterhin repräsentiert das Wörterbuch laut einer Bestimmung von 1964 einzig die Ebene der „lengua culta“ – „arcaísmos, localismos, vulgarismos, incorrecciones, etcétera“ sollen ausgeschlossen bleiben (R XLVIII). Zudem planen die Akademien, mit der Gründung eines Sprachüberwachungsorgans dafür zu sorgen, dass der „uso que hoy existe entre las personas cultas hispanohablantes“ bewahrt wird (R LXXIV).

Tabelle 80: Das GEBILDETE als Ideal

Kongress	Resolution
1960	I-4°: 4ºQue independientemente de los discos encomendados a técnicos de la fonética se aprovechen en la enseñanza, en la formación de locutores, actores, recitadores, etc., discos y grabaciones de literatos que representen la buena dicción de los respectivos países. Se recomienda asimismo a los gobiernos establecer un intercambio de tales discos y grabaciones, a fin de **que en cada país no sea extraña ya la pronunciación culta de los demás países hispánicos, y se fomente así la nivelación lingüística** en vez de la divergencia.
1964	XLVIII: **El Diccionario de la lengua culta**: Vista la ponencia 14/1, de la Academia de Letras sobre „**El diccionario de la lengua culta**", el IV Congreso de Academias de la Lengua recomienda que los arcaísmos, localismos, vulgarismos, incorrecciones, etcétera, se incorporen a otros repertorios distintos del Diccionario de la Real Academia Española, **con anhelo de que el código de nuestro idioma sea verdaderamente, a la par que la norma suprema e indiscutida, un instrumento verbal adecuado a los tiempos actuales**.
	LXXIV: 2° Recomendar la creación de un cuerpo permanente de estudios de nuestra lengua, tal como el que propone Dámaso Alonso, estrictamente técnico, que ejercería una acción discretamente previsora para **mantener el uso que hoy existe entre las personas cultas hispanohablantes**, evitando inútiles diversificaciones dentro de nuestra comunidad idiomática. En nuestro cuerpo tendría que existir una comisión de urgencia que evitara cualquier daño repentino y especialmente la diversificación.

In diesen Resolutionen steht die GEBILDETHEIT in enger Verknüpfung zur EINHEIT der Sprache. Wie zum Beispiel Resolution LXXIV zeigt, besteht die Ansicht, dass die Ebene des GEBILDETEN weniger Verschiedenheiten beinhaltet (und beinhalten sollte) als andere Sprachebenen. Schon ein Beschluss von 1956 erläutert zudem, dass der GEBILDETE Sprachgebrauch keine Gefahr für die „unidad" darstelle:

> *Primero*. – *Considerando* que las diferencias de pronunciación, morfología, sintaxis y vocabulario que se observan en el lenguaje culto entre los diversos países de nuestra comunidad idiomática no ponen en peligro la unidad de la lengua, pero que la intensificación de esas diferencias y la infiltración en el lenguaje de las personas cultas de los fonemas, formas, construcciones y vocablos incorrectos usados por el vulgo deberán ser refrenados como peligrosos para el mantenimiento de la unidad del idioma [...] (K 1956: R I).

Beide Resolutionen präsentieren die GEBILDETHEIT als wünschenswertes Merkmal des Sprach*gebrauchs*, das dem Ziel, die EINHEIT des Sprach*systems* zu bewahren, zuträglich sein soll.[13] Dadurch entsteht

13 Diese Denkweise knüpft an eine These an, die damals von den Sprachwissenschaftlern Angel Rosenblat (1902-1984) und Juan Miguel Lope Blanch (1927-2002) vertreten wurde: Demnach gilt es, jene relative SPRACHEINHEIT zu stärken

der Eindruck das Merkmal der GEBILDETHEIT könne im Zuge der VEREINHEITLICHUNG auf die gesamte Sprache ausgeweitet werden, sodass sich einmal mehr der Fehlschluss andeutet, GEBILDETHEIT sei ein Zustand, den nicht nur eine einzelne Sprachgebrauchsebene, sondern die gesamte Sprache erreichen könne.

Dieser Idealisierung des GEBILDETEN steht zeitgleich eine Ächtung des VOLKSNAHEN gegenüber. Die „lengua popular" gilt in den 50er und 60er Jahren als Sprachebene, die durch bestimmte Sprachformen gefährdet ist, die von anderswo in diese Ebene aufgenommen werden könnten. So erläutert ein Beschluss von 1960 (R 18), dass die „lenguaje popular y familiar" durch „barbarismos", vor allem „palabras extranjeras" gestört werde, die in den Massensportarten verbreitet sind; 1964 (R V, R LXI) soll der „uso popular" davor bewahrt werden, unerwünschte „neologismos" aufzunehmen.

Tabelle 81: Das VOLKSNAHE als von negativ bewerteten Sprachformen beeinflusst

Kongress	Resolution
1960	18: Considerando: **Que la introducción de barbarismos en el lenguaje deportivo**, especialmente cuando se trata de deportes que reúnen en los estadios a las grandes masas populares y que se difunden por la prensa, radio o televisión, **afectan no solo a este lenguaje deportivo sino al lenguaje familiar y popular** y por consiguiente al idioma en general, RESUELVE: 1° Enviar a todas las Academias de la Lengua Española las listas de palabras extranjeras con sus equivalencias castellanas, contenidas en las ponencias aludidas, y recomendarles que las estudien y completen, previa consulta al respecto en cada caso con los cronistas y organismos deportivos, a fin de no tratar de imponer palabras muy castizas pero que no se adaptan a la índole del deporte ni al ambiente popular en que este se desenvuelve, y en caso de que no se encuentre la palabra apropiada en nuestro idioma aceptar la palabra extranjera castellanizada.
1964	V: Serán funciones de la Comisión Permanente: [...] i) Estudiar, lo más rápidamente posible, los **neologismos** que aparezcan o se prevean como necesario en lo sucesivo, especialmente los científicos, técnicos y deportivos. Informar sobre ellos a las academias y, en su caso, **proponerles los que consideren adecuados antes de que se arraiguen en el uso popular los que no lo sean.**
	LXI: La Comisión Permanente del Vocabulario Técnico actuará también, por iniciativa propia y con la mayor rapidez posible, para corregir los **neologismos defectuosos antes de que se difundan en el uso popular.**

und zu bewahren, die auf der Ebene der GEBILDETEN Sprache herrsche. Diese Idee liegt dem von Lope Blanch geleiteten und 1964 auf dem Kongress des *Programa Interamericano de Lingüística y Enseñanza de Idiomas* in Bloomington verabschiedeten *Proyecto para el estudio coordinado del habla culta del español hablado en las principales ciudades de Iberoamérica y la Península Ibérica* zugrunde (El Simposio de Bloomington 1967: 296).

Zudem erscheint die GESPROCHENE Sprache als negativ konnotiertes Gegenüber des GESCHRIEBENEN.[14] 1968 ist von einer „unidad de la lengua escrita frente a las tendencias diversificadores del lenguaje oral“ die Rede (K 1968: R 194), und noch 1976 wird bestätigt „[q]ue el idioma se daña con mayor velocidad en el lenguaje hablado que en el escrito“ (K 1976: R II (nacimiento)).

Tabelle 82: Das GESPROCHENE als Gegenüber des GESCHRIEBENEN

Kongress	Resolution
1968	194: [...] se propone que en cada tratado de ortografía que se edite se incluya una introducción en la que el autor justifique que muy lejos de ser una imposición de las Academias, es una unificación que responde a las exigencias de la sociedad, y que su aprendizaje es necesario para **mantener la unidad de la lengua escrita frente a las tendencias diversificadores del lenguaje oral**.
1976	II (nacimiento): El VII Congreso de la Asociación de Academias de la Lengua Española, considerando: [...] Que el idioma se daña **con mayor velocidad en el lenguaje hablado que en el escrito**, hasta casi llegar muchos a „hablar con faltas de ortografía“, acuerda [...].

Beide Tendenzen jedoch, die Idealisierung des GEBILDETEN und die Ächtung des VOLKSNAHEN, erscheinen bereits in diesen frühen Kongressbeschlüssen relativierbar. So fällt in Bezug auf das GEBILDETE auf, dass die Resolution I von 1956 auch eine Kritik an der „lengua culta“ enthält: Sie warnt davor, dass VOM VOLK VERWENDETES in sie eindringen und sie fragmentieren könnte. Demnach steht der GEBILDETE Sprachgebrauch dem Ideal der „unidad“ zwar näher als der UNGEBILDETE, jedoch ist auch er nicht unfehlbar bzw. seine unerwünschte Entwicklung in Zukunft nicht ausgeschlossen. Die Formulierungen zum VOLKSNAHEN (vgl. Tabelle 81) hingegen zeugen von der Auffassung, dass es nicht das VOLKSNAHE *selbst* ist, von dem die Gefahr ausgeht. Es wird nicht per se verworfen, sondern sinkt erst dann im

14 Eine Ausnahme bildet, einer Tradition der RAE seit dem 18. Jh. folgend, der Bereich Orthographie, in dem sich die GESCHRIEBENE Sprache laut einem Beschluss von 1951 an das GESPROCHENE anpassen soll: “Elevar un voto a la Real Academia Española de la lengua para que prosiga la reforma de la ortografía castellana con el propósito de acomodar la voz escrita a la palabra hablada, y de este modo simplificar la escritura y facilitar el aprendizaje de las reglas (K 1951: R XIV).

Ansehen, wenn von „außen“ NICHT ÜBERLIEFERTES und FREMDES eindringt.

Auch die Resolutionen, die in den 50er und 60er Jahren eine Erforschung der einen und der anderen Sprachgebrauchsebene verlangen, deuten an, dass das VOLKSNAHE nicht nur negativ und das GEBILDETE nicht nur positiv gesehen wird.

Schon der Kongress von 1956 (R XI) fordert eine „Recolección de la lengua oral”, und zwar mit der Begründung, dass „este nuevo acervo de vocablos [...] vendría a enriquecer la lengua de un modo sorprendente“:

> XI: Recolección de la Lengua Oral. [...] Recomendar como medios prácticos de llevar a cabo la labor de la recolección de la lengua oral, lo que se enumera a continuación: [...].
>
> Quinto.–Finalmente, lograr la publicación en cada país de este nuevo acervo de vocablos, que vendría a enriquecer la lengua de un modo sorprendente y que haría posible su estudio cabal y en su día la formación de un Diccionario integral español e hispanoamericano.

Ziel der Sprachpflege ist es demnach, die „lengua oral“ – möglicherweise als folkloristisches Gut – wenigstens zu *registrieren*. Auch weitere Beschlüsse, bis in die 70er Jahre hinein, bestätigen dies: So sollen 1951 „Diccionarios Oficiales del Habla Corriente“ (K 1951: R XXVI) angefertigt werden; 1964 einigen sich die Akademien darauf, ein „archivo nacional de la palabra“ zu erstellen, in dem „canciones y melodías populares y tradicionales“, „conversaciones en los distintos niveles sociales“ sowie „el habla de uso ordinario“ festgehalten werden sollen (R XXX);[15] 1964 (K 194: R XLIX) und 1972 (R V-5) wird die Erforschung der „lengua hablada“ propagiert und 1968 die Anfertigung eines „Diccionario General de la Lengua del Delito“ in Angriff

15 An solch einem „Archivo Nacional de la Palabra“ arbeitet der Philologe Tomás Navarro Tomás, Mitglied der RAE ab 1935, schon vor Beginn des Bürgerkriegs in Spanien: „Sus planes consideraban la acogida de las diferentes variedades del habla, la música y cancionero tradicionales, las manifestaciones artísticas de la lengua literaria, y finalmente, la voz de personalidades destacadas“ (Zamora Vicente 1979: 421f.). Das Projekt gehört der Strömung der Folklore-Studien an, die ab dem 19. Jh. im Zuge der Romantik nicht nur in Spanien an Bedeutung gewinnt. Hierbei erfolgte eine wissenschaftliche Erfassung von Märchen, Legenden, Liedern, Witzen, Sprichwörtern usw. (vgl. Montoro del Arco 2010).

genommen (K 1968: R 150 (2)). Zwar dienen diese Untersuchungen nicht dazu, das Erforschte zum Gebrauch zu empfehlen, allerdings scheint man mit Wohlwollen auf diese Sprachverwendung zu blicken. Indem man sie erforscht, lässt sich ein Bild der spanischen Sprache vermitteln, das von REICHTUM gekennzeichnet ist.

Tabelle 83: Erforschung und Sammlung des VOLKSNAHEN Sprachgebrauchs

Kongress	Resolution
1956	XI: **RECOLECCIÓN DE LA LENGUA ORAL**. [...] Recomendar como medios prácticos de llevar a cabo la labor de la **recolección de la lengua oral**, lo que se enumera a continuación [...].
1951	XXVI: *Segundo*. Que, con vista a aquella finalidad [la formación del Diccionario de Americanismos], conviene fijar normas para la **elaboración de Diccionarios Oficiales del Habla Corriente** en cada país [...].
1964	XXX: 1°Que en cada país hispanoamericano, la correspondiente academia de la lengua auspicie la **formación de un archivo nacional de la palabra para documentar el habla de uso ordinario**, y la de las manifestaciones literarias, **las conversaciones en los distintos niveles sociales, las canciones y melodías populares y tradicionales.**
	XLIX: **El estudio de la lengua hablada**: [...] **Que se proceda a investigar científicamente la lengua hablada de España e Hispanoamérica** en todos sus aspectos fonéticos, morfológicos, sintácticos, léxicos y estilísticos.
1972	V-5: Recomendar a las Academias nacionales que realicen, o, en su caso, estimulen la elaboración de **estudios que describan** lo más fielmente posible, no sólo **las peculiaridades léxicas, sino también las gramaticales del español hablado**, en sus respectivos países.

Die Beschlüsse zur Erforschung der „lengua culta“ hingegen deuten zwar zum einen darauf hin, dass das einmal Untersuchte in Zukunft tatsächlich als bevorzugter Gebrauch empfohlen werden soll – insbesondere, wenn, wie 1980 (R 9 (II)) dargelegt wird, das Motiv der Untersuchung die Unterstützung des „concepto de habla culta propia de cada país“ ist. Sie zeigen zum anderen jedoch auch, dass noch nicht klar ist, was unter „lengua culta“ überhaupt zu verstehen ist. Die Akademien scheinen unsicher, ob das durch die Forschungen ermittelte „Konzept“ den Anforderungen genügen wird, um als idealer Sprachgebrauch gelten zu können.

Tabelle 84: Erforschung der GEBILDETEN Sprache

Kongress	Resolution
1964	XXIV: La Comisión Permanente de las academias se dirigirá al profesor Juan M. Lope Blanch, de la Universidad Nacional Autónoma de México, expresando que el IV Congreso ha resuelto recomendar a las academias que apoyen su proyecto para el **estudio coordinado del habla culta** y, al mismo tiempo, manifestarle sus deseos de que dicho estudio se amplíe, al habla culta actual de las demás ciudades principales del mundo hispanoparlante (España, Filipinas etcétera).
1980	9 (II): Recomendar a los estudiosos de las formas regionales que aparecen en la literatura de cada país, que se discrimine el nivel social y la extensión geográfica de los términos para poder así **apoyar el concepto de lengua culta propia de cada país.**

Die zunehmende Wahrnehmung der „lengua culta“ als eine noch nicht gänzlich erforschte und zudem permanent gefährdete Sprachebene gründet darin, dass die Sprache der modernen Massenmedien ins Blickfeld der Akademien gerät. Diese entspricht nicht den Vorstellungen vom Idealen, ist jedoch auch nicht als UNGEBILDET einzustufen – schließlich verfügen die (in Radio und Fernsehen arbeitenden) Moderatoren über ein vergleichsweise hohes Bildungsniveau. Diesem Dilemma entspringt die eher despektive Bezeichnung der Mediensprache als „lenguaje semiculto“, die Pedro Pablo Barnola, Direktor der *Academia Venezolana*, in der Eröffnungsrede des Kongresses von 1972 schöpft:

> Cuando un pueblo se sale de ese carril natural es porque los medios de comunicación, hoy tan asediantes, le contagian, y malean con ese lenguaje semiculto, marcado de incorrecciones sobre todo sintácticas y cuyos responsables o redactores han tenido más cuenta con el valor e impresión publicitaria que con la corrección idiomática, como si no pudieran hermanarse ambas cosas con apenas un poco de cuidado y otro poco de amor a la lengua (K 1972: 58).

Die Sprache der Medien wird trotz ihrer (Halb-)GEBILDETHEIT abgelehnt. Um dennoch weiterhin die GEBILDETHEIT als Ideal festsetzen zu können, ersetzt man in den Beschlüssen nach 1964 den Begriff der „lengua culta“ durch „lengua escrita“. Mit dieser Verschiebung auf die (offenbar graphisch gefasste) Ebene des GESCHRIEBENEN lässt sich das GEBILDETE Ideal von der GESPROCHENEN Sprache der Medien abheben. Nun gilt statt der „lengua culta“ die „lengua escrita“ als Garant der EINHEIT – und wird damit zum Ziel der Sprachpflege.

Tabelle 85: GESCHRIEBENE Sprache als Ebene der EINHEIT

Kongress	Resolution
1968	194: [...] se propone que en cada tratado de ortografía que se edite se incluya una introducción en la que el autor justifique que muy lejos de ser una imposición de las Academias, es una unificación que responde a las exigencias de la sociedad, y que su aprendizaje es necesario para **mantener la unidad de la lengua escrita frente a las tendencias diversificadores del lenguaje oral**.
1972	III-18: **En pro de la unidad de la lengua escrita** se seguirán escribiendo con tilde las formas verbales del tipo *fié*, *fio*, *lié*, *lió*, *pió*, etc., aunque se reconoce una pronunciación con diptongo en algunas áreas hispanohablantes.
1976	VI (unidad): Vista la ponencia del mismo señor académico hispano [Guillermo Díaz Plaja] sobre las evidentes alteraciones de la unidad fonética del español, el Congreso aprobó: **que se considere la lengua escrita con exigencias académicas como índice unificador de la lengua hablada.**

Entsprechend soll in der Schule nun nicht mehr, wie noch 1960, die „pronunciación culta“ (R I-4°), sondern das „lenguaje escrito“ (K 1976: R V (enseñanza)) bzw. die „expresión escrita“ (K 1980: R 7 (II)) gelehrt werden.

Tabelle 86: Lehre der GESCHRIEBENEN Sprache

Kongress	Resolution
1976	V (enseñanza): Vista la ponencia del mismo señor académico peruano [José Jiménez Borja], referente a la **enseñanza del lenguaje escrito**: el Congreso recomendó **exaltar la enseñanza del lenguaje escrito.**
1980	7 (II): *Recomendar* a las Academias la convocatoria de concursos especiales que **estimulen en la juventud el hábito de la expresión escrita** que es la que fija la mejor manera de expresarse de nuestros pueblos, con el objeto de desarrollar y disciplinar la disposición natural a escribir que poseen los jóvenes.

Ein Beschluss von 1976 zeigt jedoch die Ambivalenz auch dieses Ideals: Zwar wird in diesem Jahr 1976 festgestellt, „[q]ue el idioma se daña con mayor velocidad en el lenguaje hablado que en el escrito“ (K 1976: R II (nacimiento)); wenn die GESCHRIEBENE Ebene jedoch nur *langsamer* beschädigt wird als die GESPROCHENE, so ist offenbar auch sie von einem Verfallsprozess betroffen. Dem GESCHRIEBENEN wird die Funktion des Ideals demnach ebenfalls nur eingeschränkt zugeschrieben, was sicherlich daran liegt, dass es gleichermaßen Formen aufweist, welche die Akademien bekämpfen wollen. Denn Skepsis wird der GEBILDETEN Sprache auch deshalb entgegengebracht, weil sich darin Ausdrücke aus den meist als FREMDBESTIMMT wahr-

genommenen FACHSPRACHEN ausbreiten – und dies ist vor allem im GESCHRIEBENEN der Fall. 1980 spricht zum Beispiel Antonio Tovar (RAE) in der Eröffnungsrede des Kongresses von Lima sehr despektierlich über die moderne GEBILDETE Sprache als Ebene der FACHSPRACHEN. Seiner Ansicht nach formt sie eine „lengua culta en gran parte inventada a toda prisa, o traducida de los que llegan con las novedades tecnológicas, industriales y comerciales“ (K 1980: 77). Pedro Díaz Seijas von der *Academia Venezolana* bezieht auf dem gleichen Kongress eine ähnliche Kritik auf die „lengua escrita“:

> Puede observarse fácilmente que en nuestros días, las diferencias entre la lengua culta y la que no lo es, resultan cada vez mayores; que la lengua escrita ha ido perdiendo el esplendor de otros tiempos y que pareciera que estuviéramos condenados a aceptar sin otra alternativa, la cada vez mayor intromisión de influencias de otros idiomas en el nuestro, especialmente a través del novísimo vocabulario de la ciencia y de la tecnología, proveniente de los llamados países desarrollados, cuyo idioma no es precisamente el español (K 1980: 249).

Diese etwas unklare Äußerung deutet darauf hin, dass ein einmal bestandenes Ideal der „lengua culta/escrita“ als durch das FACH- und FREMDSPRACHLICHE beeinflusst angesehen wird und aus diesem Grund nicht mehr dem entspricht, was es den Akademien zufolge einmal darstellte.

Da eine von Massenmedien und FACHSPRACHEN geprägte GEBILDETE (GESPROCHENE wie GESCHRIEBENE) Sprache nicht als Ziel einer Pflege des Sprachgebrauchs gelten kann, taucht sie nach 1980 in den Resolutionen nicht mehr auf – weder als „lengua culta“ noch als „lengua escrita“. Stattdessen sieht der Themenkatalog des Kongresses von Costa Rica 1989 unter dem Stichwort „lengua escrita“ die Behandlung von jenen Bereichen der Textproduktion vor, die gemeinhin als kritikwürdig gelten: Neben „prensa, libros, revistas, etc.“ sowie „leyes, decretos y otros documentos oficiales y administrativos“ sind dies vor allem die „rótulos, nombres de productos, propaganda comercial, publicidad en general“ (K 1989: 20), Formen, die in besonderem Maß durch anderen Sprache beeinflusst scheinen (vgl. 3.4.7). Von einem Ideal der GEBILDETEN oder GESCHRIEBENEN Sprache kann von nun an nicht mehr die Rede sein.

Obwohl es in den Resolutionen der 50er und 60er Jahre eher negativ konnotiert erscheint, ist das VOLKSNAHE entgegen dem GEBILDETEN mit der Vorstellung von Authentizität verknüpft. Auch später wird es in individuellen Beiträgen als Inbegriff unverfälschter Natürlichkeit gelobt, so in der bereits zitierten Eröffnungsrede von Pedro Barnola (*Academia Venezolana*) von 1972, der erklärt, die SPRACHE DES VOLKES käme nur dann vom „rechten" Weg ab, wenn das „lenguaje semiculto" der Massenmedien sie dazu verleite:

> El pueblo dejado a su propia iniciativa siempre sigue por instinto las formas lógicas y naturales de cada lengua, y sólo se equivoca cuando existen irregularidades que el cultismo ha introducido y que suponen estudio y preparación. No es el pueblo quien pervierte la lengua nativa en lo que es su esencia. Cuando un pueblo se sale de ese carril natural es porque los medios de comunicación, hoy tan asediantes, le contagian, y malean con ese lenguaje semiculto, [...] (K 1972: 58).

Das VOLKSNAHE gilt als ÜBERLIEFERT und EIGEN und ist deshalb schützenswert. So äußert Róger Matus Lazo von der *Academia Nicaragüense* 1998, die „habla popular" sei Ausdruck der „Seele des Volkes": „Nuestra habla popular es el alma de nuestro pueblo" (K 1998: 252). Während das GEBILDETE ab den 70er Jahren als Ebene gilt, die durch Massenmedien und FACHSPRACHEN von NICHT ÜBERLIEFERTEN und FREMDEN Formen bestimmt wird, erscheint das VOLKSNAHE in seiner ursprünglichen Form nun als Repräsentant von Identität und Tradition.

Gerade weil das GEBILDETE nicht uneingeschränkt zum Ideal erklärt werden kann, gewinnt die BILDUNG (verstanden als Bildung in der Muttersprache) an Bedeutung. Sie ist nach der EINHEIT – und zusammen mit VERTEIDIGUNG – das meistgenannte Anliegen. Da Bildungsarbeit nicht von den Akademien selbst geleistet werden kann, müssen sie die dafür zuständigen Einrichtungen zu einer Sprachausbildung gemäß ihren Vorstellungen bewegen.[16] Die Verbesserung der Lehre der Muttersprache wird auf allen Kongressen gefordert, in insgesamt 31 Beschlüssen. Meist (17 Fälle) handelt es sich um die Forderung, die Spanischlehre an Schulen und Universitäten zu intensivieren,

16 Für einen Überblick zur Frage der Sprachnorm im muttersprachlichen Sprachunterricht vgl. Torrent-Lenzen (2006: 265-283).

zu unterstützen, zu vereinfachen oder zu verbessern; in 15 Fällen wird verlangt, den Einfluss der Akademien auf die Spanischlehre zu stärken – teils über die Verwendung akademischer Publikationen zur Sprache, teils über Kontakte zu den Schulen sowie die Mitarbeit an den Lehrplänen. Fünf der Beschlüsse empfehlen die Lektüre literarischer Texte, vier wünschen eine panhispanische Vereinheitlichung der Lehre (dies soll vor allem eine akademische Grammatik bewerkstelligen: K 1956: R V; K 1960: R H-4°, R F-5°).

Tabelle 87:Forderungen in Bezug auf die Lehre des Spanischen als Muttersprache

Kongress / Forderung	1951	1956	1960	1964	1968	1972	1976	1980	1989	1998	Gesamt
Lehre unterstützen, vereinfachen, verbessern, intensivieren	XIV XXI	I		VI XIII LXVIII LXXXIII	154 234	II-3 V-6	V (enseñanza)	12 (II) 13 (II)	6 23	Estatutos	**17**
der Lehre die akademischen Normen zugrunde legen		I V XLVI	G-3° H-4° I-4° F-5°		250 (3) 250 (4) 251	V-6		12 (II) 13 (II)	21 23		**15**
Lektüre stimulieren	XXI		b-4°		154	V-7	V (lectura)				**5**
Lehre vereinheitlichen		V	H-4° F-5°		194						**4**
Gesamt	**2**	**3**	**5**	**4**	**6**	**3**	**2**	**2**	**3**	**1**	**31**

Der Einfluss auf die Muttersprachlehre ist der *Asociación de Academias* so wichtig, dass diesbezügliches Wirken in den Statuten (1960, 1998) als Aufgabe der Akademien festgelegt wird.

Tabelle 88:Forderung nach Einfluss auf den muttersprachlichen Unterricht in den Statuten der *Asociación de Academias*

Kongress	Resolution
1960	G-3°: Artículo 3° Los medios de que se valdrá cada Academia para conseguir sus fines serán, entre otros, los siguientes: a) **Procurar que el gobierno de su país la reconozca como entidad privada de interés público para** consultarla en caso necesario sobre la redacción e interpretación gramatical de leyes y decretos, nomenclatura oficial, neologismos necesarios en la administración pública, etc., y para **asesorarse con ella en lo que se refiere a la enseñanza del castellano en las escuelas y colegios**, y en todo lo que contribuya a conservar en la vida oficial la pureza del idioma.
1998	Estatutos: Art 19°. Los medios de que se valdrá cada Academia para conseguir sus fines serán, entre otros, los siguientes: *a)* **Procurar que el Gobierno de su país la reconozca como entidad de interés público para** consultarla en caso necesario sobre la redacción e interpretación gramatical de leyes y decretos, nomenclatura oficial, neologismos indispensables en la administración pública., etc., y para **asesorarse con ella en lo que se refiere a la enseñanza del castellano en las escuelas y colegios**, y en todo lo que contribuya a conservar en la vida oficial la pureza del idioma.

BILDUNG ist nicht nur auf der Achse *Status* angesiedelt. Wie festgestellt, erweist sich die Absicht der 50er und 60er Jahre, das GEBILDETE zum generellen Sprachideal erklären zu wollen, als unpraktikabel. Dies resultiert vor allem aus der Tatsache, dass GEBILDETHEIT ein wertender Maßstab ist, der mit unterschiedlichen Inhalten gefüllt werden kann. Da das Sprechen der GEBILDETEN dem Maßstab, den sich die Akademien vorstellen, nicht immer von selbst entspricht (vgl. den Fall der Sprache der Radio- und Fernsehmoderatoren sowie Fachsprachen, in denen viele Anglizismen verwendet werden etc.), müssen die Sprecher erst so erzogen werden, dass sich ihr Sprechen auch tatsächlich dem angestrebten Ideal nähert. Zum Beispiel kann die „lengua culta“ nur dann als ideale Ebene der EINHEIT funktionieren, wenn sie mithilfe von BILDUNG realisiert wird. Bereits 1960 ist in Resolution I-4° davon die Rede, dass die Lehre der Sprache, wie sie die Gebildeten verwenden, und die Verbreitung von Hörproben KORREKTER Aussprache zu einer panhispanischen „nivelación“ führen soll (vgl. Tabelle 74).

Es handelt sich also bei der BILDUNG nicht nur um eine Erziehung zum GEBILDETEN Sprechen, verstanden als ein Wert auf der Achse

Status, sondern generell zu einem Sprechen, das auch den Zielen der Akademien auf den anderen Achsen entspricht.

Insbesondere zu erwähnen ist die Rolle der BILDUNG in Bezug auf das akademische Ideal der Vereinbarkeit von EINHEIT und VIELFALT. 1964 weist Dámaso Alonso darauf hin, dass eine Gleichzeitigkeit von EINHEIT und VIELFALT nur möglich ist, wenn die Sprecher *beide* Ebenen in ihrem Sprachwissen vereinen, wenn sie also, wie Alonso sagt, neben einem „depósito común a todos" ein „depósito especial peculiar a su nación" besitzen (K 1964: 621). Dies ist nur durch BILDUNG möglich.

Diese Idee gewinnt in den 90er Jahren an Bedeutung. 1994 erklärt ein Beitrag des damals gerade verstorbenen RAE-Mitgliedes Fernando Lázaro Carreter, der von Ángel Martín Municio verlesen wurde, das Prinzip ausführlich:

> Estudiar una lengua no es otra cosa que aprender el código con que se cifran los mensajes hablados y escritos en esa lengua. Código, que para asegurar la comprensión de tales mensajes, debe mantener una identidad reconocible por todos los usuarios aunque las necesidades de cada época lo hagan cambiar. Buena parte del futuro de un idioma está determinado por la atención que pongan los hablantes en el conocimiento de su sistema subyacente, para lo cual éste debe cumplir con la esencial condición de estar bien codificado. Y aquí es donde las Academias tienen que desempeñar su función esencial. Han de tener al día la gramática y el diccionario que registran la norma común y básica, de modo que puedan servir como referencia en cualquier lugar del mundo. No para que todos hablemos igual: pretenderlo sería un dislate, pues todos sentimos que una parte esencial de aquello que nos configura como miembros de una patria, de una región, de una ciudad, de un pueblo y hasta de una familia, estriba en ciertas peculiaridades lingüísticas que nos diferencian. No podemos no debemos ser superficialmente iguales, pero sí debemos igualarnos en el respeto a una norma panhispánica que, como una partitura, admite una variedad ilimitada de ejecuciones sin dejar de ser la misma.
>
> La exposición de esa norma es la parte, repito, que corresponde a las Academias. A los Gobiernos les compete la de impulsar su conocimiento a través del sistema escolar. Si el conocimiento se alcanza en un grado aceptable, ninguna coerción legislativa hará falta, y la unidad podrá perdurar (K 1994: 532f.).

Lázaro Carreter erläutert hier erstmals das seit einigen Jahren von den Akademien vertretene Konzept der „norma panhispánica" als einer EINHEITLICHEN Norm (hier auch: „sistema subyacente"), welche die VIELFALT respektiert. Seine Umsetzung setzt das Wissen der Sprecher

um die verschiedenen Sprachvarietäten des Spanischen und damit sprachliche BILDUNG voraus.[17]

Je wichtiger im akademischen Diskurs die Verknüpfung von EINHEIT und VIELFALT wird, desto dringlicher erscheint aus dieser Logik heraus die Einflussnahme der Akademien auf die muttersprachliche Lehre an den Schulen. Dieses Thema entwickelt sich daher in den 90er Jahren zu einem Querschnittsthema der Kongresse. Insbesondere in der Kommission „Unidad y proyección del idioma español" finden sich vermehrt entsprechende Beiträge. 1994 fordert beispielsweise Olimpia Rosado von der *Academia Norteamericana* einen einheitlichen Lehrplan für alle spanischsprachigen Länder (K 1994: 455ff.); Carlos Jones Gaye von der *Academia Nacional de Letras* in Uruguay verlangt nicht nur, eine „Comisión de Enseñanza del Idioma" in jeder Akademie zu etablieren, welche die Lehre des Spanischen an den Schulen koordiniere, sondern außerdem eine in allen Ländern gültige „lengua escolar":

> [D]ebe existir una lengua escolar (escolarizada y escolarizadora) ya que dicha lengua, como una suerte de koiné pedagógica, constituye una manera de fortalecer la unidad idiomática, privilegio irrenunciable de nuestras patrias (K 1994: 467).

17 Vgl. zur Verbreitung dieser Auffassung auch Haensch (1998-1999: 583-586) und Lebsanft (2004: 211). Sie könnte beeinflusst sein von den theoretischen Überlegungen, die der Sprachwissenschaftler Eugenio Coseriu 1990 in seinem Aufsatz zur „unidad" des Spanischen anstellt. In „El español de América y la unidad del idioma" unterscheidet er zwischen „Korrektheit" und „Exemplarität". Während sich das „korrekte" Sprechen an die Anforderungen verschiedener Orte und Situationen anpasse, sei die „exemplarische Norm" ein übergreifendes Sprachideal, das auf nationaler und auch pannationaler Ebene (im Sinne einer supranationalen „lengua ejemplar" oder „ejemplaridad panhispánica") bestehen könne. Vereinheitlichung auf der exemplarischen Ebene muss demnach nicht mit einer Ausmerzung regionaler, nationaler oder gruppenbezogener Normen einhergehen, meint Coseriu (1990: 54): „[L]a unificación no puede y no debe entenderse como reducción de la lengua a un único modo de hablar". Dies sei dann möglich, wenn die pannationale exemplarische Norm *über*, nicht *anstelle* der nationalen und regionalen Normen gesetzt werde: „Esta norma [de unidad idiomática] se resume, para nosotros, en la fórmula ‚por encima de': la lengua común se constituye *por encima* (no *en lugar*) de los dialectos (y de los niveles de lengua), y la lengua ejemplar, *por encima* (no *en lugar*) de las lenguas regionales" (Coseriu 1990: 68). Damit dieses Neben- bzw. Über- und Untereinander funktionieren kann, müsse jeder Spanischsprecher wissen, dass diese verschiedenen Ebenen bestehen – und sie ggf. beherrschen (Coseriu 1990: 69).

Jedoch bleibt in diesen Forderungen die VIELFALT nicht unberücksichtigt. So soll laut Jones Gaye im Schulunterricht, zumindest in der Anfangsphase, auch die den Schülern nahe Varietät eine Rolle spielen:

> Mientras que la aceptación de una diversidad de hablas estudiantiles responde al derecho del educando a ser respetado en su identidad cultural, la adopción de una única variedad como lengua de la Escuela responde al deber del sistema educativo de trascender el código lingüístico restringido de ese educado para brindarle uno amplio que le permita no sólo la movilización en los círculos de su comunidad política, sino también la interrelación en igualdad con sus hermanos de las demás naciones hispanohablantes. [...] Esto implica un importante esfuerzo didáctico que contemple la variedad de la lengua con que el alumno ingresa al sistema educativo y, sin sofocarla, la utilice para introducirlo en la variedad formal, que deberá dominar en el momento de su egreso (K 1994: 468).

Die identitätsstiftende eigene Varietät soll nicht ausgemerzt, sondern von einer einheitlichen Standardsprache überlagert werden, die zur panhispanischen Kommunikation befähigt. Auch José María Padilla Valencia von der *Academia Norteamericana* plädiert für die Berücksichtigung von EINHEIT und VIELFALT in der Sprachbildung. Er kritisiert das neue spanische Bildungssystem. Dabei fordert er im Hinblick auf den Lehrplan nicht etwa eine stärkere Berücksichtigung der Einheitsebene, sondern der Register und Varietäten. Die Schüler sollen ausreichendes Wissen darüber erlangen, in welcher Situation sie wie zu sprechen haben:

> [...] es mucho más enriquecedor que el hablante sepa dominar los distintos registros, incluyendo el culto, pues le facilitará el diálogo con otros interlocutores distintos a los de su entorno habitual. Desde nuestro punto de vista, no hay que renunciar a la forma peculiar de hablar de cada individuo; sí diversificar las posibilidades de uso del idioma (K 1994: 428).

1998 erklärt schließlich auch Alma Hospitales de Darino von der *Academia Nacional de Letras* in Uruguay, dass die Schule der entscheidende Ort sei, um die Kompetenz in den verschiedenen Varietäten – der einheitlichen wie der divergierenden − zu vermitteln:

> La escuela es agente de normalización lingüística, y, como tal, responsable de que se adquiera la variedad estándar. [...] La escuela, entonces, debería orientar la formación lingüística de sus alumnos para que fueran capaces de saber expresarse ampliamente en la variedad dialectal propia, como en el uso del español estándar, el cual permitirá fortalecer una comunidad lingüística en la cual el contacto y la intercomunicación favorecerán también la intercomprensión (K 1998: 328f.).

Dazu ist abschließend zu sagen, dass – würden diese Anforderungen an die BILDUNG umgesetzt – die Vereinbarkeit von EINHEIT und VIELFALT tatsächlich von einer rhetorischen auf eine praktische und praktikable Ebene verschoben werden könnte.

4.2 Ziele der Sprachpflege ohne Gegenpol

Die im Folgenden behandelten Sprachpflegeziele werden mit Begriffen genannt, die eindeutig wertend sind. Sie besitzen daher im Gegensatz zu den zuvor behandelten Zielen keinen möglichen Gegenpol, den die Sprachpflege ebenso anstreben könnte. Der Bezugspunkt dieser Ziele ist ein nicht näher erläuterter Maßstab, der metaphorisch auf das „Reine", „Natürliche", „Wesenstreue" bzw. „(erfolgreich) Verteidigte" verweist oder aber, ohne Metapher, einfach nur auf das „Genormte" oder das „Gute". In der Übersichtstabelle wird angezeigt, welche und wie viele Resolutionen die einzelnen Sprachpflegeziele ohne Gegenpol zum Gegenstand haben. Es wird sowohl die Gesamtsumme für jedes einzelne Ziel als auch für zusammengehörige Eigenschaften und Tätigkeiten und die Untergruppen „metaphorisch"/„nicht metaphorisch" angegeben. Die für die Benennung der einzelnen Ziele im Diskurs gebrauchten Ausdrücke werden in den jeweiligen Unterkapiteln aufgeführt.

Tabelle 89: Ziele der Sprachpflege ohne Gegenpol

	Kongress	1951	1956	1960	1964	1968	1972	1976	1980	1989	1998	Gesamt
METAPHORISCH	REINHEIT	XXI XXIII XLII	XVI XXXI XLVI	G-3° H-4° 25 101	XX XXVI LVII	155 (1) 163		II (doblaje)		38		17
	REINIGUNG	II XXXV					II-1					3
	Gesamt	**5**	**3**	**4**	**3**	**2**	**1**	**1**	**0**	**1**	**0**	**20**
	WESENSTREUE	XXXIX		G-3° 101	LVII	154	V-6					6
	VERTEIDIGUNG	II XVI XXIII XXXVIII XL	I XX	N°4 G-3° 6 101	VI XIII XV XVIII XXV XXXIII LX CII	163	II-2 V-8	IV (Malaret) VII (defensa)	1 (II) 2 (II) 4 (II) 18 (II) 2 (VI)		100 (2) 101 (1)	31
	Gesamt	**6**	**2**	**4**	**9**	**2**	**3**	**2**	**5**	**0**	**2**	**35**
	Gesamt metaphorisch	**9**	**5**	**5**	**11**	**3**	**4**	**3**	**5**	**1**	**2**	**48**
NICHT METAPHORISCH	NORMIERTHEIT				XLVIII							**1**
	NORMIERUNG		XVI			250 (4)						**2**
	Gesamt	**0**	**1**	**0**	**1**	**1**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**3**

	ANGEMESSENHEIT	III				154		II (naci-miento)	12 (II)	1	Estatutos	**6**
	KORREKTHEIT[18]	XVII XXI	I XLVI	G-3° I-4°	XVII XXI LVII LVIII	97 155 (1) 163	II-3 II-10 II-11 V-6	II (naci-miento) II (tecno-logía)	5 (II) 6 (II) 15 (II)	20	Estatutos	**24**
	KORREKTUR	XVII XXIX	I	G-3°		97 195 (2)		II (naci-miento)			Estatutos	**8**
	Gesamt	**4**	**2**	**2**	**4**	**5**	**4**	**2**	**4**	**2**	**1**	**30**
	QUALITÄT	XXI			LVIII				7 (II)	20		**4**
	VER-BESSERUNG					154 195 (2)				25		**3**
	Gesamt	**1**	**0**	**0**	**1**	**2**	**0**	**0**	**1**	**2**	**0**	**7**
	Gesamt nicht metaphorisch	**4**	**3**	**2**	**5**	**6**	**4**	**2**	**5**	**3**	**1**	**35**
	Gesamt Ziele ohne Gegenpol	**11**	**5**	**6**	**15**	**6**	**7**	**5**	**10**	**4**	**3**	**72**

18 Da das spanische „corrección“ sowohl die Eigenschaft der KORREKTHEIT als auch die Tätigkeit des KORRIGIERENS meinen kann, wird es teilweise sowohl unter KORREKTHEIT als auch unter KORREKTUR gelistet, außer wenn sich im Kontext ein präzisierender Hinweis findet. So bezieht sich etwa „ayudaría la corrección del lenguaje“ (K 1951: R XXIX) eindeutig auf einen Prozess (bei dem geholfen werden kann) und somit auf die Tätigkeit. Ein adverbialer Gebrauch wie in „pronuncien con corrección“ meint dagegen eine Eigenschaft (des Sprachgebrauchs).

Das meistformulierte Ziel ohne Gegenpol ist die VERTEIDIGUNG, gefolgt von der KORREKTHEIT. Der Wunsch nach VERTEIDIGUNG und KORREKTUR lässt sich über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg finden. Auffällig ist, dass die Nennung von REINHEIT und REINIGUNG einen konstanten Abfall erfährt, von fünf Resolutionen auf dem ersten Kongress bis zu keiner Nennung auf dem letzten. Von WESENSTREUE ist zuletzt 1972 die Rede. Generell werden die Ziele häufiger metaphorisch benannt, diese Benennung nimmt jedoch im Laufe der Zeit ab.

Im Folgenden werden zunächst die metaphorisch benannten Ziele behandelt, da sie mit REINHEIT, REINIGUNG und WESENSTREUE Zielsetzungen beinhalten, von denen der Diskurs sich im Laufe der Zeit scheinbar abwendet, während alle anderen Ziele aufrechterhalten werden.

4.2.1 REINHEIT und REINIGUNG

Die Ziele REINHEIT und REINIGUNG werden in den Resolutionen durch folgende Ausdrücke benannt:

> REINHEIT mit „pureza“ (K 1951: R XXI, R XXIII, R XLII; K 1956: R XVI, R XXXI; K 1960: R G-3°, R 25; K 1964: R XX, R XXVI; K 1968: R 163; K 1976: R II (doblaje); K 1989: R 38), „español puro“ (K 1951: R XXI), „lenguaje limpio“ (K 1956: R XLVI), „mantener pura la lengua castellana“ (K 1960: R 101), „limpieza“ (K 1960: R H-4°; K 1964: R LVII), „lenguaje depurado en tales incorrecciones“ (K 1964: R 155 (1)).
>
> REINIGUNG mit „pulirlo“ (K 1951: R II), „depuración“ (K 1951: R XXXV), „limpiar“ (K 1972: R II-1).

Man kann sagen, dass im sprachpflegerischen Diskurs der Akademien eine Konzeptmetapher existiert, die nach dem Muster von Lakoff/ Johnson (1980) der Struktur „Sprachpflege ist REINIGUNG“ folgt. REINHEIT und REINIGUNG sind in diesem Sinne als Oberbegriffe zu verstehen. Darunter fallen alle erdenklichen Maßnahmen der Sprachpflege. Darauf deutet vor allem der Beschluss „Vigilancia para la conservación de la pureza del idioma“ von 1951 (R XXI), der eine Vielzahl an Maßnahmen zur Erreichung der „pureza“ vorsieht: unter anderem die KORREKTUR, die Tilgung, aber auch die Aufnahme von „regionalismos“ in das Wörterbuch, die Kastilianisierung von „voces técnicas“, die Vermeidung der Verwendung von „voces extrañas“ in

der öffentlichen Beschilderung, die Einhaltung des KORREKTEN Sprachgebrauchs in den Medien und die Verbesserung der Spanischlehre. Es entsteht der Eindruck, dass die REINHEIT der Sprache dann erreicht ist, wenn alle möglichen von den Akademien vorgegebenen Regeln befolgt werden. REINHEIT und REINIGUNG anzustreben bedeutet also generell, Sprachpflege zu betreiben. In diesem Sinne sind die Ziele auf alle Achsen der Sprachpflege bezogen.

Dass die Sprache REIN ist, meint zudem teilweise lediglich, dass sie von UNKORREKTHEITEN BEREINIGT ist. So etwa, wenn 1968 (R 155 (1)) von einem „lenguaje depurado en tales incorrecciones" die Rede ist. Auch in der antiken Rhetorik meint *puritas* allgemein die „idiomatische (d.h. mit dem System der betreffenden Sprache übereinstimmende) Korrektheit" (Lausberg 1990: 44). In diesem Sinne ist das Ziel REINHEIT/REINIGUNG mit der Achse *Norm* verknüpft.

Schon in der antiken Rhetorik jedoch meint *puritas* auch die Orientierung an der *auctoritas* (dem Sprachgebrauch anerkannter Autoren) zulasten der *consuetudo* (dem gegenwärtigen Sprachgebrauch), insbesondere aber zulasten der „in diese eingedrungenen Fremdwörter, Neologismen oder neuartige[n] Wortfügungen" (Lausberg 1990: 45f.). Dieser antiken Auffassung entsprechen diejenigen Kongressbeschlüsse, welche die Nennung der REINHEIT oder REINIGUNG mit dem Ziel verbinden, NICHT EIGENE Sprachformen aus dem Sprachgebrauch zu tilgen. Alle Beschlüsse mit dem Ziel REINHEIT/REINIGUNG verweisen eindeutig auf eine Sprachpflege, welche die Frage der *Art* betrifft. Nur in der bereits erwähnten Resolution XXI von 1951 ist in Bezug auf REINHEIT/REINIGUNG (neben der Streichung von „voces extranjeras" und „voces extrañas", der Kastilianisierung von „voces técnicas" und der KORREKTUR von „barbarismos") *auch* von „regionalismos" und „vocablos de origen y uso populares" die Rede. Sie sollen allerdings einer Auslese unterzogen werden, die ebenso eindeutig im Hinblick auf die Achse *Art* stattfindet, nämlich anhand der Frage, „si están formados con el apogeo al espíritu y la morfología de la lengua" und inwieweit sie „creaciones genuinas" darstellen oder nicht.

Tabelle 90: REINIGUNG und REINHEIT als Sprachpflege in Bezug auf die *Art*

Kongress	Resolution
1951	XXI: **VIGILANCIA PARA LA CONSERVACIÓN DE LA PUREZA DE LA LENGUA ESPAÑOLA** El Primer Congreso de Academias de la Lengua Española, *considerando*: *Primero*.– Que la feliz iniciativa y el esfuerzo de México que representan la convocatoria, organización y sostenimiento del Congreso, comprometen la gratitud de todos los pueblos de habla española, y, a la par, recuerdan a sus Academias la responsabilidad de **defender, sin mengua de su enriquecimiento, la pureza de nuestro idioma**, admirable instrumento intelectual que es signo de nuestra cultura [...]. *Tercero*.– Que es la finalidad específica de las Academias Correspondientes proponer la corrección o la eliminación, según los casos, de los regionalismos respectivos ya registrados en el *Diccionario de la Lengua Española*, así como la inclusión de los no admitidos aún y que tengan suficiente arraigo en el habla corriente, **dado que los vocablos de origen y uso populares enriquecen** si responden a la necesidad de expresar con mayor claridad el pensamiento y **si están formados con el apogeo al espíritu y la morfología de la lengua, pero lo afean y lo empobrecen en el caso contrario**. I.–Que prosigan [las Academias] con actividad la compilación de los regionalismos y de los vocablos de origen popular, así como el estudio de la legitimidad y utilidad de su uso, **considerándolos, según el caso, ora como creaciones genuinas** y necesarias con las cuales convenga enriquecer el vocabulario –y propugnando, en consecuencia, la inclusión de esos vocablos en el Diccionario de la Lengua Española–, ora como simples deformaciones viciosas que es pertinente rechazar. II.–Que procedan **a compilar y revisar las voces extranjeras** que el uso haya introducido recientemente en el idioma castellano a fin de **señalar** con precisión y ateniendo a las leyes que rigen nuestra lengua, **su correcta pronunciación y su grafía, o para proponer los neologismos con que convenga substituírlas**, **cuidando de que la formación de éstos se ajuste al espíritu del idioma español** y de que aúnen al valor expresivo la eufonía. III.–Que **vigilen la adopción de las voces técnicas** que el progreso constante en las diversas actividades humanas exige, y, **en caso de estimar oportuna la adopción de una nueva voz técnica, que fijen su forma castellanizada y su exacta significación**. IV.– Que periódicamente organicen, por medio de la prensa, de la radio, y, sobre todo, de los planteles educativos, campañas de divulgación encaminadas a **corregir los vicios del idioma, y, especialmente, los barbarismos**. VI.–Que soliciten de los organismos competentes la adopción de normas encaminadas a **eliminar el uso de idiomas extranjeros o de voces extrañas**, y a establecer una redacción correcta en español, en toda clase de anuncios, avisos, rótulos, y carteles dirigidos a lectores de habla castellana.
1960	25: Que las Academias asociadas promuevan todo lo que se relacione con la difusión del castellano y del **mantenimiento de la pureza en los países no hispanohablantes donde existan núcleos importantes de pr[o]cedencia española o hispanoamericana**.

	101: 1° Cuidar que las autoridades de sus respectivos países tomen medidas para **obligar a las casas de comercio y productores a publicar en castellano sus anuncios** en fachadas, calles y periódicos, cinematógrafos, radio y televisión, seguidos, si fuere necesario, de su traducción en lengua extranjera, e impongan sanciones pecun[i]arias a los contraventores. 2° Cuidar en lo posible, mediante las gestiones oportunas, de **mantener pura la lengua castellana en los periódicos y en las traducciones que suelen aparecer en las películas cinematográficas** 3° Recomienda que las Academias de la Lengua de los países en que lo permita su estructura política y administrativa se gestione con las autoridades competentes la creación de ***Comisiones Nacionales y Municipales de Defensa del Idioma*** en que estén representadas las Academias, las Universidades y otros centros culturales, que, en contacto con las autoridades administrativas y políticas, los Registros de Marcas y Patentes, las Cámaras de Comercio, etc., **velen por la propiedad del idioma** en rótulos, carteles, avisos, vallas, anuncios, volantes, etc. [...].
1964	XX: El IV Congreso de Academias de la Lengua Española ve con beneplácito el esfuerzo cordial y perseverante de la **Academia Filipina de la Lengua** y de los hispanohablantes de las Islas Filipinas **por mantener vivo, en toda su pureza y vigor, el uso del español , y envía al pueblo filipino su voz de simpatía y estímulo.**
	XXVI: Recomendar a las empresas editoriales del mundo hispánico: a) **máxima atención a las traducciones que se hacen al español, a efecto de mantener incólume la pureza del mismo** […].
1968	163: Por cuanto **el doblaje y la traducción escrita al español del lenguaje de películas cinematográficas habladas originalmente en otros idiomas**, por el volumen masivo del público al que están destinadas y por el necesario carácter uniforme del doblaje en cuestión, constituye un instrumento muy poderoso de divulgación de nuestra lengua y por consiguiente de la unidad y defensa de la misma; y por cuanto, actualmente este doblaje y traducción que se realiza principalmente en España, Argentina, México y Puerto Rico, a[d]olece de graves defectos lingüísticos que propagan el uso incorrecto del idioma español; Acuerda [...]. 2°–Recomendar a los Gobiernos de los países de habla española que entre los requisitos para admitir películas a pública exhibición **se incluya el de que su lenguaje respete la unidad y pureza de la lengua.**
1972	II-1: *Primero*: **Que los estudiantes utilizan un vocabulario**, a veces un lenguaje propio, de sentido y forma determinados, **términos de moda**, efímeros, **traídos de otros idiomas muchas veces o del lenguaje cinematográfico**, etc. [...]. RESUELVE: Recomendar a las Academias asociadas que designen una Comisión para que estudie el uso semántico, fonético, léxico, morfológico, etc., del lenguaje estudiantil en la respectiva nación, con el objeto de conocer este momento vivo del idioma, en un espacio concreto de su historia. Estudio que servirá para „**limpiar**, fijar y dar esplendor" **a la lengua española**.
1976	II (doblaje): Que oficialmente haya siempre, en las comisiones revisoras de películas en cada país, un experto en idioma español, nombrado en lo posible con la anuencia de la Academia, que **objete las películas en cuyo doblaje no se haya respetado la pureza y la sintaxis de nuestro idioma**.

Wenn REINHEIT und REINIGUNG verlangt werden, geht es um die öffentliche Beschriftung, bei der die Verwendung von FREMDSPRACHEN zu vermeiden ist (K 1960: R 101), um Übersetzungen (K 1964: R XXVI) insbesondere von Kinofilmen (K 1960: R 101, K 1968: R 163; K 1976: R II (doblaje)), um die Schülersprache, welche „tér-

minos de moda, efímeros, traídos de otros idiomas muchas veces o del lenguaje cinematográfico“ beinhaltet (K 1972: R II-1), und um das Spanische in anderssprachigen Ländern, wo Sprachkontakte besonders wahrscheinlich sind (K 1960: R 25; K 1964: R XX). REINHEIT meint demnach vor allem den Ausschluss des FREMDEN.[19]

Die Begriffe REINHEIT und REINIGUNG finden sich in den Kongressbeschlüssen der 50er und 60er Jahre noch relativ häufig. Ab 1972 jedoch treten sie nur noch insgesamt drei Mal auf, zuletzt 1989. 1998 wird „pureza“ schließlich aus den in den Akten reproduzierten Statuten der *Asociación* gestrichen. Hieß es hier zuvor in Artikel 3a, die Akademien sollen die Regierungen unterstützen „en todo lo que contribuya a conservar en la vida oficial la pureza del idioma“, formuliert der 1998 vorgeschlagene Artikel 19a, „y en todo cuanto contribuya al adecuado uso del idioma en el ámbito oficial“ (K 1998: Estatutos).[20] Diese Abwendung vom Begriff der „pureza“ ist Resultat einer schon lange bestehenden Ablehnung gegenüber dieser Rhetorik und der mit ihr verbundenen Inhalte. Dámaso Alonso fordert bereits 1956 auf dem 2. Akademiekongress neben der Hinwendung zur „unidad“ eine Distanzierung vom traditionellen Ziel der „pureza“:

> Sólo me daría por satisfecho si quedara demostrado:
>
> 1° Que la lucha por la “pureza” del idioma pudo ser el santo y seña del siglo XIX, pero que hoy no puede ser nuestro principal objetivo: nuestra lucha tiene que ser para impedir la fragmentación de la lengua común. ¡Bienvenida una impureza, un extranjerismo, si se adapta bien a nuestras costumbres fonéticas y todos los hispanohablantes lo adoptamos a una! „Unidad idiomática“: ésa debe ser nuestra principal preocupación (K 1956: 48).

19 Dieser Erkenntnis entsprechend gelangen auch Ludwig/Schwarze zu dem Schluss, REINHEIT sei ein Konzept, das auch auf anderen Gebieten wie etwa Moral und Religion vor allem auf die Wahrung der eigenen Identität durch Ausschluss des Anderen verweist: „Wenn wir versuchen, eine Systematik in die unterschiedlichen Begriffsbedeutungen und -ebenen von *Reinheit* zu bringen, lässt sich übergreifend feststellen: der Begriff der ‚Reinheit‘ definiert sich immer über das Andere (*Reinheit* vs. *Schmutz*, *Sünde*, *Schuld* bzw. *Fremdheit*). Er beinhaltet insofern immer Formen des Ausschlusses und indiziert damit immer *Identität*. Das gilt für die verschiedenen Ebenen der Anwendung des Reinheitsbegriffs“ (Ludwig/Schwarze 2006: 6, kursiv im Original).

20 Bereits 1993 wird „pureza“ auch aus dem ersten Artikel der Statuten der RAE getilgt (Lebsanft 1997: 110; García Yebra 1998: 245).

Wenn Alonso an dieser Stelle „impureza“ mit „extranjerismo“ gleichsetzt, lässt sich einmal mehr daraus schließen, dass unter dem Sprachpflegeziel der „pureza“ die Tilgung FREMDER Formen verstanden wird. Die Abwendung vom Ziel der REINHEIT bedeutet also, dem Kriterium der ÜBERREGIONALITÄT Vorrang vor dem der FREMDHEIT zu gewähren: Ein „extranjerismo“ soll akzeptiert werden, sobald er in der Lage ist, EINHEIT zu stiften, wenn also „todos los hispanohablantes lo adoptamos a una“. Noch einmal, 1964, erklärt Alonso die traditionellen Ziele der Sprachpflege für überkommen, diesmal unter dem Schlagwort „purismo“:

> Éstas son, para mí, las dos fórmulas fundamentales [unidad y mantenimiento de la lengua culta]. Cómo veréis, en ellas no asoma nada de lo que ha sido durante el siglo XIX y primeros años del XX la principal preocupación de las academias: el purismo. Yo no soy enemigo del purismo; lo pongo simplemente en el lugar que le corresponde, que en 1964 no puede, por desgracia, ser de primera fila.
>
> Por razones sentimentales y estéticas me gusta –también a mí– que las palabras tengan una nobleza en su raíz, en su derivación y, aún si es posible, en su sonido. Pero, ya lo he dicho, esto es por razones estéticas y sentimentales, no por razones lingüísticas (K 1964: 622).

„Purismus“ im Sinne einer Sprachpflege, die das Ziel der REINHEIT durch die Abwehr von Einflüssen aus anderen Sprachen verfolgt,[21] gilt nicht erst seit Alonso als kritikwürdig. Ludwig/Schwarze (2006: 14ff.) belegen, dass eine entsprechend ablehnende Haltung in der Romania schon im 17. Jh. üblich wird (Ludwig/Schwarze 2006: 14ff.); Lebsanft (1997: 29) verweist auf spanische Intellektuelle, die den Purismus bereits im 18. Jh. verwerfen. Während Brumme (1997: 124) zufolge im Spanien des 19. Jh. zwar „purismo“ negativ, „pureza“ jedoch noch positiv konnotiert war, finden sich in den Kongressakten durchgängig Äußerungen, die sowohl den „purismo“ als auch das Ziel der Verfolgung von „pureza“ für kritikwürdig erklären. So äußert sich etwa Enrique Banchs von der *Academia Argentina de Letras* 1964 wie folgt:

> Por otra parte, no parece verosímil que las academias puedan encastillarse en un casticismo y un purismo del idioma tales como comúnmente se los entiende y que, en verdad, no significan más que calificar la antigüedad de una parte de él. Indecisa es la pureza atribuible a un idioma que despertó en el fondo inculto del latín hablado, sin más que el parvo cau-

21 Zum Terminus „Purismus“ und den entsprechenden Traditionen im spanischsprachigen Raum vgl. Ludwig (2003).

> dal coloquial y, desde luego, sin consanguinidad con la buena casta del latín clásico [...] (K 1964: 616f.).

Banch fordert hier, wie zuvor Alonso, sich vom „purismo“ zu distanzieren. Mit Äußerungen wie diesen möchten die Redner beweisen, dass sie diese Tradition ablehnen, vor allem, um die eigene Arbeit auf diese Weise in ein besseres Licht zu rücken. Aus diesem Bestreben heraus erklärt sich auch die in den Resolutionen gänzlich fehlende Bewertung von Sprachformen mithilfe der Etiketten „puro“ und „impuro“.

Es muss nun unterschieden werden zwischen der Verwendung der Konzeptmetapher REINHEIT und dem dahinterstehenden Ziel der Verbannung des FREMDEN aus dem Sprachgebrauch. Beides bleibt trotz der beschriebenen rhetorischen Distanzierung bestehen. Obwohl viele Akademiemitglieder behaupten, von „purismo“ und „pureza“ nicht viel zu halten, wird die Konzeptmetapher in den Beiträgen einzelner Kongressteilnehmer weiterhin verwendet. Auch die Bewertungsmechanismen, die mit der Metapher assoziiert sind bleiben bestehen. Die Ablehnung des FREMDEN ist, wie 3.4.6 zeigt, die Kernfunktion des Sprachideals. Selbst unter den neuen Vorzeichen der „unidad“ kann die von Alonso geforderte Priorität der ÜBERREGIONALITÄT gegenüber der FREMDHEIT nicht umgesetzt werden. Dies liegt daran, dass, wie gezeigt wurde, auch das Ziel der „unidad“ die VERTEIDIGUNG der *Art* und die Abgrenzung gegenüber ANDEREN Sprachen beinhaltet. „Unidad“ ist deshalb, wie 1998 einer der Kongressteilnehmer, Hernán Rodríguez Castelo von der *Academia Ecuatoriana*, feststellt, mit „pureza“ unweigerlich verknüpft:

> Y así ha sido: la unidad ha sido en las últimas décadas el gran empeño académico. Pero el problema de la unidad no puede separarse del que Dámaso Alonso llamaba „pureza“, entrecomillando la palabra. La unidad solo puede construirse sobre cimientos mínimos pero sólidos de corrección idiomática; esos que se ha dicho que precisa la gramática de la lengua y a los que debe atender una enseñanza gramatical esencial (K 1998: 386).

Statt von „pureza“ ist nun zwar von „unidad“ oder „defensa“ die Rede, einen Richtungswechsel bedeutet dies jedoch nicht. Bei genauem Hinsehen zeigt sich sogar, dass nicht einmal die rhetorische Distanzierung vom „Purismus“ vollständig erfolgt. So stellt etwa Alonso 1964 lediglich fest, die alten Prinzipien könnten – leider (!) – nicht mehr im

Vordergrund stehen („[el] purismo […] en 1964 no puede, por desgracia, ser de primera fila"; K 1964: 622), wobei er betont, trotzdem noch eine Sympathie für sie zu hegen: „Por razones sentimentales y estéticas me gusta –también a mí– que las palabras tengan una nobleza en su raíz, en su derivación y, aún si es posible, en su sonido" (K 1964: 622f.). Auch erklärt er, dass sich neben der Sorge um die EINHEIT später durchaus noch die Gelegenheit ergeben könne, die REINHEIT zu bedenken:

> Lo que nos interesa en la lengua castellana, es que todas sus palabras (y sus elementos significativos) sean, en efecto, significativos; es decir, que tengan un valor de intercambio, y que lo tengan en todo el ámbito de nuestra comunidad lingüística. Después de eso, sólo después de eso –que es lo fundamental y lingüísticamente lo único– podrán, si hay resquicio, venir las consideraciones puristas, la llamada legitimidad de la derivación, etcétera, siempre que no lleguen para enturbiar lo claro (K 1964: 623).

Dass die Distanzierung vom „purismo" niemals absolut, sondern stets nur graduell geschieht, zeigt ein Kommentar von Alonso Zamora Vicente (RAE) aus dem Jahr 1980, in dem er erklärt: „Y también es claro que el purismo, el viejo, el noble y envarado purismo no es ya un arma recomendable *del todo*" (K 1980: 148, Hervorh. von mir). Es verwundert dann auch nicht, dass 1994 und 1998 zwei Kongressteilnehmer eine Rückbesinnung auf das alte Motto der RAE „Limpia, fija y da esplendor" fordern, und zwar Joaquín Segura von der *Academia Norteamericana* (K 1994: 239; K 1998: 412) und Alfredo Matus Olivier von der *Academia Chilena* (K 1998: 127f.). Segura kritisiert dabei − in Rückgriff auf Forderungen, die seinem Bericht nach auf einem sprachwissenschaftlichen Kongress in Granada gestellt worden seien − die übermäßige Konzentration der Akademiearbeit auf die „unidad":

> En años recientes, la Academia parece haber reconcentrado su interés en la loable labor de conservar la unidad del idioma, dejando un tanto de lado su papel de protectora de este, simbolizado en el clásico lema de „Fijar, limpiar y dar esplendor". En un congreso sobre recursos del lenguaje, celebrado este año en Granada, lingüistas y científicos reclamaron la intervención urgente de la Real Academia Española para adaptar el español al uso de las nuevas tecnologías. Le pidieron que pusiera mayor interés por este asunto y que asumiera el papel defensor de nuestro idioma frente a todo tipo de agresiones. Exigieron, nada menos, „que los responsables del DRAE, junto con la comunidad científica española [y americana] se pusieran de acuerdo para buscar equivalencias terminológicas o la espa-

> ñolización de determinados términos de uso común en ese ámbito“ (K 1998: 412).

Hiermit fordert das Akademiemitglied eine stärkere Ausrichtung der Sprachpflege auf die Achsen *Zeit* und *Art*. Die „unidad“ im Sinne einer priorisierten *Raum-* und *Statusachse* erscheint ihm nicht mehr zeitgemäß.

Zwar lässt sich eine rhetorische Distanzierung von REINHEIT und REINIGUNG und auch vom „Purismus“ bemerken; der Inhalt dieser Zielbenennungen, der sich auf eine Sprachpflege bezieht, die sich auf die Achse *Art* konzentriert, bleibt jedoch bestehen.

4.2.2 WESENSTREUE und VERTEIDIGUNG

Das Ziel der WESENSTREUE wird in den Resolutionen durch folgende Ausdrücke formuliert:

> „propiedad“ (K 1951: R XXXIX; K 1960: R 101; K 1964: R LVII; K 1968: R 154), „natural“/„naturaleza“ (K 1960: R G-3°), „empleo propio y caudaloso del idioma“ (K 1972: R V-6), „genio“ (K 1972: R V-6).

Die Bewahrung der WESENSTREUE der Sprache wird mit lediglich sechs Resolutionen sehr selten als Ziel der akademischen Sprachpflege genannt. Eine zentrale Stellung nimmt sie jedoch in den Statuten von 1960 ein: Sie erklären die Anpassung der sprachlichen ENTWICKLUNG an die „naturaleza íntima“ des Spanischen zu einem fundamentalen Bestreben der Akademien.[22] Weitere Formulierungen drücken die Forderung aus, die „propiedad“ der Sprache oder des Sprachgebrauchs zu bewahren (K 1951: R XXXIX; K 1960: R 101; K 1964: R LVII; K 1968: R 154). 1972 (R V-6) schließlich ist von einem „genio“ der Sprache die Rede, welcher durch einen „empleo correcto, propio y caudaloso del idioma“ zu erhalten sei.

---

22 Während die Statuten der *Asociación de Academias* auf die „naturaleza“ der Sprache verweisen bzw. auf ihre „índole“ (K 1960: R G-3°, Art. 1), ist in den derzeit geltenden Statuten der RAE aus dem Jahr 1993 von „genio“ die Rede: „La Real Academia Española tiene como misión principal velar porque los cambios que experimente la Lengua Española en su constante adaptación a las necesidades de sus hablantes no quiebren la esencial unidad e mantiene en todo el ámbito hispánico. Debe cuidar igualmente de que esta evolución conserve el genio propio de la lengua, tal como éste ha ido consolidándose con el correr de los siglos, así como de establecer y difundir los criterios de propiedad y corrección, y de contribuir a su esplendor“ (Art. 1, nach Lebsanft 1997: 109f.).

Tabelle 91: WESENSTREUE

Kongress	Resolution
1951	XXXIX: Que la obra monumental que representa el *Diccionario de Construcción y Régimen* de don Rufino José Cuervo constituye [...] el más valioso, rico y autorizado instrumento de investigación de que puedan disponer quienes deseen conocer a fondo **la lengua española y hablarla y escribirla con propiedad** [...].
1960	G-3°: Artículo 1° La Real Academia Española y las demás que existen en el mundo de habla castellana forman una Asociación de Academias, cuyo fin es trabajar asiduamente en la defensa, la unidad e integridad del idioma común, **y velar porque su natural crecimiento sea conforme a la tradición y a la naturaleza íntima del castellano.**
	101: 3° Recomienda que las Academias de la Lengua de los países en que lo permita su estructura política y administrativa se gestione con las autoridades competentes la creación de Comisiones Nacionales y Municipales de Defensa del Idioma en que estén representadas las Academias, las Universidades y otros centros culturales, que, en contacto con las autoridades administrativas y políticas, los Registros de Marcas y Patentes, las Cámaras de Comercio, etc., **velen por la propiedad del idioma** en rótulos, carteles, avisos, vallas, anuncios, volantes, etc. [...].
1964	LVII: Hacer un llamamiento a los editores, redactores y locutores, para que continúen poniendo el mayor empeño en **preservar la** limpieza y **propiedad** en los escritores periodísticos y en las trasmisiones radiofónicas y de televisión.
1968	154: [...] teniendo en cuenta la necesidad de mejorar la adecuada expresión oral y escrita en el idioma español de las nuevas generaciones de nuestros países [...] el V Congreso de Academias, acuerda: 1° Pedir a los Ministerios de Educación y a las Universidades, que intensifiquen la enseñanza del idioma español en la educación básica, media y superior, de modo que de hecho, los educandos tengan en él un instrumento de conocimiento y de formación de su personalidad y logren **expresarse oralmente y por escrito con la mayor propiedad y fluidez posibles**.
1972	V-6: Identificar la enseñanza del español con la enseñanza de una teoría gramatical, tradicional o moderna, desvirtúa gravemente, si no pasa de ahí, los fines que debe seguir el profesor de español en los grados escolares antes citados; de él espera la sociedad, que adiestre a los jóvenes ciudadanos en el **empleo** correcto, **propio** y caudaloso del idioma. Una pedagogía lingüística racional, debe basarse fundamentalmente, en ejercicios prácticos que enriquezcan la capacidad expresiva, oral y escrita, de los alumnos, y que **reprima los hábitos atentatorios contra el genio** y la unidad del idioma.

Dass es hier um die Achse *Art* geht, erschließt sich aus der Bedeutung der einzelnen Begriffe: „naturaleza“, „propiedad“ und „genio“ meinen die Übereinstimmung der Sprache mit der ihr von der „Natur“ gegebenen *Art*. Demgemäß geht es um die Vermeidung all dessen, was als FREMD wahrgenommen wird. Dies bestätigt der Beschluss 101 von 1960, der sich gegen die Verwendung von FREMDEN Sprachformen in der öffentlichen Beschilderung wendet.

Bedenkt man, welch negative Bewertung das FREMDE im Diskurs der Akademien immer wieder und an zentraler Stelle erfährt, verwundert es, dass die Bewahrung der WESENSTREUE als Eigenschaft des

Spanischen nur so selten als Ziel der Sprachpflege genannt wird.[23] Viel häufiger ist von der, wie sich zeigen wird, dazugehörigen Tätigkeit der VERTEIDIGUNG die Rede. Die „defensa“ ist neben der „unidad“ das in den Kongressbeschlüssen meistgenannte Ziel. Es wird in den Resolutionen der Kongresse wie folgt ausgedrückt:

> „defendió“ (K 1951: R II), „defensa“ (K 1951: R XVI, R XXIII, R XXXVIII, R XL; K 1956: R I, R XX; K 1960: R N°4, R 101, R 6, R G-3°; K 1964: R VI, R XIII, R XV, R XVIII, R XXV, R XXXIII, R LX, R CII; K 1968: R 163; K 1972: R II-2, R V-8; K 1976: R IV (Malaret), R VII (defensa); K 1980: R 1 (II), R 2 (II), R 4 (II), R 18 (II), R 2 (VI); K 1998: R 100 (2)), „defender“ (K 1998: R 101 (1)).

Die offiziellen Statuten der *Asociación* von 1960 erklären die „defensa“ zu einem der Hauptmotive ihrer Sprachpflege – sogar in beiden ersten Artikeln:

> Artículo 1° La Real Academia Española y las demás que existen en el mundo de habla castellana forman una Asociación de Academias, cuyo fin es trabajar asiduamente en la *defensa*, la unidad e integridad del idioma común, y velar porque su natural crecimiento sea conforme a la tradición y a la naturaleza íntima del castellano.
>
> Artículo 2° Las Academias asociadas convienen en que la Real Academia Española sea la llamada a coordinar esta labor colectiva de *defensa*, conservación y desarrollo del idioma (K 1960: R G-3°, Hervorh. von mir).

Was aber meint diese „defensa“, was muss getan werden, um die Sprache zu „verteidigen“? Es lassen sich insgesamt drei Kontexte ausmachen, in denen „defensa“ bzw. „defender“ verwendet werden:

- VERTEIDIGUNG als Oberbegriff für sprachpflegerische Maßnahmen.
- VERTEIDIGUNG als Kampf gegen die Beeinflussung AUS ANDEREN SPRACHEN.
- VERTEIDIGUNG als Kampf gegen die Verdrängung des Spanischen durch andere Sprachen.

In den meisten Resolutionen ist „defensa“ gleichzusetzen mit der Ausübung sprachpflegerischer Aktivitäten und der Verfolgung akademischer Ziele in ihrer Gesamtheit − und meint in diesem Zusammenhang also „Sprachpflege an sich“. So soll 1951 (R XIII), als Ge-

23 Eine Erklärung dieser Diskrepanz erfolgt in Kapitel 5.1.5.

samtpaket akademischer Betätigung, ein „Plan General de Defensa del Idioma“ verabschiedet, 1980 (R 1 (II)) ein „acuerdo común de los países hispanohablantes para la defensa del idioma“ beschlossen werden. 1956 (R I) und 1964 (R XXV) dient „Defensa del idioma“ als Überschrift von Beschlüssen, die verschiedenste sprachpflegerische Maßnahmen und Ziele empfehlen: die Verfolgung von „unidad“, die Bekämpfung von Sprachdifferenzen (K 1956: R I), die Überwachung der SPRACHENTWICKLUNG (K 1956: R I), das Vorgehen gegen die Verwendung von FREMDSPRACHEN (K 1956: R I), die SPRACHKORREKTUR (K 1964: R XXV) sowie den Kontakt zu Medien und Öffentlichkeit (K 1972: R II-2). In diesem Sinne bildet „defensa“ ein Hyperonym der anderen Zielbenennungen und ist mit allen Achsen der Sprachpflege verbunden.

Tabelle 92: VERTEIDIGUNG als Sprachpflege an sich (Beispiele)

Kongress	Resolution
1951	XXIII: PLAN GENERAL DE **DEFENSA DEL IDIOMA**: El Primer Congreso de Academias de la Lengua Española, *considerando*: Que conviene coordinar las diversas resoluciones adoptadas **para vigilar la conservación de la pureza del idioma castellano y para asegurar la defensa de su unidad**, *resuelve*: Encomendar a su Comisión Permanente que formule y lleve a la práctica, para lo cual arbitrará los medios necesarios, **un plan general, completo y eficaz, de defensa de la lengua española en los países Hispanoamericanos y en las Islas Filipinas**.
1956	I: **DEFENSA DEL IDIOMA**. El II Congreso de Academias de la Lengua Española, *Primero.–Considerando* que las diferencias de pronunciación, morfología, sintaxis y vocabulario que se observan en el lenguaje culto entre los diversos países de nuestra comunidad idiomática no ponen en peligro la unidad de la lengua, pero que la **intensificación de esas diferencias y la infiltración en el lenguaje de las personas cultas de los fonemas, formas, construcciones y vocablos incorrectos usados por el vulgo deberán ser refrenados como peligroso para el mantenimiento de la unidad del idioma**; *Segundo.*–Considerando que **la dirección de la defensa de la lengua dentro de cada nación hispano-hablante corresponde a su Academia**, y dentro de la comunidad idiomática hispánica a la reunión y conjunto de Academias nacionales; *Recomienda*, como medios para la **defensa común de la lengua y para el mantenimiento de su unidad**, I.–La organización de cada Academia de un Instituto, sección o grupo, formado por especialistas, académicos o no, de reconocida actividad, ciencia y discreción, dirigido siempre por un académico, y cuyas funciones específicas serán el **registro y estudio inmediatos de los fenómenos del lenguaje hablado o escrito que puedan perjudicar a la unidad del idioma, y la vigilancia para atender inmediatamente a las necesidades de denominación que surjan con la vida moderna**. [...] III.–La gestión por parte de cada Academia ante el gobierno de su respectivo país [...] **para que en los documentos oficiales se haga un uso correcto del idioma y para que se legisle sobre el uso que se hace de idiomas extranjeros en detrimento de la lengua nacional, prohibiendo dichos idiomas** en la denominación de las casas de comercio, cuando no se trate del nombre de sus dueños, y en

	la denominación de artículos industriales y comerciales y de los platos de comidas en hoteles y restaurantes. IV.–La gestión y propaganda por parte de cada Academia **para que los periódicos tengan en su personal correctores de idioma** y publiquen secciones permanentes en las cuales **se señalen los errores comunes y las correcciones aconsejables**. Asimismo para que los anuncios, noticias y obras que se transmitan por radiotelefonía **sean redactados o corregidos por personas expertas en materia gramatical.**
1960	6: Que la Asociación prepare *diploma de mérito* para una lista de nombres más señalados de las **personas e instituciones educativas en los países hispanohablantes**, que han laborado y laboran por el **cultivo, difusión y defensa del idioma**, prestando valiosos servicios en la **enseñanza** del castellano, como una recompensa a su trabajo.
1964	XXV: **LA DEFENSA DEL IDIOMA**: [...] 1° Recomendar a las academias de la lengua que formen una comisión, compuesta por lo menos de tres académicos, **encargada de indicar los errores usuales de expresión que hayan de corregirse en cada país**.
1968	163: Por cuanto **el doblaje y la traducción escrita al español del lenguaje de películas cinematográficas** habladas originalmente en otros idiomas, por el volumen masivo del público al que están destinadas y por el necesario carácter uniforme del doblaje en cuestión, **constituye un instrumento muy poderoso de divulgación de nuestra lengua y por consiguiente de la unidad y defensa de la misma**; y por cuanto, actualmente este doblaje y traducción que se realiza principalmente en España, Argentina, México y Puerto Rico, a[d]olece de graves defectos lingüísticos que propagan el uso incorrecto del idioma español; Acuerda: 1°–Dirigirse a las autoridades gubernativas, universitarias, de los países comprendidos en esta Resolución, enviándoles copia de la ponencia presentada por la Academia puertorriqueña de la Lengua y sugiriéndoles la **conveniencia de tomar las medidas siguientes**: a) la organización y el establecimiento de una escuela de traductores especializados en el doblaje de películas en español; b) mientras se organizan dichas escuelas de traductores, que las empresas que explotan el negocio del doblaje de películas, escojan por recomendación de las Academias de la Lengua, Universidades, y otras instituciones de enseñanza superior a profesores de español o personas competentes en el uso correcto del idioma para la realización de tales doblajes y traducciones o acepten la asesoría de las Academias para el uso correcto del idioma en dichas realizaciones. 2°–Recomendar a los Gobiernos de los países de habla española que entre los requisitos para admitir películas a pública exhibición se incluya el **de que su lenguaje respete la unidad y pureza de la lengua**.
1972	II-2: El VI Congreso de Academias, vista la Ponencia II-8, intitulada „**Sobre Medios para la Defensa de la Unidad Idiomática"** de la Academia Colombiana, aprueba la siguiente resolución: Recomendar a las Academias la creación de Oficinas de Información **que estén en constante relación con la prensa, la radio y la televisión, que atiendan consultas del público y que por su medio transmitan a éste las resoluciones académicas, la marcha de los trabajos y cuanto interese para la defensa del idioma**.
1976	IV (Malaret): **Reconocer la importante labor realizada en Puerto Rico, en defensa del idioma**, por el licenciado D. Ernesto Juan Fonfrías de la Academia Puertorriqueña y Director del Instituto de Lexicografía Hispanoamericana „Augusto Malaret" y formular votos por que dicho Instituto, en colaboración con la Academia Puertorriqueña de la Lengua y las demás Academias Asociadas, **cumpla la finalidad para la cual fue creado.**
1980	1 (II): *Recomendar* la adopción de **un acuerdo común de los países hispanohablantes para la defensa del idioma**, y que tal acuerdo lleve el nombre de Andrés Bello en homenaje al segundo centenario del nacimiento del ilustre escritor.

1998	100 (2): Las Academias Nicaragüense y Guatemalteca, considerando que **la defensa, la unidad, la integridad y el desarrollo del idioma común implican un trabajo dedicado y sistemático**, solicitan el apoyo de las demás Academias asociadas para que, a través de la Secretaría general de la Comisión Permanente, se gire un recordatorio a los Gobiernos que firmaron el Convenio de Bogotá de 1960, para obtener el compromiso de ayuda no solo moral sino económica a las Academias de sus países.

Die mit der „defensa“ auftretende negative Bewertung bezieht sich in den Resolutionen am häufigsten auf FREMDE Sprachformen. Lediglich ein Beschluss von 1956 (R I) kritisiert „diferencias de pronunciación, morfología, sintaxis y vocabulario“, also (*räumlich*, *statusmäßig*) divergierende Sprachformen. Dagegen verurteilen fünf Beschlüsse im Namen der „defensa“ FREMDE Formen oder verlangen deren Tilgung. Dies betrifft „anglicismos“ (K 1951: R XVI; K 1964: R LX), „voces extranjeras“ (K 1980: R 18 (II)) sowie die öffentliche Beschilderung in „idiomas extranjeros“ (K 1956: R I). Für die Bekämpfung Letzterer sollen in den einzelnen Ländern *Comisiones Nacionales y Municipales de Defensa del Idioma* geschaffen werden (K 1960: R 101). Darüber hinaus treten in diesem Zusammenhang die Forderungen nach Sprachgesetzen zur VERTEIDIGUNG des Spanischen (K 1964: R XVIII; K 1980: R 4 (II)) auf, welche sich gegen die Verwendung FREMDER Sprachen und Sprachformen im öffentlichen Leben wenden (vgl. 3.4.7).

Die „defensa“ gilt also hauptsächlich FREMDEN Formen gegenüber. Sie ist damit ein Sprachpflegeziel in Bezug auf die Achse *Art* und die zur WESENSTREUE passende Tätigkeit: Durch „defensa“ wird das „Wesen“, die „Natur“, eben die der Sprache zugeschriebene *Art* VERTEIDIGT. Dass „defensa“ gleichzeitig einen Oberbegriff für die Tätigkeiten der Sprachpflege an sich bildet, bestärkt die These, dass sich das Sprachideal der Akademien hauptsächlich über die Kritik an FREMDEN Sprachformen definiert.

Tabelle 93: VERTEIDIGUNG als Kampf gegen die Beeinflussung durch andere Sprachen

Kongress	Resolution
1951	XVI: El Primero Congreso de Academias de la Lengua Española, *considerando*: *Primero.*– **Que los anglicismos constituyen actualmente un grave peligro para el idioma español** [...] *acuerda*: I.–Dar un voto de aplauso al señor Dr. D. Ricardo J. Alfaro por su magnífico Diccionario de Anglicismos, **con el cual ha dado una contribución de primer orden a la defensa de nuestro idioma** [...].
1956	I: **DEFENSA DEL IDIOMA.** El II Congreso de Academias de la Lengua Española [...] *Recomienda*, **como medios para la defensa común de la lengua** y para el mantenimiento de su unidad [...] III.–La gestión por parte de cada Academia ante el gobierno de su respectivo país [...] **para que** en los documentos oficiales se haga un uso correcto del idioma y para que **se legisle sobre el uso que se hace de idiomas extranjeros en detrimento de la lengua nacional**, **prohibiendo dichos idiomas** en la denominación de las casas de comercio, cuando no se trate del nombre de sus dueños, y en la denominación de artículos industriales y comerciales y de los platos de comidas en hoteles y restaurantes.
1960	101: 1° Cuidar que las autoridades de sus respectivos países tomen medidas para obligar a las casas de comercio y productores a **publicar en castellano sus anuncios** en fachadas, calles y periódicos, cinematógrafos, radio y televisión, seguidos, si fuere necesario, de su traducción en lengua extranjera, e impongan sanciones pecun[i]arias a los contraventores. [...] 3° Recomienda que las Academias de la Lengua de los países en que lo permita su estructura política y administrativa se gestione con las autoridades competentes la creación de ***Comisiones Nacionales y Municipales de Defensa del Idioma*** en que estén representadas las Academias, las Universidades y otros centros culturales, que, en contacto con las autoridades administrativas y políticas, los Registros de Marcas y Patentes, las Cámaras de Comercio, etc., **velen por la propiedad del idioma** en rótulos, carteles, avisos, vallas, anuncios, volantes, etc. [...].
1964	XVIII: **Legislación de defensa del idioma español**. [...] Recomendar a las academias de los países donde no existe **legislación de defensa del idioma español**, que hagan las gestiones pertinentes para que se dicten leyes al respecto, dentro de las realidades y modalidades de cada país, en las cuales se considere a las respectivas academias como organismos asesores del Estado en materia de idioma.
	LX: Voto de aplauso al *Diccionario de Anglicismos* de D. Ricardo J. Alfaro. [...] RESUELVE: Renovar el voto de aplauso con que el II Congreso de Academias, reunido en Madrid, recibió la primera edición del *Diccionario de Anglicismos* y hacer pública la conveniencia de que tal obra sea conocida y difundida en los diferentes pueblos de habla española con el concurso y el respaldo de las diferentes academias, **para salir al paso en defensa y preservación de nuestro idioma, de la peligrosa infiltración con que los anglicismos se hacen presentes en nuestro lenguaje hablado y escrito.**
1980	4 (II): *Reconocer y proclamar* la acción benéfica para la **defensa del idioma español, de leyes como las Colombianas de 1928** (Ley 86), de 1960 (Ley 2) y de 1979 (Ley 14); las Dominicanas de 1927 y 1949 y las vigentes en la República Argentina y Guatemala, dignas de citarse como ejemplos para países donde no existen disposiciones similares.
	18 (II): Recomendar la **defensa del idioma español en las zonas limítrofes con países de habla extranjera** y la elaboración de **traducciones de las voces extranjeras** que se usan en dichas zonas, para **evitar la incorporación de las mismas al léxico español.**

Die „defensa“ wird häufig gemeinsam mit der „unidad“ genannt – so in insgesamt sieben Resolutionen[24] – sowie in dem Titel der von 1951, 1956 und von 1964 bis 1989 auf den Kongressen bestehenden „Comisión de unidad y defensa del idioma“. Dies bestätigt erneut, dass die von Alonso 1956 eingeforderte Sprachpflege unter dem Motto der EINHEIT keine Konzentration der akademischen Sprachpflege auf die *Raumachse* nach sich zieht, sondern dass sie weiterhin hauptsächlich der Verteidigung der *Art* und somit der als besonders angesehenen Sprachidentität gilt.

Der Kampf gegen die Beeinflussung durch andere Sprachen ist in dem Begriff der VERTEIDIGUNG eng verknüpft mit dem weiter gefassten Kampf gegen die Verdrängung der eigenen durch andere Sprachen. So gilt es in vielen Resolutionen als „defensa“, wenn nicht nur FREMDE Formen in öffentlichen Beschriftungen getilgt werden, sondern zugleich generell die Verwendung von „idiomas extranjeros“ eingeschränkt wird (K 1956: R I; K 1960: R 101, vgl. Tabelle 93). Hinzu kommt, dass von „defensa“ vor allem in solchen Kontexten die Rede ist, in denen es um die Verwendung des Spanischen in zwei- oder mehrsprachigen Gebieten geht, dort also, wo eine Verdrängung des Spanischen durch andere Sprachen droht (vgl. Tabelle 94). Drei Beschlüsse zur „defensa“ behandeln das Spanische auf den Philippinen und dessen Bewahrung (bzw. erneute Verbreitung). Sie fordern, es nicht nur als Kommunikationsinstrument, sondern auch als hispanisches Kulturgut zu erhalten (K 1964: R XXXIII, R CII; K 1972: R 2 (II)). Zwei weitere Beschlüsse (K 1951: R XXXVIII; K 1998: R 100 (1)) beziehen sich auf Puerto Rico, wo eine Verdrängung durch das Englische befürchtet wird, ein weiterer aus dem Jahr 1972 (R V (8)) beschäftigt sich mit der VERTEIDIGUNG des Spanischen in Afrika.

24 K 1951: R XIII, R XXXVIII; K 1956: R I; K 1960: R G-3°; K 1968: R 163; K 1972: R II-2; K 1998: R 100 (2).

Tabelle 94: VERTEIDIGUNG gegen die Verdrängung des Spanischen durch andere Sprachen

Kongress	Resolution
1951	XXXVIII: El Primer Congreso de Academias de la Lengua Española [...] *considerando*: *Primero.*–Que el pueblo de **Puerto Rico** es de origen hispánico; **que su idioma es el español desde hace más de cuatro siglos**; que tiene órganos de cultura que lo habilitan para **poseer un centro de unidad y de defensa de su idioma originario** [...] *resuelve*: Desígnase a los observadores puertorriqueños D. Samuel R. Quiñones a D. José A. Balseiro, presentes en este Congreso, para que promuevan la creación de la Academia Puertorriqueña de la Lengua, a fin de que colabore con las demás Academias de la Lengua.
1964	XXXIII: 2° Que el Congreso manifieste su adhesión a la muy laudable **preocupación de la Academia Filipina por la conservación y defensa de la lengua española en su país.**
	CII: Habiendo tenido conocimiento de la creación en París, en 1960, por los jefes de las delegaciones de países de habla española asistentes a la XI Reunión de la Conferencia de la UNESCO, de un Comité encargado de cuanto se relacione con el **mantenimiento, defensa y enseñanza de la lengua española en Filipinas**; Estando conforme con las finalidades de dicho Comité [...] En vista de que el Comité, reunido en París el 13 de noviembre de 1964, ha confiado a la Oficina de Educación Iberoamericana la labor de coordinar y poner en ejecución las iniciativas del mismo Comité y la **ayuda** que los países de lengua española puedan ofrecer a Filipinas en orden **al mantenimiento y vigorización del idioma español**, ACUERDA: 1° Consignar su complacencia por todas las medidas tomadas por los representantes de los países hispanoamericanos ante la UNSCO para **colaborar con Filipinas en la preservación y mayor difusión del idioma español**; 2° Ofrecer su respaldo a la Oficina de Educación Iberoamericana en la trascendental labor a ella encomendada, que contribuirá a un tiempo a **la defensa de un valiosísimo elemento de la cultura filipina** y al robustecimiento del más sólido vínculo que une a Filipinas con los restantes países hispánicos.
1972	V-8: Recomendar a la Comisión Permanente dirigirse al Gobierno Español con el ruego de que, entre los objetivos de su política cultural, incluya el de la **defensa y permanencia de nuestro idioma en las jóvenes naciones africanas que fueron provincias y protectorados españoles**.
1980	2 (II): *Recomendar* que **para la defensa de la lengua española hablada en Filipinas**, se preparen antologías de autores filipinos en lengua española, así como textos de enseñanza del español; se envíen producciones cinematográficas de origen español e hispanoamericano y se fomente el más intenso intercambio cultural y universitario posible entre los países hispanohablantes y Filipinas.
1998	101 (1): Que las Academias de la Lengua Española, reunidas para celebrar el XI Congreso de la Asociación, apoyen a la Academia Puertorriqueña en su **lucha por defender el idioma español como la lengua de la enseñanza en Puerto Rico, por ser la lengua materna del país**.

Die VERTEIDIGUNG als Sprachpflegeziel der Achse *Art* vereint somit in sich sowohl die innersprachlich orientierte Tilgung FREMDER Sprachformen als auch den nach außen gerichteten Kampf um Sprecherzahlen und geographische Verbreitung in Konkurrenz zu anderen Sprachen. Die „defensa“ bildet demnach dasjenige Sprachpflegeziel,

das am deutlichsten auf die Funktion der Sprache als Symbol kultureller Identität verweist. Die VERTEIDIGUNG des Spanischen steht, wie es bereits der erste Kongress formuliert, im Dienste der „Selbstaffirmation" der spanischsprachigen Welt:

> El Primer Congreso de Academias de la Lengua Española, *declara*:
>
> *Primero*.–Que el idioma español es patrimonio indivisible de las naciones que lo hablan, como lo son también las glorias de la literatura de habla española;
>
> *Segundo*. – Que la defensa de este patrimonio importa substancialmente a todos los pueblos de lengua española como afirmación de sí mismos y de la comunidad espiritual que integran [...] (K 1951: R XL).

Wie der Bezug auf Afrika und die Philippinen zeigt, geht es bei dieser sprachlichen und kulturellen Bestätigung nicht nur darum, eine Verdrängung aufzuhalten, sondern auch darum, (fast) verlorene Gebiete zurückzuerobern. Der zunächst als VERTEIDIGUNG verstandene Kampf weist also auch offensive Aspekte auf. Diese gewinnen Ende der 90er Jahre an Bedeutung. Der Titel der traditionellen „Comisión de defensa y unidad del idioma" 1998 ändert sich entsprechend in „Comisión de Unidad y Proyección del Idioma". Der Wunsch nach „proyección" spiegelt sich in einer hohen Anzahl von Beiträgen zum Spanischen in den USA und seiner Verbreitung als Fremdsprache (vgl. 5.3.6). Passend zu dieser Einstellung tilgt man den Begriff „defensa" aus den in den Akten des Kongresses wiedergegebenen Statuten. Eine reine VERTEIDIGUNG aus der defensiven Position heraus scheint dem Diskurs nicht mehr angemessen.

4.2.3 NORMIERTHEIT, NORMIERUNG, ANGEMESSENHEIT, KORREKTHEIT, KORREKTUR, QUALITÄT und VERBESSERUNG

Die nicht metaphorisch benannten Ziele, die keinen Gegenpol haben, da sie mit eindeutig wertenden Begriffen benannt werden, sind:

> NORMIERTHEIT mit „nuestro idioma sea verdaderamente, a la par que la norma suprema e indiscutida" (K 1964: R XLVIII).
>
> NORMIERUNG mit „se lleve a cabo dentro de las normas académicas que dan unidad y pureza a nuestro idioma" (K 1956: R XVI), „dichos textos se ajusten a las normas dictadas por la Real Academia" (K 1968: R 250 (4)).
>
> ANGEMESSENHEIT mit „uso adecuado [de la lengua española/del idioma]" (K 1951: R III; K 1980: R 12 (II); K 1989: R 1; K 1998: Estatu-

tos), „adecuada expresión oral y escrita“ (K 1968: R 154), „instrumento apropiado“ (K 1976: R II (nacimiento)).

KORREKTHEIT mit „corrección del lenguaje“ (K 1951: R XVII; K 1960: R G-3°; K 1998: Estatutos), „redacción correcta“/„pronuncien correctamente“ (K 1951: R XXI), „uso correcto“ (K 1956: R I; K 1964: R XVII; K 1968: R 155 (1), R 163; K 1972: R II-10; K 1980: R 15 (II)), „lenguaje limpio y correcto“ (K 1956: R XLVI), „pronunciación correcta“ (K 1960: R I-4°), „usarlo [el idioma español] correctamente“ (K 1964: R XVII), „corrección de su idioma“ (K 1964: R XXI), „correcto uso del idioma“ (K 1964: R LVII), „pronuncien con corrección“ (K 1964: R LVIII), „correcta redacción idiomática“ (K 1964: R 97), „empleo correcto del idioma“ (K 1968: R 155 (1); K 1972: R II-3, R V-6), „correcto uso de la lengua española“ (K 1972: R II-11), „corrección [de los libros]“ (K 1976: R II (nacimiento)), „español correcto“ (K 1976: R II (tecnología)), „comunique su contenido correcta y comprensiblemente“ (K 1989: R 20), „correcta redacción y traducción“ (K 1980: R 5 (II)), „redacción correcta de leyes“ (K 1980: R 6 (II)).

KORREKTUR mit „corrección del lenguaje“ (K 1951: R XVII, R XXIX; K 1960: R G-3°; K 1998: Estatutos), „tengan en su personal correctores de idioma“ (K 1956: R I), „corrección de los textos litúrgicos“ (K 1968: R 97), „corrección [...] del lenguaje oral“ (K 1968: R 195 (2)), „corregir“/„corrección“ (K 1976: R II (nacimiento)).

QUALITÄT mit „buen lenguaje“ (K 1951: R XXI), „mejor uso“ (K 1964: R LVIII), „la mejor manera de expresarse“ (K 1980: R 7 (II)), „buen uso“ (K 1989: R 20).

VERBESSERUNG mit „mejoramiento de la lengua“ (K 1989: R 25), „Mejoramiento de la Expresión en idioma español“/„mejorar la adecuada expresión oral y escrita“ (K 1968: R 154), „mejoramiento del lenguaje oral“ (K 1968: R 195 (2)).

In Anbetracht der Tatsache, dass sich die Akademien vor allem als NORMIERUNGSINSTANZ des Spanischen verstehen, verwenden die Resolutionen äußerst selten den Ausdruck „norma“ und seine Ableitungen: Lediglich in drei Beschlüssen wünschen sie NORMIERTHEIT bzw. NORMIERUNG.[25]

25 In sechs weiteren Fällen bezieht sich die NORMIERUNG lediglich auf Sprach*formen* – die Aussprache von anderssprachigen Eigennamen (K 1964: R LVI), das Gerundium (K 1968: R 252), die Diphthongierung (K 1972: R III-1), den *leísmo* (K 1972: R III-1), FACHWÖRTER (K 1976: R IV (técnico)) und die Pluralbildung bei Komposita (K 1989: R 159).

Tabelle 95: Forderung nach NORMIERTHEIT und NORMIERUNG

Kongress	Resolution
1956	XVI: El Diccionario de Sociología. [...] Recomendar la cooperación de las Academias con las Asociaciones de sociólogos de Hispanoamérica, España y Filipinas, **a fin de que dicha obra se lleve a cabo dentro de las normas académicas que dan unidad y pureza a nuestro idioma.**
1964	XLVIII: El Diccionario de la lengua culta: Vista la ponencia 14/1, de la Academia de Letras sobre „El diccionario de la lengua culta", el IV Congreso de Academias de la Lengua recomienda que los arcaísmos, localismos, vulgarismos, incorrecciones, etcétera, se incorporen a otros repertorios distintos del Diccionario de la Real Academia Española, **con anhelo de que el código de nuestro idioma sea verdaderamente, a la par que la norma suprema e indiscutida,** un instrumento verbal adecuado a los tiempos actuales.
1968	250 (4): Recomendar a los autores de textos de enseñanza de la Gramática que los envíen a las Academias de la Lengua, para que éstas dictaminen acerca de si **dichos textos se ajusten a las normas dictadas por la Real Academia Española y por los Congresos de la Asociación de Academias de la Real Academia Española**.

Zur Verwendung von „norma" und „normas" im Diskurs der Akademien lassen sich anhand dieser Formulierungen folgende Schlüsse ziehen:

- Obwohl klar sein sollte, dass es nicht nur eine Norm für alle *parole*-Äußerungen geben kann, sondern dass je nach Gebrauchskontext unterschiedliche Normen zu gelten haben, geht einer der Beschlüsse (K 1964: R XLVIII) scheinbar davon aus, dass die *gesamte* Sprache der „norma" entsprechen könne: „que el código de nuestro idioma sea verdaderamente, a la par que la norma suprema e indiscutida, un instrumento verbal adecuado a los tiempos actuales". Nur hier tritt „norma" im Singular auf. In den beiden anderen Resolutionen ist von „normas" im Plural die Rede.
- Die Festlegung der NORM(EN) sollte vorzugsweise den Akademien vorbehalten sein. Andere Instanzen der Sprachpflege müssen sich in ihren Publikationen über die Sprache an die von den Akademien beschlossenen NORMEN halten (K 1956: R XVI; K 1968: R 250 (4)). Die Akademien sehen sich also im Recht, über ein Normierungsmonopol zu verfügen, dem andere sich zu unterwerfen haben.

Sehr viel häufiger als von NORMIERTHEIT und NORMIERUNG ist in den Resolutionen der Kongresse von KORREKTHEIT und KORREKTUR die Rede. Beide beziehen sich auf den Sprachgebrauch, – auf „len-

guaje“, „uso“ und „empleo“, die Aussprache als Sprechtätigkeit und das Verfassen bestimmter Textsorten.[26] Das Gleiche gilt für ANGEMESSENHEIT, QUALITÄT und VERBESSERUNG.

Was muss nun getan werden, wenn NORMIERT, KORRIGIERT und VERBESSERT werden soll und was muss geschehen, um NORMIERTHEIT, ANGEMESSENHEIT, KORREKTHEIT und QUALITÄT zu erzielen? Nur wenige Beschlüsse geben darüber Auskunft: Meist erläutern sie die Notwendigkeit von KORREKTHEIT, ANGEMESSENHEIT usw., ohne jedoch darzustellen, wie diese zu erreichen sei. Oder sie tätigen die tautologische Aussage, dass diese Ziele sich durch die Tilgung von UNKORREKTEN, UNANGEMESSENEN, SCHLECHTEN Sprachformen verwirklichen. Von den wenigen Dokumenten, die Konkreteres benennen, sprechen sechs NORMIERTHEIT, ANGEMESSENHEIT, KORREKTHEIT, KORREKTUR, QUALITÄT und VERBESSERUNG an, während sie gleichzeitig Sprachformen auf der *Raum*-, *Status*- und/oder *Zeitachse* bewerten (vgl. Tabelle 96).

Gemäß dieser Resolutionen soll das KORREKTE Sprechen durch die Nicht-Verwendung NICHT ÜBERREGIONALER oder NICHT GEBILDETER Formen erzielt werden: 1960 ist die „pronunciación correcta“ eine von NATIONALEN Besonderheiten befreite („pronunciación correcta de cada país convenientemente aliviada de sus peculiaridades llamativas“, K 1960: R I-4°). Damit die Sprache der „norma suprema e indiscutida“ entspricht, müssen 1964 „localismos“ und „vulgarismos“ aus dem Wörterbuch verschwinden (K 1960: R XLVIII) und die KORREKTE Aussprache entspricht dem „mejor y más general uso culto del español“ (K 1964: R LVIII) − bevorzugt sind also Formen von ÜBERREGIONALEM und GEBILDETEM Gebrauch. Der Kongress von 1968 (R 195 (2)) lässt erkennen, dass es vor allem die GESPROCHENE Sprache ist, die eine KORREKTUR und VERBESSERUNG benötigt („corrección y mejoramiento del lenguaje oral“). Ab den 70er Jahren sind ANGEMESSENHEIT und QUALITÄT mit dem GESCHRIEBENEN verknüpft: 1976 (R II (nacimiento)) scheint die Verwendung der Sprache als „instrumento apropiado“ vor allem deshalb gefährdet, weil die „gesprochene Sprache schneller verletzt wird als die geschriebene“, 1980 (R 7 II) soll der „hábito de la expresión escrita“ trainiert werden, um die BESTE „manera de expresarse“ festzulegen.

26 Für Beispiele vgl. Tabelle 96 und Tabelle 97.

Tabelle 96: NORMIERTHEIT, ANGEMESSENHEIT, KORREKTHEIT, KORREKTUR, QUALITÄT und VERBESSERUNG und die Bewertung von Sprachformen auf den Achsen *Raum*, *Status*, *Zeit*

Kongress	Resolution
1960	I-4°: 3° Que se ayude a la enseñanza de la buena dicción mediante discos que registren la **pronunciación correcta de cada país convenientemente aliviada de sus peculiaridades llamativas.**
1964	XLVIII: El Diccionario de la lengua culta: Vista la ponencia 14/1, de la Academia de Letras sobre „El diccionario de la lengua culta", el IV Congreso de Academias de la Lengua recomienda que los **arcaísmos, localismos, vulgarismos**, incorrecciones, etcétera, se incorporen a otros repertorios distintos del Diccionario de la Real Academia Española, con anhelo de que el código de nuestro idioma sea verdaderamente, a la par que **la norma suprema e indiscutida**, un instrumento verbal adecuado a los tiempos actuales.
	LVIII: [...] realizar una acción adecuada para que los locutores, animadores y ejecutores de programas de radio y televisión en lengua española, **pronuncien con** claridad y **corrección este idioma** y empleen en todos los programas formas, construcciones, **voces y acepciones acordes con el mejor y más general uso culto del español**.
1968	195 (2): 1° Se encarece a las Academias Asociadas elaboren la lista de las **pronunciaciones viciosas en sus respectivos países** y la envíen a la Secretaría de la Comisión Permanente a fin de que se pueda elaborar el Atlas de tales pronunciaciones. 2° Copias de dicho Atlas serían remitidas a las Academias para que mediante consultas recíprocas acuerden la aplicación de los medios más adecuados para lograr la **corrección** o el mejoramiento **del lenguaje oral.**
1976	II (nacimiento): El VII Congreso de la Asociación de Academias de la Lengua Española, considerando: Que las transformaciones sociales, el nacimiento necesario de innumerables técnicas y la apertura del mundo a descubrimientos audiovisuales, cada vez más amplios, han desatado toda suerte de **cambios idiomáticos**, de **neologismos** piratas y de barbarismos. Que la decadencia del idioma, es decir, la pobreza del léxico y el **mal manejo de la lengua**, se refleja de manera alarmante en el empobrecimiento mental, el cual es a la vez efecto de este último, en cuanto que los individuos **no manejan ya un instrumento apropiado**. Que el idioma se daña **con mayor velocidad en el lenguaje hablado que en el escrito**, **hasta casi llegar muchos a „hablar con faltas de ortografía**", acuerda: Recomendar a las Comisiones de Vocabulario Técnico de cada una de las Academias Asociadas el estudio urgente de los neologismos, sin limitarse a lo técnico, de manera que abarquen los inventos y realidades nuevas dentro del ámbito hispánico y fuera de él.
1980	7 (II): *Recomendar* a las Academias la convocatoria de concursos especiales que estimulen en la juventud **el hábito de la expresión escrita que es la que fija la mejor manera de expresarse** de nuestros pueblos, con el objeto de desarrollar y disciplinar la disposición natural a escribir que poseen los jóvenes.

Die Achse *Zeit* betreffen nur zwei dieser Beschlüsse: Damit die „norma" ein „instrumento verbal adecuado a los tiempos actuales" sein kann, müssen „arcaísmos" aus dem Wörterbuch entfernt werden (K 1964: R XLVIII). Außerdem wird der SCHLECHTE und UNANGEMESSENE Sprachgebrauch mit dem Auftreten von „cambios idiomáticos" und „neologismos" erklärt (K 1976: R II (nacimiento)).

In fast doppelt so vielen Resolutionen, insgesamt elf, sind die nicht metaphorisch benannten Ziele ohne Gegenpol mit der Bewertung von Sprachformen auf der Achse *Art* verbunden. ANGEMESSENHEIT, KORREKTHEIT und KORREKTUR werden erreicht über die „Eliminierung“ vom „uso de idiomas extranjeros o de voces extrañas“ in öffentlicher Beschilderung (K 1951: R XXI), das Verbot der Verwendung von FREMDSPRACHEN in der Namensgebung von Firmen, Hotels, Restaurants und Konsumwaren (K 1956: R I), über die „Vermeidung“ der „utilización de palabras procedentes de la lengua inglesa“ (K 1972: R II-10) sowie über die „Kastilianisierung“ von „nombres extranjeros comerciales“ (K 1989: R 1). Die Notwendigkeit der Propagierung eines „correcto uso del idioma“ erklärt sich aus „anuncios o productos comerciales [que] se presentan con voces extranjeras [y] que [...] en la mayoría de los casos pueden ser traducidas al español“ (K 1972: R II-11). Es wird beklagt, dass „los individuos no manejan ya un instrumento apropiado“, weil unter anderem zu viele „barbarismos“ verwendet werden. Außerdem wird der „empleo correcto [...] del idioma“ mit der Tilgung von „hábitos atentatorios contra el genio [...] del idioma“, also von „identitätsschädigenden“ Sprachgebräuchen, gleichgesetzt (K 1972: R V-6). Hinzu kommen vier Resolutionen (K 1951: R XVII; K 1964: R XVII; K 1968: R 163; K 1972: R II-11), die eine KORREKTUR von Texten deshalb für nötig halten, weil es sich bei ihnen um Übersetzungen handelt. Es kann davon ausgegangen werden, dass die hier vermuteten UNKORREKTHEITEN FREMDE Formen meinen, die durch die Übersetzung Eingang in die Texte gefunden haben. Es ist ihre Nähe zur FREMDHEIT, die die KORREKTUR dieser Texte nötig macht.

Tabelle 97: KORREKTHEIT, KORREKTUR, ANGEMESSENHEIT und die Bewertung von Sprachformen auf der Achse *Art*

Kongress	Resolution
1951	XVII: Corrección del **Lenguaje Usado en las Traducciones**. [...] Que cada Academia dirija una circular a las casas editoras de su país, rogándoles que pongan mayor cuidado y esmero en la **corrección del lenguaje usado en las traducciones** que publiquen.
	XXI: VI. Que soliciten de los organismos competentes la adopción de normas encaminadas a **eliminar el uso de idiomas extranjeros o de voces extrañas,** y a establecer una **redacción correcta** en español, en toda clase de anuncios, avisos, rótulos, y carteles dirigidos a lectores de habla castellana.
1956	I: III. La gestión por parte de cada Academia ante el gobierno de su respectivo país [...] para que en los documentos oficiales se haga un **uso correcto del idioma** y para que **se legisle sobre el uso que se hace de idiomas extranjeros** en detrimento de la lengua nacional, **prohibiendo dichos idiomas** en la denominación de las casas de comercio, cuando no se trate del nombre de sus dueños, y en la denominación de artículos industriales y comerciales y de los platos de comidas en hoteles y restaurantes.
1964	XVII: Instar a los organismos internacionales que tengan el idioma español como lengua oficial o de trabajo, a que **procuren usarlo correctamente** en los documentos redactados en él y en las **traducciones** al mismo de documentos y publicaciones **redactados en otro idioma.**
1968	163: [...] escojan por recomendación de las Academias de la Lengua, Universidades, y otras instituciones de enseñanza superior a profesores de español o personas competentes en **el uso correcto del idioma** para la realización de tales **doblajes y traducciones** o acepten la asesoría de las Academias para el **uso correcto del idioma** en dichas realizaciones.
1972	II-10: El VI Congreso de Academias, vista la Ponencia II-5 intitulada „Invasión Inglesa en el Idioma Español" de la Academia Argentina, aprueba la siguiente resolución: UNICO: Organizar una serie de actividades concretas con los responsables de los órganos de difusión para que se tomen las medidas necesarias relacionadas con el **correcto uso del idioma**, a fin de que **se evite la utilización de palabras procedentes de la lengua inglesa**, que tienen, sin duda, el equivalente en la nuestra.
	II-11: *Segundo*[*S*]: Que muchos **anuncios o productos comerciales se presentan con voces extranjeras que**, si bien son necesarias muchas veces por tratarse de nombres propios o técnicos, en la mayoría de los casos **pueden ser traducidas al español**; *Tercero*: Que se proyectan películas **sin doblaje en español**, lo cual determina que los espectadores **las oigan en inglés, en francés, en ruso o alemán, en sueco y aun en japonés, con letreros en español,** inclusive disparatados, ACUERDA: a) Recomendar a las Academias Asociadas que en el seno de ellas se forme una comisión que prepare y proponga a los diarios de publicación de una sección destinada a orientar sobre **el correcto uso de la lengua española**.
1976	II (tecnología): Que las Academias de la Lengua promuevan ante las Cancillerías y Ministerios de Educación y de Cultura de las respectivas naciones la realización de **convenios internacionales con países proveedores de artículos para la industria, comercio y consumo en general**, **a fin de que los nombres e instrucciones se presentan en español correcto**.

	II (nacimiento): El VII Congreso de la Asociación de Academias de la Lengua Española, considerando: Que las transformaciones sociales, el nacimiento necesario de innumerables técnicas y la apertura del mundo a descubrimientos audiovisuales, cada vez más amplios, han desatado toda suerte de cambios idiomáticos, de neologismos piratas y de **barbarismos**. Que la decadencia del idioma, es decir, la pobreza del léxico y el mal manejo de la lengua, se refleja de manera alarmante en el empobrecimiento mental, el cual es a la vez efecto de este último, en cuanto que los individuos **no manejan ya un instrumento apropiado**.
1980	5 (II): *Recomendar* a las Academias la intensificación de la enseñanza del idioma en medios de comunicación como la radio, la televisión y los diarios, como el mejor medio para combatir las incorrecciones en que incurren. Esta campaña debe orientarse también al cuidado que debe ponerse en la literatura infantil, y en la **correcta redacción y traducción,** es su caso, de las „tiras cómicas" y otro material dirigido a los niños.
1989	1: Reconocer las bondades de la iniciativa legal del gobierno de Colombia en defensa de la unidad del idioma que obliga a un **uso adecuado de la lengua española** en las actividades oficial y privada, en la locución radial, televisiva y de prensa, a **castellanizar los nombres extranjeros comerciales,** con excepción de aquellos amparados por alguna ley especial.

Ebenso wie die metaphorisch benannten Ziele ohne Gegenpol sind also auch die nicht metaphorischen hauptsächlich auf die Bewahrung der Sprache vor Fremdeinflüssen ausgerichtet und somit am engsten mit der Achse *Art* verbunden.

5. Warum *dieser* Diskurs? Strategien in den Aussagen der Akademien

Es gibt Gründe, weshalb sich die Akademiemitglieder in ihren Aussagen für bestimmte Begriffe entscheiden und damit die Dinge auf eine ganz bestimmte Weise erklären. Die Begriffe und Erklärungsmuster haben im Diskurs eine Funktion. Foucault spricht von der *Strategie* des Diskurses. Er ist so wie er ist, weil damit bestimmte strategische Ziele verfolgt werden, die sowohl die Akzeptanz des Diskurses selbst und der durch ihn produzierten Bilder betreffen als auch seine Wirksamkeit in der sozialen Praxis.

Im Folgenden werden die Begriffe des Diskurses beleuchtet, die eine zentrale Rolle im Korpus spielen. Ihre strategische Verwendung entspricht drei funktionalen Aspekten:

- Sie haben eine Funktion in Bezug auf die *Rede*. Sie legitimieren den Diskurs selbst, erhöhen seine Akzeptanz und rechtfertigen damit die Sprachpflege durch die Akademien.
- Sie haben eine Funktion in Bezug auf den *Gegenstand* des Diskurses, die Sprache. Sie propagieren ein bestimmtes Bild dieser Sprache und tragen dazu bei, sie positiv zu definieren.
- Sie haben eine Funktion in Bezug auf die *soziale Gemeinschaft*, welche der Sprachgemeinschaft entspricht. Sie vermitteln die Idee der Existenz einer panhispanischen Identität, was positive Wirkungen in der Sphäre sozialer Praktiken haben soll.

5.1 Die Legitimierung des Diskurses

Kein Sprecher würde seinen Sprachgebrauch den Vorgaben einer Institution anpassen, deren Tun er nicht als gerechtfertigt und notwendig ansieht. Der Ausgangspunkt der Sprachpflege ist daher die Legitimierung des eigenen Diskurses und damit der eigenen (diskursiven) Tätigkeit. Nur als von den Adressaten anerkannter und wohlwollend aufgenommener Diskurs kann die Sprachpflege der Akademien in der sozialen Praxis des Sprachgebrauchs wirksam werden. Im Folgenden werden die Begriffe und die dazugehörigen Strategien erläutert, welche im Diskurs diese Funktion der Legitimierung ausüben (nach absteigender Häufigkeit in den Resolutionen angeordnet): EINHEIT, BILDUNG, KORREKTHEIT und ENTWICKLUNG. Zu beachten ist außerdem

die Seltenheit von Begriffen, die ein essentialistisches Sprachbild vermitteln sowie das Fehlen von Begriffen, die den Gegenpol der Ziele WESENSTREUE, REINHEIT und KORREKTHEIT benennen.

5.1.1 EINHEIT

EINHEIT ist das meistgenannte Ziel der Sprachpflege in den Resolutionen der Akademiekongresse. Der Begriff übt demnach im Diskurs eine zentrale Funktion aus und ist Kern einer ganz bestimmten Argumentationsstrategie.

Auf dem 4. Akademiekongress 1964 in Buenos Aires erklärt Dámaso Alonso (K 1968: 620), es sei dringend notwendig, das negative Image der Akademien als „ilustre refugio de ilustre ancianidad" zu bekämpfen. Er klagt, dass ihre „utilidad en la esfera práctica" (K 1968: 618) verkannt werde. In Zukunft sollen die Akademien als nützliche, arbeitende Institutionen wahrgenommen werden, als „laboratorio de trabajo" (K 1968: 620). Diesem utilitaristischen Ansatz folgend beschreibt er ihre Ziele mit monetären Metaphern. Er erklärt, die Wörter besäßen einen „valor de intercambio" und die Kommunikationsgemeinschaft sei ein „tesoro material" (K 1964: 624). Zur Aufrechterhaltung des Tauschwertes der Wörter „en todo el ámbito de nuestra comunidad lingüística" und zur Bewahrung der „comunidad idiomática" sei die EINHEIT der Sprache notwendig.

Seine Forderung, die Akademien sollen sich in Zukunft der EINHEIT der Sprache (statt ihrer REINHEIT) verpflichten, betrifft nicht nur die Bewertungskriterien, mit denen bisher über die Sprachformen gerichtet wurde, sondern fordert auch dazu auf, in Zukunft eine neue Rhetorik zu pflegen, welche die Tätigkeit der Akademien als nützlich definiert. Die Motive der Sprachpflege wirken in dieser Argumentation nicht mehr irrational – „sentimental" – wie noch zu Zeiten des „Purismus", den Alonso in dem gleichen Beitrag als überkommenes Ziel der Sprachpflege des 19. Jhs. identifiziert (K 1964: 622), sondern erscheinen rational und modern sowie aus einem konkret nachvollziehbaren Grund – der Aufrechterhaltung von Kommunikation – von hohem Nutzen.

Die Sprachpflege erscheint dank der Argumentation, sie bewahre die EINHEIT, nicht nur als nützlich, sondern sogar als dringend notwendig. Zusammen mit „unidad" treten im Diskurs wiederholt alar-

mierende Beschreibungen einer zukünftigen Fragmentierung der Sprache auf. So spricht Alonso, dessen Rede hier als beispielhaft für den gesamten Diskurs gelten kann, von „Spalten“ und „Abgründen“, die aufzubrechen drohen („grietas diferenciadoras“; K 1956: 37; „y las quiebras se abrirían hasta ser abismos insalvables“; K 1956: 38), von unterschiedlichen Sprachgebräuchen als „germen de males muy graves“ (K 1956: 43) und von der Sprachgemeinschaft als Gebäude, dem die Zerstörung droht („El edificio de nuestra comunidad idiomática está cuarteado“; K 1956: 43). Auf dieser Grundlage beschwört er die Notwendigkeit einer „lucha organizada“:

> Porque la lengua está en peligro; porque nuestro idioma común está en un peligro pavorosamente próximo. Y para dirigir la lucha organizada contra ese peligro los únicos órganos adecuados son las Academias de la Lengua (K 1956: 33).

Diese Argumentation zielt darauf, die Akademien zu den einzigen Institutionen zu erklären, die in der Lage sind, den dringend notwendigen „Kampf“ um die EINHEIT des Spanischen zu führen. Die Ausmalung einer drohenden Fragmentierung, angesichts derer die „unidad“ zum höchsten Ziel erhoben wird, birgt somit ein hohes Rechtfertigungspotential nicht nur der Sprachpflege an sich, sondern insbesondere einer Sprachpflege, die allein im Kompetenzbereich der Akademien liegt.

Der Begriff der EINHEIT avanciert auf den Kongressen zum Grundargument, um die Sprachpflege der Akademien zu rechtfertigen. Eine Resolution von 1968 weist sogar darauf hin, dass man sich des starken Rechtfertigungspotentials des Ausdrucks „unidad“ bewusst ist. Sie rät den Verfassern von Orthographieregeln explizit, es zu nutzen:

> UNICO: se propone que en cada tratado de ortografía que se edite se incluya una introducción en la que el autor justifique que muy lejos de ser una imposición de las Academias, es una unificación que responde a las exigencias de la sociedad, y que su aprendizaje es necesario para mantener la unidad de la lengua escrita frente a las tendencias diversificadores del lenguaje oral (K 1968: 194).

Noch als sich in den 90er Jahren der Fokus eigentlich schon auf die Rettung der „diversidad“ verschiebt, wird der Ausdruck „unidad“ eingesetzt, um die Sprachpflege der Akademien zu legitimieren, so zum Beispiel 1994 in der Eröffnungsrede von Fernando Lázaro Carreter (RAE):

> Reanudaríamos en balde la vieja discusión de si nuestra lengua está amenazada de disgregación; o si, por el contrario, las fáciles comunicaciones actuales garantizan su permanente operatividad en las sociedades que actualmente la hablan. Las comunicaciones son un arma de doble filo: igual pueden servir para unir y que para disgregar. La unidad, ya que no titulada, debe ser cuidada y promovida. Los cambios, absolutamente necesarios para que los hispanohablantes puedan habitar en su tiempo, deben ser homogéneos. Pienso que si las Academias y la Asociación no existieran, habría que instituirlas para fomentar el mantenimiento de la comunidad lingüística. Pero felizmente existen, y sólo hay que fortalecerlas y dignificarlas (K 1994: 58).

Indem der Begriff EINHEIT die Arbeit der Akademien als nützlich und notwendig, als rational und modern charakterisiert, übt er noch eine zusätzliche Funktion aus: Er verschleiert, dass die traditionellen Ziele und Bewertungskriterien der Sprachpflege, die vor allem auf den Schutz der *Eigenart* der Sprache gerichtet sind, auch unter dem neuen, vielbeschworenen Motto „unidad" erhalten bleiben (dies zeigen Kapitel 3 und 4). Der Verweis auf die „unidad" fungiert also als rhetorisches Mittel, das die Aufmerksamkeit auf die Frage des sprachlichen Zusammenhaltes lenkt, aber verschweigt, dass trotz der Verwendung eines neuen Begriffs die traditionellen Ziele der Sprachpflege keineswegs aufgegeben werden, sondern vielmehr unter ihn subsumierbar sind, – vor allem deshalb, weil er letztendlich nicht mehr und nicht weniger als „Sprachpflege nach Vorgabe der Akademien" meint (vgl. 4.1.2).

Eine weitere rhetorische Strategie in Bezug auf den Begriff der EINHEIT kommt hinzu, wenn postuliert wird, dass die mit der Sprachpflege verfolgte „unidad" den Raum für VIELFALT nicht einschränke. Dies geschieht von Beginn an, jedoch vor allem seit den 80er Jahren. Nun erscheint die Sprachpflege der Akademien nicht nur nützlich und notwendig, sondern auch tolerant und offen. Wie auch Fernández (2007: 79f.) feststellt, wird durch die (zumindest rhetorische) Anerkennung der „diversidad" die Existenzberechtigung der sprachpflegenden Institutionen erhöht. Die Sprachpflege der Akademien scheint nun doppelt gerechtfertigt, denn sie schützt nicht nur die der Kommunikation zuträgliche EINHEIT, sondern sogar gleichzeitig die VIELFALT, in der sich REGIONALITÄT und damit Identität spiegeln.

5.1.2 BILDUNG

1976 wird in einer Resolution postuliert, die „decadencia del idioma" führe zum „empobrecimiento mental" der Sprecher (R II (nacimiento)). Dies macht deutlich, dass dem Diskurs die Annahme zugrunde liegt, dass die Sprache auf das Denken wirkt. Wer „dekadent" spricht, der „verarmt" mental, so die These.

Die Gleichung von Sprechen und Denken kann auf alle möglichen menschlichen Tugenden übertragen werden; in folgendem Zitat von Enrique Banchs von der *Academia Argentina de Letras* von 1960 zum Beispiel auf die Moral:

> Por lo demás, la pureza y el decoro del idioma van de par con la cultura general y, más definidamente, con la cultura moral. De los sentimientos altos fluye con naturalidad un idioma digno y de los pensamientos claros un lenguaje exacto (K 1960: 533).

Hier wird erklärt, dass aus einer gepflegten Sprache eine hohe moralische Kultur resultiere und umgekehrt.

Solche Argumentationsweisen, die im Diskurs auftreten, jedoch nicht so eine zentrale Stellung einnehmen wie die Aussagen zur EINHEIT, sind nicht nur Forderungen nach einer „besseren" Sprache, sondern stellen zugleich eine rhetorische Strategie dar, um ihre Pflege zu rechtfertigen. Die Tätigkeit der Akademien wird so angepriesen, nicht nur als Instrument der Vervollkommnung der Sprache, sondern auch als Mittel, dass zur Vervollkommnung der Menschen beiträgt, die diese Sprache sprechen sowie der gesamten Gesellschaft, die sie zur Kommunikation verwendet. So geschieht es zum Beispiel 1964 ganz explizit in einer Rede von Aurelio Miró Quesada von der *Academia Peruana*, der die Tätigkeit der Akademien auch als „higiene mental" charakterisiert:

> Sobre todo los académicos hispanoamericanos [...] sabemos que nuestra labor fundamental, más que la de precisar y normar el idioma, es la de sentir un profundo respeto por el idioma, estimular y comunicar después ese respeto, difundir la importancia social de depurar la lengua, no sólo por una razón de orden estético, sino como una medida de higiene mental, como un elemento indispensable para el perfeccionamiento humano y aun –desde un punto de vista utilitario– para ensanchar el ámbito de nuestra comunicación con los demás (K 1964: 712).

Die Sprachpflege erscheint durch diese Argumentation als eine Tätigkeit, die eine positive Auswirkung auf das Denken hat: Ist die Sprache vollkommen, ist sie moralisch wertvoll, so sind es auch ihre Sprecher.

Die wiederholte Forderung der Akademiekongresse nach einer anspruchsvollen sprachlichen BILDUNG, vor allem von Kindern und Jugendlichen (vgl. 4.1.3), folgt dieser Logik: Wer GEBILDET spricht, der denkt und verhält sich auch so. So erläutert eine Resolution von 1968 (R 154), dass die „enseñanza del idioma español" auch „un instrumento de conocimiento y de formación de [la] personalidad [de los estudiantes]" darstelle. Vor dem Hintergrund der Annahme, dass die Sprache auf das Denken oder, wie hier, die „Persönlichkeit" wirkt, wird die Forderung nach sprachlicher BILDUNG zur Rechtfertigungsstrategie der Sprachpflege, denn sie charakterisiert diese als Instrument von BILDUNG an sich.

5.1.3 KORREKTHEIT

Der Begriff KORREKTHEIT ist in den Resolutionen der Kongresse vor allem in Kontexten anzutreffen, in denen es um den Sprachgebrauch in Medien und Politik geht (vgl. Tabelle 98). Das Aufspüren NICHT NORMKONFORMER Sprachformen und ihre KORREKTUR ist laut der Kongressbeschlüsse vor allem in Zeitungen, im Radio, Fernsehen und Kino und in von der Regierung erlassenen Dokumenten notwendig. Dies mag daran liegen, dass es sich hier um Bereiche handelt, über die die Akademien wenig Kontrolle ausüben können und die gleichzeitig ein großes Publikum haben.

Es ist auffällig, dass in diesem Kontext von KORREKTHEIT die Rede ist und nicht von EINHEIT, ENTWICKLUNG oder WESENSTREUE; dass hier die Bevorzugung von KORREKTEN Sprachformen verlangt wird und nicht von ÜBERREGIONALen, ÜBERLIEFERTEN, EIGENEN. Dies mag daran liegen, dass der Begriff der KORREKTHEIT der am wenigsten greifbare im Diskurs der Akademien ist. Während der Begriff EINHEIT zum Beispiel durch seine intrinsische Bedeutung suggeriert, dass ÜBERREGIONAL verbreitete Formen anzuerkennen, WENIGER VERBREITETE aber abzulehnen sind, wohnt dem Begriff der KORREKTHEIT keine solche sprechende Bedeutung inne. Die Definition dessen, was KORREKT ist und was nicht, obliegt allein den Akademien. Wenn also Instanzen angesprochen sind, die sich weitgehend

ihrer Kontrolle entziehen, kann durch den Verweis auf KORREKTHEIT eine gewisse Verbindlichkeit den Akademien gegenüber geschaffen werden, da allein sie definieren, was gemeint ist. Während es sich zum Beispiel einfacher gestalten würde, der Forderung zu folgen, auf WESENSTREUE zu achten, da man aus der schon im Begriff angelegten Bedeutung folgern könnte, dass keine Formen verwendet werden sollen, die AUS ANDEREN SPRACHEN STAMMEN, kann die allein von den Akademien mit Bedeutung gefüllte KORREKTHEIT nur bewahrt werden, wenn man sich rückversichert, was genau gemeint ist. Nur die Akademien stellen die „personas expertas en materia gramatical" (K 1956: R I), die in Bezug auf die Frage einer NORMKONFORMITÄT zu Rate zu ziehen sind.

Tabelle 98: Identifizierung des NICHT NORMKONFORMEN und Anmahnung von KORREKTUR und KORREKTHEIT in der Sprache von Medien und Politik

Kongress	Resolution
1951	**XXI: VII. Que soliciten de los organismos de publicidad medidas tendientes a lograr que los locutores de la radio sean personas que hablen y pronuncien correctamente el castellano.**
1956	I: III. La gestión por parte de cada Academia ante el gobierno de su respectivo país [...] para que **en los documentos oficiales se haga un uso correcto del idioma** [...]. IV. La gestión y propaganda por parte de cada Academia **para que los periódicos tengan en su personal correctores de idioma** y publiquen secciones permanentes en las cuales se señalen los errores comunes y las correcciones aconsejables. Asimismo para que los **anuncios, noticias y obras que se transmitan por radiotelefonía sean redactados o corregidos por personas expertas en materia gramatical.**
1960	XLVI: Recomendar, asimismo, a las Academias que **estrechen sus vínculos con los grandes periódicos y con las principales estaciones de radiodifusión, a fin de conseguir que los organismos de publicidad empleen [un] lenguaje limpio y correcto.**
1964	XVII: Instar a los **organismos internacionales** que tengan el idioma español como lengua oficial o de trabajo, a que **procuren usarlo correctamente en los documentos redactados en él** y en las traducciones al mismo de documentos y publicaciones redactados en otro idioma.
	LVII: Vista la ponencia 14/15, de la Academia Colombiana, el IV Congreso de Academias de la Lengua recomienda a cada una de las academias que gestione, constantemente ante las autoridades y organismos pertinentes de cada país, realizar una acción adecuada para que los **locutores, animadores y ejecutores de programas de radio y televisión en lengua española, pronuncien con claridad y corrección este idioma** y empleen en todos los programas formas, construcciones, voces y acepciones acordes con el mejor y más general uso culto del español.

1968	155 (1): 1°–Recomendar a las universidades y a los gobiernos en su caso que en las escuelas de periodismo, se establezcan cátedras para la **formación de locutores de radio y televisión en el empleo correcto del idioma** [...]. [...] 3°–Recomendar a las Academias de la Lengua que gestionen ante sus respectivos gobiernos, que se dicte la legislación adecuada para que **los locutores radiales y de televisión sean personas con formación educativa en el uso correcto del idioma**.
	163: Por cuanto el **doblaje y la traducción escrita al español del lenguaje de películas cinematográficas** habladas originalmente en otros idiomas, por el volumen masivo del público al que están destinadas y por el necesario carácter uniforme del doblaje en cuestión, constituye un instrumento muy poderoso de divulgación de nuestra lengua y por consiguiente de la unidad y defensa de la misma; y por cuanto, actualmente este doblaje y traducción que se realiza principalmente en España, Argentina, México y Puerto Rico, a[d]olece de **graves defectos lingüísticos que propagan el uso incorrecto del idioma español**; Acuerda: [...] escojan por recomendación de las Academias de la Lengua, Universidades, y otras instituciones de enseñanza superior a **profesores de español o personas competentes en el uso correcto del idioma para la realización de tales doblajes y traducciones o acepten la asesoría de las Academias para el uso correcto del idioma en dichas realizaciones**.
1972	II-3: 2° Que para el ejercicio de **profesiones de comunicación audiovisual como las de locutor de radio y televisión**, etc., **se exija el empleo correcto del idioma** y el conocimiento del mismo por lo menos a nivel de educación media.
	II-9: **Insistir ante los organismos oficiales y particulares para que se evite la incorrección lingüística en todos los documentos que promuevan.**
1976	II (nacimiento): Insistir con las Academias en que debe darse mayor importancia de la que se ha dado a la manera de orientar y **corregir el lenguaje de los medios de comunicación social**, **incluyendo el teatro, las escuelas de periodismo** y el profesorado.
1980	6 (II): *Recomendar* a las Academias la creación de una Comisión Revisora de Estilo **para cooperar, con los gobiernos de los países de habla hispana en la redacción correcta de leyes, decretos y otras normas similares.**
	11 (II): *Recomendar* el estudio de los daños que causan al español en Puerto Rico los **usos incorrectos** de lenguaje **que se transmiten por la radio, la televisión, los periódicos y algunos libros profesionales a fin de contrarrestar dichos daños**.
1989	4: Publicar periódicamente un volante por parte de la RAE para **la corrección de faltas léxicas, morfológicas y sintácticas, cometidas generalmente por los medios de comunicación (radio, publicaciones escritas, televisión)**. Este volante será sometido al conocimiento de las academias, antes de su publicación.
1998	Estatutos: *a)* Procurar que el Gobierno de su país la reconozca como entidad de interés público para consultarla [...] en todo cuanto contribuya al **adecuado uso del idioma en el ámbito oficial.**

Der Begriff der KORREKTHEIT verschleiert die Kriterien, die der Definition der „guten“ Sprache zugrunde liegen und schafft so ein Definitionsmonopol der Akademien. Mit der Forderung nach KORREKTHEIT in Bezug auf die Sprache der Medien und der Regierung verteidigen die Akademien also ihr Normierungsmonopol und rechtfertigen ihre exklusive Rolle in der Sprachpflege des Spanischen.

5.1.4 ENTWICKLUNG

Während 18 Resolutionen keinen Zweifel daran lassen, dass die Sprachpflege sich vor allem auf die BEWAHRUNG konzentrieren soll, hebt der Diskurs an wenigen, aber exponierten Stellen auch die Notwendigkeit der ENTWICKLUNG der Sprache hervor. Dies geschieht zwar nur in sieben Resolutionen, auffällig ist jedoch, dass die vier, die dabei von „desarrollo“ oder „crecimiento“ sprechen – die Statuten der *Asociación* (K 1964: R G-3°, K 1998: Estatutos), der *Convenio Multilateral de Bogotá* (K 1960: R N°4) und die Erinnerung an die Einhaltung desselben (K 1998: R 100 (1)) – Dokumente sind, die nicht nur von allen Akademien als Darlegung ihrer grundlegenden Prinzipien anerkannt werden, sondern vor allem der Außendarstellung der Institutionen dienen. Im *Convenio Multilateral de Bogotá* und der Erinnerung daran wird dabei um Finanzierung der Arbeit der Akademien gebeten. Das Ziel des „desarrollo“ wird demnach an strategischen Stellen genannt; es geht um eine möglichst vorteilhafte Darstellung der eigenen Tätigkeit, um Unterstützer zu gewinnen.

Seit ihrer Existenz werden die Sprachakademien als konservative Institutionen kritisiert, auch von bekannten Intellektuellen, so zu Beispiel von Mariano José Larra (1809-1837) oder Rubén Darío (1867-1916). Miguel de Unamuno stört in „Contra el purismo“ (1899/1903)[1] vor allem die Gefahr der Stagnation, die einer wahrenden Sprachpflege innewohnt: Man solle die Sprache „bewegen“ („movilizarla“), schreibt er, auch wenn man sie dann etwas „verschmutze“ und ihr „den Glanz nähme“:

> [...] ya que tenemos que servirnos de esa lengua, procuremos en la medida de nuestras fuerzas cada uno, movilizarla, aunque para conseguirlo tengamos que ensuciarla algo y que quitarle algún esplendor (Unamuno 1899: 360/1903: 113).

Schon 1960 ruft Daniel Huacuja von der *Academia Mexicana* zu einer Imageveränderung der Akademien in diesem Sinne auf:

> [...] tendremos que rebatir el erróneo concepto que, por ignorancia o por maldad, difunden algunos interesados en propalar el pensamiento de que las respetables corporaciones a cuyo encargo queda la vigilancia de que nuestro idioma se conserve sano y sin menoscabo, pretenden sujetarlo a la tradición y que animadas de un inquebrantable propósito purista, tratan de cristalizarlo o de momificarlo dentro de los usos antiguos. Es necesa-

1 Vgl. Kapitel 4, Fußnote 10.

> rio combatir tesoneramente esa infundiosa afirmación y llevar a la conciencia popular la certeza de que es inmanente el atributo de estas doctas instituciones por acrecer los alcances del lenguaje en consonancia con las ininterrumpidas conquistas de la civilización (K 1960: 287).

Nach außen soll bewusst die Idee, die Akademien verfolgten die Konservierung und damit „Mumifizierung" der Sprache, ersetzt werden durch das Wissen von ihrer Sorge um die Anpassung der Sprache an die „Errungenschaften der Zivilisation".

1964 reagiert auch Dámaso Alonso auf die traditionelle Kritik, als er vor den versammelten Akademien fordert, das Prinzip der „innovación" solle die überkommene „tradición" in der Sprachpflege ablösen (vgl. S. 268f.).

Der Begriff der ENTWICKLUNG rechtfertigt demzufolge die akademische Sprachpflege, indem er sie vor der Kritik des Konservativismus und der Stagnation schützt und stattdessen als fortschrittlich, der Moderne zugewandt und tolerant erscheinen lässt. Er hilft zugleich dabei, zu verschleiern, dass die Forderung nach ENTWICKLUNG gar nicht einer höheren Toleranz gegenüber NICHT ÜBERLIEFERTEM entspricht, sondern vielmehr gerade eine Sprachpflege einfordert, die diese Formen überwacht und kontrolliert. Wenn „desarrollo" und „crecimiento" an exponierten Stellen als Ziel der Sprachpflege genannt werden, wird verschwiegen, dass die Sprachpflege trotz neuer Rhetorik weiterhin auf den alten Prinzipien beruht, zu denen vor allem die BEWAHRUNG der Sprachtraditionen gehört.

5.1.5 Seltene und fehlende Begriffe

Die Rolle der Akademien als rechtmäßige Akteure der Sprachpflege wird nicht nur durch das Vorhandensein bestimmter Begriffe legitimiert, sondern auch oder gar vor allem durch ihre Seltenheit und ihr Fehlen.

Auffällig ist, dass in den Resolutionen nur wenige Male von WESENSTREUE als Eigenschaft der Sprache oder des Sprachgebrauchs die Rede ist. Nur in sechs Fällen wird eine „Natur" („naturaleza", „natural"), eine „Eigenheit" („propiedad", „propio") oder gar ein „Wesen" („genio") der Sprache postuliert.

Tatsächlich gilt die Idee der Existenz einer „Sprachnatur" und damit der Sprache als essentialistischer Größe in der spanischen Sprachwissenschaft als überholt. Ramón Menéndez Pidal (1869-

1968), der als langjähriger Direktor (1926-1936 und 1947-1968) die Philosophie der RAE entscheidend prägte und dessen Schule nicht wenige Repräsentanten der Sprachpflege folgen (z.B. Dámaso Alonso, Rafael Lapesa, Fernando Lázaro Carreter), vertrat die Ansicht, dass die Sprache das Produkt einer Verhandlung zwischen verschiedenen Parteien ist und der als „Norm" angesehene Sprachgebrauch sich durch Propagierung verbreitet (Valle 2004: 126f.). Daher kritisiert Menéndez Pidal auf dem Kongress von 1956 in Madrid Schleicher und die Neogrammatiker dafür, dass sie die Sprache als von Naturgesetzen regiert sähen, Saussure dafür, dass er die Sprache als außerhalb des menschlichen Willens angesiedelt sehe, Sechehaye dafür, dass er Sprachentwicklungen als Produkt eines Kollektivs definiert (bei deren Entstehung das Individuum nicht viel auszurichten hat) und Bröndal sowie die Prager Schule dafür, dass sie glauben, phonetische Veränderungen seien das Resultat von unbewussten Kräften (K 1956: 489f.). Er meint, diese Sichtweisen negierten die Möglichkeit, dass das Individuum auf Sprache einwirken und die Sprachgemeinschaft bewusst Entscheidungen über die Sprache treffen kann. Dieser Tradition folgend stehen spanische Vertreter der Sprachwissenschaft und der Sprachpflege der Tatsache gegenüber, dass sie mit ihrem Wirken nicht eine von vornherein festgelegte Sprachnatur verteidigen, sondern Verantwortung in einem gesellschaftlichen Prozess übernehmen, der die Sprache beeinflusst (vgl. dazu auch Lebsanft 1997: 77f.).

Dass „Sprachnatur" und „-wesen" im Diskurs ungern benannt werden, erscheint nun plausibel: Die eigene Tätigkeit soll nicht in die Nähe der essentialistischen Auffassung von Sprache und derjenigen Sprachpflegetraditionen gerückt werden, die ihr folgen. Jedoch fällt gleichzeitig auf, dass nur bei Menéndez Pidal, aber ansonsten weder in den Resolutionen der Kongresse noch in den individuellen Beiträgen einzelner Teilnehmer offengelegt wird, dass die akademische Sprachpflege nur die Propagierung einer Meinung unter vielen ist. Beides ist also rar: sowohl der Hinweis auf das Bestehen einer Sprachnatur als auch der Hinweis auf die Subjektivität der Maßstäbe der Sprachpflege. Der Diskurs legt damit die Willkürlichkeit von Sprachpflege nicht offen, er verschweigt sie. Indem die Rede von einem essentialistischen Wesen der Sprache vermieden wird, wird die Frage „warum diese und keine andere Definition von Sprachidentität und Sprachnorm?" gar nicht erst aufgeworfen. Dass die von den Akademien vorgegebene

Richtung die richtige (die KORREKTE und dem CHARAKTER der Sprache zuträgliche) ist, wird stillschweigend vorausgesetzt, ohne zu erörtern, welche Auffassung von Sprache ihr überhaupt zugrunde liegt.

Auch die Tatsache, dass absolute Begriffe zur Benennung der Ziele der Sprachpflege verwendet werden, deren begrifflicher Gegenpol im Diskurs fehlt, ist Teil dieser Strategie. Dass Begriffe wie CHARAKTERLOSIGKEIT, UNREINHEIT, UNKORREKTHEIT fehlen, während ihre Gegenpole als unhinterfragter Maßstab gelten, deutet darauf hin, dass dem Diskurs eine klare Definition von dem WESEN der Sprache, von REINHEIT und KORREKTHEIT bereits innewohnt: nämlich die, die er selbst bestimmt. Er setzt durch das Fehlen eines Gegenpols auf diesen Achsen stillschweigend voraus, dass die Akademien die einzigen sind, die WESEN, REINHEIT und KORREKTHEIT der Sprache definieren können und damit in der Lage sind, den rechten Weg vorzugeben.

Im Sinne der Anerkennung des Sprachideals in der Öffentlichkeit und seines tatsächlichen Wirkens auf die soziale Praxis des Sprachgebrauchs ist diese Taktik von hohem strategischen Wert: Da essentialistische Begriffe vermieden werden, scheint das Sprachideal nicht auf einer überkommenen Vorstellung von Sprache als essentialistischer Größe zu beruhen und steigt damit im Ansehen. Zugleich haben die Akademien aber dennoch eine klare Definition von ihrem Sprachideal und benennen dieses auch mit absoluten Begriffen ohne Gegenpol.

5.2 Das Bild des Spanischen

Jede Sprachpflege verfolgt nicht nur die Beeinflussung des Sprachgebrauchs, sondern auch die Propagierung einer bestimmten Idee von Sprache, bestimmter Vorstellungen von ihrer Besonderheit und ihren Charakteristika. Diese Idee bietet stets ein positives Bild von der Sprache. Es soll nicht nur im Sprachbewusstsein der eigenen Sprecher verankert, sondern auch nach außen getragen werden. Im Motto der RAE ist diese Funktion im „dar esplendor“ ausgedrückt: die Sprache soll „glänzen“.

> Die Vermittlung eines positiven Bildes des Spanischen steht in enger Verknüpfung mit der auf die soziale Gemeinschaft bezogenen Funktion des Diskurses: Die Sprache gilt als Repräsentantin der Identität der Sprachgemeinschaft und ihr positives Bild wirkt somit auf ein ebenso positives Bild der eigenen Kultur zurück. Die „imágenes“ des Spanischen, der „planificación del estatus simbólico“ der Sprache (Valle 2007b: 31) werden für Valle (2007a: 27) mit dem Ziel generiert, sie auf

> politischer und vor allem wirtschaftlicher Ebene operationalisierbar zu machen.

Der sprachpflegerische Diskurs der Akademien zeichnet ein positives Bild der spanischen Sprache, indem er sie als gegensätzliche Pole vereinendes System definiert, nämlich als EINHEITLICH und VIELFÄLTIG, als BEWAHREND und SICH ENTWICKELND zugleich.

5.2.1 EINHEIT und VIELFALT

In Bezug auf die EINHEIT der Sprache ist der Diskurs der Akademien merkwürdig widersprüchlich. Zum einen wird die EINHEIT des Spanischen immer wieder als bedroht dargestellt, zum anderen wird umgekehrt immer wieder bestätigt, dass sie sich nicht in Gefahr befinde. Ramón Menéndez Pidal, der bereits 1944 in seinem vor dem *Instituto Nacional del Libro Español* gehaltenen Vortrag „La unidad del idioma" erklärt, dass die Fragmentierungsthese Cuervos unter den aktuellen gesellschaftlichen Umständen an Plausibilität verliere (Menéndez Pidal 1945a [1944]: 203ff.), ruft dies dem Kongress von 1956 ins Gedächtnis (K 1956: 487f.). Nicht nur verneint er dabei die Möglichkeit der Fragmentierung, gar sagt er umgekehrt das Aussterben DIALEKTALER Varietäten voraus: „[...] las variedades dialectales se extinguirán por completo" (K 1956: 494). Selbst Dámaso Alonso, dessen Warnung vor der Fragmentierung 1956 noch hysterisch klingt, verschiebt 1964 deren Eintreten (wie auch schon zuvor 1963 auf dem Kongress *Presente y futuro de la lengua española*; Alonso 1964: 260) in die „post-historia" (K 1964: 625). 1989 bestätigt auch ein Kongressbeschluss, dass die „unidad" nicht etwa in Gefahr sei, sondern ein wissenschaftlich bewiesenes Faktum:

> Dada como hipótesis de trabajo las distinciones de Guitarte para la periodización del español de América, reconocer que la nivelación dialectal contribuyó a asegurar –dentro de la diversidad natural de toda lengua histórica– la unidad de España y América: los fenómenos lingüísticos regionales, socioculturales o estilísticos de ambos lados del Atlántico se han compartido o en los orígenes o en alguna etapa de su desarrollo histórico, o se comparten hoy, por lo menos en algunas de las variedades dialectales, estráticas o estilísticas del español (K 1989: R 32).

Der Diskurs zeichnet sich also durch ein gleichzeitiges Auftreten der Behauptung der Bedrohung der EINHEIT und der Entwarnung aus. Gar können beide Aussagen im selben Text Platz haben. Trotz seiner Kri-

tik an der Fragmentierungsthese erklärt so zum Beispiel Menéndez Pidal 1956: „Y, sin embargo, los cambios lingüísticos locales están siempre amenazando la unidad del idioma“ (K 1956: 488).

Die beiden gegenteiligen Aussagen sind in ihren Funktionen kompatibel: Während die Aussage der Bedrohung der EINHEIT zur Legitimierung der akademischen Sprachpflege beiträgt, kann die umgekehrte Bestätigung ihrer Ungefährdetheit das positive Bild des Spanischen als EINHEITLICHE Sprache unterstützen, ohne dessen Existenz die Sprachpflege ohnehin keinen Sinn machen würde. Die Hervorhebung der bestehenden unbedrohten EINHEIT verfolgt das strategische Ziel der Schaffung eines Sprachbewusstseins, das ein Bild von einer EINHEITLICHEN, starken Sprache beinhaltet.

Nicht nur die EINHEIT der Sprache wird jedoch vom Diskurs als bestehendes Faktum beschworen, auch die Bestätigung ihres REICHTUMS und ihrer VIELFALT ist grundlegend, sie wird, seit den 80er Jahren sogar immer bedeutender. Das Spanische wird als Sprache charakterisiert, die in ihrem System selbst bereits das Ideal des REICHTUMS erfüllt. Zu beachten ist, dass sich dieser REICHTUM nur aus inneren Quellen speist, er kommt niemals von außen, aus anderen Sprachen. Ist in den 90er Jahren von der zu schützenden VIELFALT des Spanischen die Rede, so ist immer die EIGENE, innere VIELFALT gemeint. So zum Beispiel in einem Beitrag von José Edmundo Clemente von der *Academia Argentina de Letras* auf dem Kongress von 1994: Das sprachpflegerische Ziel der „defensa y unidad“ soll laut Clemente in der Vermehrung von VIELFALT bestehen („la defensa y la unidad de un idioma no consiste en precintar su riqueza sino, justamente, en acrecentarla“; K 1994: 411). Während im Sinne dieser BEREICHERUNG „[a]mericanismos, regionalismos, localismos“, also interne, EIGENE Formen eine „incesante fortuna común“ (K 1994: 411) darstellen, müssen „extranjerías que nada agregan al patrimonio idiomático“ zurückgewiesen werden (K 1994: 412). Nur im Inneren wünscht Clemente VIELFALT, wenn er erklärt: „[...] un idioma se hace de puertas adentro“ (K 1994: 412). Nach außen hingegen besteht „la conveniencia de una alerta frontera idiomática“ (K 1994: 411).

Die Vorstellung der VIELFALT des Spanischen stärkt nicht nur das Bild einer REICHEN Sprache, sondern auch einer Sprache mit klaren Außengrenzen, also einer deutlichen Sprachidentität und damit erneut: der EINHEIT. So wird auch plausibel, weshalb, je häufiger nun die

Darstellung des Spanischen als VIELFÄLTIGE Sprache auftritt, auch die zunächst gegenteilig anmutende Aussage beibehalten wird, dass dennoch eine EINHEIT besteht. Die Verwirklichung der Vereinbarkeit von „unidad" und „diversidad" ist nichts weiter als ein Nebeneinander im Bewusstsein der Sprachgemeinschaft und der Außenstehenden, welche der Diskurs selbst schafft. Die VIELFALT des Spanischen soll als ein REICHTUM begriffen werden, der im Inneren der Sprache anzutreffen ist und der ihrer dennoch bestehenden EINHEIT mit klaren Außengrenzen nichts anhaben kann.

5.2.2 BEWAHRUNG traditioneller Werte

Die Sprachpflege der Akademien ist auf die BEWAHRUNG des gegenwärtigen Zustandes der Sprache ausgerichtet. Dies wird auch in den Resolutionen offengelegt. Es leuchtet ein, dass die Sprache vor allem deshalb BEWAHRT werden soll, weil sie positive Eigenschaften besitzt, die nicht verloren gehen dürfen. Im Diskurs der Akademien ist die grundlegende Eigenschaft des Spanischen, die es zu BEWAHREN gilt, die EINHEIT der Sprache. Auch die VIELFALT wird im Laufe der Zeit immer mehr zu einer positiven Eigenschaft. Es findet sich jedoch ein weiterer der spanischen Sprache traditionell zugeordneter Wert, den es durch ihre BEWAHRUNG zu erhalten gilt und dessen Herausstreichung zu einem positiven Bild des Spanischen verhilft. Über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg wird das Spanische als Sprache des Friedens definiert. Diese Charakterisierung ist eng verknüpft mit den Argumentationslinien in Bezug auf die EINHEIT: Die spanische Sprache ist eine Sprache des Friedens, weil sie durch ihre EINHEIT Völkern verschiedener Nationen die Verständigung ermöglicht.

Nur wenn die Sprache so BEWAHRT wird, wie sie ist, kann sie diese ihr traditionell zugeordneten positiven Eigenschaften behalten. Der Diskurs der auf BEWAHRUNG ausgerichteten Sprachpflege propagiert das zu erhaltende positive Image des Spanischen als EINHEITLICHE und zugleich VIELFÄLTIGE Sprache und als Sprache des Friedens.

Tabelle 99: Das Spanische als Sprache des Friedens

Kongress, Autor	Zitat
1956, Víctor Andrés Belaúnde *(Academia Peruana)*	Ninguna lengua más digna que el **español para anunciar al mundo, cansado y envejecido, el evangelio de paz.** (K 1956: 619)
1960, José Luis Bustamante y Rivero *(Academia Peruana)*	**El congreso ha erigido, además, al castellano –por sugestión del presidente Alemán– en el idioma abanderado de la paz**. Acaso la circunstancia de no haberse visto los países de habla hispana amagados por la tensión internacional que conturba de nuevo al orbe, los coloca en posición especialmente favorable para emprender **una cruzada que promueva y asegure la pacificación de los espíritus. ¿Y qué idioma mejor para llenar ese cometido** que aquel en que el Hidalgo de la Mancha ejerció su caballeresco apostolado de desfacer entuertos, preservar doncellas, proteger desvalidos y buscar cauces a la piedad y a la justicia? (K 1960: 238)
1964, José A. Oría *(Academia Argentina de Letras)*	Poco antes de morir, el presidente Kennedy, al visitar el 10 de junio de 1962 el colegio de Stockton, declaraba: „**La causa de la paz**, que seguimos en la Alianza para el Progreso, **requiere** el conocimiento íntimo y la aptitud para comunicarse, mediante el **conocimiento del habla castellana**, usada en diecinueve países y por más de 160 millones de hombres. Discurso que resumía el gran presidente norteamericano reconociendo **al idioma español como „puente indispensable para la paz del mundo."** (K 1964: 609)
1968, Otto Arosema Gómez *(Präsident von Ecuador)*	El nuestro, por cierto, es y será el idioma mediante el cual millones de seres tratamos de entendernos, aunque desafortunadamente no siempre nos comprendemos. **El nuestro es un lenguaje que nos permite llevar una vida pacífica y civilizada a través de los tiempos y de los espacios**. (K 1968 : 35)
1980, Dámaso Alonso *(Real Academia Española)*	Trabajaremos por nuestra lengua con un sentimiento de veneración y respeto como el que suele existir alrededor de un niño que espera un gran destino. **El destino de nuestra lengua es el de ser vínculo de hermandad, de paz,** y de cultura, entre los cientos y cientos de millones de seres que, en proporción siempre creciente la han de hablar en el siglo XXI y en los siglos y siglos de un larguísimo porvenir. (K 1980: 114)
1994, Luis Jaime Cisneros *(Academia Peruana)*	De muchas maneras hemos ido logrando que **esta lengua se haya convertido en instrumento de concordia entre los pueblos** y arma de liberación y de justicia entre los hombres. (K 1994: 535)
1998, Miguel León-Portilla *(Academia Mexicana)*	**La lengua**, que nació en un pequeño rincón de Castilla y que hoy es la más extendida en el Nuevo Mundo y otros lugares del planeta, ha de tener como destino, que es un reto pero es alcanzable por todos nosotros, ser hablada y escuchada en el concierto de los pueblos, **portadora de palabras sabias y bellas en las que resuenen mensajes de paz y justicia.** (K 1998: 119)

5.2.3 Entwicklung

Die Notwendigkeit, NICHT ÜBERLIEFERTE Sprachformen anzuerkennen, wurzelt in der Tatsache, dass neue Denotate existieren, die noch keine Bezeichnung besitzen. Häufig handelt es sich um neue Gegenstände, Sachverhalte und Ideen aus dem Bereich der Wissenschaft und Technik, um

> vocablos, giros y locuciones que necesitamos para referirnos con propiedad a las maravillas que el progreso humano realiza en todos los órdenes científicos y al avance logrado en las actividades técnicas que, aún no hace muchas décadas, parecían quiméricas ilusiones,

wie 1960 Daniel Huacuja von der *Academia Mexicana* feststellt (K 1980: 287f.). Es handelt sich also um Bezeichnungen für Dinge, die mit Fortschritt und Entwicklung (der Gesellschaft) verbunden werden. Eine Sprache, die diese nicht kennt, gilt als rückständig. Ihr wird unterstellt, mit diesen Entwicklungen nicht mithalten zu können. Dieser Gedanke ist grundlegend für Dámaso Alonsos Forderung, die akademische Sprachpflege habe sich auf die „innovación" zu orientieren (vgl. Seite 268f.): „Fuera de ella [de la innovación]", erklärt er 1964, „sólo se pueden quedar las lenguas que renuncien a participar en la cultura moderna" (K 1964: 622). Auch 1980 warnt er: „En toda lengua son necesarias la tradición y la innovación idiomática. Sólo las lenguas muertas carecen de la segunda" (K 1980: 111).

Wenn das Sprachpflegeziel der ENTWICKLUNG hervorgehoben wird, ist es zugleich ein grundlegendes Anliegen des Diskurses, die spanische Sprache als dem gesellschaftlichen Fortschritt gewachsen zu präsentieren. Allerdings sind sich die Akademiemitglieder dessen bewusst, dass das Spanische in diesem Bereich – vor allem im Gegensatz zum Englischen – große Defizite aufweist. So erläutert Humberto Palza von der *Academia Boliviana* bei einer Diskussion in Quito (1968):

> Si alguna debilidad tiene nuestro idioma en la evolución presente, es la falta de vocablos que estén a nivel con el desarrollo extraordinario que han adquirido la ciencia y la técnica. Cosa contraria de lo que ocurre con el inglés, por ejemplo, y allí es donde marcamos nuestra debilidad como idioma español (K 1968: 173).

Dass es diesen Rückstand schleunigst aufzuholen gilt, erklärt Alonso Zamora Vicente (RAE) 1980:

> Los hispanohablantes somos propietarios de una lengua de extraordinario valor humanístico, literario, poético, etc. Pero de pobre ademán científico. Y las nuevas formas de la vida avanzan sobrecogedoramente aprisa por un sendero plagado de técnicas nuevas, casi milagrosas, descubrimientos científicos alucinantes. Y estas cosas se suelen hacer en lengua diferente de la nuestra [...]. Y todo esto se está haciendo en lenguas que no responden a las cualidades de la lengua española ni, en general, de las lenguas románicas. Hemos de sacudir toda asechanza de modorra y estar dispuestos a revitalizar el idioma con lo nuevo (K 1980: 145f.).

Die ENTWICKLUNG des Spanischen wird also nicht als bestehende Eigenschaft angepriesen, sondern als noch zu erreichendes Ziel. Die Akademien betonen ihre Bemühungen in diesem Bereich, um zu zeigen, dass sie dem Spanischen in Zukunft auf dieser Ebene zu einem positiven Image verhelfen können.

Nicht auf der sprachinternen, sondern auf der externen Ebene ist mit der ENTWICKLUNG eine für das Spanische typische moderne Form des Sprachlobes verknüpft: die Hervorhebung der hohen und ansteigenden Sprecherzahlen (vgl. auch Lebsanft 1996: 218-222).

Tabelle 100: Sprachlob: Hohe und steigende Sprecherzahlen

Kongress, Autor	**Zitat**
1956, José León Pagano *(Academia Argentina de Letras)*	España una y única en **la expresión de su idioma de que dan fe 150 millones de hispano-hablantes**. Si esto no es un prodigio, lo parece. Sea loado Dios por ello. (K 1956: 613)
1960, Ignacio Escobar López *(Präsident des Instituto de Cultura Hispánica Kolumbien)*	Tenemos conciencia de que la aventura americana fue la más grande epopeya –no escrita sino vivida– de la historia humana; y presentimos ciertamente **que si hoy hablan nuestro idioma 150 millones –lo que significa diez veces más de los que lo hablaban en los siglos XV y XVI–, dentro de algunos años, pocos años, se habrá duplicado de nuevo la población de habla castellana y serán miles de seres afortunados quienes se entenderán en español**, más afortunados que nosotros, porque mirarán al futuro de nuestra lengua con más optimismo aún que el que hoy sentimos. (K 1960 : 610)
1964, Dámaso Alonso *(Real Academia Española)*	Pero representamos mucho más que eso: la **voluntad de una inmensa cifra de hispanohablantes, cifra que sube en rápido avance en dirección hacia los doscientos millones**. (K 1964: 620)
1964, Ángel Battistessa *(Academia Argentina de Letras)*	¡Aleluya! Si algo parece, si algo se muestra de manifiesto es el resuelto auge y la prestancia, de nuevo ecuménica, de **la lengua de España, hoy en camino,** si antes no se nos quiebra el planeta, **de convertirse en lengua casi planetaria**. (K 1964: 774)

1968, Otto Arosema Gómez *(Präsident von Ecuador)*	**El nuestro, por cierto, es y será el idioma mediante el cual millones de seres tratamos de entendernos**, aunque desafortunadamente no siempre nos comprendemos. El nuestro es un lenguaje que nos permite llevar una vida pacífica y civilizada a través de los tiempos y de los espacios. (K 1968: 35)
1972, Rafael Caldera *(Präsident Venezuelas)*	Y quienes en España se disponen a ver la realidad con ojos de futuro, de un futuro nada lejano ni imposible, demuestran comprender cada vez más que aquel país deja de ser, en un Europa en rápido proceso de unificación, una comarca subestimada, arrinconada a un lado de los Pirineos, cuando **su voz no suena sólo como la expresión exclusiva de varias decenas de millones de españoles, sino como eco de una pujante comunidad de centenares de millones de hombres unidos a través de los mares por las cadencias de la lengua castellana**. (K 1972: 75)
1980, Rumazo González *(Academia Ecuatoriana)*	Vamos a dialogar [en este Congreso] teniendo **presentes en la mente a 300 millones de hispanohablantes**, panorama de inmensidad de piélagos y cordilleras [...]. (K 1980: 58)
1989, José Antonio León Rey *(Academia Argentina de Letras)*	¡Mantener la unidad de nuestra lengua![.] Esa es parte primordial y relevante la empresa que se nos ha confiado, esa es la responsabilidad que sobre nosotros pesa y de cuyo cumplimiento habrán de tomarnos cuenta estricta las futuras generaciones. **Las futuras generaciones de este mundo hispánico que alcanza ahora a más de trescientos millones de hablantes del idioma de Cervantes**, **distribuidos en naciones hijas de la madre España y en otras en que, como en los Estados Unidos, alientan numerosos hablantes de nuestro idioma**. (K 1989: 40)
1994, José Luis Appleyard *(Academia Paraguaya)*	Ello no implica de ninguna manera tratar de establecer un idioma anquilosado y rígido, sino, por el contrario, respetar su diversidad y su natural dinamismo, hijos de su propia vitalidad, **para contribuir a su creciente difusión en el mundo donde aumenta diariamente el número de hispanohablantes**, lo que significa principalmente no dejar que su enseñanza quede sujeta a los cambios que pueda sufrir un país, tal como he intentado señalar en el caso que atañe al mío. (K 1994: 365)
1998, Miguel León-Portilla *(Academia Mexicana)*	**Cerca de 350 millones de seres humanos tenemos hoy como materna a la lengua que llamamos española**, con todas sus variantes pero siempre mutuamente comprensibles, **en veintidós países cuyo territorio abarca muchos millones de kilómetros cuadrados**. **Es la nuestra además una lengua que aprenden y hablan otras muchísimas gentes en los cuatro rumbos del mundo. Verdad es, por tanto, que el español es un idioma ecuménico que se escucha en todos los foros y en la gran mayoría de los países.** Esto, debemos tenerlo presente, se debe sobre todo a la **existencia de los millones de hispanoparlantes que vivimos desde los Estados Unidos y México hasta Chile y Argentina.** (K 1998: 108f.)

Die spanische Sprache wird als expansionsfähig dargestellt. Nicht nur die Sprache erwartet eine große Zukunft, auch die Sprachgemeinschaft wird von diesen Entwicklungen profitieren können.

5.3 Sprachpflege als Kulturpflege: Das Sprachideal als Spiegel der Identität

Die Akademien leugnen nicht etwa, sondern betonen vielmehr wiederholt, dass sie ihre Arbeit als Beitrag zur Stärkung der Identität ihres Kulturraumes begreifen. Sie definieren die Sprache als Trägerin von Kultur und Identität. Schon 1951 und 1956 wird in der Erläuterung der Themen der Kongresse die Sprache als „instrumento y manifestación de la cultura de raíz hispánica" und als „fuerza de cohesión espiritual, al servicio de los pueblos de habla española [...]" definiert (K 1951: 22; K 1956: 19). Den Akademien kommt die Aufgabe zu, diese Funktion der Sprache durch die Bewahrung der „unidad" zu erhalten. 1951 begreift der Beschluss XXI das Spanische außerdem als „admirable instrumento intelectual que es signo de nuestra cultura"; 1964 (R XIX) gilt es als „expresión legítima" des „origen hispánico" von Puerto Rico, 1972 (R II-5) als „instrumento de solidaridad nacional y de una más vasta solidaridad de naciones". 1998 erklärt Hernán Rodríguez Castelo von der *Academia Ecuatoriana*:

> [...] creemos que el español, nuestra lengua, es nuestro más preciado patrimonio, el vínculo de unidad entre estas patrias hispanoamericanas y el instrumento más poderoso de nuestra personalidad y grandeza en el nuevo milenio (K 1998: 388).

Dies sind nur wenige beispielhafte Aussagen von vielen.

Da der Diskurs die Sprache als Spiegel kultureller Identität auffasst, sind die in Bezug auf die Sprache geäußerten Wünsche immer auch als Wünsche in Bezug auf das eigene Identitätsbild zu verstehen. Der Diskurs verfolgt das strategische Ziel, analog zu einem vorteilhaften Bild der spanischen Sprache auch ein vorteilhaftes Bild der hispanischen Identität zu vermitteln. Parallel zu dem von den Akademien gewünschten Sprachideal konstituiert der Diskurs ein Identitätsideal auf den Achsen *Raum*, *Status*, *Zeit* und *Art*. Dieses Ideal soll auch Konsequenzen im Bereich des nicht rein diskursiven Handelns haben, im kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Terrain.

5.3.1 Sprache und Identität

Der Begriff der *Identität* wurde ursprünglich aus der Logik und Mathematik in die Individualpsychologie übertragen (Kremnitz 1995: 3). Man unterscheidet zwischen der Identität eines einzelnen Individuums

oder der Identität einer Gruppe (auch: *kollektive Identität*). Dabei ergibt sich die Identität in beiden Fällen sowohl aus der Selbstwahrnehmung als auch aus der Zuschreibung.

Die Identität des Einzelnen ist in der Individualpsychologie eine Selbstwahrnehmung, die trotz Veränderungen auf den Konstanten der eigenen Existenz beruht (Kremnitz 1995: 3). Die Sozialpsychologie hat jedoch darauf hingewiesen, dass die Identität immer auch gesellschaftlicher Natur ist, da sie durch die Interaktion mit anderen Gesellschaftsmitgliedern, also auf der Grundlage gesellschaftlicher Erfahrungen entsteht. Dies erläutert George Herbert Mead in seinem Werk *Mind, Self, and Society* (1934; deutsche Übersetzung: *Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus*, 1968). In der Identitätsbildung laut Mead erfährt man sich selbst als Objekt, vermittelt über die Sicht der anderen Gesellschaftsmitglieder und nimmt in verschiedenen Rollen, in denen verschiedene Erwartungen an einen gestellt werden und damit in der Beziehung und Zuordnung zu verschiedenen Gesellschaftsgruppen (Klassen, Parteien, Klubs, Korporationen...) besondere Haltungen und Verhaltensweisen an. In diesem Sinne

> [...] kann keine scharfe Trennungslinie zwischen unserer eigenen Identität und der Identität anderer Menschen gezogen werden, da unsere eigene Identität nur soweit existiert und als solche in unsere Erfahrung eintritt, wie die Identitäten anderer Menschen existieren und als solche ebenfalls in unsere Erfahrung eintreten. Der Einzelne hat eine Identität nur im Bezug zu den Identitäten anderer Mitglieder seiner gesellschaftlichen Gruppe. Die Struktur seiner Identität drückt die allgemeinen Verhaltensmuster seiner gesellschaftlichen Gruppe aus, genauso wie sie die Struktur der Identität jedes anderen Mitgliedes dieser gesellschaftlichen Gruppe ausdrückt (Mead 1978: 206).[2]

2 Mead unterscheidet zwischen *I* als subjektive Identität, welche aus der Reaktion den anderen gegenüber resultiert und *Me* als objektive Identität, welche man als Mitglied einer gesellschaftlichen Gruppe hat und die aus der Beeinflussung der Haltung dieser Gruppen, den dort üblichen Normen und Regeln entsteht. Ähnlich ist die Unterscheidung von Erving Goffman (1967: *Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität*) zwischen der Identität als Eigenwahrnehmung des Individuums und derjenigen Identität, die jemandem von außen zugeschrieben wird. Letztere unterteilt sich erneut in eine *persönliche Identität* als Differenzierung von anderen, insbesondere in Bezug auf die Lebensgeschichte, sowie eine *soziale Identität*, die aus gesellschaftlichen Beziehungen und der Zuweisung sozialer Kategorien erwächst (vgl. Gugenberger 1995: 29f.).

Aus der sozialpsychologischen interaktionistischen Definition der Identität des Einzelnen als gesellschaftlich ergibt sich die wichtige Erkenntnis, dass diese einem ständigen Wandel unterliegt, da jeder je nach sozialem Kontext und Lebenssituation in seinem Handeln neue Identitäten schaffen und sowohl von sich selbst aus als auch von außen neuen Gruppen zugeordnet und neu definiert werden kann (Kremnitz 1995: 4; Gugenberger 1995: 30f., 39-42).

Ebenso wie die Identität des Einzelnen, konstituiert sich auch die Identität der Gruppe aus der Innen- und Außenwahrnehmung. Jedoch gibt es einen zentralen Unterschied: Gruppenidentitäten sind nicht in demselben Maße hybrid und wandelbar wie individuelle Identitäten, denn sie sind von sehr viel stabileren stereotypen (Selbst- und Fremd-) Zuweisungen geprägt (Kramsch 2000: 67-69, 72). Dies hat damit zu tun, dass „kollektive Identität [...] sich notwendig an bestimmten Merkmalen" festmacht und mehr noch als individuelle Identität „immer auch etwas mit Abgrenzung zu tun" hat (Kremnitz 1995: 4f.). Zudem ist sie neueren Ansätzen des *dialogical turn* folgend sehr viel strikter an ein kollektives Gedächtnis gebunden. Hier wird die Identität als diskursive Konstruktion angesehen, die in der dialogischen (Selbst-)Erfahrung stattfindet, also in Konversationen innerhalb der sozialen Netzwerke und Lebenswelten, denen man angehört (Keupp u.a. 2006: 98-107). Darauf aufbauend entsteht das Konzept der *narrativen Identität*, das davon ausgeht, dass Identität in den Erzählungen über sich selbst geschaffen wird (Keupp u.a. 2006: 101f.). Dies gilt für Individuen, in besonderem Maße aber für Gruppen, deren Narrationen über die eigene Gruppenidentität sie erst entstehen lässt.

Auch in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Sprache und Identität sind eine individuelle und eine Gruppenebene zu unterscheiden. Es erscheint mir dabei sinnvoll (jedoch ohne eine strikte Trennbarkeit beider Bereiche zu postulieren), zur Definition dieses Verhältnisses zwischen *Sprechen* (im Sinne der Verwendung von Sprache zur Identitätskonstruktion) und *Sprache* (im Sinne eines in der Gesellschaft verankerten Bildes der Identität der Sprache) zu differenzieren.

Das *Sprechen* konstituiert die Identität des Einzelnen: einerseits, da das Individuum sich im Akt des Sprechens nach außen präsentiert. Hier werden Wissen, Ideen, Meinungen geäußert und ein bestimmtes Verhalten wird sichtbar; das Individuum wird gesellschaftlich wahrnehmbar. Sprechen ist in diesem Sinne ein „Medium der Selbstdarstel-

lung“ (Thim-Mabrey 2003: 3). Andererseits wird dem Individuum im Sprechen von sich selbst oder anderen eine Identität auch explizit zugewiesen durch Identitätsmarker und -beschreibungen, zum Beispiel über bestimmte Anreden, Namensgebungen etc.

Auch die Gruppenidentität kann im gleichen Sinne durch *Sprechen* geschaffen und dargestellt werden. Dies meint Schlieben-Lange (1975: 98f.), wenn sie sagt, dass die Konstitution einer Gruppenidentität ein grundlegendes Ziel von Kommunikation ist. Allerdings steckt darin auch noch eine dritte Dimension des Sprechens, die in Bezug auf die Identität des Einzelnen fehlt: nämlich das Miteinander-Sprechen. Im Sprechen als Miteinander-Kommunizieren bildet sich eine gemeinsame Kultur im Sinne von einem „Netz von Bedeutungssystemen, anhand dessen sich Menschen die Welt und ihre Situationen in ihr deuten und an dem sie ihr Handeln orientieren“ (Gardt u.a. 1999a: 1). Dem Sprechen kommt als Instrument zur Schaffung dieser Bedeutungssysteme eine zentrale Rolle zu, denn: Wo miteinander gesprochen wird, werden durch das Kommunizieren die gleichen Vorstellungen über die Welt geschaffen. Als Teilnehmer an dieser Kommunikation wird man zum Teil einer Kultur, man erhält „membership in a discourse community that shares common social space and history, and common imaginings“ (Kramsch 2000: 10).[3]

Diese Schaffung gemeinsamer Vorstellungen mithilfe des *Sprechens* ist für das Konzept der *narrativen Identität* grundlegend. In der Gruppe als Kultur werden nämlich unter anderem Vorstellungen über sich selbst geschaffen, über die eigene Identität. Die kulturelle Identität entsteht durch Erzählungen über diese, oder wie Philip Riley (2007: 244) sagt: „[...] identity is made of the stories we tell ourselves“. Dominante Diskurse über die eigene Identität setzen sich durch und beeinflussen auch die individuellen Erzählungen über die eigene Gruppe. Hier kommt nun auch die Bedeutung der *Sprache* (als historisch gewachsenes System) für die Identität ins Spiel. In den Erzählungen über die Identität der Gruppe spielen verschiedene Aspekte eine Rolle, meist die gemeinsame Geschichte (das *kollektive Gedächtnis*) (Gugenberger 1995: 80), häufig aber auch die gemeinsame Spra-

3 Dabei bringt die Sprache die gemeinsame Kultur zum Ausdruck, zugleich jedoch beeinflusst diese auch wiederum die Sprache (Coseriu 1988: 71). Die Beziehung ist also wechselseitig.

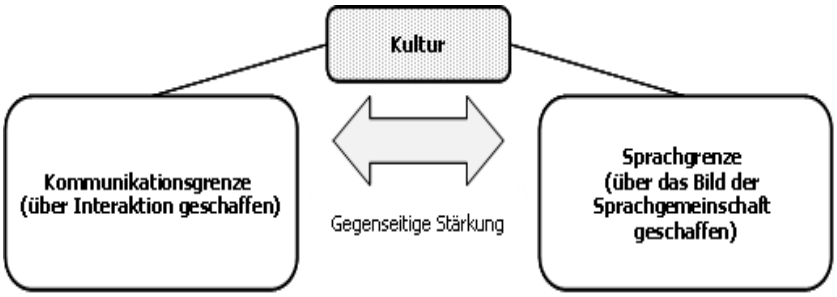
che, welche in diesen Erzählungen zum Symbol des Zusammenhaltes der Gruppe ernannt wird; sie gilt dann als Markierung der Gruppengrenze und als Zeichen einer imaginierten inneren Homogenität. Die Gruppe wird mit der Sprachgemeinschaft gleichgesetzt. Nun kann (muss aber nicht) auch in Bezug auf das Individuum die Sprache als ein Merkmal definiert werden, das seine Zugehörigkeit zu dieser Gruppe und somit seine Identität anzeigt.

Dass die Sprache in vielen Erzählungen zur Grundlage der Gruppenidentität erklärt wird, kommt nicht von ungefähr. Denn über die gleiche Sprache, in der eine bestimmte Kultur des Sprechens herrscht, werden ja tatsächlich gemeinsame Vorstellungen vermittelt und somit entsteht eine gemeinsame Kultur. Dies meinte auch schon Humboldt, als er den Zusammenhang zwischen Sprache und Weltbild postulierte. Zwar ist es wichtig, wie Kremnitz (1995: 10) vorschlägt, zwischen Sprach- und Kommunikationsgrenze (also zwischen *Sprache* als Entität und *Sprechen* als tatsächlich stattfindende Kommunikation) zu unterscheiden, denn

> [l]etztlich ist jede Sprache ein Konstrukt, das sich als Resultante von (effektiv stattgefundener und wohl auch nur gedachter) Kommunikation darstellen läßt. Das tatsächliche sprachliche Handeln geht, abgesehen von Sonderfällen, der Erarbeitung dieses Konstruktes voraus und verändert sich auch ständig, ohne daß das Konstrukt ‚Sprache' diesen Veränderungen notwendig Rechnung tragen muss.

Jedoch ist auch zu bedenken: Häufig fällt die Sprachgrenze als Resultat eines Staatsnationalismus, der die Sprache zum Nationalsymbol erhebt, mit der Kommunikationsgrenze zusammen. So erhalten innerhalb einer Sprachgemeinschaft, die vor allem durch die Vermittlung in den Massenmedien gleichzeitig Kommunikationsgemeinschaft ist, die gleichen Diskurse Einfluss. Es entstehen die gleichen Deutungssysteme und es wächst eine gemeinsame Kultur, welche auch auf einer gemeinsamen Sprache fußt. Die über die tatsächliche Kommunikation geschaffene Kultur steht daher mit der über die Selbstdefinition als Sprachgemeinschaft wahrgenommenen Kultur in einer komplizierten Wechselbeziehung, denn über die Symbolfunktion der Sprachgrenze als Gruppengrenze wird die Kommunikationsgrenze gestärkt und dies wirkt wiederum auf die Wahrnehmung der Sprachgrenze als Identitätsgrenze zurück.

Schaubild 4: Kultur als Kommunikationsraum und als Sprachraum



Häufig wird unreflektiert behauptet, in der Sprache drücke sich eine Identität aus, die als bereits vorhanden und natürlich begriffen wird. Sprache ist aber kein Ausdrucksmittel einer bereits vorhandenen, sondern ein Instrument der Konstituierung einer Identität. Darauf hinzuweisen, fordert Deborah Cameron (1995) im Sinne der kritischen Theorie:

> Whereas sociolinguistics would say that the way I use language reflects or marks my identity as a particular kind of social subject – I talk like a white middle-class woman because I am (already) a white middle-class woman – the critical account suggests language is one of the things that *constitutes* my identity as a particular kind of subject. Sociolinguistics says that how you act depends on who you are; critical theory says that who you are (and are taken to be) depends on how you act (Cameron 1995: 15f., kursiv im Original).

Man kann also durch Änderung des Verhaltens zu einer Veränderung der Identität gelangen und deshalb ist Identität niemals etwas Festes, Vorausgesetztes, sondern etwas, das sich im Handeln – und im Sprechen – immer wieder neu konstituiert. Dies gilt für Individuen und für Gruppen.

Allerdings gibt es einen Unterschied in der Stabilität der Verbindung der Sprache zur Identität des Einzelnen und zur Gruppenidentität. Während bei der Identität des Einzelnen nur die Selbstdarstellung und die Fremdzuweisung, also das eigene Sprechen und das Sprechen des anderen, für die Konstitution der Identität bedeutsam ist, ist bei der Gruppenidentität noch eine dritte Dimension zu beachten: das Miteinander-Sprechen. Während Individuen mehrsprachig sein können, Sprachen neu lernen, damit spielen, sie wechseln und auch vergessen können und deshalb die damit verknüpfte Identität vielfältig

und dynamisch ist, bleibt die einmal geltende Verknüpfung zwischen Sprache und Gruppenidentität sehr viel konstanter: erstens da im Miteinander-Sprechen die Gruppenidentität immer wieder neu ausgehandelt werden muss und stereotype Zuweisungen sich durch den langwierigen Charakter dieser Verhandlungen meist sehr gut erhalten, zweitens da die Definition der Sprachgrenze als Gruppengrenze häufig tatsächlich durch die Existenz von schwer überwindbaren Kommunikationsgrenzen untermauert wird.

Dennoch, und das ist nicht zu vergessen, ist auch die Gruppenidentität wandelbar! Und hier liegt ein bedeutendes Motiv von Sprachpflege: Gerade da man um die Wandelbarkeit der Identitätsbilder weiß, sollen der Sprachgebrauch und das Sprachbewusstsein (im Sinne des Wissens um die Erzählungen über die Bedeutung der Sprache für die Identität) kontrolliert werden, damit man Einfluss nehmen kann auf die Konstituierung oder Bewahrung einer bestimmten Identität.

In der Sprachwissenschaft ist man sich über diese Funktion der Sprachpflege spätestens seit der Prager Schule bewusst. Die Sorge um die Sprachkultur ist für sie Bestandteil einer weiter gefassten Kulturpflege und wird als Instrument der Nationenbildung verstanden (Eastman 1983: 109). Auch die in den 60er Jahren entstandene *language-planning*-Bewegung[4] ist in ihrer vorrangigen Beschäftigung mit Minderheitssprachen vor allem um die darin verankerte Identität besorgt. Deutlich wird das schon bei einem Blick auf die Wurzeln des Begriffes *language planning* selbst, den Einar Haugen 1959 erstmals in einem Aufsatz über die Bemühungen Norwegens definiert, die eigene Sprache zu einem Instrument des Ausdruckes der eigenen nationalen Identität zu formen (Eastman 1983: 114).

Analytiker der Sprachpflege haben diesem Zusammenhang schon häufig Rechnung getragen: Für Garvin/Mathiot (1960) zum Beispiel

4 Die bekanntesten Vertreter sind Einar Haugen, Joshua Fishman, Joan Rubin und Björn Jernudd, Jiři Neustupný, Jyotirindra das Gupta und Moshe Nahir. Die Bewegung sieht die Sprachwissenschaft als Mitgestalterin der Sprachplanung und Sprachpolitik. Sie versucht zum einen theoretische Grundlagen zu schaffen, um den Eingriff der Sprachwissenschaftler in die Sprache zu systematisieren, zum anderen werden aber auch Ziele und Aktivitäten bereits vorhandener sprachplanender Instanzen analysiert und hinterfragt. Dabei werden nicht nur korpus-, sondern auch statusplanerische Prozesse betreut und beobachtet, sodass vor allem mehrsprachige Gesellschaften in den Mittelpunkt der Analysen rücken.

hat die in der Sprachpflege zu erreichende ideale Standardsprache auch symbolische Funktionen in Bezug auf die Gruppe – Unifizierung (*unifying function*), Abgrenzung (*separatist function*) und Verschaffung von Prestige (*prestige function*) – und Gal/Irvine (2000) erklären die Beschaffenheit von *language ideologies* unter einem semiotischen Blickwinkel, wobei sie ihnen zwei gruppenbezogene Eigenschaften zuweisen: In den Sprachideologien gelten Sprachformen als Ausdruck der Charakteristika der Gruppe (*iconization*) und sprachliche Differenzen werden zur Schaffung von Identitätsmustern durch vielfältige Oppositionen nach außen und innen verwendet (*fractal recursivity*). Die über Sprache vermittelte Identitätspolitik ist dabei nicht nur als Schaffung eines Sprachbewusstseins im Inneren der Gruppe zu begreifen, sondern zielt auch und im Besonderen immer auf eine vorteilhafte Wahrnehmung der eigenen Gruppe durch andere. Ager (2001: 56) nennt dieses Motiv der Sprachpflege *image projection*, Garvin/ Mathiot (1960) sprechen von *prestige function*.[5]

Die Sprachpflege übt in zwei Weisen Einfluss auf das Identitätsbild aus:

- durch die Kontrolle des *Sprechens*, das als „Gleich*sprechen*“ zur realen Grundlage der Gruppenidentität wird (Einfluss auf den Sprachgebrauch),
- durch die Propagierung einer Idee von *Sprache*, in der diese in einem „semiotischen Prozess“ (Woolard 1998: 18) zur Grundlage

5 Zur identitären Funktion von Sprachpflege vgl. auch Ager (2001). Einen guten Überblick über Reflexionen zur Beziehung zwischen Sprachpolitik und Nationalismus gibt Mar-Molinero (2000: 3-17). Zum Zusammenhang von Sprache, Nation und Identität vgl. auch Geeraerts (2008: 56-63), Ennis (2008: 86-91). Aus der Verknüpfung von Sprachpflege und Identitätspolitik ist jedoch nicht etwa der Schluss zu ziehen, die Gegner der Sprachpflege stellten auch die These der Bindung zwischen Sprache und Volk/Nation/Kultur in Frage. Vielmehr fühlen auch sie sich dem Schutz der Gruppenidentität verpflichtet: Diese soll jedoch hier analog zur Sprache ihre „Natürlichkeit“ bewahren, weshalb jedweder Eingriff von außen als „künstlich“ abgewehrt wird. Als Beispiel aus der deutschen Romanistik kann der Sprachwissenschaftler Hans Goebl gelten, der 1989 in einem Sammelband zum Thema *Föderalismus*, *Regionalismus und Volksgruppenrecht* (!) *in Europa* die These vertritt, alle „Manipulationen“ zugunsten der Spracheinheit seien unzulässige „Eingriffe in den Symbolhaushalt einer Sprechergruppe“, die daran „Schaden“ nehme. Aus „ethischen“ Gründen und zur Respektierung der „Menschenwürde“ sei ein Eingriff in die „volonté populaire“ unzulässig (Goebl 1989: 170).

der Gemeinschaft erhoben wird (Einfluss auf das Sprachbewusstsein).

Beide Aspekte sind im Begriff *Sprachideal* zusammengefasst. Im Folgenden wird aufgezeigt, welche Aspekte des Sprachideals einem bestimmten Identitätsideal der Akademien entsprechen.

5.3.2 Räumliche *Dimension der Identität*

Mitte des 19. Jhs. entsteht der *Panhispanismus*. Sein Anliegen ist die Verbreitung der Idee einer unauflöslichen Bindung Spaniens und Lateinamerikas, beruhend auf der historischen Grundlage der Eroberung und Kolonisation und der dadurch auch in die „Neue Welt" gebrachten gemeinsamen Tradition, Kultur und Sprache (Pike 1971: 1). Die Bewegung erlebt in Spanien ihren Höhepunkt von 1898 bis 1936, lebt aber auch über die Franco-Zeit hinaus und in Teilen bis heute fort. Laut Briesemeister (1986: 23) ist der Panhispanismus in Spanien „bis in die Gegenwart eine schillernde ideologische Größe geblieben".[6]

Auch in Lateinamerika stößt der Panhispanismus auf reges Interesse. Zwar gehen die Bemühungen um die Intensivierung der kulturellen Kontakte zwischen Spanien und Lateinamerika zunächst hauptsächlich von Spanien aus, sie fallen aber auch in Lateinamerika (v.a. in Kolumbien und Mexiko) auf fruchtbaren Boden (Rama 1982: 198). Wenn auch nicht so viele, so gibt es doch auch hier Zeitschriften, die sich spanischen Themen widmen (zum Beispiel *Revista del Río de la Plata* (1871-1878), *Revista Cubana* (1877-1884), *Revista Chilena* (1875-1880); Rama 1982: 247). Viele lateinamerikanische Dichter leben in oder reisen nach Spanien und veröffentlichten in spanischen Literaturzeitschriften (Rubén Darío, Amado Nervo, Francisco A. de Icaza, Rufino Blanco Fombona). Ihre Texte beinhalten prohispanische Einstellungen und die Lobpreisung der hispanischen *raza* (Rama

6 Zur Geschichte des Panhispanismus vgl. Pike (1971), Rehrmann (1996), Sepúlveda (2005). Man spricht auch von *hispanismo* oder *hispanoamericanismo* (Valle/Gabriel-Stheeman 2004a: 24). Während Pike (1971) die Bezeichnung *hispanismo* und Sepúlveda (2005) *hispanoamericanismo* wählt, spricht Rehrmann (1996) von *Panhispanismus*. Ich übernehme diese Bezeichnung mitsamt Rehrmanns (1996: 21) schlüssiger Begründung: Die Vorsilbe „Pan-" betont den transnationalen Charakter der Bewegung und als Oberbegriff können unter den *Panhispanismus* liberale und konservative Zweige der Strömung subsumiert werden.

1982: 103-114). Vor allem in der Gegenüberstellung zu den USA, insbesondere nachdem 1898 Kuba, Puerto Rico und die Philippinen unter deren Herrschaft geraten sind, ändert sich die zunächst ablehnende Einstellung Lateinamerikas gegenüber dem früheren „Mutterland" (Pike 1971: 3; Sepúlveda 2005: 76f.). Fogelquist schreibt dazu:

> La guerra del 98 hizo más que todos los proyectos y congresos hispanoamericanistas que hasta entonces se habían verificado para despertar en la América hispánica la conciencia de su herencia racial y cultural y un sentimiento de simpatía y solidaridad hacia España (Fogelquist 1968: 337).

Die konservative Linie des Panhispanismus verteidigt den Führungsanspruch Spaniens gegenüber den anderen „hispanisch" geprägten Ländern und propagiert das Konzept der *hispanidad*.[7] Die Leitungsfunktion Spaniens rechtfertigt sich dabei aus der Befürchtung, dass Lateinamerika durch den Verlust der spanischen Hegemonie unter fremde (meist: US-amerikanische, aber auch französische, indigene) Einflüsse geraten und deshalb mit den hispanischen Traditionen seine wahren Werte und seinen wahren Charakter verlieren könnte (Pike 1971: 2, 137ff., 311-317; Valle/Gabriel-Stheeman 2004a: 24).

Jedoch existiert auch eine liberale linke Richtung, die den Zusammenhalt der hispanischen Nationen in Anlehnung an Karl Chris-

7 Der Begriff erlangt zunächst in den Schriften der 98er Generation Bedeutung, insbesondere bei (dem liberalen) Miguel de Unamuno (1864-1936) und später bei (dem konservativen) Ramiro de Maeztu (1874-1936, insbes. *Defensa de la Hispanidad*, 1934). Maeztu versteht unter *hispanidad* das durch historische Umstände gewachsene hispanische Wesen, das sich durch die Affinität zum Katholizismus auszeichnet und von allen hispanischen Völkern geteilt wird (Pike 1971: 295). Zur *hispanidad* bei Maeztu vgl. Sepúlveda (2005: 161-166). Unter Franco erlangt die *hispanidad*-Bewegung – welche sich laut Pike (1971: 5, 299) durch eine striktere Auslegung sowie seine Verbindung mit einem militanten Katholizismus und mit antiliberalen und antidemokratischen Einstellungen vom vorherigen *hispanismo* unterscheidet – eine besondere Stärke. Heute wird zur Vermeidung des ideologisch belasteten Begriffes in der deutschen Hispanistik zur Bezeichnung der pannationalen spanischen Sprachgemeinschaft analog zur *francophonie* gerne von *hispanofonía* oder in der Übersetzung von *Hispanophonie* gesprochen (z.B. Ludwig 1995; Polzin-Haumann 2005; Born 2006; Lebsanft 2000). José del Valle (2006; 2007b) jedoch verwendet *hispanofonía*, um den aktuellen sprachideologischen Diskurs zu bezeichnen, der die spanische Sprachgemeinschaft als Grundlage „natürlicher" kultureller und vor allem wirtschaftlicher Beziehungen definiert.

tian Friedrich Krause (1781-1832)[8] als Schritt zur Verwirklichung eines Menschenbundes als brüderlicher Einheit aller Völker begreift (Pike 1971: 146f.).

Der Erfolg des Panhispanismus in Lateinamerika erklärt sich aus seiner Befürwortung eines konservativen spanisches Wertesystems, das eine stark hierarchisierte Gesellschaft und damit auch die Macht der „Mestizen" über die indigene Bevölkerung rechtfertigt (Pike 1971: 323f., 330f.). Schon während der Unabhängigkeitskriege gibt es unter den Kreolen prohispanische Standpunkte. Später, in den 30er Jahren, greifen Diktatoren und radikal-konservative Intellektuelle das Konzept der *hispanidad* auf (Sepúlveda 2005: 171ff.) und noch in den 70er Jahren knüpft Chiles Diktator Pinochet an die Werte des antiliberalen Hispanismus an (Dessau 1987: 509f.). Allerdings vertreten auch in Lateinamerika liberale Intellektuelle das hispanische Erbe, zum Beispiel die Kritiker des nordamerikanischen Einflusses (Rama 1982: 175), die Verteidiger des *unionismo americano* (Sepúlveda 2005: 81f.), Vertreter des *krausismo* (Dessau 1987: 158) und Sympathisanten der spanischen Zweiten Republik (Faber 2005: 67f.). In ihrer Rhetorik pflegen lateinamerikanische Vertreter des Panhispanismus, wie Rehrmann (1996: 169) in einer Analyse der *Cuadernos Hispanoamericanos* von 1936 bis 1975 feststellt, eine „prononciert ‚españolistische' Verve, deren blumig-geschwollener Stil dem peninsularen Pendant in nichts nachsteht, diesen hier und da sogar noch übertrifft".

Die panhispanistische These der unauflösbaren Verknüpfung zwischen Spanien und Lateinamerika fußt auf drei Grundpfeilern: Geschichte (gemeinsame Vergangenheit und Zukunft), Traditionen und Sprache. Vor allem Letztere gilt sowohl in der konservativen als auch in der liberalen Ausprägung des Panhispanismus als Grundstein der pannationalen Gemeinschaft. Da sie die spirituelle Verbundenheit bezeugt, ist die Bewahrung ihrer Einheit und Reinheit von grundlegender Wichtigkeit (Pike 1971: 134f.; Rehrmann 1996: 104-107; Sepúlveda 2005: 212-223).

Die amerikanischen Sprachakademien sind aufgrund der Bedeutung der Sprache für den Panhispanismus zentrale Stützpfeiler des

8 Nach Krauses Tod entdeckt der spanische Philosoph Sanz del Río (1814-1869) dessen Schriften in Deutschland. Mit ihrer Verbreitung in Spanien begründet er den *krausismo*, dem die spanischen Liberalen Ende des 19. und Anfang des 20. Jhs. folgen. Zum *krausismo* vgl. Krauss (1997a).

Diskurses. In seinem Bericht über die Schaffung der korrespondierenden Akademien in Lateinamerika schreibt Fermín de la Puente y Apezechea von der RAE 1873:

> Con tan sencillo medio [der Gründung der korrespondierenden Akademien] entendió y propone la Academia Española realizar fácilmente lo que para las armas y aún para la misma diplomacia es ya completamente imposible.
>
> Va la Academia á reanudar los violentamente rotos vínculos de fraternidad entre americanos y españoles; va á restablecer la mancomunidad de gloria y de intereses literarios, que nunca hubiera debido dejar de existir entre nosotros, y va, por fin, á oponer un dique, más poderoso tal vez que las bayonetas mismas, al espíritu invasor de la raza anglo-sajona en el mundo por Colon descubierto (Puente y Apezechea 1873: 279, Orthographie im Original).

Hier finden sich zwei grundlegende Gedanken des Panhispanismus wieder: Die Aufrechterhaltung der „brüderlichen" Bindung zwischen Spanien und Lateinamerika trotz der Lösung der politischen Bande und die Abwehr des Kultureinflusses aus den USA, der droht, die „hispanische" Kultur zu verdrängen.

Ebenso wie die Etablierung der korrespondierenden Akademien ist die etwa 80 Jahre später erfolgte Gründung der *Asociación de las Academias de la Lengua Española* ein panhispanistisches Ereignis. Davon zeugt das auf dem 3. Kongress 1960 in Bogotá für die Vereinigung auserkorene Motto: „Una estirpe, una lengua y un destino". Es kündigt eine Sprachpflege an, deren Aufgabe es ist, durch die Bewahrung der gemeinsamen Sprache den Bestand der „Sippe" und ihres gemeinsamen „Schicksals" zu sichern. Es zeigt, dass die Akademien ihre Arbeit als Beitrag zum pannationalen Zusammenhalt verstehen. Sie sind, wie Julio César Chaves von der *Academia Paraguaya* es in Anlehnung an panhispanistischen Diskurs ausdrückt, „Soldaten der *hispanidad*": „La Hispanidad necesita definir su empresa y nosotros debemos ser sus soldados", sagt er auf dem 2. Kongress 1956 in Madrid (K 1956: 619). Auch noch 1989 gilt die *hispanidad* dem Direktor der *Academia Costarricense*, Arturo Agüero Chaves, in seiner Abschlussrede als Motiv der Kongresse und Mission der Sprachakademien:

> Creo que así se ha laborado [en este Congreso] en una atmósfera de jovialidad, amistad y confianza que propician los fines que nos han congregado: mejorar, encauzar, enriquecer y preservar la lengua que por for-

> tuna heredamos, y mantener la unidad universal del rico legado, porque así se afianza nuestra hispanidad, nuestra identidad, nuestra verdadera integración en todos los sentidos (K 1989: 84).

Nicht nur Spanien und Lateinamerika, auch die Philippinen gehören der panhispanischen Gemeinschaft an; sie gelten als, wie es ein Beschluss des Akademiekongresses von 1956 erklärt, „punto más avanzado de la Hispanidad en el Extremo Oriente" (R II). Bereits zu Beginn des 20. Jhs. hegt die RAE den Wunsch, das Spanische auf den Philippinen wiederzubeleben.[9] Zu diesem Zwecke wird 1924 die *Academia Filipina de la Lengua Española* gegründet, aus deren Reihen in den 40er und 50er Jahren mit einigem Erfolg verschiedene Initiativen zur Erhebung des Spanischen zum Pflicht- und Wahlfach an Schulen und Universitäten stammen.[10] Später wird auf fast allen Akademiekongressen die Notwendigkeit der Stärkung des Spanischen auf den Philippinen gefordert. Die Sprache gilt als „vínculo que une Filipinas con los restantes países hispánicos" (K 1964: R CII) oder als „herencia cultural hispánica" (K 1972: R II-14). Die Bemühungen um die Aufrechterhaltung des Spanischen gelten als Bewahrung des kulturellen hispanischen Erbes und der Bindung der Philippinen an die gemeinsame kulturelle Identität.[11]

---

9 Die Spanier kommen 1521 auf die Philippinen. Die Sprachenvielfalt, die territoriale und politische Zersplitterung sowie die geringe Präsenz spanischer Kolonisatoren erschweren den Hispanisierungsprozess. Nach der Eroberung durch die USA (1898) sinkt die Anzahl der Spanischsprecher rapide. Schon 1918 hat das Englische das Spanische überholt (Quilis 1995: 107f.). Heute sprechen etwa 3% der Bevölkerung Spanisch (Quilis/Casado-Fresnillo 2003: 1063). Zur Geschichte des Spanischen auf den Philippinen vgl. Quilis (1984; 1995), Quilis/Casado-Fresnillo (2003).

10 Akademiemitglieder legen der philippinischen Regierung in den 40er Jahren zwei Gesetzesvorschläge (1940, 1946) vor, welche zum Ziel haben, das Spanische auf weiterführenden Schulen zum Pflichtfach zu ernennen. 1949 wird durch die *Ley Sotto* das Spanische zum Wahlfach an weiterführenden Schulen erhoben und 1953 (*Ley Mangalona*) auch an Colleges und Universitäten. Durch die Initiative eines weiteren Mitgliedes der philippinischen Sprachakademie, Mariano J. Cuenco, können später die in der *Ley Mangalona* vorgesehenen Lehreinheiten für bestimmte Studiengänge ausgebaut werden (*Ley Cuenco*) (K 1964: 55f.; Argüelles 1964: 285f.). Alle Gesetzestexte sind in Argüelles (1964) nachzulesen.

11 Die *Comisión Permanente* unterstützt die *Oficina de Educación Iberoamericana* in den 60er Jahren bei ihren Bemühungen um das Spanische auf den Philippinen (K 1968: 42, 121). Ein Vertreter des philippinischen Erziehungsministeriums nimmt an den Ratsversammlungen der *Oficina* und den von ihr organisierten

Tabelle 101: Resolutionen zum Spanischen auf den Philippinen

Kongress	Inhalt der Resolution
1951	XIX: Gesuch an Regierungen in Spanien und Lateinamerika bezüglich der Einrichtung von Stipendien für philippinische Spanischlehrer in Spanien und Lateinamerika; Gesuch an die philippinische Regierung mit der Bitte um ein Angebot der Spanischlehre an den öffentlichen Schulen; Gesuch an die philippinischen Universitäten zur Stärkung der Studien zum Spanischen und zur spanischsprachigen Literatur, Förderung von Veröffentlichungen in spanischer Sprache und Einrichtung von Lehrstühlen für lateinamerikanische Literatur; Aufruf an Akademien und Intellektuelle in Spanien und Lateinamerika zur Intensivierung des kulturellen Austausches mit den Philippinen.
1956	II: Aufruf an die *Comisión Permanente*, die philippinische Regierung zu ersuchen, das Spanische an den Schulen und Universitäten zu etablieren; Aufruf an Akademien und andere kulturelle Institutionen, Publikationen in spanischer Sprache an philippinische Schulen zu senden.
1960	E-5°: Spanischlehrer auf die Philippinen senden.
	29: Sympathiebekundung an den Präsidenten der Philippinen, Carlos P. García, aufgrund seiner Bemühungen um das Spanische auf den Philippinen.
1964	X: Glückwunsch an die *Academia Filipina* für ihre Bemühungen um das Spanische auf den Philippinen.
	XX: Ausdruck von Wohlwollen über die Bemühungen der *Academia Filipina* um das Spanische auf den Philippinen.
	CII: Zusage der Unterstützung der *Oficina de Educación Iberoamericana* und eines hierfür gegründeten Komitees der UNESCO bei der Stärkung des Spanischen auf den Philippinen.
1972	II-8: Sendung des von der philippinischen Akademie vorgeschlagenen Maßnahmenkataloges an die Akademien.
	II-14: Sendung der Resolution an die Regierung der Philippinen mit dem Ausdruck des Wunsches der Bewahrung des Spanischen.
	II-15: Applaus an die *Oficina de Educación Iberoamericana* für ihre Bemühungen um das Spanische auf den Philippinen und die Publikation von *Hispanismos en el Tagalo*.
	II-16: Sendung der Resolutionen II-14, II-15, II-16 an alle Regierungschefs spanischsprachiger Länder.
1976	II (filipina): Aufruf an die *Oficina de Educación Iberoamericana*, das Werk *Hispanismos en el Tagalo*, und an die philippinische Akademie, das *Diksyunaryo Tesauro Filipino*, an die Akademien zu senden; Aufruf an die philippinische Akademie, das *Instituto Nacional de Filipinas* bei Entscheidungen über Neologismen zu unterstützen.

Conferencias Iberoamericanas de Ministros de Educación teil. Es entstehen die Publikationen *La lengua Española en Filipinas. Datos acerca de un problema* (1965) und *Hispanismos en el Tagalo* (1972) (K 1980: 46; BCP 22/1975: 253). 1973 erwirken Gesuche der *Comisión Permanente*, der *Academia Peruana* und der *Oficina* die Verabschiedung eines Dekretes (N° 155, 15. März 1973), das den offiziellen Status des Spanischen auf den Philippinen bestätigt, zumindest solange in den Archiven Dokumente in spanischer Sprache lagern (K 1980: 46f.). Mit der Verfassung von 1987 wird das Spanische als offizielle Sprache der Philippinen jedoch endgültig abgeschafft. Es soll nun neben dem Arabischen nur noch „on a voluntary and optional basis" gefördert werden (Quilis 1995: 108; Quilis/ Casado-Fresnillo 2003: 1063).

1980	2 (II): Intensivierung des kulturellen und universitären Austauschs; Verbreitung von Sprachlehrtexten und spanischsprachigen Filmen sowie Veröffentlichung von Anthologien spanischsprachiger philippinischer Autoren auf den Philippinen.
1989	28: Sendung einer Mitteilung an die philippinische Regierung mit der Bitte, das Spanische möge wieder in die Lehrpläne aufgenommen werden.
	37: Sendung einer Mitteilung an die Präsidentin der Philippinen, Corazón C. Aquino, die Erziehungsministerin Lourdes Quisumbing und den Außenminister Raúl Manglapus mit der Bitte um die Wiederaufnahme des Spanischen in die Lehrpläne.
1994	Convenio: Die Begünstigungen des *Convenio Multilateral* sollen auch den spanischsprachigen Gemeinschaften in anderssprachigen Staaten wie den Philippinen zugutekommen.

Da sie eine gemeinsame Herkunft bezeugt, ist die spanische Sprache für die Akademiemitglieder ein Beweismittel der Zusammengehörigkeit. Sie ist Ausdrucksmittel der „estirpe“ oder auch „raza“.[12] So erläutert Isaac Barrera von der *Academia Ecuatoriana* 1951 in der Kommission „Unidad y defensa del idioma“, dass die Sprache die Tradition der „raza“ aufrecht erhalte:

> Y lo mismo puede decirse respecto al idioma, que ha tenido un valor más extraordinario, ya que sirvió para mantener la tradición de una raza y para columbrar el porvenir del espíritu de esta raza (K 1951: 275).

1956 gründet auch eine Resolution zur Ehrung des *Instituto de Cultura Hispánica*, eines Kulturinstituts – welches die kulturellen Kontakte zwischen Spanien und Lateinamerika fördert – auf dem Gedanken, dass die spanischsprachigen Völker nicht nur eine Sprache teilten, sondern auch „pueblos de una misma raza“ seien (K 1956: R XXXIV). 1964 erklärt José A. Oría, der 4. Akademiekongress habe vor allem deshalb eine besondere Bedeutung, da er sich für den Zusammenhalt der Sprache und die „afinidad de las razas“ einsetze:

> Es porque nos hemos reunido por el vínculo indestructible del idioma y de la afinidad de las razas, que este Congreso ha tenido la significación que le han prestado los que en él han intervenido [...] (K 1964: 687).

Auf diesem Akademietreffen nimmt Luis Beltrán Guerrero von der *Academia Venezolana* gar an, die Sprache selbst sei die „raza“: „[...] la lengua, única raza verdadera que funde los tiempos, pretérito y

12 Beide Ausdrücke scheinen Ähnliches zu meinen, denn 1968 zitiert José León Rey (*Academia Colombiana*) das Motto, in dem er „estirpe“ durch „raza“ ersetzt: „[...] una misma lengua, una misma raza y un destino común, según reza el lema de nuestro instituto máximo“ (K 1968: 600).

futuro, en comunidad de expresión e íntima unidad de destino“ (K 1964: 642).

Eine enge Verknüpfung von „lengua“ und „raza“ ist typisch für den Panhispanismus.[13] Ab den 60er Jahren, als der Ausdruck „raza“ unpopulär wird – laut Sepúlveda (2005: 174) wird er bereits in den 50er Jahren aus dem offiziellen Diskurs zur *hispanidad* getilgt, stattdessen spreche man nun von „fraternidad“ – beschwören nun auch die Akademiemitglieder vorzugsweise die „Brüderlichkeit“, die „Sippe“ oder „Familie“, die „Solidarität“, das gegenseitige „Verständnis“ oder die „spirituelle Verbundenheit“. Allen Aussagen gemein ist die Idee, dass die Sprache die Grundlage einer unauflösbaren Verbindung und die Sprachpflege daher ein Beitrag zu deren Erhalt ist.

Tabelle 102: Die Sprache als Grundlage der pannationalen Verbundenheit und die Sprachpflege als Beitrag zu ihrem Erhalt (Beispiele)

Kongress, Autor	Zitat
1951, Félix Restrepo *(Academia Colombiana)*	No traen [los delegados de las Academias] miras políticas ni económicas, ni ostentan dignidades diplomáticas; no son delegados de sus respectivos gobiernos, **son delegados de los pueblos**; son los que en las más diversas latitudes se han impuesto el deber **y han recibido el encargo de velar porque este tesoro común, que es la lengua madre,** se conserve incólume y se transmita limpio y puro de generación en generación, **formando** así el hilo de oro de la historia y **el más estrecho vínculo entre los pueblos** que hemos sido y, a pesar de todas nuestras diferencias, **queremos seguir siendo hermanos**. (K 1951: 67)
1956, Ramón Menéndez Pidal *(Real Academia Española)*	[...] pero el gran poder que hoy adquiere el habla individual, y nuestra persuasión de que no actúan fuerzas ciegas en el lenguaje, nos dicen que **este hermoso idioma, base de nuestra fraternidad espiritual**, en el que se han expresado genios e ingenios del antiguo mundo y del nuevo, este hermoso idioma moldeado por nuestra voluntad, nuestra inteligencia, nuestra sensibilidad, nuestra fantasía, **tiene siempre su vida y sus destinos puestos en nuestras manos**. (K 1956: 595)
1960, Álvaro Sánchez *(Academia Colombiana)*	**Habéis venido [...] todos con un generoso propósito: labor por la conservación y enriquecimiento del idioma común** que reemplazó, después de múltiples fatigas, la diversidad de dialectos hablados en estas comarcas ultramarinas **dando así al mundo descubierto una unidad espiritual**, una de las varias formas de unidad que poseemos y que hacen del mundo hispano la esperanza del mundo. (K 1960: 635)

13 Ein Indiz für die enge Verknüpfung von „raza“ und „lengua“ im Diskurs des Panhispanismus ist es, dass man zu Anfang des 20. Jhs. erwägt, den *Día de la Raza* (12. Oktober, Tag der Ankunft Kolumbus' in Amerika) auch *Fiesta del Idioma* zu nennen (Resina 2005: 165).

1964, José A. Oría *(Academia Argentina de Letras)*	Esa obra moral [la lengua] no está perdida ni en riesgo de menguar. Muy por el contrario, al **mantenimiento de ese acervo espiritual contribuimos familiar, fraternalmente los 160 millones de hispanoparlantes**, saludados por Kennedy como „un puente de paz" entre los demás pueblos y otras lenguas. (K 1964: 610)
1968, Julio Tobar Donoso *(Academia Ecuatoriana)*	**Una lengua como la nuestra no está en peligro de decaer**. Es instrumento vivo y vital, fortalecido, no por el poderío presente de un solo pueblo, sino por el orgullo de su pasado incomparable y **por la pertenencia a nobilísima familia de Estados**, llamados por la Providencia a preclaros destinos. Tenemos pujanza, que nosotros mismos apenas si alcanzamos a columbrar, y que nace, en gran parte, de la **posesión común de un vehículo del pensamiento enraizado en pasado secular, cargado de grandezas**. (K 1968: 26)
1972, Rafael Lapesa *(Real Academia Española)*	Para terminar, permitid **que me refiera de nuevo a nuestra hermandad**; pero ahora no sólo a la de los académicos e instituciones, sino a la **de los pueblos**. Con la Independencia americana y con la guerra de la Independencia sostenida en la Península contra la invasión extranjera, murió la España del antiguo régimen, Españoles e hispanoamericanos que damos libres de un pasado agobiador, pero **hermanados en herencia y orfandad**. **En herencia porque a un lado y otro del Atlántico quedaba** […] **el idioma común, el instrumento para dar realidad a estos valores en la comunicación humana**. (K 1972: 69f.)
1980, Dámaso Alonso *(Real Academia Española)*	**Tenemos que trabajar por la lengua**. No movidos por un sentimiento nacionalista. **Es un sentimiento de hermandad de veinte países**. (K 1980: 114)
1989, Arturo Agüero Chaves *(Academia Costarricense)*	Considero que **este Congreso** de nuestra comunidad hispánica, lo mismo que los anteriores, ha trabajado con verdadera devoción, sabiduría y acierto; de veras se **ha preocupado por la suerte de nuestra lengua común, poderoso instrumento de cultura unitiva**; **Congreso de la numerosa estirpe cultural hispánica**, **reunida estrecha y fraternalmente** por la fe que tenemos en **lo mucho que nos es posible hacer en pro de la lengua,** por el entrañable amor que ella nos inspira. (K 1989: 84)
1994, Carlos Jones Gaye *(Academia Nacional de Letras von Uruguay)*	Mientras que la aceptación de una diversidad de hablas estudiantiles responde al derecho del educando a ser respetado en su identidad cultural, **la adopción de una única variedad como lengua de la Escuela responde al deber** del sistema educativo de trascender el código lingüístico restringido de ese educando **para brindarle uno amplio que le permita** no sólo la movilización en los círculos de su comunidad política, sino también **la interrelación en igualdad con sus hermanos de las demás naciones hispanohablantes**. (K 1994: 468)
1998, Alfredo Matus Olivier *(Academia Chilena)*	**¡Qué fuerza emerge de esta sangre [el lenguaje], y de esta independencia y fraternidad**, llamado de la más alta jerarquía, **providente, solo por vínculos espirituales**, *gratis et amore*, como el agitarse de todos estos cuerpos literarios! (K 1998: 123)

Die These einer auf der Sprache gründenden, kulturellen oder spirituellen Verbundenheit bietet den Vorteil, dass die politischen Differenzen zwischen den betreffenden Ländern ausgeblendet werden können.

Um sich von den auf dieser Ebene durchaus herrschenden Konflikten zu distanzieren, wird die sprachliche Zusammengehörigkeit auf einer höherstehenden Ebene angesiedelt, die über die politischen Zwistigkeiten erhaben ist. So bezeichnet beispielsweise Isaac Barrera (*Academia Ecuatoriana*) auf dem ersten Kongress das „Imperium der Sprache" als das „wahre", das nicht mit dem „wahnvollen" politischen Imperium zu verwechseln sei:

> ¿Y qué ventaja mayor puede buscarse para una raza y un pueblo que llegar a muchos puntos de la tierra y saber que en todos ellos se habla el mismo idioma? Este es el verdadero imperio, no el vano y loco que los hombres de Estado quisieran crear en desconcertada ambición imposible de cumplirse ahora y menos con hombres de América (K 1951: 273).

Da die sprachliche Verbundenheit essentiell ist, kann sie durch politische Änderungen nicht zerstört werden. Das „sprachliche Imperium" lebt trotz der Unabhängigkeit der lateinamerikanischen Republiken fort; so bestätigt es 1964 Efraím Cardozo von der *Academia Paraguaya*):

> El Imperio español no ha muerto. Vive en su más preclaro signo: la lengua con que adoramos a Dios, juramos nuestra libertad, aprendemos a leer, nos incorporamos a la cultura, amamos, sufrimos y soñamos (K 1964: 732).

Die Sprachpflege und ihre Institutionen werden deshalb zum Ersatz der politischen Beziehungen; für Cardozo ist die RAE sogar die letzte imperiale Institution:

> Y si la Historia también nos dice que se han derrumbado todas las instituciones españolas que administraban políticamente a estos pueblos, ella no puede negar que hay una institución, la más ilustre aunque la más inerme, ante la cual seguimos inclinándonos, como si nunca se hubiera producido la independencia: la Real Academia Española (K 1964: 731f.).

Die These der Überlegenheit der sprachlichen über die politische Verbundenheit findet sich wiederholt. So erklärt Julio Tobar Donoso von der *Academia Ecuatoriana* 1968 das „imperio espiritual" für „más grandioso que cualquier soberanía meramente política y material" (K 1968: 304), und für Fermín Estrella Gutiérrez besteht 1972 „el vínculo maravilloso del idioma" über den „diferentes nacionalidades, de los vaivenes de la política y del devenir histórico en cada una de ellas" (K 1972: 91). In den 80er Jahren wird die Bedeutung des Politischen durch das Wirtschaftliche abgelöst und so begreift Odón Betan-

zos Palacios von der *Academia Norteamericana* 1989 die Kontinuität des Spirituellen nun als Gegenüber der Brüchigkeit des Ökonomischen:

> La Asociación de Academias de la Lengua Española es ya, aplicada a la espiritualidad, lo que en términos económicos puede ser la comunidad de varias naciones en Europa pero con una gran diferencia: lo espiritual permanece y continúa; lo económico puede ser llevado a la desaparición con cualquier viento contrario a su planteamiento (K 1989: 95).

Paradoxerweise wird gerade die fast manische Leugnung der politischen Dimension der Arbeit der Akademien[14] zu einer diskursiven Strategie, die Auswirkungen im gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Bereich bezweckt. Indem die unauflösbare sprachliche und kulturelle Beziehung zum Ersatz erklärt wird, kann man die Dimension des Vergänglichen hinter sich lassen, aber dennoch – gerade auf dem Grunde der These der Unauflösbarkeit dieses Ersatzes – kulturpolitische und in einem davon abgeleiteten nächsten Schritt auch rein politische und wirtschaftliche Tatsachen schaffen.

Die Akademien sind sich dessen bewusst, dass mit der von ihnen betriebenen Sprachpflege durchaus weiterführende Ziele verfolgt werden können. So heißt es zum Beispiel 1956 in Resolution XXVII: „Que la labor en que está empeñada la Asociación de Academias de la Lengua Española tiene trascendencia no sólo en el campo cultural, sino en la vinculación de todos los pueblos hispánicos“. Der *Convenio Multilateral sobre la Asociación de Academias de la Lengua Es-*

14 Schon die Reglementierung der Gründung korrespondierender Akademien von 1870 weist den neuen korrespondierenden Akademien rein „literarischen“ Charakter zu und beteuert, dass sie jedweden politischen Zielen fern stünden: „Siendo, como lo es, puramente literario el fin para que se crean las Academias correspondientes, su asociacion con la Española se declara completamente ajena á todo objeto político, y en consecuencia, independiente en todos conceptos de la accion y relaciones de los respectivos gobiernos.“ (Art. 11; Puente y Apezechea 1873: 281). Damals erscheint dieser Hinweis wichtig, um den Vorwurf abzuwehren, Spanien wolle sich über die Sprachbelange in die politischen Angelegenheiten der souveränen Staaten einmischen. Auch in den Statuten der *Asociación*, die diese Regelungen 1960 ablösen, wird jedoch erneut gemahnt: „Como el fin de las Academias es científico y literario, la Asociación se mantendrá ajena por completo a cualquier tendencia o propósito político y en consecuencia independiente, por todos conceptos, de la acción política y de las relaciones internacionales“ (K 1960: R G-3°, Art. 10).

pañola erklärt zudem ganz deutlich, dass die Sprachpflege der *image projection* dient, wenn er bestätigt, dass die von ihr zu wahrende „unidad del lenguaje es uno de los factores que más contribuyen a hacerlos respetables y fuertes en el conjunto de las naciones [...]“ (K 1960: R N°4). Fernando Lázaro Carreter von der RAE erinnert 1994 sowohl in seiner Eröffnungs- (K 1994: 58) als auch in der Abschlussrede (K 1994: 531) an diese Passage des Abkommens und schlägt vor, die einzelnen Regierungen von der Umsetzung des Abkommens zu überzeugen, indem darauf hingewiesen wird, dass „la presencia de los países hispánicos, actual y futura, en el concierto o desconcierto del mundo, depende decisivamente de la unidad idiomática que mantengan“ (K 1994: 58).

Dass die Sprachpflege die politische und wirtschaftliche Stellung der betreffenden Länder im Weltgeschehen stärken soll, zeigt sich besonders deutlich am Beispiel der 1972 und 1989 an die philippinische Regierung gerichteten Petitionen bezüglich der Stärkung des Spanischen. 1972 heißt es:

> Por este medio, la República de Filipinas se podría mantener vinculada lingüística y culturalmente a una comunidad de doscientos millones de hablantes, destinada sin duda, a desempeñar un papel importante en el mundo del futuro (K 1972: R II-14).

Fernando Lázaro Carreter (Spanien), der sich speziell für diesen Passus einsetzt, erläutert, dass dieser Nutzen ein kultureller und ein wirtschaftlicher sei:

> [...] me refiero a razones de futuro, no sólo de herencias sino de comunidad de comunicación en todos los órdenes: cultural, económico, y si convenimos en que la diosa de hoy se llama Economía, con un mercado [...] (K 1972: 583).

Auch 1989 wird nicht nur auf die kulturellen, sondern auch auf die darauf bauenden industriellen und ökonomischen Bindungen hingewiesen:

> Expresarles el deseo de que se restablezca en Filipinas la enseñanza del idioma español en la educación oficial primaria así como en la segunda enseñanza, con lo cual se rendiría el mejor tributo a la tradición y se reforzarían las mutuas relaciones internacionales de nuestros pueblos, que se muestren dispuestos a cultivarlas en los campos de la cultura, la economía y de la industria (K 1989: R 37).

Dass diese weiter reichenden Beziehungen sogar wichtiger sind als die Sprache, zeigt die Tatsache, dass 1998, als der Erhalt des Spanischen auf den Philippinen bereits selbst von einem Mitglied der dortigen Akademie für unwahrscheinlich erklärt wird (K 1998: 277-288), für die Aufrechterhaltung der Bindung der Philippinen an die panhispanische Gemeinschaft nun auch die rein kulturelle Zugehörigkeit ausreicht: Die Hauptaufgabe der philippinischen Akademie sei nun eben nicht mehr die Sprache, sondern, so José S. Arcilla in seinem Vortrag, „promover y conservar la herencia cultural de España" (K 1998: 151).

Es geht den Akademien nicht nur um die Stärkung des gesamten panhispanischen Länderblocks, sondern auch der einzelnen Nationen. Anthony Smith weist in seiner Studie *Nations and Nationalisms in a Global Era* (1995) darauf hin, dass pannationale Bewegungen nicht etwa die Auflösung der nationalen Grenzen bezwecken, sondern umgekehrt die Stärkung und Legitimierung der einzelnen Nationen. Er schreibt:

> The functions of such „Pan" nationalisms are ambivalent. On the one hand, they seem to be suggesting a supersession of existing national states in the interests of much larger super-states and super-nations. On the other hand, they underpin the national state by linking it to a wider category of „protected" states and strengthening its cultural profile and historic identity through opposition to culturally different neighbours and enemies. They provide another set of „border guards", a new panoply of symbols and myths, memories and values, that set the included national states apart from others (Smith 1995: 120).

Zwar beklagen die Studien zum Panhispanismus durchaus zu Recht die Ausblendung der Plurikulturalität, insbesondere was den indigenen und afrikanischen Identitätsanteil Lateinamerikas angeht. In Bezug auf den Diskurs der Sprachakademien lässt sich jedoch feststellen, dass dieser schon seit den 60er Jahren die spanischsprachige Welt zunehmend auch als einen plurikulturellen Raum begreift, ohne dass dadurch sein Zusammenhalt auf einer höheren Ebene infrage gestellt würde. Dámaso Alonso betont schon 1964, dass trotz der sprachlichen EINHEIT auch die kulturelle Diversität eine zu bewahrende Eigenschaft der spanischsprachigen Gemeinschaft sei:

> Pero representamos mucho más que eso: la voluntad de una inmensa cifra de hispanohablantes, cifra que sube en rápido avance en dirección hacia los doscientos millones. Son hombres que viven en los más distin-

> tos climas, separados quizás por las máximas distancias que permite el globo terráqueo, pertenecientes a las más diversas razas, gobernados por los más diferentes y a veces contrapuestos regímenes políticos, diseminados tal vez entre grandes comunidades alófonas –como los sefardíes, como las multitudes de habla española que habitan en los Estados Unidos, o como esa minoría que aún habla español en Filipinas–; hombres en fin, a los que todo parece separar pero que se sienten dichosamente unidos por una sola cosa: la lengua que todos ellos hablan. [...]
>
> Unidad y variedad. La finalidad de estos congresos de academias ha de ser –respetando toda la variedad existente en un nivel cultural– conservar y fortalecer el depósito común de nuestra lengua; y con ella también la raíz común de nuestra cultura (K 1964: 620f.).

Steht bei Alonso noch die EINHEIT der Sprache im Mittelpunkt, welche die kulturelle Diversität jedoch nicht in Frage stellt, so wird in den 90er Jahren auch die Forderung nach der Toleranz gegenüber der sprachlichen DIVERSITÄT immer lauter. Diese sprachliche VIELFALT wird auch mit den verschiedenen regionalen und nationalen Subidentitäten verknüpft. 1989 zum Beispiel verteidigt der aus El Salvador stammende Manuel Escamilla die sprachliche DIVERSITÄT und konstatiert:

> Con estos antecedentes proponemos que los regionalismos que provienen de nuestros pueblos y recoge el Diccionario de la Real Academia Española, sean rescatados del ámbito geográfico administrativo y se les estudie en el contexto de la cultura a que pertenecen y la identidad cultural del pueblo que los ha generado (K 1989: 211).

Die NICHT ÜBERREGIONALEN Sprachformen drücken also in besonderem Maße verschiedene kulturelle Identitäten aus. Vor allem auf den Kongressen der 90er Jahre werden die NICHT ÜBERREGIONALEN Sprachformen insbesondere dann als BEREICHERND empfunden, wenn sie als Ausdrucksmittel einer vielfältigen Kultur fungieren können. 1998 erklärt so Alfredo Matus Olivier von der *Academia Chilena* nicht nur die Vereinbarkeit von EINHEIT und VIELFALT in der Sprache für möglich („Sosteniendo firmemente el ideal de la unidad lingüística como razón de ser de todas las instituciones académicas, reconocemos en la diversidad un valor que igualmente hay que preservar"; K 1998: 127), er plädiert auch auf der kulturellen Ebene für eine Einheit, die Differenz und damit Identitätenvielfalt zulässt:

> Unidad es nuestro blanco, que no uniformidad. Unidad férrea, pero no a costa de diferencias. No aspiramos a unas homogeneidades arrasantes, es nota de cautela que también se dejó oír en nuestro encuentro. Alerta con

> las globalizaciones, que no anhelamos neutralidades no marcadas, la pérdida en los matices sémicos más delicados de nuestros pueblos, base de los cambios, *enérgeia* en la creación de la común historia construida (K 1998: 126, kursiv im Original).

Matus Olivier weist auch darauf hin, dass die DIVERSITÄT keine Bedrohung darstelle, sondern vielmehr die verschiedenen Identitäten der hispanischen Welt stärke:

> Esta variedad, en las actuales circunstancias, no constituye una amenaza y articula un importante patrimonio regional, que contribuye poderosamente a la identificación de las diversas áreas del mundo hispánico en sus peculiaridades (K 1998: 127).

Dieser panhispanistische Diskurs, der die spanischsprachige Welt als eine Einheit postuliert, in der die Vielfalt toleriert wird, zielt auf eine Stärkung der einzelnen Identitäten und damit der einzelnen spanischsprachigen Nationen. Neben der Pan-Identität stärkt der Diskurs der Akademien auch die nationalen Identitäten der spanischsprachigen Welt. Er wünscht im nicht diskursiven Bereich einen Zusammenhalt des hispanischen Länderblocks, welcher eine politische und wirtschaftliche Stärkung der einzelnen ihm angehörigen Nationen zur Folge haben soll.

5.3.3 Exkurs: Die Sepharden

Im Zuge eines in Spanien bereits am Anfang des 20. Jhs. einsetzenden Philosephardismus im Sinne eines (v.a. publizistischen) Interesses der spanischen Intellektuellen an den Sepharden werden auch diese als Bestandteil der *hispanidad* anerkannt.[15] Die Bemühungen um die Sepharden, die in der offiziellen Außenpolitik Spaniens vom Ersten Weltkrieg über die Zweite Republik bis zu Primo de Rivera und Franco Raum einnehmen, sind Bestandteil einer Kulturpolitik, die den

15 Drei Ereignisse des 19. Jhs. gelten laut Rehrmann (2002) als Vorboten des am Anfang des 20. Jhs. einsetzenden Philosephardismus: das Zusammentreffen spanischer Truppen des Kolonialkrieges in Nordafrika (1859/1860) mit einer in Tetuán angesiedelten spanischsprachigen Sephardengemeinde von etwa 7.500 Mitgliedern, die Dreyfus-Affäre (1894) und die Pogrome in Osteuropa (ab 1881), welche die spanische Außenpolitik dazu bewegen, sich für die verfolgten Juden, häufig Sepharden, einzusetzen. Die „Wiederentdeckung" ist jedoch hauptsächlich Angel Pulido Fernández (1852-1932), Autor von *Españoles sin patria y La raza sefardí* (1905, Madrid) zuzuschreiben (vgl. dazu Lisbona Martín 1993: 23-26, Rehrmann 2002: 506-520).

Einflussbereich Spaniens vergrößern soll.[16] Auch in Lateinamerika, wo Juden seit der Kolonialzeit einwandern,[17] finden sich Anhänger des Philosephardismus und die Sepharden haben einen festen Platz im literarischen Identitätsdiskurs (Rehrmann 2003b: 51-55).

Die Sprachakademien werden am Anfang des 20. Jhs. von Ángel Pulido gebeten, sephardische Korrespondenten zu benennen, um die Annährung des Judenspanischen an das Kastilische zu betreiben (Rehrmann 2002: 512). Die Zeitschrift *La Gaceta Literaria* (1927-1931) berichtet später vom Bestehen solch einer Zusammenarbeit (Rehrmann 2002: 586). In den 50er und 60er Jahren unterstützt die RAE dann die den Sepharden zugewandte Außenpolitik Francos, die laut Rehrmann (2002: 770) zum Ziel hat, „das arg lädierte Image des Regimes mit Hilfe der sephardischen Trumpfkarte aufzupolieren". Die vom franquistischen Regime organisierte *Exposición Bibliográfica Sefardí* (Madrid 1959) wird unter anderem von der RAE ausgerichtet (Marquina/Ospina 1987: 292). Ramón Menéndez Pidal, ihr damaliger Direktor, ein Anhänger des Philosephardismus (Rehrmann 2002: 310-321), wohnt der Eröffnung bei (Lisbona Martín 1993: 260) und hält 1964 die Abschlussrede auf dem *Simposio de Estudios Sefardíes* (Lisbona Martín 1993: 265).

Entsprechend zeigen auch die Akademiekongresse der 50er und 60er Jahre Interesse an der Integration der Sepharden in die spanischsprachige und damit panhispanische Gemeinschaft. 1956 (R XXIX) sendet der Kongress einen Gruß an die sephardischen Gemeinden, lobt sie für ihre Sprachbewahrung und ruft dazu auf, mit der Gründung von Zeitungen, Zeitschriften und Radiostationen zur Bewahrung des „imperio de habla española" beizutragen. Auch wird beschlossen (R III), Kontakte zu den Sepharden aufzunehmen, ihre Organisationen mit

16 Schon Pulido betont in *Los israelitas españoles y el idioma castellano* (1904), dass die Bewahrung des Spanischen durch die Sepharden für Spanien ungeahnte Möglichkeiten des internationalen kulturpolitischen Engagements berge (Rehrmann 2002: 512) und Manuel Ortega sieht in *Los Hebreos en Marruecos* (1919) die Chance der Einflussnahme auf Nordafrika (Rehrmann 2002: 497f.). Zur spanischen Außenpolitik in Bezug auf die Sepharden vgl. Marquina/Ospina (1987), Lisbona Martín (1993), Rother (1999), Rehrmann (2002).

17 Zu den Sepharden in Lateinamerika vgl. Kornberger (1999), Avni (2003). Im 15. Jh. kommen sie direkt aus Spanien, später, im 19. und 20. Jh., aufgrund politischer oder wirtschaftlicher Probleme etwa aus Marokko, der Türkei, Syrien und Ägypten. 1972 wird die *Federación Sefardí Latinoamericana* gegründet.

spanischsprachigen Publikationen zu versorgen und die *Sociedad de Escritores Israelitas* aus Jerusalem oder Tel Aviv zu den folgenden Kongressen einzuladen. Das soll eine Übergangslösung darstellen, bis eine eigene sephardische Sprachakademie gegründet worden sei. Da aber die Gründung einer korrespondierenden Akademie der RAE auf spanischem Boden nicht möglich ist,[18] treiben der 1957 berufene Repräsentant der *Federación Sefardí Mundial* in Spanien, Yair Behar Passy sowie Ramón Menéndez Pidal und andere alternativ die Gründung des *Instituto de Estudios Sefardíes* voran, das 1961 offiziell ins Leben gerufen wird (Lisbona Martín 1993: 261f.). Auf Vorschlag von Ramón Menéndez Pidal und anderen Gründungsmitgliedern des Instituts wird auf dem Akademiekongress in Bogotá 1960 beschlossen, dieses Institut zu den folgenden Kongressen einzuladen (R 3). Hier wird auch betont, dass es sich bei der sephardischen Kultur um eine „parte integrante de la Hispanidad" handele. Die auf diesem Kongress verabschiedeten Statuten der *Asociación de Academias* schließen nicht aus, dass in Zukunft eine korrespondierende Sprachakademie der Sepharden gegründet werden könne:

> Artículo 11° Si en países extranjeros en donde haya núcleos importantes de población de habla castellana (como en el caso de los sefardíes) se fundare una Academia de la Lengua conforme a estos estatutos, podrá solicitar su ingreso en la Asociación, y el próximo congreso de ella resolverá lo que juzgue conveniente[19] (K 1960: R G-3°).

Statt einer sephardischen Institution nimmt 1960, 1964 und 1972 Henry V. Besso als Vertreter der Sepharden an den Akademiekongressen teil, ein Journalist und Regierungsbeamter aus New York, zu dem der Konsul Israels in Bogotá im Vorfeld des 3. Kongresses Kontakt aufgenommen hatte (K 1960: 57).[20] Besso nutzt die Kongresse, um über

18 Die Statuten von 1870 autorisieren die Gründung von Akademien zunächst nur in Lateinamerika (Art. 1), die Statuten der *Asociación de Academias* vom August 1960 in „países extranjeros donde haya núcleos importantes de población de habla castellana" (Art. 11).

19 Tatsächlich wird diese Initiative nicht weiter verfolgt, möglicherweise weil bereits das *Instituto de Estudios Sefardíes* besteht und zudem, wie Rehrmann (2003b: 51) vermutet, auch das *Instituto de Cultura Hispánica* die Aufrechterhaltung der kulturellen Bindung zu den Sepharden als Aufgabe hat.

20 Zusammen mit einem weiteren sephardischen Vertreter, Isaac R. Molho (Autor des Buches *Usos y costumbres de los sefardíes en Salónica* und später, ab 1969, korrespondierendes Mitglied der RAE), nimmt Henry V. Besso auch am *Con-*

die Situation der spanischsprachigen Juden zu referieren, präsentiert den Akademiemitgliedern Dokumente des Judenspanischen, spricht sich für die EINHEIT des Spanischen aus und bekräftigt die Zugehörigkeit der Sepharden zur spanischen Sprachgemeinschaft.

Jedoch wird die Sympathie für die Sepharden nicht von allen Kongressteilnehmern geteilt. 1960 kommt es zu einer Debatte um die Streichung judenfeindlicher Ausdrücke aus dem DRAE,[21] die nur unter vehementen Protesten beschlossen werden kann (K 1960: R C-4°).[22] Nachdem 1964 (R XCVIII) noch einmal an die ausstehende Umsetzung dieses Beschlusses erinnert worden ist,[23] verlieren die Sprachakademien ihr Interesse an den Sepharden. Weitere Beschlüsse zum Thema gibt es nicht. Humberto López Morales bestätigt mir in einem Brief vom April 2006, dass seit seiner Ernennung zum Generalsekretär der *Asociación* 1995 keine Kontakte mehr zu den Sepharden bestehen.

Das Fehlen solcher Bestrebungen kann auf die der panhispanischen Identitätsdefinition zugrunde liegenden politischen und wirt-

---

greso de Instituciones Hispánicas zum Thema *Presente y futuro de la lengua española* 1963 in Madrid teil.

21 Im DRAE von 1956 wird, so erläutert es auch der entsprechende Antrag auf dem Kongress, „Judiada" u.a. mit „Acción inhumana" und „Lucro excesivo y escandaloso" definiert und „Judío, a" u.a. auch als „Avaro, usurero" übersetzt. Zudem waren als Beispielsätze angeführt: „Al judío dadle un huevo y pediros ha el tozuelo" sowie „Al judío dadle" und „palmo y tomará cuatro" (RAE 1956; K 1960: 436f.).

22 Rehrmann (2003b: 49f.) vermutet, dass die Polemik auf diesem Kongress zusammenhängt mit der Ablehnung der „realen oder vermeintlichen" Kontakte der spanischen Exilintellektuellen in Lateinamerika zu jüdischen Organisationen. Konservative befürchten deshalb eine Unterminierung der *hispanidad*-Idee durch „jüdischen Kosmopolitismus". Marquina/Ospina (1987: 300f.) verbuchen den Vorfall als Teil des Protestes gegen das Bestreben Israels, die offizielle Anerkennung des Staates durch Spanien zu erwirken.

23 Bis dahin ist kein neues Wörterbuch erschienen. 1965 berichtet die *Comisión Permanente*, man habe die pejorativen Einträge zu „judiada" (Definition 3 und 4) sowie zu „judío" (Definition 5) getilgt (BCP 3/1966: 7). Tatsächlich sind in der nächsten Ausgabe (1970) die Beispielsätze bei „judío" und die Übersetzung „avaro, usurero" gestrichen. Nicht geändert wurde seither (1956 bis einschl. 2001) die Angabe „Hombre hipócrita" unter „fariseo". Unter „marrano" ist noch immer, aber mit Distanziertheit, eingetragen: „Aplicábase como despectivo al (1956, 1984, 1992)/se decía del (2001) converso que judaizaba ocultamente". Unter „judiada" wird „acción inhumana" (1956) 1970 durch „Acción propia de judíos" ersetzt, 1984 heißt es distanzierter: „Acción mala, que tendenciosamente se consideraba propia de judíos".

schaftlichen Interessen verweisen. Da in Bezug auf die Sepharden kein einzelner Staat mit bedeutender Sprecherzahl, sondern nur verschiedene Staaten mit Kleinstgruppen von Sprechern existieren, und – anders als die Philippinen – keines dieser Länder eine spanische Kolonialvergangenheit hat, kann kein bestimmtes Land über die panhispanistische Argumentation zum Bestandteil des Länderblocks erklärt werden. Da deshalb mit Verweis auf eine gemeinsame Sprache und Kultur auch kein Ausbau politischer und wirtschaftlicher Beziehungen zu einem bestimmten Land möglich ist, sind die Sepharden für die strategischen Zwecke des akademischen Diskurses schlicht uninteressant.

5.3.4 Gesellschaftliche *Dimension der Identität*

Deborah Cameron stellt in ihrer Analyse der Debatten über die englische Grammatik in den 80er und 90er Jahren fest: „Verbal hygiene and social or moral hygiene are interconnected; to argue about language is indirectly to argue about extra-linguistic-values“ (Cameron 1995: 114). In Bezug auf die gesellschaftliche Dimension finden sich im Diskurs zwei Strategien:

- die Diskriminierung von als „ungebildet“ angesehenen Gesellschaftsgruppen durch die Einforderung des GEBILDETEN Sprechens;
- die Ausübung eines Normalisierungsdrucks auf die Sprecher durch die Verknüpfung von Sprachkritik und Kulturkritik.

Zunächst zur Diskriminierung der „Ungebildeten“: Die in den 50er und 60er Jahren auf den Akademiekongressen anzutreffende negative Bewertung des NICHT GEBILDETEN Sprechens und die gleichzeitige Erhöhung der „lengua culta“ bringt die Ablehnung gegenüber weniger gebildeten Gesellschaftsgruppen zum Ausdruck. Der sprachpflegerische Diskurs verschlüsselt hier eine ansonsten nicht erlaubte Diskriminierung (Woolard 1998: 19). Dies geschieht selten offen, schwingt aber zum Beispiel in einer Äußerung von José María Pemán von der RAE mit, als er 1956 davor warnt, die Sprache derjenigen Personen zu übernehmen, von denen man auch niemals einen Gedanken oder einen Ratschlag übernehmen würde („[...] y no hay que ir a pedirles las palabras para nuestro idioma a aquellos a los que nunca les pediríamos la idea para nuestra mente o el consejo para nuestra conducta“; K 1956:

599). Daraufhin wertet er mit der POPULÄRSPRACHE auch die „masa popular“ selbst ab, wenn er sagt:

> Pero ahora la masa popular tiene a la mano enormes fuerzas de anticultura que destrozan el idioma o vician la sensibilidad. La cultura se ha hecho militante y polémica: y ni la lengua, ni la ciencia, ni el pensamiento, pueden dormir sobre sus laureles, porque cuando la barbarie acecha, como antes decíamos, en todo hay que estar vigilante para no caer en la tentación (K 1956: 603).

In Bezug auf die indigene Bevölkerung finden sich auch noch nach den 60er Jahren ähnliche Aussagen – zumindest in einigen Beiträgen. Zwar ist das erklärte Ziel die Integration der marginalisierten indigenen Bevölkerung in die nationalen Gesellschaften über die Lehre des Spanischen (zu den Beiträgen von 1968 vgl. Tabelle 103, zu den Resolutionen von 1968 und 1972 vgl. Tabelle 45). Die Formulierung des Ziels der Verbesserung ihrer Situation enthält aber häufig implizit den Vorwurf, diese Bevölkerungsgruppe sei ungebildet.

Tabelle 103: Integration der indigenen Bevölkerung durch die Lehre des Spanischen (1968)

Kongress, Autor	Zitat
1968, Isaac J. Barrera *(Academia Ecuatoriana)*	El contacto de gente de diversa condición biológica, subsiste, y el mayor empeño de América, en estos momentos, viene a ser la de **llevar a las escuelas el mayor número de indígenas que ha permanecido reacio a la civilización occidental**, para con estos nuevos elementos continuar en la labor de cultura que se refleje, principalmente, **en la adopción integral del castellano como elemento preponderante** en el constante empeño de trabajar por la unidad y pureza de la lengua. (K 1968: 389)
1968, Humberto Palza *(Academia Boliviana)*	**Primero**. [Hervorh. im Original] Desarrollar una política en el sentido de procurar la **intensificación de la enseñanza del castellano entre las poblaciones nativas** de manera que éstas, paulatinamente y sin violencia, **en acomodación también a los nuevos requerimientos industrializados y tecnificados del tiempo presente**, **vayan acostumbrándose a la transferencia, impuesta por la necesidad, de sus lenguas originales por la lengua oficial**. (K 1968: 394f.)
1968, Gerardo Valencia *(Academia Colombiana)*	La utilización de las lenguas nativas con todos estos fines [alfabetización, adoctrinamiento] es lógica y conveniente, y tiene una larga tradición en Hispanoamérica desde los días de la Conquista. Sin embargo, **es necesario reafirmar el principio de que esta labor civilizadora debe ir acompañada en todo caso con la enseñanza del idioma español**, **a fin de que los núcleos indígenas queden incorporados realmente a la comunidad nacional respectiva y a la comunidad continental** a través de la lengua común de Hispanoamérica. [...] **Es, pues, conveniente [...] que se enseñe a estos núcleos de población el idioma español como lengua de cultura**, **y [...] hacer posible la cabal integración de las poblaciones indígenas a la cultura de las respectivas naciones**. (K 1968: 574)

Die Forderung nach BILDUNG geht in einigen Kongressbeiträgen sogar offen mit einer Abwertung der indigenen Kulturen einher. Das ist besonders frappierend in einem Beitrag von José Rumazo González aus Ecuador von 1980, der durchaus schon rassistische Züge trägt. Da er die Sprache als Ausdruck des „Charakters des Volkes" (K 1980: 238) definiert und gleichzeitig die indigenen Sprachen als den Anforderungen der Moderne nicht gewachsen beschreibt (er spricht nicht nur von „empobrecimiento", sondern von einer „carencia innata"; K 1980: 239), überträgt sich die negative Bewertung der Sprachen auf die Bevölkerung. Ihre Zweisprachigkeit führe – auch aufgrund von Ignoranz oder Faulheit, so Rumazo – zu Analphabetismus und sprachlicher Inkompetenz:

> En este caso [im Falle der indigenen Bevölkerung, die Spanisch lernt] se trata de los que no podían leer en su propio idioma por ignorar la escritura y que luego al aprender a leer, al dominar la ciencia de la lectura, continúan prácticamente como analfabetos, menosprecian por falta de interés, lo que pudieran saber si leyeran, prefieren oir si acaso por la radio las noticias, pero a veces el idioma de la radio es atropellado y desprovisto de cierta riqueza. Se dan entonces entre los indígenas tardos de comprensión, los distraídos, los ignorantes por desidia, los que descuidan el propio talento, porque ninguno de los idiomas les satisface, el uno por insuficiente y que ha llegado a ser a veces inadecuado y el otro por extraño y a veces enigmático: en ninguno de ellos aciertan decir lo que quisieran. Prefieren entonces el silencio. De este modo en el trabajo desconocen las palabras concretas referentes a su labor, como ocurre por ejemplo en la agricultura y más aún con las maquinarias modernas para la labranza. Por estas y otras realidades se da en los indígenas la curiosidad sin palabras y una incapacidad por tal motivo de ilustrar a los demás (K 1980: 239).

Hier betrifft die negative Bewertung nicht mehr nur die Sprache, sondern auch die indigene Bevölkerung, welche die mangelnde Sprachkompetenz aus fehlendem Interesse und Fleiß zu verschulden hat.

Nicht minder schockierend ist es, dass noch 1980 ein Beitrag aus der *Academia Nicaragüense* (Julio Ycaza Tigerino) zur Grammatik in Anlehnung an den Sprachwissenschaftler Bertil Malmberg die größere „Amerikanität" (= Abweichung) der Sprache auf den Einfluss „indigenen Blutes" zurückführt, dessen negativer Einfluss auf die mittelamerikanische Gesellschaft postuliert wird:

> Más que a „miseria general", que dice Malmberg, la preponderancia en Centroamérica, y concretamente en Nicaragua, de una lengua con abundancia de características americanas se debe a la preponderancia de sangre india en el mestizaje indohispano, lo que acentuó la influencia directa

> española. A su vez este mestizaje con abundancia de sangre india produjo una mayor inestabilidad psíquica y social, la que a su vez es causa de la „inestabilidad política" (K 1980: 373).

Überbleibsel dieser negativen Sichtweise der indigenen Bevölkerung finden sich auch noch 1989 in der Eröffnungsrede von Manuel Alvar, der den Marginalisierten durch die „castellanización" zwar den Weg in „Entwicklung", „Demokratie" und das „nationale Leben" ebnen möchte (K 1989: 91), dabei jedoch das Bild von der indigenen „Unkultur" bestärkt, wenn er zwei Angehörige der indigenen Kultur paraphrasiert, die glauben, dass die Unfähigkeit, Kastilisch zu sprechen, kulturelle Mängel auslöse:

> Muchos pueblos de América necesitan integrar a esos connacionales que no hablan la lengua común. [...] Es necesario que pensemos en esas comunidades que aún no poseen el español, pero que necesitan de él para lograr su plenitud de hombres, como me explica aquel huitoto que me decía ser baquiano mientras me acompañaba por la selva amazónica. Integración que se hace por la lengua y que nada tiene que ver con el matiz de la piel: séame permitido recordar –por emocionante y justo– aquel indio chiapaneco que se consideraba mexicano, pues indios eran los de Bonampak, que vivían en la selva y no hablaban español (K 1989: 92).

Erst wenn man Spanisch spricht, hört man laut dieser Aussage auf, „indio" zu sein und erreicht die „Vervollkommnung als Mensch".

Die Abwertung der indigenen und der als weniger gebildet angesehenen Bevölkerungsteile, die über die Abwertung des NICHT GEBILDETEN Sprechens geschieht, stärkt die Macht der gebildeten Elite und fördert den Ausschluss der Marginalisierten. Es ist jedoch zu bedenken, dass die Sprachpflege durch ihre Forderung nach (sprachlicher) BILDUNG gerade eine Aufhebung der über „Sprachdefizite" begründeten Stigmatisierung fördern kann: Gerieten durch BILDUNG tatsächlich alle in den Besitz der gebildeten Varietät, so könnte mit Sprachgebrauchskritik keine Diskriminierung betrieben werden.

Auch wenn sie Bevölkerungsgruppen nicht explizit abwerten, so verknüpfen doch viele Kongressbeiträge ihre Sprachkritik mit der Kritik an der Kultur bzw. „Unkultur" bestimmter Sprechergruppen. Die „Hochkultur" gilt häufig als durch Produkte der Massen- und Popkultur gefährdet, wie zum Beispiel – so erklärt Daniel Huacuja 1960 – durch Comics, moderne Freizeitgestaltung und den Konsum importierter Massenprodukte:

> Cuando le cansa el *Moon-rocket*, el *Caterpillar* o el *Jumps up*, la chiquillería distrae el tiempo en la atenta contemplación de los monitos grabados en las páginas multicolores de la edición dominical de los periódicos en donde, para representar un estallido, algún destrozo o cualquier chasquido, el ilustrador escribe *snap* con lo cual trata de significar nuestras corrientes interjecciones: „Zas", „tras" o „pum".
>
> Los pepitos que ahora bailan el *buggy-buggy* o el *rock and rolls* a fin de calmar la sed que les provoca tan rudo ejercicio, disponen de una variedad encantadora de refrescos. Hay *Pep*, *Seven-up*, *Hit Squeeze*, *Squirt*, *Ginger-Ale*, *Orange Crush*, *O.K.*, *Nehi*, *Gran-Mister Schweppes* y otros más (K 1960: 293).

Zwar kritisiert Huacuja vordergründig nur die Bezeichnungen für die neuen Spiel- und Sportarten sowie die in den Comics verwendeten Interjektionen, macht jedoch gleichzeitig aus der Ablehnung der in diesen Sprachformen ausgedrückten Kultur keinen Hehl. So zitiert er auch Liedtexte und beschwert sich dabei über deren „Unzivilisiertheit" („incivilidad") und „Rüpelhaftigkeit" („rufianería") (K 1960: 297).

Vor allem vor der Jugendkultur gilt es die „Hochkultur" zu retten. 1964 beklagt zum Beispiel Luis Alfonso von der *Academia Argentina de Letras* ihre modernen Ausdrucksformen als „Unsinn":

> Se han reemplazado los grandes libros clásicos por formas aberrantes que deshonran a la imprenta: fotonovelas, tebeos, historietas, supuesta ciencia-ficción, etc. En estos engendros, todo disparate y toda chabacanería tienen su natural asiento y dominio. A los argumentos, que en vez de estimular y desarrollar la capacidad mental, la adormecen y anulan, se añaden un lenguaje tartamudeante e incorrecto y una forma opaca y sin relieve (K 1964: 104).

Diese Formen von mit Sprachkritik einhergehender Kulturkritik finden sich im Diskurs der Akademien in den 50er und 60er Jahren. Später wird sie in eine Kritik an der Sprache in den Zeitungen, im Radio und im Fernsehen umgewandelt, der jedoch nur selten eine offene inhaltliche Medienkritik an die Seite gestellt wird. 1994 erhebt ein Beitrag von Mario Alberto Carrera von der *Academia Guatemalteca*, eine über die Beschäftigung mit der Sprache hinausgehende Kritik am Fernsehen:

> Por el sopor intelectual y una especie de abulia y astenia que sobre todo la pantalla chica produce, la manera más fácil de masificar la palabra y de borrar la capacidad crítica, que en cambio la escritura fomenta, es hacer que el hombre, y sobre todo la mujer [!], caiga día con día, cada vez más profundo en el trama de las novelas televisivas y en la seducción

> ágil y muy plástica de los noticiarios de televisión, que informan de todo, pero que no hablan realmente de nada. Es decir, que producen basura iconográfica, de manera altamente industrializada. Esto llegará a producir tal letargo en la humanidad, que el hombre dejará de pensar, ¡sí, de pensar!, no otra cosa diría Erasmo, en la medida que la escritura vaya siendo convertida en una actividad por conservarse, sólo, en los museos y en los archivos, donde la vida está muerta y que todo lo que en ella haya sido codificado, se olvide (K 1994: 407).

Hier vereinen sich alle üblichen Klischees über eine dekadente Fernsehkultur als leere, rein bildhafte und daher verdummende und einschläfernde Beschäftigung.

Die *gesellschaftliche* Dimension des über die Sprachpflege geschaffenen Identitätsideals ist im analysierten Korpus von geringer Bedeutung.[24] Dies mag daran liegen, dass die auf den Kongressen getätigten Aussagen sich nur an die eigene *discourse community*, also an andere Akademiemitglieder, richten. Die Formulierung von Kulturkritik macht jedoch nur Sinn, wenn sie sich direkt an die gewöhnlichen Sprecher wendet, denn ihnen soll vermittelt werden, wie sie nicht sprechen und welche Kultur sie nicht pflegen sollen. Dadurch soll ein Normalisierungsdruck auf sie ausgeübt werden. Alle, die nicht von vornherein dazugehören, sollen sich an die von der Elite praktizierte „Hochkultur" anpassen und damit zur Verwirklichung des Identitätsideals beitragen.

5.3.5 Zeitliche *Dimension der Identität*

Die Frage der Selbst- und Fremdwahrnehmung als Gruppe oder kulturelle Gemeinschaft fußt auf einem gemeinsamen *kollektiven Gedächtnis*.[25] Es basiert auf der Interpretation der Vergangenheit als gemein-

---

24 Die Medienkritik offenbart sich zum Beispiel viel stärker auf der von der RAE außerhalb der Akademiekongresse 1985 veranstalteten *Primera Reunión de Academias de la lengua española sobre el lenguaje y los medios de comunicación*. Hier klagt Mario Alberto Carrera erneut über die Fixiertheit der Medien auf Bilder statt auf Sprache (Comisión Permanente 1987: 187-190), Elsie Alvarado de Ricord von der *Academia Panameña* über das niedrige Niveau von Kindersendungen (Comisión Permanente 1987: 201) und María Teresa Babín von der *Academia Puertorriqueña* kritisiert, dass moderne Autoren ihre Buchseiten mit „palabras soeces" füllten, „a veces rebuscadas, inventadas o aprendidas en el bajo mundo de la droga, el sexo, la podredumbre y el dolor de las clases marginadas" (Comisión Permanente 1987: 226).

25 Das Konzept stammt vom französischen Philosophen und Soziologen Maurice Halbwachs (1877-1945).

samer Geschichte (auch *rekonstruierte Identität*) sowie auf der Projektion einer gemeinsamen Zukunft (auch *projektive Identität*) (Gugenberger 1995: 30ff.). Im Diskurs der Akademien über die Sprache werden beide Seiten des Identitätsbildes transportiert. Die *zeitliche* Dimension ist dabei eng verknüpft mit der *räumlichen*, denn das, was hier *durch die Zeit* nachgezeichnet wird, ist die *pan*hispanische Identität.

5.3.5.1 Rekonstruierte Identität

Das von den Akademien in ihrem Diskurs geschaffene kollektive Gedächtnis steht im Dienste der Interpretation der spanischen Sprachgemeinschaft als unauflösbarer Einheit. Daher werden vergangene Differenzen zwischen den spanischsprachigen Ländern ausgeblendet und Gemeinsamkeiten hervorgehoben. Der Diskurs befasst sich mit zwei Erinnerungspunkten, die bezüglich des Zusammenhaltes eine kritische Phase darstellen: Erstens mit der Kolonialzeit und zweitens mit den Unabhängigkeitskriegen. Drittens ist in der rekonstruierten Identität die Definition der Rolle des Indigenen in der panhispanischen Identität von grundlegender Bedeutung.

Da sie Ausgangspunkt der Vereinigung des panhispanischen Länderblocks durch die Sprache ist, steht die Erinnerung an die Kolonialzeit im Mittelpunkt vieler Kongressbeiträge. Nicht nur spanische, sondern auch lateinamerikanische Vertreter blenden dabei die zerstörerischen und ungerechten Aspekte dieser Epoche aus. Stattdessen wird die Eroberung als Rettung Lateinamerikas, als christliche Mission der Evangelisierung, als Werk der Zivilisierung oder als Geburtsstunde der sprachlichen und damit spirituellen Verbundenheit gefeiert. Derartige Äußerungen, typisch für den Panhispanismus,[26] korrelieren

26 Die Panhispanisten feiern die Eroberung Lateinamerikas (v.a. in Anlehnung an die Geschichtsinterpretation von Marcelino Menéndez Pelayo, 1856-1912) als glorreiche Heldentat der Zivilisierung und Missionierung und als Beitrag zum menschlichen Fortschritt. Den spanischen Eroberungen wird im Unterschied zu anderen Kolonisationsprozessen eine herausragende Toleranz, Moral und Humanität attestiert. In der ersten Hälfte des 20. Jhs. bekämpfen sowohl konservative als auch liberale Panhispanisten mit diesem Geschichtsbild – mit einigem Erfolg – die in Lateinamerika verbreitete „leyenda negra“, welche droht, die These der spirituellen Verbundenheit zu gefährden. Auch in Lateinamerika finden sich schon im 19. Jh. in akademischen Kreisen Vertreter einer positiven Auslegung der Kolonisation (Sepúlveda 2005: 237ff.). Zur Auslegung der Kolonialgeschichte im Panhispanismus vgl. Sepúlveda (2005: 225-241).

mit den auch der Sprache zugeordneten traditionellen Werten (vgl. 5.2.2): Einheit und Verbundenheit im Frieden.

Tabelle 104: Lob der Entdeckung, Eroberung und Kolonisierung Lateinamerikas

Kongress, Autor	Zitat
1951, Víctor Garrido *(Academia Dominicana)*	Otra cosa revelada es la preocupación de México, en función vital, por **la preservación y desenvolvimiento del rico patrimonio de que nos hizo condueños la madre colonizadora**, el cual nos permite entendernos y armonizar nuestros intereses comunes con facilidad y cordialidad que ya quisieran para sí otros pueblos de la tierra. (K 1951: 437)
1956, Dámaso Alonso *(Real Academia Española)*	**Por ninguna parte en el mundo moderno existe el ejemplo magnífico que a los españoles nos llena de orgullo**, porque por sí solo expresa **cuál fué el espíritu de nuestra colonización**, **y que debe ser motivo de gloria para todo hispanohablante**, de un idioma que hablan 20 Estados plenamente soberanos e independientes y que es la lengua cooficial de otro (Filipinas) [...]. (K 1956: 36)
1960, Rafael Maya *(Academia Colombiana)*	Esos trabajos [del Congreso] redundarán, a la postre, en beneficio del idioma que nos es común, vale decir, de este glorioso castellano, **auxiliar de las más grandes empresas realizadas sobre el globo** y metal purísimo en el cual siempre han ido engastadas, simbólicamente, **las joyas de Isabel, que hicieron posible nuestro destino histórico y nuestro eterno rescate**. (K 1960: 90)
1968, Manuel L. Abella *(Academia Filipina)*	**Pero si grande fue la obra de España en los 3 o más siglos de su coloniaje**, yo creo que vuestra obra no va a la zaga porque **habéis formado de esta arcilla tremenda dada por el Creador una serie de realidades étnicas que no tiene precedentes en la historia**, así que he dicho no hace mucho, que **la obra hispana de España, la obra de España, no solamente aquí sino en mi tierra, solamente cede a la obra de la creación divina**. (K 1968: 287)
1980, Roque Estéban Scarpa *(Academia Chilena)*	En su „Historia General de las Indias", López de Gómara le expresa a don Carlos, su Emperador: „**La mayor cosa después de la creación del mundo**, sacando la encarnación y la muerte del que lo crió, **es el Descubrimiento de Indias**, y así las llaman Mundo Nuevo". Y en rasgo de humildad, Cervantes de Salazar, usando los términos de Juanote Durán, denomina „Grande España" a todo lo que los españoles conquistaron y pusieron debajo de la real de Castilla. Que España comprendiera o no las culturas sobre las que cimentó su dominio no es asunto del momento. ¿Lo es acaso en otras aventuras de la historia contemporánea de los pueblos poderosos? Que hubo intentos de respeto, el mismo Gómara lo testifica [...]. **Lo que sí existió, marcado por la necesidad y la afición fue la integración paulatina de sangres, sin que abarcara la totalidad de unos y otros. Y la lengua que advino y persistió**. (K 1980: 67f.)
1989, Odón Betanzos Palacios *(Academia Norteamericana)*	**España, al llegar al Nuevo Mundo alcanzaba y completaba los límites de la lejanía, cambiaba el curso de vida y el pensamiento, daba un nuevo rumbo a la humanidad del que todos somos**, todavía, seguidores y caminadores; **Occidente se ampliaba en lo mejor que disponía: espiritualidad, intuición, fe cristiana, tesón,** y por otro lado el pueblo encontrado, virgen en sus esencias, amantes de sus culturas, raíz, nervio y fermento, **pudo enriquecer con sus aportes y determinar en la mezcla del hombre nuevo que nacía**. (K 1989: 95)

Neben der Kolonisierung und der Kolonialzeit stellt auch die Erinnerung an die Unabhängigkeitsrevolutionen eine Bedrohung für das von den Akademien vertretene panhispanische Identitätsbild dar. Die Panhispanisten warten daher schon zu Beginn des 20. Jhs. mit einer Umdeutung der Ereignisse auf: Die lateinamerikanische Unabhängigkeitsrebellion gegen Spanien sei aus den typisch spanischen Charakterzügen Lateinamerikas zu erklären (Pike 1971: 2, 132ff.). Diese These findet sich wiederholt in den Kongressakten von 1964. Der Venezolaner Luis Beltrán Guerrero erklärt:

> Emancipación es, en lo político como en lo idiomático, hacer uso de la mayoridad, sin torpe abuso que pudiera remotamente negar –sino afirmar cada vez más– las virtudes heredadas. No estábamos envilecidos: España se estrelló contra sí misma: renováronse Sagunto y Numancia en Pichincha y Maipú. América es a España los que España fue a Roma [...] (K 1964: 642).

Die lateinamerikanische Emanzipation entsteht hier aus einer von Spanien ererbten Tugend. Beide, Spanien und Lateinamerika, werden als aufständische, gegen Unterdrückung aufbegehrende Gesellschaften beschrieben. Noch 1972 parallelisiert Rafael Lapesa in diesem Sinne die Unabhängigkeitskriege Lateinamerikas mit dem Unabhängigkeitskrieg Spaniens gegen Frankreich (1808-1814):

> Con la Independencia americana y con la guerra de la Independencia sostenida contra la invasión extranjera, murió la España del antiguo régimen. Españoles e hispanoamericanos quedamos libres de un pasado agobiador, pero hermanados en herencia y en orfandad (K 1972: 69f.).

Spanien und Lateinamerika rücken hier als Opfer des Imperialismus auf gleicher Stufe zusammen. Mit dem gleichen Ziel betont Fernando Lázaro Carreter (RAE) 1994, dass die Liberalen in Spanien und Lateinamerika zur Zeit der Unabhängigkeit als gemeinsame Gegner dem konservativen spanischen Regime gegenübergestanden haben:

> Allí, españoles liberales e hispanoamericanos anudaron, en general, relaciones afectuosas. Unía a unos y otros la conciencia de pertenecer a una misma estirpe histórica, y la de ser víctimas de un régimen político que había acarreado abominables injusticias y espantosos retrasos en la cultura común (K 1994: 50).

Solche die Konflikte ausblendenden Geschichtsinterpretationen finden sich im Falle der Unabhängigkeit nach den 60er Jahren nur selten, 1998 überhaupt nicht mehr. Im Falle der Kolonisierung ist 1989 ein

deutlicher Bruch zu erkennen. Damals findet aufgrund der bevorstehenden 500-Jahrfeier der „Entdeckung" Amerikas eine breite öffentliche Debatte statt – nicht nur in Lateinamerika, sondern vor allem auch in Spanien. Sie führt zu einer Auffächerung der Positionen und damit in Spanien auch erstmals zu einer Hinterfragung der eigenen Rolle im Kolonisierungsprozess (vgl. dazu Rehrmann 1991; 1998: 472-478). Auf dem Akademiekongress von 1989, der ganz im Zeichen der Vorbereitungen der 500-Jahrfeier steht,[27] finden sich neben den Lobpreisungen der Eroberung eines Odón Betanzos Palacios (vgl. Tabelle 104) oder Jaime Santamarías (*Academia Norteamericana*), der die Kolonisierung sogar noch als „el más grande acontecimiento de la Humanidad después del Nacimiento de Jesucristo" bezeichnet (K 1989: 104), in der eigens zur Vorbereitung auf die Feier eingerichteten Kommission „Relación España-América-Lengua en el Marco del V° Centenario del Descubrimiento de América" erstmals auch kritische Stimmen. Hervorzuheben ist ein Vortrag von Mario Alberto Carrera von der *Academia Guatemalteca*, der, das Bild seiner ihm in Träumen erscheinenden Urgroßmutter benutzend, eindrücklich schildert, weshalb es 1992 nichts zu feiern gebe:

> Esa bisabuela (que conforma e integra la octava parte de mi río de sangre) no celebrará, no conmemorará, la fecha del 12 de octubre de 1492, ni cree que tal efemérides pueda por ahora designarse con la frase y lema de „El encuentro de dos culturas". [...].
>
> Mi bisabuela no tiene TODAVIA nada que celebrar en 1992. Tiene mucho en cambio qué reclamar. Vocifera martillantemente dentro de mí su

27 Der Kongress wird in den Oktober gelegt, um gemeinsam den *Día de la Hispanidad* zu begehen (K 1989: 13). Am 12. Oktober wohnen die Kongressteilnehmer einem Erinnerungsfestakt bei (K 1989: 18). Das Treffen wird von der Regierung Costa Ricas, dem *Instituto de Cooperación Iberoamericana* und der *Comisión Costarricense del V Centenario del Descubrimiento de América* finanziert (K 1989: 15). Bei der Vorbereitung der 500-Jahrfeier zur Entdeckung Amerikas von 1992 arbeiten viele Akademien mit der jeweils zuständigen nationalen Kommission zusammen. Sie beteiligen sich an den Festakten, organisieren Veranstaltungsreihen, Vorträge und Lesungen. Die Fernsehanstalt „Cádena de las Américas" richtet eine Diskussionsrunde rund um das Spanische in der Welt aus, an dem die Direktoren von sieben Akademien teilnehmen (K 1994: 519f.). Die *Academia Argentina de Letras* veröffentlicht zu den Feierlichkeiten eine Aufsatzsammlung von Akademiemitgliedern mit dem Titel: *España y el nuevo mundo – Un diálogo de quinientos años* (hrsg. vom Akademiemitglied Federico Peltzer; K 1994: 520).

> segregación vigente, su analfabetismo, su insalubridad, su hambre, su miseria, su imposibilidad de acceder a la Cultura de Occidente.
>
> Mi „envuelta" bisabuela de corte y de „güipil", nada tendrá que celebrar el 12 de octubre de 1992, a no ser QUE LAS COSAS CAMBIEN y que los conquistadores de ayer y de hoy, raspen y limpien de las calles de los poblachos indígenas, la sangre derramada ayer y hoy y siempre ¡durante cinco siglos! (K 1989: 276, Hervorh. im Original)

Der Kommissionsbericht fasst den Beitrag Carreras so zusammen:

> El ponente describe el conflicto que el mestizo encara frente a su cultura hispana y también ante su cultura indígena, con ocasión del V° Centenario del Descubrimiento de América. Por un lado, elogia y se reconoce la grandeza de los aportes culturales y de la lengua de España; pero, por otro, señala que, de muchas maneras, los errores y la represión de la Conquista y de la Colonia siguen vigentes, después de cinco siglos. El ponente propone que se conmemore el V° Centenario, creando las condiciones para que termine la represión del indígena (K 1989: 63).

Eine entsprechende Resolution fordert, das Jubiläum möge ein Anlass sein, nach Wegen zu suchen, die „represión contra el indio" aufzuheben (R 29). Während Antonio León Rey von der *Academia Argentina de Letras* in der Eröffnungsrede noch von der „madre España" spricht (K 1989: 40), gibt erstmals auch ein Delegierter der nordamerikanischen Akademie, José Ferrater Mora, zu bedenken, dass Spanien sich von der „Madre Patria" in eine „Hermana Patria" zu verwandeln habe:

> Una de las cosas mejores y más efectivas que puede hacer España es dejar de ser definitivamente la „Madre Patria" (o conformarse con serlo solo en ocasión de los retóricos discursos del titulado „Día de la Raza") para convertirse en una „Hermana Patria" (K 1989: 117).[28]

1994 und 1998 ist ein Lob der Kolonisierung nicht mehr anzutreffen. Auch in der kritischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit wird jedoch weiterhin an die *gemeinsame* Geschichte erinnert. Vergangene Konflikte lösen sich in einer versöhnlichen Gegenwart der „Hermanas Patrias" auf. Die Geschichte endet nicht im Bruch, sondern in der Einheit und kann deshalb zur Grundlage der *räumlich* und *zeitlich* definierten panhispanischen Identität werden, die, wie oben

28 Der Ausdruck „Madre Patria" existiert laut Sepúlveda (2005: 16) schon zur Kolonialzeit, breitet sich jedoch in Lateinamerika vor allem nach der Unabhängigkeit aus, als Reaktion auf antihispanistische Strömungen. Die Zweite Republik in Spanien versucht, „Madre Patria" durch „República Hermana" zu ersetzen (Sepúlveda 2005: 17).

beschrieben, eine Stärkung des Länderblocks und der einzelnen Nationen im Weltgeschehen bezweckt.

Um eine bruchfreie, harmonische Identität konstruieren zu können, ist neben der positiven Deutung von Kolonialzeit und Unabhängigkeitskriegen eine Einordnung des Indigenen in das Identitätsbild notwendig. Während die afrikanischen Wurzeln lateinamerikanischer Teilidentitäten und auch die regionalsprachlichen Identitäten in Spanien im Diskurs der Akademiekongresse innerhalb des Untersuchungszeitraumes ausgeblendet werden, spielt der Umgang mit den indigenen Kulturen und Sprachen Lateinamerikas eine zentrale Rolle in den dortigen Verhandlungen um die Selbstdefinition. Dabei sind drei zusammenhängende Themenaspekte zu unterscheiden:

- Einflüsse indigener Sprachen auf das Spanische,
- indigene Sprachen,
- indigene Kulturen.

Dem Diskurs der Akademien wohnt von Beginn an eine Wertschätzung der INDIGENEN Sprachformen, vor allem der Lexik inne (vgl. 3.4.4). Schon 1950, auf der Sitzung in Madrid, auf der die mexikanische Delegation die RAE offiziell zum ersten Sprachkongress einlädt, ist es José Rubén Romero von der *Academia Mexicana* möglich, den Einflüssen AUS DEN INDIGENEN SPRACHEN (auch) eine positive Wirkung auf die spanische Sprache zuzuschreiben:

> [...] el idioma, al pasar por labios indígenas, ganó en suavidad y en dulzura lo que perdiera en brillo, y se enriqueció con pequeñas gamas; los múltiples vocablos de las lenguas vernáculas, con los que siguieron nombrándose la fauna y la flora indígenas y las humildes cosas cotidianas. Por eso lo sentimos tan nuestro, tan íntimamente vinculado a la esencia misma de lo mexicano, que en la enseñanza primaria se llama Lengua Nacional (K 1950: 41).

Die positive Konnotation des Sprachkontaktes des Spanischen mit den indigenen Sprachen hat in diesem Zitat zwei grundlegende Funktionen, die auch generell für den gesamten Diskurs gelten: zum einen die Charakterisierung des Spanischen als reiche und vielfältige Sprache („se enriqueció"/„los múltiples vocablos"), zum anderen die Konstruktion einer panhispanischen Identität auf deren Grundlage. Nur dadurch, dass das Spanische Elemente AUS DEN INDIGENEN SPRACHEN in sich aufnimmt, kann es als Ausdruck der eigenen nationalen

(hier: mexikanischen) Identität gelten. Diese Sichtweise ist zwar von Beginn an präsent, wird jedoch in verstärktem Maße in den Beiträgen der 90er Jahre explizit gemacht. Die Einflüsse AUS DEN INDIGENEN SPRACHEN auf die nationalen Varietäten gelten nun als Markierung ihrer Besonderheit. So heißt es 1998 in einem Bericht der Kongressakten über einen Beitrag von Gilberto Sánchez, die INDIGENEN Einflüsse hätten der Sprache Chiles eine „fisionomía particular" verliehen (K 1998: 147). Diese sprachliche Besonderheit verleiht auch dem Nationalen Ausdruck: Carlos Coello Vila aus Bolivien erklärt auf dem gleichen Kongress, die lexikalischen Entlehnungen AUS DEN INDIGENEN SPRACHEN seien besser als die spanischen Formen in der Lage, das besondere bolivianische Denken auszudrücken (K 1998: 304).

Die Sprachkontakte zwischen dem Spanischen und den indigenen Sprachen positiv zu bewerten ermöglicht es, die spanische Sprache auch in den ehemaligen Kolonien als eigene, als mit der eigenen Vergangenheit und Geschichte, Kultur und Identität verknüpfte Sprache und somit als Grundlage der rekonstruierten nationalen Identität zu empfinden. Da sich so alle nationalen Identitäten in der spanischen Sprache spiegeln können, kann sie auch zur Grundlage der pannationalen Einheit erklärt werden. Kurzum: Auch die Vergangenheit aller lateinamerikanischen Nationen muss Platz in der panhispanischen Identität haben und da diese die Sprache zur Grundlage hat, müssen sich in ihr Formen finden, die an diese Vergangenheit erinnern.

Nicht nur die Sprach*formen* sind von dieser Einschreibung in die hispanische Identität betroffen, sondern auch die Sprachen selbst. Auf den Kongressen wird zunächst ignoriert, dass die indigenen Sprachen nicht nur Einfluss auf das Spanische genommen haben, sondern tatsächlich auch noch immer als unabhängige Systeme existieren und von einer großen Mehrheit der Bevölkerung gesprochen werden. Erst in den 60er Jahren widmen sich erstmals einige Teilnehmer der Frage des Umgangs mit der Mehrsprachigkeit des Kontinents (vgl. 3.4.5). Dabei wird einerseits die Spanischlehre in indigenen Gemeinschaften zwecks Integration der indigenen Bevölkerung in die nationalen Gesellschaften gefordert, andererseits wird auch den indigenen Sprachen eine gewisse Wertschätzung zuteil. Während die Notwendigkeit der Erlernung des Spanischen mit Kommunikation, mit dem Recht darauf, die Mehrheitssprache zu beherrschen, um seine Bürgerrechte auszuüben, mit der Chance auf Entwicklung und (auch technischen und

industriellen) Fortschritt gerechtfertigt wird, wird den indigenen Sprachen statt eines kommunikativen ein symbolischer Wert zugeordnet: Sie repräsentieren die indigene Kultur.

Zunächst wird dieser symbolische Wert 1964 und 1968 von Mitgliedern der Akademie von Paraguay, wo dieser Diskurs üblich ist, verwendet, um das Guaraní als Nationalsymbol zu definieren. 1968 fordert dann auch Humberto Palza von der *Academia Boliviana* die Bewahrung der indigenen Sprachen. Seine Begründung zielt dabei auf ihre Funktion als Repräsentanten der präkolonialen Kulturen:

> Teniendo en cuenta:
>
> El ineludible deber en que están los países de la América Hispana, particularmente aquellos que fueron asiento de magníficas culturas autóctonas, de conservar, venerar y honrar los restos por ellas dejadas comprendidos los idiomas nativos que les sirvieron de sostén y vehículo de transmisión [...].
>
> El V Congreso de Academias de la Lengua Española recomienda a las Academias correspondientes de cada uno de los países [...].
>
> Segundo. – Desarrollar igual política en cuanto a fomentar el estudio, investigación y mejor conocimiento en los niveles científico y técnico de los idiomas nativos rodeando tal labor de la mayor jerarquía y seriedad, entregada a Universidades, centros, institutos o personas de reconocida probidad, sin que este género de acción académica y científica interfiera y por el contrario se la lleve a cabo en absoluta independencia de la enseñanza del castellano (K 1968: 394f.).

Die indigenen Sprachen sind hier Symbole der vergangenen „magníficas culturas autóctonas“ und sollen vor allem durch ihre Erforschung (nicht durch ihre Verwendung) für die Konstruktion der Identität nutzbar gemacht werden. Ihr Wert ist also ein rein symbolischer, mit der rekonstruierten Identität verbundener. Das wird auch 1972 in einer Resolution zum Thema deutlich: Hier heißt es, die „lenguas aborígenes constituyen testimonios de historia y de cultura dignos de respeto y de estudio“. Nur zaghaft wird ihnen auch die Repräsentanz *gegenwärtiger* Kultur zugeordnet, wenn das Ziel formuliert wird, „[m]antener y acrecentar el respeto por el *uso* de las lenguas vernáculas, como expresiones y medios de cultura *dentro de la múltiple realidad nacional*“ (K 1972: R II-5, Hervorh. von mir). Dennoch sind sie auch hier vor allem „Ausdruck“ und „Medium“ der Kultur („expresiones y medios de cultura“).

Die Förderung der indigenen Sprachen als in der Gegenwart nutzbare Kommunikationsmittel wird erst 1998 gefordert, allerdings be-

ruht ihr Wert auch hier noch hauptsächlich auf ihrer repräsentativen Funktion. Gilberto Sánchez von der *Academia Chilena* und Francisco Albizúrez Palma von der *Academia Guatemalteca* definieren die indigenen Sprachen als „patrimonio", als nationales bzw. kulturelles Erbe, das, so der Bericht der Kommission, der Sánchez' Beitrag zusammenfasst, die eigene Identität geprägt habe (K 1998: 147).

Die Wertschätzung der indigenen Sprachen im Diskurs der Akademien ist ebenso wie die Wertschätzung ihrer Einflüsse auf das Spanische eine Strategie der Identitätskonstruktion. Beide holen die indigene Vergangenheit Lateinamerikas, repräsentiert durch ihre Sprachen und Sprachformen, in das Bild einer vielfältigen und reichen panhispanischen Kultur hinein.

Während die indigenen *Sprachen* in den 50er und zu Beginn der 60er Jahren aus der panhispanischen Realität ausgeschlossen werden, da diese auf der Grundlage der spanischen Sprache konstruiert wird (vgl. 3.4.5), werden die indigenen *Kulturen* von Beginn an in die Identitätsbilder einbezogen. So bereits in der Eröffnungsrede des 1. Kongresses, gehalten von Félix Restrepo von der *Academia Colombiana*, der seinen Dank an Mexiko für die Ausrichtung des Kongresses so formuliert:

> Aquí han llegado todos al hogar de la hermana mayor, la Nueva España, que con regia generosidad abre sus brazos para recibirlos a todos y se alegra de poder mostrarles sus riquezas: las que heredó de las poderosas razas aborígenes que en sus grandes monumentos arquitectónicos y el lujo de sus esculturas atraen aún la admiración del mundo [...] (K 1951: 68).

Die präkoloniale Kultur und ihre architektonischen und künstlerischen Werke sind hier ein besonderen Bestandteil der Identität Mexikos.

Auf dem gleichen Kongress preist Isaac Barrera von der *Academia Ecuatoriana* die präkoloniale Vergangenheit des gesamten amerikanischen Kontinents an:

> Porque América no fue la tierra virgen cantada por el poeta, sino dueña de civilizaciones y culturas originales y propias; imperios y organizaciones adelantadísimas [...]. América constituye un secreto para la ciencia todavía; pero lo evidente es que en ella se encontraban pueblos de cultura superior, como la de México, los Mayas, los Chibchas, los Quitus, los Guzcos, con manifestación de un adelanto que hasta ahora no se ha logrado establecer en su completa verdad. Hombres, instituciones, lenguas, artes, ciencias, capacidades, todo era un descubrimiento para los españoles deslumbrados por insospechada grandeza (K 1951: 270).

Auch die präkoloniale Kultur wird also zur Bildung einer rekonstruierten Identität verwendet. Während jedoch das rein statische Bild der vergangenen Imperien, ihrer Architektur und Kunst, ihrer Sprachen usw. als identitätsstiftendes Moment fungiert, wird auch hier die reale Gegenwart der indigenen Kultur ausgeblendet. Das ist schon typisch für die nationale Identitätskonstruktion der weißen Oberschicht Lateinamerikas zu Kolonialzeiten (Castro 2002: 22f.) und später für den sogenannten *indigenismo criollo*.[29]

Zugleich findet sich in den Akademien auch der *mestizaje*-Diskurs, welcher bis heute die Grundlage vieler Interpretationen der lateinamerikanischen Realität ist (Castro 2002: xiii-xiv).[30] So erläutert Isaac Barrera von der *Academia Ecuatoriana* 1956, dass die indigene Bevölkerung sich bald im „conjunto mestizo" auflösen werde:

> Ciertamente, perdura el fermento de la tierra, y existe todavía el indígena, que concluirá por disolverse en el conjunto mestizo. Y ellos también hablarán el castellano. Españoles somos por el espíritu y por la lengua. Y esto es preciso que se sepa, porque sólo amando se llegará a la verdad. Españoles somos sin dejar de ser americanos, como esa herencia tradicional y substancial que se desprende de nuestro propio suelo. No hay que olvidar que América está creando una nueva raza, que será la esperanza del futuro; pero en cuyo suelo, jamás, oídlo bien, se dejará de hablar en castellano, y de creer y de pensar en aquello que llevó el español hace más de cuatro siglos (K 1956: 613).

29 Der *indigenismo* kommt in den 20er Jahren des 20. Jhs. auf. Innerhalb dieser kulturwissenschaftlichen und literarischen Bewegung, die in engem Zusammenhang steht mit der Suche nach den lateinamerikanischen Nationalidentitäten, lassen sich zwei Strömungen unterscheiden (Sepúlveda 2005: 263-269). Beide idealisieren die präkoloniale Vergangenheit und interpretieren die Kolonisierung als Zerstörung einer harmonischen Ordnung. Während jedoch der *indigenismo criollo* sich trotz seiner Instrumentalisierung des präkolonialen Erbes zur Identitätskonstruktion Lateinamerikas nicht für die tatsächliche Situation der indigenen Bevölkerung der Gegenwart interessiert, strebt der *indigenismo social* nach der Möglichkeit der Integration der indigenen Bevölkerung in das nationale Projekt der Moderne.

30 Während man noch im 19. Jh. in Anlehnung an europäische Theorien die „Vermischung der Rassen" als Quelle von Schwäche interpretiert (Stabb 1969: 23-54), entsteht unter dem Eindruck von Oswald Spenglers *Untergang des Abendlandes* (1918, 1922) in den 20er Jahren des 20. Jhs. die Idee, dass durch die „Vermischung" eine Synthese aus den besten Qualitäten beider in der „Neuen Welt" aufeinandertreffenden „razas" entstanden sei. Das „mestizaje" habe eine neue zukunftsweisende „raza cósmica" – so in dem ausschlaggebenden Werk *La raza cósmica* des Mexikaners José Vasconcelos (1925) – hervorgebracht.

Indem Barrera hier die „Auflösung“ des Indigenen im *mestizaje* postuliert, während er gleichzeitig das Fortleben der spanischen Sprache und des Spanischseins („Españoles somos...“) besingt, folgt er der viel kritisierten Tendenz, die Vermischung der „Rassen“ oder „Kulturen“[31] als Assimilation des indigenen Anteils und damit als sein Verschwinden in der überlegenen „hispanischen“ Kultur zu verstehen.[32]

Die Auflösungsthese findet sich ab 1960 jedoch nur noch unter Vertretern der *Academia Paraguaya*, wo sie, unter dem Eindruck des für Paraguay damals üblichen Nationaldiskurses (vgl. Teil 3, Fußnote 51) in faschistische Höhen treibt, wenn zum Beispiel Ernesto Giménez Caballero (zur Person vgl. Teil 3, Fußnote 52) 1964, in einer Parallelisierung mit der Eroberung der Iberischen Halbinsel durch die Römer, von dem „eugenischen“ und „selektiven“ Instinkt der „india“ spricht, die sich lieber mit „Männern einer höheren Kultur“ „paart“ als mit den „kulturell schwächeren“ indigenen Männern:

> Cuando la mujer ibérica en la península hispánica, se fundió con el conquistador romano –como luego la india con el español aquí en América–, no lo hizo por violencia alguna. Sino por esa sabiduría genesíaca de la „mujer“ –hecha, en este caso, „tierra“, „permanencia“, „nación“– que, al engendrar hijos con hombres (en tránsito) de una cultura superior, presiente con decisión eugenésica y selectiva que, sólo así, podrá preparar unos „libertadores“ de esos mismos padres. Unos hijos „criollos“, criados por ella la tierra hecha madre y engendrados con exigencias de poderío superador al de los machos indígenas con que se había apareado hasta entonces. Y así transmitir esa herencia ambiciosa a tales filialidades resultantes, en vista de una indecible y suprema finalidad, liberada primero de los machos anteriores más débiles culturalmente gracias a estos hijos criollos, ahora tales hijos la libertarían de los nuevos varones si más fuer-

31 Zunächst wird das *mestizaje* rein biologistisch als „Rassenmischung“ verstanden. Um dem Vorwurf des Rassismus zu entgehen, postuliert man jedoch bald eine vorrangig „kulturelle“ Vermischung (*mestizaje cultural*) (Lienhard 1993: 15; so auch schon bei Vasconcelos: Kohut 1993: 45). Dennoch wird die Trennung zwischen „Rassen“ und „Kulturen“ in diesem Diskurs häufig verwischt (Castro 2002: 21).

32 Kritiker des *mestizaje*-Diskurses werfen ihm vor, dass er eine Assimilation bzw. Akkulturation der indigenen an die hispanische Kultur im Dienste der Konstruktion einer homogenen nationalen Identität bezwecke, welche jedoch letztendlich nur die Eigenschaften der weißen Oberschicht spiegele (Castro 2002: 9, 21f.), während indigene und afrikanische Bestandteile weiterhin negativ konnotiert würden (Lienhard 1993: 16). Der Diskurs des *mestizaje* gilt daher als „ideología de blanqueamiento“ (Navarro 2003), als ein Subtext, der auf biologischer Ebene eine „Aufhellung“ der „Rasse“ bzw. auf kultureller Ebene einen Fortschritt hin zur Anpassung an die „Zivilisation“ feiert (Navarro 2003: 14).

> tes, foráneos. [...] ¡Los vástagos! ¡La hispania progenie! Los hijos independizados, altos, robustos y fuertes, como el padre español y el abuelo romano (K 1964: 128f.).

1968 sprechen dann Roque Gaona und Laureano Pelayo García von dem Resultat des *mestizaje* als „Auslöschung" des „indio":

> [...] del mestizaje del español con las indias guaraníes, salieron los mancebos de la tierra a multiplicarse hasta que, al cabo de los años, extinguieron al indio [...] (K 1968: 411).

Schließlich findet sich die These des *mestizaje* im Sinne einer Assimilation an die hier als „höher stehend" bezeichnete spanische Kultur letztmalig 1972 in der Rede des ebenfalls aus Paraguay stammenden Manuel Peña Villamil. Er sagt:

> El paraguayo actual es un sujeto étnica y culturalmente homogéneo integrado a una sociedad de profunda raíz hispánica aun en aquellas situaciones en que no posee en su plenitud el idioma español. Es este el genio singular del pueblo paraguayo que facilita su rápida asimilación a la cultura superior de fuentes europeas principalmente hispánica sin resabios ni resentimientos atávicos (K 1968: 126).

Durch die Auflösungsthese wird auch im Diskurs des *mestizaje* – wie im *indigenismo criollo* – die indigene Identität in die Vergangenheit verbannt und als rekonstruiertes, statisches Bild zum Zwecke der Identitätskonstruktion instrumentalisiert (Pérez-Torres 2006: 6; Castro 2002: 22).[33]

Erst 1989 wird im Zusammenhang mit der bevorstehenden 500-Jahrfeier erstmals das Konzept des *mestizaje* zumindest von einem Teilnehmer, dem bereits erwähnten Mario Alberto Carrera, infrage gestellt. In seinem Heimatland Guatemala herrschten, so Carrera, statt gelungener Integration noch immer Segregation und Diskriminierung:

> Guatemala es, en América, el país donde el mestizo y el blanco más separados, más distantes viven del indígena. El indígena padece no solamente discriminación, sino segregación y ha sido tratado, antiguamente,

33 Die Ideologie des *mestizaje* kann auch als Opposition zum *indigenismo* angesehen werden (Silva Santisteban 1969: 46; Pérez-Torres 2006: 14): Dieser gilt als Affirmation der indigenen Kultur, während jener sie im *mestizaje* auflöst. Beide Diskurse haben jedoch gemeinsam, dass sie die indigene Kultur vereinnahmen, um eine nationale Identität zu konstruieren, während sie die gegenwärtige Realität der indigenen Gemeinschaften ausklammern (vgl. auch Saldaña-Portillo 2001).

> con abierta violencia genocida y, ahora, con silente y enmascarada agresión y coerción. Con „democrática violencia“ (K 1989: 275).

Zwar deuten die in den 60er Jahren beginnende Auseinandersetzung mit der Sprachenvielfalt Lateinamerikas und die ab 1968 gestellten Forderungen nach Bildung für die indigenen Bevölkerungsteile ein Umschwenken vom reinen *indigenismo criollo* zum *indigenismo social*[34] an und damit eine Bewegung von einer rein rekonstruierten Erinnerung an die präkoloniale Vergangenheit hin zu einem Verständnis der eigenen Kultur als einer, die auch in der Gegenwart noch von indigenen Lebensweisen geprägt ist, jedoch werden die indigenen Kulturen durch die Forderung nach Integration in die Mehrheitskultur nun als rückständige und in der Zukunft (durch Bildung und Assimilation) zu überwindende Realitäten dargestellt (vgl. dazu auch 3.4.5). In diesem Sinne ist der *indigenismo social*, wie auch Bonfil Batalla (1970: 43) kritisiert, ebenso ethnozentrisch wie der *indigenismo criollo* und das *mestizaje*, denn auch er zielt auf die Akkulturation.

Eine Lösung von der rein vergangenheitsbezogenen Auseinandersetzung mit den indigenen Kulturen und ihre Anerkennung als Kulturen der Gegenwart, die nicht überwunden werden müssen, sondern bestehen bleiben können, kündigt sich erst 1998 an. Parallel zur Verstärkung des Diskurses der Affirmation der internen sprachlichen VIELFALT, werden nun auch die Mehrsprachigkeit und die damit verknüpfte kulturelle Pluralität nicht mehr als Hindernisse für das Bestehen einer panhispanischen Gemeinschaft angesehen. Es scheint möglich, seine Identität in mehreren Sprachen und damit Kulturen zu leben und dennoch zur Gemeinschaft zu gehören. So zitiert Miguel León Portilla in seiner Eröffnungsrede des Kongresses einen indigenen Freund, der es für möglich hält, beide Sprachen – das Spanische und die indigene Sprache – als Muttersprachen anzusehen und somit auch die Vorteile der Kompetenz im Spanischen zu nutzen:

> Yo tengo dos lenguas maternas una, la del mazateco, me permite comunicarme con mi gente, mi mujer, hijos, padres, abuelos, tal vez poco más de ciento cincuenta mil personas. Mi otra lengua materna, porque también la escuché de labios de mi madre, el español, hace posible que pueda hablar con más de 350 millones de seres humanos que viven en muchos países de la tierra (K 1998: 116).

34 Zum *indigenismo* vgl. Teil 5, Fußnote 29.

León-Portilla schließt:

> Las palabras de Juan Gregorio Regino serán siempre una lección: la lengua española nada perderá ante el hecho de que sean cultivadas las lenguas indígenas que han logrado sobrevivir en nuestro continente. Entre muchas otras cosas, para comunicarse entre sí, los indígenas hablantes de distintos idiomas recurren siempre al español. Ellos mismos se interesan en profundizar en el conocimiento de esta lengua porque así podrán dar a conocer mucho mejor sus requerimientos, sus deseos de participar en la vida del país y, por supuesto, para preparar la traducción de sus propias creaciones literarias (K 1998: 116).

Hier wird der gegenwärtigen indigenen Bevölkerung zugestanden, ihre Kultur und Sprache zu bewahren, sich aber gleichzeitig durch das Spanische in die dominante Kultur zu integrieren und dort ihre Stimme hörbar zu machen. Oscar Rivera-Rodas von der *Academia Boliviana* spricht auf diesem Kongress zwar immer noch von einer „asimilación mutua" der Sprachen und Kulturen, jedoch verschmilzt in der daraus hervorgehenden Identität nicht mehr alles zu einem großen homogenen Ganzen, vielmehr entsteht eine „cultura plurilingüe", innerhalb deren die Vielfalt bewahrt bleibt:

> Este continente, consciente de su plurilingüismo, sabe que su identidad está encerrada también en las lenguas y culturas nativas que no sólo perviven sino que en vísperas del nuevo milenio se están refortaleciendo, y cuyas voces tan antiguas por remontarse a épocas prehispánicas, pero que suenan también tan nuevas por haber permanecido callados por siglos, deben ser oídas desde el castellano no sólo en la auténtica comunicación del diálogo, sino en la asimilación mutua. Este ha sido y será todavía el proceso de evolución del castellano hispanoamericano en su propia cultura plurilingüe (K 1994: 380f.).

Die Plurikulturalität und Mehrsprachigkeit wird hier nicht nur zu einer Eigenschaft der spanischen Sprache, sondern auch zur Besonderheit der lateinamerikanischen Identität erklärt. Die Wertschätzung des AUS DEN INDIGENEN SPRACHEN STAMMENDEN und der indigenen Sprachen und Kulturen erfolgt in dieser neuen Ausprägung des Diskurses nicht so sehr *trotz* seiner Differenz, sondern vielmehr gerade *aufgrund* seiner Differenz. Die Präsenz des Indigenen charakterisiert das Spanische und die panhispanische Identität als vielfältig und reich. Während die im Spiegelbild der Sprache und auch unabhängig von ihm stattfindende Wertschätzung der indigenen Kulturen sich zunächst nur auf die Vergangenheit Lateinamerikas bezieht, wird in den 90er Jahren

auch ihre Präsenz und Permanenz in der gegenwärtigen Gesellschaft anerkannt.

Es kann geschlossen werden: Alle Strategien in Bezug auf das Indigene (repräsentiert durch Sprachformen, Sprachen und Kulturbilder) zielen, wenn auch mit unterschiedlichen Mitteln, auf die Einbeziehung Lateinamerikas in die panhispanische Identität. Von Beginn an – verstärkt aber durch das jüngere Augenmerk auf die Plurikulturalität – wird so der Nutzen der Zugehörigkeit zur hispanischen Kulturidentität für die einzelnen Länder hervorgehoben, denn dank ihrer können sie sich mit ihren unterschiedlichen indigenen Gruppen im Identitätsbild wiederfinden und so innerhalb des panhispanistischen Diskurses ihre *image projection* betreiben.

5.3.5.2 Projektive Identität

Das Motto der *Asociación de Academias* „Una estirpe, una lengua y un destino" richtet den Blick durch die Erwähnung eines gemeinsamen „Schicksals" auch in die Zukunft. Der Begriff des „destino" hat im panhispanistischen Denken seit Ortega y Gassets Prophezeiung einer „unidad de destino" zwischen Spanien und Lateinamerika Platz. Im gleichen Sinne wird das gemeinsame Schicksal auch auf den Kongressen der Sprachakademien beschworen. Dabei geht es vor allem darum, der panhispanischen Sprachgemeinschaft, parallel zur spanischen Sprache, eine vielversprechende Zukunft vorauszusagen.

Die im Diskurs der Sprachakademien über die Vorstellung eines gemeinsamen „destino" geschaffene projektive Identität bezieht sich auf zwei Aspekte:

- Friedensmission der hispanischen Welt;
- Entwicklungspotentiale der hispanischen Welt.

Der Panhispanismus versteht unter dem „destino" der spanischsprachigen Welt die Erfüllung einer Mission in der Menschheitsgeschichte: die Welt in eine Zukunft von Frieden und Gerechtigkeit zu führen. Seinen Ursprung hat diese Denkweise in dem Bild Amerikas als Land der Zukunft, welches zur Kolonialzeit von Europa aus gepflegt wurde (Santos-Rivero 2005: 123ff.). Viele lateinamerikanische Intellektuelle vertraten dann im 19. Jh. die These, mit den Unabhängigkeitskriegen sei bereits ein erster Schritt zur Schaffung einer gerechteren und friedlicheren Welt getan worden (Dessau 1987: 133-137). Im Denken La-

Tabelle 105: Das gemeinsame Schicksal der panhispanischen Sprachgemeinschaft

Kongress, Autor	Zitat
1951, Antonio Castro Leal *(Academia Mexicana)*	Somos nosotros los que tenemos que agradecer el que hayáis venido aquí, señores Delegados; que os hayáis sentado a discutir en nuestra casa el porvenir del idioma familiar**, del idioma en que los pueblos hermanos encontrarán la expresión de su destino y su gloria**. (K 1951: 457)
1956, Samuel Arguedas *(Academia Costarricense)*	¿Por qué el hispanoamericano y el filipino viven en la esperanza larga de conocer a España? ¿Por qué el español ansía hacer el viaje a nuestras tierras? **Porque unos y otros somos hermanos en el amor de la lengua, como en el destino común**. (K 1956: 623)
1960, Félix Restrepo *(Academia Colombiana)*	Señoras y señores que os habéis dignado venir a acompañarnos en este acto solemne, permitidme que en nombre de la Asociación de las Academias de la Lengua Española os agradezca el que queráis uniros con nosotros para proclamar con orgullo que todos somos un haz de energía ecuménica: **una gloriosa estirpe, que con el tesoro de una lengua común está lista a cumplir su providencial destino**. (K 1960: 67)
1964, Fabio A. Mota *(Academia Dominicana)*	Es función cardinal de los académicos hispanoamericanos el sustentar y afianzar la unidad de la lengua para contribuir con ciencia y paciencia a la homogeneización del habla que de modo natural comenzaron en los primeros días del Descubrimiento los indianos y los colonizadores. Esa homogeneidad alcanzada con la mutua comprensión de regionalismos y provincialismos, **en vez de distanciarnos nos estrechará más y más para el mejor cumplimiento de nuestro común destino histórico y la expansión de nuestra habla.** (K 1964: 630)
1968, Julio Tobar Donoso *(Academia Ecuatoriana)*	Una lengua como la nuestra no está en peligro de decaer. Es instrumento vivo y vital, fortalecido, no por el poderío presente de un solo pueblo, sino por el orgullo de su pasado incomparable y **por la pertenencia a nobilísima familia de Estados, llamados por la Providencia a preclaros destinos**. (K 1968: 26)
1980, Dámaso Alonso *(Real Academia Española)*	Trabajaremos por nuestra lengua con un sentimiento de veneración y respeto como el que suele existir alrededor de **un niño que espera un gran destino**. El **destino de nuestra lengua es el de ser vínculo de hermandad, de paz, y de cultura**, entre los cientos y cientos de millones de seres que, en proporción siempre creciente la han de hablar en el siglo XXI y en los siglos y siglos de un larguísimo porvenir. (K 1980: 114)

teinamerikas nimmt die Idee der Weltmission fortan einen zentralen Platz ein.[35] In Europa gilt gleichzeitig Spanien als moralische Instanz. Briesemeister schreibt:

35 So zum Beispiel bei Pedro Henríquez Ureña in *La utopía de América* (1922) und bei José Vasconcelos in *La raza cósmica* (1925) (Dessau 1987: 177f.) oder in verschiedenen Aufsätzen von Leopoldo Zea (Stabb 1969: 295f.).

> Spaniens Rückständigkeit wurde zu verschiedenen Zeiten und aus unterschiedlichen Erwägungen heraus immer wieder als geistige Stärke und Reichtum gewertet, umgemünzt zu moralischer Überlegenheit und ungebrochener Widerstandskraft. Rückständigkeit bildete somit ein Gegengewicht zum Materialismus und Fortschrittsfetisch [...] (Briesemeister 1986: 16).

Die Idee der Mission der hispanischen Welt erlebt einen Aufschwung, als die kapitalistischen Weltmächte in die Krise geraten: in den 30er Jahren aufgrund der Weltwirtschaftskrise (Pike 1971: 292) und in den 50er Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, als, wie Faber (2005: 68) feststellt, Europa seine moralische Kraft und somit seinen Anspruch auf die kulturelle Weltführung endgültig verwirkt zu haben scheint.

Zu diesem Zeitpunkt wird der 1. Kongress der Sprachakademien einberufen, der seinen Organisatoren unter dem Eindruck der aufgedeckten Verbrechen und des Beginns des Kalten Krieges als Zeichen gilt, dass der Frieden und die Moral Kinder der *Hispania* seien. Als die Vertreter der *Academia Mexicana* 1950 an einer außerordentlichen Sitzung der RAE teilnehmen, um diese offiziell nach Mexiko einzuladen, erklärt der Mexikaner Fernández Mac Gregor den moralischen Wiederaufbau zur Mission der „iberoamerikanischen Rasse“: „La raza iberoamericana tiene que contribuir con su ideal a la reconstrucción moral del mundo. Porque el mundo tiene que ser reconstruído sobre la idea de moral“ (K 1951: 37f.). Das ist auch gemeint, wenn ein von der mexikanischen Akademie auf dem 1. Kongress vorgegebener Themenpunkt erklärt, die spanische Sprache stehe im „Dienste der Menschheit“: „El idioma como fuerza de cohesión espiritual, al servicio de los pueblos de habla española y al servicio de la Humanidad“ (K 1951: 22). Der Eröffnungsredner des Kongresses von 1951 schließlich, Félix Restrepo von der *Academia Colombiana*, streicht heraus, dass das Treffen der Sprachakademien eine Mission des Friedens darstelle:

> Muy distinta [a la reunión de Cancilleres en Washington] es esta Conferencia nuestra. *Cedant arma togae*, podemos decir con Cicerón: que den paso las armas a las letras. Esta Conferencia nuestra es de paz, es de fraternidad. Nada hay que una tan fuertemente nuestros pueblos como el tesoro de una lengua común. Cada uno de nosotros se siente como en su casa allí donde puede hablar en su lengua nativa, y no puede haber más pacífica y benéfica labor que la de los hombres de letras que en sus respectivos países cuidan con cariño este lazo de unión, que es la lengua, para que nunca nuestros pueblos dejen de sentirse una sola familia y

> formen siempre un bloque poderoso, pronto a la defensa, porque desgraciadamente hay fuerzas locas en el mundo que no permiten a los pueblos pacíficos entregarse a la seguridad impunemente, pero dispuesto también a caminos de violencia y a influir con todo su peso en el gran areópago de las naciones para reprimir agresiones injustas, para defender al débil, para imponer en el mundo el imperio de la paz. Mientras la América Latina esté unida en torno a los más puros ideales, tendrá un fuerte aliado la causa de la justicia universal; y mientras hablemos una misma lengua, la naturaleza misma nos mantendrá unidos. Por eso, señores Académicos, vuestra labor, que fija, limpia y da esplendor a nuestra lengua, y que a algunos espíritus de los llamados positivos podría parecer de poca importancia, en realidad envuelve una gran trascendencia: tiende a mantener unidos a nuestros pueblos, influye en la solidez de un conjunto internacional que pesa mucho en los consejos de la humanidad[36] y mantiene abiertos los caminos de la paz (K 1951: 69).

Die Sprache als Bindeglied ist der Beweis der Verbrüderung und damit Friedfertigkeit der spanischsprachigen Länder (im Gegensatz zu den kriegerischen „fuerzas locas"). Ihre Pflege ist daher ein Beitrag zum Frieden. Diese These vertritt auch der Initiator der Kongresse, der mexikanische Präsident Miguel Alemán, der 1966 eine Redensammlung unter dem Titel *La lengua española, idioma de la paz* veröffentlicht. Er sendet 1960 ein Grußwort an den 3. Kongress, in dem auch er die Arbeit der Akademien und die Kongresse als Beitrag zum Frieden erklärt:

> También debemos considerar que los académicos de la lengua española en cada uno de sus países representan lo más elevado de sus intelectos, puesto que a ellos está encomendada la conservación de la pureza del idioma; ellos, como individuos y cada una de las Academias como corporación, pueden decidirse a trabajar por la paz proclamando como base moral: que Académicos a Academias están en contra de toda violencia y toda guerra, en contra de todo atropello contra la libertad y dignidad humanas y en favor de todo esfuerzo para librarse los pueblos de la ignorancia y la miseria. Entonces, la lengua castellana, que es la más extendida territorialmente en nuestro planeta, se ennoblecerá incomparablemente convirtiéndose en el idioma de la paz.
>
> Propongo que este III Congreso de Academias de la Lengua Española pronuncie un voto unánime y solemne para trabajar sin descanso en todos los ámbitos de la cultura, consagrando el idioma a estos tres propósitos indefectibles:
>
> Por la paz en el mundo.
> Por la paz en el nuevo mundo.
> Por la paz en el mundo de habla castellana (K 1960: 98).

36 Nach dem Zweiten Weltkrieg werden verschiedene internationale Räte geschaffen, in deren friedensstiftende Kraft man starke Hoffnungen setzt.

Auch 1964 wirkt dieses Denken fort. In Buenos Aires stehen die Teilnehmer unter dem Eindruck der nuklearen Bedrohung des Kalten Krieges. In vier Reden wird der Hinweis darauf mit der Idee der friedensstiftenden Wirkung der Arbeit der Akademien verknüpft, so zum Beispiel in der des damaligen Botschafters von Uruguay in Argentinien, José María Penco, der die Kongressteilnehmer sogar als „Vorhut der Friedensbewegung" ansieht:

> En consecuencia, ustedes son hoy la vanguardia de ese movimiento de paz y de unidad entre los hombres, que necesariamente habrá de llegar con el anticipo suficiente –aunque sea de un segundo– para evitar que estalle la barbarie de una guerra termonuclear que nos haría prácticamente polvo y nada, nada, nada (K 1964: 686).

Die hispanische Welt wird auf den Kongressen bis in die 70er Jahre von Akademiemitgliedern und politischen und diplomatischen Vertretern als Ort des Friedens und der Brüderlichkeit charakterisiert. Parallel dazu wird die spanische Sprache im gesamten Untersuchungszeitraum zur „Sprache des Friedens" erklärt (vgl. 5.2.2).

Ein grundlegender Aspekt der projektiven Identität, die durch die Sprachpflege der Akademien gestärkt und von ihnen propagiert wird, ist also die auf der Grundlage der Definition der hispanischen Welt als Instanz von Moral und Frieden formulierte Prophezeiung, dass die hispanische Welt eine Mission zu erfüllen habe. Ein Beweis ihrer Berufung ist die auf der Sprache beruhende „brüderliche" Verbundenheit zwischen Spanien und Lateinamerika. Mit dieser Definition einer durch Zukunftsbilder geschaffenen positiven Identität, die für ein hohes Ansehen der spanischsprachigen Länder und deshalb für Vorteile im politischen und wirtschaftlichen Bereich sorgen kann, wird gleichzeitig die Sprachpflege der Akademien zu einem bedeutenden Dienst an der Erfüllung der eigenen Prophezeiung emporgehoben.

Neben der Friedensmission bezieht sich die projektive Identität, die im Diskurs der Akademien konstruiert wird, auf das Aufzeigen zukünftiger Entwicklungspotenziale der hispanischen Welt, die sich in der Sprache spiegeln. Zum einen betrifft dies Visionen des technischen und wissenschaftlichen Fortschritts. Eine Sprache, die keine Namen für die Gegenstände, Technologien und Erkenntnisse der Moderne hat, gilt als rückständig, primitiv und defizitär. Analog dazu gilt auch die Kultur, die durch diese Sprache repräsentiert wird, als ebenso rückständig, primitiv und defizitär, ihre Sprecher scheinen vom inter-

nationalen Fortschritt ausgeschlossen. Der Wunsch der Akademien, das Spanische als eine entwicklungsfähige Sprache zu präsentieren, ist daher auch mit der Bemühung verknüpft, die panhispanische Identität als dem Fortschritt und der Moderne zugewandt zu definieren. Vor allem in den 80er Jahren kommt diese Idee auf. Pedro Laín Entralgo von der RAE steht allzu illusionären Visionen in seiner Abschlussrede auf der *Primera Reunión de Academias de la lengua española sobre el lenguaje y los medios de comunicación* in Madrid zwar skeptisch gegenüber, betont aber dennoch, dass die spanische Sprache und Kultur in Zukunft durchaus als eine der in diesem Bereich führenden angesehen werden könnten:

> Cuidado: quiero vivir con los pies en la tierra, y soy consciente de que, por grande que sea nuestra diligencia, ni podemos ponernos en la vanguardia de los pueblos creadores de ciencia y técnica –no debe ser esa, a mi modo de ver, la ambición histórica de los hispanohablantes–, ni, en consecuencia, crear por nuestra cuenta un lenguaje científico y técnico que para los demás pueblos sea punto de referencia. Pero sí podemos lograr que nuestra cultura y nuestra lengua alcancen junto a las excelencias que les sean propias, un decoroso puesto entre las culturas y las lenguas verdaderamente rectoras de vida del género humano (Comisión Permanente 1987: 265).

Ein sprachpflegerischer Diskurs wie der der Akademien, der eine Förderung NICHT ÜBERLIEFERTER Lexik ankündigt, solange sie als EIGEN gilt (vgl. 3.3.3), ist demzufolge ein Versprechen des Anschlusses der spanischsprachigen Welt an die Moderne und prophezeit konkrete Auswirkungen der Sprachpflege auf ihre Entwicklung. So erklärt Segundo Cardona von der *Academia Puertorriqueña* auf dem gleichen Treffen, dass der Fortschritt, den er in diesem Sinne auch für Lateinamerika vorhersieht, nur dann eintreten kann, wenn auch die spanische Sprache sich dafür rüste:

> Para terminar, quiero mencionar el hecho de que la lengua española se habla actualmente en el Nuevo Mundo, en países que tienen problemas económicos, políticos y sociales, pero que una vez resueltos estos problemas, su poderosa fuerza de expansión y sus enormes recursos naturales podrían convertirse en una poderosa expansión demográfica. Si eso se produce para fines de este siglo, el español podría convertirse en la lengua más numerosa de todo el universo. Para eso hay que estar preparados y no se puede lograr con un criterio purista. La lengua española necesita adaptarse, pues, a la era técnica enriqueciéndose con términos nuevos para poder competir en el cambiante mundo que nos espera (Comisión Permanente 1987: 224).

1989 wird dieses Denken in einer Resolution zur SPRACHENTWICKLUNG ausgedrückt, welche die Sprache selbst zum „Faktor der Entwicklung“ erklärt:

> Declarar la lengua FACTOR DE DESARROLLO. Todo el avance científico y tecnológico tan importante para nuestros pueblos, no será aprovechado sin el concurso del instrumento-lengua para la comprensión y aceptación, ejecución y aprovechamiento del desarrollo científico (K 1989: R 22).

Wenn die sprachliche ENTWICKLUNG den kulturellen Fortschritt fördert, so ist die Sprachpflege Bestandteil eines nützlichen Prozesses, der es der hispanischen Welt ermöglicht, ihr Identitätsbild auf die Hoffnung einer zukünftigen Entwicklung zu stützen.

Mehr Entwicklungspotenzial als im Bereich von Technik und Wissenschaft werden dem Spanischen und seiner Kultur jedoch in einem anderen Bereich zugetraut: Das Spanische wird auf den Kongressen als eine in Expansion befindliche Sprache dargestellt – im Sinne des Zuwachses an Sprechern. 1964 wird auf den Kongressen die Kommission „Investigación, enseñanza y difusión del idioma“ etabliert. 1980 in Lima erklärt der Präsident der gastgebenden Akademie, José Jiménez Borja, den Tenor der Beiträge dieser Kommission als eine „cruzada colectiva“, welche fordere: „[r]ecuperar terreno donde lo perdemos; difundir nuestro recado más allá del límite; consolidar nuestra anfict[i]onía imponente de hispano-hablantes“ (K 1980: 154). Es geht also um Terraingewinn, um die Rück- und Neueroberung von Sprachgebieten und Sprechern.

1989 ist erstmals der Unterricht des Spanischen als Fremdsprache offizielles Kongressthema („La enseñanza del español como segunda lengua“; K 1989: 22). 1991 wird in Spanien das *Instituto Cervantes* gegründet, dessen Mission es von nun an ist, die spanische Sprache und die spanische Kultur im Ausland zu fördern.[37] 1998 wird die

37 Erst mit der Gründung dieses Instituts kann überhaupt von einer Sprachpolitik zur internationalen Expansion des Spanischen von staatlicher Seite gesprochen werden (Sánchez/Dueñas 2002: 300). Das *Instituto Cervantes* befindet sich seit seiner Gründung in einem massiven Expansionsprozess. Heute betreibt es Filialen in Europa, Nordamerika, Brasilien, Afrika, im Nahen Osten und Asien. Bis 2012 soll es mindestens 92 *Dependancen* geben (IC 17/2007: 15). Das *Instituto Cervantes* ist mit den Sprachakademien personell eng verknüpft, da viele ihrer Mitglieder aus Spanien und Lateinamerika in seinem Stiftungsausschuss sitzen (Lebsanft 1997: 102).

Kommission „Unidad y defensa de la lengua española“ in „Unidad y proyección de la lengua española“ umbenannt. Ganz im Sinne des – für den Titel gewählten – Ausdrucks „proyección“ finden sich hier Beiträge mit hohen Erwartungen für das Spanische im neuen Jahrtausend. Man prophezeit der Sprache eine immense Bedeutung im internationalen Geschehen, preist die Vermehrung der Spanischsprecher und steigende Geburtenraten.

Die Vision der Sprachexpansion befördert ein ebenso visionäres Bild der hispanischen Identität, die, je weiter die Ausbreitung der spanischen Sprache, desto mehr Größe und Ruhm erlangt. Die Propagierung dieses Bildes soll sich auf die politische und wirtschaftliche Macht der einzelnen Länder auswirken. Schon 1964 erklärt Isaac Barrera von der *Academia Ecuatoriana*: „En términos políticos, el predominio de una lengua señala, no solamente extensión territorial, sino poder” (K 1964: 143). 1972 erläutert der Präsident Venezuelas (vgl. Tabelle 100), dass die Ausbreitung der spanischen Sprache positive Auswirkungen auf die Stellung Spaniens innerhalb der Europäischen Union habe, und Jaime Posada von der *Academia Colombiana* definiert die spanische Sprache 1994 und 1998 als „politischen Motor“: „El idioma, moderno poder político“ (K 1994: 89f.) und „El idioma español, moderno poder político. Una expedición hispanoamericana de la cultura, la ciencia y el pensamiento“ (K 1998: 361-364) lauten die Titel seiner Beiträge auf diesen Kongressen. Während hier noch nicht konkret darauf eingegangen wird, dass das Spanische in diesem Sinne auch als ökonomischer Wachstumsfaktor fungieren kann, wird diese Kraft der Sprache auf den *Congresos Internacionales de la Lengua Española* (1992-2007) zu einem der zentralen Themen.[38]

Die Zukunftsvisionen rund um das Spanische und die spanische Sprachgemeinschaft stärken zum einen die eigene Kulturidentität, zum anderen wirkt die *image projection* des Spanischen auf seine Funktion

38 1992 in Sevilla gibt es eine Sektion zum Thema „Dimensión económica de la Lengua Española“. Hier referieren Bernardo Díaz Nosty von der *Universidad de Málaga* für Spanien (Actas del Congreso 1994: 100-110) und Fernando Reyes Matta von der *Universidad Nacional Andrés Bello* in Chile für Lateinamerika (Actas del Congreso 1994: 111-121) über die wirtschaftlichen Potentiale des Spanischen und die Marktanteile der Kommunikationsmedien. Marqués de Tamarón errechnet den „Índice del peso internacional del español“ (Actas del Congreso 1994: 189-211). Zum Diskurs über das Spanische als ökonomischen Wachstumsfaktor vgl. Valle/Gabriel-Stheeman (2004c); Valle (2005; 2007b).

als politischer Entwicklungs- und wirtschaftlicher Wachstumsfaktor zurück,[39] was erneut die Zukunftsperspektiven für die eigene Kulturgemeinschaft verbessert.

5.3.6 Abgrenzende *Dimension der Identität*

Eine Identität konstituiert sich, indem eine Grenze zum Anderen gezogen wird. Die Definition der eigenen Identität ist daher an die Definition des Anderen geknüpft. Dabei stehen beide Aspekte in einer Wechselwirkung: Die Abgrenzung zum Anderen begünstigt die Konstruktion der eigenen Identität und die Stärkung der eigenen Identität dient der Abgrenzung. Der Diskurs der Sprachakademien markiert diese Grenze zum Anderen durch die Definition der panhispanischen als Gegenüber der „angloamerikanischen" oder „nordamerikanischen" Identität und analog dazu durch die Konstruktion der Sprachgrenze zum Englischen als Identitätsgrenze.

Sowohl in Spanien als auch in Lateinamerika besteht bereits im 19. Jh. eine antiamerikanische Einstellung, die in der Kritik der Einmischung der USA in politische Belange Lateinamerikas wurzelt.[40] Diese passt den lateinamerikanischen Republiken ebenso wenig wie dem früheren „Mutterland" Spanien, das seine dortige politische und wirtschaftliche Führungsrolle in diesem Jahrhundert endgültig an die USA verliert. Die Gründung der Sprachakademien, die Bestandteil des Versuches ist, Lateinamerika zumindest auf kultureller Ebene „zurückzuerobern" (vgl. 1.1), ist daher ein gegen den Einfluss der USA gerichtetes Unternehmen. Laut des maßgeblich an den Gründungsprozessen beteiligten Fermín de la Puente y Apezechea von der RAE soll die Etablierung korrespondierender Akademien ein adäquates Mittel zur Abwehr des Eindringens der „raza anglo-sajona" in Lateinamerika sein:

> [...] y va [la fundación de las Academias Correspondientes], por fin, á oponer un dique, más poderoso tal vez que las bayonetas mismas, al espíritu invasor de la raza anglo-sajona en el mundo por Colon descubierto,

39 Das ist eine der Grundthesen von Valle (2005; 2006; 2007a; 2007b).

40 Diese findet vor allem in der Proklamation der Monroe-Doktrin (1823), die den USA in ganz Amerika ein Eingreifen im Falle des Versuches der Rückeroberung durch ehemalige Kolonialmächte zubilligt, und der Annexion des ehemals mexikanischen Texas (1845) ihren Ausdruck. Zur Geschichte des lateinamerikanischen Antiamerikanismus vgl. McPherson (2003).

heißt es in den *Memorias de la Academia Española* von 1873 (Puente y Apezechea 1873: 279, Orthographie im Original). Die Besetzung Puerto Ricos, Kubas und der Philippinen durch die USA im Jahr 1898 schließlich, die für Spanien den Verlust seiner letzten Kolonien bedeutet, eint das konservative und das liberale Spanien in dem verstärkten Wunsch nach Zurückdrängung des kulturellen und politischen Einflusses der USA in Lateinamerika (Pike 1971: 142ff.) und lässt nun auch Lateinamerika selbst, wo zuvor vorwiegend proamerikanische Einstellungen im Zeichen des Pan-Amerikanismus herrschen, endgültig zum Antiamerikanismus übertreten. Da die gemeinsame Ablehnung der USA Spanien und Lateinamerika einander kulturell näher bringt, ist die kritische Haltung den USA gegenüber ein wesentliches Moment des sich von da an verstärkenden Panhispanismus.[41]

Dass die Akademiemitglieder eine stark antiamerikanische Haltung pflegen, zeigt sich auf dem Kongress von 1968. Die *Academia Dominicana* hält Kontakt zu einem Kreis von Intellektuellen, der eine Sprachakademie in den USA gründen möchte. Sie bittet die anderen Akademien um die Unterstützung dieses Unterfangens, dies wird jedoch abgelehnt (K 1968: 117). Sowohl die Befürworter als auch die Gegner des Antrags begründen ihre Haltung mit der Furcht vor einem wachsenden kulturellen Einfluss der USA auf die spanischsprachige Welt. So hofft der Antragsteller Fabio Mota, dass die Akademie die Stärkung der „raza hispánica“ (K 1968: 385) und der „hispanidad“ (K 1968: 115) in den USA fördern könne, während Cristián Rodríguez

41 Zur Beziehung zwischen Panhispanismus und Antiamerikanismus vgl. Fogelquist (1968), Pike (1971) und Sepúlveda (2005). Lateinamerika schwankt zwischen Faszination und Abneigung gegenüber den USA – und entsprechend zwischen Panhispanismus und Pan-Amerikanismus (Pike 1971: 323). Insbesondere die Liberalen sind in der Phase nach dem Ersten Weltkrieg für eine Annäherung an die USA (Sepúlveda 2005: 137-142, 249). Weitere Interventionen der USA (z.B. die amerikanische Unterstützung der Unabhängigkeit Panamas von 1903, die Intervention in Nicaragua von 1926) führen jedoch zur Herausbildung verschiedener antiimperialistischer Strömungen, welche nach 1945 an Stärke gewinnen und sich über den Kalten Krieg hinweg mit den Verbündeten des antikommunistischen Kampfes der USA heftige Auseinandersetzungen liefern (Dessau 1987). Auch reaktionäre bis rechtsextreme Strömungen in Lateinamerika üben sich in der Kritik an den USA (Dessau 1987). Allgemein gilt, dass Lateinamerika sich wirtschaftlich an den USA orientiert, kulturell jedoch eher an der Aufrechterhaltung der Bindung zu Spanien interessiert ist (Sepúlveda 2005: 141; Pike 1971: 331).

von der *Academia Nicaragüense* die Gründung der Akademie ablehnt, weil er fürchtet, sie könne die Einflussnahme der USA gerade begünstigen (K 1968: 111).[42]

Zwei Aspekte der panhispanischen Identität gelten auf den Akademiekongressen als Abgrenzung gegenüber der nordamerikanischen Kultur: Spiritualität und Plurikulturalität. Schon am Ende des 19. Jhs. wird die Gegenüberstellung der spanischsprachigen Welt zu den USA als Kampf zweier Kulturen oder „razas" interpretiert. Der uruguayische Schriftsteller José Enrique Rodó (1872-1917) verbildlicht sie 1900 in seinem Essaywerk *Ariel* in den Shakespeare-Figuren Caliban und Ariel aus *The Tempest*. Während Ariel die lateinamerikanische Spiritualität, Ästhetik und Würde verkörpert, ist Caliban die Inkarnation des materialistischen, utilitaristischen wertentleerten Geistes der USA. Das Werk Rodós wird auf beiden Seiten des Atlantiks bejubelt.[43] Seither ist die Idee der Spiritualität der hispanischen Welt als Gegenüber der von ökonomischen Werten regierten USA ein Topos des panhispanistischen Diskurses. Auf den Akademiekongressen steht vor allem die mit seiner Spiritualität verbundene Friedensmission Lateinamerikas dem „Materialismus" gegenüber. So erklärt der Mexikaner Fernández Mac Gregor 1950 auf der außerordentlichen Sitzung zur Einladung der RAE auf den 1. Kongress nicht nur, dass die „raza iberoamericana" die moralische Instanz im Weltgeschehen sei, sondern benennt auch als deren Werte Kreativität, Mystik, Glaube, Leidenschaft, Tragik und Gefühl etc. im Gegensatz zur restlichen Welt, die von Materialismus und rationalem Denken geprägt sei (K 1951: 38f.). Auf dem Kongress von 1960 preist Emilio Uribe von der *Academia Nacional de Letras* aus Uruguay in seiner Abschlussrede die Erfolge des 3. Kongresses, der allein vom Geist des „Ariel" beseelt gewesen sei, während Calibán („el detestable, a veces necesario, el monstruoso") in den Hintergrund rücke (K 1960: 233). Noch 1998 findet sich die traditionelle Gegenüberstellung: Der Direktor der nordamerikanischen Akademie, Odón Betanzos Palacios, erklärt in einem

42 Die *Academia Norteamericana* wird 1973 gegründet. Erst 1980 wird sie in die *Asociación* aufgenommen (K 1980: R 5 (I)).

43 Der sogenannte „Arielismus" erfasst damals die gesamte lateinamerikanische literarische Elite, nimmt Einfluss auf Bildung, Literatur und Politik (McPherson 2003: 13). In Spanien applaudieren unter anderem Clarín (alias Leopoldo Alas) und Miguel de Unamuno dem Werk (Fogelquist 1968: 300-305).

Beitrag zur Benachteiligung der hispanischen Einwanderer in den USA, dass Lateinamerika durch die Vermischung mit den „indígenas“ zum Quell besonderer Spiritualität geworden sei. Durch ihre Ablehnung solch einer Vermischung hätten hingegen die USA diese Chance verpasst:

> La mezcla de español con el indígena de América la ven [los estadounidenses] como error de peso del pueblo español y piensan que debieron imitar a los ingleses, que marginaron, acorralaron o eliminaron al indígena. El que esto escribe ve esa mezcla y el resultado de ella, el pueblo hispanoamericano, como la gran reserva espiritual de Occidente y su posible salvación con ella puesto que por la inmersión de Occidente en el sistema pragmático se ha perdido la línea y la fuerza que da el vivir teniendo como base el espíritu (K 1998: 296).

Das hispanische Gut eines Lebens „auf der Basis des Geistes“ wird hier als Folge der kulturellen Vermischung angesehen. Diese wird zunächst als Grundlage des *mestizaje* seit den 90er Jahren als Ursprung der kulturellen Diversität gefeiert. Die mit der Spiritualität eng verknüpfte Plurikulturalität dient insbesondere in den 90er Jahren als Argument, um die panhispanische Identität dem Rest der Welt und vor allem den USA gegenüberzustellen. So postuliert Matus Olivier von der *Academia Chilena* 1998, dass die spanischsprachige Welt nach „unidad“ strebe, nicht aber nach „uniformidad“ und „globalizaciones“ (K 1998: 126), welche er mithilfe eines Briefes von Rainer Maria Rilke aus dem Jahr 1925 vor allem den USA zuschreibt:

> Ya Rainer María Rilke advertía, con don profético, de las provocaciones foráneas que nos disminuyen; en una carta (Suiza, 1925) a su traductor polaco Witold von Hulewicz, traducida por el Doctor en Medicina Otto Dörr, hablando de sus *Elegías a Duino*, manifestaba:
>
> Aún para nuestros abuelos „una casa“, „una fuente“, „un torreón familiar“, sí: su propio atuendo, su abrigo, les eran infinitamente familiares. Cada cosa era como una vasija en la cual ellos encontraban algo humano y a la que añadían algo humano. Ahora, desde los Estados Unidos, nos mandan cosas vacías, indiferentes, meras apariencias, objetos simulados de la vida... Una casa, en la inteligencia norteamericana, una manzana norteamericana, una vid de allá, no tiene nada en común con la casa, la fruta, la uva, en la que se compenetraban la esperanza y la reflexión de nuestros antepasados (K 1998: 126).

Die „Leere“ der aus den USA importierten Waren bedrängt nach diesem Denken die Symbole der eigenen Kultur. Deren regionale und lokale Vielfalt, die in Lateinamerika vor allem auf der Diversität der

indigenen Kulturen beruht, steht der Einförmigkeit der USA entgegen, wo, wie Betanzos Palacios erklärt, die indigenen Kulturen missachtet wurden. Auch die Aufarbeitung der Unterdrückung der indigenen Kulturen, die 1989 eingefordert wird (vgl. S. 396ff.) steht daher im Zeichen der abgrenzenden Identitätskonstruktion gegenüber den USA und parallel dazu wirkt auch die Anerkennung der indigenen Sprachen in diesem Sinne. Das erklärt 1998 Roque Vallegos von der *Academia Paraguaya*: Er wünscht die Aufhebung der diglossischen Situation des Guaraní und postuliert, dass die Anerkennung von Mehrsprachigkeit und Plurikulturalität im spanischsprachigen Raum Widerstand gegen den (von den USA ausgehenden) universalisierenden „Imperialismus" ermögliche. Unterstütze man die indigenen Sprachen hingegen nicht, spiele man den Zielen des „Imperialismus" in die Hände, erleichtere die

> homogeneización que sueña el imperialismo –como producto del industrialismo cultural anglosajón– para anular nuestras peculiaridades, dado que somos culturas pluriétnicas y plurilingües, en un planeta neorracista y económicamente genocida (K 1998: 425).

Die vehemente Abgrenzung von den USA auf der kulturellen Ebene muss ihren Ausdruck selbstverständlich auch in der Sprache finden. Insbesondere Territorien, in denen die beiden Sprachen Spanisch und Englisch aufeinandertreffen, werden daher als gefährdete Sprachgrenzen angesehen, an denen es gilt, die eigene Identität zu verteidigen.

Hier geht es zum einen um Puerto Rico, seit 1902 offiziell zweisprachig: Puerto Rico wird in den Kongressakten als äußerste „Front" des „Kampfes" zwischen dem Spanischen und dem Englischen definiert.[44] Dabei gilt das Spanische als Beweis der Zugehörigkeit Puerto Ricos zur panhispanischen Gemeinschaft, zum Beispiel wenn der Kongress von 1964 (R XIX) die Lebendigkeit des Spanischen in Puerto Rico als „expresión legítima de su origen hispánico" preist. Der Sprachkontakt hingegen wird als Angriff auf die kulturelle Identität angesehen. So interpretiert die *Academia Puertorriqueña* 1968 die Einflüsse AUS DEM ENGLISCHEN – dem „enemigo poderoso" – als Verletzung der „Persönlichkeit" Puerto Ricos und als „manera de [...] herir su dignidad de raza y de pueblo culto" (K 1968: 407). 1980 cha-

44 Zur externen Sprachgeschichte des Spanischen in Puerto Rico vgl. Lodares Marrodán (2003).

rakterisiert ein Mitglied dieser Akademie, Salvador Tío Montes de Oca, den Gebrauch ENGLISCHER Wörter im Spanischen sogar als „suicidio cultural“ (K 1980: 292f.).

Da sie als Gefährdung der Identitätsgrenze gewertet wird, ist die Zweisprachigkeit Puerto Ricos den Akademien ein Dorn im Auge. 1969 erklärt auf dem *I Congreso Hispanoamericano de Lexicografía* der damalige Präsident der *Academia Puertorriqueña*, Samuel R. Quiñones: „Puerto Rico no es un pueblo bilingüe. Ello sería desconocer la realidad histórica, sociológica y nacional. Una sola es su alma y esa alma solo puede sentir en español“ (Academia Puertorriqueña 1970: 300). Auf vielen Kongressen wird zur Stärkung gegenüber dem Englischen die Notwendigkeit einer besonderen Pflege des Spanischen in Puerto Rico erwähnt.

Besonders tritt das Thema auf dem Kongress von 1998 in den Vordergrund. Nachdem das Spanische 1991 zur einzigen offiziellen Sprache Puerto Ricos ernannt worden ist – bei der Unterzeichnung des Gesetzes (Ley 005) sind auch der Direktor der RAE, Manuel Alvar, und der *Academia Puertorriqueña*, Manuel Álvarez Nazario, anwesend – und Puerto Rico daraufhin der *Premio Príncipe de Asturias* verliehen worden ist, dessen Preisgeld der *Academia Puertorriqueña* zur Vollendung ihres *Diccionario del español de Puerto Rico* zur Verfügung steht, kehrt das Land 1993 nach einem Regierungswechsel zur Zweisprachigkeit zurück.[45] Während 1997 in den neuen Lehrplänen die Zweisprachigkeit des Bildungssystems bestätigt wird (Lodares Marrodán 2003: 1002), ruft der 11. Kongress der Sprachakademien 1998 zur Stärkung des Spanischen auf (K 1998: R 101). Das Ziel der *Academia Puertorriqueña* ist in dieser Hinsicht sogar – so geht es aus einem offiziellen Dokument der Institution mit dem Titel „La enseñanza del español y del inglés en Puerto Rico. Una polémica de cien años“ (Academia Puertorriqueña 1998) hervor – die ausschließliche Verwendung des Spanischen als Unterrichtssprache. Auf der Grundlage der These, dass frühzeitige Zweisprachigkeit zu fehlender Kompetenz in beiden Sprachen führe, wird zudem gefordert, das Englische erst nach der Festigung bestimmter Fähigkeiten im Spanischen als Fremdsprache zu lehren. Dieses Dokument, das María Vaquero 1998

45 Vgl. zu dieser Episode López Morales (1995: 285), Lebsanft (1996: 222f.), Mar-Molinero (2000: 187).

Tabelle 106: Resolutionen zum Spanischen in Puerto Rico

Kongress	Resolution
1951	XXXVIII: El Primer Congreso de Academias de la Lengua Española [...] *considerando*: *Primero.*–**Que el pueblo de Puerto Rico es de origen hispánico**; **que su idioma es el español desde hace más de cuatro siglos**; que tiene órganos de cultura que lo habilitan para poseer un centro de unidad y de defensa de su idioma originario [...] *resuelve*: Desígnase a los observadores puertorriqueños D. Samuel R. Quiñones a D. José A. Balseiro, presentes en este Congreso, para que promuevan la creación de la Academia Puertorriqueña de la Lengua, a fin de que colabore con las demás Academias de la Lengua.
1964	XIX: **El español en Puerto Rico**: **El uso como lengua oficial y vernácula del español en Puerto Rico, la defensa para la conservación y difusión de esa lengua, la vivencia culta de dicho idioma en Puerto Rico y fuera de él como expresión legítima de su origen hispánico**, sin que ello sea obstáculo para que en su quehacer use e intensifique la enseñanza y el empleo de cualquier otro idioma útil y necesario a su vida y progreso, todo eso, entre otras razones, **mantiene viva la fe de los hombres del mundo hispano en la inmortalidad de la lengua madre**. Dadas esas consideraciones, el IV Congreso de Academias extiende un saludo de reconocimiento a Puerto Rico y hace pública la expresión de su júbilo.
1976	IV (industrial): Vista la ponencia de D. Humberto López Morales, de la Academia de Puerto Rico, sobre „**Léxico industrial de Puerto Rico**", el Congreso aprobó la siguiente resolución: Hacer público su reconocimiento por la labor de investigación sobre el **léxico industrial de Puerto Rico** que lleva a cabo la Academia Puertorriqueña, con el fin de erradicar en la medida de sus posibilidades, los anglicismos innecesarios y **reforzar el léxico de la industria local con terminología de nuestra lengua**.
1980	11 (II): ***Recomendar*** **el estudio de los daños que causan al español en Puerto Rico los usos incorrectos** de lenguaje que se transmiten por la radio, la televisión, los periódicos y algunos libros profesionales a fin de contrarrestar dichos daños.
1994	Convenio: Que **los beneficios que resulten de las consideraciones precedentes incluyan también a** las comunidades hispanohablantes en entidades políticas diferentes tales como Filipinas, **Puerto Rico** y Estados Unidos de América.
1998	101: Que las Academias de la Lengua Española, reunidas para celebrar el XI Congreso de la Asociación, **apoyen a la Academia Puertorriqueña en su lucha por defender el idioma español como la lengua de la enseñanza en Puerto Rico, por ser la lengua materna del país.**

auf dem Kongress von Puebla vorstellt (K 1998: 207-210), sieht das Spanische als Grundlage der nationalen Identität Puerto Ricos an, als „Sprache des Volkes von Puerto Rico" (Academia Puertorriqueña 1998: 55) und folgert daraus, dass der Fortbestand des „Volkes" vom Gebrauch des Spanischen abhänge:

> Lengua estudiada, adquirida y estimada mundialmente por su relevancia comunicativa y artística, el español es tradición y presencia irrenunciables para Puerto Rico. Lengua „de nación", como dice una de nuestras más antiguas expresiones para referirse al origen, al nacimiento, el español es fundamento de nuestra personalidad colectiva. Su enseñanza, aprecio y defensa están estrechamente vinculados a nuestra existencia de pueblo y es deber de nuestro gobierno, de sus agencias y de las institu-

> ciones dedicadas a la docencia y la cultura, fortalecer este acervo lingüístico y el invaluable patrimonio espiritual que representa. La enseñanza y adquisición de una segunda lengua, de ningún modo debe alterar el lugar privilegiado que le corresponde al español por derecho natural, ni conducir al debilitamiento de su enseñanza, de su uso o de su integridad como instrumento de comunicación. Si el monolingüismo es una pequeña pobreza, la pérdida o degradación del idioma materno representa una pérdida irreparable (Academia Puertorriqueña 1998: 56).

Die Einsprachigkeit wird in Kauf genommen, um die Zurückdrängung der „Muttersprache" zu verhindern. Wie in sprachnationalistischen Diskursen üblich (Süselbeck 2006), ist „Muttersprache" dabei nicht an die Sprecher, sondern an das „Volk" als Kollektiv gebunden. Sie ist das „Fundament" seiner „Persönlichkeit". In der entsprechenden Resolution von 1998 gehört sie sogar dem Territorium, denn hier wird die VERTEIDIGUNG des Spanischen damit begründet, dass es sich um die „lengua materna *del país*" handele (R 101, Hervorh. von mir, vgl. Tabelle 106).

Der Wunsch der Akademien nach Einsprachigkeit in Puerto Rico entspringt nicht der Sorge um die Bedürfnisse der Sprecher, sondern dem Verlangen nach Festigung einer auf der Sprache beruhenden hispanischen Identität, deren Abgrenzung von der „angloamerikanischen" mit und in der Sprache aufrechterhalten werden muss.

Während auf der einen Seite die Verdrängung der spanischen Sprache und damit der hispanischen Identität durch andere Sprachen und Identitäten bekämpft werden soll, besteht auf der anderen Seite der Wunsch, eine Verbreitung der eigenen Sprache, Kultur und Identität zu fördern. Die Vision des zukünftigen Wachstums des Spanischen richtet dabei den Blick insbesondere auf die USA, da hier durch die Immigration aus Lateinamerika ein stetiger Zuwachs an Spanischsprechern besteht.[46] Das hat man schon in den 50er Jahren im Blick: Bereits 1951 wird ein Beobachter aus den USA auf den 1. Akademiekongress eingeladen (E.W. James; K 1951: 57) und schon hier beginnen die Vorbereitungen für die Gründung einer korrespondierenden Akademie in den USA. Die nach dem Kongress von der mexikanischen *Comisión Permanente* erarbeiteten „Estatutos de las Academias Correspondientes de la Real Academia Española" enthalten einen Artikel, der die Möglichkeit erwähnt, auch in „ciudades extranjeras

46 Zur externen Sprachgeschichte des Spanischen in den USA vgl. Lodares Marrodán (2003).

donde haya núcleos importantes de población de habla castellana“ korrespondierende Akademien zu gründen (K 1951: 497, Art. 14). Gemeint sind dabei vor allem US-amerikanische Städte, denn in Bezug auf die Ausarbeitung der Statuten heißt es in den Akten der Kommissionssitzung vom 19. Dezember 1951:

> Se considera la posibilidad de fundar Academias Correspondientes en ciudades de los Estados Unidos, como San Antonio, Los Angeles, San Francisco y Nueva York, ya que ahí hay profesores, periodistas y escritores que se ocupan activamente en el estudio de cuestiones lingüísticas y literarias españolas; que esa sería una forma de defender el idioma español, en la fuente misma en que nace la corrupción del mismo, por su contaminación con el inglés (K 1951: 478f.).

Auf dem 2. Akademiekongress 1956 erklärt der Vorsitzende der *Comisión Permanente*, Agustín González de Amenzúa (RAE), die Kommission habe die Gründung einer Akademie in den USA in Betracht gezogen zum Zwecke der „defensa del castellano en determinadas regiones de los Estados Unidos, que por haber pertenecido anteriormente a Méjico conservaban todavía grandes núcleos de habla castellana“ (K 1956: 457). Eines der Mitglieder der Kommission, Alberto María Carreño (*Academia Mexicana*), habe bereits Kontakte zu einer Gruppe von Philologen in Texas geknüpft (K 1956: 455, 457).

1960 sind auf dem 3. Kongress vier Gäste geladen, die sich mit dem Spanischen in den USA beschäftigen: die US-amerikanischen Sprachwissenschaftler Delos Lincoln Canfield und Peter Boyd Bowman, Eleanor Webster de Bulaktin als Vertreterin der *Comisión para Intercambio Educativo de los Estados Unidos* und Luis Bertrand von der *Asociación de Publicistas y Traductores* aus New York (K 1960: 28). Die *Academia Nicaragüense* definiert in ihrem Beitrag „Estímulos para el cultivo del castellano en todo el mundo“ die USA als „una de las más importantes [regiones], si no la más importante fuera de las fronteras geográficas del mundo hispánico, para el desarrollo y cultivo del castellano“ (K 1960: 466). Der Kongress beschließt, die Akademien sollen sich in Zukunft in nicht spanischsprachigen Ländern mit einer großen Anzahl an Spanischsprechern um die Erforschung, Verbreitung und REINHALTUNG des Spanischen bemühen (K 1960: R 6, R 25).

1964 wird in der neu etablierten Kommission „Investigación, enseñanza y difusión del idioma“ die „Defensa de la lengua española

donde subsistan minorías que la hablan“ zum Thema des Kongresses erhoben (K 1964: 23). Hier sprechen Fabio A. Mota von der dominikanischen Akademie (K 1964: 381-384) und der in der Funktion des „representante de los hispanohablantes de los Estados Unidos de América“ (K 1960: 32) geladene Spanischlehrer Teodoro Andersson über die Situation des Spanischen in den USA. Die dominikanische Akademie widmet sich in den folgenden Jahren der Unterstützung einer 1965 begründeten Gruppe von Intellektuellen in den USA, welche den Aufbau einer Sprachakademie plant. Die Gruppe steht unter der Leitung des spanischen Linguisten Tomás Navarro Tomás (1884-1979), der in den USA im Exil lebt (Brief Betanzos vom 8. Juli 2006).[47]

Auf dem Kongress von 1968 bejubelt die Akademie von Puerto Rico in einem Gemeinschaftsbeitrag die Präsenz der puerto-ricanischen Spanischsprecher in den USA („que sobrepasa el millón y pico de hispanohablantes“; K 1968: 406) und Fabio A. Mota von der dominikanischen Akademie appelliert an die „defensa de la conservación de la Lengua castellana en EE.UU. de América“, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass diesbezügliche sprachpflegerische Maßnahmen den Effekt hätten, nicht nur die Sprache, sondern auch die „raza hispánica“ in den USA zu stärken. In diesem Sinne beantragt er die offizielle Gründung einer Akademie in den USA (K 1968: 384f.), die jedoch aufgrund der Furcht kultureller und politischer Einflussnahme der USA vom Kongress abgelehnt wird.

Die VERTEIDIGUNG des in den USA gesprochenen Spanisch vor EINFLÜSSEN DES ENGLISCHEN wird ab Ende der 60er Jahre mit dem Wunsch nach Verbreitung des Spanischen als Fremdsprache in den USA verknüpft. 1968 verlangen zwei Resolutionen die Ausweitung der Lehre des Spanischen an US-amerikanischen Schulen und Universitäten (K 1968: R 170, R 217 (1)). 1972 betont ein Vertreter aus den USA, Edward D. Terry von der Universität Alabama, gerade in den USA müsse das Spanische VERTEIDIGT werden, zum Beispiel indem Sprachlehrreisen für Studenten und Jugendliche in spanischsprachige Länder etabliert würden „para vivir la lengua y la cultura hispánicas“ (K 1972: 132ff., hier: 134). Angesichts der von Terry beklagten Tat-

47 Tomás Navarro Tomás wird 1934 Mitglied der RAE, 1941 wird er aus politischen Gründen aus der Akademie ausgeschlossen (Zamora Vicente 1999: 467).

sache, dass das US-amerikanische Erziehungsministerium die Finanzierung der Spanisch-Fakultäten reduziert hat, beschließt der Kongress, sich für eine erneute Aufstockung des Budgets einzusetzen (K 1972: R V-3, R C VI).

1976 wird in der Kommission „Temas Literarios" beschlossen, die „difusión en los medios universitarios de Europa y Norteamérica de los valores culturales de Hispanoamérica" voranzutreiben (K 1976: R IV (cultural)) und ein Gruß der Sympathie an die als „institución privada" fungierende, 1973 gegründete *Academia Norteamericana de la Lengua Española* gesandt (K 1976: R I (solicitud)), deren Vertreter Eugenio Chang Rodríguez und Theodore S. Beardsley (dieser auch schon korrespondierendes Mitglied der RAE, Zamora Vicente 1999: 365) am Kongress teilnehmen (K 1980: 615). 1980 wird die in New York angesiedelte Akademie in die *Asociación de Academias* aufgenommen (R 5 (I)).

Das Thema des Spanischen in den USA nimmt besonders seit dem 9. Kongress von 1989 einen großen Raum auf den Kongressen ein (auch weil nun offiziell Vertreter der *Academia Norteamericana* teilnehmen). Die Akademien feiern das Vordringen des Spanischen in den USA als Muttersprache sowie als Fremdsprache. Dabei wird nicht verschwiegen, dass es sich nicht nur um einen sprach-, sondern auch um einen kulturpolitischen und ökonomischen Vorstoß handelt. In der Kommission „Unidad y defensa del idioma" schlägt Jaime Santamaría (*Academia Norteamericana*) vor, in den USA (und später auch in Kanada, Australien, Europa und Asien) „Casas Hispanas" zu gründen. Darunter stellt er sich Zentren vor, in denen spanischsprachige Unternehmen und Institutionen unter einem Dach vereint sind: Büchermärkte, Reisebüros, Konsulate, Sprachlernzentren sowie Läden, die Produkte aus spanischsprachigen Ländern verkaufen (K 1989: 109f.). Nach Carlos Alberto Solé soll sich die *Academia Norteamericana* entsprechend ihrer über die Sprachpflege hinausgehenden Funktion nicht nur als Sprach-, sondern auch als Kulturinstitut definieren, welches eine Kommunikationsbrücke bilde zwischen den „Hispanos" in den USA und dem Rest der spanischsprachigen Welt:

> En este sentido, la Academia Norteamericana, sí podría, y debería desempeñar otra función más que la meramente dirigida a la vigilancia por el buen uso de nuestra lengua allí. Con un apoyo más decidido de instituciones filantrópicas, así como de entidades públicas e incluso del sector

> privado, a nuestra Academia le correspondería también la función de coordinar activamente los esfuerzos de acercamiento cultural a través de todo tipo de actividades que contribuyan a estrechar y fortalecer los lazos ancestrales de esa herencia cultural común que los grupos hispánicos tratan allí justamente de amalgamar, y que urgentemente necesitan afianzar para sobrellevar la disyuntiva etnolingüística (K 1994: 466).

Während die zweisprachige Erziehung in Puerto Rico aus Angst vor dem Vordringen des Englischen in die eigene Sphäre bekämpft wird, wird im umgekehrten Falle, in Bezug auf das Thema der Schulerziehung von Immigranten in den USA (wo nun das Territorium „fremd" ist und die eigenen Sprecher eine Minderheit darstellen), die ansonsten so heftig kritisierte zweisprachige Erziehung gefordert. Gerardo Piña-Rosales von der *Academia Norteamericana* (K 1994: 435-441) warnt so vor den Bemühungen der Bewegung *English-Only*[48] um die Abschaffung des zweisprachigen Unterrichtes in den USA. Anders als bei den Kollegen, die in Puerto Rico den einsprachigen Unterricht fordern, weil sie frühe Zweisprachigkeit für bedenklich halten, ist die Zweisprachigkeit bei Piña-Rosales ein Gut und die Ideologie der Einsprachigkeit wird kritisiert:

> En tiempos más recientes se han renovado los ataques al bilingüismo. ¿Para qué aprender otras lenguas –se preguntan los recalcitrantes anglófilos– si hoy, el mundo entero se pirra por hablar inglés, la lengua internacional por excelencia? El monolingüismo se convierte así en el ideal, en el símbolo del poder y en la unidad de la nación, mientras que el bilingüismo se muestra como una desgracia, como una inclasificable rémora que hay que superar si se aspira a disfrutar de las ventajas y prebendas del *American Way of Life* (K 1994: 440).

Die Unterschiede zwischen dieser und der auf Puerto Rico bezogenen Argumentation zeigen, dass der Sprachenkampf jeweils so ausgelegt wird, wie es der Stärkung der eigenen hispanischen Identität zuträglich ist: Wo ein Vordringen des Englischen befürchtet wird, wird die Einsprachigkeit im Spanischen herbeigewünscht, und wo das Spanische in den „fremden" Kulturkreis vordringen und seine Position stärken soll, wird Zweisprachigkeit gefordert.

1998 deutet die Umbenennung der Kommission „Unidad y defensa de la lengua española" in „Unidad y proyección de la lengua espa-

48 Die *English-Only*-Bewegung kämpft seit den 80er Jahren für die Abschaffung zweisprachiger Schulerziehung und die Erklärung des Englischen zur einzigen offiziellen Sprache in den USA (Mar-Molinero 2000: 181-184).

ñola“ darauf hin, dass man sich bereit fühlt, in die Offensive zu gehen. Zum Spanischen und zur spanischen Kultur in den USA finden sich in dieser Kommission fünf Beiträge, die weiteres Wachstum prophezeien. Odón Betanzos Palacios (*Academia Norteamericana*) spricht über den steigenden Einfluss der „Hispanos“ auf die US-amerikanischen Wahlergebnisse (K 1998: 295) und Nicolás Toscano Liria (*Academia Norteamericana*) fordert in einem Beitrag, in dem alle Nachkommen von Hernán Cortés aufgezählt werden, beflügelt von der Erkenntnis, dass sie den Ursprung der spanischen Bevölkerung in den USA ausmachen, diese solle statt des US-amerikanischen Erntedankfestes in Zukunft die Ankunft Cortés' in Florida feiern (K 1998: 414-423).

Auf diesem Kongress wird besonderes Augenmerk auf die spanischsprachige Literatur in den USA gelegt. Gerardo Piña Rosales (*Academia Norteamericana*) referiert über die „Últimas generaciones de escritores españoles en los Estados Unidos“ (K 198: 353-360) und Arnoldo Mora Rodríguez (*Academia Costarricense*) preist in „La lengua, vehículo por excelencia de la identidad cultural“ die hispanischen Literaten als „nuestra verdadera carta de presentación ante los pueblos del mundo“ (K 1998: 347). Auch wird erneut für Kulturpropaganda plädiert (K 1998: 347).

Die Sprachgrenze zum Englischen in den USA wird als Identitätsgrenze definiert. Da man es aber nicht (so sehr) mit einem traditionellen Territorium zu tun hat, das es „zurückzuerobern“ gilt, wird nicht über Verlorenes geklagt, sondern neu Gewonnenes gefeiert. Die Ausbreitung der eigenen Sprechergruppe wird als Terraingewinn in der Konkurrenz mit einer anderen Kulturidentität gefeiert. Man hofft, dass der kulturelle Zugewinn auch ganz konkrete Auswirkungen im Bereich des Politischen und Wirtschaftlichen haben wird.[49]

49 Ein Ziel dürfte es sein, durch die Stärkung der Sprach- und Kulturidentität Konsumenten hispanischer Kulturprodukte zu gewinnen. Vgl. dazu Valle/Gabriel-Stheeman (2004c: 259-263), Mar-Molinero (2004: 13ff.), Valle (2007b: 43-46).

6. Schlussbetrachtungen

6.1 Ergebnisse

Obwohl die Gründungen der *Academias Correspondientes* schon im 19. Jh. einsetzen, kann von der Bildung eines gemeinschaftlichen Organisationssystems der spanischen Sprachakademien erst seit den 50er Jahren des 20. Jhs. gesprochen werden. Der 1. Kongress der Sprachakademien wird 1951 in Mexiko abgehalten, die *Asociación de Academias de la Lengua Española* wird 1960 ins Leben gerufen. Ihre Statuten billigen der in Madrid seit 1713 existierenden RAE eine führende Rolle zu. Zwar zielt die Schaffung der *Comisión Permanente*, die 1965 ihre Arbeit aufnimmt, auf eine Demokratisierung des Institutionsgefüges und ermöglicht ein Mitspracherecht der restlichen Akademien, die Zusammensetzung der Kommission und die alleinige Entscheidung der RAE über den endgültigen Inhalt der Publikationen zur Normierung des Spanischen zeugen allerdings bis in die 90er Jahre hinein von einer hierarchischen Organisationsstruktur.

Die anhaltende Vormacht der RAE hat dazu geführt, dass ihre Publikationen zur Sprachnorm von 1950 bis 2000 nicht das von allen Akademien vertretene Sprachideal widerspiegeln.[1] Das einzige regelmäßige Forum, auf dem die Akademien sich auf Augenhöhe über ihre Vorstellungen austauschen, sind die *Congresos de las Academias de la Lengua Española*, von denen von 1951 bis 1998 elf stattgefunden haben. Hier pflegen die Akademien ihren Diskurs und verhandeln über ihre Vorstellungen über die Sprache.

Das Ziel dieser Arbeit war es, anhand des Korpus der Kongressakten das im Zeitraum von 1951 bis 1998 in den Akademien vorherrschende gemeinsame Sprachideal zu ergründen. Dieses im Sprechen über Sprache geschaffene Ideal lässt sich folgendermaßen ermitteln:

- Aussagen über Sprachformen, welche diese beschreiben und bewerten sowie Anweisungen und Verpflichtungen bezüglich des zukünftigen Umgangs mit ihnen. Im Zentrum steht die Bewertung, denn das Sprachideal soll bewirken, dass in Zukunft lediglich die positiv bewerteten Sprachformen verwendet werden. Sowohl die

1 Für die demokratisierende Entwicklung, die nach 2000 mit der Bearbeitung des *Diccionario Panhispánico de Dudas* und später der Arbeit an der neuen Grammatik einsetzt, vgl. López Morales (2005b) und Asociación de Academias de la Lengua Española (2004).

Beschreibung der Sprachformen als auch die planenden Anweisungen und Verpflichtungen lassen in einem interpretativen Akt auf die Bewertung schließen.

- Benennungen von Zielen der Sprachpflege, in Form der Erwähnung erwünschter Eigenschaften der Sprache oder in Form des Aufzeigens von Tätigkeiten, die der Verwirklichung des Ideals dienen. Die Benennung der Ziele kann, muss aber nicht mit der Bewertung der Sprachformen übereinstimmen. Die Diskrepanz zwischen beidem zeigt an, dass bestimmte Zielbenennungen rein diskursstrategischer Natur sind.

Die metasprachlichen Aussagen bezüglich des Sprachideals sind fünf Achsen zuzuweisen: *Raum*, *Status*, *Zeit*, *Art* und *Norm*.

Der Diskurs, der das Sprachideal schafft, hat zum Ziel, den Sprachgebrauch zu beeinflussen. Damit die Sprecher ihm folgen, ist es eine seiner zentralen Aufgaben, sich selbst und die von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen und Ziele zu legitimieren. Zugleich erfüllt der Diskurs eine identitätsstiftende, nicht auf den Sprachgebrauch, sondern auf das Sprach- und Identitätsbewusstsein seiner Adressaten zielende Funktion, indem er ein bestimmtes Bild des Spanischen entwirft, eine bestimmte Vorstellung von der Identität der Sprachgemeinschaft. Er berichtet über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dieser Gemeinschaft. Mit seinen Aussagen über die Identität können Praktiken legitimiert werden, die positive Auswirkungen auf die Position der spanischsprachigen Gemeinschaft und der ihr angehörigen Länder im Weltgeschehen haben sollen.

Der so aufgefasste Begriff des Sprachideals, der einen Diskurs des Beschreibens, Bewertens und Planens bezüglich der Sprache auf den fünf genannten Achsen und die analog dazu stattfindende Schaffung eines Sprach- und Identitätsbildes bezeichnet, ermöglicht eine systematische Gesamtanalyse des Denkens über Sprache, das in einer bestimmten Institution vorherrscht. Bezüglich der spanischen Sprachakademien hat diese Analyse folgende Erkenntnisse erbracht:

Sprachformen werden in den Kongressresolutionen am häufigsten durch auf den *Raum* bezogene Etiketten beschrieben. Diese können die Formen als NICHT EUROPÄISCH definieren und damit dem PENINSULAREN (= EUROPÄISCHEN) gegenüberstellen und sie können sie als ÜBERREGIONAL oder NICHT ÜBERREGIONAL kennzeichnen.

Während die Pole ÜBERREGIONAL und EUROPÄISCH auf der Achse *Raum* stets positiv bewertet werden, ist in Bezug auf die der Pole NICHT ÜBERREGIONAL und NICHT EUROPÄISCH innerhalb des Untersuchungszeitraums eine Entwicklung auszumachen – von einer eher negativen Bewertung hin zu einer rein positiven Bewertung.

Die als NICHT EUROPÄISCH und NICHT ÜBERREGIONAL etikettierten Formen werden zu Beginn des Analysezeitraums als Abweichung betrachtet. Jedoch ist es den Teilnehmern schon 1951, auf dem ersten Kongress der Sprachakademien, auch möglich, ihm positive Eigenschaften zuzuordnen.

Bezüglich des AMERIKANISCHEN markiert das Jahr 1968 eine deutliche Wende: Die Kongressteilnehmer lehnen es explizit ab, das als AMERIKANISCH Etikettierte negativ zu bewerten. Es folgen in den 60er und 70er Jahren Kongressbeschlüsse, in denen die als typisch AMERIKANISCH GELTENDEN Sprachformen anerkannt werden. Selbst Mitglieder der RAE betonen nun in ihren Reden, dass das AMERIKANISCHE als dem PENINSULAREN gleichwertig behandelt werden muss.

Eine negative Bewertung des NICHT ÜBERREGIONALEN über Direktive und Kommissive findet sich in den Kongressbeschlüssen bis 1972. Nur die Forderung, dass nur ein Teil der Formen zu verwerfen, andere aber anzuerkennen sind, wird in den Resolutionen noch 1980 gestellt. Solche Aussagen beinhalten jedoch immer auch den Gedanken, dass eine Teilmenge aus dem NICHT ÜBERREGIONALEN positiv zu bewerten ist.

Zu einer positiven Bewertung führt insbesondere der Gedanke, dass NICHT ÜBERREGIONALE und NICHT EUROPÄISCHE Sprachformen besonders expressiv seien und eine ausgeprägte Fähigkeit zum Ausdruck einer besonderen regionalen oder nationalen Identität besäßen. Das betrifft vor allem die Lexik. Aufgrund seiner Wertschätzung wird die Anfertigung von „Regionalismen“- und „Amerikanismen“-Wörterbüchern und die Aufnahme dieser Formen in das DRAE gewünscht. Laut der Statuten der *Asociación de Academias* von 1960 ist es die grundlegende Aufgabe der Akademien, die „regionalismos“ ihrer Heimatländer zu erforschen und zur Einarbeitung in das DRAE vorzuschlagen. Auf den Kongressen präsentieren Vertreter der einzelnen Länder mit Stolz die erforschte Lexik.

Ab 1989 werden das NICHT EUROPÄISCHE und das NICHT ÜBERREGIONALE nicht mehr negativ, sondern nur noch positiv bewertet.

„Regionalismos“ und „americanismos“ werden in den Kongressbeiträgen als BEREICHERND definiert und die Akademiemitglieder distanzieren sich explizit von der früheren negativen Bewertung. Das NICHT ÜBERREGIONALE wird nicht nur toleriert, sondern zum bewahrens- und schützenswerten Gut erklärt. Die Konkurrenz von AMERIKANISCHEM und PENINSULAREM gilt nicht mehr als Gefahr, sondern als Quelle des REICHTUMS.

Parallel zur negativen Bewertung des NICHT EUROPÄISCHEN und des NICHT ÜBERREGIONALEN werden in den Kongressbeschlüssen bis in die 70er Jahre auf der Achse *Status* die NICHT GEBILDETEN Formen verurteilt. GEBILDETE Sprachformen werden bevorzugt. Ab den 70er Jahren tritt die Bewertung von Sprachformen auf dieser Achse jedoch immer mehr in den Hintergrund. Nur das Etikett „vulgarismo“ wirkt weiterhin negativ wertend. (1976 werden die so etikettierten Formen letztmalig aus dem Wörterbuch ausgeschlossen.) Bis 1980 wird zwar die Erforschung NICHT GEBILDETER Formen gefordert, die in den einschlägigen Kongressbeschlüssen transportierte Bewertung ist jedoch ambivalent: Zum einen kann sie von einer gewissen Skepsis gegenüber diesen Sprachformen zeugen, zum anderen jedoch auch von Respekt. Zumindest will man sie registrieren, aufbewahren, auch „vorzeigen“.

Wie in Bezug auf das NICHT ÜBERREGIONALE zeigen die Resolutionen auch in Bezug auf das NICHT GEBILDETE schon vom 1. Kongress an, dass die Anerkennung einer Teilmenge aus ihm durchaus möglich ist, da nur bestimmte Formen verworfen, andere aber beibehalten werden sollen, weil sie einen besonderen Wert besitzen. Auf dem letzten Kongress 1998 werden die NICHT GEBILDETEN Formen nur noch positiv aufgefasst. Die Wertschätzung des NICHT GEBILDETEN gründet auch hier wie beim NICHT ÜBERREGIONALEN und NICHT EUROPÄISCHEN auf der Zuschreibung von Expressivität, v.a. in Bezug auf den Ausdruck der eigenen, besonderen Identität.

In Bezug auf die Achse *Zeit* ist zu sagen, dass die Frage der AKTUALITÄT von Sprachformen im Diskurs keine bedeutsame Rolle spielt. Nur 1964 werden in einem Beschluss bestimmte Formen aus dem Wörterbuch ausgeschlossen, weil sie als „arcaísmos“ (d.h. als NICHT ZEITGEMÄß) gelten, 1976 weil sie „obsolet geworden“ seien. Umgekehrt führt der AKTUELLE und HÄUFIGE Gebrauch, auch wenn er ein gängiges Kriterium der Akzeptanz ist, nicht automatisch zu Aner-

kennung. Werden die Formen aufgrund von auf anderen Achsen angesiedelten Kriterien abgelehnt (etwa weil sie als FREMD gelten), so schützen ihre AKTUALITÄT und GEBRAUCHSHÄUFIGKEIT nicht vor Verurteilung.

Bedeutender ist in diesem Zusammenhang die Frage der ÜBERLIEFERUNG der Sprachformen. Die ÜBERLIEFERTEN Formen werden positiv bewertet. Im Gegensatz dazu sind NICHT ÜBERLIEFERTE Formen geächtet. Insbesondere die Lexik, die NICHT ÜBERLIEFERT ist, wird abgelehnt, vor allem weil sie mit dem NICHT EIGENEN identifiziert wird. Jedoch besteht ein Zwiespalt: Die NICHT ÜBERLIEFERTEN Wörter bezeichnen Denotate, die mit wissenschaftlichem und technischem Fortschritt verknüpft sind. Gemeint sind häufig FACHSPRACHLICHE Formen. Aufgrund der Notwendigkeit, neue Dinge zu bezeichnen und wegen ihrer positiven Konnotation im Zusammenhang mit einer Kultur des Fortschritts sehen sich die Akademien gezwungen, die NICHT ÜBERLIEFERTE Lexik zu akzeptieren. Sie wird jedoch nur dann toleriert, wenn sie als möglichst EIGEN gelten kann: NICHT ÜBERLIEFERTES, das gleichzeitig als NICHT EIGEN gilt, soll durch EIGENES ersetzt, oder zumindest möglichst an die eigene Sprache angepasst werden. Auf der Achse *Zeit* wird also dasjenige NICHT ÜBERLIEFERTE negativ bewertet, das gleichzeitig als NICHT EIGEN gilt. Gilt es aber als EIGEN, kann NICHT ÜBERLIEFERTES positiv gesehen werden.

Für die Achse *Art* gilt: Die NICHT EIGENEN, das heißt: die einer konventionell als *anders* geltenden Sprache angehörigen Formen, werden nicht unbedingt auch als FREMD angesehen. Das gilt im Diskurs der Akademien für die nur sehr selten thematisierten AUS DEN KLASSISCHEN SPRACHEN (Gräzismen, Latinismen) und für die ab 1964 häufiger behandelten AUS INDIGENEN SPRACHEN STAMMENDEN Formen. Letztere werden einerseits (allerdings explizit nur in den Beiträgen) bis einschließlich 1980 negativ bewertet, andererseits erfahren sie, insbesondere wenn es sich um Lexik handelt, im gesamten Untersuchungszeitraum eine besondere Wertschätzung als Quellen des REICHTUMS des Spanischen und Mittel des Ausdrucks nationaler und regionaler Identität. Ebenso werden auch die indigenen Sprachen ab 1964 geschätzt. Wird ihre Existenz zuvor noch ignoriert, so gelten sie nun – zunächst für die Akademievertreter aus Paraguay – ab 1968 auch für Vertreter anderer Länder als Symbole lateinamerikanischer oder nationaler Identität, die es zu bewahren gilt. Zwar fordern die

Akademien von 1968 bis 1998, die indigene Bevölkerung solle das Spanische lernen, eine Substitution der indigenen Sprachen und die vollständige „castellanización" der indigenen Bevölkerung lehnen die Kongresse von 1968 und 1972 jedoch ab. Zunächst soll den indigenen Sprachen nur „Respekt" entgegengebracht werden (1968, 1972), 1972 wird in einer Resolution ihre „Gültigkeit" verlangt, und schließlich finden sich 1989 und 1998 in mehreren Beiträgen Forderungen nicht nur nach ihrer Bewahrung, sondern auch nach ihrer Förderung.

Als FREMD und als SPRACHWIDRIG („barbarismos") gelten den Akademien entgegen den INDIGENEN Formen die Einflüsse aus dem ENGLISCHEN und aus dem FRANZÖSISCHEN, wobei ENGLISCHE Formen deutlich häufiger kritisiert werden und als die größte Bedrohung für das Spanische gelten. Das FREMDE wird während des gesamten Untersuchungszeitraumes negativ bewertet. Es gilt als schädigend und gefährlich. Noch 1998 werden „Anglizismen" in einem Kongressbeschluss als „Problem" bezeichnet. Eine Anerkennung erfolgt nicht. Das FREMDE muss entweder durch EIGENES ersetzt oder aber, wenn es als „notwendig" erscheint, da kein spanisches Substitut vorhanden ist, an das EIGENE angepasst werden. Die Ersetzung wird in den Resolutionen bis 1980, in den Beiträgen noch 1998 gefordert. Vor allem aufgrund schwindender Hoffnung auf die Annahme der Substitute im Sprachgebrauch wird in den Wörterbüchern zunehmend die Option der Anpassung gewählt.

Da die FREMDEN Spracheinflüsse als identitätsschädigend gelten, fordert der Diskurs eine Vermeidung der Präsenz FREMDER Sprachen, insbesondere des Englischen, im öffentlichen Raum der spanischsprachigen Gesellschaften. In den 60er und 70er Jahren wird die Regulierung ihrer Verwendung im Produktions- und Dienstleistungssektor angestrebt, 1960 sollen die Akademien in ihren Heimatländern zu diesem Zwecke *Comisiones de defensa del idioma* einrichten. In Resolutionen von 1951 bis 1980 verlangen die Akademien die Überwachung und Kontrolle der Übersetzungen von Kinofilmen, Büchern und amtlichen Dokumenten, da von ihnen die Übernahme FREMDER Formen befürchtet wird. 1968 wird darum gebeten, die FREMDSPRACHENLEHRE in den Schulen erst nach der Festigung der Muttersprache zu beginnen, 1994 wendet sich ein Beitrag gegen die Verwendung der Zweitsprache als Unterrichtssprache. In den 80er und 90er Jahren rückt die Emigration in den Blickpunkt der Akademien. Die in die

USA abgewanderten Spanischsprecher dürfen ihre Bindung an das Spanische nicht verlieren, in Puerto Rico soll trotz der Rückkehr englischsprachiger Emigranten aus den USA die spanische Einsprachigkeit möglichst erhalten bleiben.

Die Bewertung des NORMKONFORMEN und des NICHT NORMKONFORMEN auf der Achse *Norm* ist eindeutig: Letzteres wird negativ bewertet. Im Gegensatz zu den anderen Achsen beinhalten die hier verwendeten Ausdrücke keine beschreibende Dimension. Es stellt sich daher die Frage, auf welche beschreibenden Pole der anderen Achsen das NORMKONFORME und das NICHT NORMKONFORME verweisen. Das Resultat ergibt ein Spiegelbild der Erkenntnisse der Analyse in Bezug auf die anderen Achsen: Das NICHT NORMKONFORME bezieht sich nur in vier Resolutionen von 1951 bis 1976 auf das NICHT ÜBERREGIONALE und das NICHT GEBILDETE. Am häufigsten geht es bei der Überprüfung von NORMKONFORMITÄT um das FREMDE oder es findet sich der Verweis auf NICHT ÜBERLIEFERTE FACHSPRACHSPRACHLICHE Lexik, welche vor allem aufgrund ihrer FREMDHEIT kritisiert wird. Die Achse *Norm* ist also eng verbunden mit der Frage nach der *Art*, also der Identitätskonformität, der Sprachformen.

Die Achse *Raum* wird in Bezug auf die anderen Achsen am seltensten für eine negative Bewertung von Sprachformen verwendet. In den 60er Jahren findet die negative Bewertung kurzfristig vor allem auf der Achse *Status* statt, sodass das NICHT GEBILDETE besonders negativ bewertet wird. Dadurch kann die vorher übliche einseitige negative Bewertung des AMERIKANISCHEN, die sich dem Vorwurf des Eurozentrismus ausgesetzt sah, aufgehoben werden. Jedoch verliert auch die Achse *Status* in den 80er Jahren ihre Relevanz, da die Sprachformen nicht mehr in Bezug auf sie verurteilt werden. Die Achse *Zeit* spielt hingegen während des gesamten Untersuchungszeitraumes eine Rolle und wird häufig für die negative Bewertung von Sprachformen verwendet. Jedoch ist sie stark von den Bewertungen auf der Achse *Art* abhängig: NICHT ÜBERLIEFERTES wird nämlich vor allem deshalb verurteilt, weil es als NICHT EIGEN gilt und im Umkehrschluss nur dann akzeptiert, wenn es als EIGEN wahrgenommen wird oder sich zumindest möglichst an das EIGENE anpasst. Die Achse *Art* wirkt in ihrer Bewertungskraft stärker als die Achse *Zeit*: Die FEHLENDE ÜBERLIEFERTHEIT einer Sprachform wirkt nicht mehr so sehr als negatives Merkmal, wenn die Form gleichzeitig als EIGEN gilt.

Umgekehrt kann eine als FREMD geltende Form, selbst wenn sie ÜBERLIEFERT ist, nicht positiv bewertet werden. Die Achse *Art* besitzt also in ihrer Ausprägung FREMD vs. EIGEN eine höhere Kraft für die Verurteilung als die Achsen *Raum*, *Status* und *Zeit*. Wird etwas als FREMD wahrgenommen, so kann es niemals akzeptiert werden. Seine negative Bewertung kann nicht durch die positive Bewertung auf einer der anderen Achsen aufgehoben werden. Ebenso stark verurteilt die Achse *Norm*: ihre Etikettierungen sind *per se* wertend. Als NICHT NORMKONFORM Bewertetes kann nicht durch eine Etikettierung, die sich auf eine der anderen Achsen bezieht, aufgehoben werden.

Die im Diskurs genannten Ziele der Sprachpflege, die gesetzt werden, indem ideale Eigenschaften der Sprache benannt werden oder indem Tätigkeiten aufgezeigt werden, die es in der Sprachpflege auszuüben gilt, können einen möglichen Gegenpol besitzen (etwa: BEWAHRUNG vs. ENTWICKLUNG, EINHEIT vs. VIELFALT, GEBILDETHEIT vs. VOLKSNÄHE) oder aber absolut sein, d.h. einen möglichen Gegenpol, der in der Sprachpflege ebenso verfolgt werden könnte, ausschließen (etwa: REINHEIT/REINIGUNG, WESENSTREUE/VERTEIDIGUNG, NORMIERTHEIT/NORMIERUNG).

Zunächst zu den Sprachpflegezielen mit Gegenpol: Während die Frage der AKTUALITÄT oder INAKTUALITÄT der Sprache im Diskurs keine Rolle spielt (nur 1964 wird in einem Beschluss nach einer AKTUELLEN Sprache verlangt), ist ein häufig auftretendes Thema die BEWAHRUNG oder ENTWICKLUNG der Sprache. Dabei wird Erstere in den Resolutionen häufiger gefordert als Letztere. Dies lässt auf eine traditionell ausgerichtete Sprachpflege schließen, welche die Festlegung von Regeln für den Sprachgebrauch einfordert, damit die Sprache sich möglichst wenig verändert. Jedoch wird gelegentlich an exponierten Stellen, wie in den Statuten der *Asociación de Academias* (1960, 1998) oder im *Convenio Multilateral de Bogotá* (1960), auch die ENTWICKLUNG der Sprache gefordert. Das Spanische soll als ENTWICKLUNGSFÄHIGE, dem Fortschritt zugewandte Sprache beschrieben werden und die Sprachpflege als moderne, innovative Tätigkeit gelten. Auf gesellschaftlicher Ebene soll sie als Motor des „desarrollo“ fungieren und der panhispanischen Gemeinschaft eine glanzvolle Zukunft versprechen. Dabei verschleiert diese diskursstrategische Argumentation, dass es den Akademien vorrangig um die *Kontrolle* der ENTWICKLUNG der Sprache geht. Ihre Kanalisierung

soll der höchstmöglichen BEWAHRUNG dienen. Die ENTWICKLUNG der Sprache, die ohnehin nicht aufzuhalten ist, soll sich an die „Tradition“ anpassen.

Die Begriffe BEWAHRUNG und ENTWICKLUNG sind nicht nur auf die Achse *Zeit*, sondern auch auf die Achse *Art* zu beziehen. Die Sprache gilt den Akademien als Grundlage der Identität und somit hat ihre BEWAHRUNG und ihre ENTWICKLUNG immer auch mit der BEWAHRUNG und ENTWICKLUNG dieser Identität zu tun. Die Forderung nach ihrer BEWAHRUNG ist deshalb auf einer sprachexternen Ebene mit dem Kampf gegen die Verdrängung durch andere Sprachen und Kulturen verknüpft. Insbesondere auf den Philippinen und in Puerto Rico sollen die Akademien sich für die „conservación“ oder „preservación“ der Sprache als Kulturgut einsetzen. Der Begriff der ENTWICKLUNG kann auf dieser Ebene den Zuwachs an Sprechern und territoriale Ausbreitung meinen; beide werden im gesamten Untersuchungszeitraum im Sinne eines modernen Sprachlobes konstatiert und prophezeit. Die Sprachexpansion soll den spanischsprachigen Ländern zu Machtzuwachs und wirtschaftlichem Gewinn verhelfen.

Bewahrt werden sollen mit den ÜBERLIEFERTEN Formen zudem vor allem die als positiv angesehenen Eigenschaften des Spanischen: seine EINHEIT und sein REICHTUM. Der Diskurs propagiert das durch ihre BEWAHRUNG aufrechtzuerhaltende Bild von einer Sprache, welche die Völker zusammenbringt und somit Frieden stiftet. Dieses Bild des Spanischen als Sprache des Friedens hat zwei Funktionen in Bezug auf die Darstellung der Identität: Die Sprache ist zum einen Symbol einer konfliktfreien Vergangenheit der panhispanischen Gemeinschaft, in der politische und kriegerische Auseinandersetzungen (die Kolonisation und die Unabhängigkeitskriege) ausgeblendet werden. Zum anderen dient sie einer Zukunftsvision, welche die spanischsprachigen Länder als Friedensstifter und moralische Vorbilder innerhalb der Weltgemeinschaft darstellt.

Dass die NICHT ÜBERREGIONALEN und die AMERIKANISCHEN Formen von Beginn an – aber besonders ab 1968 und verstärkt ab 1989 – positiv bewertet werden, verwundert deshalb, weil das in den meisten Kongressbeschlüssen genannte Ziel der akademischen Sprachpflege die EINHEIT der Sprache ist. Obwohl die in dieser Hinsicht wegweisende Rede Dámaso Alonsos von 1956 dieses Ziel im Sinne der Tilgung *räumlicher* Sprachunterschiede interpretiert, zeigt

die Analyse, dass die EINHEIT den Akademien nicht so sehr von NICHT ÜBERREGIONALEN oder AMERIKANISCHEN Sprachformen gefährdet scheint – deren Vermehrung wird sogar im Gegenteil als Stärkung des Spanischen interpretiert –, sondern von den in Bezug auf die *Zeit* und die *Art* negativ bewerteten NICHT ÜBERLIEFERTEN und vor allem von den FREMDEN – das heißt im Speziellen ENGLISCHEN – Sprachformen.

Die vom Diskurs durch die Verwendung des Begriffs der EINHEIT suggerierte Annahme, es handele sich bei der Sprachpflege der Akademien um die Abwendung der Gefahr der Fragmentierung der Sprache im Sinne eines *räumlichen* Auseinanderbrechens, entlarvt sich als Trugschluss. In vielen Kontexten ist EINHEIT ein Oberbegriff, unter den beliebig viele andere Ziele der Sprachpflege der Akademien subsumiert werden können. Auch bedeutet diese Zielsetzung keine grundlegende Neuorientierung. Das traditionelle Sprachpflegeziel der Bewahrung der sprachlichen *Eigenart* durch den Ausschluss des FREMDEN wird beibehalten.

Dass die Zielbenennung EINHEIT dennoch in den Mittelpunkt rückt, hat diskursstrategische Gründe. Der Begriff EINHEIT beinhaltet die Argumente: „Wir schützen die Sprache vor Fragmentierung. Wir verbessern die Kommunikation. Wir distanzieren uns von traditionellen, überkommenen Sprachpflegezielen." Die akademische Sprachpflege erscheint notwendig, nützlich und modern. Die weiterhin konservative Orientierung in Bezug auf die Sprachidentität wird verschleiert.

Da das Ziel der EINHEIT nicht die Tilgung des *räumlich* oder *gesellschaftlich* gering Verbreiteten, sondern vielmehr des FREMDEN meint, steht ihm das zwar seltener, aber im Lauf der Zeit immer häufiger in den Mittelpunkt tretende Ziel der VIELFALT und BEREICHERUNG nicht entgegen. Die Vereinbarkeit beider Pole wird von einzelnen Kongressteilnehmern schon 1951 postuliert und 1972 und 1989 auch in gemeinsam beschlossenen Resolutionen bestätigt. Die Reden des Kongresses von 1998 lassen gar darauf schließen, dass die VIELFALT als schützenswerter gilt als die EINHEIT. Gemeint ist dabei mit VIELFALT und BEREICHERUNG immer nur ein Zuwachs an EIGENEN, also innerhalb der Gruppe ÜBERLIEFERTEN Sprachformen.

Beide Ziele, EINHEIT und VIELFALT, haben eine Funktion in Bezug auf die Bildung eines Sprach- und Identitätsbewusstseins. Sie

zeichnen zunächst ein positives Bild der spanischen Sprache. Die EINHEIT des Spanischen gilt zwar als bedroht, wird aber gleichzeitig, ebenso wie VIELFALT und REICHTUM, als eine seiner Stärken angepriesen. Wenn es gelingt, das gleichzeitige Bestehen einer EINHEIT und einer sie nicht bedrohenden inneren VIELFALT im Sprachbewusstsein zu verankern, lässt sich das Spanische als Entität mit klaren Außengrenzen konzipieren und kann so zur Grundlage der Identitätspolitik werden. Diese verbreitet die Vorstellung einer panhispanischen Identität, die Spanien und Lateinamerika, die Philippinen und in den 50er und 60er Jahren auch die Sepharden einschließt. Die Sprache gilt als unauflösliches Bindeglied zwischen diesen Räumen und als „spirituelle" Tatsache, die über alle kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Differenzen erhaben ist. Durch diese These der Erhabenheit und durch das Postulat der Unauflöslichkeit wird die Sprache zur Grundlage einer Identitätspolitik, welche die Beziehungen unter den spanischsprachigen Ländern stärken soll. Diese Beziehungen und die mit der Sprachpflege betriebene *image projection* des als Kulturraum konzipierten Blocks sollen wiederum die Stellung der einzelnen Nationen im Weltgeschehen verbessern. Um innerhalb des pannationalen Bündnisses die nationale Ebene zu berücksichtigen, ist die zunehmende Anerkennung nicht nur sprachlicher, sondern analog dazu auch kultureller VIELFALT im sprachpflegerischen Diskurs von großer Bedeutung.

Gleichzeitig stehen sowohl die Bewahrung der EINHEIT der Sprache und damit ihre Funktion als Symbol des Friedens wie auch die Anerkennung der sprachlichen VIELFALT, der Mehrsprachigkeit und der indigenen Kulturen im Dienste der Abgrenzung der panhispanischen Identität von der nordamerikanischen. Sie wird im Gegensatz zur Identität der USA von Frieden, Spiritualität und seit den 80er Jahren von Plurikulturalität geprägt definiert.

Die positive Bewertung der INDIGENEN Lexik im Spanischen und die Betonung der Notwendigkeit, die indigenen Sprachen zu bewahren, erklären sich aus ihrer Definition als Symbole der präkolonialen Kulturen, welche insbesondere im Rückblick auf die Vergangenheit als Bestandteil der lateinamerikanischen Identität gelten. Nur eine spanische Sprache, die auch INDIGENE Formen besitzt, nur eine panhispanische Identität, die auch die indigenen Sprachen und Kulturen ihr Eigen nennt, kann Lateinamerika als ihren Bestandteil definieren.

Während die Integration der indigenen Bevölkerung in die Mehrheitssprache und -kultur zunächst im Sinne der Homogenisierung gefordert wird, halten die Akademiemitglieder 1998 auch ein Nebeneinander von Sprachen und Kulturen für möglich. Die Vereinbarkeit der sprachlichen EINHEIT und VIELFALT spiegelt sich nun in einer von Plurikulturalität geprägten panhispanischen Identität. Durch die Hervorhebung der indigenen Anteile in Sprache und Identität und damit die Berücksichtigung der Besonderheit jedes einzelnen lateinamerikanischen Landes wird im Diskurs auch Raum für nationale Affirmation geschaffen.

In den 60er Jahren mehren sich die Kongressbeschlüsse, in denen die GEBILDETHEIT als Eigenschaft des Sprachgebrauchs zum Ziel der Sprachpflege erklärt wird. Die „lengua culta“ gilt als Ebene, auf der die EINHEIT der Sprache besonders gefestigt ist. Um eine positive Identitätsaffirmation zu erreichen, wird argumentiert, das GEBILDETE Sprechen fördere die BILDUNG und trage so zur Vervollkommnung der Sprecher bei. Die Kritik des NICHT GEBILDETEN hingegen transportiert eine verschlüsselte Diskriminierung der entsprechenden Sprechergruppen und eine Kulturkritik, die sich gegen Kulturprodukte der „populären Massen“ und insbesondere der Jugend wendet. Ein solcher Diskurs legitimiert Praktiken des Ausschlusses und übt einen Normalisierungsdruck auf die Gesellschaft aus. Eine Abwertung von Bevölkerungsgruppen parallel zur Abwertung ihrer Sprache findet sich in Bezug auf die indigene Bevölkerung vereinzelt noch über die 60er Jahre hinaus. Die Kulturkritik wird nach den 60er Jahren als Medienkritik weiter betrieben.

Dem Wunsch nach dem Vorherrschen eines GEBILDETEN Sprachgebrauchs steht das Sprachpflegeziel einer möglichst großen VOLKSNÄHE der Sprache gegenüber. Das VOLKSNAHE Sprechen weicht zwar von den Normen des GEBILDETEN ab, es gilt jedoch nicht als *per se* verwerflich, sondern wird nur dann abgelehnt, wenn es als in besonderem Maße durch FREMDE Formen beeinflusst gilt. Wird es von ihnen befreit, so kann es zur VIELFALT und BEREICHERUNG der Sprache beitragen. In den Reden der Kongressteilnehmer finden sich seit den 70er Jahren Äußerungen, die das VOLKSNAHE in diesem Sinne zum Ideal erklären. Es gilt als frei von NICHT ÜBERLIEFERTEM und FREMDEM und daher als Sprachebene, welche die Tradition und die Identität bewahrt.

Das GEBILDETE hingegen gerät zunehmend in die Kritik. Ein Beschluss von 1972 weist darauf hin, dass es seinen bisherigen Status verliert: Man zögert, bestimmte Sprachformen positiv zu bewerten, nur weil sie von gebildeten Sprechern verwendet werden. Zunächst weicht man auf die „lengua escrita“ aus, aber auch diese gilt ab 1980 nicht mehr als Ideal. Beiden, der „lengua culta“ und der „lengua escrita“, wird misstraut, weil man sie als von unliebsamen Gebräuchen aus der Mediensprache und den aufgrund ihres hohen Anteils an FREMDEN Formen kritisierten FACHSPRACHEN beeinflusst sieht.

Da es nicht möglich ist, den Sprachgebrauch der Gebildeten zum unhinterfragten Ideal zu erklären, steht BILDUNG im Sinne der Muttersprachlehre im Mittelpunkt des Diskurses. Sie ist nach EINHEIT und zusammen mit VERTEIDIGUNG das in den meisten Resolutionen genannte Anliegen der Sprachpflege. Durch BILDUNG soll das von den Akademien definierte Sprachideal propagiert und somit die Sprache der Gebildeten (= derjenigen, welche die Instanzen der BILDUNG durchlaufen haben) den gewünschten Zustand annehmen. Da die Akademien selbst nicht in das Bildungssystem integriert sind, müssen sie versuchen, auf die entsprechenden Instanzen einzuwirken. Das wird, über den gesamten Untersuchungszeitraum verteilt, in 31 Resolutionen gefordert und ist als Aufgabe der Akademien auch in den Statuten der *Asociación* von 1960 (ebenso wie in der in anderen Punkten stark abgeänderten nicht offiziellen Version von 1998) verankert. Nur durch BILDUNG kann die EINHEIT der Sprache und später auch das Ziel des Nebeneinanders von EINHEIT und VIELFALT verwirklicht werden. Die Sprecher sollen sich des Bestehens zweier Ebenen, der EINHEIT und einer „darunterliegenden“ VIELFALT, bewusst sein und eine entsprechende Sprachkompetenz entwickeln. Diese Idee ist Grundlage des in den 90er Jahren aufkommenden Konzeptes der „norma panhispánica“.

Die Ausdrücke, die Sprachpflegeziele bezeichnen, die keinen Gegenpol aufweisen, lassen sich in metaphorische und nicht metaphorische Ausdrücke einteilen. Die metaphorisch benannten Sprachpflegeziele sind REINHEIT und REINIGUNG sowie WESENSTREUE und VERTEIDIGUNG.

Die auf die Identitätsbewahrung ausgerichtete Sprachpflege wird ursprünglich mit dem Begriff der REINHEIT benannt, der im Diskurs zum einen im Sinne der Konzeptmetapher „Sprachpflege ist REINIGUNG“ als Oberbegriff für verschiedene Ziele gelten kann, zum anderen jedoch vor allem eine Sprachpflege meint, die auf den Ausschluss des FREMDEN zielt. Die Zielbenennungen REINHEIT und REINIGUNG werden aber auf den Kongressen zunehmend vermieden, da sie als Hinweise auf eine überkommene, antimoderne Sprachpflege gelten. Die Kongressteilnehmer distanzieren sich vom Ziel der „pureza“ und vom „purismo“. Ebenso wird es vermieden, die Beibehaltung der WESENSTREUE der Sprache als Ziel zu nennen. Damit wird unterstrichen, dass die Akademien die Sprachpflege im Sinne der Schule Menéndez Pidals als Resultat von Verhandlungen, nicht als Bewahrung einer der Sprache angeborenen Wesensart verstehen. So soll der Vorwurf des Essentialismus abgewehrt werden. Beide Strategien verschleiern, dass die auf die Bewahrung der Identität von Sprache und Kultur ausgerichteten Bewertungsmechanismen bestehen bleiben.

Die hauptsächliche Ausrichtung des Diskurses auf Ablehnung FREMDER Sprachformen spiegelt sich in der Verwendung des Begriffes der VERTEIDIGUNG, die (gemeinsam mit BILDUNG) nach EINHEIT das Sprachpflegeziel ist, das am häufigsten genannt wird. Zwar fungiert „defensa“ als Oberbegriff, unter den weitere sprachpflegerische Ziele und Maßnahmen subsumiert werden können, in den meisten Kontexten jedoch ist der Kampf gegen die Einflüsse aus FREMDEN Sprachen gemeint. Häufig werden VERTEIDIGUNG und EINHEIT gemeinsam genannt, was die enge Verbindung beider Ziele und somit die (weiterhin) vorwiegend auf die Bewahrung von Identität ausgerichtete Sprachpflege unter dem Motto der „unidad“ aufzeigt.

Das Sprachpflegeziel der VERTEIDIGUNG meint vor allem die Behauptung des Spanischen und der eigenen Kulturidentität gegenüber dem Englischen und dem ihm zugeordneten Kulturkreis. Sowohl in Bezug auf Puerto Rico als auch auf die USA wird die Sprachgrenze als Identitätsgrenze definiert. Ist ihr Schutz in Puerto Rico eher defensiv ausgerichtet, wird in Bezug auf die USA die Eroberung neuer Territorien gepriesen. Der Anstieg der Zahl der dortigen Spanischsprecher wird als Sieg über die US-amerikanische Kultur gefeiert, der auch politische und wirtschaftliche Vorteile bringen soll.

Die nicht metaphorisch benannten Sprachpflegeziele ohne Gegenpol sind NORMIERUNG, NORMIERTHEIT, ANGEMESSENHEIT, KORREKTHEIT, KORREKTUR, QUALITÄT und VERBESSERUNG. Die Analyse der Verwendungskontexte dieser Begriffe in den Resolutionen ergibt, dass es, um diese Ziele zu erreichen, nur bis in die 60er Jahre hinein notwendig ist, NICHT ÜBERREGIONALE und NICHT GEBILDETE Sprachformen zu vermeiden, sowie nur 1964 „arcaísmos“ aus dem Wörterbuch zu tilgen und 1972 „neologismos“ und „cambios idiomáticos“ zu überwachen. In den restlichen Kongressbeschlüssen, die diese Ziele nennen, geht es um den Wunsch nach Tilgung FREMDER Sprachformen und um die KORREKTUR übersetzter Texte.

Alle Ziele ohne Gegenpol sind am eindeutigsten mit der Achse *Art* verknüpft. Dass die metaphorische Benennung der absoluten Ziele häufiger auftritt, deutet darauf hin, dass man diese Ausrichtung der Sprachpflege zu verschleiern versucht. Später greift man immer weniger auf die nicht metaphorischen Begriffe zurück, nennt aber weiterhin gerne die absoluten Sprachpflegeziele ohne Gegenpol. Diese lassen, da man sie mit unterschiedlichen Bedeutungen füllen kann, den verwendeten Maßstab für die Sprachbewertung absichtlich im Dunkeln. Damit wird die traditionelle Ausrichtung der Sprachpflege verschwiegen.

Zusammenfassend ist zu sagen: Die Analyse liefert die grundlegende Erkenntnis, dass die Akademien die Definition ihres Sprachideals in Bezug auf die Achsen *Raum*, *Status* und *Zeit* von 1950 bis heute zunehmend toleranter gestalten, dass sie sich in Bezug auf die Pole VIELFALT, VOLKSNÄHE und ENTWICKLUNG öffnen. Es muss jedoch hervorgehoben werden, dass das grundlegende Motiv ihrer Sprachpflege die Bewahrung der Identität der Sprache, des als typisch für die Sprache angesehenen Charakters der Sprache bleibt. Aus der idealen Sprache ausgeschlossen bleibt das FREMDE (und gemeint ist dabei hautsächlich das ENGLISCHE). Das Hauptziel ist also die Abgrenzung der eigenen Sprache von anderen. Mit dieser Ausrichtung propagieren die Akademien ein Sprachbewusstsein – und darin verändern sie ihre Position von 1950 bis heute nicht –, das als Spiegel der Gruppenidentität fungieren soll. Der sprachpflegerische Diskurs der Akademien dient der panhispanischen Identitätspolitik. Er wird daher dem Motto der *Asociación de Academias* − „Una estirpe, una lengua y un destino“ – mehr als gerecht.

6.2 Interpretation der Ergebnisse

Der Diskurs der spanischen Sprachakademien ist ein Beispiel dafür, dass die Sprachpflege der Konstituierung einer Gruppenidentität dient. Die negative Bewertung von Sprachformen geschieht am häufigsten in Bezug auf die Achse *Art*. Sie erklärt sich also meist aus dem Wunsch nach der Verteidigung einer besonderen Sprachidentität. Zudem weisen alle anderen Achsen eine starke Verbindung zur Frage nach der *Art* der Sprachformen und der Sprache auf. Das am häufigsten genannte Sprachpflegeziel der EINHEIT ist auf den Schutz ihrer Identität ausgerichtet und eng verknüpft mit dem hinsichtlich der Häufigkeit (neben der BILDUNG) an zweiter Stelle rangierenden Ziel der VERTEIDIGUNG. Die *Normachse* zeigt sich ebenso eng verquickt mit den Bewertungen und Zielen in Bezug auf die *Art*.

Die Achsen *Raum*, *Status* und *Zeit* zeigen im Gegensatz zu den Achsen *Norm* und *Art*, sowohl in Bezug auf die Bewertung als auch in Bezug auf die Ziele, eine sehr viel größere Ambivalenz. Während in Bezug auf Letztere klar ist, dass es NICHT NORMKONFORMES und FREMDES aus dem Sprachgebrauch zu tilgen gilt und dass neben den Zielen REINHEIT und REINIGUNG, WESENSTREUE und VERTEIDIGUNG, NORMIERUNG und NORMIERTHEIT, ANGEMESSENHEIT, KORREKTHEIT und KORREKTUR sowie QUALITÄT und VERBESSERUNG keine Gegenpole zu dulden sind, die in eine andere Zielrichtung weisen, lässt es der Diskurs zu, dass in Bezug auf diese Achsen neben den positiven Bewertungspolen – Vorzug von ÜBERREGIONALEM, GEBILDETEM, ÜBERLIEFERTEM – und den als vorrangig anzusehenden Zielen EINHEIT/VEREINHEITLICHUNG, GEBILDETHEIT/BILDUNG, STABILITÄT/BEWAHRUNG jeweils auch das ihnen Gegenüberstehende nicht unbedingt eine negative Bewertung erfährt und auch zum Ziel der Sprachpflege erklärt werden kann. Auch die positive Bewertung von NICHT ÜBERREGIONALEM, NICHT GEBILDETEM und NICHT ÜBERLIEFERTEM ist möglich und auch die Ziele VIELFALT, BEREICHERUNG, VOLKSNÄHE und ENTWICKLUNG werden als erstrebenswert angesehen. Zwischen den beiden Polen dieser Achsen besteht jeweils ein Spannungsverhältnis. Diese Spannung erklärt sich aus der sprachidentitätsschützenden Ausrichtung der Sprachpflege, was im Folgenden abschließend erläutert werden soll.

Die Sprachpflege soll die Sprache zum einen in ihrer Funktion der Kommunikation, zum anderen in ihrer Funktion der Identitätsaffirmation stützen.[2]

In Bezug auf die *Raum*- und *Statusachse* dienen folgende sprachpflegerischen Prinzipien der kommunikativen Funktion der Sprache: zum einen EINHEIT/VEREINHEITLICHUNG und die entsprechenden Bewertungsmechanismen (Abwehr des NICHT ZENTRALEN/ÜBERREGIONALEN), zum anderen die damit eng verknüpften Ziele der GEBILDETHEIT (inklusive Abwehr des NICHT GEBILDETEN) und der BILDUNG. Diese Prinzipien sollen auf die Schaffung eines möglichst weit verbreiteten und präzisen kommunikativen Codes wirken. (Im Folgenden sind diese Prinzipien zusammengefasst unter EINHEIT.)

Im Gegensatz dazu sind VIELFALT, REICHTUM und BEREICHERUNG sowie VOLKSNÄHE (und die damit verbundenen Bewertungsmechanismen – Wertschätzung von NICHT ZENTRALEM/ÜBERREGIONALEM und NICHT GEBILDETEM – (im Folgenden zusammengefasst unter VIELFALT) sprachpflegerische Prinzipien, welche die identitätsstiftende Funktion von Sprache stützen, und zwar weil die in diesem Sinne bevorzugten Sprachformen und das daraus resultierende Sprachbild als Ausdruck einer speziellen (regionalen, nationalen, volksnahen) Identität gelten.

Während die VIELFALT der kommunikativen Funktion, also der Etablierung eines gesamtgesellschaftlichen, überregionalen Kommunikationsinstrumentes, diametral entgegensteht, kann die EINHEIT neben der kommunikativen auch die identitätsstiftende Funktion stützen. Eine regionale oder nationale Identität kann nur in einer regionalen oder nationalen Varietät ausgedrückt werden. Wünscht man aber den Ausdruck einer pannationalen Identität, so ist auch in der Sprache die EINHEITLICHE, verbindende Varietät zu wählen. Da eben dies von den spanischen Sprachakademien angestrebt wird, dient hier nicht nur das Ziel der VIELFALT, sondern auch das der EINHEIT der identitätsstiftenden Funktion.

---

2 Inspiriert werden die folgenden Schlüsse durch die aufschlussreiche Theorie von Geeraerts (2003; 2008) zu Einheit und Vielfalt als Stütze kommunikativer bzw. identitärer Sprachfunktionen in sprachpolitischen Modellen (*rationalist model* vs. *romantic model*). Ähnliche Gedanken finden sich in der Unterscheidung von Gal/Woolard (2001) und Woolard (2007; 2008) zwischen den Sprachideologien der *anonymity* (*anonimato*) und der *authenticity* (*autenticidad*).

Es kann geschlossen werden: Während die VIELFALT lediglich als Ausdruck partikularer Identitäten erstrebenswert erscheint, kann das Streben nach EINHEIT beiden Funktionen der Sprache, der kommunikativen und der identitätsstiftenden, dienen.

Tabelle 107: Nutzen und Schaden der Prinzipien der Sprachpflege auf der *Raum*- und der *Statusachse*

Achse *Raum*/*Status*	kommunikative Funktion	identitätsstiftende Funktion
EINHEIT, VEREINHEITLICHUNG, VIELFALT, REICHTUM, BEREICHERUNG, GEBILDETHEIT, BILDUNG; negative Bewertung des NICHT ZENTRALEN/ÜBERREGIONALEN/GEBILDETEN	**Nutzen**	**Nutzen**
	Interregionale und internationale Konventionen erleichtern die Kommunikation im pannationalen Raum.	Eine möglichst einheitliche Sprache stützt die pannationale Identität.
VIELFALT, REICHTUM, BEREICHERUNG, VOLKSNÄHE; positive Bewertung des NICHT ZENTRALEN/ÜBERREGIONALEN/GEBILDETEN	**Schaden**	**Nutzen**
	Regionale und nationale Konventionen erschweren die Kommunikation im pannationalen Raum.	Die Varietätenvielfalt stützt den Ausdruck nationaler, regionaler und volksnaher Identität.

Zunächst scheint es, als stünden sich die Prinzipien EINHEIT und VIELFALT nicht nur auf der kommunikativen Ebene gegenüber, da hier das eine schadet, das andere nützt, sondern auch auf der Ebene der identitätsstiftenden Funktion: Der Nutzen bezieht sich auf zwei unterschiedliche Identitäten, die pannationale auf der einen und die nationale/regionale/volksnahe auf der anderen Seite. Die beiden Identitätskonzeptionen sind aber bei genauerem Hinsehen komplementär. Der sprachpflegerische Diskurs der spanischen Sprachakademien zeichnet sich gerade dadurch aus, dass er begriffen hat, dass eine pannationale Identität nur funktionieren kann, wenn auch die regionalen, nationalen und volksnahen Identitäten aufrechterhalten werden. Würde die Pan-Identität dieser „unteren“ Ebene beraubt, so würde sie zu einer neutralen und damit entleerten Entität, mit der die einzelnen, zugehörigen Teile sich nicht mehr identifizieren könnten. Die Anerkennung von VIELFALT auf sprachlicher und damit auch auf kultureller Ebene stützt die gemeinsame überdachende Identität und dient damit auch der Abgrenzung der pannationalen Identität vom gegenüberliegenden Anderen. Die Anerkennung von VIELFALT ist daher eine Notwendigkeit für die pannationale Sprachpflege. Für das Spani-

sche und die panhispanische Identität kommt hinzu, dass sprachliche VIELFALT und Plurikulturalität Identitätsbestandteile sind, die ihrem vermeintlichen Gegenüber, dem Englischen und der angloamerikanischen Identität, fehlen. Denn beide sind in besonderem Maße dem Vorwurf der Leere – im Sinne einer globalisierten, uniformierten Einheit mit globalisierenden, uniformierenden Absichten – ausgesetzt.

In Bezug auf die Achse *Zeit* nützen BEWAHRUNG und STABILITÄT und der damit verknüpfte Bewertungsmechanismus, der das NICHT ÜBERLIEFERTE verurteilt (im Folgenden nur: BEWAHRUNG), der kommunikativen Funktion der Sprache, denn sie beruht auf der Einhaltung der Konventionen, auf die sich die Sprachgemeinschaft geeinigt hat und die, je geringer die Veränderungen sind, desto stabiler wirken und damit der Verständigung dienen. Jedoch kann eine BEWAHRUNG, die in Stagnation mündet, der kommunikativen Funktion auch schaden. Die Welt produziert ständig neue Ideen, Gegenstände, Sachverhalte, Situationen, die NEUE Sprachformen benötigen. Verschließt sich die Sprache diesen NEUERUNGEN, so verliert sie ihre kommunikativen Fähigkeiten.

Ebenso zweischneidig ist das Prinzip der ENTWICKLUNG (inklusive der AKTUALITÄT sowie der negativen Bewertung des NICHT ZEITGEMÄßEN und der positiven Bewertung des ZEITGEMÄßEN und des NICHT ÜBERLIEFERTEN). Es dient der kommunikativen Funktion, weil es der Sprache bei der Vermittlung der sich verändernden Welt nützt, es schadet ihr aber auch, da es mit den ausgehandelten Konventionen bricht, welche die Verständigung ermöglichen.

Nicht nur im Hinblick auf die kommunikative Funktion der Sprache, auch in ihrem Ausdruck von Identität besteht ein Zwiespalt zwischen BEWAHRUNG und ENTWICKLUNG. Die BEWAHRUNG stützt die Verbindung der Sprachgemeinschaft zu ihrer eigenen Vergangenheit und damit die retrospektive Identität. Die ENTWICKLUNG der Sprache hingegen verspricht den Fortschritt der Gemeinschaft und stützt somit eine positiv konnotierte projektive Identität. Ohne die Berücksichtigung der jeweils anderen Seite können beide Prinzipien dem Identitätsbild schaden: Bei ausschließlicher Pflege der retrospektiven Identität besteht der Vorwurf der Rückständigkeit, bei ausschließlicher Orientierung auf die Zukunft droht die Auflösung der Traditionen.

Es kann geschlossen werden: Beide Prinzipien, BEWAHRUNG und ENTWICKLUNG, sind in Bezug auf die kommunikative und auf die identitätsstiftende Funktion der Sprache ebenso erstrebenswert, wie sie – bei fehlender Berücksichtigung ihres Gegenpols – kritikwürdig erscheinen.

Tabelle 108: Nutzen und Schaden der Prinzipien der Sprachpflege auf der *Zeitachse*

Achse *Zeit*	**kommunikative Funktion**		**identitätsstiftende Funktion**	
BEWAHRUNG/ STABILITÄT; negative Bewertung des NICHT ÜBERLIEFERTEN	**Nutzen**	**Schaden**	**Nutzen**	**Schaden**
	Kommunikation wird durch stabile, bewahrende Konventionen garantiert.	Bewahrung verhindert die Kommunikation über die sich verändernde Welt.	Bewahrung stützt die retrospektive Identität.	Ein positives Identitätsbild darf nicht nur rückwärtsgewandt sein.
ENTWICKLUNG/ AKTUALITÄT; positive Bewertung des ZEITGEMÄßEN, NICHT ÜBERLIEFERTEN	**Nutzen**	**Schaden**	**Nutzen**	**Schaden**
	Entwicklung ermöglicht die Kommunikation über die sich verändernde Welt.	Entwicklung erschwert die auf Konventionen beruhende Kommunikation.	Entwicklung stützt die projektive Identität.	Identität beruht auf Traditionen, die durch Entwicklung nicht aufgelöst werden dürfen.

Die Ambivalenz des Diskurses der Akademien in Bezug auf die *Raum*-, *Status*- und *Zeitachse* erklärt sich aus der Tatsache, dass die einander gegenüberstehenden Prinzipien beide von der Sprachpflege zu beachtenden Sprachfunktionen stützen. Sie beweisen damit, dass es nicht nur die Aufgabe der Sprachpflege sein soll, Kommunikation zu garantieren, sondern dass bei der Konstruktion des Sprachideals die Berücksichtigung der identitätsstiftenden Funktion der Sprache eine immens bedeutende Rolle spielt.

Diese Arbeit konnte zum einen zeigen, dass die identitätsstiftende Funktion im gesamten Untersuchungszeitraum im Zentrum der Aufmerksamkeit der Akademien steht. Gleichzeitig konnte eine Lockerung der Sprachpflege der *Asociación de Academias de la Lengua Española* und eine immer größere Toleranz gegenüber der VIELFALT, dem VOLKSNAHEN und die zumindest diskursive Öffnung für die ENTWICKLUNG nachgewiesen werden. Die Achsenpole, auf die sich die Akademien damit zubewegen, sind dem Sprachbild und dem Identitätsbild des ihr zugeordneten Kulturraums zuträglich, denn sie defi-

nieren die Sprache als reich, authentisch und fortschrittlich, die panhispanische Identität als plurikulturell, natürlich und entwicklungsfähig. Bei gleichbleibender Intoleranz gegenüber dem FREMDEN deutet dies darauf hin, dass die auf die Identität von Sprache und Kultur bezogene Dimension der Sprachpflege, der diese Bewegung also nicht schadet, sondern nützt, nicht etwa schwindet, sondern immer deutlicher in den Mittelpunkt rückt.

Literaturverzeichnis

Korpus

K 1951: Comisión Permanente del Congreso de Academias de la Lengua Española. 1952. Memoria del Primer Congreso de Academias de la Lengua Española. Celebrado en México del 23 de Abril al 6 de Mayo de 1951. México D.F.: Jus.

K 1956: Comisión Permanente de la Asociación de Academias de la Lengua Española. 1956. Memoria del Segundo Congreso de Academias de la Lengua Española celebrado en Madrid del 22 de abril al 2 de mayo de 1956. Madrid: Comisión Permanente de la Asociación de Academias de la Lengua Española.

K 1960: Academia Colombiana de la Lengua. 1961. Tercer Congreso de Academias de la Lengua Española. Actas y Labores, Bogotá, Julio 27-Agosto 6, 1960. Bogotá: Iqueima.

K 1964: Academia Argentina de Letras. 1966. IV Congreso de Academias de la Lengua Española celebrado en Buenos Aires del 30 de Noviembre al 1 de Diciembre de 1964. Actas y Labores. Buenos Aires: Academia Argentina de Letras.

K 1968: Academia Ecuatoriana de la Lengua. 1972. Memoria del V Congreso de Academias de la Lengua Española. Celebrado en Quito del 24 de Julio al 19 de Agosto de 1968. Quito: Ecuatoriana.

K 1972: Academia Venezolana. 1974. Memoria del Sexto Congreso de la Asociación de Academias de la Lengua Española, Caracas 20/29 de Noviembre de 1972. Caracas: Academia Venezolana.

K 1976: Oroz, Rodolfo u. a. 1977. Ohne Titel. In: El Mercurio (23.01.1977). [Auch: Oroz, Rodolfo u.a. 1976. Séptimo Congreso de la Asociación de Academias de la Lengua Española. In: BAA 41, 381-396].

K 1980: Academia Peruana de la Lengua. 1980. VIII Congreso de Academias de la Lengua. 20-27 abril de 1980. Lima: Ministerio de Educación.

K 1989: Academia Costarricense de la Lengua Correspondiente de la Real Española. 1990. Memoria del Noveno Congreso de la Asociación de Academias de la Lengua Española. San José de Costa Rica del 8 al 15 de octubre de 1989. San José: Respuesta.

K 1994: RAE (Real Academia Española). 1994. X Congreso de Academias de la Lengua Española. Madrid del 24 al 29 de abril de 1994. Memoria. Madrid: Espasa Calpe.

K 1998: Academia Mexicana. 2001. Memoria del XI Congreso de Academias de la Lengua Española celebrado en Puebla de los Ángeles, del 15 al 19 de noviembre de 1998. México D.F.: Academia Mexicana.

Allgemeines Literaturverzeichnis

Academia Argentina de Letras. o.J. „Estatuto“. In: Webseite der Academia Argentina de Letras <www.letras.edu.ar/ institucional_estatuto.html> (16.01.2011).

— 1941. Academia Argentina de Letras. 1931-1941. Buenos Aires: Academia Argentina de Letras.

— 1941a [1934]. „Estatuto de la Academia Argentina de Letras“. In: Academia Argentina de Letras 1941, 37-40.

— 1941b [1935]. „Reglamento interno de la Academia“. In: Academia Argentina de Letras 1941, 41-48.

— 2001. Academia Argentina de Letras. 1931-2001. Buenos Aires: Academia Argentina de Letras/Ruy Díaz.

Academia Boliviana de la Lengua. 1980. Estatutos de la Academia Boliviana de la Lengua. La Paz. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Chilena. 1980. Reglamento de la Academia Chilena. Santiago de Chile. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Chilena correspondiente de la Real Academia Española. 1916. Estatutos de la Academia Chilena correspondiente de la Real Academia Española. Santiago de Chile. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Científico-Literaria de Honduras. 1888. „Reglamento de la Academia Científico-Literaria de Honduras“. In: La Academia. Órgano Oficial de la Academia Científico-Literaria de Honduras y de la Instrucción Pública 1, 2-4.

Academia Colombiana. 1957. Estatutos. Personal. Disposiciones Legales. Bogotá. [Archiv der Comisión Permanente: S. Com 32-E-2n°6].

Academia Colombiana (Comisión de Lexicografía). 1975. Breve diccionario de colombianismos. Bogotá: Plazas.

Academia Colombiana de la Lengua. 1991. Estatutos de la Academia Colombiana de la Lengua. Santafé de Bogotá. [Archiv der Comisión Permanente: Doc. 13482].

Academia Correspondiente de Guatemala. 1888. Estatutos de la Academia Correspondiente de Guatemala. Guatemala. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Correspondiente de la Real Academia Española en el Perú. 1887. Estatutos de la Academia Correspondiente de la Real Academia Española en el Perú. Lima. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Costarricense de la Lengua. o.J. „Estatuto de la Academia Costarricense de la Lengua“. In: Webseite der Academia Costarricense <www.acl.ac.cr/e_e.php> (16.01.2011).

Academia Costarricense de la Lengua Correspondiente de la Real Academia Española. 1953 [1923]. Estatutos y Reglamento. San José de Costa Rica. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Cubana de la Lengua. 1971. Estatutos de la Academia Cubana de la Lengua. La Habana. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Dominicana de la Lengua Correspondiente de la Española. 1939. Reglamento de la Academia Dominicana de la Lengua Correspondiente de la Española. Ciudad Trujillo. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

— 2002. Estatutos. Santo Domingo. [Archiv der Comisión Permanente: R.6 30-5-02].

Academia Ecuatoriana Correspondiente de la Española. 1876. Reglamento de la Academia Ecuatoriana Correspondiente de la Española. Quito. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Ecuatoriana de la Lengua. 1984. Estatutos de la Academia Ecuatoriana de la Lengua (publicados en las Memorias N° 54 – junio de 1984). Quito. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Filipina Correspondiente de la Real Academia Española de la Lengua. 1925 [1923]. Estatutos de la Academia Filipina Correspondiente de la Real Academia Española de la Lengua. Manila. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Guatemalteca de la Lengua, Correspondiente de la Real Academia Española. 1998. Estatutos de la Academia Guatemalteca de la Lengua, Correspondiente de la Real Academia Española. Guatemala. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Hondureña de la Lengua. 1988a [1985]. „Estatutos ahora vigentes de la Academia Hondureña de la Lengua, correspondiente de la española“. In: Jérez Alvarado, 55-66.

— 1988b. „Estatutos de la Academia Hondureña de la Lengua“. In: Jérez Alvarado, 47f.

— 1988c [1955]. „Personalidad Jurídica de la Academia Hondureña de la Lengua, correspondiente de la Real Academia Española. – Estatutos. Acuerdo N° 723 (Tegucigalpa, D.C., 6 de octubre de 1955)”. In: Jérez Alvarado, 49-54.

Academia Mejicana de la Lengua Correspondiente de la Real Española. 1909. Estatutos de la Academia Mejicana de la Lengua Correspondiente de la Real Española. Méjico. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Mexicana. 1966. Memorias de la Academia Mexicana correspondiente de la Real Española. México.

— 1988 [1952]. „Estatutos“. In: Anuario de la Academia Mexicana, 120-133. [Archiv der Comisión Permanente: Doc. N° 13514].

— 1997. Índice de mexicanismos: registrados en 95 listas publicados desde 1831; trabajo presentado en el Primer Congreso Internacional de la Lengua Española, Zacatecas, México, 7 al 11 de abril de 1997. México: Academia Mexicana/Fondo de Cultura Económica.

— 2008. „Estatutos”. In: Anuario 2008 de la Academia Mexicana, 161-182. Online unter: Webseite der Academia Mexicana (<www.academia.org.mx/veranuario.php?doc_id=4>, 16.01.2011).

Academia Nacional de Letras. 1983. Academia Nacional de Letras. 1943-1983. Montevideo: Academia Nacional de Letras.

— 1998. 1000 palabras del español del Uruguay. Montevideo: Academia Nacional de Letras.

Academia Nicaragüense. 1928. Estatutos. Managua. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Norteamericana. 1975. Estatutos de la Academia Norteamericana. New York. [Archiv der Comisión Permanente: Doc. 13488].

Academia Panameña. 1926. Estatutos de la Academia Panameña. Panamá. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Paraguaya de la Lengua Española. 1991. Transcripción de estatutos de la Academia paraguaya de la lengua española- número cincuenta y nueve: en la ciudad de Asunción, capital de la república del Paraguay, a los veintiocho días del mes de noviembre de mil novecientos noventa y uno, por DR. Hugo Rodríguez Alcalá en nombre de la Academia. Asunción. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Peruana de la Lengua. 1995. Estatuto de la Academia Peruana de la Lengua. Lima. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Puertorriqueña de la Lengua. o.J. Estatutos. [Archiv der Comisión Permanente: Doc. 13460].

— 1970. Memorias del Primer Congreso Hispanoamericano de Lexicografía: Actas – Resoluciones – Informes − Discursos; 26 Noviembre-5 Diciembre. San Juan de Puerto Rico: Academia Puertorriqueña de la Lengua.

Academia Puertorriqueña de la Lengua Española. 1998. La enseñanza del español y del inglés en Puerto Rico. Una polémica de cien años. San Juan de Puerto Rico: Academia Puertorriqueña.

Academia Salvadoreña. o.J. Reglamento Interior Academia Salvadoreña. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

Academia Venezolana Correspondiente de la Real Española. 1887. Reglamento de la Academia Venezolana Correspondiente de la Real Española. Caracas. [Archiv der Comisión Permanente: ohne Dokumentnummer].

— 1985. Memoria del encuentro de Academias de la Lengua, realizado en Caracas, con motivo del centenario de la Academia Venezolana, correspondiente de la Española, entre el 26 y el 28 de julio de 1983, año bicentenario del nacimiento de Simón Bolívar, el libertador. Caracas: Academia Venezolana correspondiente de la Real Española de la Lengua.

Actas del Congreso de la Lengua Española: Sevilla, 7 al 10, octubre 1992. 1994. Madrid: Instituto Cervantes.

Ager, Dennis. 2001. Motivation in Language Planning and Language Policy. Clevedon: Multilingual Matters Ltd.

Agüero Chaves, Arturo. 1989. „Cronología de la Academia Costarricense de la Lengua“. In: Webseite der Academia Costarricense (<www.acl.ac.cr/i_h.php>, 16.01.2011).

Alarcos Llorach, Emilio. 1994. Gramática de la lengua española. Madrid: Espasa Calpe.

Albizúrez, Francisco. 2009. „Creación de la Fundación Pro Academia Dominicana“. In: Blog der Academia Guatemalteca (<www.academiaguate.blogspot.com/2009/01/creacion-de-la-fundacion-pro-academia.html>, 24.06.2009).

Albrecht, Jörn/Baum, Richard (Hrsg). 1992. Fachsprache und Terminologie in Geschichte und Gegenwart. Tübingen: Narr.

Albrecht, Jörn u.a. (Hrsg.). Energeia und Ergon. Sprachliche Variation – Sprachgeschichte – Sprachtypologie. Band 1: Schriften von Eugenio Coseriu (1965-1987). Tübingen: Narr.

Alonso, Amado. 1938. Castellano, español, idioma nacional. Historia espiritual de tres nombres. Buenos Aires: Facultad de Filosofía y Letras de la Universidad de Buenos Aires.

— [3]1967. Estudios Lingüísticos. Temas Hispanoamericanos. Madrid: Gredos.

Alonso, Dámaso. 1964. „Para evitar la diversificación de nuestra lengua". In: Presente y futuro, 2, 259-268.

Alvar, Manuel. 1982. „Lengua nacional y sociolingüística: Las constituciones de América". In: Bulletin Hispanique 84, 3-4, 347-414.

— (Hrsg.). 1984. Actas del II Simposio internacional de la Lengua Española (1981). Gran Canaria: Ediciones del Excelentísimo Cabildo Insular.

— [2]1993. El español de las dos orillas. Madrid: Mapfre.

— 1993a [1991]. „Para la historia del castellano". In: Alvar, 79-93.

Álvarez de Miranda, Pedro. 1995. „La Real Academia Española". In: Seco u.a., 269-279.

Althaus, Peter u.a. (Hrsg.). [2]1980. Lexikon der Germanistischen Linguistik. Tübingen: Niemeyer.

Anonym. 1956. „Nuestra Lengua Millonaria". In: Cuadernos Hispanoamericanos 78-79, 235-241.

Anschütz, Susanne R. (Hrsg.). 1992. Texte, Sätze, Wörter und Moneme. Festschrift für Klaus Heger zum 65. Geburtstag. Heidelberg: Heidelberger Orientverlag.

Araneda Bravo, Fidel. 1976. La Academia Chilena Correspondiente de la Real Española e Integrante del Instituto de Chile [Boletín de la Academia Chilena Correspondiente de la Real Academia Española 65]. Santiago de Chile: Universitaria.

Argüelles, Belén S. 1964. „El Estado presente de la enseñanza y aprendizaje del idioma español en Filipinas". In: Presente y futuro 1, 281-296.

Arrington, Teresa R. 1988. „The Academia Colombiana de la Lengua and the Instituto Caro y Cuervo: History, Organization, and Mission". In: Lihani, 47-55.

Asociación de Academias de la Lengua Española. 1953. Comisión Permanente (1951-1953). México D.F.: Jus.

— 1956a. Comisión Permanente (1953-1956). México D.F.: Jus.

— 1956b. Primera Comisión Permanente. México D.F.: Jus.

— 2007. Estatutos y Reglamento de la Asociación de Academias de la Lengua Española. Aprobados en el XIII Congreso de Academias de la Lengua Española (Medellín, Colombia, 21 al 24 de marzo de 2007). Medellín.

Asociación de Academias de la Lengua Española/III Congreso Internacional de la Lengua Española. 2004. La nueva política lingüística panhispánica. Real Academia Española. Madrid.

Avalos R., Angela. 1996. „Regulan uso de otras lenguas“. In: La Nación. Edición Electrónica (24.11.1996).

Avni, Haim. 2003. „Sefardíes occidentales y orientales en América Latina: Realidad histórica y actual“. In: Rehrmann, 2003a, 17-33.

Ayala, Francisco. 1988. „The Spanish Royal Academy“. In: Lihani, 57-61.

BAA (1933, 1975-1976): Boletín de la Academia Argentina de Letras 1, 40, 41.

Babín, Teresa. 1987. „El español perdido“. In: Comisión Permanente, 225-229.

Baguer, Néstor R. 1985. „Presencia y acción de la Academia Cubana de la Lengua“. In: Academia Venezolana correspondiente de la Real Española de la Lengua, 329-333.

— 1987. „El lenguaje de la televisión cubana“. In: Comisión Permanente, 127-131.

Bahner, Werner u.a. (Hrsg.). 1990. Proceedings of the Fourteenth International Congress of Linguistics. Berlin/GDR, August 10-August 15, 1987 (2 Bde.). Berlin: Akademie Verlag.

BAN (1976; 1998). Boletín de la Academia Norteamericana de la Lengua Española 1, 8.

BAP (1995): Boletín de la Academia Peruana de la Lengua Nueva época 25.

Barcia, Pedro Luis. 2002. „Brevísima Historia de la Academia Argentina de Letras“. In: Webseite der Academia Argentina de Letras (<www.letras.edu.ar/ institucional_hist.html>, 16.01.2011).

Barrera-Vidal, Alberto u.a. (Hrsg.). 1976. Lebendige Romania. Festschrift für Hans-Wilhelm Klein überreicht von seinen Freunden und Schülern. Göppingen: Verlag Alfred Kümmerle.

Bartsch, Renate. 1985. Sprachnormen: Theorie und Praxis. Tübingen: Niemeyer.

Battistessa, Ángel José. 1975. „Celebración del primer centenario de la Academia Mexicana de la Lengua“. In: BAA 40, 381-390.

BAV (1980): Boletín de la Academia Venezolana de la Lengua 146.

BCP (1965-1976): Boletín de la Comisión Permanente 1-24.

Beck-Busse, Gabriele. 1995. „Vom Fremderleben in der Sprachpflege: die Radiosendung *La langue française, joyau de notre patrimoine*“. In: Trabant 1995, 117-147.

Bernecker, Walther L./Dirscherl, Klaus. (Hrsg.). 1998. Spanien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Berschin, Helmut u.a. (Hrsg.). ^{3}2005. Die spanische Sprache. Verbreitung, Geschichte, Struktur. Hildesheim: Olms.

Besso, Henry V. „Situación actual del judeo-español“. In: Presente y futuro 1, 307-324.

BFProRAE (2000): Boletín de la Fundación Pro Real Academia Española 3.

Bierbach, Mechthild. 2000. „Spanisch – eine plurizentrische Sprache? Zum Verhältnis von norma culta und Varietät in der hispanophonen Welt“. In: Vox Romanica 59, 143-170.

Blanco, María Luisa. 2004. „Jorge Edwards se sirve del ‚Quijote‘ para iluminar los desafíos de la creación literaria“. In: El País (19.11.2004).

Blanco de Margo, Mercedes Isabel. 1990. „El nacionalismo y las actitudes hacia la lengua en la Argentina. 1880-1930“. In: Anuario de Lingüística Hispánica 6, 65-86.

Blommaert, Jan (Hrsg.). 1999. Language ideological debates. Berlin/New York: De Gruyter.

Blommaert, Jan. 1999a. „The debate is closed“. In: Blommaert, 425-438.

Blommaert, Jan/Verschueren, Jef. 1998. „The Role of Language in European Nationalist Ideologies“. In: Schieffelin u.a., 189-210.

Bochmann, Klaus. 1993. „Theorie und Methoden der Sprachpolitik und ihrer Analyse“. In: Bochmann u.a., 3-62.

Bochmann, Klaus u.a. 1993. Sprachpolitik in der Romania: zur Geschichte sprachpolitischen Denkens und Handelns von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. Berlin/New York: De Gruyter.

Böke, Karin/Jung, Matthias. 2000. „Vergleichende Diskurslinguistik. Überlegungen zur Analyse national heterogener Textkorpora“. In: Niehr/Böke, 11-36.

Böke, Karin u.a. (Hrsg.). 1996. Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven. Georg Stötzel zum 60. Geburtstag gewidmet. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Bonfil Batalla, Guillermo. 1970. „Del indigenismo de la revolución a la antropología crítica“. In: Warman u.a., 39-65.

Born, Joachim. 2006. „‚España y Latinoamérica se han entendido siempre, incluso en español‘: Problemas de identidad lingüística en la hispanofonía“. In: Dahmen u.a., 173-190.

BRAE (1927, 1952, 1954, 1955, 1958, 1963-1965, 1975, 1978, 1979, 1982, 1983, 1985-1996, 2002, 2003): Boletín de la Real Academia Española 14, 32, 34, 35, 38, 43-45, 55, 58, 59, 62, 63, 65-76, 82, 83.

Breve Historia y Estatutos de la Academia Nicaragüense de la Lengua. 1976. Managua: Unión.

Briesemeister, Dietrich. 1986. „Die Iberische Halbinsel und Europa. Ein kulturhistorischer Rückblick“. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 8, 13-27.

Brumme, Jenny. 1992. „Sprachbewertung/Lingüística y valoración“. In: Holtus u.a., 379-396.

— 1993. „Die unidad de la lengua als Ersatz für den Verlust der spanischen Kolonien“. In: Bochmann u.a., 341-362.

— 1997. Spanische Sprache im 19. Jahrhundert. Sprachliches Wissen, Norm und Sprachveränderungen. Münster: Nodus Publikationen.

— 2003. „Historia de la reflexión sobre las lenguas románicas: español/Geschichte der Reflexion über die romanischen Sprachen: Spanisch“. In: Ernst u.a., 265-279.

— 2006. „Planificación lingüística, intervención lingüística y cultivo institucional de la lengua: Península Ibérica/Sprachplanung, Sprachlenkung und institutionalisierte Sprachpflege: Iberische Halbinsel“. In: Ernst u.a., 1478-1510.

Bühler, Karl. 1934. Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Jena: G. Fischer.

Bublitz, Hannelore. 2001. „Differenz und Integration. Zur diskursanalytischen Rekonstruktion sozialer Wirklichkeit“. In: Keller u.a., 225-260.

Bublitz, Hannelore u.a. (Hrsg.). 1999. Das Wuchern der Diskurse. Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults. Frankfurt am Main: Campus.

Busse, Dietrich. 1987. Historische Semantik. Analyse eines Programms. Stuttgart: Klett-Cotta.

Busse, Dietrich u.a. (Hrsg). 1994. Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Busse, Dietrich/Teubert, Wolfgang. 1994. „Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der Historischen Semantik“. In: Busse u.a., 10-28.

Cameron, Deborah. 1995. Verbal Hygiene. The politics of language. London/New York: Routledge.

Cano, Rafael (Hrsg.). 2005. Historia de la lengua española. Barcelona: Ariel.

Casares, Julio. 1941. Nuevo concepto del Diccionario de la Lengua y otros problemas de Lexicografía y Gramática. Madrid: Espasa Calpe.

Carreras, Sandra/Carrillo Zeiter, Katja (Hrsg.) [im Druck]. *Actas del Simposio „Las ciencias en la formación de la nación en América Latina (1810-1925)”. Instituto Ibero-Americano Berlín, 18 al 20 de noviembre de 2010*. Madrid: Iberoamericana/Frankfurt am Main: Vervuert.

Carrillo Herrera, Gastón. „Tendencias a la unificación idiomática hispano-americana e hispánica“. In: Presente y futuro 2, 17-33.

Cartagena, Nelson. 1997. „Zur Problematik der Standardisierung tertiärer Dialekte: das schwere Erbe der spanischen Sprach-, Sozial- und Einwanderungspolitik in Kolonialamerika“. In: Mattheier/Radtke, 87-102.

Casares, Julio. 1950. Introducción a la lexicografía moderna. Prólogo de W. von Wartburg. 1950. Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas.

— 1953. La unidad de la lengua en los pueblos hispanos. Santander: Universidad Internacional Menéndez Pelayo.

— 1954. „La Academia y las ‚Nuevas Normas‘“. In: BRAE 34, 7-23.

Casares, Julio. 1955. „Las ‚Nuevas Normas de Prosodia y Ortografía‘ y su repercusión en América“. In: BRAE 35, 321-346.

— ^{2}1965. Novedades en el Diccionario académico, „La Academia española trabaja“. Madrid: Aguilar.

Castro, Juan E. de. 2002. Mestizo Nations: Culture, Race and Conformity in Latin American Literature. Tucson, Arizona: University of Arizona Press.

Catalán, Diego. 1964. „El español en Canarias“. In: Presente y futuro 1, 239-280.

Cela, Camilo José. 1998. Diccionario geográfico popular de España I: Introducción a la dictadología tópica. España. Madrid: Noesis.

Chiappelli, Fredi (Hrsg.). 1985. The Fairest Flower. The Emergence of Linguistic National Consciousness in Renaissance Europe. International Conference of The Center for Medieval and Renaissance Studies, University of California, Los Angeles 12-13 december 1983. Firenze.

Christmann, Hans Helmut. 1976. „Bemerkungen zum génie de la langue“. In: Barrera-Vidal u.a., 65-79.

Clyne, Michael (Hrsg.). 1992. Pluricentric Languages. Differing Norms in Different Nations. Berlin/New York: De Gruyter.

— 1992a. „Pluricentric Languages – Introduction“. In: Clyne, 1-9.

Comisión Permanente de la Asociación de Academias de la Lengua Española. 1987. Primera Reunión de Academias de la Lengua Española sobre el Lenguaje y los Medios de Comunicación (Octubre de 1985). Madrid: Imprenta Aguirre.

Concha, Víctor de la. 2001. „El español debe ser instrumento de comunicación y paz“. In: Webseite von El Mundo (<www.elmundo.es/elmundolibro/2001/10/16/anticuario/1003252161.html>, 16.01.2011).

Coseriu, Eugenio. 1988. „Die Sozio-und Ethnolinguistik. Ihre Grundlagen und Aufgaben“. In: Albrecht u.a., 45-79.

— 1990. „El español de América y la unidad del idioma“. In: Facultad de Filología, Universidad de Sevilla, 43-75.

Costa Alvarez, Arturo. 1922. Nuestra lengua. Buenos Aires: Sociedad Editorial Argentina.

— 1928. El castellano en la Argentina. La Plata.

Cotarelo Valledor, Armando. 1946. Bosquejo histórico de la Real Academia Española compuesto por su censor excelentísimo señor D. Armando Cotarelo Valledor y leído por su encargo en la sesión conmemorativa del Centenario de Felipe V celebrada por el Instituto de España en los salones de la Real Academia de la Historia el Día 26 de Octubre de 1946. Madrid: Instituto de España/Magisterio Español.

Cotarelo y Mori, Emilio. 1914. „La fundación de la Academia Española y su primer Director D. Juan Manuel F. Pacheco, Marqués de Villena“. In: BRAE 1, 4-38 und 89-127.

Curiel, Fernando. 1993. La querella de Martín Luis Guzmán. México D.F.: Ed. Coyoacán.

Dahmen, Wolfgang u.a. (Hrsg.). 2006. Lengua, historia e identidad/Sprache, Geschichte und Identität. Perspectiva española e hispanoamericana/Spanische und hispanoamerikanische Perspektiven, Romanistisches Kolloquium XVII. Tübingen: Narr.

Dessau, Adalbert. 1987. Politisch-ideologische Strömungen in Lateinamerika. Berlin: Akademie-Verlag.

Dieckmann, Walther. 1980. „Sprachkritik“. In: Althaus u.a., 508-515.

Diego, Gerardo. 1963. „Un cuarto de milenio en la Real Academia Española“. In: BRAE 43, 413-429.

Dirven, René u.a. (Hrsg.). 2003. Cognitive Models in Language and Thought. Ideology, Metaphors and Meanings. Berlin/New York: De Gruyter.

Domínguez, José M. 1969. „Limpia, Fija y da Esplendor: La Real Academia Española de la Lengua“. In: Idioma 6, 133-137.

Eastman, Carol 1983. Language planning: an introduction. San Francisco: Chandler&Sharp Publishers.

Eberenz, Rolf. 1995. „Norm und regionale Standards des Spanischen in Europa und Amerika“. In: Rostocker Beiträge zur Sprachwissenschaft 1, 47-58.

Echeverri Mejía, Oscar. 1964. „La Academia Colombiana de la Lengua, baluarte del idioma español“. In: Presente y futuro 2, 315-328.

Egido, Aurora. 1985. „De las Academias a la Academia“. In: Chiappelli, 85-94.

El Simposio de Bloomington, agosto de 1964; Actas, informes y comunicaciones. 1967. Bogotá: Instituto Caro y Cuervo.

El Simposio de México: Enero de 1968. Actas, informes y comunicaciones. 1969. México: Universidad Nacional Autónoma de México.

Ennis, Juan Antonio. 2008. Decir la lengua. Debates ideológico-lingüísticos en Argentina desde 1837. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang.

Ernst, Gerhard u.a. (Hrsg.). 2003. Romanische Sprachgeschichte. Histoire linguistique de la Romania. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen. Manuel international d’histoire linguistique de la Romania, 1. Berlin/ New York: De Gruyter.

— 2006. Romanische Sprachgeschichte. Histoire linguistique de la Romania. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen. Manuel international d’histoire linguistique de la Romania, 2. Berlin/New York: De Gruyter.

Faber, Sebastian. 2005. „‚La hora ha llegado‘. Hispanism, Pan-Americanism, and the Hope of Spanish/American Glory (1938-1948)“. In: Moraña, 62-104.

Facultad de Filología, Universidad de Sevilla. 1990. I Simposio de Filología Iberoamericana: Sevilla, 26 al 30 de marzo de 1990. Zaragoza: Libros Pórtico.

Fasoli-Wörmann, Daniela. 2002. Sprachkontakt und Sprachkonflikt in Paraguay. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang.

Fernández, Mauro. 2007. „De la lengua del mestizaje al mestizaje de la lengua: reflexiones sobre los límites de una nueva estrategia discursiva“. In: Valle, 57-80.

Fishman, Joshua (Hrsg.). 1974. Advances in Language Planning. The Hague/Paris: De Gruyter.

Foard, Douglas W. 1989. The Revolt of the Aesthetes: Ernesto Giménez Caballero and the Origins of Spanish Fascism. New York u.a.: Peter Lang.

Fogelquist, Donald F. 1968. Españoles de América y americanos de España. Madrid: Gredos.

Foucault, Michel. 1978. Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit. Berlin: Merve.

— 1981. Archäologie des Wissens. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Fries, Dagmar. 1984. Sprachpflege in der Real Academia Española. Aachen: Masch. Diss.

— 1989. „Limpia, fija y da esplendor“. La Real Academia Española ante el uso de la lengua. Madrid: Sociedad General Española de Librería.

Gal, Susan. 1998. „Multiplicity and Contention among Language Ideologies. A Commentary“. In: Schieffelin u.a., 317-331.

— 2006. „Migration, Minorities and Multilingualism: Language Ideologies in Europe“. In: Mar-Molinero/Stevenson, 13-27.

Gal, Susan/Irvine, Judith T. 2000. „Language Ideology and Linguistic Differentiation“. In: Kroskrity, 35-83.

Gal, Susan/Woolard, Kathryn A. (Hrsg.). 2001. Languages and Publics. The Making of Authority. Manchester/Northampton: St. Jerome Publishing.

García Yebra, Valentín. 1998. „Defensa y cultivo de la lengua en la Real Academia Española“. In: Greule/Lebsanft, 245-253.

Gardt, Andreas (Hrsg.). 2000. Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart. Berlin/New York: De Gruyter.

Gardt, Andreas u.a. (Hrsg.). 1999. Sprachgeschichte als Kulturgeschichte. Berlin/New York: De Gruyter.

Gardt, Andreas u.a. 1999a. „Vorwort“. In: Gardt u.a., 1-10.

Gauger, Hans-Martin. 1992. „Sprachbewußtsein im spanischen Lateinamerika“. In: Reinhard/Waldmann, 506-520.

Garvin, Paul/Mathiot, Madeleine. 1960. „The Urbanization of the Guarani Language – A Problem in Language and Culture“. In: Wallace, 783-790.

Geckeler, Horst u.a. (Hrsg.). 1981. Logos Semantikos. Studia linguistica in honorem Eugenio Coseriu, 5. Berlin u.a.: De Gruyter/Gredos.

Geeraerts, Dirk. 2003. „Cultural models of linguistic standardization“. In: Dirven u.a., 25-68.

— 2008. „The Logic of Language Models: Rationalist and Romantic Ideologies and their Avatars“. In: Süselbeck u.a., 43-73.

Gil, Alberto. 1996. „La Real Academia Española y sus relaciones con la América emancipada“. In: Schmitt/Schweickard, 139-163.

Gil, Alberto u.a. (Hrsg.). 2004. Romanische Sprachwissenschaft. Zeugnisse für Vielfalt und Profil eines Faches. Festschrift für Christian Schmitt zum 60. Geburtstag, 1. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang.

Gil Ayuso, Faustino. 1927. „Nuevos documentos sobre la fundación de la Real Academia Española“. In: BRAE 14, 593-599.

Glosas (2000; 2002; 2007): Glosas. Órgano informativo de la Comisión de Traducciones 3, 4, 7.

Gloy, Klaus. 1975. Sprachnormen. 1, Linguistische und soziologische Analysen. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog.

— 1980. „Sprachnorm“. In: Althaus u.a., 363-368.

Goebl, Hans. 1989. „Spracheinheit – unité de la langue – unità della lingua – unidad de la lengua. Bemerkungen zum Problem des Sprachunitarismus“. In: Riedl/Veiter, 162-171.

Goffman, Erving. 1967. Stigma : Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Gómez de Enterría, Josefa. 2001. „Los diccionarios especializados y la enseñanza ELE“. In: Martín Zorraquino/Díez Pelegrín, 105-122.

Gómez Silva, María. 2008. „Sin licencia para ‚enaltecer y difundir' el español". In: El País.com (27.10.2008).

González Ollé, Fernando. 1986. „El intervencionismo lingüístico en España (ante una Ley de Defensa del Idioma)". In: Homenaje a Pedro Sáinz Rodríguez, 331-354.

Greule, Albrecht/Lebsanft, Franz (Hrsg.). 1998. Europäische Sprachkultur und Sprachpflege: Akten des Regensburger Kolloquiums, Oktober 1996. Tübingen: Narr.

Gugenberger, Eva. 1995. Identitäts- und Sprachkonflikt in einer pluriethnischen Gesellschaft. Eine soziolinguistische Studie über Quechua-Sprecher und –Sprecherinnen in Peru. Wien: WUV-Universitätsverlag.

Guitarte, Guillermo. 1991. „Del español de España al español de veinte naciones". In: Hernández 1, 65- 86.

Guitarte, Guillermo/Torres Quintero, Rafael. 1968. „Linguistic correctness and the role of the academies". In: Sebeok, 562-604. [mit einigen Ergänzungen auch in: Fishman 1974, 315-368].

Gútemberg Bohórquez C., Jesús. 1984. Concepto de „americanismo" en la historia del español: punto de vista lexicológico y lexicográfico. Bogotá: Instituto Caro y Cuervo.

Guzmán, Martín Luis. 1959. Academia. Tradición. Independencia. Libertad. México D.F.: Compañía General de Ediciones.

Guzmán Esponda, Eduardo. 1973. Reseña de la Academia Colombiana de la Lengua. Bogotá: Kelly.

Haensch, Günther. 1997. Los diccionarios del español en el umbral del siglo XXI. Salamanca: Universidad Salamanca.

— 1998-1999. „Opiniones de filólogos y actitudes de hablantes ante el contraste español de América/español peninsular". In: Boletín de Filología (Facultad de Filosofía y Humanidades de la Universidad de Santiago de Chile) 37, 565-593.

Hanke, Christine. 2003. „Diskursanalyse zwischen Regelmäßigkeiten und Ereignishaftem – am Beispiel der Rassenanthropologie um 1900". In: Keller u.a., 2003a, 97-117.

Haugen, Einar. 1972. The Ecology of Language. Essays by Einar Haugen. Selected and Introduced by Anwar S. Dil. Stanford: Stanford University Press.

Haugen, Einar. 1972a [1966]. „Linguistics and Language Planning". In: Haugen, 159-190.

Hernández, César. 1991. El español de América. Actas del III Congreso Internacional de „El español de América". Valladolid, 3 a 9 julio de 1989 (3 Bde.). Valladolid: Junta de Castilla y León.

— 1992. „Spanisch: Sprachnormierung und Standardsprache. Norma y lengua estándar". In: Holtus u.a., 354-368.

Herreras, José Carlos (Hrsg.). 2002. La diffusion des langues internationales de l'Union eropéene, 2, Louvain-La-Neuve: Bélgica.

Hitzler, Ronald/Honer, Anne (Hrsg.). 1997. Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung. Opladen: Leske+Budrich.

Holtus, Günter u.a. (Hrsg.). 1992. Lexikon der Romanistischen Linguistik VI, 1: Aragonesisch/Navarresisch, Spanisch, Asturianisch/Leonesisch. Tübingen: Niemeyer.

Homenaje a Pedro Sáinz Rodríguez. 1986. Madrid: Fundación Universitaria Española.

IC (2007): Instituto Cervantes. Revista del Instituto Cervantes 17.

Instituto de Chile. o.J. „Reglamento (con las enmiendas aprobadas por la Academia hasta el 16 de agosto de 1999". In: Webseite des Instituto de Chile (<www. institutodechile.cl/lengua/reglamento.htm>, 16.01.2011).

Jäger, Siegfried. (Hrsg.). 1991. Text- und Diskursanalyse. Eine Anleitung zur Analyse politischer Texte. Duisburg: DISS.

— 1996. „Wörter im Diskurs: das Beispiel ‚Rassismus'". In: Böke u.a., 391-402.

— 1999. „Einen Königsweg gibt es nicht. Bemerkungen zur Durchführung von Diskursanalysen". In: Bublitz u.a., 136-147.

— 2001. „Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse". In: Keller u.a., 81-112.

— [4]2004. Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Münster: Unrast-Verlag.

Janich, Nina/Greule, Albrecht (Hrsg.). 2002. Sprachkulturen in Europa. Ein internationales Handbuch. Tübingen: Narr.

Janich, Nina/Thim-Mabrey, Christiane (Hrsg.). 2003. Sprachidentität – Identität durch Sprache. Tübingen: Narr.

Jansen, Silke. 2008. „La ‚defensa' del español en Hispanoamérica: normas y legislaciones acerca del uso de la lengua". In: Süselbeck u.a.: 239-270.

Jérez Alvarado, Rafael. 1988. Breve Historia de la Academia Hondureña de la Lengua 1948-1988. Cuadragésimo Aniversario de su Fundación. Tegucigalpa: Academia Hondureña de la Lengua.

Joseph, John E./Taylor, Talbot J. (Hrsg.). 1990. Ideologies of Language. London/New York: Routledge.

Jung, Matthias. 2001. „Diskurshistorische Analyse – eine linguistische Perspektive. In: Keller u.a., 29-51.

Keller, Reiner. 1997. „Diskursanalyse". In: Hitzler/Honer, 309-333.

— 2003a. Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. Opladen: Leske+Budrich.

— 2003b. „Der Müll der Gesellschaft. Eine wissenssoziologische Diskursanalyse". In: Keller u.a., 198-232.

Keller, Reiner u.a. (Hrsg.). 2001. Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse Band 1: Theorien und Methoden. Opladen: Leske+Budrich.

— 2003a. Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse Band 2: Forschungspraxis. Opladen: Leske+Budrich.

— 2003b. „Die vielgestaltige Praxis der Diskursforschung – Eine Einführung". In: Keller u.a., 7-18.

Keupp, Heiner u.a. [3]2006. Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne. Reinbek: Rowohlt.

Kloss, Heinz. [2]1978. Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.

Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf. 1990. Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch. Tübingen: Niemeyer.

Kohut, Karl. 1993. „Ein ‚mestizaje' ohne Nabel oder wie der Europäer zum Amerikaner wird. Anmerkungen zu zwei Romanen von Abel Posse". In: Steckbauer/Müller, 44-71.

Kornberger, Reiner. 1999. „Die sephardischen Juden in Lateinamerika". In: Rehrmann/Koechert, 161-176.

Kramsch, Claire J. [2]2000 [[1]1998]. Language and Culture. Oxford u.a.: Oxford University Press.

Krauss, Werner. 1997. Essays zur spanischen und französischen Literatur- und Ideologiegeschichte der Moderne [hrsg. von Karlheinz Barck]. Berlin/New York: De Gruyter.

— 1997a. „Spanien 1900-1965. Beitrag zu einer modernen Ideologiegeschichte". In: Krauss, 5-263.

Kremnitz, Georg. 1995. Sprachen in Gesellschaften. Wien: Braumüller.

Kroskrity, Paul V. (Hrsg). 2000. Regimes of Language: Ideologies, Polities, and Identities. Santa Fe: School of American Research Press.

Kubarth, Hugo. 1987. Das lateinamerikanische Spanisch: ein Panorama. München: Hueber.

Laferl, Christopher F./Pöll, Bernhard. (Hrsg.). 2007. Amerika und die Norm. Literatursprache als Modell? Tübingen: Niemeyer.

Lakoff, George/Johnson, Mark. 1980. Metaphors we live by. Chicago/London: The University of Chicago Press.

Lapesa, Rafael. 1987. „La Real Academia Española: Pasado, realidad presente y futuro". In: BRAE 67, 327-346. [auch in Lapesa 1996, 221-237].

— 1996. El español moderno y contemporáneo. Estudios lingüísticos. Barcelona: Crítica.

— 1996a [1960]. „El ‚Diccionario Histórico de la Lengua Española'". In: Lapesa: 180-188.

— 1996b [1986]. „Necesidad de una política hispánica sobre neologismos científicos y técnicos". In: Lapesa, 211-220.

Lausberg, Heinrich. [10]1990. Elemente der literarischen Rhetorik. Ismaning: Hueber.

Lázaro Carreter, Fernando. 1980. Estudios de lingüística. Barcelona: Crítica.

— 1980a [1972]. „El primer Diccionario de la Academia". In: Lázaro Carreter, 83-148.

— 1994. „La Real Academia y la unidad del idioma". In: Actas del Congreso, 7-21. [leicht verändert auch: 1998. „Las Academias y la unidad del idioma". In: Real Academia Española, 47-59].

— 1997. El dardo en la palabra. Barcelona: Galaxia Gutenberg/Círculo de Lectores.

Lebsanft, Franz. 1991. „La ‚crisis' del español en España, ¿problema real o imaginario?". In: Strosetzki u.a., 338-347.

— 1992. „Fachsprache, Gemeinsprache und präskriptive Norm im europäischen Spanisch“. In: Albrecht/Baum, 241-255.

— 1996. „Das Spanische als Kultur- und Weltsprache. Anmerkungen zu neuen Lobreden (elogios) auf die Sprache aus der Sicht der Linguistik“. In: Schmitt/ Schweickard, 208-232.

— 1997. Spanische Sprachkultur. Studien zur Bewertung und Pflege des öffentlichen Sprachgebrauchs im heutigen Spanien. Tübingen: Niemeyer.

— 1998. „Spanische Sprachkultur: Monozentrisch oder plurizentrisch?“. In: Greule/ Lebsanft, 255-276.

— 2000. „‚Nation‘ und ‚Sprache‘. Das Spanische“. In: Gardt, 643-671.

— 2002. „Spanisch“. In: Janich/Greule, 295-301.

— 2004. „Plurizentrische Sprachkultur in der spanischsprachigen Welt“. In: Gil u.a. 1, 205-219.

— 2007. „Norma pluricéntrica del español y Academias de la Lengua“. In: Laferl/Pöll, 227-246.

Lebsanft, Franz u.a. (Hrsg.). [im Druck]. *El español, ¿desde las variedades a la lengua pluricéntrica?*. Madrid: Iberoamericana/Frankfurt am Main: Vervuert.

Lemke, Thomas. 1999. „Antwort auf eine Frage: Ist Foucaults ‚Geschichte der Wahrheit‘ eine wahre Geschichte?“ In: Bublitz u.a., 177-191.

León Rey, José Antonio. 1980. „Génesis de las Academias Americanas de la Lengua Española“. In: BAV 146, 43-51.

Lienhard, Martin. 1993. „La interpretación de los conflictos culturales en América Latina: problemas y propuestas“. In: Steckbauer/Müller, 10-26.

Lihani, John (Hrsg.). 1988. Global Demands on Language and the Mission of the Language Academies: proceedings of the Conference on National Language Academies and Their Mission (April 25-27, 1985) and the International Symposium on National Language Academies and Global Demands on Language (April 25-26, 1986). Lexington: The University of Kentucky.

Link, Jürgen. 1982. „Kollektivsymbolik und Mediendiskurse“. In: kultuRRevolution 1, 6-21.

— 1986: „Noch einmal: Diskurs. Interdiskurs. Macht“. In: kulturRRevolution 11, 4-7.

— 1991. „Die Analyse der symbolischen Komponenten realer Ereignisse. Ein Beitrag der Diskurstheorie zur Analyse neorassistischer Äußerungen“. In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 46, 37-54.

— [2]1997. Versuch über den Normalismus: wie Normalität produziert wird. Opladen: Westdeutscher Verlag.

— 1999. „Diskursive Ereignisse, Diskurse, Interdiskurse: Sieben Thesen zur Operativität der Diskursanalyse, am Beispiel des Normalismus”. In: Bublitz u.a., 148-161.

Link, Jürgen/Link-Herr, Ursula. 1990. „Diskurs/Interdiskurs und Literaturanalyse“. In: LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 77, 88-99.

Lisbona Martín, José Antonio. 1993. Retorno a Sefarad. La política de España hacia sus judíos en el siglo XX. Barcelona: Riopiedras.

Lodares Marrodán, Juan R. 2003. „Historia externa del español en los EEUU y en Puerto Rico/Externe Sprachgeschichte des Spanischen in den USA und in Puerto Rico“. In: Ernst u.a., 995-1003.

Lope Blanch, Juan Miguel. 1964. „Las Academias y el porvenir de la lengua“. In: Boletín de la OFINES (Oficina Internacional de Información y Observación del Español) 2, 2.

— 1967. „Proyecto de estudio coordinado de la norma culta de las principales ciudades de Iberoamérica“. In: El Simposio de Bloomington, 255-264.

— 1972. „El concepto de prestigio y la norma lingüística del español“. In: Anuario de Letras 10, 29-46.

— 1986. Estudios de lingüística española. México: Universidad Nacional Autónoma de México.

— 1986a. „¿Lengua española o castellana? Un problema de política lingüística“. In: Lope Blanch, 7-15.

— 1995. „Americanismo frente a españolismo lingüísticos“. In: Nueva Revista de Filología Hispánica 43, 2, 433-440.

— 2000. Español de América y español de México. México D.F.: Universidad Nacional Autónoma de México.

— 2000a. „La falsa imagen del español americano“. In: Lope Blanch, 21-50.

— 2001. „La norma lingüística hispánica“. In: Webseite der Congreos Internacionales de la Lengua (<www.congresosdelalengua.es/valladolid/ponencias/unidad_diversidad_del_espanol/1_la_norma_hispanica/lope_j.htm>, 24.06.2009).

López Morales, Humberto. 1995. „Las Academias Americanas“. In: Seco u.a., 281-290.

— 2003. „Para la Historia de las Academias. Nicolás Guillén y la Academia Cubana de la Lengua“. In: BRAE 83, 179-193.

— 2005a. La aventura del español en América. Madrid: Espasa Calpe.

— 2005b. „La actuación de las Academias en la historia del idioma“. In: Cano, 919-940.

Lorenzo, Emilio. 1980. El español y otras lenguas. Madrid: Sociedad General Española de Librería, S.A.

— 1980a [1974]. „Descripción y norma en dos lenguas supranacionales“. In: Lorenzo, 117-152.

Ludwig, Ralph. 1995. „Sprache als Kultursymbol. Entwicklung in der Francophonie und Hispanophonie“. In: Raible, 187-214.

— 2003. „Desde el contacto hacia el conflicto lingüístico: el purismo en el español. Concepto, desarrollo histórico y significación actual“. In: Boletín de Filología de la Universidad de Chile 38, 2000/2001 [=2003], 167-196.

Ludwig, Ralph/Schwarze, Sabine. 2006. „Die Vorstellung sprachlicher ‚Reinheit‘ in der Romania. Von der stilistischen Pragmatik zur Symbolik einer nationalen und supranationalen Kultur“. In: Schwarze/Werner, 3-33.

Lustig, Wolf. 1999. „Ñande reko: Die Guaraní-Sprache als Symbol und Ausdruck der paraguayischen Kultur“. In: Mitteilungen der deutsch-paraguayischen Freundschaftsgesellschaft 1, 22-29. Online unter <www.uni-mainz.de/~lustig/texte/nandesymbol.htm> (16.01.2011).

— 2008. „De la lengua de guerreros al Paraguái ñe ‘e: Coyunturas del guaraní paraguayo como símbolo de identidad nacional“. In: Süselbeck u.a., 387-411.

Marañón, Gregorio. „Presentación de Don Gregorio Marañón“. In: Presente y futuro 1, XIII-XIV.

Mar-Molinero, Clare. 2000. The politics of language in the Spanish-speaking world: from colonisation to globalisation. London/New York: Routledge.

— 2004. „Spanish as a world language. Language and identity in a global era“. In: Spanish in Context 1, 3-20.

Mar-Molinero, Clare/Stevenson, Patrick (Hrsg.). 2006. Language Ideologies, Policies and Practices. Language and the Future of Europe. Houndmills u.a.: Palgrave Macmillan.

Mar-Molinero, Clare/Stewart, Miranda. (Hrsg.). 2006. Globalization and Language in the Spanish-Speaking World. Macro and Micro Perspectives. Houndmills u.a.: Palgrave Macmillan.

Marquina, Antonio/Ospina, Gloria Inés. 1987. España y los judíos en el siglo XX. La acción exterior. Madrid: Espasa Calpe.

Martín Zorraquino, María Antonia/Díez Pelegrín, Cristina (Hrsg.). 2001. ¿Qué español enseñar? Norma y variación lingüísticas en la enseñanza del español a extranjeros. Actas del XI Congreso Internacional de ASELE. Zaragoza 13-16 septiembre de 2000. Zaragoza: Universidad de Zaragoza.

Mattheier, Klaus J./Radtke, Edgar (Hrsg.). 1997. Standardisierung und Destandardisierung europäischer Nationalsprachen. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang.

McPherson, Alan. 2003. Yankee No: Anti-Americanism in U.S.-Latin American Relations. Cambridge/London: Harvard University Press.

Mead, George Herbert. ^{3}1978 [^{1}1968]. Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Medin, Tzvi. 1990. El sexenio alemanista: ideología y praxis política de Miguel Alemán. México D.F.: Era.

Menéndez Pidal, Ramón. 1945. Castilla, la tradición, el idioma. Buenos Aires: Colección Austral.

Menéndez Pidal, Ramón. 1945a [1944]. „La unidad del idioma“. In: Menéndez Pidal, 171-218.

Mieres, Celia u.a. 1966. Diccionario Uruguayo Documentado. Montevideo.

Molho, Isaac R. 1964. „Israel en correlación a la cultura hispánica“. In: Presente y futuro 1, 303-306.

Mondéjar Cumpián, José. 2002. Castellano y Español. Dos nombres para una lengua, en su marco literario, ideológico y político. Granada: Universidad de Granada/Comares.

Montoro del Arco, Esteban Tomás. 2010. “La relevancia del movimiento internacional del Folklore para el desarrollo de la Fraseología en España”. In: Wieland u.a, 67-83.

Mora, Rosa/Rojo, José Andrés. 2004a. „La variedad del español se destapa en Rosario“. In: El País (18.11.2004).

— 2004b. „Los engranajes ocultos de una enciclopedia“. In: ElPaís.es (19.11.2004).

— 2004c. „Sábato vive en Rosario su sábado de gloria“. In: El País (21.11.2004).

Moraña, Mabel (Hrsg.). 2005. Ideologies of Hispanism. Nashville: Vanderbilt University Press.

Narvaja de Arnoux, Elvira/Valle, José del. 2010. „Las representaciones ideológicas del lenguaje. Discurso glotopolítico y panhispanismo“. In: Spanish in Context 7, 1, 1-24.

Navarro, Consuelo. 2003. El mestizaje en la literatura latinoamericana del siglo XX. Madrid: Pliegos.

Niehr, Thomas/Böke, Karin (Hrsg.). 2000. Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurslinguistische Studien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

— 2003. „Diskursanalyse unter linguistischer Perspektive – am Beispiel des Migrationsdiskurses“. In: Keller u.a., 2003a 325-351.

Noll, Volker. 2001. Das amerikanische Spanisch: ein regionaler und historischer Überblick. Tübingen: Niemeyer.

Oesterreicher, Wulf. 2001. „Plurizentrische Sprachkultur – der Varietätenraum des Spanischen“. In: Romanistisches Jahrbuch 51, 2000 [=2001], 287-318.

— 2004. „El problema de los territorios americanos“. In: Webseite der Congresos Internacionales de la Lengua (<www.congresosdelalengua.es/rosario/ponencias/aspectos/oesterreicher_w.htm>, 24.06.2009).

Ortega, Julio (Hrsg.). 2010. Nuevos hispanismos interdisciplinarios y trasatlánticos. Madrid: Iberoamericana/Frankfurt am Main: Vervuert.

Osthus, Dietmar/Polzin-Haumann, Claudia. 2006. „Las palabras tienen cromosomas oder What Sprachschützer know that linguists don’t. Konkurrierende Metaphernprogramme im Sprechen über Sprache“. In: metaphorik.de 11, 81-115.

Pérez-Torres, Rafael. 2006. Mestizaje. Critical Uses of Race in Chicano Culture. Minneapolis/London: University of Minnesota Press.

Pike, Fredrick B. 1971. Hispanismo. 1898-1936. Spanish Conservatives and Liberals and Their Relations with Spanish America. London: University of Notre Dame Press.

Pöll, Bernhard. 2001. „Essai de standardologie comparée: quelques éléments pour une comparaison de l’espagnol et du portugais européens et américains“. In: Revue belge de philologie et d’histoire 79, 907-930.

Polenz, Peter von u.a. (Hrsg.). 1986. Sprachnormen: lösbare und unlösbare Probleme; Kontroversen um die neuere deutsche Sprachgeschichte; Dialektologie und Soziolinguistik: Die Kontroverse um die Mundartforschung. (Kontroversen – alte und neue. Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses 1985, Bd. 4). Tübingen: Niemeyer.

Polzin-Haumann, Claudia. 2005. „Zwischen unidad und diversidad. Sprachliche Variation und sprachliche Identität im hispanophonen Raum“. In: Romanistisches Jahrbuch 56, 271-295.

Presente y futuro de la lengua española: actas de la asamblea de filología del I Congreso de Instituciones Hispánicas (2 Bde.). 1964. Madrid: Cultura Hispánica.

Puente y Apezechea, Fermín de la. 1873. „Academias Americanas Correspondientes de la Española“. In: Memorias de la Academia Española 4, 274-289.

Quilis, Antonio. 1984. „Datos para la historia de la lengua española en Filipinas“. In: Alvar, 505-519.

— 1995. „La lengua española en Filipinas y en Guinea Ecuatorial“. In: Seco u.a., 105-116.

Quilis, Antonio/Casado-Fresnillo, Celia. 2003. „Historia externa del español en Asia. Externe Sprachgeschichte des Spanischen in Asien“. In: Ernst u.a., 1060-1069.

Quilis Sánz, María José. 2002. „Les Académies de la Langue Espagnole“. In: Herreras 2, 197-1999.

Rabanales, Ambrosio 1953. Introducción al estudio del español de Chile. Santiago de Chile: Instituto de Filología de la Universidad de Chile.

RAE (Real Academia Española). [12]1884. Diccionario de la Lengua Castellana. Madrid: Imprenta de D. Gregorio Hernando.

— [15]1925. Diccionario de la Lengua Española. Madrid: Espasa Calpe.

— [17]1947. Diccionario de la Lengua Española. Madrid: Espasa Calpe.

— [18]1956. Diccionario de la Lengua Española. Madrid: Espasa Calpe.

— [19]1970. Diccionario de la Lengua Española. Madrid: Espasa Calpe.

— 1973. Esbozo de una Nueva Gramática de la Lengua Española. Madrid: Espasa Calpe.

— [20]1984. Diccionario de la Lengua Española. Madrid: Espasa Calpe.

— [21]1992. Diccionario de la Lengua Española. Madrid: Espasa Calpe.

— 1999. Ortografía de la Lengua Española. Madrid: Espasa Calpe. Online unter <www.analitica.com/bitblioteca/rae/ortografia.asp> (16.01.2011).

— [22]2001. Diccionario de la Lengua Española. Madrid: Espasa Calpe. Online unter <http://buscon.rae.es/draeI> (18.08.2011).

RAE (Real Academia Española)/Asociación de Academias de la Lengua Española. 2005. Diccionario Panhispánico de Dudas. Madrid: Santillana.

Raible, Wolfgang (Hrsg.). 1995. Kulturelle Perspektiven auf Schrift und Schreibprozesse. Elf Aufsätze zum Thema Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Tübingen: Narr.

Rama, Carlos M. 1982. Historia de las relaciones culturales entre España y la América Latina. Siglo XIX. México D.F.: Fondo de Cultura Económica.

Rehrmann, Norbert. 1989. „Spanien, Europa und Lateinamerika: Zur Geschichte legendärer Kulturbeziehungen“. In: PROKLA 75, 109-131.

— 1991. „Heldenepos oder Begegnung zweier Welten? Lateinamerikanische und spanische Stimmen zur 500-Jahr-Feier“. In: Universitas 10, 962-972.

— 1996. Lateinamerika aus spanischer Sicht. Exilliteratur und Panhispanismus zwischen Realität und Fiktion (1936-1975). Frankfurt am Main: Vervuert.

— 1998. „Mehr Kontinuität als Bruch. Lateinamerikabilder spanischer Schriftsteller, Wissenschaftler und Politiker". In: Bernecker/Dirscherl, 455-484.

— 2002. Das schwierige Erbe von Sefarad: Juden und Mauren in der spanischen Literatur. Von der Romantik bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Frankfurt am Main: Vervuert.

— (Hrsg.). 2003a. El Legado de Sefarad en la historia y la literatura de América Latina, España, Portugal y Alemania. Salamanca: Amarú ediciones.

— 2003b. „‚Sefarad' und die ‚Hispanidad': Das mittelalterliche ‚Land der drei Kulturen' als kulturpolitischer ‚Brückenkopf' Spaniens in Lateinamerika". In: Hispanorama 101, 48-57.

Rehrmann, Norbert/Koechert, Andreas. (Hrsg.). 1999. Spanien und die Sepharden. Geschichte, Kultur, Literatur. Tübingen: Niemeyer.

Reinhard, Wolfgang/Waldmann, Peter (Hrsg). 1992. Nord und Süd in Amerika. Gemeinsamkeiten, Gegensätze. Europäischer Hintergrund. Freiburg im Breisgau: Rombach Verlagshaus.

Resina, Joan Ramon. 2005. „Whose Hispanism? Cultural Trauma, Disciplined Memory, and Symbolic Dominance". In: Moraña, 160-186.

Restrepo, Félix. 1951. „Las Academias de la Lengua en México". In: Revista Javeriana 35, 162-166.

Rey don Juan Carlos I de España. 2002. „Inauguración". In: Webseite der Congresos Internacionales de la Lengua Española (<www.cvc.cervantes.es/obref/congresos/rosario/inauguracion/rey.htm>, 24.06.2009).

Riedl, Franz H./Veiter, Theodor (Hrsg.). 1989. Fédéralisme, régionalisme et droit des groupes ethniques en Europe/Föderalismus, Regionalismus und Volksgruppenrecht in Europa. Hommage à Guy Héraud/Festschrift für Guy Héraud. Wien: Braumüller.

Riley, Philip. 2007. Language, culture and identity. An ethnolinguistic perspective. London/New York: Continuum.

Rodríguez, Ileana (Hrsg.). 2001. The Latin American Subaltern Studies Reader. Durham/London: Duek University Press.

Rona, José Pedro. 1969. „¿Qué es un americanismo?". In: El Simposio de México 1969, 135-148.

Rosenblat, Angel. 1977. Sentido mágico de la palabra y otros estudios. Caracas: Universidad Central de Venezuela.

— 1977a. „Lengua y cultura de Hispanoamérica. Tendencias actuales". In: Rosenblat, 129-154.

— 1977b. „Lengua literaria y lengua popular en América". In: Rosenblat, 155-219.

Rother, Bernd. 1999. „Wiederentdeckung, Annäherung, Normalität? Die spanische Politik und die Sepharden im 20. Jahrhundert". In: Rehrmann/Koechert, 93-113.

Roviró, Bàrbara u.a. (Hrsg.). 2005. Normes i identitats. Normen und Identitäten. Sprachwissenschaftliche Beiträge des 19. Deutschen Katalanistentages Köln 2003. Titz: Axel Lenzen Verlag.

Saldaña-Portillo, Josefina. 2001. „Who's the Indian in Aztlán? Re-Writing Mestizaje, Indianism, and Chicanismo from the Lacandón". In: Rodríguez, 402-423.

Salvador, Gregorio. 1992. „El español y las Academias de la Lengua". In: BRAE 72, 411-427.

Sánchez, Aquilino/Dueñas, María. 2002. „Language Planning in the Spanish Speaking World". In: Current issues in language planning 3, 280-305.

Sánchez-Prado, Ignacio M. 2005. „The Pre-Columbian Past as a Project: Miguel León-Portilla and Hispanism". In: Moraña, 40-61.

Santamaría, Francisco Javier. Diccionario de mejicanismos. Méjico: Porrua.

Santos-Rivero, Virginia. 2005. Unamuno y el sueño colonial. Madrid: Iberoamericana/Frankfurt am Main: Vervuert.

Scherag, Klaus. 1966. Die spanischamerikanische Literatur in der spanischen Kritik des 19. Jahrhunderts. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn. Bonn: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Schieffelin, Bambi B. u.a. (Hrsg.). 1998. Language Ideologies: Practice and Theory. New York/Oxford: Oxford University Press.

Schiffman, Harold F. 1996. Linguistic Culture and Language Policy. London/New York: Routledge.

Schlieben-Lange, Brigitte. 1975. Linguistische Pragmatik. Stuttgart u.a.: Kohlhammer.

— 1983. Traditionen des Sprechens. Elemente einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung. Stuttgart u.a.: Kohlhammer.

— [3]1991. Soziolinguistik. Eine Einführung. Stuttgart u.a.: Kohlhammer.

— Brigitte. 1992. „Reichtum, Energie, Klarheit und Harmonie. Die Bewertung der Sprachen in Begriffen der Rhetorik". In: Anschütz, 571-586.

Schmitt, Christian. 1990. „Bemerkungen zum normativen Diskurs in der Grammatik der ‚Real Academia Española'". In: Settekorn, 27-43.

— (Hrsg.). 1993. Grammatikographie der romanischen Sprachen. Akten der gleichnamigen Sektion des Bamberger Romanistentages. Bonn: Romanistischer Verlag.

Schmitt, Christian/Schweickard, Wolfgang (Hrsg.). 1996. Kulturen im Dialog: Die iberoromanischen Sprachen aus interkultureller Sicht. Akten der gleichnamigen Sektion des Bonner Hispanistentages (2.-4.3.1995). Bonn: Romanistischer Verlag.

Schnitzer, Johannes. 2008. Vertikale Variation im Fachwortschatz. Am Beispiel der argentinischen Börsenberichterstattung. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang.

Schwab-Trapp, Michael. 2001. „Diskurs als soziologisches Konzept. Bausteine für eine soziologisch orientierte Diskursanalyse". In: Keller u.a., 261-283.

— 2003. „Methodische Aspekte der Diskursanalyse. Probleme der Analyse diskursiver Auseinandersetzungen am Beispiel der deutschen Diskussion über den Kosovokrieg". In: Keller u.a., 2003a, 169-195.

Schwarze, Sabine/Werner, Edeltraud (Hrsg.). 2006. Identitätsbewahrung und Identitätsbegründung durch Sprache. Aktuelle Beiträge zum frankophonen Raum. Hamburg: Dr. Kovač.

Searle, John R. 1983. Sprechakte: ein sprachphilosophischer Essay. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Sebeok, Thomas (Hrsg.). 1968. Current trends in Linguistics IV. The Hague/Paris: De Gruyter.

Seco, Manuel. 1988. „El léxico hispanoamericano en los diccionarios de la Academia Española". In: BRAE 68, 85-98.

— 1995. „El diccionario histórico de la lengua española". In: International Journal of Lexicography 8, 203-219.

Seco, Manuel u.a. (Hrsg.). 1995. La lengua española, hoy. Madrid: Fundación Juan March.

Segoviano, Carlos/Navarro, José M. (Hrsg.). 1984. Spanien und Lateinamerika. Beiträge zu Sprache, Literatur, Kultur: Homenaje a Anton Bemmerlein, Inge Bemmerlein (2 Bde.). Nürnberg: Deutscher Spanischlehrer-Verband.

Seier, Andrea. 1999. „Kategorien der Entzifferung: Macht und Diskurs als Analyseraster". In: Bublitz u.a., 75-86.

Sepúlveda, Isidro. 2005. El sueño de la Madre Patria. Hispanoamericanismo y nacionalismo. Madrid: Marcial Pons.

Settekorn, Wolfgang (Hrsg). 1990. Sprachnorm und Sprachnormierung: Deskription – Praxis –Theorie. Wilhelmsfeld: Egert.

Silva Santisteban, Fernando. 1969. „El mito del mestizaje". In: Aportes. Revista trimestral de Ciencias Sociales 14, 39-52.

Smith, Anthony D. 1995. Nations and Nationalism in a Global Era. Oxford: Polity Press.

Stabb, Martín S. 1969. América Latina en busca de una identidad. Modelos del Ensayo Ideológico Hispanoamericano, 1890-1960. Caracas: Monte Avila.

Staib, Bruno. 1993. „Der sprachnormative Diskurs in Hispanoamerika im 19. und 20. Jahrhundert". In: Schmitt, 583-602.

Steckbauer, Sonja M./Müller, Kristin A. (Hrsg.). 1993. 500 Jahre Mestizaje in Sprache, Literatur und Kultur. Salzburg: Institut für Romanistik der Universität Salzburg.

Strosetzki, Christoph u.a. (Hrsg.). 1991. Actas del I Encuentro Franco-Alemán de Hispanistas (Mainz 09.-12.3.1989). Frankfurt am Main: Vervuert.

Süselbeck, Kirsten. 2006. „‚Sprache', ‚Nation' und ‚Identität' im sprachpolitischen Diskurs Kataloniens". In: Zeitschrift für Romanische Philologie 122, 646-678.

— [im Druck]a. „Las Academias Correspondientes de la Lengua en la Hispanoamérica del siglo XIX". In: Carreras/Carrillo Zeiter [im Druck].

— [im Druck]b. „Las relaciones institucionales entre las Academias de la Lengua Española y su colaboración en la elaboración de la norma lingüística de 1950 hasta hoy". In: Lebsanft [im Druck].

Süselbeck, Kirsten u.a. (Hrsg.). 2008. Lengua, Nación e Identidad. La regulación del plurilingüismo en España y América Latina. Madrid: Iberoamericana/Frankfurt am Main: Vervuert.

Tamarón, Marqués de (Hrsg.). 1995. El peso de la lengua española en el mundo. Valladolid: Fundación Duques de Soria/INCIPE.

— 1995a. „El papel internacional del español". In: Tamarón, 13-75.

Tejera, María Josefina (Hrsg.). 1993. Diccionario de Venezolanismos. Caracas: Academia Venezolana de la Lengua.

Terán, J. B. 1933. „Advertencia". In: BAA 1, 5-6.

Thim-Mabrey, Christiane. „Sprachidentität – Identität durch Sprache. Ein Problemaufriss aus sprachwissenschaftlicher Sicht". In: Janich/Thim-Mabrey, 1-18.

Thompson, R. W. 1992. „Spanish as a Pluricentric Language". In: Clyne, 45-70.

Torrent-Lenzen, Aina. 2005. „Sprachnorm: ein dynamischer Begriff für eine dynamische Sprachwirklichkeit – Überlegungen zur Definition der Begriffe Ist-Norm und Soll-Norm am Beispiel der hispano-romanistischen Normenforschung". In: Roviró u.a., 59-75.

— 2006. Unidad y pluricentrismo en la comunidad hispanohablante. Cultivo y mantenimiento de una norma panhispánica unificada. Titz: Axel Lenzen Verlag.

Tovar, Antonio. 1982. „Don Agustín González de Amezúa, espejo de académicos". In: BRAE 62, 207-230.

— 1983. „La lengua española en vísperas del V centenario del descubrimiento de América". In: BRAE 63, 485-499.

Trabant, Jürgen (Hrsg.). 1995. Die Herausforderung durch die fremde Sprache: das Beispiel der Verteidigung des Französischen. Berlin: Akademie-Verlag.

— (Hrsg.). 1996. Origins of Language. Budapest: Collegium Budapest.

— 1996a. „Thunder, Girls, and Sheep, and Other Origins of Language". In: Trabant, 39-69.

— 2003. Mithridates im Paradies. Kleine Geschichte des Sprachdenkens. München: C.H. Beck.

Unamuno, Miguel de. 1899. „Contra el purismo". In: Revista Nueva 1, 348-361.

— 1903. „Contra el purismo". In: La España Moderna 169, 100-115.

Valle, José del. 2004. „Menéndez Pidal, la regeneración nacional y la utopía lingüística". In: Valle/Gabriel-Stheeman, 109-136.

— 2005. „La lengua, patria común: Política lingüística, política exterior y el posnacionalismo hispánico". In: Wright/Ricketts, 391-416.

— 2006. „US Latinos, la hispanofonía, and the Language Ideologies of High Modernity". In: Mar-Molinero/Stewart, 27-46.

— (Hrsg.). 2007. La lengua, ¿patria común? Ideas e ideologías del español. Madrid: Iberoamericana/Frankfurt am Main: Vervuert.

— 2007a. „Glotopolítica, ideología y discurso: categorías para el estudio del estatus simbólico del español". In: Valle, 13-29.

— 2007b. „La lengua, patria común: la hispanofonía y el nacionalismo panhispánico". In: Valle, 31-56.

— 2010. „La construcción del hispanismo trasatlántico: Lecciones de una polémica mexicana sobre el idioma“. In: Ortega, 227-238.

Valle, José del/Gabriel-Stheeman, Luis (Hrsg.). 2002. The battle over Spanish between 1800 and 2000: Language Ideologies and Hispanic Intellectuals. London: Routledge.

— (Hrsg.) 2004. La batalla del idioma. La intelectualidad hispánica ante la lengua. Madrid: Iberoamericana/Frankfurt am Main: Vervuert.

— 2004a. „Nacionalismo, hispanismo y cultura monoglósica“. In: Valle/Gabriel-Stheeman, 15-33.

— 2004b. „‚Codo con codo‘: La comunidad hispánica y el espectáculo de la lengua“. In: Valle/Gabriel-Stheeman, 229-251.

— 2004c. „Lengua y mercado: El español en la era de la globalización económica“. In: Valle/Gabriel-Stheeman, 253-263.

Vaquero de Ramírez, María T./Morales, Amparo. 2005. Tesoro lexicográfico de Puerto Rico. San Juan: Academia Puertorriqueña de la Lengua Española/Plaza Mayor.

Waldschmidt, Anne. 2003. „Der Humangenetik-Diskurs der Experten: Erfahrungen mit dem Werkzeugkasten der Diskursanalyse“. In: Keller u.a., 2003a, 147-168.

Wallace, Anthony F. C. (Hrsg.). 1960. Men and Cultures: Selected Papers of the Fifth International Congress of Anthropological and Ethnological Sciences. Philadelphia, September 1-9, 1956. London u.a.: University of Philadelphia Press.

Warman, Arturo u.a. 1970. De eso que llaman antropología mexicana. México D.F.: Nuestro Tiempo.

Werner, Reinhold. 1984. „Die Amerikanismen im Handwörterbuch der Real Academia Española“. In: Segoviano/Navarro 2, 530-551.

Wieland, Katharina u.a. (Hrsg.). 2010. La lingüística y el desarrollo del español – una autorreflexión sobre la historia de nuestra disciplina. Hamburg: Buske.

Woolard, Kathryn A. 1998. „Language Ideology as a Field of Inquiry“. In: Schieffelin u.a., 3-47.

— 2007. „La autoridad lingüística del español y las ideologías de la autenticidad y el anonimato“. In: Valle, 129-142.

— 2008. „Language and Identity Choice in Catalonia: The Interplay of Contrasting Ideologies of Linguistic Authority“. In: Süselbeck u.a., 303-323.

Woolard, Kathryn A./Schieffelin, Bambi. 1994. „Language ideology“. In: Annual Review of Anthropology 23, 55-82.

Wright, Roger/Ricketts, Peter (Hrsg.). 2005. Studies on Ibero-Romance Linguistics Dedicated to Ralph Penny. Newark: Juan de la Cuesta Monographs.

Zamora, Juan C. 1988. „The Academies of the Spanish Language in the United States“. In: Lihani, 63-73.

Zamora Salamanca, Francisco José. 1985. „Sobre el concepto de norma lingüística“. In: Anuario de Lingüística Hispánica 1, 227-249.

— 1990. „Standardization of ‚National Variants' of Spanish: Problems and Goals of a Language Policy in the Spanish-Speaking Countries". In: Bahner u.a. 2, 1681-1685.

Zamora Vicente, Alonso. [2]1967. Dialectología española. Madrid: Gredos.

— 1979. „Tomás Navarro Tomás (1884-1979)". In: BRAE 59, 413-431.

— 1999. La Real Academia Española. Madrid: Espasa Calpe.

Zimmermann, Klaus. 1986. „Eine Episode der Sprachplanung in Mexiko: Die Comisión para la Defensa del Idioma Español". In: Neue Romania 4, 105-128.

— 1992. Sprachkontakt, ethnische Identität und Identitätsbeschädigung. Aspekte der Assimilation der Otomí-Indianer an die hispanophone mexikanische Kultur. Frankfurt am Main: Vervuert.

— 2010. „La hispanofonía, la lingüística hispánica y las Academias de la Lengua: Propuestas para una nueva cultura lingüística". In: Ortega, 43-59.

Webseiten und Blogs

Academia Argentina de Letras: <www.letras.edu.ar> (28.07.2011).

Academia Boliviana de la Lengua: <www.abolen.org> (28.07.2011).

Academia Costarricense de la Lengua: <www.acl.ac.cr> (28.07.2011).

Academia Guatemalteca de la Lengua: <www.academiaguate.blogspot.com> (28.07.2011).

Academia Mexicana de la Lengua: <www.academia.org.mx> (28.07.2011).

Academia Nacional de Letras (Uruguay): <www.mec.gub.uy/academiadeletras> (28.07.2011).

Asociación de Academias de la Lengua Española: <www.asale.org> (28.07.2011).

Congresos Internacionales de la Lengua Española: <www.asale.org/ASALE/ConAALEBD?IDDOC=60&menu=1> (28.07.2011).

El mundo: <www.elmundo.es> (28.07.2011).

El País: <www.elpais.com> (28.07.2011).

Instituto de Chile: <www.institutodechile.cl/instituto> (28.07.2011).

La Prensa: <www.laprensa.com.ni> (28.07.2011).

Real Academia Española: <www.rae.es> (28.07.2011).

Unidad en la Diversidad: <www.unidadenladiversidad.com> (28.07.2011).

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Viermonatige Abgesandte der amerikanischen und der philippinischen Akademien in der Comisión Permanente in Madrid (1965-1998) 53

Tabelle 2: Die Foucault'schen Analysekategorien in der Untersuchung des Sprachideals 77

Tabelle 3: Ziele der Sprachpflege 90

Tabelle 4: Überblick über die Kommissionen 96

Tabelle 5: Etikettierung in Bezug auf den *Raum* 108

Tabelle 6: Resolutionen zur Überwachung und Erforschung nur AMERIKANISCHER Formen 115

Tabelle 7: Positive Bewertung des ÜBERREGIONALEN 121

Tabelle 8: Forderung nach Auslese aus dem NICHT ÜBERREGIONALEN 126

Tabelle 9: Kongressbeiträge zu Vokabular aus dem eigenen Land (Lexikographische Kommission) 131

Tabelle 10: Forderung nach Vermehrung REGIONALER und AMERIKANISCHER Einträge im DRAE 136

Tabelle 11: Forderung nach Anfertigung von „Regionalismen"- und „Amerikanismen"-Wörterbüchern 138

Tabelle 12: Forderung nach Erforschung REGIONALER und NATIONALER Lexik mit dem Ziel der Bewahrung 140

Tabelle 13: Etikettierung in Bezug auf den *Status* 149

Tabelle 14: Positive Bewertung des GEBILDETEN 153

Tabelle 15: Forderungen in Bezug auf „vulgarismos“: Eliminierung, Vermeidung, Überwachung, Ausschluss aus dem Wörterbuch 155

Tabelle 16: Erforschung von Sprachformen in Bezug auf den *Status* 156

Tabelle 17: Mögliche positive Bewertung des NICHT GEBILDETEN 158

Tabelle 18: Die Parallelisierung des NICHT ÜBERLIEFERTEN und des FACHSPRACHLICHEN 161

Tabelle 19: Etikettierung in Bezug auf die *Zeit* 164

Tabelle 20: Beschlüsse zu NICHT ZEITGEMÄßEN Sprachformen 166

Tabelle 21: Anerkennung und Aufnahme in das Wörterbuch aufgrund von ZEITGEMÄßHEIT 167

Tabelle 22: Ablehnung von Formen von AKTUELLEM und HÄUFIGEM Gebrauch 169

Tabelle 23: Negative Bewertung des NICHT ÜBERLIEFERTEN 170

Tabelle 24: Positive Bewertung des ÜBERLIEFERTEN 171

Tabelle 25: Forderung nach Angabe und Überarbeitung von Etymologien in den Wörterbüchern 172

Tabelle 26: Forderung nach Überwachung des NICHT ÜBERLIEFERTEN 174

Tabelle 27: Forderung nach Erforschung des NICHT ÜBERLIEFERTEN 175

Tabelle 28: Forderung nach Auslese aus dem NICHT ÜBERLIEFERTEN (und FACHSPRACHLICHEN) 178

Tabelle 29: Forderung nach Aufnahme des NICHT ÜBERLIEFERTEN in das DRAE 181

Tabelle 30: NICHT ÜBERLIEFERTES als Auslöser der Sprachfragmentierung 183

Tabelle 31: Forderung nach Vereinheitlichung des NICHT ÜBERLIEFERTEN 183

Tabelle 32: Forderung nach Ersetzung und Anpassung des NICHT ÜBERLIEFERTEN 184

Tabelle 33: Das NEUE als EIGENES Substitut des NICHT EIGENEN 186

Tabelle 34: Etikettierung in Bezug auf die *Art* 191

Tabelle 35: Beschlüsse zum AUS KLASSISCHEN SPRACHEN STAMMENDEN 194

Tabelle 36: Parallelisierung von AUS DEM ENGLISCHEN STAMMEND und AUS DEM FRANZÖSISCHEN STAMMEND zu FREMD und SPRACHWIDRIG 195

Tabelle 37: Beschlüsse zu AUS INDIGENEN SPRACHEN STAMMENDEM 200

Tabelle 38: Weitere Beschlüsse zu indigenen Sprachen (ohne Etikettierung von Sprachformen) 200

Tabelle 39: Forderungen in Bezug auf den Sprachkontakt zwischen den indigenen Sprachen und dem Spanischen 201

Tabelle 40: Forderung der Erforschung der indigenen Sprachen und ihres Einflusses auf das Spanische 202

Tabelle 41: Kongressbeiträge zum Thema INDIGENER Lexik 205

Tabelle 42: Beschlüsse zur AUS INDIGENEN SPRACHEN STAMMENDEN Lexik: Aufnahme in die Wörterbücher, Überprüfung der Einträge 208

Tabelle 43: Thematisierung der indigenen Sprachen 209

Tabelle 44: Beschlüsse zu indigenen Sprachen 218

Tabelle 45: Inhalt der Beiträge und Beschlüsse zum Gebrauch indigener Sprachen (1964 bis 1998) 220

Tabelle 46: Explizit negative Bewertung des FREMDEN 222

Tabelle 47: Forderung nach Ausschluss des FREMDEN aus dem Sprachgebrauch 225

Tabelle 48: Akzeptanz des DEM CHARAKTER DER SPRACHE ENTSPRECHENDEN 229

Tabelle 49: Forderung nach Ausschluss des NICHT DEM CHARAKTER DER SPRACHE ENTSPRECHENDEN aus dem Sprachgebrauch 230

Tabelle 50: Forderung nach Ersetzung des FREMDEN durch das EIGENE 230

Tabelle 51: Forderung nach Anpassung des FREMDEN an das EIGENE 234

Tabelle 52: Forderung nach KORREKTUR und NORMIERUNG des FREMDEN 235

Tabelle 53: Beschlüsse zur Untertitelung und Synchronisation von Filmen sowie zur Übersetzung von Büchern und Dokumenten 242

Tabelle 54: Etikettierung in Bezug auf die *Norm* 247

Tabelle 55: Forderung nach Tilgung des NICHT NORMKONFORMEN (Beispiele) 248

Tabelle 56: Verweis des NICHT NORMKONFORMEN auf NICHT EUROPÄISCHES, NICHT ÜBERREGIONALES und NICHT GEBILDETES 250

Tabelle 57: NICHT NORMKONFORMES in den verschiedenen Ländern korrigieren, erforschen 251

Tabelle 58: Verweis des NICHT NORMKONFORMEN auf das FREMDE 252

Tabelle 59: Das NICHT NORMKONFORME im Sprachkontakt 253

Tabelle 60: Verweis des NICHT NORMKONFORMEN auf das NICHT ÜBERLIEFERTE 254

Tabelle 61: Verweis des ANGEMESSENEN auf das EIGENE 255

Tabelle 62: Ziele der Sprachpflege mit Gegenpol 260

Tabelle 63: STABILITÄT als gefährdete Eigenschaft des Spanischen 262

Tabelle 64: BEWAHRUNG als „fijar“ und „fijación“ 263

Tabelle 65: BEWAHRUNG als „conservación“, „preservación“ und „mantenimiento“/„mantener“ 264

Tabelle 66: ENTWICKLUNG der Sprache durch Neuerungen in der Dichtung 267

Tabelle 67: ENTWICKLUNG als „desarrollo“, „progreso“, „crecimiento“ 268

Tabelle 68: ENTWICKLUNG der Sprache als „Problem“, das „überwacht“ werden muss 271

Tabelle 69: Informationen über die ENTWICKLUNG der Sprache sammeln 272

Tabelle 70: EINHEIT als Eigenschaft des Spanischen (Beispiele) 276

Tabelle 71: Die Vermeidung von Variation im *Raum* im Dienste der EINHEIT 278

Tabelle 72: NICHT ÜBERREGIONALE Formen bedrohen die EINHEIT nicht 279

Tabelle 73: Aufnahme des NICHT ÜBERREGIONALEN in die Publikationen zur Normierung des Spanischen im Dienste der EINHEIT 280

Tabelle 74: NICHT GEBILDETE Sprachformen als Gefährdung der EINHEIT 281

Tabelle 75: Beschlüsse zur EINHEIT mit Behandlung NICHT ÜBERLIEFERTER Formen 282

Tabelle 76: Gefährdung der EINHEIT durch NICHT EIGENE Formen 284

Tabelle 77: Die Bewahrung der EINHEIT im Sprachkontakt 286

Tabelle 78: Die Bewahrung der EINHEIT durch KORREKTUR und Tilgung des INKORREKTEN 287

Tabelle 79: Variation auf den Achsen *Raum* und *Status* als Beitrag zur BEREICHERUNG 291

Tabelle 80: Das GEBILDETE als Ideal 299

Tabelle 81: Das VOLKSNAHE als von negativ bewerteten Sprachformen beeinflusst 300

Tabelle 82: Das GESPROCHENE als Gegenüber des GESCHRIEBENEN 301

Tabelle 83: Erforschung und Sammlung des VOLKSNAHEN Sprachgebrauchs 303

Tabelle 84: Erforschung der GEBILDETEN Sprache..... 304

Tabelle 85: GESCHRIEBENE Sprache als Ebene der EINHEIT 305

Tabelle 86: Lehre der GESCHRIEBENEN Sprache..... 305

Tabelle 87: Forderungen in Bezug auf die Lehre des Spanischen als Muttersprache 309

Tabelle 88: Forderung nach Einfluss auf den muttersprachlichen Unterricht in den Statuten der *Asociación de Academias* 310

Tabelle 89: Ziele der Sprachpflege ohne Gegenpol 315

Tabelle 90: REINIGUNG und REINHEIT als Sprachpflege in Bezug auf die *Art* 319

Tabelle 91: WESENSTREUE 326

Tabelle 92: VERTEIDIGUNG als Sprachpflege an sich (Beispiele) 328

Tabelle 93: VERTEIDIGUNG als Kampf gegen die Beeinflussung durch andere Sprachen 331

Tabelle 94: VERTEIDIGUNG gegen die Verdrängung des Spanischen durch andere Sprachen 333

Tabelle 95: Forderung nach NORMIERTHEIT und NORMIERUNG 336

Tabelle 96: NORMIERTHEIT, ANGEMESSENHEIT, KORREKTHEIT, KORREKTUR, QUALITÄT und VERBESSERUNG und die Bewertung von Sprachformen auf den Achsen *Raum, Status, Zeit* 338

Tabelle 97: KORREKTHEIT, KORREKTUR, ANGEMESSENHEIT und die Bewertung von Sprachformen auf der Achse *Art* 340

Tabelle 98: Identifizierung des NICHT NORMKONFORMEN und Anmahnung von KORREKTUR und KORREKTHEIT in der Sprache von Medien und Politik 349

Tabelle 99: Das Spanische als Sprache des Friedens 358

Tabelle 100: Sprachlob: Hohe und steigende Sprecherzahlen 360

Tabelle 101: Resolutionen zum Spanischen auf den Philippinen 375

Tabelle 102: Die Sprache als Grundlage der pannationalen Verbundenheit und die Sprachpflege als Beitrag zu ihrem Erhalt (Beispiele) 377

Tabelle 103: Integration der indigenen Bevölkerung durch die Lehre des Spanischen (1968) 389

Tabelle 104: Lob der Entdeckung, Eroberung und Kolonisierung Lateinamerikas 395

Tabelle 105: Das gemeinsame Schicksal der panhispanischen Sprachgemeinschaft 409

Tabelle 106: Resolutionen zum Spanischen in Puerto Rico 422

Tabelle 107: Nutzen und Schaden der Prinzipien der Sprachpflege auf der *Raum*- und der *Statusachse* 446

Tabelle 108: Nutzen und Schaden der Prinzipien der Sprachpflege auf der *Zeitachse* 448

Das Ibero-Amerikanische Institut der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin verfügt über ein vielfältiges Publikationsprogramm in deutscher, spanischer, portugiesischer und englischer Sprache, das sich aus mehreren Quellen speist: der institutseigenen Forschungstätigkeit, am IAI durchgeführten Tagungen und Symposien, Kooperationsprojekten mit in- und ausländischen Forschungseinrichtungen sowie hervorragenden Arbeiten einzelner Wissenschaftler/innen. In der seit 1959 existierenden Schriftenreihe "**Bibliotheca Ibero-Americana**" werden Monographien und Sammelbände zu Literatur, Kultur und Sprache, Geschichte, Wirtschaft und Politik Lateinamerikas, der Karibik, Spaniens und Portugals veröffentlicht.

Frühere Bände:

143. *Escribir después de la dictadura. La producción literaria y cultural en las posdictaduras de Europa e Hispanoamérica*. Janett Reinstädler (ed.), 2011.

142. *La expresión metaperiférica: narrativa ecuatoriana del siglo XX. José de la Cuadra, Jorge Icaza y Pablo Palacio*. Fernando Nina, 2011.

141. *El viaje y la percepción del otro: viajeros por la Península Ibérica y sus descripciones (siglos XVIII y XIX)*. Ricarda Musser (ed.), 2011.

140. *Venezuela heute. Politik-Wirtschaft-Kultur*. Andreas Boeckh / Friedrich Welsch / Nikolaus Werz (Hrsg.), 2011.

139. *Die Erfindung einer Nationalliteratur. Literaturgeschichten Argentiniens und Chiles (1860-1920)*. Katja Carrillo Zeiter, 2011.

138. *Caleidoscopios coloniales. Transferencias culturales en el Caribe del siglo XIX / Kaléidoscopes coloniaux. Transferts culturels dans les Caraibes au XIXe siècle*. Ottmar Ette / Gesine Müller (eds.), 2010.

137. *Redes y negocios globales en el mundo ibérico, siglos XVI-XVIII.* Nikolaus Böttcher / Bernd Hausberger / Antonio Ibarra (coords.), 2011.

136. *Argentinien heute. Politik - Wirtschaft - Kultur*. Peter Birle / Klaus Bodemer / Andrea Pagni (Hrsg.), 2010.

135. *Die Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien*. Peter Birle (Hrsg.), 2010.

Mehr Information: http://www.iai.spk-berlin.de/publikationen.html

Ibero-Amerikanisches Institut
Preußischer Kulturbesitz